



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



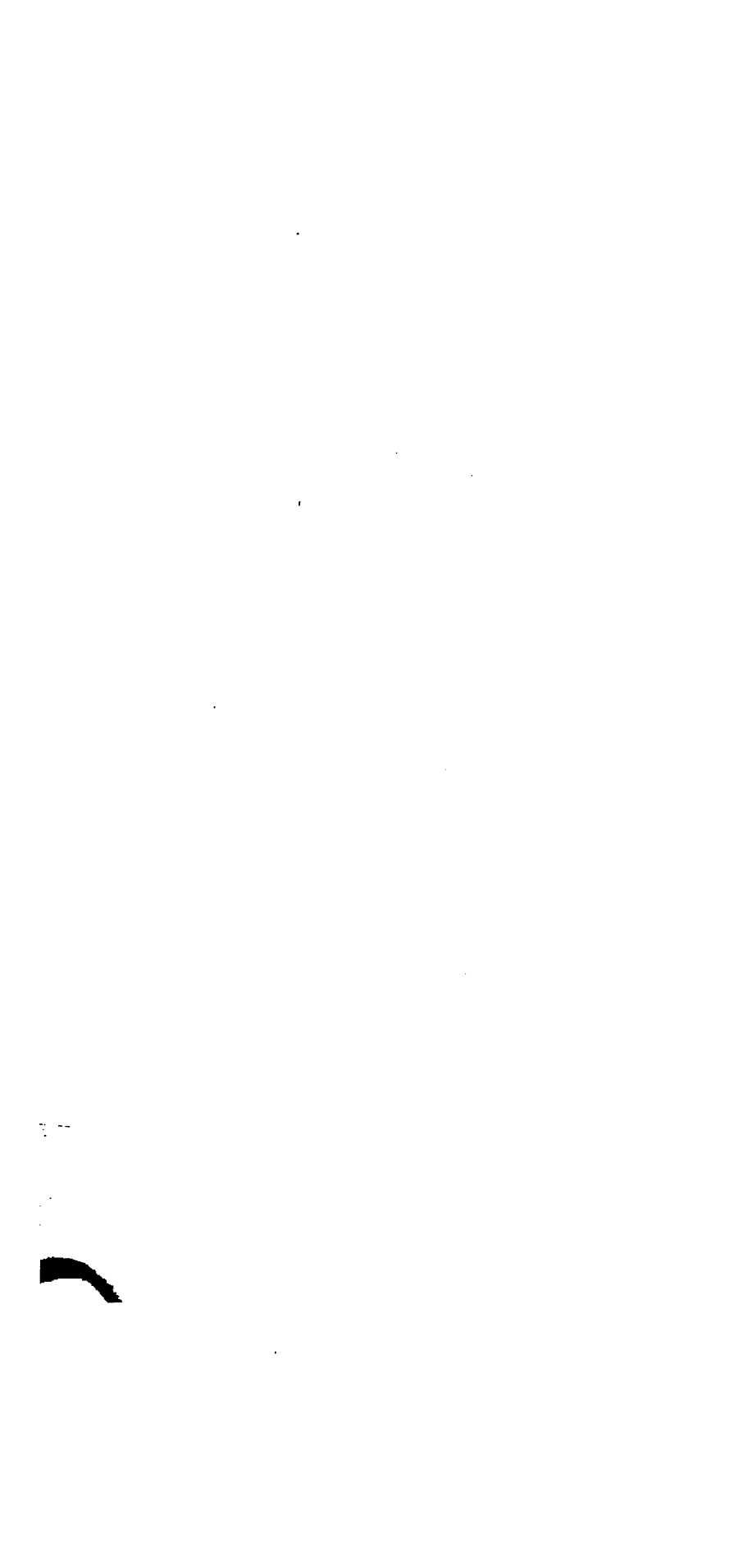












# Ferienschriften.

---

Vermischte abhandlungen

zur

geschichte der deutschen und keltischen sprache.

Von

**Heinrich Leo.**

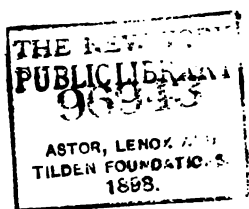
---

Erstes Heft.

---

Halle, 1847.

**Eduard Anton.**



# I.

## Ueber das verhältnis der deutschen sprache zu den keltischen sprachen.

**J**acob Grimm hat mit der überzeugenden kraft, die er aus der klar entwickelten natur der tatsachen überall zu gewinnen weisz, wohin seine forschung dringt, nachgewiesen, dasz die eigentliche lebensmacht deutscher rede in den starken zeitwörtern gegründet ist. Eine beziehung, die wir früher auf diesen unbestreitbaren satz namen, hat man so misverstanden, als wolten wir demselben eine solche ausdehnung geben, dasz wir kein wort als ächt deutsch anerkannten, was nicht mit einem jener starken wurzelzeitwörter entweder in noch klar vorliegendem oder doch in nachweisbarem zusammenhange steht. Man hätte solchen misverstand nicht eben nötig gehabt, denn dasz eine sprache, deren entwicklung nach jahrtausenden zählt, waisen genug in seinem wortheere haben musz, versteht sich von selbst. Allein davon, dasz man auch einheimische waisen natürlich findet, ganz unabhängig bleibt die bemerkung, dasz eine sprache den hauptschatz des geistigen lebens, des sitlichen verhaltens, des sinlichen empfindens, des kriegerischen tuns und treibens darstellt mit wörtern die so bestimmt characterisirt sind, wie durch jenen zusammenhang mit starken zeitwörtern; während zugleich die wörter, welche die tier- und pflanzenwelt, das häusliche tun und wirtschaften, das gewerbliche schaffen und die schiffsbedürfnisse bezeichnen, in grösserem umfange nicht nur

verweis. 24. 98.

verwaist sind, sondern zugleich die eigenschaft haben, in der sprache eines nachbarvolkes, mit dessen stämmen man tausendfach die grenzen gewechselt, die länder geteilt, kämpfe bestanden, verkehr getrieben hat, widergefunden zu werden, und zwar groszenteils so widergefunden zu werden, dasz sie hier nicht verwaist sondern in lebendigstem, reichstem sprachzusammenhange stehen.

Diese erscheinung würde höchst auffallend sein, auch wenn die sprachgeschichte uns nichts analoges böte. Nun bietet aber die sprachgeschichte, sogar die geschichte der sprache eines neueren volkes, die sich zu einer zeit und unter umständen gebildet hat, wo man ihr bei jedem schritte in ihrer werkstätte zusehen kann, ein ganz analoges beispiel. Wir meinen die englische sprache, in welcher das romanische element zum deutschen im ganzen und groszen genau dasselbe verhältnis zeigt, wie in der deutschen sprache das element, was sich an die starken verba anlehnt, zu dem, was einerseits dies nicht tut und andererseits in den keltischen sprachen verwandte wortfamilien zu begrüßen im stande ist. — Wir sagen im ganzen und groszen; denn zwei umstände ändern allerdings manches widerum hier — der eine ist, dasz sowol das nordfranzösische als das angelsächsische, die sich im englischen zusammenschweiszten, und zumal jenes, die natürliche lebenskraft ursprünglicher sprachen schon durch frühere mischung mehr verloren hatten, als damals, wo sich in weit älterer zeit zuerst die deutsche rede aus zwei elementen mischte, hinsichtlich dieser sprachelemente der fall gewesen sein kann; — wovon die einfache folge ist, dasz im englischen die gemischten elemente atomistischer, sandkornartiger durcheinander ligen, als in der deutschen sprache, wo sich das eine schwächere, das keltisch-verwandte, element der lebendigen bewegung durchaus einfügen musste. Sodann zweitens war das deutsche sprachelement, als es in England mit nordfranzösischer rede in conflict kam, selbst auch



insularisch von den übrigen sprachverwandten abgegliedert, während das keltische element was von deutschen sigern in seine mitte genommen ward, fortwährend an der nächstanstosenden westgrenze noch das herrschende war, bis es almählig auf dem europäischen festlande auch von westen her sich in romanische mundarten wandelte. Auch das mag manche folgen gehabt haben, da Deutsche dadurch ein interesse erhielten die sprache der nachbarn nicht blosz zum gebrauch mit unterworfenen knechten zu lernen, sondern auch wie etwa Ariovist zum gebrauch mit verbündeten oder feindlichen edlen und fürsten. Ja! da die keltische welt im ganzen in höherer äusserlicher, gewerblicher, formeller bildung erscheint, und selbst unter den Römern diesen vorzug vor den deutschen stämmen nicht einbüszte, kann es nicht wunder nehmen, wenn wir selbst bezeichnungen von wülden, ämtern, bürgerlichen einrichtungen kurz! von teilen die recht eigentlich dem gesellschaftlich gebildeten leben angehören, in weit gröszern umfange durch Deutsche von Kelten entlehnt sehen, als dieser wörterkreis durch die Normannen von den Angelsachsen entlehnt ist, obgleich auch so nicht alle analoga fehlen.

Doch zunächst wollen wir das angedeutete wörterverhältnis in der deutschen sprache selbst etwas genauer betrachten, um nicht zwischen wolken von vorstellungen einherzugehen.

Trotz alles suchens von sprachlichen zusammenhängen, ist es mir unter den hundertn deutscher starker verba nur gelungen eilf zu finden, die entschiedene verwandte jenseits der keltischen grenzen haben. Ich will es niemandem verübeln, wenn er diese eilf beiden sprachstämmen in urverwandtschaft gemein sein lässt; ich gestehe aber zugleich, dasz mir selbst diese anname unwarscheinlich vorkömt, denn betrachten wir diese eilf, wie sogleich geschehen soll, einzeln näher, so ist deutlich, sie haben bis auf villeicht zweie, in der deutschen sprache selbst etwas apokryphes an sich

d. h. sie kommen etwa nur in einer mundart vereinzelt in starker flexion und sonst durchaus in schwacher vor, oder diese starke flexion lässt sich sogar in keiner mundart lebendig herrschend nachweisen und nur teils aus vereinzelt starken formen teils aus ableitungen (deren vocalwechsel aber auch anders erklärt werden kann) vermuten. Unter diesen umständen hat man wol eher daran zu denken, dass einzelne entschieden schwach flectierende wörter auf einzelnen puncten eines groszen sprachgebietes in eine ihnen ursprünglich nicht zukommende starke bildung hereingeriszen werden aus einer auf missverstand beruhenden laut-analogie. So macht das holländische zu dem regelrechten schwachen präteritum von jagen: ik jaagde — oft auch ein vom historischen standpunkte aus falsches starkes präteritum: ik joeg — ebenso von vragen: ik vraagde und ik vroeg — ja! am niderrhein hört man von kaufen ein starkes präteritum: ich kief nach der analogie von laufen, ich lief; und in der Schweiz hie und da ein starkes participium: gespisen von speisen wie gemiden von melden. In österreichischen mundarten begegnet sogar eine art starkes präteritum von haben: ich hiet für: ich hatte. — Weshalb sollen solche so leicht erklärliche erscheinungen nur der neueren zeit eignen, nicht auch einer älteren? — und können also nicht jene starken deutschen zeitwörter keltischer verwandtschaft, wenn nicht alle, doch groszenteils, auf dieselbe weise stark geworden sein, wie das holländische jagen und vragen? Ja! ich möchte, eben weil sie fast alle sich nur in einzelnen deutschen mundarten stark verhalten, meinen, das sei das warscheinlichste. Nur zweie von den bezeichneten elf möchte ich von dieser vermutung ausnemen, denn sie sind in allen deutschen mundarten stark, und überlasze ich jedem sich nach belieben das verhältnis zweier so einzeln sich verhaltender wörter zu erklären, denn auf die auffassung der sache im ganzen hat diese besonderheit gewiss keinen einfluss. Es

sind die beiden wörter: schlagen und helen; — doch kann ich nicht umhin gleich hier in beziehung auf das erstere zu erwänen, dasz der vocalwechsel von *ea* zu *ua*, scheinbar ganz dem deutschen ablaut des *a* in *wo* ähnlich, in derselben wortfamilie auch im keltischen, obwohl aus ganz anderen gründen begegnet, und dasz also, wenn das wort in die deutsche rede aufgenommen ward dadurch der übergang unter die stark sich entwickelnden wörter wesentlich erleichtert war.

Die eilf in rede stehenden wörter sind nun folgende:

1) panna oder mittelhochdeutsch bannen, welches mit ausname der mittelhochdeutschen (und velleicht der angelsächsischen) mundart überall, wo es vorkömt schwache bildung zeigt. Angelsächsisch kömt nur einmal in Kembles chart. 499 das präteritum beón vor; sonst gewöhnlich das compositum gebanna, wie althochdeutsch fast nur kipanna, wodurch das wort umsomehr nur als ableitung vom substantiv pan oder ban erscheint. — Im gaelischen heiszt bann (bainne), alles was verbindlichkeit auflegt: ein vertrag, ein gesetz, ein befehl — und dann in abgeleiteter bedeutung, ein untersagender befehl, interdict, suspension — oder überhaupt: eine anordnung, maszregel — oder (von der form der gesetzpromulgation hergenommen): eine bekantmachung; oder endlich in metaphorischer bedeutung: die einst alle treffende suspension, der tod. Das wort ist abgeleitet von bain-im, ich gehöre zu etwas, bin einer sache oder person verbindlich, gehörig; damit verwandt ist bainis oder banais, die verbindung, heirat, hochzeit, welches wortes genitiv bainnse auch das geminirte n zeigt; im manxischen heiszt bannish, die hochzeit (gen.: banshey). Im wälschen solte man verwandte wörter vermuten; sie fehlen aber gänzlich, wenn nicht etwa in cynghau, cynghaw, cynghyd etc. verwandtes ist, da anlautende gael. labiale in der regel in wälsche gutturale und *nn* zuweilen in *ng* übergehen. Das bretonische hat das zeitwort banna (verbannen) und embanna

(öffentlich bekannt machen), aber wol erst wider aus dem französischen *bannir*, in der bedeutung die hier in betracht kommen könnte — denn die andere bedeutung: „in die höhe werfen“ gehört einem ursprünglich andern verbum, welches wälsch: *banu* lautet und „in die höhe stellen, aufrichten“ bedeutet, an. Davon stamt wälsches: *baniar*, bretonisches *bannier*, das *pannier*, feldzeichen.

2) *âran*. Nur die althochdeutsche mundart kent dieses wort als ein starkes; in allen anderen deutschen mundarten ist es verloren oder flectirt schwach, indem es einen infinitiv *arian*, *erian* etc. hat. In beiden keltischen hauptzweigen ist das wort vorhanden: gaelisch und wälsch bedeutet *ar*, *aratlo*, *agricultura*; gaelisch: *aradh*, wälsch *aru*, *arare*; gaelisch: *arach*, wälsch: *arad*, *aratrum*; gael. *uir* (für *air*), manxisch *ooir*, wälsch: *ardd*, *terra arabilis*, *terra culta*; gael. *airiomh*, *agricultura*; gael. *arbhar*, manx. *arroo seges*; *arán*, *panis*; wälsch: *erwager*; *ariad*, *aratura*. Von bretonischen wörtern gehört hicher: *arar*, *aratrum*; *arer*, *agricola*; *ero sulcus*, *arat*, *agrum colere*; *aradures*, *agricultura*. — Man siht im gaelischen und wälschen steht die wortfamilie reich und in voller übung da. Im deutschen ist sie nur in älterer zeit etwas reicher repräsentirt, und der lebendige stock eines starken zeitwortes fehlt allen mundarten bis auf eine.

3) *ruowan*. Dies wort ist althochdeutsch gar nicht vorhanden, sondern nur das davon abgeleitete *ruodar*, *remus*; angelsächsisch *rôvan* hat starkes präteritum *reóv*; das nordische *rôa* ist eigentümlich unregelmäßig und hat ein präteritum, was weder stark noch schwach sondern eben reine besonderheit ist: *reri*. Anzeichen genug das wort in deutscher reihe verdächtig zu machen. In keltischer dagegen ist es ganz in seiner ordnung. Gaelisch heiszt *ramha*, *remus* und *ramhadh* *remigare* (beides *rawa* auszusprechen); *ramhad* heiszt: die richtung, der weg; im wälschen *rhwyf*, *remus*; *rhwy-*

law, remigare; rhwyfan die richtung, regel; rhwyfiadu, richten, dirigiren, regiren. Von bretonischen wörtern gehört hieher: roev (oder roenv, da es die bretonische mundart liebt vor dem v ein euphonistisches nasales n einzuschieben), remus; roevia (roenvia), remigare.

4) sáwan. Nur das gotische sáijan und angelsächsische sávan haben starke bildung, überall sonst tritt das wort in die reihe der schwachen verba. Im wälschen, wo anlautendes s in h übergeht, heisst hau, serere; had semen; im bretonischen had, semen; hada, serere. — Im gael. heisst sad nicht ausgestreuter samen, saat, sondern ausgestreuter, aufgetriebener staub. Ganz andere wörter sind gaelisch an die stelle getreten, um säen und saat zu bezeichnen.

5) alan. Nur das altnordische hat dies wort als starkes verbum; die meisten deutschen mundarten haben es gar nicht, auch nicht als schwaches. Im gaellischen steht das wort in reicher ausbreitung da: al, alimentum; ala nutritio; alaim oder ailim oder oillim, nutrio; altra, nutritor; oilcathair, nutritor; oilcamhuin, cibus; olaim, bibo; olach, potator. Im wälschen hat das wort eine engere bedeutung; al bezeichnet die jungen, die ein tier nährt, die brut, den wurf; alu, junge haben, junge nären; dies letztere wort ist auch bretonisch vorhanden: ala.

6) kalan. Dieses wort ist nur im angelsächsischen und nordischen galan, canere, noch als starkes vorhanden; das gotische gòlian salutare scheint allerdings auch in dieser mundart ein galan, gòl anzudeuten. Die meisten deutschen mundarten kennen das wort nicht oder als schwaches. Die wälsche sprache hat galw, als substantiv: der ruf, die anrufung, der name; als verbum: rufen, anrufen, nennen; galwai, der rufer; galar, der schmerzruf; galaru, klagen. Im bretonischen hat galv nur noch juristische bedeutung: die appellation. Im gaelischen hat sich die bedeutung des

schmerzlichen rufens an die ganze familie gefestet: gal oder gul, der schmerzruf, die klage; galán, das geschrei, der lärm; galar, das leiden, die krankheit; galmha, der schrei; guilim oder gulaim ich klage; nur guileag, das singen, guilleog, der jubel, erinnert noch an die allgemeinere bedeutung.

7) malan. Dieses wort ist zwar in mehreren deutschen mundarten (gotisch, althochdeutsch, mittelhochdeutsch, altnordisch) stark — allein einmal hat die deutsche sprache noch ein anderes wort, was das geschäft der melbereitung bezeichnet, und ihr allein eigentümlich ist, und sodann tritt in dem mit malen zusammenhängenden worte: mel ein ursprüngliches i auf, was in diese deutsche ablautsreihe nicht passt und dieser familie einen fremden beischmack gibt, während sich auf keltischer seite dies i (als ei neben ea, oder ui neben a im gaellischen, als ai und ei neben a im wälschen, als i neben a im bretonischen) ganz organisch erklärt durch umlautsverhältnis. Wälsch heiszt: malu, molere; malur, pulvis, terra; meilon, pulvis; melin, mola; bretonisch: mala, molere; maler, molendinarius; milin, mola; miliner, molendinarius; mill, mola; miller, molendinarius; gaclisch: meilladh, molere; meile oder mele, pistrinum; muillean, mola; moll, palea, pulvis; meill, sonus molinae; meilt, das malen, muillear, und meilt ear, molinarius.

8) slakan. Ueber dieses allen deutschen mundarten als starkes zeitwort gemeinsame wort ist schon oben gesprochen. Keltisch setzt sich ihm zur seite erstens im gaellischen: slaigheadh, caedere, occidere; slaighe, caedes; slaighre, gladius; sleagh, hasta; slaidse, ictus; sloigreadh, gladius; sloigh oder sluagh, exercitus; sleachtadh, dissecare (schlachten, vielleicht opfern; daher: sleachdadh adorare; sleachdan, adoratio); zweitens im wälschen geht wie so oft die gaelische gutturale in labiale über und das anlautende s erhält ein y als vorschlag: yslaif, der hieb; ysleiflaw, abhauen, hauen.

9) *riman*. Nur von dem althochdeutschen *kariman* kommt einmal das starke präteritum *kareim* vor, sonst gehört das wort überall im deutschen in die reihe der schwachen. Im keltischen ist es in reicher verwandtschaft, in lebendiger übung in allen mundarten; gaelisch: *rimh*, numerus; *rimheadh*, numerare; wälsch: *rhif*, numerus; *rhifiad*, numeratio, *rhifwr*, numerator; *rhifaw* und *rhifiannu*, numerare. Bretonisch: *rumm*, numerus.

10) *chwëdan*. Dieses wort ist in den meisten alten mundarten stark, und es würde so die nächsten ansprüche haben, den beiden oben besprochenen wörtern: schlagen und helen an die seite zu treten. Man hüte sich aber bei diesem worte aus den keltischen sprachen das scheinbar nahe liegendste heranzuziehen, nämlich im wälschen: *chwed*, sermo, locutio; *chwedla* sermocinari, loqui; *chwedlawg* loquax; *chwedlwr*, narrator; *chwedyl*, narratio, fabula; *chwedd*, facultas dicendi, pronuntiandi — denn wälsches *chw* ist eine lautverbindung die überall aus zischlauten entstanden ist, und *chwed* etc. entspricht also lateinischem *suadere*, deutschen schwatzen. (So wie wälsches *chwaer* oder *chwliawr* bretonisches *c'hoer* deutschem schwester; wälsches *chwarddu*, bretonisches *c'hoarzi* scherzen; wälsch: *chwech*, bret. *c'houec'h* sechs; wälsch: *chwegr*, schwieger, *chwegrwn*, schwiegervater; *chwifiaw*, schweifen; *chwipiaw*, schvippen, *chweg*, süß, schmackhaft (mit übergang des *m* in *w* — mit unserem schmecken verwandt), *chwegu*, süß werden, schmecken, *chwaeg*, der geschmack — im bretonischen *c'houek*, schmackhaft, *c'houekaat*, schmackhaft werden. Dagegen zu deutschem *chwëdan* gehört: *gwed*, sententia, dictum; *gwedawl*, loquens; *gwedwr*, locutor; *gwedyd*, loqui, dicere; *gweddi*, oratio, supplicatio; *gweddiaw*, orare, adorare, supplicare. Im gaelischen sind nur reste dieser wortfamilie übrig: *ceadal*, fabula, narratio (— besonders auch: *ùble nachrede*), incantatio;

ceat, cantus; ceathal, cantus; ceathadh canere; im manxischen: gwee, loquens, orans (ta gwee, loquitur, orat, rogat) und gweeaghyn, maledicere. Im bretonischen ist nur keal, fabula, narratio, übrig und das davon abgeleitete kelaoui, narrare; die inlautende dentale hat sich bis zum verschwinden erweicht.

11) hēlan; die stellung dieses wortes ist schon oben bezeichnet. Im keltischen ist, wie im lateinischen celare, eine härtere gutturale an die stelle des anlautenden h getreten; im gaelischen heisst: ceileadh, celare; ceilt secretus; ceal, coelum; ceall (ceill, cill), clausura, cella; cuil, locus secretus; cul, tegmen, protectio, custodia (auch pars posterior; daher z. B. cul-dorus, hintertür, cul-gairim, revoco — aber auch das französische cul kömt von diesem worte); cealgadh, insidias struere; im wälschen: celu, celare; cēl, occultatio; celc, occultatio; celf, mysterium, ars; celfydd, artifex; celi, misteriosus, Deus; celt, tegmen, protectio, asylum; celydd, locus umbratus, tutus, sylva; cil, dorsum, fuga, asylum; cillon, asylum; ciliaw, retrocedere, abire; cilgi, homo ignavus; cilydd protector; cell, clausura, cella, camera, sylva, portus. Im bretonischen kel, clausura, cella; kil, dorsum; kila, recedere.

Dies wäre also alles, was sich an gegenseitigen beziehungen zwischen dem lebendigen stocke starker verba im deutschen und zwischen der keltischen sprache hätte auffinden laszen. Da dem āran ein lateinisches arare, dem alan ein lateinisches alere, dem malan ein lateinisches molere, dem hēlan ein lateinisches celare, dem kalan ein calare zur seite steht, so mag bei diesen wörtern urverwandtschaft zugegeben werden, obwol auch bei urverwandten sprachen einzelne wörter einer derselben abhanden kommen und dann aus einer anderen von neuem völlig in der weise fremder wörter in dieselbe von neuem aufgenommen werden können. So hatte die altdutsche sprache in ihrem kalichan genau dasselbe wort, was



die Engländer in ihrem *to like* haben; den neueren deutschen mundarten ist das wort aber verloren gegangen, bis es die pensylvanische mundart des deutschen (die bereits eine art litteratur in erbauungsbüchern, historischen darstellungen z. B. einer ganz guten lebensbeschreibung Jacksons von Eaton, in zeitungcn, kalendern u. dergl. hat) wider als ein völlig fremdes wort von den englisch redenden landsleuten aufgenommen hat, und nun sagt: ich gleiche den mann d. h. mir gefällt der mann. Ganz ähnlich hat dieselbe mundart eine ganze reihe ursprünglich deutscher wörter aus der englischen rede wider aufgenommen als zu fremdlingen gewordene; und dergleichen ist gewiss in früheren jahrhunderten unzählig mal der fall gewesen, auch zwischen deutscher und griechischer; mehr noch zwischen deutscher und lateinischer und zwischen deutscher und keltischer sprache der fall gewesen, und wenn auch die entdeckung der verwandtschaft und der sprachgesetze nach denen die verschiedenen verwandten sprachen ihren wortschatz fortgebildet haben, von unberechenbar wichtigen folgen für die aufassung unserer sprache ist, lässt sich doch nicht leugnen, dass durch das bestreben alle wortverwandtschaften möglichst auf diese quelle der urverwandtschaft zurückzuführen und dem directen austausch auf allen seiten das terrän zu beschneiden auch schon mancher hocus pocus hervorgebracht ist. Bei dem worte ruowan ist die directe entlehnung aus keltischer sprache von seiten der Deutschen ganz unleugbar, da nur die gesetze der keltischen sprachen nicht aber die der deutschen sprache den übergang des ursprünglichen *m* (*remus*) in einen halbvocal und dann dessen untergang im deutschen *r* u. *er* erklären. Auch bei dem worte pannan (*bannen*) ist schwerlich an etwas anderes als an directe übertragung aus dem keltischen zu denken. Merkwürdig ist noch, dass sich in der ganzen ablautsreihe: *iu*, *au*, *u* — kein einziges dem keltischen verwandtes wort findet — dies ist ganz natürlich; die keltischen umlautsgesetze bringen

vocalverschiedenheiten hervor, die dem unkundigen als den übrigen ablautsreihen im deutschen analog erscheinen konten, und keltische wörterfamilien konten also in diese ablautsreihen leichter eingeschwärzt werden — der ablautsreihe *iu, au, u* ähnliches bietet aber kaum entfernt ein keltisches umlautsverhältnis — hier also war ein einschwärzen in die reihe deutscher starker verba schier unmöglich.

Um uns nun aber nicht dem vorwurfe auszusetzen, als verschwigen wir etwas, was andere gegen unsere ansicht, dasz die verwandtschaft deutscher starker verba mit keltischen wörtern sozusagen als nicht vorhanden angenommen werden müsse, einwenden könten, bleibt uns noch ein verhältnis zu besprechen. Grimm hat mit groszem scharfsinne und mit dem weitgreifendsten einflussz auf die betrachtung unserer deutschen sprache geltend gemacht, dasz vile starke stämme im deutschen verloren gegangen seien, aber in den zerstreuten, übrig gebliebenen ableitungen von den verschiedenen ablautsstufen noch deutliche zeugnisse ihres dereinstigen daseins hinterlaszen hätten. Er hat versucht eine reihe solcher verlorener stämme wider aufzudecken, und gewiss bei den meisten tactvoll das richtige gegriffen. Allein sobald eine fremde sprache vermöge ihrer umlautsgesetze ähnliche erscheinungen hervorbringen konte, wie die deutsche durch ihre ablautsgesetze, lag die gefahr nahe, wörter welche aus dieser fremden sprache entlehnt sind als ausstralungen einer ablautsreihe zu nemen, und zu ihrer erklärung ein deutsches starkes verbum aufzustellen — und so haben wir denn in folge emsiges, langes suchens noch acht keltische wortfamilien gefunden, deren sprösszlinge, auf deutschen boden verpflanzt, verführt haben, entweder zu ihrer erklärung starke, verloren gegangene verba anzusetzen oder in einzelnen mundarten in die starke bildung hinüberspilende zeitwörter ihnen zu gefallen für ganz und ursprünglich starke zu erklären. Diese sind folgende:

1) **stalan** (was Grimm unter nro. 464 aufführt). Der gedanke einer ablautsreihe lag hier nahe, indem neben der *stal*, *locus*, *sedes*, sich der *stuol* *thronus*, *sedes* vorfand. Allein im gaelischen tritt überall teils als mundartliche verschiedenheit, teils zu nuancirung der bedeutung in denselben wortfamilien o neben a, der umlaut von o ist ui, der umlaut von a aber ai oder oi — so kömt es dasz tausendfach auch die umlaute ai und ui sich vertreten. Beim lautwechsel zum wälschen geht gaelisches a zuweilen in o, gaelisches o in der regel in w über und von o wie von w ist der umlaut y, was wider in seinem klange dem umlaut von a, welches e ist, so nahe steht, dasz y und e sich tausendfach vertreten. Nun heiszt im wälschen ein gestell, eine bude, ein stall, ein stand (*locus*) *ystal*, und ein stuhl ohne lehne, ein seszel heiszt *ystawl* oder *ystol*; das cornische, welches den vocalischen vorschlag nicht so häufig hatte, als das wälsche, nante den stuhl: *stole*; das bretonische bezeichnet die bude, den stand: *stal*; eine bude aufstellen, einrichten: *stalia*; im manxischen, was von den gaelischen mundarten dem wälschen am nächsten steht heiszt: *stoyl*, der schemel, seszel, aber auch der thron (*stoyl-recoil*, königlicher thron), der plural davon lautet *stuill*. Die Gaelen haben das zeitwort *stoladh*, sich setzen, beruhigen, stillen (sowol intransitiv als transitiv); und das hauptwort: *stol*, ein stuhl, sitz, ein ruheplatz, was durch umlaut zu *stuill* und *stoil* wird. Aus diesen keltischen wörtern erklären sich unsere deutschen: *stall*, *stuhl* und *still*, *stillen*, *vollkommen*, während für ein deutsches starkes zeitwort der ablaut zweier substantiva (*stal*, *stuol*) doch nur ein geringer beweis des daseins ist, und *stillen* dann ganz vereinzelt bleibt, da es doch nur aus einer ablautenden nebenform von *stoladh* also *stuilleadh* entstanden zu sein scheint.

2) **hanan**. Grimm hat dieses wort (469) aus den beiden substantiven: *hano* und *huon* (*hahn* und *huhn*)

geschlossen, und als bedeutung canere angesetzt. Allein es wird ein solches zeitwort im deutschen wol nie vorhanden gewesen sein, und die beiden substantiva werden aus dem keltischen, mit änlicher milderung des anlautes wie in helen, herübergenommen sein, da das keltische viele poetische tiernamen hat. Im wälschen heisst canu als zeitwort: singen, als hauptwort: das singen; can heisst der gesang, canon, der gesang; cenan, junge tiere (wol wegen ihres schreiens), cynan sprache, laute äusserung, cynanu, laut äuszern. Im bretonischen: kana singen; kanaouen, der gesang; kaner, der sänger. Dieselben wörter sind gaelisch vorhanden: canadh, singen und: das singen; aber auch: sprechen und das sprechen; canntail das singen; cantal, das wehklagen; canntair der sänger; cana, ein junges tier; cantain, das singen, sprechen, laute äuszern; canain, dialectus; caint, sermo. Wir fragen einfach, was ist wahrscheinlicher: dasz eine sprache eine ganze wortfamilie verliert bis auf ein paar ganz vereinzelte waisen, oder dasz sie diese vereinzeltten wörter gar nicht aus eignem vorrat producirt, sondern aus einer fremden sprache entlehnt hat, zumal wenn diese wörter namen von haustieren sind und diese gattung wörter in weiterem umfange aus derselben fremden sprache entlehnt sind? Die Wälschen brauchen aber gerade vom hahnenschrei das wort canu: z. b. „alsbald krähete der hahn“: yn y man y canodd y ceiliog. Eben so brauchen die Bretonen das wort: beim krähen des hahns, da gán ar c'hilok.

3) fracan. Im ersten teile der grammatik hatte Grimm dies wort unter den starken verbis (nr. 97) aufgeführt, wegen des oben besprochenen hic und da begehrenden starken präteritums. Im zweiten teile hat er mit recht das wort fallen laszen; es ist nie in organischer weise ein starkes zeitwort gewesen, sondern wo es früher mit starken formen ausgestattet erscheint, ist es stets anomal. Im gotischen hat es ein schwach for-

mirtes präsens, dazu ein starkes präteritum aus der ablautsreihe: i. a. ā — althochdeutsch schwach fragēn, interrogare; freginan fando accipere — alle starken formen sind verschwunden. Altsächsisch wie gotisch: frēgnan fando accipere mit starkem präteritum: fragn; daneben fragōn, interrogare; angelsächsisch eben so gefrēgnan aber kein frægēan daneben. Altnordisch wie im gotischen. Mit einem worte, dies zeitwort hat durch alle älteren dialecte hindurch seine besonderheit, durch die es sich von der regel etwas absondert — schon darin, dasz es so nicht recht in die linie des allgemeinen gesetzes eintreten kann, erregt es einigen verdacht gegen sich; ihm correspondirt aber auf keltischer seite ein wort, was da ganz kräftig aus der vorhandenen sprachmasse heraustritt, nämlich das zeitwort: fiafruigheadh, was durch reduplication gebildet ist, und wie andere solche reduplicirende gaelische zeitwörter dem begriffe des primitiven nicht reduplicirten wortes factitive bedeutung zuführt: freagradh, freagradh oder freagairidh heiszt antworten; fiafruigheadh, antworten machen, antwort veranlassen also: fragen. Die schottischen Gaelen ziehen fiafruigheadh wider in feoraichidh zusammen, die irischen in feoraigheadh. Den übrigen keltischen sprachen scheint dies wort ganz verloren gegangen zu sein; im manxischen ist nur das primitive gael. freagradh antworten in der form freggyr vorhanden.

4) chinan. Das gothische keinan ist gerade umgekehrt anomal als das vorhergehende wort, welches schwaches präsens und starkes präteritum hatte, denn es hat starkes präsens und schwaches präteritum; auch althochdeutsch scheint chinan schwaches präteritum zu haben, wenigstens hat Graff keine starke form notirt; altsächsisch ist ein starkes präteritum kēn vorhanden. Ob sich angelsächsisch ein starkes präteritum dem altsächs. analog belegen lässt, weisz ich nicht; eine stelle ist mir nicht bekannt. So ruhte also der ganze beweis der

stärke des wortes auf dem altsächsischen und auf dem mittelhochdeutschen, wo das präteritum kein begegnet. Jedesfalles ist die natur auch dieses wortes höchst zweifelhaft in deutscher reihe. Auf keltischer seite ist es in breiter verwandtschaft vorhanden; im gaelischen: *gineadh* und *geanadh*, *nasci*, *gigni* und *gignere*; *gein*, *natus*; *geineadh* *generatio*; *geineamhuin* *nativitas*, *geinteoir*, *seminator*; *gnae* *homo*, *mulier*; *gnais* *cunus*; *gne* und *gnath*, *genus*, *modus*, *forma*. Im wälschen: *geni*, *nasci*; *genid* *nativitas*; *genill*, *progenies*; *genillyn*, *natus*; *gân*, *parturitio*; *genawl*, *naturalis*, *ingenitus*; *geneth*, *puella*, *filia*; *gnaw* *habitus*, *modus*, *natura*; *gnawd*, *habitus*, *consuetudo*, *usus*; *gnaws*, *natura*, *qualitas*; *gne*, *color*, *forma*, *natura*; im manxischen: *gientyn*, *procreans*; *gienaghtyn*, *graviditas*. Im bretonischen: *gana* und *ganel*: *nasci* und *gignere*; *ganedik* und *ginidik*, *nativus*.

5) *pfifan*. Erst in neueren mundarten begegnet das verbum; die älteren scheinen nur das hauptwort zu bezeichnung des instrumentes gekant zu haben, von dem almällig das zeitwort abgeleitet und, da sein vocal sich bequem darbot, stark gebildet ward. In den keltischen sprachen ist das wort allgemein, und scheint auch die pfeife selbst ein in der keltischen welt geehrteres instrument zu sein als in der deutschen. Im gaelischen: *piob*, die pfeife; *piobadh*, pfeifen; *piobaid*, der pfeifer; *piob-mhala*, der dudelsack; im manxischen: *pip*, die pfeife; *pipèr*, der pfeifer; im wälschen: *pib*, die pfeife; *pibau cod*, der dudelsack; *pibaw*, pfeifen; *pibwr*, der pfeifer; *pibell*, eine pfeife — aber auch eine röhre, ein röhrenzug, und eine menge abgeleiteter wörter in allen keltischen mundarten.

6) *swizan*. Grimm vermutet dieses wurzelwort (nr. 500) offenbar weil mehrere deutsche mundarten, gleich der altnordischen, wörter wie *sviti* und *sveiti* neben einander haben; das neuhochdeutsche z. B. hat *schwitzen* und

und schweisz. Doch glaube ich berechtigt dies in diesem falle nicht — das angelsächsische hat nur *svāt*, *svætān*; das althochdeutsche hat zwar *swizan* und *sweizan* neben einander, aber beide schwach. Es ist deutlich, es ist ein fremdes wort herübergenommen, über dessen vocal die mundarten schwankten, villeicht aus keinem anderen grunde als weil die verschidenen deutschen mundarten es von anderen unter sich verschidenen keltischen mundarten aufnahmen; einige deutsche mundarten brauchten dann beide vocale neben einander zu nuancirung der bedeutung, wobei die verschidenheit, die sonst der ablaut an die hand gab, als leitung diente. Wie wir oben dem deutschen schwatzen, lateinischen *suadere* ein wälsches *chwedla* correspondirend sahen; so finden wir dem deutschen schwitzen, lat. *sudare* ein wälsches *chwysu* gegenüber; der schweisz heiszt wälsch: *chwys*, welche wörter offenbar verwandt sind mit *chwyd*, der auswurf und *chwydu* auswerfen, aus sich absondern, ausbrechen. Auch im bretonischen stehen *c'houez*, der schweisz, *c'houezi*, schwitzen und *c'houed*, der auswurf, *c'houeda* auswerfen dicht aneinander. Nur aus dieser grundbedeutung erklärt sich, wie sowol das angelsächsische *svāt* als das deutsche schweisz zugleich vergoszenes, aus dem körper ausgesondertes blut bedeuten können. Es entspricht dem wälschen *chwyd* ein gaelisches *smuid*, ausdünstung, *smuideadh* ausdünsten (indem wälsches *w* nach consonanten öfter sich im gaelischen als *m*, d. h. als verhärtetes *w*, darstellt.)

7) *richan*. Dies wort ist, weil von dem althochdeutschen *garichan* das starke präteritum vorköm̃t, unter den noch lebendigen teil der starken verba von Grimm aufgenommen worden (nr. 180); allein die stärke des wortes zeigt sich eben nur in einem dialect — alle anderen haben keine starken flexionen. Es kann also eben so der fall sein wie bei *swizan*, dasz beim annehmen der wortfamilie in die deutsche sprachmasse die

einzelnen verwandten wörter mit verschiedenen vocalen, deren verschiedenheit aber einer ablautsabstufung analog war, aufgenommen wurden, und so ein trib begründet ward, den ablaut wirklich in der abwandlung herzustellen, wozu aber nur ein dialect fortschritt, die anderen nicht. Von gaelischen wörtern gehören hierher: *righeadh*, reichen, erreichen, ankommen, bestätigen, einwilligen; *righ*, der könig; *righe*, das reich; *ruighe* und *righe*, der arm (womit der mensch reicht); *rioghadh*, regiren; *rioghdas*, das königtum; *riogha*, königlich; *reachd*, recht, gesetzeskraft, gesetz, autorität; *reachtghe* gerechtigkeit, *ruigheadh*, *roicheadh*, *riachtadh*, ankommen (erreichen), *riaghail*, regirung, regel; *riaghalughadh*, regeln, unter disciplin bringen, ziehen, regiren; — von manxischen: *ree*, der könig; *recriaght*, das reich; *reill*, regiren; *recoil*, königlich; *reayll*, ordnen, erhalten, bewahren; *rea* gerade, eben; *reamys*, die aufrichtung, gerademachung, freiheit; *reaghey*, richten, schlichten; *ream*, das reich; *roih*, der arm; — von wälschen: *rhi*, ein oberherr, souverän; *rhian* oder *rhies*, eine schöne und vornehme dame; *rhiallu*, souveränität; *rhiawd*, häuptlingschaft; *rhieni*, altern, stammhäupter; *rhaith*, gerade, recht; auch als substantiv: recht, gesetz, gericht; *rheithawr*, der rector; *rheithiadu*, reguliren, einen rechtsgrundsatz feststellen; *reithiawl*, rechtlich, gesetzlich; *reithiwr*, der richter, der geschworne; — von bretonischen: *roué*, der könig; *rouelez*, die souveränität; *reol*, die regel; *reolia*, regeln; *reiz*, das gesetz; *reiza* reguliren, discipliniren; *reizer*, director, regent; *reizuz*, gesetzlich.

8) zinken. Dies zeitwort setzt Grimm unter den verlorenen an, indem er *zanka* (forceps) *kizenki* (vicinus, junctus) und *zunka* (lingua) als belege ansieht zweier ablautstufen. Allein beide wörter zange und zunge finden sich auch im keltischen. Im gaelischen heisst



die zunge: ting und teanga; die zange aber heiszt: teangas; — im manxischen geht t vor den hellen vocalen in ch über (d. h. der unterschied ligt bloß in der schrift, denn gael. t wird vor den hellen vocalen auch zischend gesprochen), daher heiszt die zunge: chen-gey; ching heiszt hier die drüse; da das t vor den dunkeln vocalen bleibt, finden wir neben chen-gey, die zunge (chengleyrys, das geschwätz) das offenbar mit diesem stamme zusammenhängende verbum taggloo, reden. Im wälschen bedeutet teng zwar nicht die zange, aber „festhaltend;“ daher tengl, der gürtel (festhalter). Die zunge erhält ihre bezeichnung in dieser sprache aus ganz andrer wortfamilie; denn dasz in dem worte tafod ein übergang der starken gaelischen gutturale ng in f anzunehmen sei, ist wenigstens einigermaßen unwahrscheinlich. — Im bretonischen heiszt: tin va festhalten, bekleiden.

Uebersetzen wir diese reihe von noch acht zeitworten, so ist deutlich: bei den wörtern frakan, chinan und richan ist auch auf deutscher seite die stellung der wortfamilien so, dasz es allenfalls zweifelhaft sein kan, ob nicht die deutschen in urverwandschaft das wort gehabt, ob sie nicht wirklich ursprünglich wenn auch nicht in frakan doch in frignan, chinan, richan starke stamwörter gehabt haben. Bei den anderen fünf wörtern wird an starke deutsche verba schwerlich zu denken sein.

Bedenkt man nun, dasz Grimm früher 631 starke verba, theils als in lebendiger kraft daseiend theils als vermutlich dagewesen seiend, aufgestellt hat — dasz von den vermuteten zwar sicher mehrere wider aufgegeben werden müssen, dasz aber andererseits Grimms spätere forschungen eine reihe früher gar noch nicht erwähnter stamverba mit mehr oder weniger groszer gewisshheit ermittelt haben, so wird man den anschlag von circa 650 starken deutschen wurzelwörtern nicht übertrieben finden. Von der ganzen anzahl der früher aufgestellten 631 finden sich aber nur neunzehn, die verwandschaft zeigen mit

keltischen wörtern, — von diesen neunzehn halten wir ruowan und pannan, ferner stalan, hanan, pfi-fan, swizan und zinkan, (also 7) für entschieden aus der reihe der ursprünglich deutschen zeitwörter zu streichen — bleiben also 12 stämme von 624 (d. h. 1 von 52), bei denen es im allgemeinen zweifelhaft sein kan, ob die Kelten sie von den Deutschen oder die Deutschen sie von den Kelten, oder ob sie beide aus dritter quelle oder als urgemeinschaftlichen besitz haben; — unter diesen umständen glaube ich, darf man es kün aussprechen, die masse der starken zeitwörter, der eigentlich lebendige quel der deutschen sprache, ist vom keltischen ganz verschiden — ist mit dem keltischen verglichen ganz eigentümlich und zeigt, fals man erweisen kan, dasz dennoch keltische und deutsche sprache tribe einer wurzel sind, davon, dasz beide stämme schon in ältester urzeit weit auseinander giengen, ganz abweichende entwickelungen erfuren und in folge davon mit sehr von einander abweichenden sprachen wider aufeinander stieszen.

Bei diesem aufeinanderstoszen, welches in mannich-fachem wechsel des sigens und besigt werdens sich durch circa 1000 jahre hinzog, behaupte ich nun, sind in die deutsche sprache eine grosze menge in ihr verwaister wörter aus keltischer rede herübergekommen. — Um aber ja nicht misverstanden zu werden, spreche ich nochmals ausdrücklich aus, dasz ich keinesweges der meinung bin, alle verwaisten wörter müsten ihrer waisenstellung wegen fremdhergebracht sein — aber dies behaupte ich: wenn ein wort, was in der sprache eines volkes verwaist dasteht, in der eines anderen in lebendiger verwandtschaft erblickt wird, und wenn eine übertragung des wortes von diesem volke auf jenes durch vilfachen verker gerade dieser völker äusserlich möglich erscheint, dann ist die übertragung warscheinlich, und wenn an dem worte in der sprache, wo es verwaist auftritt, noch etwas ungefüges, fremdartiges haftet, was

gerade in der sprache, wo es in reicherem familienzusammenhange steht, organisch ist, dann ist die übertragung gewiss <sup>1)</sup>).

Wolte man dieser ansicht entgegensetzen, dasz Tacitus sagt: „die Germanen selber möchte ich für eingeborne halten und am allerwenigsten durch anderer völker einwanderung und gastlichen verker gemischt“ — so ist darauf zu antworten einmal dasz die annahme, die Germanen seien ursprünglich in Deutschland heimisch und nicht von osten her erst in das land gedrunge, in beziehung auf das ganze südliche und westliche Deutschland aus historischen gründen, in beziehung auf das ganze aus allgemein sprachlichen gründen unhaltbar ist, man müste denn das nordöstliche Deutschland alles ernstes zur wiege wenn nicht des menschengeschlechtes doch des ganzen indogermanischen menschenstammes machen wollen — sodann dasz, wenn einmal die Deutschen von osten her, und zwar wie Jak. Grimm neuerlich <sup>2)</sup> nachgewiesen hat, von jenseits des caspischen meeres im norden des schwarzen meeres hergedrunge sind, ein solcher tausendjähriger wanderzug ohne alle blutmischung

---

1) Misverständnissen zu begegnen, bemerke ich ausdrücklich, dasz es mir nicht einfällt etwa die abkunft aller in diesem aufsatze mit keltischen wörtern verglichenen deutschen wörter aus der keltischen sprache für gewiss anzusehen. Selbst in vilen fällen, wo ich diese zusammenstellung sehr positiv ausdrücke, weisz ich recht wol, wie vil an der gewissheit felt. Verclausulirungen im einzelnen sind aber zu langweilig. Ich spreche mich also lieber in positiver form aus, und überlasze es anderen, ob sie mir verstand genug zutrauen wollen, auch das entgegenstehende zu sehen. Trauen sie ihn mir nicht zu, so ist meine stellung zu solchen leuten eine derartige, dasz mir auch nicht das geringste auf ihr nichtzutrauen ankömt. Ich schreibe nur für solche, die den grad von liebe zur lecture zubringen, der zum verstehen wollen gehört.

2) Ueber Jornandes und die Geten. Eine in der academie der wissenschaften am 5ten März 1846 von Jak. Grimm gehaltene vorlesung. Berlin 1846. 4.

schon undenkbar, ohne sprachmischung geradezu unmöglich ist, wenn man nicht annimmt, dasz alle auf diesem zuge durchwanderten länder vor der ankunft der Deutschen ohne menschliche bewoner waren. Es ist unglaublich, welche fabelhafte, luftgebaute annahmen manchen historischen ansichten bis auf den heutigen tag zu grunde gelegt werden. Der punkt, wo ein volk zuerst mit ausgeprägter eigentümlichkeit in der geschichte auftritt, gilt gewissermaßen für einen magischen abschnittspunct. Späteres herübernehmen lateinischer, slawischer wörter in der historisch verfolgbaren zeit gibt jeder zu und musz jeder zugeben — aber vor dem historisch verfolgbaren auftreten der Deutschen ist es doch, als dächte man sie sich von einem glasberge umschlossen, durch den jede menschliche berührung unmöglich gemacht worden wäre. Aber selbst diejenigen, die solche berührung, ja sprachliche mischung zugeben, scheinen für diese processe in der urzeit ganz andere fähigkeiten und vorgänge anzunehmen als in der späteren, sonst würde das beispiel der englischen sprache längst in grösserem umfange als erläuterung herangezogen worden sein. Allerdings ist eine sprache in ihrem lautwesen ein harmonisches ganzes; nicht blosz die vocale bilden eine tonleiter, die in sich nicht lange unharmonisches erträgt, und wenn eine mischung stat gehabt hat, fals diese von geringem umfange war, sofort die vocale der aufgenommenen wörter in die alte reihe hereindrückt — oder, war die mischung eine grössere, so dasz die gemischten elemente sich einige zeit die wage halten, eine neue in sich harmonirende tonreihe entwickelt und ihr die zeither heterogenen laute einfügt, — sondern auch die consonanten haben in jeder zur innern einheit wider gebildeten sprache sehr bestimmte harmoniegesetze, innerhalb deren wol die tonarten (wie das lautverschiebungsgesetz, was Grimm gefunden hat, beweist) wechseln können, jede von deren tonarten aber wider in sich harmonisch sein musz. Diese lautharmonie stelt sich überall her, so lange nicht gelehrte

pedanterie eingreift und einzelne wörter versteinert festhält und selbst dann reducirt sich in der regel die versteinierung auf das geschriebene wort und das gesprochene wird wider harmonisch: — aber diese lautharmonie selbst ist nicht immer eine pedantische und fñhrt oft ihre lautverschiebungen nur so weit durch, dasz eben dem ohre genñgt wird — das althochdeutsche hat vollkommen genug, wenn es aus dem lateinischen tegula sein ziagal oder ziegal macht, das angelsächsische vollkommen genug an tigel, und braucht weder jenes ein ziakal noch dies ein tiel. Nur die in ununterbrochener urverwandtschaft beiderseitig erhaltenen, oder leicht und ganz natürlich wider in sie einschlagenden wörter stellen das lautverschiebungsgesetz in der regel rein und ungetrñbt dar; die anderen wörter nur so weit, als das gefñhl für harmonische lautbildung es eben forderte. In dieser weise hat auch die englische sprache längst ihre heterogenen elemente überwunden und sie in einer lautharmonie zusammengefügt, die wir nur so leicht aus den augen verlieren, weil sie nicht geschriben, weil sie nur gesprochen wird. Es ist deshalb eine übertreibung, wenn neuere sprachforscher naheliegende wortübertragungen aus benachbarten sprachen, die man durch halbe vocal- und consonantenverschiebungen hindurch erkennt, leugnen, sobald es ihnen möglich wird durch die allerfeinst ausgesponnenen, auf jeder einzelnen stufe doch auch wider mit zahlreichen ausnamen gesegneten lautgesetze hindurch alles auf verwandtschaften mit oft ganz fremdartig lautenden wurzeln zurückzuführen. Sehr gern erkenne ich den unendlichen gewin, den aus forschungen dieser art die spracherkenntnis gezogen hat — aber wer die verschiedenen mischbildungen der französisch-normannischen sprache einerseits und der angelsächsischen andererseits kent bis zu reiner darstellung des letzten resultates dieser mischbildungen, der englischen sprache nämlich, hindurch, wird sich nie und nimmer so weit von diesen linguistischen forschern imponiren lassen, dasz er auf die annahme aller

ursprünglich anorganischen, sprunghaften mischung und daraus hervorgegangener nur äusserlicher harmonie verzichten sollte. Die bezüge, welche von dem, wenn ich mich so ausdrücken sol, normal linguistischen standpuncte aus zu nemen sind, sind überdies so auszerordentlich mannichfaltig und für die präferenz des einen vor dem anderen dermalen so wenig sichere, entscheidende criterien festgestellt, dasz das richtige, was allerdings auf diesem wege zu gewinnen ist, auch wider, wenn man den weg einseitig wandelt, untergeht in einer flut von vermuthungen, in einem wuste von möglichkeiten, der das auge verwirrt, das gedächtnis bedrückt und an die stelle der wissenschaft eine ziemlich trostlose nach wissenschaftlicher ordnung bloss ringende gelehrsamkeit stellt. Diese linguistischen forser haben uur die eine allerdings hochwichtige seite der sache, den trib der sprachen sich in ihnen selbst harmonisch zu entwickeln gefaszt, haben aber die andere seite, die gewaltthätigkeit menschliches handelns und deren resultate im völkerleben übersehen. Diese zweite seite wil aber auch, und mit eben so groszem rechte beachtet sein; und besonders nach dieser seite hin beachtet sein, dasz ursprünglich ein und dasselbe wort sich oft in derselben sprache einmal in seiner alten form und ein zweites mal in einer durch wanderung bei anderen völkern ganz veränderten begegnen, wo man dann für die letztere nicht bei dem ausspruche der urverwandtschaft stehen bleiben kan, sondern es als wider eingeführt, als in letzter instanz fremdher gebrächt bezeichnen musz. So ist aus dem lat. worte gladius bei den Kelten, indem offenbar die accusativform gladium zu grunde gelegt, das auslautende m aspirirt (in mh = w oder v verwandelt) und das inlautende d ebenfalls aspirirt (in dh = ð oder j) verwandelt ward, claidheamh (sprich: cläjew oder kürzer cläw) oder cleddyf (spr. clečöv) geworden. Dies cläw oder clečöv hat durch übergang in die französische und deutsche sprache die wörter glaive und

gleve veranlaszt, die noch die bedeutung schwert, oder wenigstens angriffswaffe haben; im italienischen aber hat sich das analoge glave in engerer bedeutung für das schwert des schwertfisches und für den schwertfisch selbst fixirt. Nun haben die Italiener auch noch das alte wort (gladio in der alten bedeutung: schwert) daneben — gladio und glave sind also ursprünglich dasselbe und dennoch ist glave als fremdes, keltisches wort zu bezeichnen. So mögen die zwischen deutschen und kelten gemeinsamen wörter groszenteils zugleich urverwandt sein; dies verhältnis geht uns aber zunächst gar nichts an; sondern wir fassen die wörter nach der sprache, die ihnen zuletzt ihre charakteristische gestalt verliehen, als keltische bei den Deutschen, oder als deutsche bei den Kelten in folge, in der regel gewaltsamer, völkermischungen und berührungen eingeführt.

Damit man uns nicht die fortwährende berufung auf die englische sprache auslege als berufung auf eine ausname, will ich hier von einer ganz anderen seite her den anfang eines merkwürdigen sprachlichen monumentes vorlegen, was die mischung zweier sprachen in eben so gewaltsamer weise zeigt, wie manche schriftstücke die mischung des nordfranzösischen mit angelsächsischem oder umgekehrt die mischung des angelsächsischem mit nordfranzösischem. Es ist der anfang eines gedichtes eines picardischen sängers, der sicher nicht ein stück macaronischer poesie liefern wollte, sondern einfach die geltende mundart seiner landschaft gebraucht, und in dieser mundart eines der merkwürdigsten gemische zeigt von romanischem französisch und von resten in seiner zeit wol übrigen ganz abgestorbener belgisch-keltischer redeweise. Dies gedicht findet sich zu Paris (Bibl. royale suppl. Fr. nro. 184. fol. 213b col. 1. etc. wie folgt <sup>1)</sup>):

---

1) Ich verdanke die abschrift der güte des herrn Dr. Holland, der sie genommen, des herrn Michelant, der sie revidirt, und meines verehrten collegen Erdmann, der sie von jenen herren in meinem namen erbeten hat.

Siggeur, or escoutés, que Dex vos sot amis,  
 Van rui de sinte glore <sup>1)</sup>, qui en de croc <sup>2)</sup> fou mis!  
 Asses l'aves oit van Gerbert, van Gerin,  
 Van Willeme d'Orenge, qui vait de <sup>3)</sup> cieif haiclin,  
 Van conte de Bouloigne, van conte Hoillequin  
 Et van Fromont de Lens, van son fil Fromondin;  
 Van Karlemaine d'Ais, van son pere Paipin: —  
 Mais jo dira biaux mos, qui bien dot estre em prin <sup>4)</sup>,  
 Le ver istront bien fat, il ne sont pas frurins <sup>5)</sup>,  
 Ains sont de bons estuires <sup>6)</sup>, si com dist les escins.  
 Ce fu van rouison <sup>7)</sup> que de tans fu suerins;  
 Et d' alusete <sup>8)</sup> cante van soir et van matin;

1) Diese worte würden manxisch und irländisch fast eben so lauten; im manxischen: „voish (oder: voim) ree y gloyr chasherick“ ist nur das wort casherick (heilig) ein anderes als sinte; im irischen ist aber coisreachtha (was dem casherick entspricht) lange nicht so gebräuchlich als san. Im cornischen hiesz der könig ganz wie hier ruy; im bretonischen roué. „Den heiligen ruhm des königes, der an das kreuz gehängt ward.“

2) en de croc, an das kreuz; manx: ayns y crogh.

3) Der artikel ist: de, durch alle casus; le = mit, bei, an; ganz wie im gael. le. — le ver nachher: in versen.

4) em prin, „vorzüglich“, ist ganz keltische redensart: am primh.

5) Dies wort frurin kömt zwar auch in anderen nord-französischen gedichten vor, ist aber nichts destoweniger keltisch; es bedeutet: gebrochen, wie ein schlechter weg, uneben, ungegättet — im wälschen heiszt briwaw, brechen (f. asp. friwaw), im irischen bruireach, das bruchstück, brisead brechen, im manx. brishey (f. asp. vrishey) brechen.

6) estuire, provision de tout ce qui est nécessaire, convenance, conformité wird das wort gewöhnlich erklärt — es scheinen hier zwei verschiedene keltische wörter im französichen sich zu kreuzen — das eine ist manx: stoyr, ir. stor, wälsch estor oder ystor, der vorrath — das andere manx: stiurey, ir. stiuradh die leitung. Les escins, bei kündigen; dist, se dit; ganz keltische redeweise.

7) rouison, rogationes, der dritte tag vor himmelfart.

8) d'alusete, die lerche, hängt nicht mit lateinischem alauda zusammen, sondern mit dem keltischen, wo aladh im gaelischen „das singen“ in specie „lobsingen“ bedeutet; im



Le los <sup>1)</sup> eleest <sup>2)</sup> kiie <sup>3)</sup>: ce fu aput Estins,  
 Pour aler sour Noeuile <sup>4)</sup> le custel <sup>5)</sup> a salir;  
 Le vile sont stoumie <sup>6)</sup>; la jus en ce gardins  
 Flamenc se sont sanlle <sup>7)</sup> plus de tros-fies-vint <sup>8)</sup>;  
 Maquesai Raquinoghe et se nies Boidekin,  
 Et Hues Audevare et Simon Moussekin;  
 Riquiöre du Pre et Wistasse Stalin,  
 Et Vincant de Barbier, un autre Roelin;  
 Et si vint <sup>9)</sup> esconart <sup>10)</sup> courant sor se patin <sup>11)</sup>;  
 Un autre Sparvare, Wilebaud Dierrekin;  
 Et tout le boc ardent cascun dist: esquie tin!  
 Si fu escavecant <sup>12)</sup> Willeme Scovelin

wälschen alaw, die musik; daher wälsch: aluchedydd; bretonisch alc'hou-eder oder alc'hou-ezer, die lerche (eigentlich: der singevogel, der musikmachende vogel) — dasz wälsches ch, und (was ihm gleichsteht) also auch bretonisches c'h oft ein s ersetzt, sahen wir oben; al-uisseog, die singelerchegael.

1) los, louange; le los, mit lobgesange.

2) elessor, s'elever.

3) kiie? — ir. cia every, whatsoever, everywhere? wälsch: ciw, compact?

4) Noeuile ist wol Neulette, eine kleine ortschaft östlich von Hesdins; wo zu der angegebenen zeit ein volksfest gefeiert worden zu sein scheint.

5) custel, petite monticule; le custel, am hügel; le vile bei der stadt.

6) estoumis, en rumeur. Bret. stourm, tempête, combat; gael. stuirm, sturm.

7) sanlle, manx. er symney zusammen, versammelt.

8) trosfiesvint, dreimal zwanzig, eine ganze keltische zählungsart, die auch entschieden einfluss gehabt hat auf das französische zählen und auf das englische, quatre-vingt, four-score. 9) si vint, 120.

10) was bedeutet dies wort — ist es flämisch: schoonaert? maskirte? — oder ist es auch keltisch, und bezeichnet die leute als auf den hügel von Noeuille steigende — esgynwr der aufsteigende (im wälschen) und esgwn, aufsteigend; im irischen eascnadh aufsteigen. Es scheint ein ähnliches wort wie conard; die conards von Evreux und von Rouen waren eine brüderschaft für allerhand lustige begehungen.

11) patin, ein hoher schuh.

12) escavecant? für escaissant oder escouessant? vor-

Et si fu Hondremare, un autre Claiequin  
 Et Parent de Quemuze et Quelarmant Cousin.  
 Il furent bien tros mile, ce tesmoigne l'escin;

Simon Banin warla <sup>1)</sup>, ce fus le plus vailant:  
 Siggeur or escoutés, por diu de rui amant!  
 Van rui de sinte gloire, qui nasque biauliant,  
 Le los eleest kiie! ce sevent le laukant <sup>2)</sup>!  
 Pour aler sour Noeuile orendrot maintenant  
 Va la de Blanque Cluque, qui dist babin <sup>3)</sup> balant:  
 Je vaura mi prouesse encore au quemain bant <sup>4)</sup>!  
 Jou la fat froubeter <sup>5)</sup>; asses stront <sup>6)</sup> plus loisant  
 Que ne soit un cristal en coste un laimant;  
 Wi <sup>7)</sup>! ce jor ert sauve, l'oneur de tisserant!  
 De frere de S. Jake a ce oaperon genant  
 Il ont pièca surti, il detroeuent lissant;  
 Jou sera eskepin ains <sup>8)</sup> feste S. Joant etc. etc.

Dies mir selbst nicht vollständig vorliegende ge-

her esquie tin für: escu tiens! schaat euch! Die form: es-  
 quie für escu ist auch noch ganz keltisch: gael.: sgiath der  
 schild manx. skia; wälsch: ysgwyd; escavecant könnte auch  
 mit escaire, die ordnung, linie zusammenhängen und: anord-  
 nend bedeuten. — Boc ardent, gieriger mund.

1) warla steht wol für parla — würde aber, da das fran-  
 zösische parler wol ohne zweifel vom keltischen bearla her-  
 kömt, und hier sogar eine form barler zu grunde liegend  
 zu denken ist, sogar noch ganz und gar die keltische behand-  
 lung des consonantischen anlantes zeigen, da w dem kelti-  
 schen aspirirten b entspricht, wie es das präteritum verlangt.  
 Le plus, am meisten; vailant = veillant, sorgend, besorgend.

2) für l'elaukant, les eloquens? villeicht sovil als sonst  
 im älteren französisch elogistes? sie wiszen es bei den lobsängern.

3) babin = babcine?

(4) bant für vant = allant; an quemain für: en chemin.

5) froubeter = fourbir. Gael.: foirbeadh.

6) villeicht für seront? — der vers verlangt freilich nur  
 eine sylbe, aber vileicht ist eine alte form estront oder stront  
 für seront zu denken.

7) wi für oui.

8) ganz manx. ayns.

dicht enthält ganz deutlich ein gemisch von allgemein nordfranzösischen wörtern, mit solchen keltischen, die sich in der picardischen, zum teil eben so in der benachbarten deutschen, also flämischen mundart erhalten hatten — ein gemisch, was noch so bunt durcheinander ligt, wie anderwärts nordfranzösisch und angelsächsisch — und lässt sich daraus, dasz im 14ten jahrhundert, aus welchem dies gedicht zu sein scheint, noch solche sprache in einzelnen gegenden der Picardie zu finden war, um so sicherer auf richtigkeit der von mir schon früher <sup>1)</sup> gemachten observation schlieszen, dasz am ende des 8ten jahrhunderts in gewissen teilen Belgiens noch eine keltische, dem irischen sehr verwandte mundart, landessprache war. Namentlich begegnet das irische wort *croc* (das kreuz) sowol in der aus dem ende des achten jahrhunderts mitgeteilten sprachprobe, als in dieser um circa sechs jahrhunderte späteren. — Warum sollen aber solche kreuzungen und mischungen von sprachen erst vom 11ten bis 14ten jahrhundert in England und in den Niederlanden möglich gewesen sein, nicht aber im 3ten jahrhundert vor Christo? als sich zuerst nachweislich in dem Gallierreiche von Tyle oder Tylis in Thracien, was Kommotorius um 278 a. chr. gründete und was bis auf könig Kavarus (circa 214 a. chr.) dauerte, was jedesfalles einen teil der Getenstämme an der nideren Donau umfaszte, deutsche stämme und Keltentämme begegneten (so dasz ihre völker als mischvölker, als Keltosecythen bezeichnet wurden) und gallische fürsten längere zeit über deutsche bevölkerungen herrschten. Am eindringendsten hat von diesem Gallierreiche an der Niederdonau gehandelt Schmidt in dem 4ten bande des rhein. museums in der abhandlung über das olbische psephisma zu ehren des Protogenes. Er bestimt die ausdehnung dieses reiches vom Bosporus bis zum Tyras, jedesfals die Getenlande an der Niederdonau mitumfassend. Villeicht hat sogar die gründung dieses Gallierreiches

---

1) cf. Haupts zeitschrift IV. 567. ff.

ein dringen edler getischer geschlechter nach norden und den anfang der auf königtümern ruhenden gotischen völker an der ostsee veranlaszt, wie später Trajans erobrerung Daciens Dänen und Sachsen (Dacorum pileati et Saci) nach norden geworfen zu haben scheint. Dasz diese Gallier zu dem gaelischen Keltenstamme gehörten, scheint aus den namen der könige hervorzugehen, denn Kommtorius ist doch wol dasselbe wort mit gaelischem comadoir (wälsch: cofiadur), der crinnerer, der gut im gedächtnis, in sinne bewart <sup>1)</sup>; und Kavarus mit gaelischem cabhara oder cabhartha (wälsch: cymmhorthus) der helfer, schützer. Ja auch der name Brennus ist identisch mit dem gaelischen braine (wälschen: brenhin), der leiter, der führer, der häuptling, und villeicht ist Brennus gar nicht der wirkliche name jenes Gallierführers, denn er wird Brennus Akichorius genant, was braine aice choire sein könnte, d. h. der führer nach übereinkunft, der führer nach vertrag. Es scheint sogar jene Geten, welche an der unteren Donau sich wider von der herrschaft der Gallier, als deren reich unter Kavarus in sich zusammen brach, freimachten, haben von der procedur dieser befreiung bei den benachbarten Keltenvölkern noch den namen bekommen, den sie später führten, weil er zu den Griechen und Römern übergieng, denn Bastarna scheint nur das gaelische bas-tiarna

---

1) Oder wenn die lesart Komontorius, die richtige form des namens gibt: comantoir, der woltäter, helfer von comh und maoin liebe, zugetan-sein — das wort wird auch comhaontoir geschriben; — wälsch cymwynwr. Es ist also wie wenn ein deutscher könig Helferich heiszt. — Wenn wir wagen diese alten namen auf jetzige keltische wörter zurückzubeziehen, so müge man bedenken, dasz diese keltischen sprachen seit wir sie kennen, d. h. wenigstens seit dem 6ten jahrhunderte n. chr., wie versteinert und in ihrem grundbestande wie in ihrem wesentlichen character unverändert dastehen. Solten sie diese eigenschaft erst seit 1300 jahren unter härteren geistigen conflicten, als ihnen früher je geboten worden sein konten, bewären können, wenn sie sie nicht auch schon früher in hohem grade besaßen?

zu sein, welches einen bedeutet, welcher seinen herrn erschlägt, hinrichtet <sup>1)</sup>. Den Bastarnen aber schreibt Tacitus ausdrücklich deutsche sprache zu, während frühere schriftsteller sie zuweilen als Gallier bezeichnen.

Natürlich hat das mischverhältnis der sprache zugenommen bei jeder weiteren mischung von Deutschen und Kelten durch das wechselnde verhältnis von sigern und besigten, und so ist es einfach erklärlich, dasz wir zwar in der gotischen sprache auch schon einigen keltischen wörtern aber verhältnismässig wenigen begegnen — mehr schon im althochdeutschen, noch mehr im angelsächsischen und am meisten natürlich im englischen, was aus den volksmundarten almällig noch eine menge einzelner von den Kelten in Britannien an die gemeinen Angelsachsen gekommener wörter, die in angelsächsischer zeit noch nicht in der schriftsprache aufgenommen erscheinen, in die schriftsprache eingeführt hat.

Betrachten wir nun eine anzahl solcher in die deutsche sprache gekommener keltенwörter im einzelnen, und zwar zuerst nach der reihe gewisser lebstätigkeiten, nämlich 1) landbau; 2) viehzucht und jagd; 3) schiffart; 4) hauswirtschaft; 5) politische und standesbezeichnungen; sodann mögen noch andere wörter zu ähnlicher besprechung aufgezählt werden.

1) *Keltenwörter, in das deutsche aufgenommen, zu bezeichnung landwirtschaftlicher gegenstände.*

a) der hafer—althochdeutsch: habaro. Gewöhnlich findet man die ableitung dieses wortes vom lateinischen a vena; allein eine andere keltische ligt vil näher; das

---

1) Das sind ähnliche geschichten, wie sie Ammian (XVII. 12) später von den Limigantes Sarmatæ erzählt. — Hier möchte ich noch bemerken, dasz, wenn man vermittelung deutscher namen durch den mund in der nähe der Donau sitzender keltischer völker annehmen darf, dann formen wie Budini für Gutini, Bntonae für Gutonae nicht auffallen können, da es eigenheit der verschiedenen keltischen sprachzweige ist, die labialen und gutturalen im anlaute zu wechseln.

wort musz indessen wol herüber genommen sein von einem stamme, welcher der wälschen dialectreihe angehörte. — Die wälsche landwirtschaft teilt, wie unsere ältere deutsche, die ganze feldbestellung in einen dreifachen wechsel: sommergetraide, wintergetraide, brache — der erste teil heiszt hafar (oder, da einfaches f ein erweichter f-laut ist und dieser von einigen v geschriben wird, havar). Also hafer ist ursprünglich sommergetraide überhaupt und hat sich dann erst näher auf das am meisten angebaute sommergetraide fixirt. Das gaelische kent beide teile, aus denen sich das wälsche haf-ar zusammensetzt, denn samh (asp. form ist shamh, was haw ausgesprochen wird) bedeutet die sonne und den sommer, und ar die feldbestellung — also das wort samh-ar würde auch sommergetraide bezeichnen, ist aber nicht im gebrauche. Mit derselben keltischen wortfamilie scheint das süddeutsche: aber, aber, sonnig, aufgetaut, frischgeackert zusammenzuhängen, denn im bretonischen heiszt havr-ek, oder avr-ek frischaufgebrochenes feld; im plural havregou und havréiou; die ableitungssylbe ek bezeichnet immer ein local, wo etwas ist z. b. avalenn, der apfelbaum, avalennek das apfelbäumicht; gwern, die erle, gwernek ein erlicht; derv, die eiche, dervek, ein eichicht; fav, die buche, favek ein buchicht; bezvenn eine birke; bezvennek ein birkicht — dann aber auch algemeiner ist ek adjectivendung wie unser deutsches ig oder en z. b. favek bedeutet auch büchen, dervek auch eichen etc. — havrek würde also einen ort des sommerbaues, oder überhaupt: zum sommerbau gehörig bezeichnen. Das davon abgeleitete verbum: havrega heiszt: für die saat pflügen, das feld aufbrechen.

b) der roggen — althochdeutsch roggo. Dies wort hat seine wurzel am wälschen rhÿg (sprich: rög), gael. rug h, (der roggen) welche wörter zusammen hängen mit ruh a d h, rot werden, erröten. Der jung aufgehende rogggen unterscheidet sich durch das seiner farbe beigemischte  
rot

rot von allen anderen getraidearten; — roggen bedeutet also ursprünglich rötliches getraide.

c) der waitzen — althochdeutsch: hwaizi und schon gotisch: hwaitel. Dies wort ist ein deutsches, zu weisz (alth. hwiz) in ablaut stehendes, also wol auch mit ihm verwandtes; in diesem falle ist es nur eine übersetzung des wälschen gwenith, bretonischen gwintz (waitzen), welcher getraidename ebenfalls von w. gwen, br. gwin weisz, blond herkömt, und von w. ith br. id (das getraide, korn) — also weiszcs, helles, blondes korn bezeichnet <sup>1)</sup>. — Der gaelische name des waitzens hat damit

1) Eine grosse anzahl deutscher provincieller pflanzennamen sind nur solche übersetzungen ursprünglich wälscher z. b. aconitum deutsch: wolfstod, wälsch: bleidd-dag; niggella d. jungfer in haaren w. gwallt y vorwyn; equisetum d. pferdeschwanz w. rhawn y merch; bryonia d. sauwurz, w. llysiau y twrch und so noch hundertfach. Bei vilen anderen deutschen pflanzennamen ist das keltische wort beibehalten und nur deutsch etwas umgewandelt, z. b. die stachelbeere heiszt wälsch grwys, deutsch in manchen gegenden krausbeere; dubh, gaelisch: schwarz — die schwarz- oder heidelbeere, in manchen gegenden: dúbbeere oder daubbeere; das wälsche wort für wilden thymian ist: llysiau y gwennyn (wörtlich: bienenkraut) deutsch ist daraus quendel geworden; der ahorn heiszt wälsch masarn, deutsch masholder aus älterem masaltriw d. i. masal oder masar-baum; gaelisch: simhín, die binse, ist deutsch simse geworden; gaelisch ailm, die ulme (dieses gaelische wort ailm, welches die ulme aber zugleich die palme bezeichnet, erhält aber erst seine durchsichtigkeit durch das br-tonische ulm, welches auswüchse, knoten, knorren im wuchse eines baumes bedeutet; ulmen ist eine einzelne solche knotige erhebung am stamme, deren bekanntlich die ulmen sehr vile haben, zumal die ulme mit korkartiger rinde; — und ebenso haben die palmen bei jedem blattansatz dergleichen stamknoten) — und so noch vilfach. Wider in anderen fällen hat man ohne weiteres das keltische wort und die deutsche übersetzung zusammen in ein wort gestoszen, z. b. vaccinium wälsch: grôn (d. i. beeren) deutsch: kronbeeren; — salix gael. sail (diminutiv: saileog, daher wälsch mit regelrechtem wechsel des sin. h.: helyg), deutsch: weide — componirt in: sal-weide

Leo, Verlagschriften.

gar nichts zu tun, denn *cruineachd* oder (wie das wort wol auch, ohne dasz dadurch die aussprache geändert wird, sich geschriben findet) *cruithneachd* ist in den buchstaben versetzt aus *cuirneachd*, wie man aus dem manxischen *curnaght* siht, es bedeutet: das gekörn.

d) die möhre — althd. *moraha*. Das wort lautet im wälschen als pluralis aggreg. *moron* und bezeichnet (gleich dem gaelischen *curran*) wurzeln aller der art, welche bohrer-oder schraubenähnlich in die erde dringen, also: carotten, pastinaken, zuckerwurzeln, petersilienwurzeln u. s. w. Im gaelischen findet sich kein ähnliches ähnliche bedeutung habendes wort, auszer *moiréal*, der bohrer. — Owen Pughe wil zwar das wort *moron* in seiner mechanischen ansicht der etymologie in *mo* und *rho* n zerlegen, wo dann die endung *on* wesentlich zum worte gehörte, allein offenbar ist dies *on* hier ursprünglich eine pluralendung, und der stam des wortes *mor*.

e) die bohne — althd. *bōna*. Im wälschen heiszt *ffa* im bretonischen *faō* bohne — dies aber ist plur. aggr: und die einzelne bohne heiszt: *ffaen* oder *faōen*. Nimt man nun auch einen zusammenhang mit lateinischem *faba* an, so ist doch das *n*, was das deitsche wort noch hat, nur eben so wie unten bei *birn* aus einem durchgange durch keltische mundarten zu erklären. Der übergang des *f* in *b* war leicht, da auch in keltischen mundarten *b* durch ecllipsirung an die stelle von *f* tritt. Ueberdies heiszt im gaelischen die bohne: *ponaire* plur. *poinir*. — Auch der ausdruck *fiz-bohne* scheint aus dem keltischen zu stammen, da *piz-faen* die *fizbohne* im bretonischen heiszt,

---

u. s. w. Bei noch anderen pflanzennamen, die ursprünglich adjectiva sind, ist der name gebliben, aber auf eine andere pflanze, die dieselbe eigenschaft hat, übertragen, z. b. *tannu* heiszt: steif, gerade, fest machen, strecken im wälschen; *teann* im gael. *tenn* im wälsch. steif, fest, gerade — nun nennen die Bretonen die eiche *tann* und wir den geradesten, festesten nadelholzbaum *tanne*; die Bretonen einen eichwald *tannek*, und wir einen tannenwald *tännicht*.



und piz dort eine erbse bedeutet (wälsch: pyn, gael. pis) also piz-faen eine erbsenartige bohne, im gegensatz der gewöhnlich allein bohne genannten saubohne oder pufbohne bedeutet.

f) der kohl — althd. kôl. Gewöhnlich vom lateinischen caulis abgeleitet, mit welchem worte sicher auch urverwandtschaft stat findet — allein ob nicht keltische und römische sprache das wort gemeinsam hatten, und es von den Kelten eher an die Deutschen kam als von den Römern, musz wenigstens zweifelhaft bleiben. Im wälschen heiszt cawl oder còl, im bretonischen kaol oder kôl der kohl, das kraut; im gaellischen lautet das wort cál — das angelsächsische cawl, cawel, caul macht eine übertragung von keltischer seite eher warscheinlich.

g) der apfel — althd. aphul oder afful. Diesem worte kann niemand die keltische abkunft bestreiten. Es lautet wälsch: afal, bretonisch: a val, gaellisch: ubhal und a bhal, und hat eine allgemeinere bedeutung, denn auch birnen, granaten und orangen werden so bezeichnet, ja wie im deutschen auch der erd-apfel und überhaupt apfel-ähnliche wurzeln; hat auszerdem im deutschen nicht nur gar keine verwandtschaft, sondern verrät sich schon durch seine gestalt als fremding; hat in den slawischen sprachen noch eine bildungssylbe mehr (jabloko, jablon,) die eher beweist, dasz das wort aus anderen sprachen direct oder durch deutsche vermittelung eingeführt und modificirt, als ursprünglich zu hause ist. Dasz die etymologie nicht so mechanisch sein kann wie Owen Pughe annimt (aus a und bal) siht man aus dem plural von afall (der apfelbaum), welcher durch umlaut efill lautet und also deutlich das a als integrirenden teil des stammes dartut. Das gaellische ubhal könnte auf die vermutung bringen, dasz das wort mit ubh (das ei) zusammenhänge und jede einigermaszen eianliche frucht ursprünglich bezeichne; allein im wälschen ligt das dem worte ubh correspondirende wy (das ei) und das dem worte ubhal correspondirende afal (der apfel) weit von einander — näher

liegt die zusammenstellung mit wälschem *afell* (der busen, die weibliche brust).

h) die birn — althd. *pira*; dies wort *pira* wird erklärt durch: *insitiva*, mlt. *pomum*. Gerade das ist die bedeutung des wälschen *per*, es bedeutet ursprünglich: süß, und dient dann teils zu bezeichnung der veredelten obstarten im gegensatz der wilden z. b. *afalau perion*, äpfel von veredelten stämmen, im gegensatz der wilden oder sauren äpfel (*afalau surion*), teils bezeichnet das wort als substantiv geradezu birnen als pl. aggreg. Die einzelne birn heisst *peren* und dies wort ligt offenbar unserer neueren form: birn zu grunde, deren *n* bei der ableitung von *pyrus* unerklärt bleibt. Bretonisch heisst die birn auch *per* und *peren*; gaelisch: *peur*.

i) das korn — althd. korn got. *kaurn*. Es ist bei diesem worte ein ähnliches verhältnis wie bei *kol* — auch hier steht das lateinische *granum* daneben; aber wälsches *grawn*, grön ligt näher (breton: *gràn*; greun und gael: *grán*).

k) der hagedorn — angels. *hægporn*. Im angelsächsischen heisst die frucht des hagedorns *hāgan*; dies aber ist ein aufgenommenes keltisches wort; es heisst bretonisch *hōgan*, die frucht des hagedorns — wälsch nämlich heisst *hawg* oder *hōg*, eine büchse, eine mulde, ein fasz — und wie man im deutschen die frucht des hagedorns in vilen gegenden melfäszchen nent, so hiesz es bei Wälschen und Bretonen schlechtweg *hōgan*, das fäszchen, büchschen. Der dorn aber ist auch ein keltisches wort; im wälschen und bretonischen *draen*, also hagedorn bedeutet einen dornstrauch, der fruchte trägt, welche man fäszhcen nent, fäszhendorn. —

l) die karre — althd. *karra*. — Im wälschen *càr*, jedes gestell, was dazu dient, darauf gelegte sachen fortzutragen, fortzuschleifen, fortzufahren, in specie dann: eine karre, ein wagen; *càrad*, das fahren, transportiren *cariaw*, fahren, transportiren, bringen. Im bretonischen: *karr*, die karre; *karrad*, die karrenladung; *karrent*,

der wagenweg; karrener, der wagenführer, kärner; karrer; der wagner. Im gaelischen bedeutet carr dasselbe, wie das wälsche càr — ausserdem sind die wörter cairt und caráiste (spr. karaschthe) damit verwandt, und bedeuten auch einen wagen, eine karre; letzteres auch die wagenladung.

m) der pflug althd. ploh. Im gaelischen bildet das wort pleagh die stamsilbo für bezeichnungen einer anzahl werkzeuge z. b. pleaghag, der spaten, das schürfeisen, die schaufel, das pflanz Eisen, kurz! eine menge werkzeuge zur bodenbearbeitung heissen pleaghag; pleaghadh heisst mit einem solchen werkzeuge arbeiten; pleaghan heisst ein spatenförmiges ruder, ein kurzes blatruder. — Es wäre wenigstens ein möglicher fall, dass die bezeichnung unseres deutschen hauptinstrumentes zur bodenbearbeitung mit diesem keltischen worte zusammen hänge. Jedoch hat der pflug selbst im gaelischen eine andere bezeichnung; und im wälschen findet sich nichts ähnliches.

n) das sech — althd. sech. Wälsch: swch, was auch die schaar des pfluges bedeutet; gael. soc hat nur die letztere bedeutung. Bretonisches souc'h dagegen bedeutet das sech.

o) pflücken. — Im manxischen: pluckey, pflücken, abreiszen, ausreiszen; im wälschen: pliciaw. Im gaelischen finde ich das wort nicht wider.

p) hacken — althd. hacklan. Wälsch: haciaw. Das wort ist gaelisch nicht mehr vorhanden, musz aber da gewesen sein, da es sich mit dem gaelischen anlaut s statt h, und mit der oft vorkommenden wandelung der gutturale in gaelische labiale im französischen saper widerfindet.

q) die hechel — althd. hachele. Gaelisch mit regelrechtem übergange des h in s: seichil.

r) impfen; im gaelischen heisst impidh, der zweig — im wälschen imp der zweig, und impiaw, zweigen, pfropfen, oculiren; im bretonischen heisst: embouda

oder imbouda pfpfen, oculiren und embouden oder imbouden, das pfpfreis.

s) kriche (krichel, krichbeere) — althd. krich. So werden in verschiedenen deutschen volksmundarten verschiedene wilde fruchte genant: vogelkirschen, schlehen u. dergl. Bretonisch gregon, die wilde pflaume; grigons, wilde äpfel: im wälschen gryglys, und grygon, eine art wilde beeren von gryg, die herbigkeit.

**2) Keltenwörter in das deutsche aufgenommen zu bezeichnung von gegenständen, die in der tierzucht und jagd vorkommen.**

a) die mähre — althd. marah, fem. merha. Im wälschen heiszt march das pferd (eigentlich: schön und grosz gewachsen), marchau reiten; woher noch das französische marcher; im bretonischen marc'h das pferd, marc'hek, der reiter, marc'hokaat, reiten; im gaelischen: marc, das pferd; marcui gheadh, reiten; im manxischen: mark das pferd, markey, reiten. Es ist ein allgemeines keltisches wort, was ins deutsche übergegangen ist, ohne irgend einen verwandten neben sich im deutschen zu haben. Dagegen ein anderes in älteren deutschen mundarten begegnendes wort zu bezeichnung des pferdes, welches uns abgestorben ist, hat auszer der keltischen verwandtschaft, wie kohl und korn auch die lateinische neben sich. Wir meinen altsächs. und angelsächs.: ehu; altnord. io-r — dies entspricht einerseits lateinischem equus, andererseits gaelischem eack, wälsch. echw, bretonischem jao.

b) die stute — angels. stêde (angels. stôd und althd. stuot, die pferdeherde). Wälsch heiszt ystawd oder ystôd, der lauf, das rennen; gaelisch: steadadh, steundadh, rennen, stead oder steud, ein rennpferd; stuaidh eine herde.

c) der hengst — althd. hengist. Ueber dies wort ist bereits früher (malb. I. s. 17. — II. s. 163) gesprochen. Das malbergische chanco ist noch im bretoni-

schen worte *hinkanes*, der *paagänger*, der *zelter* — denn im bretonischen lautet *a in i um*. Vielleicht gehört auch französisches *hacquenée* hierher. Zu den aus dem keltischen stammenden ausdrücken, die sich auf pferde beziehen, gehört auch das wort *mähne* althd. *mana*. Das wort lautet gaelisch *mong*, *moing* und *maing*, wälsch: *mwng*, bretonisch: *moué* und *mouenk*, und kömt her vom gael. *muin*, wälschem *mwn*, der *nacken* — daher auch im gael. *muince*, die *halskette*, der *halsschmuck*, *muinte*, der *halsring*; *muin-ghlas*, der *halsring*. Das altnordische poetische wort *men*, die *halskette* scheint desselben ursprunges zu sein.

d) der *gaul*. Obwol auch bei diesem worte das gaelische *capull*, manx. *cabbyl* zur seite steht; ist es doch warscheinlich direct aus dem italienischen *caballo* übertragen.

e) das *ross* — althd. *hros*. Die keltischen sprachen haben zu bezeichnung des eigentümlichen langen haares in der *mähne* und im *schweif* des rosses ein eignes wort wälsch: *rhon*, das einzelne solche haar: *rhynyn*; gaelisch, *ronn*; das einzelne haar, *roinne*, *ruinne*. Davon gebildet findet sich bretonisch: *ronse*, das pferd, welches wort ehemals wol auch in anderen dialecten zu finden war, gaelisch findet sich wenigstens noch *ruinnse*, der *rossschweif*. Durch das gewöhnliche ausstoszen des *n* vor dentalen scheint mir hieraus unser *hros* gebildet.

f) das *füllen* — althd. *volu*. Wälsch: *ebawl* oder *eböl* — dasz das wort componirt ist: *e-böl*, siht man aus dem bretonischen, wo das wort *eubeul* lautet, (für *icu-beul*) also: *jung-pferd*, denn wenn auch der zweite teil des compositi (*pawl*, *pöl* — in der composition *bawl*, *böl*; aspirirt; *fawl*, *föl*) nicht mehr als simplex im wälschen begegnet, im gaelischen begegnet das entsprechende *peall* noch als veraltete bezeichnung des pferdes. Ins deutsche ist das wort in aspirirter form übergegangen, die von *böl* in *föl* sich ändert, so wie von *peall* in *pheall*.

g) der wisant, der bull — althd. wisant Gerade wie wir oben sahen, dasz waitzen oder hwaizi eine einfache übersetzung war des wälschen gwenith, ist wisant eine einfache übersetzung des wälschen bu (das rind) und bu-al (das wilde rind), denn wie dies bu zu dem hilfszeitworte bod, bu sich verhält, verhält sich wisant zum deutschen hilfszeitworte wisan oder wësan als participium. Das wälsche bu wch, bretonische buoc'h, bu c'h oder bio c'h sind nur ableitungen von bu. Auch im gaelischen heisst das rind: bo, das wilde rind: bo-al-laidh. Neben der übersetzung wisant hat sich aber in der volkssprache auch das keltische wort selbst: bual in der form: der bull erhalten. Gaelisch heisst noch bol, die kuh; bolán, der bulle (ein volles, ganzes rind) und bolog, der stier.

h) der ochs — althd. ochso got. auhsn. Im wälschen heisst der ochs ych und die tiergattung ychain. Wie es scheint ist das wort durch umlaut aus och (ein dumpfer, wehmütiger ton) gebildet, und bezeichnet das rind nach seinem eigentümlichen brüllen. Im bretonischen heisst ein ochs: ejenn, oder ejann, was offenbar mit ychain identisch ist, und im plural oc'henn oder ouc'henn hat. Im gaelischen heisst das rind noch agh, was einem wälschen och genau lautlich entspricht, und zugleich furcht, schrecken, schauer bezeichnet. Das deutsche wort kuh klingt noch im bretonischen kôjen, das junge rind, der stier an.

i) das kalb, die kalbe — althd. chalp, chalpa. Im gaelischen heisst colpa oder colpach, ein junges rind, ein stier oder eine färse (das wort bezeichnet seiner bedeutung nach ein tier, was dicke unterbeine hat, wie kälber und junges rindvieh sie wirklich haben); manxisch: colbagh, die junge kuh, färso. Im wälschen ist nichts ähnliches, auch im bretonischen nicht.

k) das lamm — althd. lamb. Im wälschen llamp, das lamm — verwand mit llam, der sprung; llamu springen. Im gaelischen leamadh oder leumadh sprin-

gen. — Im bretonischen heisst lamm der sprung, lamm er der springer, lammout, springen. Im cornischen hies lappior, ein springer, tänzer.

l) die aue (das weibliche schaf) althd. awi. Hier steht allerdings das latein. ovis ganz nahe; indessen könnte das wort wenigstens durch keltische mundarten durchgegangen sein, da die deutsche form auch der keltischen sehr nahe steht. Gaelisch heisst aodh, das schaf; aodhaire der schafhirt. Im wälschen kömt zwar das simplex aw oder ö, was diesem gaelischen aodh entspräche nicht vor, aber das davon abgeleitete oen, der gewöhnliche ausdruck zu bezeichnung eines lammes, dessen plural: wyn dann zugleich die stelle des verloren gegangenen aw oder ö vertreten musz. Im bretonischen lautet dies wälsche oen: oan (und der plural: ein) cornisch: oin, gaelisch: uan; — dasz in diesem gaelischen ua-n das ua an die stelle von ao getreten ist, sieht man deutlich im manxischen, wo für dies uan: ea-yn gilt — ea aber oft im manxischen gaelisches ao ersetzt z. b. gael. aos das alter manxisch eash.

m) der bok — althd. boch. Im wälschen heisst bwch, der bok, im bretonischen bouch, im gaelischen boc — villeicht hängt das wort mit wälschem bu (wovon wir die ableitung buwch schon haben kennen lernen) und gaelischem bo zusammen, was obwol im engeren sinne ein rind, doch im allgemeineren ein lebendiges wesen (wisant, animal) bedeutet. — Bei einem anderen alten deutschen worte, was bok bedeutet, und was uns verloren ist, nämlich dem angelsächsischen häfer, nordischen hafr<sup>1)</sup> ist es genau, wie mit dem oben zu mähre erwänten ehu — es steht das lateinische caper, wie dort equus, entschieden verwandt daneben, das wort findet sich aber zugleich in formen, welche dem deutschen näher liegen, durch

---

1) In Düringen nent man eine zige noch mundartlich: eine hebbe. Schmeller fürt ein bairisches heppen in gleichem sinne an.

alle keltischen dialecte: gaelisch: gabhar <sup>1)</sup>, manxisch: gear, wälisch gafyr (die zige überhaupt; und abgeleitet als diminutiv: gefyrnig und efyrnig, die junge zige), bretonisch gavr und gaour (die zige; der plur. ist gevr und geor). Dem laute nach steht lateinisch capere, gaelisch: gabhadh (was auch capere bedeutet) wälisch: gafall daneben, wie aber der zusammenhang der bedeutung vermittelt ist, sehe ich nicht.

n) die zige — althd. ziga. Im gaelischen heisst seagha und seaghach: der zigenbok — das wort ist aber eigentlich ein adjectiv, welches wiszbegirig, neugierig, klug bedeutet. Das sind epitheta, die man in allen alten tierbüchern den zigen beigelegt findet. In anderen keltischen mundarten scheint nichts ähnliches zu begegnen.

o) das kizchen — althd. kiz. Im wälischen heisst cidws die zige — eigentlich ein adjectiv, welches das tier als girig bezeichnet. Verwandt diesem cidws sind wol auch gid, die zige und giden, das ziklein.

p) das schwein — althd. swin. Im bretonischen: souin, das schwein; dies wort stimmt seinen buchstaben nach allenfalls mit wälischem chwyn; dies bedeutet aber: a stir; und chwynaw, to stir about, to move — es scheinen demnach ähnliche sincombinationen zu grunde zu liegen, wie bei hwch im wälischen und houc'h im bretonischen, was auch ein schwein bedeutet; das wälische wort aber zugleich: a push forward, a thrust. — Noch ein anderes deutsches, aber nur in volksmundarten vorkommendes wort zu bezeichnung von schweinen ist keltisch; Schmeller notirt die kosel als schwäbisches wort für: mutterschwein; ebenso die kuschel als nordfränkisches; in Düringen sagt man, wenn man mit kindern spricht: das kuscheschwein für schwein, und ein ferkel heisst kusch-chen — nun heisst aber auch im

---

1) vielleicht gehört auch ebhrionta, der zigenhammel zu dieser wortfamilie.



gaelischen caois (spr. küsch) das ferkel, und caoise-achan der schweinhirt; ferner, etymologisch damit zusammen hängend, ceis das mutterschwein. Im bretonischen heisst gwiz oder gwez das mutterschwein, was, da im bretonischen oft z an die stelle von s getreten ist, auf ein älteres gwis hinweist. Die übrigen keltischen mundarten scheinen ähnliches nicht zu haben.

q) das kaninchen — mittelhdt. künecclīn, künegel. Das lateinische cuniculus steht verwandt daneben. Im wälschen: cwning, bretonisch: konikl oder kounikl, gael. coinean, culnin.

r) hahn und huhn sind schon oben zu dem angenommenen verbum hanan besprochen.

s) die ente — althdt. anut. Das latein. anas steht daneben. — Gaelisch bedeutet ean oder eun einen vogel überhaupt, dann aber in specie einen zamen hausvogel. Im wälschen finde ich das wort nicht wider, aber bretonisch .evn — das diminutiv davon enez (das bretonische z ist wälsches dd — also enez = enedd) bezeichnet einen kleinen hausvogel, in engerem sinne ein lühnchen — kann aber recht wol in einer älteren mundart auch einmal die ente als kleineren hausvogel im gegensatz der gans bezeichnet haben.

t) der gander (die männliche gans). — Gaelisch: ganra, ganradh — bretonisch: garz (das r ist wie öfter im bretonischen vor dentalen aus n entstanden) — während bretonisch die gans goaz oder gwaz (plur. goazi, gwazi) heisst, in diesem worte also wol das n elidirt und der vorhergehende vocal dadurch getrübt ist <sup>1)</sup>). Wälsch lautet das wort gwydd, gaelisch geadh.

u) die taube — althdt. tūba. Im allgemeinen haben die keltischen sprachen ein wort zu bezeichnung der tauben, welches dem lateinischen columba entspricht — allein

1) Gegen die neuere gewonheit des bretonischen, die eher vor den dentalen ein n überschüssig einschleibt. In den älteren keltischen dialecten ist aber die elision des n vor dentalen so häufig als in den älteren deutschen.

gerade die einer deutschen einmischung entrückteste keltische mundart, die bretonische, hat neben jenem wort (koulm im bretonischen) noch ein eignes altes wort zu bezeichnung der haustaube behalten, welches dem deutschen worte gleich ist: dube (die wilde taube heisst kudon). Die wälschen haben den plural dyfyd zu bezeichnung der vögel überhaupt — er bedeutet eigentlich: sanft und leicht sich bewegende wesen vom sing. dwf, welches formel ganz dem bretonischen dube entspricht.

v) der habicht — althd. habuh. Wälsch hebog, der habicht; heboca, mit dem habicht jagen; — mit ganz regelmässigem überzuge des anlautenden h in s lautet hebog im gaelischen: seabhach oder seabhag — das wort bezeichnet eigentlich einen schönen, netten, glänzenden vogel, denn seabhach oder siabhach heisst: nitidus von seabhadh oder siabhadh, nitidum facere, polire.

w) der sperber — althd. sparwari. Gaelisch speireag oder speireog der sperber; von speur, spear der äter, der lufthimmel: also: ein vogel des äters. Im bretonischen heisst der sperber sparfel oder sparouel.

x) der milan — wälsch: pilan, in seiner eclipsirten form mhillan. Es bezeichnet den vogel als einen gefleckten, dessen gefieder wie aus lappen und läpchen zusammengesetzt ist. Derselben wurzel gehören noch andere namen von vögeln mit gesprenkeltem gefieder an, z. b. bretonisch: milvid die weindroszel; wälsch pila, ein finke.

y) die droszel — althd. droska. Im bretonischen heisst drask, die droszel; im wälschen: tresglen. Das wort kömt von dem zeitworte draska oder draskla, unruhig herumspringen,

z) der finke — althd. finco. Im wälschen heisst pinc (in asp. form ffinc) der finke — eigentlich ist das wort ein adjectiv und bezeichnet den vogel als einen nidlichen, munteren, gratiofen vogel. Im bretonischen ist das c in t übergegangen pint oder pinter. —

tx) der reiber — althd. hreigir. Im wälschen creyr — von cre, der schrei, also ein schreivogel. Im bretonischen lautet das wort kerc'heya; das wäre eine versetzung des wälschen crechydd, der schreier.

aa) der är — althd. äro. Im wälschen der adler: cryr oder erydd; im bretonischen er oder erer; der junge adler erik. Der name hängt zusammen mit wälschem er, bretonischem err, die praeipitation, das un-  
aufgehaltene stürzen, stossen auf etwas.

bb) der kranich — althd. chranuh. Im wälschen garan, der lange schenkel, der lange beinschaft, und: der kranich; von gar der schenkel, das bein. Im bretonischen ebenso gar, partie du corps de l'animal, qui est depuis le genou jusqu'au pied; garan, der kranich (der bekanntlich sehr lange beine hat).

cc) der regènpfeifer — dieser vogel heisst wälsch rhegen und scheint demnach der name unverstanden beibehalten zu sein, mit unserem deutschen worte regen hat er nichts zu tun.

dd) das brühl — althd. brogil und broil, der tiergarten. Im gaelischen heisst bru, eine hirschkuh; bruich oder braich, ein hirsch; bruidhe, ein tier, stük wildbrett. Von dieser wortfamilie scheint das deutsche wort brühl hergeleitet; denn brual oder bruchal würde einen wildzaun bedeuten, wenn das wort gewöhnlich wäre. Doch könnte es auch vom wälschen brwg, der wald; brygu, überwachsen, überwalden — und von dem damit verwandten bretonischen brüg, die heide (erica, bruyère); brug et, ericetum, herkommen, obwohl weniger warscheinlich.

ee) das elen - tier. — Im wälschen eilon, der hirsch, elain, ein hirschkalb; im gaelischen: eilidh oder eilith, die hinde.

ff) der hirsch — althd. hiruz, hirc. Im wälschen hydd, der hirsch und hyddes, die hirschkuh; bretonisch: heizez die hirschkuh. Die lispelnde dentalis (dd) scheint ein vorhergehendes r absorbiert zu haben,

g) der wisant, der bull — althd. wisant Gerade wie wir oben sahen, dasz waitzen oder hwaizi eine einfache übersetzung war des wälschen gwenith, ist wisant eine einfache übersetzung des wälschen bu (das rind) und bu-al (das wilde rind), denn wie dies bu zu dem hilfszeitworte bod, bu sich verhält, verhält sich wisant zum deutschen hilfszeitworte wisan oder wësan als participium. Das wälsche bu wch, bretonische buoc'h, buc'h oder bioc'h sind nur ableitungen von bu. Auch im gaelischen heiszt das rind: bo, das wilde rind: bo-al-laidh. Neben der übersetzung wisant hat sich aber in der volkssprache auch das keltische wort selbst: bual in der form: der bull erhalten. Gaelisch heiszt noch bol, die kuh; bolán, der bulle (ein volles, ganzes rind) und bolog, der stier.

h) der ochs — althd. ochso got. auhsn. Im wälschen heiszt der ochs ych und die tiergattung ych-ain. Wie es scheint ist das wort durch umlaut aus och (ein dumpfer, wehmütiger ton) gebildet, und bezeichnet das rind nach seinem eigentümlichen brüllen. Im bretonischen heiszt ein ochs: ejenn, oder ejann, was offenbar mit ychain identisch ist, und im plural oc'henn oder ouc'henn hat. Im gaelischen heiszt das rind noch agh, was einem wälschen och genau lautlich entspricht, und zugleich furcht, schrecken, schauer bezeichnet. Das deutsche wort kuh klingt noch im bretonischen kôjen, das junge rind, der stier an.

i) das kalb, die kalbe — althd. chalp, chalpa. Im gaelischen heiszt colpa oder colpach, ein junges rind, ein stier oder eine färs (das wort bezeichnet seiner bedeutung nach ein tier, was dicke unterbeine hat, wie kälber und junges rindvieh sie wirklich haben); manxisch: colbagh, die junge kuh, färs. Im wälschen ist nichts ähnliches, auch im bretonischen nicht.

k) das lamm — althd. lamb. Im wälschen llamp, das lamm — verwand mit llam, der sprung; llamu springen. Im gaelischen le amadh oder leumadh sprin-

gen. — Im bretonischen heisst lamm der sprung, lamm er der springer, lammout, springen. Im cornischen hiesz lappior, ein springer, tänzer.

l) die aue (das weibliche schaf) althd. awi. Hier steht allerdings das latein. ovis ganz nahe; indessen könnte das wort wenigstens durch keltische mundarten durchgegangen sein, da die deutsche form auch der keltischen sehr nahe steht. Gaelisch heisst aodh, das schaf; aodhaire der schafhirt. Im wälschen kömt zwar das simplex aw oder ö, was diesem gaelischen aodh entspräche nicht vor, aber das davon abgeleitete oen, der gewöhnliche ausdruck zu bezeichnung eines lammes, dessen plural: wyn dann zugleich die stelle des verloren gegangenen aw oder ö vertreten musz. Im bretonischen lautet dies wälsche oen: oan (und der plural: ein) cornisch: oin, gaelisch: uan; — dasz in diesem gaelischen ua-n das ua an die stelle von ao getreten ist, siht man deutlich im manxischen, wo für dies uan: ea-yn gilt — ea aber oft im manxischen gaelisches ao ersetzt z. b. gael. aos das alter manxisch eash.

m) der bok — althd. boch. Im wälschen heisst bwch, der bok, im bretonischen bouc'h, im gaelischen boc — villeicht hängt das wort mit wälschem bu (wovon wir die ableitung buwch schon haben kennen lernen) und gaelischem bo zusammen, was obwol im engeren sinne ein rind, doch im allgemeineren ein lebendiges wesen (wisant, animal) bedeutet. — Bei einem anderen alten deutschen worte, was bok bedeutet, und was uns verloren ist, nämlich dem angelsächsischen häfer, nordischen hafr<sup>1)</sup> ist es genau, wie mit dem oben zu mähre erwänten ehu — es steht das lateinische caper, wie dort equus, entschiden verwandt daneben, das wort findet sich aber zugleich in formen, welche dem deutschen näher ligen, durch

---

1) In Düringen nent man eine zige noch mundartlich: eine hebbe. Schmeller fñrt ein bairisches heppen in gleichem sinne an.

alle keltischen dialecte: gaelisch: gabhar<sup>1)</sup>; manxisch: goar, wälsch gafyr (die zige überhaupt; und abgeleitet als diminutiv: gefyrnig und efyrnig, die junge zige), bretonisch gavr und gaour (die zige; der plur. ist gevr und geor). Dem laute nach steht lateinisch capere, gaelisch: gabhadh (was auch capere bedeutet) wälsch: gafall daneben, wie aber der zusammenhang der bedeutung vermittelt ist, sehe ich nicht.

n) die zige — althd. ziga. Im gaelischen heisst seagha und seaghach: der zigenbok — das wort ist aber eigentlich ein adjectiv, welches wiszbegirig, neugierig, klug bedeutet. Das sind epitheta, die man in allen alten tierbüchern den zigen beigelegt findet. In anderen keltischen mundarten scheint nichts ähnliches zu begegnen.

o) das kizchen — althd. kiz. Im wälschen heisst cidws die zige — eigentlich ein adjectiv, welches das tier als girig bezeichnet. Verwandt diesem cidws sind wol auch gid, die zige und giden, das ziklein.

p) das schwein — althd. swin. Im bretonischen: souin, das schwein; dies wort stimmt seinen buchstaben nach allenfalls mit wälschem chwyn; dies bedeutet aber: a stir; und chwynaw, to stir about, to move — es scheinen demnach ähnliche sincombinationen zu grunde zu liegen, wie bei hwch im wälschen und houc'h im bretonischen, was auch ein schwein bedeutet; das wälsche wort aber zugleich: a push forward, a thrust. — Noch ein anderes deutsches, aber nur in volksmundarten vorkommendes wort zu bezeichnung von schweinen ist keltisch; Schmeller notirt die kosel als schwäbisches wort für: mutterschwein; ebenso die kuschel als nordfränkisches; in Düringen sagt man, wenn man mit kindern spricht: das kuscheschwein für schwein, und ein ferkel heisst kusch-chen — nun heisst aber auch im

---

1) vielleicht gehört auch ebhrionta, der zigenhammel zu dieser wortfamilie.

gaelischen caols (spr. küsch) das ferkel, und caoise-  
achan der schweinhirt; ferner, etymologisch damit zu-  
sammen hängend, ceis das mutterschwein. Im bretoni-  
schen heisst gwiz oder gwez das mutterschwein, was,  
da im bretonischen oft z an die stelle von s getreten ist,  
auf ein älteres gwis hinweist. Die übrigen keltischen  
mundarten scheinen ähnliches nicht zu haben.

q) das kaninchen — mittelhdt. künecclīn, kün-  
gel. Das lateinische cuniculus steht verwandt daneben.  
Im wälschen: cwning, bretonisch: konikl oder kou-  
nikl, gael. coinean, cuinin.

r) hahn und huhn sind schon oben zu dem ange-  
nommenen verbum hanan besprochen.

s) die ente — althdt. anut. Das latein. anas steht  
daneben. — Gaelisch bedeutet can oder eun einen vogel  
überhaupt, dann aber in specie einen zamen hausvogel.  
Im wälschen finde ich das wort nicht wider, aber breto-  
nisch .evn — das diminutiv davon enez (das bretonische  
z ist wälsches dd — also enez = enedd) bezeichnet einen  
kleinen hausvogel, in engerem sinne ein hühnchen — kann  
aber recht wol in einer älteren mundart auch einmal die  
ente als kleineren hausvogel im gegensatz der gans be-  
zeichnet haben.

t) der gander (die männliche gans). — Gaelisch:  
ganra, ganradh — bretonisch: garz (das r ist wie  
öfter im bretonischen vor dentalen aus n entstanden) —  
während bretonisch die gans goaz oder gwaz (plur. goazi,  
gwazi) heisst, in diesem worte also wol das n elidirt  
und der vorhergehende vocal dadurch getrübt ist <sup>1)</sup>.  
Wälsch lautet das wort gwydd, gaelisch geadh.

u) die taube — althdt. tūba. Im allgemeinen haben  
die keltischen sprachen ein wort zu bezeichnung der tau-  
ben, welches dem lateinischen columba entspricht — allein

1) Gegen die neuere gewonheit des bretonischen, die  
eher vor den dentalen ein n überflüssig einschleibt. In den äl-  
teren keltischen dialecten ist aber die elision des n vor den-  
talen so häufig als in den älteren deutschen.

gerade die einer deutschen einmischung entrückteste keltische mundart, die bretonische, hat neben jenem wort (koulm im bretonischen) noch ein eignes altes wort zu bezeichnung der haustaube behalten, welches dem deutschen worte gleich ist: dube (die wilde taube heisst kudon). Die wälschen haben den plural dyfyd zu bezeichnung der vögel überhaupt — er bedeutet eigentlich: sanft und leicht sich bewegende wesen vom sing. dwf, welches formel ganz dem bretonischen dube entspricht.

v) der habicht — althd. habuh. Wälsch hebog, der habicht; heboca, mit dem habicht jagen; — mit ganz regelmäszigem übergange des anlautenden h in s lautet hebog im gaelischen: seabhach oder seabhag — das wort bezeichnet eigentlich einen schönen, netten, glänzenden vogel, denn seabhach oder siabhach heisst: nitidus von seabhadh oder siabhadh, nitidum facere, polire.

w) der sperber — althd. sparwari. Gaelisch speireag oder speireog der sperber; von speur, spear der äter, der lufthimmel: also: ein vogel des äters. Im bretonischen heisst der sperber sparfel oder sparouel.

x) der milan — wälsch: pilan, in seiner eclipsirten form mhilan. Es bezeichnet den vogel als einen gefleckten, dessen gefieder wie aus lappen und läpchen zusammengesetzt ist. Derselben wurzel gehören noch andere namen von vögeln mit gesprenkeltem gefieder an, z. b. bretonisch: milvid die weindroszel; wälsch pila, ein finke.

y) die droszel — althd. droska. Im bretonischen heisst drask, die droszel; im wälschen: tresglen. Das wort kömt von dem zeitworte draska oder draskla, unruhig herumspringen,

z) der finke — althd. finco. Im wälschen heisst pinc (in asp. form ffinc) der finke — eigentlich ist das wort ein adjectiv und bezeichnet den vogel als einen nidlichen, munteren, gratiosen vogel. Im bretonischen ist das c in t übergegangen pint oder pinter. —



tx) der reiher — althd. hreigir. Im wälschen creyr — von cre, der schrei, also ein schreivogel. Im bretonischen lautet das wort kerc'heya; das wäre eine versetzung des wälschen crechydd, der schreier.

aa) der är — althd. äro. Im wälschen der adler: eryr oder erydd; im bretonischen er oder erer; der junge adler erik. Der name hängt zusammen mit wälschem er, bretonischem err, die praecipitation, das unaufgehaltene stürzen, stossen auf etwas.

bb) der kranich — althd. chranuh. Im wälschen garan, der lange schenkel, der lange beinschaft, und: der kranich; von gar der schenkel, das bein. Im bretonischen ebenso gar, partie du corps de l'animal, qui est depuis le genou jusqu'au pied; garan, der kranich (der bekanntlich sehr lange beine hat).

cc) der regènpfeifer — dieser vogel heisst wälsch rhegen und scheint demnach der name unverstanden beibehalten zu sein, mit unserem deutschen worte regen hat er nichts zu tun.

dd) das brühl — althd. brogil und broil, der tiergarten. Im gaelischen heisst bru, eine hirschkuh; bruich oder braich, ein hirsch; bruidhe, ein tier, stük wildbrett. Von dieser wortfamilie scheint das deutsche wort brühl hergeleitet; denn brual oder bruchal würde einen wildzaun bedeuten, wenn das wort gewöhnlich wäre. Doch könnte es auch vom wälschen brwg, der wald; brygu, überwachsen, überwalden — und von dem damit verwandten bretonischen brüg, die heide (erica, bruyère); bruget, ericetum, herkommen, obwohl weniger warscheinlich.

ee) das elen-tier. — Im wälschen eilon, der hirsch, elain, ein hirschkalb; im gaelischen: eilidh oder eilith, die hinde.

ff) der hirsch — althd. hiruz, hirz. Im wälschen hydd, der hirsch und hyddes, die hirschkuh; bretonisch: heizez die hirschkuh. Die lispelnde dentalis (dd) scheint ein vorübergehendes r absorbiert zu haben,

und dies wälsche *hydd* verwandt zu sein mit *hwrdd* (pl. *hyrddau*) cornischem *horth*, der schafbok, der widder. Dies *hwrdd* hat auszerdem, dasz es einen widder bedeutet, dieselbe bedeutung wie unser mittelhochdeutsches *hurt*, nämlich ein heftiger stosz, daher: *hyrddu*, mittelhd. *hurten*; als ein heftig stoszendes tier kan aber der hirsch mit eben so vil recht als der widder bezeichnet werden. Auch in *damhirsch* oder *danhirsch* scheint ein zweites keltisches wort zu suchen, da *danas* oder *dany*s im wälschen ein anderes wort für hirsch ist; gael. *damh*, *manx.*: *dow*, der hirsch.; bretonisch: *demm*, der *damhirsch*.

gg) der fuchs — althd. *fuhs*, der männliche fuchs; *foha*, der weibliche fuchs. Im gaelischen bedeutet *fuachasach* eine grube, die sich ein tier in die erde gräbt, eine fuchs-dachs-hamstergrube u. s. w. — und *fuachdha* (spr. *fuacha*.) heiszt wer so in die erde gräbt, Die worte hängen noch zusammen mit *fuac*, ein wildes wesen (ein fuchtiger mensch), dessen feminin *fuachaid* besonders zu bezeichnung eines listigen lüderlichen frauenzimmers, einer hure dient (die fuchtel).

hh) der biber — althd. *bibar*. Im gaelischen heiszt *beabhar* der biber; wie es scheint abgeleitet von *beath* (*beith* oder *biath*) das lebendige wesen, animal; denn auch *beathodach* bedeutet den biber; *beabhar* bezeichnet dann den biber als das vorzüglichste ausgezeichnetste der wilden tiere. Wälsch finde ich das wort nicht; aber cornisch: *befer*. Man kan daraus schließen, dasz auch bretonisch ein substantiv *bevar* vorhanden war (zusammenhängend mit *bev* oder *beo*, lebendig), es ist aber durch das wort *avanc* verdrängt. Wälsch würde das analoge wort *bywfar* gelautet haben.

ii) der bär — althd. *bëro*, fem. *birin*. Im gaelischen: *beithir* (spr. *be'ir*; abgeleitet von demselben *beith*, was wir oben kennen lernten, und von *fir*) oder *bear* (d. i. *beith-fhear*) bedeutet eigentlich ein mensch-tier. Das wort bezeichnet gewöhnlich einen bär; doch auch ei-

nen drachen, in den bekantlich alte sagen eben so wie in bären menschen sich verwandeln lassen. (Der ordinäre ausdruck für bär ist art oder magh-ghamhuin). Die anderen keltischen sprachen haben das wort beithir nicht, denn im wälschen hat arth, im bretonischen ours andere ausdrücke verdrängt. Im manxischen heisst bear, der bär d. i. bei-(f)er oder bei-(f)ar mensch-tier, wie umgekehrt der arzt fer-lhee heisst d. i. heil-mensch.

kk) madok (in mittelhheinischen gegenden liebko-  
sungswort für einen hund). Es scheint das wort ist un-  
verstanden und völlig rein stehen geblieben, denn mada  
bezeichnet in keltischen sprachen den hund z. b. gaelisch  
maduigh, der hund, madagha, hündisch; madra, der  
hund, madadh der hund, madail, hündisch — wälsch  
wird das wort hauptsächlich vom fuchs gebraucht, der  
zwar auch im gaelischen, aber mit beiworten so genant  
wird z. b. madadh ruadh (roter hund) wälsch aber  
heisst madog, der fuchs ohne weiteres; madyn der  
junge fuchs.

ll) tüdern — im wälschen bezeichnet tydaw die-  
selbe operation beim vieh hüten.

mm) baützen — das wort dürfte nicht von belzian  
abzuleiten sein, sondern mit so manchen ausdrücken für  
jagdvögel von den Kelten zu uns gekommen sein. Im  
wälschen heisst peithlaw, auf ofnem feldo jagen (wie  
es bei der falkenbaltze notwendig ist); das wort kömt  
von paith, die weite aussicht.

nn) die biene — althd. bīa, bini. Einer der gae-  
lischen ausdrücke zu bezeichnung der biene ist beath-  
mhan (spr. bewan) d. i. tierchen — auch mit anderer  
diminutivendung: beathog; die wurzel ist beath oder  
bioth, (spr. be, bie) lebendiges wesen, animal. Das scheint  
nun wirklich auch die wurzel zu sein, aus welcher deut-  
sches bīa, angelsächs. bēo nord. bi entsprossen ist. Die  
wälschen bezeichnen mit einem ganz analogen ausdrücke:  
bywion die amelsen, denn byw (spr. bēu) heisst daselbe  
wie im gaelischen beath oder bioth, wie im bretonischen

**beo**, pämlisch: das lebendige. An der spitze aller keltischer völkergenealogien steht ein held **Mileadh** d. i. ein honig suchender oder bereitender von gael. **mil** wälsch. **mel** der honig, **melu** honig suchen, honig bereiten. Deutsche völkergenealogien haben ganz analog einen **Beowa**, **Beowulf** an der spitze.

**oo**) zeideln (seideln). Im gaelischen heisst **sait**h, im wälschen (mit regelrechtem übergange des **s** in **h**) **haid**, der bienenschwarm; **heidiau** schwärmen, **heidawl** (gael.: **saitheamhull**) schwärmend.

**pp**) birschen — (mittellat. **birsare**, altfranz. **bercer**, mit pfellen schleszen) mittelhdt. **birs**en, schieszen. Im bretonischen heisst **ber**, der bratspiz, **beria** aufspiszen, **bir** der pfeil, auch der pfeilförmig aufsteigende kirchturm. Im gaelischen **bir** oder **bear** auch **bior**, die spitze, der bratspiz; **bioradh**, stechen, spiszen: **birin** (dimin. v. **bior**), die nadel. Wälsch **ber**, der spiz, der jagdspiz, wurfspiz; **beru**, spiszen, **berai**, der bratspiz; **heran**, eine kleine spitze. Im gaelischen heisst **bir-gheis** oder **bair-dheis** (beides **birjes** ausgespr.) von obigem **bir** abgeleitet: die spitze (z. b. **birgheis cloidhmhe** die degenspitze); daher **birghesidh** oder **bairdhesidh**, spitzen, und: mit der spitze bezeichnen, die spitze auf etwas richten, zielen.

**qq**) Endlich fügen wir, weil wir es anderwärts nicht gut unterbringen können, den hier gesammelten wörtern noch das wort: **natter** und **atter** oder **otter** bei — althochd. **natra**. Otter bezeichnet in der schriftsprache allerdings ein vierfüsziges tier, aber in volksmundarten z. b. in Düringen ist es mit **natter** gleichbedeutend wie in anderen gegenden **atter**. Im gaelischen **nathair** die schlange, **natter**; im wälschen **nadr** und **neidr**; das manxische wirft das anlautende **n** ab, und versetzt das **r**, so dasz stat **adr** vielmehr **ard** daraus wird — und da dies wort sonst „hoch“ bezeichnet, wird, wo es schlange bedeutet, immer hinzugesetzt „gift“: **nieu**, also: **ard-nieu**, gift-

gift-natter; das bretonische endlich wirft das anlautende *n* ebenfalls ab, aber verflüchtigt zugleich den im gaelischen bereits auf einen hauch durch aspiration herabgesetzten dentallaut gänzlich, also *aer*, die schlange. Das lateinische *natrix* scheint diesen wörtern nur urverwandt; im englischen *adder* erscheint das *n* auch abgeworfen.

3) *Keltenwörter, in die deutsche sprache aufgenommen, die zur bezeichnung von gegenständen dienen, die in der schiffart vorkommen.*

a) das schiff — althd. *scif*, *scēf*, das schiff; *scafa*, der nachen. — Im gaelischen heisst *scib*, das schiff; *scibeadh*, der lauf, die richtung, ordnung (gewissermassen das schiffen und steuern) einer sache; *sciobadh*, die schifsmanschaft; *scioboir* oder *scibear*, der schifsherr, schifscapitän, schiffer; *scaf*, das schiff; *scafa*, der nachen, das boot; *scafhroidh*, ein seegefecht; *scaifirr*, der stern des schiffes. — Beide ausdrücke sind aber von der schnellen bewegung, dem schnellen verschwinden eines schiffes hergenommen, denn das verbum *sciobadh* bezeichnet: das schnelle wegnemen, das schnelle entführen einer sache, daher dient es als substantiv geradezu zu bezeichnung der schifsmanschaft, welche schnell entführt, fortführt, und *sciob* oder *scib* heisst eigentlich ein schnell wegnemender grif. Das particip *sciobtha* bedeutet: schnell weggenommen, schnell entriszen. Dasz der grundbegrif von *scaf* ein ähnlicher war, sieht man aus den adjectiven *scafanta* und *scafarach*, welche: „rasch, tätig, kühn“ bedeuten, und aus dem substantiv *scafaire*, ein kecker bursch. Im wälschen sind nur die allgemeinen wortstämme in gebrauch: *ysgip*, ein rasch wegnemender grif; *ysgipiaw*, rasch wegnemen; und *ysgafn*, leicht beweglich; *ysgafnu* leicht beweglich sein, leicht beweglich werden. Das bretonische hat aber auch in dieser dialectreihe die anwendung auf die schiffart erhalten: *skaf*, farzeug ohne verdek, nachen, schaluppe, gabarre.

b) das boot — fehlt althd. aber angelsächsisch *bāt*.

Im gaelischen heisst *bad*, ein boot; *badair*, ein bootsmann; *baidin* ein kleines boot; manxisch: *boatey*, ein boot — im wälschen: *bad*, das boot; *badwr*, der bootsmann; — das bretonische hat hier ein anderes wort, falls nicht eine im manxischen gewöhnliche lautvertauschung (der gutturale und dentale nämlich) eingreift, denn das boot heisst bretonisch: *bag* oder *baq*, *bak* — der bootsmann: *bageer* — ein boot führen: *bagea*. — Auch bei diesem worte scheint die schnelle bewegung eines geruderten bootes angedeutet zu sein, denn *bad* bezeichnet im gaelischen auch den wind.

c) die barke — fehlt althd. aber mittelhd. *barke* und altn. *barke*. Im gaelischen *barc*, der nachen; *barcadh*, im nachen fahren, sich einschiffen — da dies wort aber zugleich bedeutet: ausbrechen, durchbrechen, und *barc* zugleich einen sturmwind bezeichnet, so ist auch hier der grund der bezeichnung klar. Im wälschen ist wider nur die allgemeinere bedeutung festgehalten: *bargodi* hervorspringen, herausbrechen, auch: über eine fläche hervorragen. Dagegen im bretonischen ist das wort auch für schiffssachen im gebrauch; *bark*, die barke; das zeitwort *barka* bedeutet aber, ausser sich geraten.

d) die kogge — althd. *kocho*. Im gael. *coca*, die kogge; im wälschen *cwch*, jedes rundliche gefäß, in specie aber ein rundlich gehautes boot; *cychaid* oder *cychawl* bootsartig; *cychedd* die holheit, der leere raum, der eingeschlossen oder bedeckt ist; *cychu*, raum enthalten, bedecken, krönen; *cychwr*, der bootsmann. Im bretonischen *koked*, das kleine boot — und dem wälschen *cychu* analog: *co'henna*, bedecken, mit etwas überziehen, berinden, behäuten; daher *co'hi* oder *co'hu*, die bedekte halle.

e) der kahn — mittelhd. *kān*. Im gaelischen heisst der kahn: *can*. Im wälschen ist mir kein ähnliches wort vorgekommen; ebensowenig im bretonischen. — Es scheint mit *cann*, das gefäß, der waszerbehälter, und mit *canna*, eine kanne, verwandt, und eben das gefäßartige zu be-

zeichnen — dann gehört auch das wälsche *cannawl* (*cannol*): einschließend, enthaltend — und: das enthaltene, der innere raum, zur verwandtschaft.

f) das steuer und steuern — althd. *stiura*, *stiuran*. — Gaelisch: *stiur*, das steuer, die direction, regel; *stiuradh*, steuern, dirigiren. Manxisch *stlurey*, das steuer. Bretonisch *stür*, das steuer, die regierung; *sturia* steuern, regiren; *sturier*, der steuerman, der regent. Im wälschen ist das wort nur in allgemeinerer bedeutung vorhanden: *ystwyr*, was bewegt, ausgestreckt ist oder wird; *ystwyraw*, bewegen, ausstrecken.

g) das ruder — althd. *ruodar* — schon oben unter *ruowan* besprochen.

h) das segel und segeln — althd. *segal* und *segalian*. Gaelisch: *seol*, das segel; *seoladh*, segeln, dirigiren, *seoltoir*, der schiffer, director; manxisch: *shiaull*, das segel; *shiaulley*, segeln, schiffen; *shioltayr*, der segler, schiffer. Wälsch (mit regelrechtem übergange des anlautenden *s* in *h*): *hwyl*, das segel, die richtung, direction, der lauf, der weg, die strasse; *hwylliaw*, segeln in gang bringen, dirigiren, *hwylwr*, einer der in gang bringt, der director, der schiffer. Bretonisch scheint verwandt: *heal* der pflugsterz, das steuer des pfluges; *heala*, den pflug regiren, führen; *heul*, die richtung, nachfolge, daher: spur; *heulia*, eine richtung nemen, nachfolgen.

i) — angels. *poſte*, die ruderbank (auch im althochd. muß das wort gewesen sein, da *gadófta*, die genoszin vorkömmt, das fem. von *gadófto*, was ursprünglich einen, der mit auf derselben ruderbank sitzt, einen nahen genoszen, bezeichnet). Gaelisch: *tobht* und *tobhta*, die ruderbank. — Das wälsche zeigt die grundbedeutung näher in dem verbum: *tofi*, in reihe setzen, neben einander ordnen.

k) das tau — das wort fehlt althd. Gaelisch: *tobh* und *tobha*, das tau, das seil, die meszsehnur — sollte wol eigentlich *tomh* geschriben werden; daher *tomh-*

as, die erstreckung, das masz, tom haiseadh, meszen; manxisch: towse, das masz; towshan, die meszung; towsey, meszen. Wälsch und bretonisch finde ich nichts ähnliches.

l) der bord — althd. port. Gaelisch bord, ein brett, ein tisch, ein rand, eine einfassung, der bord; manxisch board, und boayrd, der tisch, das brett, der bord (pl. buird <sup>1)</sup>); er-board, an bord; wälsch: bwrdd, tisch, brett, bord.

m) der sturm — althd. sturm. Gaelisch stoirm und stuirm, der sturm, das unwetter; stoirmeach, stürmisch; manxisch: sterrym, der sturm; stermagh, stürmisch; wälsch: ystorm, der sturm; ystormus, stürmisch; bretonisch: stourm der sturm, das unwetter — auch: der stürmische angrif, die schlacht; daher stourmi, kämpfen — dann: widerstehen. Das letztere scheint überhaupt der grundbegrif zu sein, da das wort wol vom gaelischen storadh, abgeleitet ist, dies aber bedeutet aufhalten, entgegentreten, hindern, stören.

n) der wind — althd. wint. Gaelisch: fuinn, der west; fonn, der hauch, gesang, musik, aufregung, trib. Wälsch (mit regelrechtem übergang des fin gw): gwynt, der hauch, geruch, wind; gwyntiaw, wehen: corwynt, der wirbelwind; bretonisch: gwent, der wind; gwent, getraide gegen den wind werfen; mer-vent, südwestwind; korventen, der wirbelwind; cornisch: guins der wind. Das lateinische ventus steht verwandt daneben.

o) die ebbe — althd. ebba. Im gaelischen aith-be

---

<sup>1)</sup> Dieser plural durch umlaut ist gewär, dasz das wort nicht aus dem englischen eingeschleppt ist; der plural würde in letzterem falle boardyn lauten, denn nur einige wenige, gerade uralte wörter haben noch den plural durch umlaut — sonst und namentlich bei allen aus der fremde aufgenommenen wörtern ist die pluralbezeichnung durch die angehängte endung yn die herrschende geworden.



(spr. äbe). die ebbe — den einzelnen wortteilen nach; das widerumsein, das zurücksein. Das altnordische hat noch bei weiten mehr keltische schiffsausdrücke z. b. gael. lonn = altn. hlunnr; gael. cnarra = altn. knörr u. s. w.

4) *Keltenwörter, ins deutsche aufgenommen zu bezeichnung von gegenständen und geräten im hause.*

a) die dürnitz — mittelhdt. durnitz pltd. dornse. Im gaelischen heiszt torn oder turn der ofen (— zu bezeichnung eines heizbaren zimmers kömt es gaelisch nicht vor). Im cornischen aber hiesz bindorn, das speisezimmer (refectorium). Da im wälschen ein speisehaus hwyt-ty heiszt, so ist wol der erste teil jener alten cornischen glosse verscriben für buit, alimentum — also das ganze: buit-dorn (an blosses verlesen ist nicht zu denken, da Courson <sup>1)</sup> und Wright <sup>2)</sup> unabhängig von einander das wort gleichmäszig geben) — jedesfalls bleibt dorn zu bezeichnung eines zimmers, gemaches übrig; die alte oberdeutsche form war wol ursprünglich durnis oder durnse, woraus dann erst durnitz entstell ward.

b) die halle — althochd. halla. Das wort ist in den älteren eigentlich deutschen mundarten noch selten; gotisch findet es sich wenigstens nicht in den erhaltenen denkmälern. Dagegen Angelsachsen und Nordländer, die um so vil mehr alte keltische wörter haben als wir, haben das wort in häufigerem gebrauche. Gaelisch: all, die halle; manxisch: halley, der palast; cornisch: hel, die halle. Es scheint einen raum für gröszere versammlungen zu bezeichnen, denn hel heiszt im wälschen versammeln, zusammenrennen, und alladh gaelisch: zusammenkommen.

c) althdt. gilâri, mansio — und lâr in compositionen von ortsnamen. Im gaelischen bedeutet lar: grund und boden, bodenstelle, fuszboden; manxisch la are dasselbe;

1) Essay sur la Bretagne armoricaine p. 425.

2) Reliquiae antiquae p. qq.

larevoole, die tenne (eigentlich: der auszengrund, der grund, geebnete platz auszer dem hause); wälsch: llawr oder llôr, grund und boden, fuszboden; lloriaw, einen fuszboden legen; llawrdyrnu, die tenne; cornisch: lör, grund, fuszboden (pavimentum); bretonisch: leür, boden, tenne <sup>1)</sup>).

1) Das deutsche wort kirche, althd. kiricha — gewöhnlich von *κυριακη* abgeleitet, ist höchst warscheinlich auch keltisches ursprungs, von wälschen und gaelischen missionaren nach Nordengland und Deutschland gebracht — nämlich cylch oder cyrch heiszt wälsch der mittelpunct, um den sich etwas sammelt, und dies sammeln um einen mittelpunct heiszt cylchu oder cyrchu. So heiszt es z. b. im evangelium: sie sammeln sich frühmorgens um ihn d. i. wälsch: hwy a fore-gyrchent atto ef. Gaelisch lautet das wort cuirc und bezeichnet: die hervorragende spitze, wie den turmknopf, den kopf, den hahnekam, kurz! den obersten, signalisirenden punct — daher coirche annaidh, summam partem rotundam efficere. Bretonisch: kelc'h, der mittelpunct, um den sich etwas sammelt, der kreis; kelc'hia, umkreisen, umgeben, einem mittelpuncte zuströmen, sich versammeln; kerchat, nach einem puncte hingehen, aufsuchen, (daher franz. chercher). — Das wort kirche oder wie die Schweitzer sagen: kilche bedeutet also ursprünglich einen versamlungsort, und ist keltisch. Bei der ableitung von *κυριακη* wäre unbegreiflich, warum das wort kirche sich nur findet zuerst da, wo keltische glaubensboten tätig waren, nicht aber bei anderen völkern, und namentlich bei den Kelten selbst nicht in diesem engeren sinne — sondern hier nur im allgemeinen sinne versamlungsort, während es den deutschen völkern in specie den religiösen versamlungsort bezeichnete, da sie das fremde wort nach dieser seite zunächst gebraucht hörten. — Auch das wort glocke ist keltisch. Im bretonischen heiszt klôc'h, einen kurz abgestoszenen ton von sich geben, wie z. b. die hühner glucken; klôc'h, die glocke; klôc'her, der glökner; klôc'herez die glöknerin — aber auch die glukhenne; im wälschen cloc'h, die glocke; clocian, glucken, wie eine henne; clochdar, glucken; clochydd, ein glökner; cloc, ein einzelner scharfer, schnellender ton; clochaid, heltönend; im gaelischen: clog, eine glocke; clogadh, eine glocke läuten, clughaladh, glucken. Da im wälschen clog und im gaelischen cloc'h, einen fels, einen stein bedeutet, schlieszt man, dasz die ähnlich

d) die türe — althd. *turi*. Im gael. *doras* und *dorus*; daher *duras*, die wohnung; manxisch: *dorrys*, die türe; wälsch: *dor*, die türe; cornisch *dara*; bretonisch: *dôr* die türe.

e) der zunder, zünden — althd. *zuntara*, *zuntian* altnord. *tundr*, *tendra*. Im gaelischen *teannala*, feuerbrände, *tean-lamh*, zunderbüchse, *teine*, *tin* und *ten*, feuer; *tendal*, *tenlach* und *tinntein*, feuerherd; *teinnteach*, feurig; *teintreach*, der blitz — manxisch *tendrell*, der blitz — wälsch: *tan*, das feuer; *tann*, entzünden, feuern; *tandde*, entzündung; bretonisch *tan*, das feuer; *tana*, brennen; *tonn* oder *tont*, der zunder.

f) das holz — althd. *holz* angels. *holt*. — Wälsch: *holti*, spalten; *holit*, der spalt. Mit regelrechtem wechsel des *h* und *s* gael.: *sealaidh*, das spalten, hauen; *sealtuir*, das instrument zum spalten, hauen, das schwert (wälsch; *holitwr*, der spalter); *sealais*, das abgehauene; *sealaidhe*, der hauer, spalter. — Es scheint demnach der grundbegriff von holz gespaltenes holz zu sein, und erst später das wort, eben weil es in seiner grundbedeutung von den Deutschen nicht verstanden ward, zu bezeichnung auch des waldes gebraucht zu sein.

g) — althd. *witu*, das holz, — ist neuhochdeutsch nur noch in dem compositum *widchopf* und in dem mundartlichen *kranewite* (*wachholder* — das wort *kranewite* ist ganz ein keltisches: beeren-holz) erhalten. — Im wälschen bedeutet der plur. aggreg. *gwydd*, bäume, büsche, holz, holzstücke; *gwydden* dagegen ist ein einzelner baum; *gwyddin*, hölzern; bretonisch: *gwézen*,

---

lautenden wörter, welche eine glocke bedeuten, daher ihren namen haben, dasz man sich ursprünglich des schlagens an klingende steine oder felsplatten, stat des läutens bedient habe — indessen steht der auslautende consonant sogar im dialectischen wechsel entschieden ab, und *clog* oder *cloch* der fels scheint von *cloeh* oder *clog*, die glocke ursprünglich verschieden zu sein.

der baum; gwézek, waldig, baumreich; gwéz, dem walde angehörig z. b. tûd gwéz ein wald-volk d. h. ein wildlebendes volk, gwéz kerch, wald-hafer d. i. wilder hafer u. s. w. cornisch: gys, holz, wald. Mit ganz regelrechtem übergange des wälschen gw in gaelisches f heisst gaelisch: fiodh, der wald, das holz; fiodhach, waldig, holzig, hölzern, fiadha oder feadha dem walde angehörig, wild; manxisch mit übergang des dh in gh: fuygh das holz; feie wild <sup>1)</sup>).

h) der forst — althd. forst. Wälsch: fforest, wald, weglose gegend; fforestu, weglos machen; fforestwr, der inhaber, verwalter eines forstes, der förster. Bretonisch: forest, der forst, forester, der förster; gael. forairhis oder foraois, der forst; forasair, der förster.

i) das bett — althd. betti. Im wälschen heisst bedd, das lager — hat sich aber fixirt zu bezeichnung des grablagers; ebenso im bretonischen bez. Dagegen geht die ursprüngliche bedeutung aus dem gaelischen hervor, wo das wort mit sehr gewöhnlichem wechsel der la-

---

1) Unser deutsches wort wild ist übrigens ebenfalls keltisch, und bedeutet ursprünglich: grausam, wütend; wälsch: gwyllt, grausam, wütend, wild, leidenschaftlich — allerdings hängt das wort mit deutschem wille und wollen zusammen, aber diese wörter sind selbst ursprünglich keltisch; wälsch: gwyll, die leidenschaft, neigung, begirde, der wille; gwyllys der wille; gwyllysu begeren, wollen; auch in der andern form: ewyll, der wille, die begirde, ewyllu, wollen, ewyllys, der wille. Im gaelischen ist in diesem, wie in so vielen fällen das eigentlich geforderte anlautende f (für wälsches gw) ganz geschwunden: ail oder aill der wille, dñ begirde, die leidenschaft, das feuer; ailgheas, der appetit, die begirde; ailim ich verlange, will; ähnlich ist es im bretonischen: ioul, der wille, ioull, wollen. — Auch das wort wald scheint keltisch; es scheint nämlich die grundbedeutung desselben zu sein, die einfassung der angebauten flur — wälsch: gwald, die einfassung, der saum. In diesem falle geht wälsches gw einmal nicht in gaelisches f, sondern in b über: balt, die einfassung, der saum.

biale und gutturale: ceadudh lautet, und jedes lager, in specie ein bett bedeutet, zusammenhängend mit ceadaidh, das ausruhen, liegen; gead heiszt das bett.

k) der stuhl s. oben unter stalan.

l) die bank — althochd. banch. Im gael. bean oder beann, die stufe; being oder beinc, die bank. Im wälschen geht das anlautende b in m über, wie häufig: mainc, die bank; bretonisch: menk, die bank.

m) die hose — althd. hosa, caliga. — Man musz sich hiebei erinnern, dasz ursprünglich eine hose ein lederbeinkleid, (ein langer stifel) war, was für jedes bein einzeln angezogen, almällig so lang ward, dasz man die angezogenen theile oben am leibe an einander und am gürtel befestigte, wie das auch noch in unserem gewöhnlich gebrauchten plural: die hosen für ein beinkleid angedeutet ist. Wälsch bedeutet hos und hosan ein kleidungsstück, welches das bein dekt, also einen strumpf oder stifel (in volksmundarten begegnet auch in Deutschland der ausdrück strumpfhosen d. i. ein gestriktes beinkleid für die gegend des beines vom knöchel bis zum knie). Im wälschen heüz, der stifel; cornisch: hos, der stifel.

n) die sole — althd. sola (goth. sulia). Im bretonischen bedeutet sôl, die sole (semelle). Im wälschen swl, der boden (solum) syl, die grundlage; sylu, eine grundlage legen; ebenso soil, die grundlage.

o) die brünne — althd. brunia. Im gaelischen brannumh oder brannomh die brünne, von bronn oder bruin die brust, der leib — also ursprünglich die brustbekleidung, die leibbekleidung, daher auch: bruineadach, die schürze. Im wälschen und gaelischen beschränkt sich die bedeutung von bron oder bronn auf die weibliche brust, und sind daher ähnliche ableitungen wie brannumh und bruineadach, im wälschen gar nicht, im bretonischen selten vorhanden; diese werden erst von einer weiteren ableitung selbst gemacht, denn das bruststück im ganzen, der leib des menschen, heiszt bretonisch

breunid, daher ein kleidungstück, was diesen teil des leibes umschliet breunidade.

p) der harnisch. — Im wälschen heiszt haearn oder haiarn (pl. heleirn), das eisen; daher haearnafdd, eisenzeug (ferraille). Bretonisch houarn (plur. hern) eisen; hernez oder harnez das eisenzeug, der harnisch, cornisch: hoarn, das eisen. Gaelisch heiszt iarann, das eisen, iarulinnidh eisenzeug; manxisch yiarn, das eisen \*). — Auch das deutsche wort waffen wofür

---

\*) Wir erlauben uns hier, wo vom eisen die rede ist, noch eine längere anmerkung über den namen Isengrimus einzuschalten. Isengrimus, oder wie es althochdeutsch gelaute hat: Isangrim, ist in der tierfabel der name des wolfs. Grimm stellt (Reinhart p. CCXLII. not.) den letzten teil des wortes treffend zusammen mit dem altnord. grima, die maske, larve. Im wälschen und bretonischen heiszt der wolf geradezu: „larve oder gesicht.“ Das wort blaidd oder blaiz nämlich, welches den wolf bezeichnet, bedeutet eigentlich: das gesicht und zwar specieller den teil des gesichtes, der nicht vom barte bedekt ist (the part of the face that is without hair) verwandt mit bleidd (open, exposed). Daher bleiddychfa oder bleiddychfa, das ansehen, die haltung, die physiognomie (the countenance) und bleidwch (a tendency to appear). Das gaelische hat dasselbe wort mit richtiger lautverschiebung der labiale in eine gutturale, nur mit einer bildungssylbe vermehrt: glaidheamhuin, der wolf \*). Also grimus scheint nur die deutsche übersetzung zu sein vom wälschen blaidd. Isengrimus wäre also: ein eisernes gesicht. Aber die bedeutung von „eisern“ ist ur-

---

\*) Eine andere schreibung freilich des wortes (nämlich: glaidheamhan) würde es zu dem verbo: glaoth- stellen, welches „rufen, schreien“ bedeutet; und würde also den wolf als „schreier“ bezeichnen. Die im text angenommene schreibung hat O'Reilly's autorität für sich. Merkwürdigerweise finden sich übrigens in diesen beiden fällen auch die wörter ohne lautverschiebung im gälischen, also hlaoth- neben glaoth, und neben dem glaidh- in glaidheamhuin, dessen aspirirte dentale hauptsächlich durch die umgebenden vocale erweicht sein mag, steht blad, ein wort welches den schmutzigen, beschmierten mund von kindern, dann den offenen mund, den rachen bezeichnet. Daz es, wie schon jene erste bedeutung an die hand gibt, überhaupt den den mund umgebenden teil des gesichtes bezeichnete, sieht man noch aus dem compositum: bladshronach, d. i. rachen nasig, nämlich wo die nase auf den mund gedrückt und so das gesicht rachenähnlich ist, flatnosed.

wir weder im deutschen noch in sonst verwandten sprachen eine ableitung haben, scheint keltisch; mit gwaew

ursprünglich selbst eine andere. Die Deutschen hatten keinen bergbau; Tacitus ist in seiner meldung ganz präcis. Von einem stamme, den Gothini, sagt er ausdrücklich; „Gothini, quo magis pudeat et ferrum effodiunt“ — und von denselben Gothinen sagt er: Gothinos gallica — lingua coarguit non esse Germanos. Also Germanen gruben nicht nach eisen, aber Kelten. Schwige aber auch Tacitus, die sprache selbst würde reden: mit ausname des goldes (dessen name mit dem zeitwort gelten, giltan, pendere zusammenhängt) ist kein name eines metalles im deutschen deutsch. — Ganz entschieden ist es nicht das wort eisen. In diesem worte ist das s nicht, wie so oft, das ursprüngliche, erst in r übergehende, sondern der umgekehrte fall tritt ein. Das angelsächsische hat noch fren und erst die antretende bildungssylbe -ern lässt des wollautes wegen aus frern „fjern“ werden — wie im althochdeutschen fsarn, woraus erst fsan als abgeschliffenes adjectiv substantivisch sich bildet; eben so altnordisch iarn und daneben fsarn. Dies iarn aber ist noch ganz das keltische wort, denn iarann heisst wie wir sahen im gaelischen, yiarn, im manxischen, haiarn im wälschen, hoarn im kornischen, houarn im bretonischen das eisen. Im gaelischen ist die grundbedeutung ganz deutlich: nämlich iar bedeutet „dunkelfarbig“; daher heissen dunkelfarbige tiere mehrerer arten, sowol vierfüszler als vögel: „iar“ — die vierfüszler (z. b. das wiesel, auch „iarag.“ Das wort iaran oder iarann (oder in dialectisch abweichender form: iarunn) bedeutet also: dunkelfarbiges, graues oder braunes metall; — dasz diese allgemeinere die ursprüngliche bedeutung ist, sieht man daraus, dasz: iarann gheal d. i. „hellgraues metall“ zur bezeichnung des zinner auch gebraucht wird. Im wälschen ist composition eingetreten: „ha-iarn“, wie man deutlich daraus sieht, dasz zum beispil die dunkel- (d. h. graulich oder bräunlich) gefiederten vögel (also: die gattungen des hühner- und fasanengeschlechtes, die geier u. s. w. und zwar namentlich die dunkler als die mächchen gefiederten weibchen dieser vögelgattungen) noch iar genannt werden. Das ha entspricht gaelischem prefix so-, was die treflichkeit, tüchtigkeit, brauchbarkeit einer sache andeutet. — Dasz iarann ursprünglich farbenbezeichnung ist, sieht man auch noch aus dem gael. airgid oder airgead, das silber, denn auch diese metalbezeichnung bezieht sich

nämlich: der stosz, stich ist componirt: gwaewffon (eigentlich: stechstab) der sper, spisz, jede stichwaffe. Im

auf die farbe. Es ist eine ableitung von arg, weisz, glänzend — und dann: edel; also: airgiód, weisses, glänzendes — und dann: edles metall. Auch der name des zinnes erinnert an farben. Im gaelischen heisst staoín, stan oder stoin das zinn, im bretonischen stên oder stean, im cornischen stian, im wälschen ystaen. Es scheint mit staon (biegen, in specie: niederbiegen, zämen, in der gewalt haben) zusammen zu hängen und biegsames, leicht bearbeitbares metall zu bezeichnen. Sonst heisst das gael. staoín aber auch der wachholder (der nidergebogene strauch) und als adjectiv: stumpf, faul, schwerfällig, ungeschickt, eingeschüchtert. Das wälsche ystaen dagegen heisst nicht blosz zinn, sondern auch: überzug, farbiger überzug und als adjectiv: gefärbt, mit farbe überzogen; ystaeniaw (bretonisch steana) heisst: überdecken, überstreichen, färben, verzinnen; ystaeniwr (bret. steaner) ein färber, austreicher, verzinner, zingieszer. Eine sehr alte art glänzend zu färben scheint also das verzinnen gewesen zu sein, und daher überhaupt das überziehen mit glänzender, bunter, farbiger oberfläche verzinnen genant worden zu sein. Das altnordische hat daher sein steina, färben und das englische sein stain färben, welche wörter mit englischem stone, nordischem steinn (lapis) nichts zu tun haben, sondern aus dem keltischen entlehnt sind.

Diesen erörterungen zufolge wäre also Isangrim zunächst allerdings im deutschen: „eisenmaske, eisengesicht“; könnte aber ursprünglich die übersetzung sein eines keltischen, belgischen namens, der ebensowol: graugesicht, grauwolf, als eisengesicht, eisenwolf bedeutet haben könnte.

Das deutsche wort wolf scheint ebenfals keltisch und nur ein synonym für blaidd oder glaidheamhuin, denn gylf und gylfin bedeutet im wälschen die schnautze, der schnabel, cornisch gelvin. Im irischen gaelisch bedeutet: gulba oder guilbhne, im schottischen gaelisch: golba, das maul, die schnautze. Daher heisst auch im bretonischen der wolf noch gwilou oder gwilaou \*). — Dasz aber in dem

\*) Man scheut sich den wolf geradezu bleiz, welches man für seinen rechten namen hält, zu nennen, aus aberglauben; daher nent man ihn gwilou (oder auch kl-nôz d. i. hund der nacht, nachthund). Wunderbarerweise steht auch hier ein ähnlich lautendes wort mit der bedeutung: schreien, heulen neben gwilou: gaelisch guileadh oder guladh, schreien, heulen; gul, gol oder gal, das geschrei, geheul; wälsch gwylaw oder gewöhnlicher wylaw, schreien, heulen; wyl oder wylaf, das ge-



bretonischen lautet dies wort: gwaf oder goaf — das von abgeleitet gwafa, mit dem spisz treffen, verwunden und gwafer, der mit einem spizze bewafnete krieger.

deutschen worte wolf der keltische anlaut gw das ursprüngliche ist, siht man aus dem nebeneinanderstehen doppelter formen in fränkischen namen: Gulfinus und Vulfinus, Gulfrannus und Vulfrannus, Gulfradus und Vulfradus, Gulfredus und Vulfredus, Gulfildis und Vulfildis, Gulfoldus und Vulfoldus, Gulfardus und Vulfardus, Gulfoinus und Vulfoinus, Gulfinus und Vulfinus etc.

Isangrimus bedeutet also einen eisernen rachen oder einen grauen rachen, eine eiserne oder graue schnautze, eine eiserne oder graue maske — aber auch der letzte bestandteil des namens, nämlich — grimus ist so wie das altnordische grima selbst keltischer herkunft. Nämlich im gälischen bedeutet groimh oder graimh den geöfneten mund, der die zäne sehen lässt; — dann: der verzogene, grinsende, hönische mund, die grimace, die verhönung, satire. Daz das m in diesem worte früher gesprochen worden und nicht bloß ein orthographisches anhängsel ist, siht man daraus, daz zwar in gromhach (welches einen menschen bedeutet, der hönendes geschwätz treibt) das m aspirirt, aber in gromog (ein geschwätziges, den mund vil öfnendes frauenzimmer) und gromaire (was dasselbe bedeutet) das m nicht aspirirt, also in voller geltung ist. Im wälschen heizt grem, das fletschen der zäne, das knirschen mit den zänen, und im bretonischen scheint sich die älteste, allgemeinste bedeutung erhalten zu haben, denn grem heizt: eine öfning, eine spalte, hiatus (der von grem abgeleitete pflanzennamen gremil, d. i. steinbrech, saxifraga, weil die wurzeln in felspalten dringen, lautet auch grimil, was auf eine nebenform grim neben grem schlieszen lässt). Grimus ist also: os hijans; und das französische grimacer und deutsche grinsen hängen damit zusammen. Ganz verschiden davon ist unser deutsches wort: der grim und grimig — obwol auch dieses keltischer herkunft ist; hierüber cf. weiter unten.

heul, wyloufus heulend; bretonisch: gwela, heulen. — Das wort gwil der nächtliche dieb, ist wol erst von gwilou, der wolf, hergenommen; oder es könnte eben auch einen verlarvten, einen der ein (falsches) gesicht hat, bezeichnen. Das ou am ende von gwilou scheint aus älterem v entstanden zu sein, wie so oft im bretonischen z. b. riou der frost, riva gefrieren.

Im gaelischen sind die hieher gehörigen wörter kaum wider zu erkennen, da wälsches anlautendes gw regelrecht in f übergeht und ae in ao also gwaew (der stich) sich in faoidheadh verwandelt, stat ffon aber gath oder ga in dieser composition gebraucht wird, so dasz nun contrahirt fagha entsteht. Auch das wort sper scheint keltisch, denn im bretonischen bedeutet: sparr einen sper, und sparra, mit dem sperc treffen; ebenso im wälschen: yspar der speer; der plural lautet ysperr; im gaelischen: sparr eine starke stange, ein balken, ein sparren. Auch das wort pike ist keltisch, denn pik heiszt bretonisch ein spitzeisen zum hauen, ein pickel, und pika, stechen, und auch mit dem pickel hauen; pigel, die haue, im wälschen heiszt: pig, das spitzeisen, der pickel, die pike; aber auch der schnabel der vögel, daher pigaw, stechen, hauen, aber auch mit dem schnabel hauen, picken; gael. peac oder pioc, jedes spitze ding, eine pike, ein pickel, ein schnabel, auch ein spitzer vogelschwanz; piocadh, picken; piocaid oder piocoid, der pickel, die pickaxt, die haue; picidh, die pike, lanze.

q) die gleve — mittelhd. glavie, glevine, glevenie (franz. glaive). Im gaelischen heiszt cloidheamh, (spr. clöjew) der degen, das schwert; manxisch: cliwe, der degen, das schwert, wälsch; cleddyf (und in zusammengezogener form: cloif oder glaif), der degen, das schwert; bretonisch: klezéf oder clezef, auch clézé und klézé, der degen, das schwert; altcornisch: cleden, später cledhyf, der degen, das schwert. Bei der groszen erweichung des d in allen gaelischen mundarten, wodurch es zwischen zwei vocalen zu i oder j wird, oder in rascher aussprache gar nicht mehr gehört wird, ist die entstehung von glaive und gleve aus cloidheamh, was auch claidheamh (spr. cläw) und claidhmhnean (spr. cläwnen) geschriben wird, nicht zu bezweifeln, und ist das wort für das französische und deutsche offenbar durch die in Nordfrankreich und Belgien gesprochene gaelische mundart des keltischen vermittelt. Dasz

wir das wort nicht erst aus dem französischen haben, be-  
weisen die der einen gaelischen form näher liegenden, von  
der französischen sehr abligenden schreibungen: glevine  
und glevine <sup>1)</sup>

r) der mantel — althd. mantal. — Wälsch:  
mantell, der mantel; cornisch: mantel, bretonisch:  
mantel dass. Das wort ist nicht (wie Owen Pough  
glaubt) eine ableitung von mant, sondern es ist ein com-  
positum von man und tell; man die hand und tell oder  
tall, bedeckung (tellu oder tallu, bedecken) — es  
ist also ein kleidungsstück, welches auch die hände dekt,  
welches nicht die hände freilassende ärmel hat, sondern  
auch über arme und hände geschlagen wird. Mantelar-  
tige bedeckungen, welche ärmel haben, heißen wälsch  
und gaelisch: tabar. Gaelisch heißt main die hand  
maineog der handschuh (eigentlich das händchen) — da  
aber ein dem wälschen tell entsprechendes wort fehlt,  
fehlt auch das compositum.

s) der rok — althd. rok. Gaelisch rócán, ein  
überkleid, mantel, überrok, verwandt mit ruic, das vlies  
eines schafes. Im wälschen rhuch, eine hülle, ein vlies,  
eine umhüllung, ein rok; rhuwch, ein überrok. Im bre-  
tonischen rokédén, ein reisemantel — aber in specie  
auch: die wollene jacke, welche die Bretonen unter der  
weste zu tragen pflegen.

t) der häsz (oberdeutsch: die kleidung) — angels.  
hättern kleider. Im wälschen hatr, die bedeckung,  
kleidung; hatru, bedecken, kleiden.

u) die seide — althd. sida. Das wort ist ur-  
sprünglich ein adjektiv, und bezeichnet: zart, sanft; was  
so weich ist, dasz es dem winde nachgibt und von ihm

1) Eine ganze anzahl von wörtern, die uns im mittelhoch-  
deutschen zuerst begegnen, sind ursprünglich keltische, mit  
der ritterlichen bildung der wälschen länder auf Deutschland  
übertragene z. b. das wälsche bliant, das feine gewandzeug,  
kleiderzeug; das gaelische bairead, die mütze, das baret,  
von bar, der kopf und eide, das kleid, die bekleidung; das  
gael. paisde, der knabe, page u. s. w.

aufgeweht wird; so wenigstens ist die bedeutung des gael. seide von seideadh oder siodadh, wehen — dann bezeichnet es im engeren sinne, feine kleidungstoffe; und in noch engerem: seiden — das substantiv sioda, die seide, der feine stof. Im manxischen sheidey wehen und sheidey, köstliche leinwand, seide, überhaupt feinen stof. Im bretonischen seiz, die seide; im wälschen sidan, die seide; sidanu, seide arbeiten — aber auch sanft, glat, zart machen, schmeicheln.

v) das zelt — althd. zelt. Im wälschen heiszt telc d eine sache, welche aufgespant ist, das aufgespante; im bretonischen telt, das zelt; telta ein zelt aufspannen. — Im gaelischen dagegen heiszt ein zelt pu-bail pabhailliun oder pailliun, paibhliun, und hat seinen namen von dem festgeschlagenen, trocknen grunde, den man unter dem zelte aussucht oder bereitet; denn pabhail oder pail heiszt ein solcher festgeschlagener oder ein gepflasterter boden. Die wälschen haben auch dieses wort: pabell, das zelt — woraus französisches pavillon und mittelhd. pavil un.

w) der meth — althd. medu. Wälsch medd, der meth; meddw, betrunken; meddwi, sich betrinken. Bretonisch: mezô, trunken; mezvi, sich betrinken; cornisch, medu oder meddou, der meth. Gaelisch: meadh oder miodh der meth. Meth bedeutet also berauschen-des getränk <sup>1)</sup>

x) das bier — althd. bier (altn. bior). Gaelisch: bior, die waszerquelle; eigentlich bedeutet bior, der waszerstral, das waszerwallen, — von gael. bioradh wälsch: beru, spitz hervordringen, auch: — aufwallen, daher noch gael. bear und bior bretonisch bir, der pfeil, und wälsch: berwi, wallen, kochen; berwydda kochen, brauen, berw, das kochen, abkochen; bretonisch: bier, das bier; biorc'h, schmalbier, covent; berô, oder  
berv

---

1) Der juni heiszt bretonisch: mezeven d. h. das meth-trinken, wie angelsächsisch liġa d. h. der süszbiermonat.

**berv**, das kochen; die abkochung; **birvi** und **bervi**, kochen; sieden; — cornisch: **barot** gekocht. Gaelisch **bearbhadh**, kochen, abkochen, sieden; **beoir**, das bier. Bier ist also durch kochen bereitetes getränk. Beide wörter meth und bier sind im keltischen etymologisch durchsichtig, im deutschen ganz undurchsichtig.

**y)** der bottich — althd. **botacha**. Gaelisch **pota** und **poite**, das gefäß, der krug, der topf; **puite**, das gefäß; **potoir**, dertopf-, krug-macher, der töpfer. Wälsch: **pot**, der topf; **potel**, die flasche, **bouteille**; **potia'w**, in einen topf, in einen krug giesen — aber auch aus einem krug trinken, so wie auch im gael. **potadh**, aus einem krug trinken bedeutet (trinken überhaupt heisst gaelisch **ibheadh**, wälsch **yfu**). Bretonisch: **pod** oder **pout**, der topf, **poder** der töpfer; **podez**, der topf; **poteô**, die waszerkanne, der krug.

**z)** der gischt. — Im gaelischen **geast** oder **giost**, der gischt, der schaum von aufbrausenden flüssigkeiten; wälsch **gyst**, feucht, dunstig, **gwst**, feuchtigkeit.

**tz)** das ritter (sieb) — althd. **riter**, **ritra** (für: **hriter**?) Gaelisch: **criathar**, das sieb; **criathradh** und **criaradh**, sieben — verwandt mit **crioth** oder **crith**, das zittern, **criothadh** oder **critheadh** zittern, geschüttelt werden. Manxisch **criht**, geschüttelt, **craa**, das schütteln, zittern, beben, **creau** das schütteln, zittern. Wälsch: **cryd**, das schütteln, zittern, das fieber (althochd.: **rito**); **crydu**, zittern. Bretonisch: **kridien**, das zittern; **krena**, zittern. Cornisch: **croider**, das sieb.

**aa)** das sieb — althd. **sib** (altn. **sia**). Gaelisch **sioth** oder **sith**, der stosz; **siabhadh** (wol für **siothbadh** oder **siathbadh**) stossen, reiben; **siohan**, der stosz, die bewegung, die windschüttelung. Wälsch **syfa**, das sieb.

**bb)** der reif — althd. **reif** got. **raips**, das seil Im wälschen heisst: **rhaff**, das seil, der strik; **rhaffwr**, der seller, **rheffyn** ein kleines seil, **rhef** das bündel

(kömt daher das deutsche: reff?). Bretonisch: rav, seil oder kette, rabank, seil jeder art. Gaelisch: rib, eine schlinge, ribe ein band; riobadh, die schlinge; roibin, ein kleines seil; ruibin ein band; rop, ein seil, ropan ein kleines seil.

cc) der riem — althd. riumo. Wälsch heiszt rhwym, der riem, das band, rhwymyn, das gebände; rhwymaw binden.

dd) die tonne — althd. tunna. Gaelisch tunna, die tonne; cornisch: tonnel, die tonne; bretonisch: tonel, die tonne; toneller, der faszblinder.

ee) die kanne — althd. channa und chanda. Im wälschen heiszt: cannu, enthalten (von gefäszen gebraucht); cornisch: canna, die kanne; gael. canna die kanne; can, ein gefäsz; cann, ein gefäsz; cain, die kanne.

ff) die daube, (faszdaube). Bretonisch: düfen und tüfen — verwandt dem wälschen: tofi, in reihe setzen, an einander reihen.

gg) die schale — althd. scāla. Gael. scāla ein groszes gefäsz, eine grosze schüsziel; scalois, ein gefäsz für flüssigkeiten, eine schale; scaluighe, die wagschalen; sgaile, ein becher. Cornisch: scala, die schüsziel.

hh) brüten — althd. bruotan. Wälsch leiszt: brwd, heisz, warm; brydiaw, heisz machen, erhitzen, erwärmen. Bretonisch: brouta'ch, die hitze; die gärrung; brouta'ha, sich erhitzen, gären; cornisch: bredian oder bredion, das kochen. Gaelisch mit regelrechtem übergange der labiale in gutturale: greadadh, das leiszsein, die hitze und als verbum: heiszmachen, heitzen, wärmen; grudaire, der heitzer, kocher, destillateur, brauer (daher auch gruidin, das bier). Daneben aber auch formen mit der labiale: bruth, die hitze, bruiteadh, heisz; auch: gekocht, gebacken; das verbum bruithheadh, kochen, backen, durch wärme gar machen; bruith, das kochen, backen, überhaupt gar machen durch

wärme — auch: die brühe — und die deutschen wörter brühe, brot und brodam scheinen eben daher zu stammen, brothoire der kochkessel; brothlach, die küche.

ii) die brosame — althd. brôsmâ. Bretonisch: bruzun, die brosame (auch: der brösel, die krume) bruzuna, die brosame aus dem brot nemen (auch: bröseln, krümeln). Wälsch: briwys und breubys die krume — von briw, was gebrochen ist. Gael. briscadh, brechen, krümeln; briosog, zwiebak; briosg, leicht brechlich, krümlig; bruis splitter, kleine stücke.

kk) scheuern. — Im gael. sciuradh, scheuern, rein machen; sciurin, das scheuern, die reinigung.

ll) schütteln — althd. scutillôn (von scutian, quassare, vibrare, excutere). Im wälschen ysgwyd, ein stosz, eine rüttelung — und als zeitwort: rütteln, schütteln; ysgydiau, rütteln, schütteln.

mm) schrapen, — Im bretonischen skrab, das kratzen, skraba kratzen — aber ganz auch in dem sinne des deutschen provinciellen wortes: kratzen um zu reinigen: meszer, stühle, die haut schrapen d. h. reiben um sie zu reinigen — ferner ebenfalls in dem sinne des provinciellen deutschen wortes: zusammenkratzen, um es über seite zu bringen, um zu sammeln oder, wenn es fremdes eigentum ist, um zu stehlen. Wälsch ysgrafu, kratzen; gaelisch sgrabadh.

nn) das schmer und schmiren — althd. smerô und smeran. Im gaelischen smear, das fett; smeairadh, fett machen, salben, schmiren; smior, das mark.

oo) der teer — (althochd. begegnet das wort nicht; angels. tearo). Im bretonischen ter, der teer; tera, teeren; teruz, geteert; im gaelischen tearr, der teer, tearadh teeren.

pp) sauer und säuren — althd. sûr und sûrian. Im wälschen sur, sauer; suraw, säuern; surdoes, der sauerteig; im bretonischen: sûr, sauer; sûroni, die säure (auch das wort herb scheint keltisches ursprungs, denn nach regelrechtem wechsel des anlautenden h in s

lautet dies wort gaelisch *searbh*; *seirbhe*, die herb-  
 bigkeit, herbe; *searbhadh*, herb machen. Manxisch  
*sharroo*, herb, bitter; *sherriuid*, die herbbigkeit, bitter-  
 keit. Da wir schon oben sahen, wie gaelisches *s* nicht  
 bloß in *h*, sondern zuweilen auch in *ch* übergeht, er-  
 scheint dies gaelische *searbh* in wälscher form als: *chwerw*,  
 bretonisch *c'houerò*).

qq) das beil — althd. *bihal*. Im wälschen: *bwyell*,  
 das beil; bretonisch: *pila*, hauen, schlagen; gaelisch *bu-*  
*aileadh*, hauen, schlagen; *buille*, der hieb.

rr) der beutel (in der handwerkerischen terminolo-  
 gie: der meiszel z. b. der stosz-beutel, der stich-beutel,  
 der loch-beutel) althd. nicht vorhanden, und erst aus der  
 nidern volkssprache wider einigermaßen gebräuchlich  
 geworden. Im wälschen heisst *pwyth*, der stich; *pwyt-*  
*haw* hineinstechen; im bretonischen *put*, stechend, schnei-  
 dend, scharf — auch moralisch: wild, unangenehm, — und  
 vom geschmack: herb; *putter*, die schärfe.

ss) die säge — althd. *saga*. Im gael. *seagha*  
 oder *seadha* (in der aussprache sind beide worte gleich:  
*saja* oder *saje* aber mit ganz hellem *a*); das *dh* scheint  
 aber der ursprünglichere vocal zu sein, denn *sadach*,  
 heisst das sägemel, sägespäne, und *sadadh*, staub  
 machen und zerschneiden, zerschlagen. In das deutsche  
 kan also das wort nur aus einer gaelischen, das inlautende  
*d* oft ganz erweichenden mundart gekommen sein (das  
 schottisch-gaelische wort *sabh* ist nur das englische *saw*  
 und also in fremdgewordener form in das keltische zurück-  
 geführt).

tt) die gabel — althd. *gabala*. Im gaelischen  
*gabhal*, die gabel, von *gabhadh* nemen — also das  
 instrument des nemens. Wälsch *gafl*, die gabel, ver-  
 wandt mit *caffael* und *gafael* nemen; im bretonischen  
*gavl*, die gabel — aber im wälschen wird *gafl*, im bre-  
 tonischen *gavl* nicht mehr von dem instrument gebraucht,  
 was beim eszen angewendet wird, sondern nur noch von  
 der figur, wenn ein ding in zwei zweige, wie eine gabel



in zwei spitzen, auseinandergeht. Auch zwillinge haben von den beiden gabelzinken ihren namen, wälsch: gefell, bretonisch gével.

uu) der kolben — althd. kolbo. Gaelisch: kolbh der stengel, der stiel, das rohr, der stok, der pfeiler, die stütze; kolbha, das scepter, der stab. Wälsch: colof stütze, pfeiler, stab; colp, eine spitze stange, ein spitzer stab, ein dachsparren; colpes, ein keil, eine hebelstütze; cwlbren eine streitkolbe; ein an einer seite mit blei ausgegossener, oder mit eisen beschlagener stok.

vv) die kotze (geldkotze) — althd. cozzo, chozzo. In wälschen heiszt die tasche, der beutel (geldbeutel): cod; im bretonischen die tasche: kôd, gôd; auch kôdel und gôdel.

ww) der rost u. rösten — althd. röst u. röstian. Im wälschen heiszt rhost, der rost-braten; rhostiaw, rösten, auf dem roste braten; bretonisch: rôst, der rost-braten; rôsta, rösten. Gaelisch: rosadh, rosdadh, rostadh oder roisteadh, rösten, braten; rosd oder rost der rostbraten; rôistin, der rost, das instrument zum rostbraten.

xx) kraut und loth — beide wörter, altd. in dieser bedeutung (pulver und blei) nicht vorhanden, sind in der sprache des gemeinen mannes erhaltene keltenswörter. Gael. cre, creadh, criadh, erde, staub; ir: crothadh, schott. crathadh ausstreuen, sprengen; — luaidh, blei. Manxisch: croy, erde, staub; leoale blei. Wälsch: grut, sandgeröl, sandgries; llud, gedigenes erz, erzstafe. Bret. krae und kraa, gries, ufergries.

yy) die latte — althd. latta. Wälsch: llath; bretonisch: laz die latte.

zz) die caldaunen. — Im wälschen coludd, die caldaunen, eingeweide, kutteln — coluddyn, ein einzelnes stück der eingeweide, ein darm — eigentlich bedeutet das wort: kleines zeug — wie wir ja auch bei gänsen und haasen noch von gänseklein, haasenklein reden.

Im gaelischen caolán, der darm — davon der plural-caoláin, die caldaunen; von caol, klein, dün, schwach.

aaa) das leder — althd. ledar; im gaelischen bedeutet leathar dasselbe, im manxischen liar; im wäl-schen lledr; im bretonischen ler — die grundbedeutung ist: ausgebreitetes, ausgedehntes, von: leath, lied.

5) *Keltenwörter in die deutsche sprache aufgenommen, zu bezeichnung der natürlichen und politischen gesellschaftsbeziehungen, stände, unterschiede und würden.*

a) die diet — althd. diota got. thiuda altn. pydi. Das deutsche wort hängt zusammen mit altnord. py-daz, adhaerere, angels. geþeodan nexum facere, adigere. Im wäl-schen heiszt diwyd, anhänglichkeit, aufmerksam-keit, fleisz — und zur bezeichnung von personen: an-hänger, jünger, abhängiger man. Im gaelischen diesem ent-sprechend, deidh, der herr, dem man folgt, hörig ist, der schützer; eigentlich das zil, dem man zustrebt; der wunsch; deidheamhuil (in kürzerer form: deidheil) hörig, anhänglich; deadh gehörig zu etwas, passend, gut, an-gemeszen; deothas, der wunsch; duthan, ein volk, eine zusammengehörige menschenmasse, eine nation; duth-che (eigentlich: land des volkes, in corruptirterer schottischer form auch: duthaich) eine landschaft, ein land, ein district; duth angehörig, erblich, angeboren. Im bretonischen tud, volk, nation — auch in dem sinne von: familie z. b. skriva d'hé tud, an seine familie schreiben, an seine angehörigen schreiben; tuda oder tuta, menschen zu ge-meinsamem zwecke vereinigen, volk sammeln, wie zum beispiel zu einer heerfahrt, zu arbeiterschaaren u. dgl. Im manxischen: theay das volk.

b) das geschlecht — slaht u. gislaht (altn. slekt). Im gaelischen sleachd oder sliochd das geschlecht. Das verbum sleachdadh hat eine doppelte bedeutung: 1) verehren, anbeten — und 2) abhauen, zerhauen, schlach-ten — vielleicht vereinigen sich beide in einem grundbe-griffe des opfern, opferschlachtens, wie schon

oben angedeutet ist, und *sleachd* wäre dann ursprünglich eine zu gemeinschaftlichen opfern verbundene gemeinde, und dann erst abgeleitet: *stam*, geschlecht. Das wälsche hat kein ähnliches wort zu bezeichnung eines geschlechtes — man müste denn *ystle* für verwandt halten.

c) das heer, heeren — althd. *heri* (got. *harji*) und *herian*. — Im wälschen *her*, eine herausfordernde bewegung; *heriaw*, herausfordern; *herwa*, auf einen feldzug, plünderungszug gehen, plündern; *herw* ein plünderungszug, *herwr* ein plünderer. Im bretonischen: *her*, stolz, herausfordernd, *kün*; *haraò*, ein herausforderndes, verhöhnendes geschrei. Dem regelrechten wechsel des anlautenden *h* in *s* zufolge würde von gaelischen wörtern das verbum *saraightheadh*, besigen, bezwingen hieher gehören.

d) althd. *deo*, *diu*, der leibeigne (woher noch unser: dienen — ursprünglich *dionan*, leibeigner sein). Im gaelischen heisst *dao* im allgemeinen der mensch, — dann aber in specie der mensch geringster gattung. Eigentliche leibeigenschaft war den kelten in ihren einrichtungen ursprünglich fremd. Im wälschen heisst *dyw*, ein wesen, ein wicht. (Auch das nordische wort *præll*, der leibeigne findet sich keltisch wider im gaelischen *traill* der knecht, im wälschen *drel*, der gemeine kerl.

e) die *magd* — althd. *màg*, der verwandte, *maga d*, das mädchen. Im gaelischen *macadh*, ein kind tragen, warten, lieblosen; *mac*, der sohn; *macan* der knabe; *maicne*, die verwandtschaft; *maighdean*, das mädchen; manxisch: *mac*, der sohn, *moidyn* das mädchen. Cornisch mit regelrechtem übergange der gutturale in labiale *mab*, der sohn; aber *mahtheid*, das mädchen. Wälsch *mab*, der sohn, der knabe — allein neben diesem dem buchstabenwechsel unterworfenen worte, bewahrt das wälsche auch den unveränderten *stam* in *magu*, aufziehen, ernähren; *mag*, das aufziehen, die erziehung, ernährung; *maggaden*, das kind was ernährt, erzogen wird. Bretonisch: *mab* der sohn; *maga*, ernähren, aufziehen, erziehen,

unterrichten; magaden, ein kind was erzogen wird; mager der erzieher. (Sollte nicht das lateinische magister verwandt sein?)

f) der vasal. — Im gaelischen: uasal, adelig von uais oder uis ein adeliger dienstman (— die ursprüngliche bedeutung von uais oder uis ist: treugehorsam); uaislinghadh, ich adele, erhebe zu höherer ehre. Im manxischen: dooinney ooasle, ein adeliger man; ooashley, treugehorsam sein, verehren, anbeten; ooasle edel. Im wälschen bedeutet gwas einen diener, einen edlen diener, pagon; gwasâu, dienen, treu und gehorsam sein. Im bretonischen: gwaz, der vasal, der edeldiener, dann der diener, der man überhaupt; gwazoniez, lehensverhältnis, dienstverhältnis. Cornisch guas, der man, der diener <sup>1)</sup>

g) der kerl — althd. charal; offenbar mit chara die sorge, der jammer, und charag, vol sorge zusammen hängend, so dasz er einen man bedeutet, dessen leben vol sorge ist, einen freien man nideres, ärmeres standes. Dies chara ist aber nicht von einem verlorengegangenen starken zeitworte kairan abzuleiten, sondern von dem gaelischen car, die sorge, besonders die liebende sorge, die sorgfalt; wälsch caru; in welchem letzteren dialecte das wort aber noch specieller auf die sorge des liebenden um die geliebte, auf das freien bezogen ist, doch auch den sin hat: charité — gerade wie das ältere bretonische kar. Es hängt mit lateinischem carus zu-

---

1) Auch das wort feudum scheint keltisches ursprunges. Gaelisch heiszt fiadh, die lebensmittel, der unterhalt; auch: ein landgut, was den unterhalt gewärt, ein nügut, ein nuzgut — daher: feudhmadh oder feadhmadh, benutzen; sich bedienen eines gutes, einer sache und feadh-m-glacadh, besitz ergreifen; feadh-m oder feudhm oder feidhm, die benutzung; aber auch der dienst, und namentlich der dienst, den jemand für einen lehensweise als nuzgut überlassenen landbesitz zu leisten hat; feudhm-cheas oder feadh-m-cheas, die usurpation.

sammen. Das gaelische *carach* hat ganz dieselbe bedeutung wie althochdeutsch *charach* oder *charg*, *charag*, *sollicitus*, *avarus*, *astutus* — bedeutet aber ausserdem auch *amicus*.

h) alts. *erl* (altn. *iarl*, angels. *eorl*) — der graf, der höhere beamtete — dann überhaupt: der edle, der held. — Auch für dieses wort dürfte schwerlich ein verlorenes starkes zeitwort *airan* als wurzel anzusetzen sein — denn es findet sich in fast allen keltischen dialecten, gaelisch *iarla* und wälsch *iarll*, cornisch *yurl* ganz in denselben bedeutungen wie in den deutschen sprachen — allein in den keltischen sprachen ist es sinnvoll, in den deutschen sprachen, ohne jene künstliche annahme eines verlorenen *airan*, nicht. Im gaelischen ist die grundbedeutung von *iar*, rückwärts, was im rücken ist (daher: westlich, da *deas* sowol rechts als südlich bedeutet, man also bei angabe der weltgegenden eine stellung mit dem gesicht gegen osten, mit dem rücken gegen westen nimt) — daher heisst *iarradh* einer sache oder person im rücken sein, einer sache oder person folgen — dann aber, weil man das sucht, dem man folgt: eine sache oder person suchen, ihr nachfragen, forschen, auch eine sache besorgen — daher *iarla*, einer der folgt, ein gefolgsman; oder: einer der etwas besorgt, ein beamteter. Die letztere bedeutung scheint zu überwiegen, denn *iarl-aithriughadh* bedeutet: vorbereiten; *iarlus*, das draufgeld für eine besorgung, das engagement. Die gaelische schreibung *iar-fhlath* (wörtlich: post dominum) die in der aussprache von *iarla* nichts ändert, ist nur witzige, etymologische spillerei, denn in den anderen dialecten, die das wort auch haben, wäre sie gar nicht durchzuführen. Dagegen hatten die wälschen ehemals ebenfalls das wort *iar*, in der bedeutung: alles was im rücken ist, wie man noch aus dem compositum *iarhyd*, das rückenstück, sieht.

i) das dorf. — althd. dorf (got. *paupr*, das landgut). — Im gaelischen *treabh*, ein landgut; eine familie die ein landgut bewont; ein stam (auch ein scho-

ber getraide von 24 garben); treabhur und treabh-lachd, die verwandtschaft, der stam: treabhadh ein landgut bauen; der landbau. Manxisch traave, agrum colere. Wälsch tref, das landgut, die wohnung, das heimwesen, der wonort, dorf, stadt; trefu wonen, aufbauen; trefig, heimisch. Im bretonischen tref, ein kleinerer, eingepfarter ort; ein dorf ohne eigne pfarrei. — Mit diesem worte scheint sich jedoch ein anderes keltisches bei dem übergange in die deutsche sprache in form und bedeutung gemischt zu haben — nämlich drubh, das haus, das landgut (auch: ein wagen); drobh, das zu einem landgute gehörige vieh, eine herde, auch ein reiterzug; wälsch mit ganz ähnlicher lautversetzung wie im deutschen: torf, die herde, menge, der zug; torfa, ein versammelter kriegshaufe; torfu, in eine herde, in einen zug sammeln; tyrfa, die menge, der haufe; tyrfu sich versammeln. — Auch das deutsche wich, der flecken, die ortschaft scheint, wenn auch dem lat. vicus villeicht zugleich verwandt, mit keltischen wörtern zusammen zu hängen. Im wälschen bedeutet gwig einen freien platz im walde, einen wohnplatz; dasselbe bedeutet das alte bretonische gwik ursprünglich, dann wie das altdeutsche wich einen flecken, eine ortschaft; gwikad, der ortseinwoner; gwikadel, ein befestigter ort. Es scheint auch, das correspondirende gaelische fioch, feach, feich, fich land, feld, bildet zunächst einen gegensatz zu fiódh, wald — das waldfreie land, denn die grundbedeutung ist: aussicht. Die form fich bedeutet dann auch: flecken, ortschaft. — Endlich auch das deutsche wort weiler ist keltisch, und dies scheint sogar an dem mittellateinischen villare nicht seine wurzel zu haben, sondern villare eher selbst ein latinisirtes keltenwort zu sein; das wälsche gweling nämlich bedeutet auch ursprünglich einen waldfreien ort, wo man weithin sehen kan; eine in den wald gehauene allee, ein freier platz (von gw elod, sehen, schauen);

davon kömt das bretonische gwiler, der marktplatz, die place publique dans une ville, un bourg, un village.

k) der konrat (verschwörung; der arme konrat, bauernverschwörung, verschwörung der armen leute) — altfläm.: conroet, verschwörung. Im wälschen cymrawd oder cymmròd, die verbindung, gesellschaft, genossenschaft. Im gaelischen conradh, cunnradh, comhradh, eine besprechung, übereinkunft, verbindung, hilfeleistung; comhraidheadh sich besprechen; comhra, ein genosze, gesell; comrada, ein genosze, kamerad. — Dies letzte wort ist demnach auch keltisch und sollte nicht in der mehr französischen form kammerad, sondern in der in Deutschland hie und da noch volkmäszigen, ursprünglicheren form: komrad festgehalten werden.

l) der geisel (obses) — althd. gisal (angels. gisle altn. gisl und früher gils). Im wälschen heiszt gwystl, ein pfand, unterpfand, ein geisel; gwystlaw verpfänden — es scheint, das wort hängt zusammen mit gwys, das vorladen, das entbieten, citiren (eigentlich: das bekantmachen und das bekantsein, die kenntnis) und gwysaw, vorladen, entbieten, citiren. Bretonisch gwestl, pfand, verpflichtung, versprechen, sold, wette; gwestla, verpfänden, verpflichten, versprechen, besolden, wetten; cornisch: guistl, pfand, geisel. Gaelisch findet nicht der gewöhnliche wechsel von gw in f stat; also: geasa oder geis, das feierliche, eidliche versprechen, das gelübde; gealladh (für geasladh) geloben, versprechen; geall (für geasl), unterpfand, geisel; geille (für geisle), verpflichtung, untertänigkeit; geilleadh (für geisleadh) untertänig, hörig sein; gill (für gisl), geisel; giolla (für giosla), der diener; geilsine (für geisline) die untertänigkeit, das verpflichtet sein, auch: die freundschaft — und: die geiselschaft. Manxisch giall, geloben, verheiszen, sich verpflichten; gialdyn das versprechen.

m) althochd. und altsächs. begegnet der gen. plur. fireo, hominum; angels. fir, homo. Im gaelischen heiszt

fear, homo, vir; fir, homines; manxisch: fer homo, fir, homines. Wälsch, mit regelrechtem übergange des f in gw, heisst: gwr, homo, vir; gwyr, homines; gwerin, die gemeine volksmasse, das volk; bretonisch gour, homo; cornisch: gur, homo.

6. *Nachtrag noch einiger anderer in die deutsche sprache aufgenommenen keltischer wörter.*

a) der kuss und küssen — althd. kus, kussian. Wälsch cùs, der kuss.; cusan, der kuss; cusanu, küssen; cusa w, küssen; cornisch: cussin, küssen. Mit regelrechtem übergange der gutturale in labiale gaelisch: bus, der mund; busog (eigentlich: das mündchen) der kuss. Vielleicht ist auch das wort lippe keltisches ursprunges, denn im bretonischen bedeutet lipa, lecken; wälsch llepiaw, lecken, gael. liobar, eine hängende lippe.

b) der hunger — althd. hungar (got. huhru). Gaelisch ocaras und ocrus, der hunger, ocrach hungrig; manxisch: accryrs, der hunger; accrys-sagh, hungrig; wälsch: yngres, die gir.

c) der schatten — althd. scato. Gälisch scath, der schatten, scatadh schatten geben; manxisch: scadoo und scaa, der schatten, und figürlich: der prätext, das angebliche motiv; scaan, das gespenst; scaagh-cy, schatten geben, beschatten; wälsch: ysgawd oder ysgôd, der schatten; ysgodi, schatten geben; bretonisch: skeud, der schatten, und figürlich: der vorwand, praetext, das angebliche motiv; cornisch: scod, der schatten,

d) der schachen, ein stück wald und gebüsch in der flur. Gaelisch: sceach, der hain, das waldgebüsch (allerhand buschholz hat daher seinen namen z. b. gaelisch sceag oder sceach der hagedorn; bretonisch skaò, der hollunder (sambucus); skaò-grac'h, mas-holder; wälsch: ysgaw, der hollunder). Bretonisch: skaock ein mit buschholz bewachsener platz.



e) der wucher — althd. wuchar (got. vòkr). Wälsch: ocr, der wucher; ocru, wucher treiben. Gaelisch: ocar, der wucher; ocaroir, der wucherer; ocas, der wucherzins. — Auch das wort heute, (gewin, kriegsgewin, jagdgewin, arbeitsgewin), welches althochdeutsch noch gar nicht vorhanden scheint, mag keltisch sein. Im wälschen heisst budd, der gewin; buddygaw, gewin erlangen, heute machen, sigen; im gael.: buaidh, der gewin, der sig.

f) der garten — althd. garto. Gael. garda und gairdin, der garten; wälsch gardd, die hecke und der garten; garddu, den garten bauen. Bretonisch: garz, die hecke und der garten; manxisch: garey, der garten; gareyder, der gärtner; gaartliaw jäten.

g) die nisse (das lause-ei) — althd. niz. Im bretonischen niz oder nez, im wälschen nedd, gael. snidh, snigh, sneadh oder sneagh.

h) schmach und schmähen — althd. smahian. Gaelisch smachd, die schelte, der tadel, die strafe, smachdadh, tadeln, strafen, erziehen, wälsch: ysmacht, die ohrfeige; ysmachtliaw, einem ohrfeigen geben; manxisch smaght, die bedrohung, schelte; smaghtey, bedrohen, strafen; smaghtagh ey, strafen, züchtigen.

i) der teil — althd. tail (got. dails). — Gael. dal oder dail, der teil, die abteilung; (der landestheil; also: die gegend; der volksteil, also: der stam); deilleadh sich trennen; deilt, die trennung; deil, der zweig; daileadh, austheilen, verteilen. Wälsch: dell, die scheidung, das abgetrennte teil; delltw, particulas abscondere; deol, trennen, teilen (auch exiliren).

k) hemmen — althd. nicht vorhanden aber mittelhd. hemmen. Im wälschen hem. der saum, der rand; hemiaw, mit einem saume, rande versehen, begrenzen, beschränken.

l) mischen — althd. *miscjan* und *misgèn*. Dasselbe bedeutet bretonisch *meski* und *meska*, wälsch *mysgu*, gaelisch *measgadh*, manxisch *māstey* — es bedeutet eigentlich: mitten hinein tun und mitten darin sein, wie man daraus erkennt, dass im wälschen *mysg* noch die mitte bedeutet.

m) garten und garten gehen, im älteren deutschen und noch in oberdeutschen dialecten soviel als: betteln. Im wälschen: *cardòd*, *charitas*, *cardodi*, liebeswerke volbringen, almosen geben; *cardota*, almosen suchen; *cardotai*, der betler; *cardotyn*, der betler. Im gaelischen *cartan*, *caritas*.

n) der tritt (das traben des pferdes). Bretonisch *trot*, das traben; *trota*, im trabe gehen; wälsch *trawd*, der schritt; *trawu*, vorwärts streben; *trotiaw*, traben; *trotiad*, das traben; gael. *trot*, das traben. Verwandt scheint gaelisches *troidh*, wälsches *troed*, bretonisches *troad*, der fusz.

o) der gau — althd. *gawi*, *gewi*. Im gaelischen *cé* oder *gé*, die erde, das land. Mit regelrechter lautverschiebung der gutturale in labiale lautet dies wort im wälschen: *paw*, und bedeutet einen district, eine in bestimmte grenzen geschlossene, bewonte landschaft.

p) althochd. *hrae* (got. *hraiþ*) der cadaver, die leiche. Im gaelischen: *cre* oder *creadh*, cadaver (*pulvis*, *terra*.)

q) heuern — mittelhd. *hiuren*, mieten, in lohn nemen (holl. *huuren*). Im wälschen *hur*, die miete, der lohn; *huriaw*, mieten, in lohn nemen; *huren*, die lohnhure. Gael. *tuar*, der gewinn (die asp. form *thuar* wird *huar* ausgesprochen); *tuar-dail*, die miete, der lohn — eigentlich: der gewin-anteil, gewintail.

r) die kraft — althd. *kraft* (angels. *cräft* — dies wort bedeutet auch: die kunst). Im wälschen *craffu*, ergreifen, festhalten — körperlich und geistig; *craffder*, die festhaltung — auch geistig: die einsicht. Bretonisch: *kräf*, das ergreifen, festhalten; *krefder*, das

festhalten, die kraft; craf, an sich haltend, geltzig; crif, kräftig; creft, die kunst. Gaelisch: crapadh und creapadh, zusammenziehen, zusammenhalten; creapall, fessel, bestrickung. — (Auch das wort ernst ist keltisch, denn das angelsächs.: ornest, earnest bedeutet kampf, duell; das mittelhochd. earnest dasselbe — sonst heisst althochd. und mittelhochd. ernst oder earnest, vigor. Im wälschen: ern, der sprung, ansatz, angriff, die ausforderung; ornest, der zweikampf; ornu, anspringen, herausfordern, bedrohen. Bretonisch: ernez, heftige bewegung, andrang, eifer, wut. Gael. ern, der kampf, die schlacht, das blutbad. — Auch das wort: die hast ist als ein aus keltischen mundarten herrührendes zu bezeichnen. Althochdeutsch kömt es gar nicht vor; mittelhochdeutsch ist es selten; erst im neuhochdeutschen ist es häufiger und also warscheinlich aus der gemeinen volkssprache, in der es als keltischer rest gebliben war. wider in die höhe gekommen. Im bretonischen bedeutet hast, gerade wie im deutschen: eilfertigkeit, precipitation, vitesse; hasta, ganz dasselbe wie das deutsche: hasten, se presser, se dépêcher. Das französische hâter ist aus derselben quelle hervorgegangen. Anderen mundarten der Kelten scheint das wort zu fehlen, fals nicht das gaelische cas, caise auch caiseadh, die eilfertigkeit, eile hieher gehört; doch entspricht diesem schon bretonisches kas.

s) krumm — althd. krumb. Im wälschen crwm, gebogen, gekrümmt, krumm; crymu, beugen, krümmen. Bretonisch kroumm, krumm, gebogen, gekrümmt; kroumma, beugen, krümmen. Gaelisch crom, krumm; cromadh, beugen, krümmen; manxisch: croymmey, beugen, krümmen.

t) althd. hamf (got. hanfs), mancus. Im wälschen heisst: anaf, die wunde; anafu, verwunden, verstümmeln; anafus, verstümmelt; gaelisch: aineamh, (ainimh, ainith, ainiamh) die schmarre, wunde;

aincamhach, mit einer schmarre versehen, verstümmelt <sup>1)</sup>).

u) feig — althd. feigi, moribundus. Im wälschen: ffaig, das äusserste — in moralischer bedeutung: das hinderniss, das ende; ffeigiaw, einen zum äussersten treiben, wo er nicht weiter kann. Gaelisch: feighe, die spitze, der gipfel; folge, die spitze, der gipfel, das oberste; feigh, foigh, feth, scharf, spitz.

v) billig — althd.: billih. Gael. bil, gut, gutmütig. (Das wort kömt im deutschen erst seit dem 11ten jahrh. zum vorschein, ist also warscheinlich aus der

---

1) Merkwürdig ist, wie eine menge nordischer dichterischer bezeichnungen der glider keltisch sind z. b. altn. kollr, der kopf, der schädel — gaelisch coll, der kopf; wälach col, jedes hervorragende: eine bergspitze, ein vorgebirg, die obere grannige spitze der kornähre u. s. w. — altn. mund, die hand, wälch muned die hund, mun, die hand. munaidd, eine handvoll. — altn. lam, die hand, gaelisch lamh die hand, wälch law, die hand. — altn. kalfi, die wade gael. calpa, colpa, colbtha die wade, das unterbein, von colbh, die stütze, die säule, der stab — altn. kiannr, der kopf; gaelisch ceann, der kopf, das haupt, der führer — altn. hlust das ohr; wälch clust, das ohr; gael. clui-seadh, hören; cluas, das ohr; cloisidín, das hören. — altn. grön, der bart; gael. greann, der bart; grinn der bart u. s. w. Auch nach anderen seiten lassen sich eine menge keltischer wörter in der dichtersprache des nordens nachweisen. Diese menge keltischer wörter in der dichtersprache des deutschen nordens und die eigentümliche, den alten irischen und wälschen bardenregeln ganz analoge ausbildung von versen, die nach accentsylben gemessen, und durch das ineinandergreifen der alliteration und des inneren reimes gebunden sind, machen einen zusammenhang der nordischen dichter mit keltischen bardenschulen mehr als warscheinlich, wozu wenn nicht frühere bezeugungen, dann sicherlich das jahrhundertelange eingebürgertsein skandinavischer niderlaszungen in Irland und auf der insel Man die brücke leicht bieten konnte, da die anerkannte meisterhaftigkeit der Irländer im harfenspiel und gesang notwendig imponiren, und zur nacheiferung antreiben musste.

der so vile keltische reste bewarenden gemeinen volkssprache in die höhe gekommen.

w) das wunder — althd. wuntar, miraculum, prodigium, stupor. Im wälschen: gwyn, weisz; gwynder, das weisz-sein, weisz werden; gwyndraw das erschrecken, stupor. Bretonisch gwenn, weisz; gwen-der, das weisz-sein, die bläsz; gael. fionn, weisz, blasz. Wunder bezeichnet also ursprünglich das blasz-werden, erschrecken über etwas in erstaunensetzendes.

x) die wonne — althd. wunni (angels. vynn). Wälsch: gwyn die wonne, die lust.

y) gelb — althd. gëlo — gilliwi, die gelbheit. — Gael. geal, hel, helfarbig, weisz; gile, die helfarbigkeit, weisze. Manxisch: gial, hel. Wälsch: gell, gelb-bräunlich; bretonisch: gell, bräunlich (rehfarben).

z) althd. zëbar, d. opfer (angels. tiber). Gael. doibhre, das opfer; wälsch: dyfri, dignitas; dyfriad, adoratio; dyfriaw, exaltare, adorare. Bretonisch: devri, würde, ernst, andacht — davon das compositum: a-zevri ernst (adv.); weiter mit bretonischer erweichung des r zu l: azevli, azeüli, anbeten, opfern. (Hiebei ist zu bemerken, dass auch einer der ausdrücke für tempel im deutschen keltisch ist, das ripuarische: harahus, althd. haruc, angels. hearg und heargas, altn. hörg — es bedeutet einen eingegrenzten platz. Das bretonische harc'h oder harz, bedeutet: hinderung, widerstand, grenze, grenzstein, markstein; harc'hou oder harzou, grenzen, einfaszung. Im wälschen: orch, die grenze.

aa) die zähre — althd. zahar. Gael. dear, die zähre; manx. jeïr (das j fast wie ein italien. gl) die zähre; wälsch: dagr, die zähre; bretonisch daérou, tränen; daéroui (oder dæloui), weinen. Auch das in süddeutschen dialecten begegnende: die äber (die augenwimper) scheint keltisch, denn im bretonischen heiszt abrant, die augenbraue; im gaelischen abhra, das augenlid, die augenwimper; abhraoidh, die augenbrauen;

aincamhach, mit einer schmarre versehen, verstümmelt <sup>1)</sup>.

u) feig — althd. feigi, moribundus. Im wälschen: ffaig, das äusserste — in moralischer bedeutung: das hinderniss, das ende; ffeigiaw, einen zum äussersten treiben, wo er nicht weiter kann. Gaelisch: feighe, die spitze, der gipfel; folge, die spitze, der gipfel, das oberste; feigh, folgh, feth, scharf, spitz.

v) billig — althd.: billih. Gael. bil, gut, gutmütig. (Das wort kömt im deutschen erst seit dem 11ten jahrh. zum vorschein, ist also warscheinlich aus der

---

1) Merkwürdig ist, wie eine menge nordischer dichterischer bezeichnungen der glider keltisch sind z. b. altn. kollr, der kopf, der schädel — gaelisch coll, der kopf; wälsch col, jedes hervorragende: eine bergspitze, ein vorgebirg, die obere grannige spitze der kornähre u. s. w. — altn. mund, die hand, wälsch muned die hund, mun, die hand, munnaid, eine handvoll. — altn. lam, die hand, gaelisch lamh die hand, wälsch law, die hand. — altn. kalfi, die wade gael. calpa, colpa, colbtha die wade, das unterbein, von colbh, die stütze, die säule, der stab — altn. kiannr, der kopf; gaelisch ceann, der kopf, das haupt, der führer — altn. hlust das ohr; wälsch clust, das ohr; gael. clui-seadh, hören; cluas, das ohr; cloisidín, das hören. — altn. grön, der bart; gael. greann, der bart; grün der bart u. s. w. Auch nach anderen seiten lassen sich eine menge keltischer wörter in der dichtersprache des nordens nachweisen. Diese menge keltischer wörter in der dichtersprache des deutschen nordens und die eigentümliche, den alten irischen und wälschen bardenregeln ganz analoge ausbildung von versen, die nach accentsylben gemessen, und durch das ineinandergreifen der alliteration und des inneren reimes gebunden sind, machen einen zusammenhang der nordischen dichter mit keltischen bardenschulen mehr als warscheinlich, wozu wenn nicht frühere bezeugungen, dann sicherlich das jahrhundertelange eingebürgertsein skandinavischer niderlassungen in Irland und auf der insel Man die brücke leicht bieten konnte, da die anerkannte meisterhaftigkeit der Irländer im harfenspiel und gesang notwendig imponiren, und zur nacheiferung antreiben musste.

der so viele keltische reste bewarenden gemeinen volkssprache in die höhe gekommen.

w) das wunder — althd. wuntar, miraculum, prodigium, stupor. Im wälschen: gwyn, weisz; gwynder, das weisz-sein, weisz werden; gwyndraw das erschrecken, stupor. Bretonisch gwenn, weisz; gwender, das weisz-sein, die bläse; gael. fionn, weisz, blasz. Wunder bezeichnet also ursprünglich das blaszwerden, erschrecken über etwas in erstaunensetzendes.

x) die wonne — althd. wunni (angels. vynn). Wälsch: gwyn die wonne, die lust.

y) gelb — althd. gēlo — giliwi, die gelbheit. — Gael. geal, hel, helfarbig, weisz; gile, die helfarbigkeit, weisze. Manxisch: gial, hel. Wälsch: gell, gelb-bräunlich; bretonisch: gell, bräunlich (rehfarben).

z) althd. zehar, d. opfer (angels. tiber). Gael. doibhre, das opfer; wälsch: dyfri, dignitas; dyfriad, adoratio; dyfriaw, exaltare, adorare. Bretonisch: devri, würde, ernst, andacht — davon das compositum: a-zevri ernst (adv.); weiter mit bretonischer erweichung des r zu l: azevli, azeuli, anbeten, opfern. (Hiebei ist zu bemerken, dass auch einer der ausdrücke für tempel im deutschen keltisch ist, das ripuarische: harahus, althd. haruc, angels. hearg und heargas, altn. hörg — es bedeutet einen eingegrenzten platz. Das bretonische harc'h oder harz, bedeutet: hinderung, widerstand, grenze, grenzstein, markstein; harc'hou oder harzou, grenzen, einfassung. Im wälschen: orch, die grenze.

aa) die zähre — althd. zahar. Gael. dear, die zähre; manx. jeir (das j fast wie ein italien. gi) die zähre; wälsch: dagr, die zähre; bretonisch daérou, tränen; daéroui (oder daeloui), weinen. Auch das in süddeutschen dialecten begegnende: die äber (die augenwimper) scheint keltisch, denn im bretonischen heiszt abrant, die augenbraue; im gaelischen abhra, das augenlid, die augenwimper; abhraoidh, die augenbrauen;

wälsch: amrant, das augenlid, die wimper; amrantu, winken mit dem auge.

bb) das zeter — althd. zetar, rachegegeschrei. Gael. teadarracht die rache. (cf. Haupt. zeitschr. V. 513.)

cc) das tauen (regelatio). Wälsch tawdd, das schmelzen; toddi schmelzen. Bretonisch teùz, das schmelzen, wegschmelzen, verschwinden (daher auch: ein gespenst); teuzi, schmelzen, wegschmelzen; gaelisch taise, feuchtigkeit, verdunstung, schwäche, gespenstige erscheinung.

dd) der werth — althd. werd. Im wälschen bedeutet gwerthu, verkaufen; und gwerth, der verkaufspreis, der werth; — bretonisch gwerza, verkaufen und gwerz, der verkaufspreis, der werth.

ee) der stern — althd. sterro u. sterno. Bretonisch: steren, der stern; cornisch: steren, der stern. Das wälsche hat das t ausgeworfen: seren, der stern.

ff) das bad — althd. bad. Wälsch badd, das bad; ba wdd, das untertauchen, das ersaufen; bretonisch: beuzi ersaufen, und: ersäufen. Gaelisch: bathadh, das ersaufen und das ersäufen; der tod und der mord; baite, ertrunken — aber: baidhtheadh, waschen, eintauchen, baden; badhadh und bath, die see, badhon und bagh, eine bay (welches deutsche wort also auch ein keltisches scheint); bathais, die taufe — wie bretonisch: badez, die taufe; badeza taufen; wälsch: bedydd, die taufe; bedyddia w, taufen.

gg) raunen — althd. rûnèn. Gaelisch; rûn, das geheimnis, die geheime absicht, der plan; runaighe, der vertraute; rundha geheimnisvol; runu, weise, einsichtig.

hh) fort, adv. u. interj. Ist althochd. nicht vorhanden und erst aus der volkssprache, die den keltischen ausdruck bewahrt hatte, in die schriftsprache gekommen. Wälsch heisst fordd, der weg — aber als adv. i fford: weg, fort z. b. „er ging hinweg:“ efe a aeth i ffordd

ii) sehr — althochd. sero. Gaelisch sar und



**sair**, adv. ausserordentlich, gross, sehr — eigentlich: **beszer** (das engl. rather). Manxisch **share**; wälsch: **haer** (— im wälschen auch in der form von compositionen z. b. **llug**, ausbrechend, sich äussernd — **haerllug**, frech — eigentlich: sich heftig äussernd). Diese wörter werden im gaelischen, und manxischen und wälschen zur bildung von comparativen und superlativen gebraucht (da der superlativ sich hauptsächlich nur durch den zugefügten artikel unterscheidet, wie in den romanischen sprachen). Auch das althd. **bor**, **bora** (*valde, magnopere, nimis*) ist keltisch. Im deutschen steht es ohne alle verwandtschaft — im gaelischen bedeutet **borr**, die grösze, die majestät, der stolz, die pracht, und das adverbium **borr** wird ganz wie das altdeutsche **bor** gebraucht.

**kk**) **wol** — ahd.: **wela**, **wola**, **wala** (alts. **wela**, **wel** angels. und altnord.: **vel**). Im wälschen heisst „beszer“ **gwell** und in der häufiger vorkommenden aspirirten und eclipsirten form **well** — es wird aber das adv. **yn well** ganz ähnlich gebraucht wie in den deutschen sprachen: **wol** — **gwella** bedeutet „sich beszeren, beszer werden“; **gwellâu** „beszeren, beszer machen“; **gwellling** „der seegen.“ Ebenso im bretonischen: **gwell**, beszer; **gwellleat**, beszer machen; **gwella** der beste. Diesen wörtern entspricht (mit regelrechtem übergange des wälschen **gw** in **f**) das gaelische **fial**, „gut, schön, vortreflich“, dessen regelrechter comparativ feil heissen müste, aber nicht im gebrauch ist — dagegen das substantiv **feile** „die güte“ kömt vor.

**ll**) **wan** — — althd. **wan** (z. b. **wan-witz**, **wanheil**). — Diese compositionspartikel drückt einen mangel aus z. b. **wanbürtig** gegensatz von **ebenbürtig**; dem es am rechten geburtsstande fehlt; **wanwitzig** gegensatz von **witzig**, dem es am rechten witz fehlt u. s. w. Gerade so brauchen die wälschen das wort **gwan** z. b. **pwyll**, der verstand, die einsicht, der witz, **gwanbwyll**, der schwache verstand, der wanwitz; **twf** der wuchs; **gwan-dwf**, der schwächliche, schlechte wuchs;

cred, der glaube; gwan-gred, der schwache glaube, der wanglaube u. s. w. Im wälschen ist das wort gwan aber auch selbstständig und bedeutet: schwächlich, gering; gwanáu, schwächen. Gaelisch fanadh, herabgleiten, herabfallen; faine das schwachwerden; bretonisch: gwan, schwach, schwächlich; gwana, schwächen.

mm) bar — althd. par, nudus. Diese compositions-partikel drückt das unbedecktsein aus: barhaupt, barfus z. Im gaelischen heisst bearr, kurz, abgeschnitten, beraubt: bearradh kurz abschneiden, scheeren, entblößen; manxisch: baarey, scheeren, entblößen; baarit, geschoren, entblöszt. Im bretonischen berr, kurz abgeschnitten z. b. berr-alan, kurzer atem; berrwel; kurzes gesicht; berraat, kürzen; wälsch: byr, kurz, byràu, kürzen z. b. byr-fys, der kurze finger d. i. der kleine. — Auch das wort nackt ist keltisch; gaelisch: nochd, nackt; wälsch noeth; bretonisch: noaz, es hängt im keltischen mit der negation zusammen und heisst eigentlich: entblöszt, beraubt, nicht habend.

nn) ich bin, du bist — althd. bim, bist, — birumès, birut. Im gael. bhim, ich sei, bhidis, du seiest; bim, ich bin (fortwährend); bithir du bist (fortwährend); himaoid, wir sind (fortwährend); bidhid ihr seid (fortwährend) cf. Haupts zeitschrift III. 182, wo auch die correspondirenden wälschen formen aufgeführt sind.) Im manxischen beem (spr. bihm) ich werde sein; bee (sprich: bih) sei du.

oo) hoffen. Im wälschen heisst hoffi, seine freude haben an etwas, etwas lieben, freudig ansehen; hoff, lieb, lieblich; mit regelrechtem übergange des h in s und oft vorkommendem wechsel wälschen o's mit gael. u erscheint das gaelische subha „die freude“ als verwandt. Noch entschiedener als hoffen sind die wörter taugen (althd. tūgan) und tugend (althd. tugad u. tugund) keltisch. Im wälschen heisst twg, was past, das gedeihen, das glück; tygiad u. tyciad, das vorwärtskommen, der erfolg; tyciant, die paslichkeit, zimlichkeit

tyg law oder tycclaw, paslich sein, erfolg haben, taugen. Gaelisch: to cadh, gedeihen; ta cadh, gedeihen; ta car, passend, tauglich.

pp) heute — althd. hiutu. Im wälschen: heddi, heddy und heddyw, heute; bretonisch: hiziò, hiziò und hiriò, heute; manxisch: jlu; gaelisch: diu, andiu (auch: andiugh, andiudh und andiumh geschrieben). Die gewöhnliche ableitung von heute aus: hietag, stimmt weder zum althdeutschen, noch wäre für die kürzung von tag in te irgend eine analogie beizubringen.

qq) holen — althd. halòn, holòn, holèn. Im wälschen heiszt hol als substantiv: das holen, und als verbum: holen. Das gaelische läszt das im wälschen vorschlagende h in aufstellung des stammes weg und schiebt es nur gelegentlich vor; das wort heiszt hier: aladh.

rr) der kreisz — althd. kreiz. — Im bretonischen kreiz, der mittelpunct einer fläche, eines kreiszes; kreizen, der mittelpunct eines kreiszes, einer kugel; das innere einer sache, das herz. Wälsch: craidd, der mittelpunct, das centrum, das herz; creiddiaw, in die mitte setzen, eindringen. Gaelisch: croidhe, und cridhe das herz, der mittelpunct.

ss) der ellen-(bogen) — althd. elina, die elle. Bretonisch: elin, der ellenbogen; cornisch: elin, die ecke, der winkel, ellenbogen; wälsch: elin, die ecke, der winkel, ellenbogen; gaelisch: uille u. uilleann, die ecke, der winkel, der ellenbogen.

tt) grim — althd. grim. Im gaelischen bedeutet grim, die schlacht, den kampf — zusammen hängend mit greimeadh oder greamadh, beiszen — daher grim eigentlich: der bisz, was es auch noch bedeutet; grim-each, biszig, zornig, finster; grimeamhuil, biszig, streitsüchtig, kriegerisch. Im manxischen greime, der biszen; gaelisch greim, der biszen.

uu) luder und lüderlich. — Wälsch: llawd llod, keck, zudringlich, geil, lüderlich, faul — als subst.:

ein junger kecker mensch; llo des eine kecke dirne; llo-  
dig, girig, geil; llo dineb, geilheit, lüderlichkeit;  
llawdr, hose; llo draw, in die hosen kacken; überhaupt:  
sich besudeln. Bretonisch: loudour, schmutzig; lou-  
douraat, besudeln; loudurez, unreinlichkeit; lou-  
douren ein schmutziges frauenzimmer, eine hure; louz,  
kek, frech, schmutzig; louzder, frechheit, obscenität,  
unreinlichkeit. Gael.: lod, der schmutz; lodain, der  
unterleib; die schaamteile; luid ein schmutziger mensch;  
ein lüderlicher mensch; ludairt ein schmutzfinke; lu-  
daidh, ein schlingel; ludhar, schmutzig, schlingelhaft;  
ludradh, beschmutzen.

vv) der sig — althd. sigu. Im wälschen sigaw,  
zerschmettern, zerstoßen, schlagen; sig, eine zerschmet-  
terung, zerquetschung, ein niederschlag. Bretonisch: se-  
a'c'h, der blitz; seac'h ein, niederschmettern (vom blitze.)  
Gaellsch: seich, die schlacht, der angriff im kriege; sei-  
ghion, der kriegler, der held; seighnean, der blitz;  
das gewitter, der sturm; saighin, der angriff, sturm;  
saighnen, der blitz, das gewitter; soighne, ein blitz  
und donnerschlag; soightheadh angreifen, stürmen; sag-  
haidh, der angriff; saghadh der stosz.

Auszer diesen gegen zweihundert wörtern und de-  
ren verwandten würden noch das zeitwort tun und die  
zalwörter hier in betracht zu ziehen sein, so wie  
noch etwa dreyszig wörter, bei denen aber entweder wie  
bei tun der zusammenhang weniger klar vorliegt <sup>1)</sup> oder  
die, wie die zalwörter, in einer so weit verbreiteten ver-  
wandtschaft gehalten sind, dasz entfernt nicht anders ge-  
mutmaszt werden kan, als sie seien ein vilen nationen  
gemeinsames erbgut, und nicht einmal in der zuletzt vor-  
liegenden form von neuem übertragen (wie es bei meh-  
reren der oben angeführten wörter nur der fal zu sein  
scheint) z. b. gael. nochd oder noidhche, wälsch nos,

---

1) siehe über das wort Haupts zeitschrift b. III. in wei-  
teremv erfolge der schon oben s. 84 im texte angezogenen stelle.

bretonisch: noz; deutsch: die nacht, nox; — oder bretonisch: neouc und nevez, wälsch newydd, manx. noa, gael.: nua (auch nuadh und nuagh geschriben); deutsch: neu, novus u. s. w. In diese letztere klasse ist auch manches aus der pronominalbildung und aus den personenbezeichnungen am zeitworte zu rechnen.

Es ist nach alledem, wie wir nochmals widerholen, klar, dasz die deutsche sprache in ihrem hauptbestande von den keltischen sprachen, wenn sie ihnen villeicht auch urverwandt ist, doch in der nun vorhandenen beiderseitigen bildung so weit absteht, dasz wenigstens an eine spätere widerdurchdringung nicht zu denken ist; dasz dagegen in den zeiten vor der völkerwanderung und in dieser eine ganze menge termini technici aus keltischen mundarten in deutsche übergegangen sind; einige, die sich auf ausstattungsgegenstände des ritterlichen lebens beziehen, auch noch später. Es ist dies eine ganz specielle und beschränkte mischung, die sich hauptsächlich auf die gegenstände der gewerbe bezieht, die damals vorherrschten: auf landwirtschaft und landansidelung, auf die eigentümliche tier- und pflanzenwelt der ehemals von Kelten, nachher von deutschen stämmen bewonten landschaften, auf jagd und schiffart, auf hausbau, geräte, waffen und auf einige politische auffassungen — gerade so wie wir neuerdings in manchen lebensrichtungen englische, französische, italienische und lateinische termini technici aufgenommen haben. Auch ist darin mit der aufnahme neuerer romanischer ausdrücke in das deutsche eine analogie, dasz wie man diesen neueren terminis technicis ansieht, dasz einige (z. b. die auf musik sich beziehenden) direct aus Italien, andere (z. b. die auf hausrat und politik sich beziehenden) direct aus Frankreich bezogen sind, so von diesen älteren fremdher übernommenen ausdrücken manche (namentlich schiffartsausdrücke und politische bezeichnungen) näher von den gaelischen mundarten, andere (namentlich die landwirtschaftlichen) näher von den wälschen mundarten übernommen sind.

## **II.**

### **Einige bemerkungen zu altdentschen elgennamen.**

Eine der wichtigsten erscheinungen in dem bereiche deutscher und besonders fränkischer altertümer ist ohne zweifel das von Guerard veröffentlichte polyptichon Irminonis. Wir laszen hier andere seiten, nach denen es in betracht gezogen werden kan, unbeachtet, um nur die eine — die tausende altfränkischer namen, die es enthält, — näher zu erwägen. Es sind namen, die einerseits mit ausname einiger weniger (zum teil, wie man am ende schlieszen musz, nur scheinbar und zufällig) mit lateinischen zusammenstimmender, und einiger anderer (zum teil ebenso zufällig) mit biblischen zusammenstimmender, alle über das ganze fränkische volk, vile auch über die meisten anderen deutschen völker verbreitet sind, so dasz wir sie mit recht altdentsche namen nennen können, und die doch andersseits fast gar keine etymologische erklärung aus deutschen wurzeln zulassen — oder wenn dies hier und da der fall ist, fñrt die erklärung sofort auf deutsche wurzeln, die in der deutschen sprache selbst als völlig verwaist, oft überdies als völlig dunkel und rätselhaft dastehen, und demnach, wenn man in der sprache eines nachbarvolkes die lebendige wurzel nachweisen kann, die präsumtion für sich haben, dasz sie aus dieser sprache entlehnt sind.

Ehe wir zu dem aussprechen weiterer vermutungen übergehen, sei uns vergönt, einzelne bemerkungen über die äusserliche form dieser namen voranzuschicken.

Da drängt sich uns in erster stelle etwas entgegen, was ganz in das gebiet der buchstabenlehre gehört. Das polypytichon nämlich zerfällt in 25 hrevia, von denen mehrere am ende die namen derjenigen erwähen, die aus den angegebenen ortschaften den bestand der aufgezählten klosterbesitzungen eidlich erhärtet haben; in der regel mit der überschrift: „isti juraverunt.“ Zuweilen sind auch am ende noch einmal besonders die vorher auf den einzelnen gütern aufgezählten lidi und servi zusammengestellt. Alles das sind recapitulationen, welche die wichtigkeit haben, schon dagewesene namen zum zweitenmale und zuweilen mit abweichender orthographie zu gewären. Wir ziehen aus diesen vergleichungen derselben namen in abweichender schreibung (die nicht bloss nachlässigkeit sein kann, da im gegentheil sonst eine grosze reinlichkeit in auffassung der laute zu bemerken ist), den schlusz, dasz gewisse laute bald so bald so gefaszt werden konten, und zwar nicht bloss in kleinen dialectischen abweichungen (wie etwa jetzt: Heinrich, Henrich, Hinrich, Heudrich in verschiedenen gegenden zu hören ist) oder in verkürzungen, wie sie sich neben die vollen namensformen zu stellen pflegen (etwa jetzt Heinrich und Heinz und Hense), sondern in wechselungen, die mit der lautlehre der sprache, der sie entnommen sind, ursprünglich zusammenhängen müssen. Dieser wechsel ist zum teil jedenfalls geringfügig und gehört bloss der orthographie an, wenn z. b. der diphthong oi auch oe oder ui lautet (so kömt z. b. in der liste der jurati de decania Warimberti s. 113 ein Vincoinus vor, welcher vorher s. 88 Vincuinus genant ist; in der liste der servi s. 121 ein Faroinus, der vorher s. 120 Faroenus geschriben wird); oder wenn auch sonst o und u, oder e und i in, warscheinlich tonlosen, sylben verwechselt werden (so kömt in einer liste der ju-

ratl s. 25 ein Acmerus vor, der vorher s. 16 Acmirus heisst; ebendasselbst Frotfredus, der vorher s. 17 Frotfridus heisst; in einer liste der servi s. 150 ein Sabodellus, der vorher s. 147 Sabudellus genant wird); oder endlich wenn die lateinischen namensendungen zwischen is und us schwanken (so in der erwänten liste s. 150 Berthundis, während vorher s. 147 Berthundus geschriben steht). Wichtiger dagegen sind folgende beobachtungen:

1) Das anlautende h hat offenbar in diesen namen überall nur euphonische bedeutung (z. b. unter den juraten der decania Acledulfi s. 113 ist ein Ingleharius, der vorher s. 98 Hincle-arius genant wird; in der liste der servi s. 149 ein Ont-boldus, der vorher s. 144 Hont-boldus heisst; unter den servis s. 226 ein Hare-garius, der vorher s. 222 Are-garius genant wird; unter den juratis der decania Warimberti ist s. 113 ein Halt-marus, welcher vorher s. 89 als Alt-marus begegnet ist; unter den juraten s. 244 Air-ardus, der vorher s. 242 Air-hardus heisst; in der recapitulation s. 243 eine Droihildis, die vorher s. 242 Droildis genant wird.)

2) Die dentalen nach liquiden sind so weich, dasz sie sich vielfach den liquiden ganz assimiliren, also auszufallen scheinen (z. b. unter den juraten der decania Acledulfi s. 113 ist ein Hilt-gernus, der vorher s. 104 als Hil-gernus begegnet; unter den juraten der decania Giuraldi ebendasselbst ein Start-carius, der vorher s. 85 Star-carius genant wird; auf s. 125 wird dieselbe person einmal Ermend-rada das andere mal Ermen-rada genant u. s. w.)

3) Das anlautende v ist vom anlautenden w streng geschiden und wechselt dagegen wie im altfranzösischen mit anlautendem g (z. b. unter den juraten s. 25 ein Vunt-bertus, der vorher s. 7 Guntbertus genant ist.)



4) Der diphtong ai, oder der ihm gleichstehende diphtong ei, löst sich zuweilen, durch verteilung seiner bestandteile in zwei sylben auf (z. b. unter den lidä s. 150 begegnet eine Beirtla, welche vorher s. 140 Bertla genant wird, und als erklärende zwischenform begegnet derselbe name s. 93 in der gestalt Beritla; natürlich sind solche zwischenformen nur möglich, wo auf das ei mehrere consonanten folgen; Beirulfus unter den servis 226 kann nur noch die s. 218 in beziehung auf denselben mann vorkommende namensform Berulfus haben; kann wol nicht auch Beriulfus lauten).

5) Der vocal a ist in vilen fällen mit e verwechselt (z. b. unter den servis s. 121 Faroardus, der vorher s. 120 Feroerdus hiesz).

6) Ebenso wechselt o mit e (z. b. unter den lidis s. 121 Gedal-bertus, der vorher s. 119 Godal-bertus genant ist).

7) Im inlaute wechseln lf und rf (z. b. unter den juraten s. 113 Evr-urfus, der s. 92 Evr-ulfus heiszt).

8) Im inlaute wechseln b und v (z. b. unter den lidae s. 226 Lisa-viris, die vorher s. 219 Lisa-biris genant wird).

Wenn man einwenden wolte, diese beispfle stünden doch zu ganz einzeln, um regeln begründen zu können, so ist das sicher falsch. Einzeln stehen sie nur in dieser vollständigsten sicherheit der identität der personen da. Aber hat man an einzelnen beispflen diese sicherheit, dasz hier nicht an namen unterschiedlicher personen zu denken ist, erst erlangt, dann finden sich im übrigen die belege für diese regeln unzällig. Wir wollen zu den einzelnen oben aufgezählten regeln nur folgende belege in diesem weiteren umfange anführen, die sich aber auszerordentlich vervielfältigen laszen.

1) Der name Ingalhildis s. 256 begegnet s. 87 Ingelildis und s. 138. 139. Hincle-hildis. —

Ingboldus s. 23 und s. 37. Hinc-baldus s. 82.  
Ing-berta s. 3 und 197; Hinc-berta s. 71. —  
Agen-ricus s. 61; Ain-ricus s. 230; Hain-ri-  
cus s. 245. — Air-veus s. 137. 147. 241. und  
Hair-veus s. 136. 216. — Air-boldus s. 162.  
218. 222. 226. 254. 261 und Hair-boldus s. 231  
und sofort in unzähligen belegen.

2) Hilt-garnus s. 202, Hilt-gernus s. 113,  
Hil-garnus s. 104; — Gunt-fredus s. 24. 74.  
254 und Gun-fredus s. 37. — Walt-bertus s. 2.  
241 und Wal-bertus s. 111. — Wint-bertus  
s. 2 und Wine-bertus s. 122. 126. — Ando-ll-  
dis s. 133. 145, Ano-ildis s. 84. — Bertla s. 20.  
140, Berla s. 50, Berilla s. 93, Berila s. 224. —  
Bert-harius s. 90. 262, Ber-harius s. 170 u. s. f.

3) Verisma s. 213 und Gerisma s. 108. 174.  
— Vulf-inus s. 73. und Gulf-inus s. 239. —  
Vulf-ramnus s. 77 und Gulf-ramnus s. 77. —  
Vulf-ildis s. 70. 168 und Gulf-ildis s. 175. —  
Adal-vildis s. 119, Adal-gildis s. 7. 20. 29.  
u. a. a. o. Madal-vis s. 104, Madal-gis s. 81.  
152. Bei diesem wechsel greift natürlich rücksicht auf  
euphonie so ein, dasz in einzelnen namen sich v, in an-  
deren g auch unabänderlich festsetzen z. b. Gulfe-ga-  
rius und Gulfe-gaudus wurden wol als zu unangenehme  
formen betrachtet, denn man findet immer Vulfe-garius  
und Vulfe-gaudus; ebenso findet man nie Gine-garius  
oder Gine-fridus, sondern nur Vinegarius und Vine-fri-  
dus; umgekehrt findet sich nie Vaut-vinus, Vode-lindis,  
Vode-marus u. s. w., sondern immer Gaut-vinus, Gode-  
lindis, Gode-marus. Ferner ist g unabänderlicher an-  
laut, wenn auf dasselbe kein vocal sondern ein zweiter  
consonant folgt, also: Grimfredus und nie Vrimfredus.

4) Airlindis s. 84. 106. 167. 180. 183. 218. 236.  
Arilindis s. 160. Erilindis s. 167. Hairlindis  
s. 209. Herlindis s. 180. — Hairberta s. 9. 15.  
Hariberta s. 12. Airberta s. 241. Eriberta

s. 18. 68. — Airbolda s. 79. 122. 132. Halrbolda s. 175. 281. Eribolda s. 61. Heribolda s. 162. — Daitla s. 252. Teitla s. 63. Dedila s. 171. Dedla s. 139. Detla s. 88. Natürlich kann die zersetzung des diphthongs nie eintreten, wo der diphthong nicht organisch, sondern nur die weiche form von aga, age, agi ist z. b. Haganricus oder Aganricus oder Agenricus oder das daraus entstandene Ainricus oder Hainricus kann nie Haniricus werden, eben so wenig als Raganhildis oder das daraus entstandene Rainhildis sich in Ranihildis wandeln kann; aber in einer späteren zeit ist wenigstens die verkürzung des diphthongs in e auch in solchen fällen eingetreten und es finden sich dann Henricus und Renildis.

5) Der wechsel von a zu e ist sehr häufig: Arlindis s. 230. Erlindis s. 8. 26. 28 u. a. — Acharnus s. 22. und Echardus s. 7. — Adalboldus s. 14. 15. 31. 35 u. a. Edalboldus s. 115. — Adalgildis s. 7. 20. 29 u. a. Edalgildis s. 217. — Abbo s. 170. 186. Ebbo s. 121. — Ava s. 81. 83 u. s. w. Eva s. 37. 147 u. s. w. — Amaltrudis s. 1. 3. 21. 31 u. a. Emeltrudis s. 183. — Arnaldus s. 215. 226. Ernaldus s. 39. 171. — Alisabia s. 255. Elisabia s. 111. 268. — Artfridus s. 182. Ertfredus s. 165. — Arlildis s. 207. Erlildis s. 192. — Arcamarus s. 86. Ercamarus s. 27. — Faramundus s. 139. 147. Feremundus s. 120. — Galtfridus s. 58. Geltfrida s. 163. — Salacus s. 176. 115. 78. Salceus s. 163. 201. und

6) Seltener ist der wechsel von o und e; doch und mer noch häufig genug, denn neben der gewöhnlichen in der zusammensetzung mit Godal, wie das schon oben erwähnt wurde. Ebenso führte Godalbertus s. 119, finden sich häufig die tochter mit Gedal, wie Gedalbertus s. 121. walden. geführt ist, und Gedalcaus s. 119. — den oben angeführten 63 und Celinia s. 96 scheinen auch d-gewesenen namen

7) Girulfus s. 139. Gerulfus s. 78. Ostrulfus s. 145. Ostrulfus s. 80.

8) Guntholdus s. 30. Gundovaldus s. 133 und unzählig andere beispiele.

Natürlich die wenigen fälle, wo uns die oben angeführten juraten- liden- und leibeignen-verzeichnisse unzweifelhaft identische namen in einer zweiten form gewähren, und so zu bemerkungen über die laute dieser namen verhelfen, die wir dann mit analogen fällen weiter belegen können, erschöpfen nicht alles, was sich über die lautlehre dieser namen sagen lässt — wir werden vielmehr weiter unten zu obigen acht bemerkungen noch eine ganze reihe anderer fügen. Für's erste aber sei uns vergönt, von einem gebrauche zu reden, der von solchen verschiedenen formen desselben namens gemacht ward. Dazu ist es aber nötig das namenswesen der Franken, wie es sich in dem polyptichon darstellt, nach einer anderen seite ins auge zu fassen.

Die Franken haben keine familiennamen; aber sie haben etwas, was diese zum teil ersetzt, ja! zum teil noch feiner lebensverhältnisse ausdrückt, als es unser namenswesen vermag. Nämlich wie man beim einblick in eine familie die kinder bald dem vater, bald der mutter, bald einem der groszältern, oheime oder tanten ähnlich findet, so schmiegen sich die fränkischen namen den familienbeziehungen an. Zum beispil von einem colonenpaare heisst der man Lantfredus, die frau Adalhildis; sie haben einen son und eine tochter, da heisst jener nach mutter und vater Adal-fredus, diese hauptsächlich nach dem vater Lantberga. Sehr oft sind namentlich die ersten bestandteile der namen der kinder auf diese weise von vater oder mutter entlehnt — die zweiten bestandteile der namen scheinen willkürlicher und minder accentuirt gewesen (so heisst z. b. einer der juraten der decania Ginraldi in der liste s. 113 Bonardus; aber vorher s. 78 nur Bonus). Um ein weiteres beispil dieser namensverwendung zu geben, füre ich noch eine s. 35

erwante colonenfamilie an: der man heisst Hilde-gaudus, die frau Agen-trudis; drei kinder heissen nach dem vater, das vierte nach der mutter; jene: Hilde-gaus, Hilde-brandus und Hiltrudis, dieser Agen-ardus. Die verzeichnisse des polyptichon lassen die familien selten weiter, als wie sie aus ältern und kindern bestehen, verfolgen; nur einzelne beispiele kommen vor, wo man auch noch geschwistern der ältern oder andere verwandte gewart, und dann erklären sich auch aus den namen der verwandten öfter einige abweichungen von dem oben angegebenen allgemeinen gesetzte, abweichungen davon nämlich: dass sich die vorderen bestandteile der namen der kinder auf die vorderen bestandteile der namen der ältern beziehen. Man sieht da, wie die beziehung zuweilen auch zu den namen anderer verwandten genommen ist; und auf diese weise mögen sich überhaupt die ihrerseits auch unzähligen ausnahmen von dem angegebenen allgemeinen gesetzte hinreichend erläutern.

Unter diesen umständen aber, wo jeder nur einen namen hatte, und in einer und derselben familie oft derselbe namensbestandteil widerkerte, musste man daran denken durch kleine sprachlich gleichgiltige unterschiede in der namensform für den familiengebrauch die menschen in ihrer anrufung auseinander zu sondern. So ist sicher Evrehardus und Ebrehardus sprachlich ganz derselbe name, aber s. 83 unterscheidet der verschiedene laut vater und sohn; so ist Berneardus und Bernardus sprachlich sicher ganz gleich bedeutend, aber s. 102 unterscheidet die verschiedene form vater und sohn und s. 226 zwei brüder; so ist sicher Acleberga und Agelberga derselbe name, aber der unterschied in der aussprache scheidet s. 209 zwei schwestern. Ebenso heisst s. 103 eine mutter Aut-lindis und die tochter Autelindis — und sofort in unzähligen fällen.

Diese betrachtung eröffnet uns neben den oben angeführten listen, welche einen früher dagewesenen namen

zum zweitenmale brachten, eine zweite quelle für sprachliche zusammenstellungen; wir werden nämlich häufig kleine abweichungen in den namen der kinder bemerken in vergleich mit denen der ältern, die nur aus ähnlichen verhältnissen erklärt werden können, wie die abweichungen der in den listen recapitulirten namen. Heiszt z. b. der vater **Ermenoldus** und der sohn **Erm-oldus**, um ein beispil von s. 145 zu nemen, so wird deutlich sein, die bestandteile beider namen sind **Erm** und **old** und das dazwischen tretende **en** (oder in anderen fällen **blosz: n**) hat nur euphonische bedeutung, wird aber hier zugleich benutzt, um im namen eine personenunterscheidung leichter zu ermöglichen.

Dasz sich diese sache nun wirklich so verhält, ist also unsere neunte bemerkung, nämlich dasz anlautendes **n** oft nur eine ähnliche euphonische rechtfertigung hat, wie an anderen stellen anlautendes **h** unserer ersten bemerkung zu folge; — demzufolge sind die namen **Erm-trudis** s. 136. 194, **Erme-drudis** s. 8. 115 und **Erme-n-drudis** s. 250 einer und derselbe; ebenso **Ber-oardus** s. 93 und **Ber-n-oardus** s. 90 und 147; ebenso **War-aldus** s. 258 und **War-n-aldus** s. 136. 146.

Ja! wir müssen 10) bemerken, dasz dieses euphonistische eingeschobene **n** sich vor labialen auch in **m** zu wandeln pflegt. Neben dem namen **War-fridus**, der sonst begegnet, findet sich s. 185 die form **Wara-n-fredus** und s. 78 die form **Wari-m-fredus**; der letzteren analog findet sich auch: **Warimbertus**, **Warimboldus**, **Waramboldus** — ja! man hält dies euphonistisch eingeschobene **m** auch vor einigen anderen consonanten ausser den labialen fest, indem man hinter dasselbe wider einen vocal schiebt; so steht neben **War-ne-drudis** ein **War-me-drudis**, — und, wie namen bald versteinern und die lebendige bedeutung verlieren, so scheint man auch hier die ursprüngliche form **Wara-drudis**, die sich allenfalls in **Wara-n-drudis** erweitern liez, vergessen, die **blosz euphonistische natur** des  
ein-

eingeschobenen *m* bald übersehen zu haben, und schiebt nun zwischen *me* und die dentale von neuem ein *n*, also: War-me-n-drudis s. 193.

Aber nun ist 11) weiter zu bemerken, dasz auch *t* (und respective *d*) eine ganz ähnliche euphonische bedeutung als einschiesel hat z. b. in: Wara-t-linus, was s. 133. 144 begegnet, während s. 26 nur Wara-lenus steht; so findet sich s. 237 Ing-ramnus und s. 83 und 118 Inga-d-ramnus; s. 36 Win-ulfus und s. 115 und 235 Wine-d-ulfus u. s. f. Der schlagendste beweis ist s. 125, wo ein und dieselbe person innerhalb weniger zeilen einmal: Ermen-rada und einmal: Ermen-d-rada genant wird.

Dieser wechsel von *t* und *d* fñrt uns ferner 12) zu der bemerkung, dasz in diesen namen die *tenues* überall sich im inlaut oder, und dies ganz besonders, in des zweiten namensbestandtheiles anlaute zur *media* erweichen, so wie sie zwischen zwei *vocale* zu stehen kommen. Es heiszt also: Autlindis aber Audelindis; Artcarius aber Ardegarius; Hiltbodus aber Hildebodus; Gunthildis aber Gundehildis; Walteaudus aber Waldegaudus; Hiltrudis (eigentlich: Hilt-trudis) aber Hildedrudis; Altfrída aber Aldefrida; Alphaidis aber Albe-drudis. Allerdings ist dieser wechsel von den schreibern nicht so streng durchgefñrt, dasz nicht auch einmal s. 103 eine Autelindis begegnete (stat Audelindis) und einmal s. 176 ein Artgarius (stat Artcarius) u. s. w. aber diese ausnahmefälle im vergleiche mit dem vorkommen dessen, was wir als regelrechte form bezeichneten, stehen in solchem verhältnisse, dasz sie durch ihre seltenheit wirklich als schreib-versehen characterisirt werden.

Und nun fügen wir noch hinzu, 13) dasz nicht blosz *b* sich in denselben fällen, wo *p* zu *b* wird, in *v*, sondern auch *g* in denselben fällen, wo wie wir eben bemerkten *c* zu *g* wird, im inlaute in *i*, im anlaute des zweiten namensbestandtheiles aber in *v* (und respective *u* oder *o*)

wandelt. Also neben Adal-bertus findet sich Adle-vertus; neben Ans-bertus findet sich Anse-vertus, so wie neben Agenricus Ainricus, neben Aganteus Ainteus, neben Aganradus Ainradus, neben Raganberta Rainberta, neben Raganhildis Rainhildis, neben Magambertus Mainbertus u. s. w. und neben Anse-gis Ans-ois, neben Anse-gildis Ans-oildis, neben Are-gis Ar-uuis und Ar-ois, neben Walde-gildis Wald-oildis, neben Teutgildis Teud-oildis, neben Trutgildis Trud-uildis.

Endlich 14) bemerken wir, dasz in ähnlicher weise, wie wir oben die vocalische reihe, ai, ei, e als identisch in gewissem sinne erkanten, so die andere reihe: au, eu (oder: eo), o und zwar ganz in derselben weise identisch erscheint. Wir finden so z. b. den namen Audalberga in den formen: Audalberga, Eodalberga, Odalberga und Odelberga; wir finden Authberta und Euthberta; Authbertus und Othbertus, Odalgardis und Eudalgardis. Im ganzen (jedoch ohne dasz es streng durchgeführt wäre) lässt sich warnemen, dasz ein vollerer vocal in der zweiten sylbe auch den diphthong in der ersten leichter hält, ein leichterer vocal in der zweiten sylbe auch den diphthong in einen getrübten vocal zusammenschwinden lässt: also Audal und Eudal, aber Odel und Odil oder Otte. Größere tonlosigkeit der zweiten sylbe setzt auch den klang der ersten sylbe herab.

Kommen wir nun auf die oben ausgesprochene bemerkung zurück, dasz diese namen ihrer breiten masse nach unmöglich der deutschen sprache entsprossen sein können, da bei weitem die mehrzal aus ihr gar keine erklärang erhält, und auch die übrigen erklärbaren nur auf solche deutsche wörter zurückweisen, die selbst als hieroglyphen und völlig verwaist in unserer sprache stehen, so müssen wir uns natürlich die fragen vorlegen: 1) wie haben wir uns dies zu erklären, dasz



die Deutschen solche namen haben, die nicht ihrer eignen sprache anheim fallen? und 2), welche sprache mag es dann in aller welt sein, aus welcher wir allenfalls eine erklärung schöpfen dürfen?

Was die antwort auf die erste frage anbetrifft, so gewärt schon die spätere abermalige durch religion vermittelte einföhrung fremder namen, wie Joseph, Abraham, Andreas, Paulus, Maria, Helena, Katharina etc. einen fingerzeig. Daz überhaupt personennamen gern aus fremden sprachen entlehnt werden, ist eine allen völkern, die über einfache, naive lebenszustände hinaus und in grösseren verkehr gekommen sind, gemeinsame erscheinung. Namen dieser art haben zunächst die bestimmung ganz persönlicher bezeichnung — es sol gewissermassen für dies ganz bestimmte, einzelne individuum auch ein ganz besonderes bezeichnungswort vorhanden sein — das ist aber nicht ganz der fal, wenn der name ausserdem noch etwas bedeutet — daher finden leicht fremde namen, oder namen wenigstens, die sich auf ungemeine, etwa religiöse dinge beziehen, den breitesten eingang, besonders die letzteren, indem man dann eine art vorbedeutung oder schutzformel mit dem namen verbunden denkt. Aus demselben grunde ist auch erklärlich, weshalb namen gern in früheren wortformen stehen bleiben oder in ihnen wörter, die in der gemeinen sprache verloren gehen, da erhalten werden, wo die namen der eignen volkssprache entlehnt sind oder den umständen nach, weil sie noch einen heiligen schutz alter sitte haben, entlehnt sein müssen. Es ist mit einem worte ein allgemein menschlicher zug, personennamen der gemeinen sprache zu entrücken, weil sie so lange sie dieser angehören zugleich die natur von spiznamen haben — man wält also fremde, oder religiöse bedeutung oder wenigstens gute vorbedeutung habende, oder veraltete wörter gern zu namen, und nur die gemeinste sort von menschen musz auch mit ihnen aufgedrückten spiznamen zufrieden sein. Daz jene ältere

namensschicht der Franken, von der wir hier sprechen, zum teil wenigstens ebenfalls religiöse bedeutung haben müßte, läßt sich zunächst freilich nur auf negativem wege warscheinlich machen — nämlich deutlich ist, diese namen können keine juristische oder politische bedeutung haben, denn wie wir in dem polyptichon hinsichtlich des namenswesens keinen unterschied der scrvi, lldi und coloni finden (sondern höchstens Romani und Judaei sich hie und da in den namen abzeichnen), so begegnet im ganzen dieselbe namenmasse auch wider bei den freien, beim adel, ja! beim königlichen geschlechte <sup>1)</sup>; und fände eine

---

1) Dem könnte zu widersprechen scheinen, dasz unter den namen des polyptichon keine mit Chlod oder Chrod zusammengesetzten vorkommen. In der tat aber erscheint Chlod und Chrod nur als die specielle form eigentlich fränkischer aussprache, welche sehr harte gutturalen hatte, wie man aus der vergleichung des angelsächsischen Hygelac mit dem ihm entsprechenden fränkischen Chocchilaich ersieht. Chlod kömt auch Hlod geschriben, und Chrod Hrod geschriben vor, dieses hl und hr entspricht aber genau wälschem lh (oder ll, wie es gewöhnlich geschriben wird) und rh, denn im anlaut, wo jenes hl und hr auch nur begegnet, hat das wälsche l und r einen eigentümlich aspirirten laut. Eben diese aspiration tritt häufig im gaelischen bei anlautendem l und r ein, ward aber nur in alter zeit zuweilen von irischen Gaelen bezeichnet, und neuerdings von ihnen so wenig als von den schottischen Gaelen, bis ganz zuletzt die herausgeber des dictionarium scoto-celticum für das aspirirte l ein eignes zeichen: ł und für das aspirirte r ein punctirtes r also: ṛ eingeführt haben. Das manxische schreibt lh und rh; das bretonische bezeichnet diesen unterschied der l- und r-lauter gar nicht. So verhält es sich nun auch im polyptichon; dies kent weder ein anlautendes chl oder hl oder lh, noch ein anlautendes chr, hr oder rh, sondern schreibt einfach l und r also für Chlotharius „Leutharius“, für Chlothildis „Leuthildis“ für Chlotmarus „Lautmarus“ u. s. w. für Chrodo „Rendo“, für Chrothildis „Rothildis“ u. s. w. — Ganz deutlich treten dadurch die stämme dieser namen den wälschen worten: llawdd (oder lhawdd) und rhawdd (welche zusammengesogen auch llôdd und rhôdd lauten) und den gaelischen worten luth (oder: lath) und ruth (oder: rath) zur

beziehung zu wohnort, güterbesitz oder familienrecht stat,  
so müsten sich früher als geschehen ist eigentliche ge-

seite. Llawdd bedeutet: guter mut, freude, trost; llawddu sich freuen; lloddi, sich freuen und freude bereiten, guten mut machen, helfen, trösten; und das entsprechende gaelische luth (oder lath) bedeutet: frische, freudige kraft; das davon abgeleitete luithe schnelligkeit, frische, luitheach, frisch, fröhlich, kräftig, freudig; (Chlodwich oder Chlodwech, wäre der freudig-tapfere, freudig-sigende) — rhawdd, (fast immer geschriben: rhodd) bedeutet: eine gabe, ein geschenk; daher rhoddi, geben, schenken; das entsprechende gaelische ruth oder rath bedeutet eine gabe, die man erhält, überhaupt: glük, gewin, lohn von diesem stamme ist noch ein defectives verbum zu bemerken: rat oder ratsom, er gab; ratsat, sie gaben). Das bretonische hat die inlantende dentale ganz abgeworfen: rô, die gabe; rei, geben — daz sie aber da war, siht man noch in ableitungen z. b. roidigez, die übergabe. Warscheinlich hat wenigstens das wort luth, hluth, hloth oder chlod zugleich eine religiöse beziehung auf eine bestimmte keltische gotheit, da eine rheinische inschrift eine DeaHludana (d. h. llodden, die helferin, trösterin) kent (Steiner II. 15). — An eine ableitung von einem deutschen hrôds (gloria, laus) ist wol bei chrod so wenig zu denken, wie bei den mit Ilde, Ildi, Elde, Elt, Hilde, Hilda, Helde, Helt componirten namen an eine ableitung vom altd. hiltia angels. hild (die schlacht). Wie solten doch tausende von bäuerinnen und leibeignen weibern zu namen gekommen sein, die auf ruhm, krieg, kriegsruhm und schlacht deuten, und die sich allenfalls für fürstinnen und ritterfrauen, aber nicht für ancillae passen. Hinsichtlich der lezteren namen mit Ilt, Elt etc. sind wir wol an das gael. ial, der sonnenschein, der sonnenblik, das licht, (dagegen nial, die wolke, die trübheit, das finstere wesen) ialach, glänzend, freudig (und als substantiv ialach oder iolach, der glanz, die lust, die freude), so wie an das wälsche ial, „hel, heiter, offen,“ gewisen, womit das nordische ellda ignem facere, ignitum facere, elldr, ignis zusammenhängt. Als verbalstam hat das gael. ial ein particip productirt: eilte, zufriedengestellt, vergnügt gemacht, begütigt, erweicht, sanft — ursprünglich wol: hel gemacht, flammend gemacht, beglänzt, erheitert, fröhlich; diës scheint obiges Ilt oder Elt, Ilde oder Elde zu sein — davon ist dann gaelisch ein neues verbum abgeleitet: eiltich, sich erfreuen, fröhlich leben. Das bretonische hilliga, lachen machen, kitzeln

schlechtsnamen festgestellt haben. Unter diesen umständen aber bleibt nicht wol eine andere beziehung dieser namen zu denken übrig als einerseits eine pietäts- und religions-beziehung, die wir ja auch zum teil bei unseren taufnamen widerfinden; die sich in späteren deutschen und nordischen namen in beziehungen auf den eigentümlichen deutschen götter- und heldenkreis, der Wuodan umgibt, so häufig geltend macht; die wir auch in dem namenswesen anderer völker z. b. der semitischen, zum teil auch bei den Griechen so einflussreich sehen; — und andererseits (obwol in untergeordnetem umfange) eine be-

scheint auch in die verwandtschaft zu gehören. Grimhildis oder Grimoildis wäre demnach: eine die ein helles, freundliches, sanftes, angeziet hat; gewiss eine bedeutung, die besser zu einem namen past, den leute aus allen ständen führen, als die erläuterung aus deutschem grim und hiltia: grimmes-schlacht, zorneskampf, was doch höchstens einer heldentochter noch angemessen sein könnte — und da kaum. (Dasz dann aber unverstandene namen auch wider gedeutet zu werden pflegen, und diesen scheindeutungen ihre form anbequemen, zeigt recht schlagend Gotlieb Deo genitus, divinus was zu Gottlieb Theophilus geworden. So mag man auch im norden bei namen wie Grimhildr wider zunächst an hildur, bellona gedacht haben). Chrothildis wäre eine durch gaben und gnaden, durch glük oder im glük heitere, sanfte, freundliche; Brunhildis kan eben sowol bedeuten eine in der brust, in der innigkeit des gemütes heitere, sanfte — als eine die eine helle, stralende brust hat. Dieser letztere name kömt übrigens bei hörigen und leibeigenen (überhaupt im polyptichon) nirgends vor. Auch speciel der oben angeführte name: Chlodwech (oder wie er nach den lautverhältnissen der namen im polyptichon heissen müste: Leuthoicus oder Lothoicus, Lothuicus kömt nirgends als bauername im polyptichum vor, obwol sonst beide namensbestandteile, von deren ersterem oben die rede war, und der zweite Wic- (oder Wich-Wech-Wige-) wälschem gwyech oder gwech (tüchtig, brav, tapfer), gaelischem fich — (kämpfen, wälsch: gwychu, tapfer sein, preis und ehre haben gael.: feich, die schne) bretonischem fec'hein (sigen) fec'hour (d. siger, entspricht) und lat. vincere unverwandtschaft scheint,

ziehung auf bestimmte körperliche oder geistige eigenschaften der namensträger oder ihrer familien. Daz die religiöse beziehung in diesen namen einen wesentlichen bestandteil ausmacht, lässt sich auch positiv dadurch beweisen, dass in folge der einföhrung des christentums nun der name Christus als erster namensteil ganz gleich anderen auftritt und zu namenscompositionen benutzt wird z. b. Crist-uinus, Criste-hildis, Cristin-gaudus, Cristen-berga u. s. w.

Dies also wird sich einstweilen als resultat einer warscheinlichkeitsrechnung aussprechen lassen: diese namen sind an deutsche stämme gekommen im geleite einer religion, die sie nebst einem ganzen bildungskreise von einem anderen nicht eben nahe sprachverwandten volke übernahmen. Die frage, welches volk dies gewesen sei, föhrt uns zu der zweiten oben gestellten frage: aus welcher sprache jene namen, mit deren untersuchung wir uns beschäftigen, zu erklären sein möchten. Hier wil ich, ehe ich direct zu antworten suche, einfach den historischen gang der bemerkungen, die mich geleitet haben, darlegen.

So lange ich noch glaubte, alle altdeutsche namen seien etymologisch auf deutsche wurzeln zurückzuföhren, bildete für mich der name Genovefa ein wahres kreutz. Der name war unzweifelhaft fränkisch; er steht nicht allein, denn Gen-gundis, Gene-drudis, Gen-ildis, Genoardus u. s. w. finden sich daneben; und doch war an eine erklärang des namens aus deutschen wurzeln auch entfernt nicht zu denken; überdies war es ein name, der den mittelpunct einer schönen, offenbar früher heidnisch religiösen sage, wie sie uns noch im schwanenritter treuer erhalten ist, bildet; einer sage, die so religiös fest in den herzen der fränkischen völker wurzel getrieben hatte: dass später die christlichen geistlichen nicht verschmäheten, sie christlich (so zu sagen) zu travestiren. — Ich war später, als ich den alten zusammenhang der belgischen Gallier mit den Irländern entdeckte, nicht wenig erstaunt

auch in diese sage plötzlich eine neue einsicht zu gewinnen; nämlich *gean* bedeutet im gaelischen als zeitwort: „erzeugen, gebären“ als substantiv: „liebe, liebreitz“ und „frau, weib;“ als adjectiv: „lieblich, liebreitzend“ <sup>1)</sup>. Wälsch lautet das wort *genl*, geboren werden; *gen*, das leben, die seele; — bretonisch: *gana* oder *genel* gebären; *gen* (oder *ken*) liebreitzend; *gened* (oder *kened*), der liebreitz. (Wie öfter im irländischen, während im ganzen guttural-anlautende stämme des gaelischen sprachzweiges dann nur im wälschen labialanlaute haben, doch auch dieselben wörter, die mit gutturalanlauten vorkommen, zugleich mit labialanlauten begegnen, so hier wo neben *gean* auch *bean*, „die frau, das weib“ vorkömmt) <sup>2)</sup>. Ferner bedeutet *o* im gaelischen und wälschen: „von, aus“ — und *uaibh* oder *uaibh* oder (wider mit umsetzung der labiale in die gutturale) *uaigh* im gaelischen, „die grotte, höhle, der keller, das lager eines tieres, das grab, das grabgewölbe. Also gaelisch: *gean-o-uaibhe* (spr. *Gen-o-ueve*), oder wälsch: *gen-o-fau* (spr. *Gen-o-waö*) die frau von der höhle — das bezeichnet aber eben so genau die erscheinung der heiligen Genovefa wie das der verfolgten frau in der schwanenrittersage, die während der zeit ihrer verfolgung mit dem unteren teile ihres leibes in eine höhle eingeschlossen in der halle des zornigen gemaes gehalten ward. Dies aber ist gerade eine recht keltische art, sagenhafte personen zu benennen und zu bezeichnen, so heisst ja auch die dame des Iwain oder Owain nur *iarlles y ffynnawn*, die dame von der

1) Diese adjectivische bedeutung scheint besonders zu grunde zu liegen, wo *Gen-* in männernamen begegnet.

2) Und umgekehrt neben *bean* — was als verbum: „hauen, schneiden,“ als substantiv: „der hieb“ bedeutet (*beine*, die zerschneidung, trennung), die gutturale form; *gean* „das schwert.“ — Von diesem keltischen *bean* (hauen) stamt wahrscheinlich das althochd. *bana caedes*, *bano occisor* und angels. *bana occisor*, *ben vulnus*,

quelle. Diese „dame von der grotte“ oder „frau von der höhle,“ offenbar eine mythologische figur des gallischen, oder doch belgischen heidentums, ward dann selbst ein eigennamen für andere, wie so tausendfach christliche heilige es geworden sind. Oisín's altes irisches lied von Finns jagd, dreht sich um eine feenartige frau: Guilean-o-uailbhe (Guilen-o-neve), Guilean von der grotte.

Auch der anderen namen derselben sage liesz sich auf diesem wege herr werden; und da trat zunächst als aus deutschen wurzeln nicht zu erläutern entgegen der name des untreuen mannes, dessen schutze Genovefa während der abwesenheit ihres gemaies anvertraut war: Golo. — Im gaelischen heiszt col: „unnatürliche liebe, incest“ — sodann überhaupt: „sünde, niderträchtigkeit,“ ferner „alles was verboten ist, was hinderlich ist“ daher cola, „das hindernis, die barriere, schranke, türe“ — als verbum bedeutet dieser stam coladh: „verbieten, für sünde erklären“ aber auch: „sündlich sein“ daher: „heucheln, schminken, übertünchen“; — als adjectiv hat das wort teils den umlaut: cuil, „verboten, sündlich,“ teils eine bildungssylbe: colach, „incestuos, sündlich, niderträchtig.“ In bretonischen bedeutet gôlôi und gôlò zudecken, verhelen, verstellen, heucheln; gôlò, die decke, verstellung, heuchelei; gôlòet, zugedeckt, verstellt, heuchlerisch (im wälschen heiszt golo nur zudecken, einschlieszen ohne üble nebenbedeutung). Dasz bei solcher bedeutung der name Golo nicht häufiger begegnet, ist so leicht erklärlich, als dasz man bei uns keinen taufnamen: Judas Ischariot antrifft. Zu der sagenhaften persönlichkeith des Golo passt aber der name so gut, wie der der Genovefa zu der heldin derselben.

Nun begegnet weiter in der schwanenrittersage als erzieher der verstoszenen kinder der verfolgten frau ein heiliger man, ein einsiedler namens Elias. Der name konte zuerst nicht auffallen; man denkt natürlich an den biblischen namen Elias — indessen ist doch die ganze umgebung, in welcher der man in der sage auftritt, heid-

nisch; und sobald mir namen wie: Elisavia, Elifia, Eligardis, Elegardus, Elilindis, Elisauna, Elligaudus, Elida, Elisam, Eliscus, die unzweifelhaft unbiblisch, die ethnisch waren, begegneten — musste die versuchung nahe liegen, zu sehen, was wol Elias als ethnischer name bedeuten könne — und hier kam ich auf einen wortstam, welcher weit um sich greift in den bedeutungen: das gaelische *aladh* bedeutet: *nutrire, educare*; daneben kömt eine umlautende form vor: *aileadh* (spr. äle). Das adjectiv *ail* und das participium *ailte* bedeutet: *erzogen, wolerzogen*, — daher: *edel, schön, bescheiden, geschämig*. — Das wort *ala*, welches auch *eala* (spr. *ela*) geschrieben wird, bedeutet: *ernährung, erziehung, geschicklichkeit, einsicht, bildung, weisheit*, und auch: *der schwan*; *alach* heisst: *wolerzogen*. Da sieht man also deutlich, wie der erzieher, und zwar der fromme, weise erzieher der kinder zu dem namen Elias in der sage kömt — ebenso wie Genovefa und Golo zu den ihrigen — der name bezeichnet den character der sagenhaften persönlichkeits, gerade wie der Mimir der entsprechenden Sigfrids-sage — und nun eröffnet sich uns noch ein einblick in den ursprünglichen zusammenhang der sage vom schwanenritter mit der sage der heiligen Genovefa, denn in der letzteren tritt an der stelle des Elias als erhalterin des kindes eine hirschkuh auf. Jenes gaelische *aladh* lautet wälsch *alu*, bretonisch *ala*, wird aber nur von der ernährung der jungen der tiere gebraucht, daher *elain* das junge, in specie das hirschkalb. Doch heisst im bretonischen (was überhaupt sich in den wortstämmen dem gaelischen noch näher gehalten hat als das wälsche): *ali*, die zurechtweisung, der rat, und *alia*, zurechtweisen, beraten. Wahrscheinlich hängt mit diesem stamme auch das gaelische *eilith*, *eilidh* oder *eillid* (genitiv: *eilidhe* oder *eilte*) die hirschkuh zusammen, so wie das wälsche *eilon*, der hirsch (ohne rücksicht auf das geschlecht); die grundbedeutung wäre: das edle, schöne tier. Da nun *asadh* gaelisch melken; *as* die milch — dann überhaupt das



getränk bedeutet: so wäre eilidhe-as (spr. elijas oder elias), milch-hirschkuh, milch spendende, trinkende hirschkuh. Sei es nun, dass die sage den weisen erzieher Elias oder die milch gebende hirschkuh früher hatte, deutlich ist wie der name Elias zu der märchenhaften erscheinung der hirschkuh, oder umgekehrt diese zu dem erhalter Elias das motiv geben konnte, so lange dieser mythos mit keltischen worten erzählt ward. Ja! die doppelsinnigkeit von cala, welches einsicht, weisheit und einen schwan bedeutet, kan auch den schiffsführenden, märchenhaften schwan und dadurch überhaupt das charakteristische motiv der schwanenrittersage in ihrer differenz von der Genovesasage hergegeben haben. Hinsichtlich des Elias möchte ich den erzieher für das ältere, die hirschkuh für das spätere halten, wegen der analogie des Mimir; im ganzen aber mich doch nicht für das eine oder andere aussprechen, da vielleicht die weisheit der Druiden gerade in der doppelsinnigkeit keltischer wörter poetische motive ihrer darstellung schöpfte, oder, was noch warscheinlicher ist, das hereintragen geistiger beziehungen in die naturauffassungen erst jene doppelsinnigkeiten schuf, und z. b. den schwan zum symbol der weisheit machte, da auch mehrere andere wörter, welche weisheit, einsicht bedeuten, zugleich den schwan bezeichnen.

Die glüklichen resultate dieser erläuterungsversuche lieszen die überzeugung entstehen, dass jene ganze oben bezeichnete schicht in Deutschland gebräuchlicher namen, keltisches ursprungs sein, und mit gewissen teilen keltischer bildung, also namentlich mit gewissen religiösen sagen, gebräuchen und ansichten von keltischen untertanen ebenso auch auf die deutschen siger übertragen sein möchten, wie später das christentum und seine ganze bildungs- auch namens-schicht von romanischen untertanen auf deutsche siger. Damit stimmt nun aber auch alles, was wir oben in beziehung auf die lautlehre hinsichtlich dieser namensformen zu bemerken hatten.

Allerdings sind die vocalreihen: ai, ei, e und au,

eu (oder iu — was in den namen auch dafür vorkömt), o auch in deutschen dialecten nachzuweisen, wenigstens ähnliches — allein im deutschen sind sie ablautsreihen und der wechsel der einzelnen vocale derselben reihe unter einander würde zugleich einen wechsel der bedeutung notwendig in seinem gelte haben, wie etwa pauc (annulus), piuc (flecte) und pōc (oder puoc, sinus) auch der bedeutung nach ganz verschieden sind. Bei den namen aber, mit denen wir uns beschäftigen, ist ohne zweifel einerseits: Autcarius, Jutcarius und Otcarius<sup>1)</sup> eben so derselbe, ganz derselbe name, wie andererseits Beirtla, Bertla und Beritla<sup>2)</sup>. In den vorliegenden namen

---

1) Im gaelischen ist ein wort ead — eud — und umlautend eid, welches als zeitwort „nemen“ bedeutet, als substantiv: „beute“ — aber wie in den älteren deutschen mundarten die begriffe von raub und von kleidung, fahrender habe in einander greifen, heisst auch eide im gael. nicht bloss: raub, beute, sondern auch: kleidung, putz, waffen, fahrende habe, gewin aller art — davon abgeleitet ist eadal oder eudal, die beute, die kleidung, die fahrende habe, der gewin, der vorrat, der reichthum, schätze, und eadalach, reich. Dessen wörtern ead und eadal oder wie sie in einer dunkleren form heissen aoidh, aoi, aodach entsprechen in den namen: Aut, Ot, Jut, und Audal, Odel, Autle, Kodal, Odal, Nodal. — Das manxische hat für das gael. aodach oder eadal: eaddagh und eaddee; das wälische hat nur noch ein compositum: cyf-oeth (reichthum, vermögen) im gebrauche, welches eigentlich bedeutet: gesamtgewin, gesamtbesitz — und dann vielleicht noeth, nakt — wenn dies nämlich, wie allerdings wahrscheinlich ist, aus ny-oeth, „ohne kleidung, ohne habe, entblöszt“ entstanden ist.

2) Im gael. bedeutet: beirt, hilfe, beistand, zufügung, vermehrung (gerade wie im lateinischen auxilium und augere zusammenhängen); beartadh, reichthum, und beartach, reich. Im wälischen bedeutet berth als substantiv: vollkommenheit, vortreflichkeit, schönheit; und als adjectiv: schön, vortreflich, reich; das verbum berthu bedeutet: bereichern: berthedd, schönheit, glanz; berthyd, eine schönheit, ein kleinod, ein juwel; berthyll, schön, glänzend — Vile na-

lassen sich die vocalausweichungen höchstens als umlaute und trübungen fassen, und wie wir etwa golden und gülden (aureus) ohne wechsel der bedeutung (die kleine nuance des sprachgebrauches abgerechnet) neben einander brauchen können, so stehen jene verschiedenen namensformen neben einander. Gerade so aber ist es der fall in den keltischen sprachen; im wälschen finden sich auf diese weise an, dessen umlaut eu, dessen gewöhnliche trübung o, so wie ai, dessen umlaut ei und dessen gewöhnliche trübung e nebeneinander — ebenso im gaelischen eá, eú, o und ea, éi, e teils als umlaute, teils als trübungen: eásg (gaelisch der mond) kömt auch éusg vor; eárc (gael. der lachs) kömt auch orc vor; eálc (gael. boshaft, böswillig) lautet auch olc; und so wechseln eá, eú und o tausendfältig ohne alle änderung der bedeutung — in einer gegend setzt sich etwa eá fester, in einer anderen eú; so haben die schottischen Gaelen sehr häufig eú im gebrauche, wo die irischen eá schreiben; aber die erscheinung sondert sich keinesweges durchgängig so mundartlich, sondern in einzelnen fällen lässt sich wirklich ein unterschied nicht angeben. Eben so ist es mit ai, ei, e.

Ganz keltisch, und zwar zunächst gaelisch, sind die vorgeschobenen h, n (oder vor labialen m) und t. Der buchstabe h kömt überhaupt im gaelischen ausser in fremden namen nur als solches euphonistisches vorschiebse-

---

men haben dies bert in erster stelle: Berto, Berta, Birta, Bertla, Bertlaus, Bert'inus, Bertoinus, Bertoina, Bertinus, Bertina, Bertvis, Bertveus, Bertingus, Bertinga, Bertegildis, Bertovildis, Bertohildis, Berthildis, Bertildis, Bertenildis, Bertimnia, Bertisma, Bertleis, Berthadus, Berthodus, Berthaldus, Bertaldus, Bertoldus, Bertharius, Bertarius, Bertaria, Bertara, Bertoara, Bertgarius, Bertigerus, Bertegaudus, Bertingaudus, Bertgandus, Bertramnus, Bertra: nus, Bertramna, Bertrauna, Bertfridus, Bertfredus, Bertfrida, Bertfreda, Bertradus, Bertrada, Bertrida, Bertlindis, Bertulfus, Bertsvindis, Bertetrudis, Bertrudis, Bertetruda, Bertricus, Bertlaicus, Bertlandus, Bertlanda, Bertcardis, Bertmirus, Bertgilus, Berthundus, Bertelmus, Bertfledis, Bertsida, Bertegundis etc.

vor; wie sich ja auch bei den uns beschäftigenden namen überall die nicht aspirirte form als die ursprüngliche durchfühlen lässt, und bei den mit breiten vocalen anlautenden oder mit starken sylben anfangenden wörtern auch im gebrauche die vorherrschende bleibt z. b. Airlindis begegnet im polypytichon siebenmal, Hairlindis dagegen nur einmal <sup>1)</sup>; Ingalhildis (Ingilhildis, Ingelildis) dreimal, Hincle-hildis nur einmal <sup>2)</sup>; nur bei den mit

1) Namen mit Air oder Hair zusammengesetzt sind sehr vile. Im gael. heisst air, achtsam, aufmerksam — als verbum: beachten, hüten. Das adjectiv aireach bedeutet: achtsam, aber auch edel — denn der adel hat treu zu dienen und wol auf den fürsten, den herren zu achten; — aireach ist also nach dem zusammenhang, bald ein hirte bald ein vassal; ara, ein page, laquai, dienstman, aradhain der lohn, das dienstgeld; arach ein band, und: ein dienstman, gehilfe, ebenso ist aire oder airi, ein edler, ein richter, anführer im kriege, in wie fern richter und officiere königliche dienstmannen sind; denn sonst bedeutet das wort: einen dienstman. Im breton. ari oder eri das band und ariein, eren oder éréa, binden; érrez, arrez, das mietsgeld, draufgeld; errezi, lohn oder draufgeld geben. Namen mit air sind: Airveus, Airvis, Aruis, Arois, Aregis, Aroinus, Airinus, Airuina, Ervina, Arina, Airoildis, Airuildis, Hairuildis, Airhildis, Arohildis, Airisma, Aroicus, Hariarnus, Airbertus, Hairbertus, Erbertus, Airberta, Hairiberta, Hariberta, Aregildis, Hairvildis, Hairberga, Airholdus, Hairiboldus, Airbolda, Eribolda, Heribolda, Hairbrandus, Eribrandus, Airulfus, Airoaldus, Airhardus, Hairhardus, Hairoardus, Haircarius, Aregarius, Airharius, Erherus, Airgundis, Hairigaudus, Aringaudus, Aregaudus, Airfridus, Airfreda, Hairfreda, Airmarus, Hairmarus, Airmundus, Hairmundus, Ermundus, Airlindis, Arilindis, Erlindis, Erilindis, Hairlindis, Herlindis, Harlindis, Airlandus, Erlandus, Airsindis, Airtrudis, Hairtrudis, Airteus, Hairteus, Aredius, Hairricus und noch viele. Kein name in der königlichen familie hat Ar, Air, Hair, Er etc, als ersten namensteil, und Chlothari hat es nur scheinbar als zweiten; da hier ari nur bildungssylbe ist, wie im gael. luthaire das aire; ebenso entspricht Berthari gael. beartaire etc.

2) Im gael. heisst eingéal, feuer, flamme, licht (cornisch engil) — es scheint, die ursprüngliche bedeutung ist ein plötz-

Hilda componirten namen herrscht das umgekehrte verhältnis vor und zu sechsmaligem Hildebrandus findet sich nur einmal Eldebraudus; zu zweifachem Hildgarnus nur ein Hlgarnus; zu sechsfachem Hildeindis nur ein Hdelindis. Hingegen, wo der vocalech anlautende namensteil zwei sylben in der art hat, dass auch die zweite consonantisch auslautet, findet sich die aspiration fast nie; es heisst immer: adal, edel, audal, odal<sup>1)</sup>, ingal, angal, agan, amal, emel etc. und erst wenn aus ingal ein incle geworden ist oder aus agan ein ain findet sich die aspiration (hincle, hain) dazu, zum deutlichen beweis, dass dieses vorgeschobene h lediglich auf gesetzen der euphonic be-

liches beleuchten erhellen, wie etwa der blitz bei dunkler nacht hervorbringt, denn formell davon abgeleitet erscheint: einglich, und dies bedeutet: in erstaunen setzen, bestürzt machen. Verwandt sind noch: aingeal licht, helligkeit, sonnenschein und das wälsche wort anghel, was ohne hülle, offen, ohne schatten, was hel ist. Mit anderen worten, alle diese angeführten vocabeln sind composita des stammes: ceal oder ceil im gaelischen; cel im wälschen (welche wurzel: helen, bedecken, verbergen, verdunkeln bedeutet) mit vorgesetzten privativen partikeln im gael: an, in, ean, ein und ain, im wälschen an; ingeal, eingeal oder aingeal bedeutet also ursprünglich: das unverdunkelte, helle — und die namen mit Ingäl, Hincle, Ingel, Angäl, Angel und Angil, bedeuten dasselbe, denn es sind nur verschiedene privative partikeln derselben bedeutung, die sie äusserlich scheiden. So componirte namen sind unter anderen folgende: Ingälbaus, Ingälans, Ingälrada, Ingälbertus, Ingälberga, Ingälburgis, Ingältrudis, Ingälsindis, Ingälteus, Hincledeus, Ingälharius, Ingelcharius, Hinclearius, Ingälaria, Ingälarius. Ingälhardus, Ingälardus, Ingälmarus, Ingilmarus, Ingälboldus, Ingelboldus, Ingälbodus, Ingälrammus, Ingälhildis, Ingelildis, Hincleildis, Ingälgerdus, Ingälwis, Ingälricus, Ingälmannus, Ingälfridus, Ingilfridus, Ingelildis, Ingälgaudus, Ingälsis, Ingilseus, Angäl, Angäleus, Angälarius, Angälarius, Angälsindis, Angälsindis, Angälbertus, Angälberga, Angilgardis u. s. w.

1) In einem einzigen falle begegnet im polyptichum Hodal — nämlich in Hodal-caus.

ruht <sup>1)</sup>. Dagegen tritt vor *adal* und *audal* (*odal*) die euphonistische verschiebung des *n* ein und neben *Adalindis* begegnet häufig *Nadalindis*, neben *Audalgarius* häufig *Nodalgarius*, neben *Audalgildis*, *Naudalgildis* u. s. w. gerade wie im gaelischen *aireach*, „edel, brav, ingenuus“ bedeutet und *naireach* ganz dasselbe und so in hundert anderen fällen. Offenbar hat man diese verschiebungen zuweilen benutzt, um die personen, die gleiche oder ähnliche (d. h. hier gleichaufangende) namen hatten, doch im anruf noch unterscheiden zu können, so dasz sich das aus euphonistischen gründen entstandene gewissermassen politisch gebrauchen laszen musz; aber die ursprüngliche indentität der namen, ihrer sprachlichen bedeutung nach, wird dadurch nicht aufgehoben. Das euphonistische *t* (oder *d*) kömt nur im inneren der namen, als verbindungsglied eines vorderen und hinteren namensbestandteiles vor; im gaelischen ist etwas ähnliches, da tritt *t* nämlich in gewissen fällen, wo ein substantiv masc. gen. sich mit einem adjectiv verbindet, vor dieses: *crann ard* bedeutet „hoher baum;“ man kan aber auch sagen: *crann-t-ard*; dies *t* ist also etwas dem französischen *t* in: *y-a-t-il* ähnliches <sup>2)</sup>. Aber keine deutsche mundart hat ähnliches aufzuweisen.

Eben so ist die erweichung des anlantes des zweiten

VON

---

1) Ganz ähnlich wird im wälschen vocalisch anlautenden wörtern ein *h* vorgeschoben z. b. offenbaren heiszt wälsch: *yspysu* oder *yspysaw* — er offenbarte: *efe a hyspysodd*; — ermanen heiszt wälsch: *annog* — sie ermanend: *yn eu hannog hwy*; — verwüstung: *anghyfannedd-dra*; seine verwüstung: *ei hanghyfannedd-dra*; der wille: *ewyllys* — zu ihrem willen: *i'w hewyllys hwynt*.

2) Zu bemerken ist, dasz gaelisches *t* im grunde mehr lateinischem *d* entspricht; es ist nämlich ein weicher, vor dünnen vocalen etwas zischender, fast dem italienischen *gi* in der aussprache des gemeinen volkes in Rom nahekommender dentallaut. — Vorgeschobener *d*-laut kömt auch im wälschen bei vocalisch anlautenden wörtern vor z. b. *hwy a anfonasant* heiszt „sie sandten“ — aber *hwy a ddanfonasant* heiszt dasselbe.

von zwei dem sinne nach zusammen gehörigen wörtern (wie wir oben sub nro. 8 und 13 sahen) eine erscheinung, die sich aus den tatsachen der gaelischen grammatik leicht erläutert. Alle composita der gaelischen sprache nämlich, deren erster teil ein adjectiv, der zweite ein substantiv ist, aspiriren (mit wenigen uns hier nichts angehenden ausnamefällen) den anlaut des substantivs — d. h. sie erweichen ihn, denn b oder m wird dadurch in bh oder mh (d. i. beides der laut eines englischen v, deutschen w), c in ch, g in gh (d. i. unser deutsches j) u. s. w. verwandelt: z. b. og heiszt „jung;“ mart, „der stier;“ og-mhart (spr. og-wart) „ein stierkalb.“ Ebenso tritt diese erweichung des anlantes des zweiten wortes im gaelischen sehr oft ein, wo das erste wort ein substantiv, das zweite ein adjectiv ist: scian „das meszer;“ gear (oder geur, gor) „scharf;“ aber ein scharfes meszer heiszt: scian-ghear (spr. skin-jär). Im manxischen und wälschen bringt auch das genitivverhältnis eines substantivs zu einem anderen daneben stehenden und überhaupt die nominalcomposition ähnliche erscheinungen hervor; — darauf reduciren sich aber fast alle namenzusammensetzungen, auf das verhältnis nämlich entweder eines mit einem substantiv verbundenen adjectivs oder zweier substantive, von denen eines genitivische bedeutung hat. Ganz in denselben fällen, wie die oben aus dem gaelischen aufgezählten sind, tritt auch im wälschen eine erweichung ein, das t wird zu d, das d zu dd, das p zu b, das b zu f (d. i. engl. v) c wird zu g, das g wird ganz abgeworfen. Das bretonische folgt im allgemeinen der art des wälschen, mit einigen besonderen nuancen.

Die wandlung von nd und ld in nn und ll begegnet zwar auch in deutschen mundarten, hauptsächlich aber doch nur in den der fränkischen entfernt genug liegenden nordischen. Dagegen im gaelischen ist diese wandlung ganz gäng und gäbe; rd wandelt sich im nordischen in dd, dagegen im gaelischen nur in r: z. b. aird-cheann, „das oberhaupt, der leiter, führer“ lautet auch nur: air-

che ann; aird-bheadh, „das auseinander hauen, teilen,“ lautet ebenso auch nur airbheadh u. s. w. Also auch diese erscheinung der assimilation der dentalen (mit ausname des s) nach liquiden buchstaben ist in unseren namen ganz wie im gaelischen. Eben so ist die erweichung (respective im gaelischen aspiration genant) der consonanten zwischen zwei vocalen im gaelischen eine ganz ordnäre erscheinung. Sicher aber ist die aus deutschen sprachgesetzen unerklärlichste erscheinung an diesen namen der wechsel der anlautenden gutturale und labiale (g und v), ein wechsel, der gerade ein characteristicum der keltischen mundarten bildet, und sogar häufig genug innerhalb einer und derselben mundart stat findet, wie wir in beziehung auf das gaelische bereits oben an den beispilen von bean und geann, uaibh und uaigh bewisen haben; wie sich aber leicht noch an hunderten von beispilen nachweisen liesze, wenn es nötig und nicht schon anerkannte tatsache wäre. Auch das bretonische hat ähnlichen wechsel der labiale und gutturale nicht eben selten. Zu diesen hinweisungen auf keltischen ursprung bei diesen namen kömt nun noch eine ganz specifisch gaelische erscheinung, nämlich das, was man im gaelischen die eclipsis des d und g durch vortretendes n nent, z. b. ar n-duil („unser wunsch,“) ar n-guais (unsere gefahr). Bei nominalverbindungen tritt diese eclipsis ein, wenn ein substantiv im genitivbegrif einem vorhergehenden nominativ componirt wird, oder wenn ein adjectiv auf ein weibliches substantiv folgt; in unseren namen: Evre-n-gardis, Aili-n-gaudus, Ari-n-gaudus, Acle-n-tius, Ala-n-teus u. s. w. Zweierlei hätte sich uns demnach festgestellt; einmal: gewisse altfränkische namen, welche aus deutschen wurzeln sich gar nicht erklären lassen, erläutern sich vortreflich aus keltischen; und zweitens: die besonderen lautgesetze, die sich an der gesamtmasse dieser namen beobachten lassen, sind keine anderen als die, welche wir in keltischen sprachen allgemein wider finden.



Ganz allein durch die annahme, dasz uns in den fränkischen eigennamen eine ursprünglich keltische namenmasse vorliege, löst sich auch ein rätsel, was uns ausserdem aufgegeben wäre. Die namen der tausende von bauern und hörigen oder leibeignen leute, die uns im pölyptichum begegnen, zeigen nach keiner seite caractere sprachlicher verderbnis oder entstellung. Ihre zusammensetzung, die bildung und der wechsel ihrer bestandteile geht nach festen, reingefaszten und im ganzen reinlich gehandhabten gesetzen vor sich. In dieser weise werden namen nur von denen gehandhabt, aus deren sprache selbst sie entnommen sind. Sollen wir nun annehmen, dasz es deutsche namen sind, so ist uns damit zugleich die notwendigkeit der zweiten annahme aufgezwungen, dasz die fränkische ansiedlung im inneren Frankreichs eine so dichte gewesen sei, dasz auch die ganze nidere bevölkerung des landes gewechselt und die ältere gallische durch eine neue fränkische ersetzt worden sei; — denn anzunehmen gerade nur die besitzungen des heiligen Germanus wären aus solchen, übrigens sparsam in das land gekommenen, nideren Franken bevölkert worden, hiesze doch den ungeheuersten und unglaublichsten zufal als historisches agens auf den thron erheben. Jene annahme aber einer ausrottung der alten gallischen landbevölkerung und ihrer ersetzung durch eine neue fränkische schlägt aller geschichte nicht nur, sondern auch aller warscheinlichkeit ins gesicht. Nichts auf der welt berechtigt uns zu einer solchen voraussetzung — und wolten wir sie dennoch statuiren, nur um diese, wenn sie deutsch wären fast durchgehends dunkeln, wenn sie aber keltisch sind, durchsichtigen und sonnenklaren namen, um jeden preis der deutschen sprache zu retten, so träte uns sofort ein anderes noch grösseres rätsel entgegen, wie es nämlich möglich gewesen sei, dasz gegenden, deren adel nicht allein, sondern deren ganze landbevölkerung auch deutsch war, so früh wider zu romanischer sprache gekommen sind, und zwar zu ei-

nem romanischen dialect, dessen buchstabenverhältnisse nicht bloß, sondern auch noch tausend einzelne wörter und fast alle eigentlich charakteristische redewendungen (Gallicismen) den mächtigsten einfluss keltischer zunge beurkunden. Von den groszen städten aus, wo man doch eher ein beszeres latein gesprochen haben wird, allein lässt sich diese umwandlung nimmermehr ableiten, und deutsche zungen würden den lautlichen bestand der lateinischen wörter weit mehr geschont haben, als an buchstaben-mortificationen, erweichungen, nasalirungen und versetzungen gewönte keltische.

---

### III.

## **Grammatik des auf der insel Man gesprochenen dialectes der gae- lischen sprache oder des man- xischen.**

Als ich vor einigen jahren anfieng, meine studien den keltischen sprachen zuzuwenden, erhielt ich durch die freundlichkeit des hern Dr. Friedländer ein verzeichnis der hilfsmittel, welche die Berliner königl. bibliothek zu erlernung dieser sprachen bot. Unter diesen hilfsmitteln war Kelly's grammatik der manxsprache nicht genant. Als ich später das bedürfnis hatte, auch diesen zweig des gaelischen näher kennen zu lernen, wandte ich mich deshalb nach Göttingen; aber auch auf der dortigen bibliothek war Kelly's buch nicht zu finden. Dreimal habe ich mich auf buchhändlerischem wege nach England gewandt, das leztemal mit dem auftrage, auch bei antiquaren nachfrage zu tun, alles war umsonst. Das buch scheint sehr selten geworden zu sein. Es blih mir also nichts übrig, als mit hilfe des von der bibelgesellschaft im manxischen dialecte herausgegebenen neuen testamentes mich desselben, so weit diese übersetzung das material bot, zu bemächtigen. Ich habe zuerst, um des gegenstandes herr zu werden, das manxische neue testament vergleichend neben einem irländischen texte durchgelesen; dann noch einmal, um mir einen index über den ganzen wort- und phrasenvorrat, der in demselben enthalten ist, auszu-

arbeiten; und nachdem ich so vorbereitet war, habe ich es noch einmal durchgegangen, um mir den mangel einer grammatik zu ergänzen. Diese letztere arbeit erscheint nun hier gedruckt. Allerdings wird sie sich mit Kelly's mir unbekannter arbeit warscheinlich nicht meszen können, denn er hatte wol sicher die sprache in ihrer lebendigen fülle vor augen, während ich sie wie eine todte sprache und aus so beschränktem material kennen lernen muste. Es ist demnach der sache nach natürlich und notwendig, dasz meine arbeit grosze lücken hat; und die unvollständigkeit, die dadurch entstehen muste, wird noch vermehrt worden sein dadurch, dasz ich an eine arbeit dieser art als homo novus gegangen bin. Dennoch übergebe ich dies resultat meiner studien der öffentlichkeit, einmal weil Kelly's buch in Deutschland schwer zu erhalten scheint, und sodann weil bei der verhältnismässigen leichtigkeit, mit der sich die ausgaben der bibelgesellschaft herbeschaffen laszen, jederman sich das material, auf welches meine arbeit fuszt, auch verschaffen und also meine arbeit vollständig controlliren, ihre mängel aus eigener beszerer einsicht verbeszern kan; endlich weil ich glaubte, meine arbeit könne trotz aller ihr notwendig anhängenden unvollkommenheiten doch den vergleich mit Ahlwardts gaelischer sprachlehre (in Vaters vergleichungstafeln etc. Halle 1822 8.), dem einzigen versuche einer gaelischen sprachlehre, den bis jetzt die deutsche litteratur aufzuweisen hat, aushalten.

### Die Buchstabenlehre.

Die manxischen buchstaben sind im grundo dieselben wie die gaelischen; da aber die manx-sprache weder das eigentümliche alphabet der Irischen Gaelen bewart, noch die schreibweise mit lateinischen lettern nach art der schottischen Gaelen angenommen hat, sondern sich des englischen alphabets bedient, erscheint manches buchstabengesetz der gaelischen dialectenreihe im manxischen

auf den ersten anblick etwas verschleiert — bis man sich näher orientirt und alles in der ordnung findet. Wir betrachten zu diesem ende die manxischen buchstaben hier vorzugsweise in ihrem verhältnisse zu den gaelischen.

### *I. Die vocale.*

Das lange a wird im manxischen, wo nicht folgende composition die länge feststellt, durch aa oder á ausgedrückt, z. b. a'a = gael. ath in: aa - vloghey (widerbelebung); aa - ghiennaghtyn (widergeburt); aa = gael. eá in: aagair (unrecht); aa = gael. ál in: aalid (schönheit); aa = gael. áin: aalagh (brut); laano (vol). Vor composition a = gael. á in: ard (hoch) etc.

Das kurze a ist im manxischen oft durch gemination des folgenden consonanten bezeichnet z. b. annym (seele); glass (grün); marroo (todt). Häufig sind kurze gael. a im manxischen in o übergegangen z. b. cron (losz) — in anderen fällen in e z. b. streng (band, riem), glen (rein). Tonlose a der gaelischen mundarten werden manxisch zu y (d. h. zu einem unreinen, tonlosen, nach ö hinüberneigenden i), wie wir es eben in annym (für gael. aanam) sahen; sogar in einsylbigen wörtern; z. b. wird gaelisches mar zu myr (wie). Gaelische, blosz der consonantenaussprache wegen eingefürte, doppelvocale kommen im manxischen nicht vor, also von ai, ea, ia u. s. w. wird immer nur der wirklich ausgesprochene vocal geschriben. Eben so ist auslautendes gael. adh in manx. oo verwandelt, weil wirklich kein a, sondern ein u (nach art auch mancher gaelischen dialecte) in diesem falle gehört wird; und aus demselben grunde geht gaelisches auslautendes eadh über in manxisches ey z. b. brishey (risz, bruch, brechen). Auf diese weise wandelt sich gael. deanadh in manxisches jannoo, obgleich die aussprache der manxinsulaner und die mancher gael. gegenden bei diesem worte eine und dieselbe ist, und nur die schrift verschieden erscheint. Das gaelische adh oder agh in

den fällen, wo es wie deutsches ei ausgesprochen wird, wird im manxischen eai geschriben, z. b. gael. ad harc = manx.: eairk (horn).

Das lange e wird im manxischen é oder ey geschriben z. b. shey (sechs); zuweilen auch ai und aiy, wo es nämlich nur im alten gaelischen é geschriben, neuerdings aber durch eá oder eú ersetzt wird z. b. mair (finger) faíyr (rasen). An der stelle des gaelischen ao oder aoi erscheint im manxischen in der regel nur ein langes e, oder ey und eiy oder eyi — jedoch wo auf diesen diphthong oder triphthong im gaelischen noch mh oder bh folgt, wird der ganzo laut zusammen durch oo ausgedrückt z. b. noo (heilig), keyl (fein), seyr (frei), keyrrey (schaf) lheiyr (kalb), seyir (meister), en-chorrym (gleichgesetzt), en-nagh (irgend ein), red (ding) u. s. w. — Seltener wandelt sich gael. aoi in manx. eay, doch kommen beispile vor z. b. keayney (weinen — für gael. caoineadh); öfter geht gael. ao in manx. ea über z. b. gael. aos (alter) manx. cash. Das kurze e, auch wo ea oder eu im gaelischen an seine stelle getreten ist, wird immer e geschriben z. b. fer (man), ben (frau).

Das lange i wird im manxischen ee geschriben z. b. meen (sanft), ree (könig), bree (kraft). Das kurze i dagegen ist auch im manxischen i z. b. mill (honig), billey (baum).

Das lange o wird manxisch teils zu ooa, teils zu ai und ae z. b. mooar (groß), ooardagh (anordnung); airh (gold), aignagh (wollend, wolwollend); aeg (jung). Das kurze o wird o geschriben z. b. corp (körper), olk (böse), lhome (blosz). Mehrfach ist gaelisches kurzes o in manxisches u übergegangen z. b. ullagh (bereit), bun (fundament) u. s. w. Gaelisches rogh wird zu eih z. b. gaelisches rogha wird manxisch ereih (wal, erwälung). Tonloses o wird gleich tonlosem a im manxischen durch y ausgedrückt z. b. ry (zu), my (mein) u. s. w.

Das lange u wird manxisch o oder oo und vor einigen consonanten ooy geschriben z. b. oor (frisch, zart, grün); cooyl (hinter). Auch auslautendes gael. bh wird oft manxisch durch oo ausgedrückt z. b. balloo (stum) maroo (todt) etc. Das kurze u wird u geschriben: punt (pfund), cursit (verflucht), runt (rund), grunt (boden, grund). Manche kurze gael. u sind im manx. in kurzes o übergegangen z. b. no a (neu), andere in y. Das y, ausser wo es in diphthongen steht, ist tonlos; auslautend ersetzt es zuweilen gaelisches gh oder dh. Zuweilen ist dieser tonlose vocal auch zwischen consonanten geschoben aus blossen gründen der euphonie z. b. gorrym (blaurot) für gael. gorm.

## II. Die diphthonge und triphthonge.

Der diphthong ae ersetzt, wie bereits bemerkt, zuweilen gaelisches langes o — nur in einigen fällen findet sich dem manxischen ae entsprechend auch im gaelischen ae z. b. aer (äther, himmel).

Die diphthong ai ersetzt zum teil gaelisches langes e und langes o, wie oben bemerkt ward; zum teil entspricht es aber auch gaelischem oi z. b. cair (recht), cainle (kerze). — Von dem gaelischen ai wird immer nur der eine vocal ausgesprochen; deshalb ersetzt das lange gaelische ai gewöhnlich manxisches aa oder a, und das kurze manxisches a oder e z. b. gael. scáil = manx. scaa (schatten); gael. baile = manx.: balley (stadt, flecken); gael. coilleach = manx.: kellagh (hahn).

Der diphthong ay entspricht zuweilen gael. kurzem a oder ea z. b. ayrn (anteil = gael.: earrun); ayns (in = gael. annsa); zuweilen aber stellt es gaelisches athai dar, und zerfällt also im grunde in zwei sylben a-y z. b. gael. athair = manx. ayr (vater).

Der triphthong aiy steht wie bereits erwänt im manxischen zuweilen an der stelle des gaelischen langen e oder ea und eú; kömt aber sehr selten vor: faiyr (rasen)

quaiyl (schule, discussion, beratung) und wenige andere beispiele.

Der diphthong ea ist auch gaelisches ea z. b. fea (ruhe), beasagh (sittig), oder gaelisches ao z. b. eash (alter) gael. aos.

Der triphthong eai oder eay drückt gaelisches ua oder uai aus z. b. feayr (kalt), ausser in wenigen fällen, wo er wie schon oben bemerkt ist gaelischem aoi entspricht. Zuweilen wird gaelisches uai im manxischen auch durch eoi ausgedrückt.

Der triphthong eau entstehet überall aus contractionen z. b. ceau (werfen, schleudern, werfeln, wegbringen, verbrauchen) ist gaelisches caitheamh; bieau ist gael. beothamh; rieu (bisher) scheint gaelischem riamh zu entsprechen; fieau ist gael. feitheamh.

Der diphthong ei erscheint im manx. zumeist als umlaut von gaelischem a, ea oder ia z. b. eirrinagh (landbauer, gärtner, ackersman); shleiy (speer), feie (wild) doch steht er auch ganz an der stelle des gaelischen ei, wo dieses nicht umlaut von ea oder ia ist z. b. sheidey (blasen, wehen).

Der triphthong eiy entsteht in der regel daraus, dasz im gaelischen auf den diphthong noch ein gh oder dh folgte, wie in dem eben angeführten shleiy für gaelisches sleagh oder in cheayll (er hörte — für gael. chualaidh) lleiy (kalb für gael. laogh). Zuweilen auch ist ein inlautendes mh mit folgendem vocale darin absorbiert z. b. feiyr (brausen, tönen) für gaelisches fuaimhir. In diesem falle ist eiy zugleich umlaut von eay.

Der triphthong eoi entspricht, wie schon vorher bemerkt ward, gleich eai gaelischem uai z. b. leoie (asche). Dagegen eoy, gleich eay, ist gaelisches aoi z. b. eoyley (unrat, mist) — sol es uai entsprechen, so wird noch ein vierter vocal zugesetzt, also eayi z. b. aile geayil (kohlenfeuer). Der diphthong eu entspricht gaelischem eamh oder cumh z. b. geuley (feszel), geurey (winter).



Der diphthong *ey* ist, wie schon bemerkt ist, theils langes gael. *e*, theils *ao*, theils *eadh*.

Die diphthonge *eea* und *eeu* entsprechen gael. *ia* und *iú* z. b. *beeal* (mund, öfning), *kecal* (sin, einsicht), *fceackyl* (zahn), *fceu* (wert, würdig). Der diphthong *eey* aber entspricht gael. *io* z. b. *feeyn* (weñn).

Das manxische *ia* entspricht gael. *ea* z. b. *liare* (ledern), *lhias* (grund, verpflichtung, notwendigkeit), *lhiaght* (grab) *niart* (kraft). Der diphthong *ie* scheint ebenfalls gaelischem *ea* oder vielmehr dessen umlaute *ei* zu entsprechen z. b. *lhieggey* (fallen; als wenn das gael. *leagadh* vielmehr *leigeadh* lautete — die meisten manx. infinitive enden in *ey*, nur wenige in *oo* — jene fordern natürlich den umlaut der stamsylbe); *lieh* (halb — seits — stat — das gael. *leith*); *kie* (erlaubnis — gael. *cead*) u. a. w. können freilich keinen umlaut haben, sondern hier musz *ie* abgeschliffenerer laut für *ia* sein. Zuweilen indessen ist manx. *ie* auch gael. *aith* z. b. *mie* (gut). Der triphthong *iau* steht für *eamh*, *eabh*, oder für *eó* z. b. *niau* (himmel) *shiaulley* (seegehn) *ki-aul* (musik); der triphthong *ieu* steht für *iabh* oder *iamh* z. b. *slieu* (berg). Von der vocalverbindung *icau* ist schon oben bei *eau* gesprochen, und hier nur zu bemerken, dasz sie auch für *ieu* begegnet z. b. *slieau* neben *slieu*.

Der diphthong *io* entspricht gael. *eabh* z. b. *lioar* (buch); oft auch nur *ea* z. b. *mioley* (verführen), *mioyr* (kraft), *bio* (lebendig); dagegen *ioo* gael. *eó* z. b. *lioar* (genug) oder *iú* z. b. *gliooney* (knieen); manx. *iú* ist gael. *ibh* und *if* z. b. *iú* (trinken), *niurin* (hölle), *miu* (um euch).

Der diphthong *iy* kömt in wörtern vor, denen ich gaelische nicht an die seite zu stellen weisz: *lhiy* (ein junges tier), *siyr* (eile).

Die vocalverbindung *oa*, die man nicht eigentlich zu den diphthongen zählen kan, entspricht gaelischem *ua* z. b. *bwoalley* (schlagen); auszer in einigen wörtern,

quaiyl (schule, discussion, beratung) und wenige andere beispiele.

Der diphthong ea ist auch gaelisches ea z. b. fea (ruhe), beasagh (sittig), oder gaelisches ao z. b. eash (alter) gael. aos.

Der triphthong eai oder eay drückt gaelisches ua oder uai aus z. b. feayr (kalt), ausser in wenigen fällen, wo er wie schon oben bemerkt ist gaelischem aoi entspricht. Zuweilen wird gaelisches uai im manxischen auch durch eoi ausgedrückt.

Der triphthong eau entsteht überall aus contractionen z. b. ceau (werfen, schleudern, werfeln, wegbringen, verbrauchen) ist gaelisches caitheamh; bieau ist gael. beothamh; rieu (bisher) scheint gaelischem riamh zu entsprechen; fieau ist gael. feitheamh.

Der diphthong ei erscheint im manx. zumeist als umlaut von gaelischem a, ea oder ia z. b. eirrinagh (landbauer, gärtner, ackersman); shleiy (speer), feie (wild) doch steht er auch ganz an der stelle des gaelischen ei, wo dieses nicht umlaut von ea oder ia ist z. b. sheidey (blasen, wehen).

Der triphthong eiy entsteht in der regel daraus, dasz im gaelischen auf den diphthong noch ein gh oder dh folgte, wie in dem eben angeführten shleiy für gaelisches sleagh oder in cheayll (er hörte — für gael. chualaidh) lleiy (kalb für gael. laogh). Zuweilen auch ist ein inlautendes mh mit folgendem vocale darin absorbiert z. b. feiyr (brausen, tönen) für gaelisches fuaimhir. In diesem falle ist eiy zugleich umlaut von eay.

Der triphthong eoi entspricht, wie schon vorher bemerkt ward, gleich eai gaelischem uai z. b. leoie (asche). Dagegen eoy, gleich eay, ist gaelisches aoi z. b. eoylleiy (unrat, mist) — sol es uai entsprechen, so wird noch ein vierter vocal zugesetzt, also eayi z. b. aile geayil (kohlenfeuer). Der diphthong eu entspricht gaelischem eamh oder eumh z. b. geuley (feszel), geurey (winter).

Der diphthong **ey** ist, wie schon bemerkt ist, theils langes gael. **e**, theils **ao**, theils **eadh**.

Die diphthonge **eea** und **eeu** entsprechen gael. **ia** und **iú** z. b. **beeal** (mund, öfning), **keecal** (sin, einsicht), **fceackyl** (zahn), **fceu** (wert, würdig). Der diphthong **ecy** aber entspricht gael. **io** z. b. **feeyn** (weñ).

Das manxische **ia** entspricht gael. **ea** z. b. **liare** (ledern), **lhias** (grund, verpflichtung, notwendigkeit), **lhiaight** (grab) **niart** (kraft). Der diphthong **ie** scheint ebenfalls gaelischem **ea** oder vielmehr dessen umlaute **ei** zu entsprechen z. b. **lhieggey** (fallen; als wenn das gael. **leagadh** vielmehr **leigeadh** lautete — die meisten manx. infinitive enden in **ey**, nur wenige in **oo** — jene fordern natürlich den umlaut der stamsylbe); **lieh** (halb — seits — stat — das gael. **leith**); **kie** (erlaubnis — gael. **cead**) u. a. w. können freilich keinen umlaut haben, sondern hier musz **ie** abgeschliffenerer laut für **ia** sein. Zuweilen indessen ist manx. **ie** auch gael. **aith** z. b. **mie** (gut). Der triphthong **iau** steht für **eamh**, **eabh**, oder für **eó** z. b. **niau** (himmel) **shiaulley** (seegehn) **ki-aul** (musik); der triphthong **ieu** steht für **iabh** oder **iamh** z. b. **slieu** (berg). Von der vocalverbindung **ieau** ist schon oben bei **eau** gesprochen, und hier nur zu bemerken, dasz sie auch für **ieu** begegnet z. b. **slieau** neben **slieu**.

Der diphthong **io** entspricht gael. **eabh** z. b. **lioar** (buch); oft auch nur **ea** z. b. **mioley** (verführen), **mioyr** (kraft), **bio** (lebendig); dagegen **ioo** gael. **eó** z. b. **lioar** (genug) oder **iú** z. b. **gliooney** (knieen); manx. **iu** ist gael. **ibh** und **if** z. b. **iu** (trinken), **niurin** (hölle), **niu** (um euch).

Der diphthong **iy** kömt in wörtern vor, denen ich gaelische nicht an die seite zu stellen weisz: **lhiy** (ein junges tier), **siyr** (eile).

Die vocalverbindung **oa**, die man nicht eigentlich zu den diphthongen zählen kan, entspricht gaelischem **ua** z. b. **bwoalley** (schlagen); auszer in einigen wörtern,

wo wahrscheinlich die englische orthographie einfluss gehabt hat z. b. board (tisch) für gael. bord. Ebenso entspricht oai gaelischem uai. Zuweilen stellt indessen oa auch gael. abh, amh oder aber a vor ll dar z. b. foayr (gunst — gael. fabhar); boayll (stätte — gael. ball); ou ist zuweilen auch gael. abh oder amh z. b. sourey (sommer) lourane (aussätzig); in der regel aber obh, omh oder auch oghmh z. b. fouyr (ärnte — gael.: foghmhar), was wol zu unterscheiden ist von foyr (schneide — gael. faobhar). Dies blosze oy entsteht fast stets aus contractionen z. b. coyrle (rat) aus gael. comhairle; oi dagegen ist gaelisches oi z. b. soilshey (licht), toilchin (verdienend). Der diphthong ooi ist gael. úi z. b. sooill (auge), booiagh (willig), booise (preis, dank), ooilleay (all); ooy bezeichnet in der regel auch stat gehabte contraction z. b. dooyrt (sprach; gael.: dubhairt).

Der diphthong ui, verhältnismässig wenig vorkommend, entspricht gael. ui. Dagegen uy correspondirt gael. io oder iu z. b. fuygh (holz — gael. fiodh), shuyr (schwester — gael. siur).

Da alle diese diphthonge wirklich gesprochen werden und nicht zum groszen theile, wie bei der gaelischen schreibweise, blosze zeichen sind zu näherer bestimmung der aussprache vorhergehender oder folgender consonanten, ist die manxische sprache im verhältnis zum gaelischen überaus reich an gemischten oder wenigstens componirten vocalen, die durch die abgeschliffenheit der grammatischen flexionen und durch die vilen, im vergleich mit der gaelischen aufstellung der wörter, stat habenden contractionen ein so bedeutendes übergewicht in dem körper der sprache erhalten, wie nur etwa im faeröischen dialect des deutschen nordens.

### III. Die consonanten.

Derselbe unterschied des breiten und dünnen tones der consonanten mit ausname der labialen und liquiden,

wie er im gaelischen ist, findet sich auch im manxischen; allein er wird hier nicht durch vocale, die zu den consonanten gestellt werden, bezeichnet, sondern an den consonanten selbst. Die gaelische orthographie also z. b. hat für den breiten wie für den dünnen ton des t nur denselben buchstaben, der aber in verbindung mit den vocalen a, o, u breit, in verbindung mit e und i dün ausgesprochen wird. Das manxische braucht diese zum theil lautlich müszigen vocale nicht, sondern bezeichnet nur das breite t durch t; das dünne aber durch ch, da es einen laut hat, der dem des englischen ch ähnlich ist. Eben so ist es mit d — nur das breite d wird manxisch so geschriben; das dünne aber j; ebenso mit s — nur das breite wird s, das dünne wird sh geschriben — kurz, im manxischen scheidet die schrift selbst die consonanten in breite und dünne, wie folgt:

breite consonanten sind:	entsprechende dünne consonanten sind:
t — — — —	ch
d — — — —	j
s — — — —	sh
c — — — —	k
g — — — —	gh

Ebenso finden sich die in der gaelischen grammatik unter dem namen der aspiration (oder mortification) und der eclipsis bekanten lautverschiebungen in der manxischen sprache, nur werden sie hier ebenfalls in der regel nicht ausserhalb der davon betroffenen consonanten, sondern so bezeichnet, dasz andere zeichen an deren stelle treten; nur bei einigen buchstaben z. b. dem p wird die aspiration durch zugefügtes h (also: ph) bezeichnet. Folgende tabelle zeigt das verhältnis übersichtlich:

primitiver consonant:	aspirirter consonant:	eclipsirter consonant:
t — — —	h — — —	d
th — — —	h — — —	dh
ch — — —	h — — —	j

primitiver consonant:		aspirirter consonant:		eclipsirter consonant:
d	—	gh	—	(felt)
j	—	y	—	n'y
s	—	h	—	t oder th
sh	—	h	—	ch
p	—	ph	—	b
b	—	v	—	m
m	—	v	—	(felt)
f (f fällt aphäretisch durch d. aspirat. aus). v				
c	—	ch	—	g
k	—	ch	—	g
g	—	gh	—	(felt)
gh	—	y	—	(felt)
qu	—	wh	—	gu.

Beispiele: troggal (aufstehen), hrog eh (er stund auf), nagh drog eh (er steht nicht auf); thie (haus), ny hie (ein haus), ny dhieyn (die häuser); chengey (zunge) e hengey (seine zunge), nyn jengey (ihre zunge); deyrey (verurteilen), er gheyrey (im verurteilt sein); jannoo (tun), dy yannoo (um zu tun), er n'yannoo (im tun); saggyrt (priester), ny haggyrt (ein priester), da'n taggyrt (dem priester); sei hll, welt (saeculum); giare-hei hllagh, (kurz-weltlich d. h. kurz-lebend); thei hll, (der welt); shenn (alt), daa henn-ayr jeig (zwölf alt-väter), da'n chenn (dem alten); pooar (macht), yn phooar (die macht), ayns nyn booar (in ihrer gewalt); billey (baum); dy cooilley villey (von solcher art baum), ny miljyn (die bäume); mieys (güte), e vieys (seine güte); faagail (verlaszen), y aagail (zu verlaszen); cha vaagymoo (ich werde dich nicht verlaszen); corp (leib), my chorp mein leib, son nyn girp (in beziehung auf ihre leiber); keecal oder keeayl (verstand, einsicht), ass e chee-ayl (von seinen sinnen, wansinnig), ass nyn geeayl (von ihren sinnen, wansinnig); grian (sonne), e ghrian (seine sonne); ghindys (wunder), gow eh yin-

dys (es nahm ihn wunder); qualy l (schule, discussion, ratsversammlung), stiagh 's y whaly l (herein in die schule, versammlung), ayns nyn gualylyn (in den schulen, ratsversammlungen).

Auszerdem haben die liquidae: l, r und n zuweilen einen aspirirten laut und werden dann lh, rh und nh geschriben; doch ist diese aspiration dieser drei liquidae nicht gleich der vorher besprochenen der mutae und der liquida m ein grammatisches mittel, was aus grammatischen motiven zur anwendung gebracht oder unterlaszen wird; sondern diese drei aspirirten buchstaben sind stehende, unveränderliche laute, die wo sie stat finden immer bleiben, und nicht in verschiedenen wortverbindungen mit ihren entsprechenden einfachen lauten l, r, n wechseln.

Da t, th und ch derselbe gaelische buchstabe t; d und j ebenfals derselbe gael. buchstabe d; s und sh derselbe gael. buchstabe s; c und k derselbe gael. buchstabe c; g und gh derselbe gael. buchstabe g sind, da überdies manxisches v sowol gael. bh als gael. mh vertritt — siht man, dass im ganzen die manxische aspiration und eclipsis auch mit der gael. übereinstimt — nur einige änderungen sind eingetreten; d so wie g (und respective gh) haben die eclipsis, die im gaellischen in einer lautverschiebung von d und g in n besteht, ganz eingebüsst im manxischen; oder vielmehr nur fast ganz — denn von daa (zwei) scheint noch eine eclipsirte form naa oder nah vorzukommen als ordinalzahl: yn nah der zweite; und so mögen noch einige reste übrig sein.

Was diese erscheinungen der grammatischen aspiration und eclipsis im allgemeinen anbetrifft, so ist über ihre bedeutung folgendes als erläuterung zu sagen:

Wir haben im deutschen die grammatische erscheinung der wörtercomposition d. h. wörter, welche durch ein grammatisches verhältnis verbunden sind, drücken dies verhältnis einfach durch ein unmittelbares zusammentreten aus z. b. wein-rebe für rebe des weines; tag-stern für stern des tages. Unsere ältere sprache

drückt diese art grammatischer zusammengehörigkeit zweier wörter durch einen zwischen sie geschobenen, sie verbindenden vocal aus z. b. im gotischen *vein-a-táins*, im althochdeutschen: *win-a-reba*; *tag-a-sterno*. Unsere neuere sprache sogar hat in einzelnen wörtern diesen compositionsvocal, wenn auch abgeschwächt noch erhalten z. b. *tag-e-buch*, *tag-e-reise*, *bad-e-gast* u. s. w. wie das Grimm ausführlich und deutlich entwickelt hat. Die gaelischen mundarten erreichen dasselbe auf andere weise, indem sie nämlich das zweite wort in seinem anlaute schwächen, mortificiren; welche schwächung sich in der regel in gestalt einer aspiration darstellt und deshalb auch aspiration genant wird, obwol es sehr häufig mehr eine erweichung als eine ware aspiration ist z. b. gaelisch heiszt wein *fion* und beere *caor*; die weinbeere heiszt *fion-chaor*; die flur, das feld, der garten heiszt *gort*, daher die weinpflanzung, der weinberg: *fion-ghort*. Allein dies mittel der grammatischen beziehung wenden sie nicht auf dies besondere verhältnis, dem der deutsche compositionsvocal dient, allein an, sondern sie brauchen es in weiterem umfange, um das grammatische zusammengehören im satze zu bezeichnen, auch ausser den diesem zwecke dienenden wortstellungen und flexionsformen, z. b. nach einer anzahl präpositionen, die durch die aspiration des dazu gehörigen wortes mit diesem worte gewissermaszen zu einem compositum werden; nach den possessiven pronominibus; nach dem artikel in gewissen fällen; nach den vocativinterjectionen; nach gewissen verbalpartikeln z. b. der negation *ni*, so dasz das negirende verbum gewissermaszen als ein eigenes componirtes wort erscheint wie im lateinischen *nolle*, im angelsächsischen *nillan* und andere wörter. — Natürlich da theils der *sih*, theils flexionen schon auch den zusammenhang der wörter in einigen dieser fälle hinreichend feststelden, hat das bedürfnis anderweitiger unterscheidungen sich der möglichkeit des unterlassens der aspiration bemächtigt; der artikel z. b. wird nur bei weiblichen substantiven im



nominativ mit diesen durch die aspiration derselben näher verknüpft, bei männlichen nicht; dagegen ist im genitiv der fall geradezu umgekehrt, nur bei männlichen substantiven findet die aspiration derselben nach dem artikel stat, bei weiblichen nicht. Ganz gleiches findet stat bei der verbindung von adjectiv und substantiv; weibliche substantiva werden im nominative, männliche im genitiv mit dem adjectiv durch aspiration näher verbunden, nur dasz in diesen fällen das nachstehende wort, das adjectiv also, das aspirirte ist; und im genitiv plural nur dann, wenn das substantiv consonantisch auslautet. — Diese einzelnen willkürlichen unterschieden hindern indessen nicht, die grundbedeutung der aspiration als eines mittels näherer grammatischer beziehungen zu erkennen. Die gaelische sprache ist aber in diesem mittel noch reicher; sie kan die beziehung selbst festhalten für zwei wörter, was um so wesentlicher war für die fälle, wo das zunächst in beziehung genommene wort vocalisch oder mit einem nicht mortificirbaren consonanten anlautete — natürlich musste die veränderung des anlantes im zweiten in beziehung genommenen worte eine stärkere sein, um auf die gröszere entfernung hin noch fühlbar zu bleiben; es tritt hier ein wenn auch verwandter doch wesentlich anderer consonant an die stelle des ursprünglichen, so dasz der ursprüngliche consonant nicht sowol verändert als verschwunden oder vilmehr ganz verdunkelt erscheint; man nent diese lautverschiebung deshalb die eclipsis; z. b. wenn vor ein wort, was den artikel vor sich bat, eine jener die aspiration bewirkenden präpositionen tritt, kan am vocalisch anlautenden artikel natürlich die aspiration nicht wargenommen werden, aber dafür wird das mit dem artikel verbundene nomen, wenn sein anlaut es erlaubt, eclipsirt; z. b. erle heiszt gaelisch: feárnóg; die erle: an fheárnóg; von der erle: o'n bhfeárnóig. Dasz dies der ursprünglich der eclipsis einwohnende gedanke ist, siht man ganz deutlich noch im wälschen; weniger im gaelischen, weil hier offenbar oft in der rasch eilenden, lebhaften redeweise bei gewissen

redewendungen die der aspiration anheimfallenden mittelglieder ganz ausgefallen sind z. b. sind alle mit artikel versehene nomina im genitiv pluralis eclipsirt, offenbar weil man sich den artikel, der in diesem casus scheinbar oft sich nicht von dem der anderen casus des plural unterscheidet, doch als ein compositum n'a, n'an, n'am, also ursprünglich in der form a, an, am, vor welcher noch eine relationspartikel steht, zu denken hat; das lied der barden: duan na m-bárd ist also eigentlich zu denken duan n'am-bárd, das lied welches die barden; das lied, wie oder wo die barden. In ähnlicher weise sind alle solche fälle, wo eclipsis scheinbar die unmittelbare wirkung des vorhergehenden wortes ist, zu erklären. Die tatsachen natürlich sind übrigens in ihren erscheinungen unabhängig von irgend einer erklärungs, die ihnen nur nachgehen kan, aufzunehmen.

Die verwendung der aspiration und eclipsis ist übrigens im manxischen fast genau wie im gaelischen, nur, wie schon die Gaelen diese erscheinungen lückenhafter, hie und da wenigstens scheinbar willkürlicher handhaben als die Wälschen, ist im manxischen alles noch ein wenig lückenhafter geworden. Die fälle, wo aspiration und eclipsis eintreten, werden bei den einzelnen redeteilen im weiteren verlaufe angegeben werden. — Im inneren der wörter erscheinen im manxischen wie im gaelischen aspirirte buchstaben, weil sie eben zum alphabeth gehören, haben hier aber (sobald kein compositionsverhältnis stat findet) gar keine grammatische bedeutung, sondern lediglich motive der euphonie.

Noch eine eigentümliche lautverschiebung, nicht innerhalb des manxischen dialectes, sondern im verhältnis zu anderen keltischen mundarten, ist hier, wo von den manxischen consonanten die rede ist, zu erwänen. Es ist bekant, dasz zwischen der wälschen und gaelischen dialect-reihe dies verhältnis stat findet, dasz hauptsächlich in anlauten, aber zuweilen auch im inlauten, jene reihe labialen setzt, wo diese reihe gutturalen hat und viceversa z. b.

wälsch: pl auf die feder (pluma), gaelisch: clumh; wälsch: gwr der man, gael.: fear u. s. w. In dieser hinsicht schliesst sich das manxische genau der gaelischen reihe an. Allein das manxische hat wider eine lautverschiebung, die es von den übrigen gaelischen dialecten trent und ganz isolirt; es setzt oft an die stelle gaelischer gutturale eine dentale z. b. gael.: feasgar, der abend, manx.: fastyr; gael. rusgadh, entkleiden, berauben, manx.: roostey; gael.: dusgadh, erwecken, manx.: doostey; gael.: trosgadh fasten, manx.: trostey; gael. tuigse, einsicht, manx. dushtey; gael. uisge, wasser, manx. ushtey; gael. miosgadh, betrinken, manx. meshtey; gael. measgadh, mischen, manx. mastey; gael. easg, der mond, manx.: eayst; gael.: iasg, der fisch, manx. eeast; gael. taisgildh, der schatzkasten, manx. tashtag; u. s. w. Um sich dies lautverhältnis zwischen der wälschen, gaelischen und manxischen mundart zu merken, ist das einfachste beispiel das wort, welches in diesen drei mundarten: jeder ausdrückt; es lautet wälsch pob, gaelisch cach, manxisch dagh — ist also in allen drei fällen dasselbe wort nach regelrechter lautverschiebung und doch in jedem ein völlig anders lautendes. Im anlaut jedoch entspricht manx. st nicht gael. sg. oder sc sondern gael. st; nur steht es vollständig auch überall vor r, also str auch in den fällen, wo die Gaelen nur sr haben z. b. gael. sreang d. band, d. riem, manx. streng; gael. srothan d. bach, manx. stroan; gael. srian d. zaum, manx. streean u. s. w.

Man kan nicht umhin, wenn man diesen wechsel der verschidenen klassen der mutae in den keltischen sprachen siht, eine erscheinung aus dem kinderleben (nämlich cum grano salis) damit zu vergleichen; kinder nämlich, die erst sprechen lernen, haben ähnliche mit gewisser analogie, aber ohne strenge consequenz durchgeführte verwechslungen an der art, wie sie ihren unausgebildeten sprechorganen eben anpassend sind, und man

kan da alle tage hören: „hubtasten“ für „schubkasten“ (was eine ganz manxische buchstabenverschiebung darstellt) und dergleichen. — Man kan sich das ursprüngliche auseinandergehen so nahe im übrigen verwandter sprachen in dieser weise kaum anders erklären, als aus zufälliger bequemheit der laute für individuell etwas verschiedene sprachwerkzeuge; ein vergleich mit den consequenten lautverschiebungen der deutschen sprache in ihren verschidenen zeitaltern scheint ganz unstathaft.

Der buchstabe *h* im anlaut dient lediglich der euphonie, um das zusammenstoszen zu viler vocale zu vermeiden.

## Die formenlehre.

### I. Der artikel.

#### a) der bestimmte artikel.

Der artikel lautet im manx. *y* oder *yn*, — ob die eine oder die andere form zur anwendung kömt, hängt nicht vom geschlechte, sondern theils vom anlaut des folgenden nomens, theils vom auslaut des vorhergehenden wortes ab. Vor vocalisch anlautenden wörtern lautet der artikel immer *yn*; vor consonantisch anlautenden aber sowol *y* als *yn*. „Der geist“ kan also ebensowol durch *y* *spyrryd* als durch *yn* *spyrryd* übersetzt werden — hier entscheidet der auslaut des vorhergehenden wortes, ist dies ein *l*, *d*, *g*, *s* oder *sh*, oder ist es die sylbe *yn*, so folgt *y*, ist es ein anderer buchstabe, so folgt *yn*; ist es ein vocal, so wird *yn* oft zu bloßem *'n*. Weder geschlechts- noch casusverhältnis wird an dem artikel selbst ausgedrückt, und sein gebrauch würde, jenen wechsel zwischen *y* und *yn* abgerechnet, ganz dem englischen the gleichen, wäre nicht einerseits eine besondere pluralform vorhanden, und würde nicht andererseits das weibliche substantiv nach dem artikel aspirirt, das männliche dagegen im nominativ nicht aspirirt, im genitiv aber aspirirt und oft sogar eclipsirt, sobald der artikel

davor steht. Der artikel des plurals ist *ny*; schlieszt aber das vorhergehende wort mit *n*, so lautet er nur *y*. Im genitiv pluralis findet aspiration stat ohne unterschied des geschlechts; bei den masculinen oft sogar eclipsis.

Beispiele: *y fer*, der man; *yn ghrian*, die sonne (asp. v. *grian*); *yn voir*, die mutter (asp. v. *moir*); *ayns yn astyr* (asp. v. *fastyr*), an dem abend; *recriaghtyn y theihll*, königreiche der welt; *soilshey yn theihll*, licht der welt; *gys yn ardvalley*, bis zur stadt; *mysh am yn chappeeys*, um die zeit der gefangenschaft (asp. v. *cappeeys*); *thie yn phadjer*, haus des gebetes (asp. v. *padjer*); *magher yn phaseyder*, acker des töpfers (asp. v. *paseyder*); *suill yn phersoon*, blut des menschen (asp. v. *persoon*); *argid y cheesh*, geld des zinses (asp. von *keesh*); *road y chiarn*, weg des herrn (*chiarn* wird nicht aspirirt im genitiv, sondern nur im vocativ „*hiarn*“ oder in folge von präpositionen und pronomen, hat auch immer den artikel *y* vor sich auszer im nominativ); *wacy teyr*, sohn des zimmermannes (eclips. v. *seyr*); *cummaltee yn voayl*, bewoner des ortes (asp. v. *boayl*); *cowrey yn adeyr* zeichen des propheten (asp. v. *phadeyr*, welches das einzige wort ist, in welchem *ph* ganz wie *f* behandelt wird); *gys laue y tidoor*, zu handen des kriegers (ecl. v. *sidoor*); *ennym y voidyn*, name der jungfrau (asp. v. *moïdyn*); *stoyl y vriwnys*, stuhl des gerichts (asp. v. *briwnys*); *ny cassanyn*, die pfade; *ny tonnyn*, die wogen; *ny niaughyn*, die himmel; *ny ainleyn*, die engel; *oardaghyn y chanstyr*, ordnungen der vorfaren (ecl. v. *shanstyr*).

#### b) Der unbestimte artikel.

Der unbestimte artikel lautet im singular *ny* — im plural *nyyn* und hat männliche substantive im singular und plural entweder aspirirt oder eclipsirt nach sich.

Beispiele: *ny adeyr*, ein prophet (asp. von

phadeyr); ny phryssoonagh, ein gefangener (asp. a. pryssoonagh); ny hinneen, eine tochter; ny Nazarene, ein Nazarener; lhie ny greiney, sonnen-untergang; oirr ny marrey, meeresufer; mau ny shee, fridenskiud; nyn arran, brote; nyn eessteayryn, fischer; nyn lieenteenyn, netze; nyn mraaraghyn, brüder (ecl. v. braaraghyn); nyn mraane, weiber.

Der sin des unbestimten artikels des plurals wird übrigens in ganz einzelnen fällen auch durch die praeposition *dy* ausgedrückt z. b. *dy chooilley choan*, alle tälér; *dy chooilley slieau*, alle berge u. s. w. (eigentlich: von jedem tal, von jedem berge).

## II. Die declination.

### a) Declination der substantive.

Die manxische declination ist auszerordentlich formenarm und der englischen substantivdeclination durchaus analog. Einige worte haben noch eine besondere alte genitivform im singular, welche form etwa in demselben umfange gebraucht wird wie im englischen die genitivform auf — s. Auszerdem haben die substantiva gleich den englischen eine pluralform und zwar entweder eine alte, starke, in der regel durch umlaut gebildete, oder eine neue schwächere durch endung gebildete. In allen anderen casus bleibt das substantiv, abgesehen von den durch vortretende artikel, pronomina und präpositionen bewirkten aspirationen und respective eclipsen, völlig unverändert, indem wie in den anderen keltischen und auch in den romanischen sprachen der accusativ dem nominativ gleich ist und alle übrigen casusbeziehungen durch präpositionen ausgedrückt werden. Betrachten wir zuerst die pluralform und dann den genitiv.

#### a. Vom plural.

Die pluralbildung ist, wie bereits im algemeinen bemerkt ward, eine verschiedene: teils durch umlaut, teils

durch endung, teils (können wir hinzufügen) durch vocalwechsel und endung.

Die wörter, welche durch umlaut ihren plural bilden, sind nicht zahlreich und man musz sie sich einzeln merken. Aus den schriften des neuen testaments habe ich folgende zu verzeichnen gelegenheit gehabt.

dooinnay, mensch;	—	deiney, menschen;
meeley, melle;	—	meeiley, mellen;
doal, blinder mensch;	—	dooil, blinde;
bouyr, tauber mensch;	—	beuyr, taube;
cabbyl, pferd;	—	cabbil, pferde;
cronk, hügel;	—	croink und croink, hügel (plur.);
stoyll, seszel;	—	stuill, seszel (plur.);
mac, sohn;	—	mec, söhne;
fer, mann;	—	fir, männer;
boayrd, tisch;	—	buird, tische;
corp, körper;	—	kirp, körper (plur.);
lorg, stab, stange;	—	luirg, stäbe, stangen;
lhiannoo, knabe;	—	lhiennoo, knaben;
spot, fleck;	—	spoolt, flecken;
olk, übel;	—	uilk, übel (plur.);
mair, finger;	—	meir, finger (plur.);
dow, ochse;	—	dew, ochen;
punt, pfund;	—	puint, pfunde;
eayn, lamm;	—	eayin, lämmer;
beeal, mund, maul;	—	beill, mäuler;
sparroo, sperling;	—	sperriu, sperlinge;
marroo, todter;	—	merriu, todte;
tarroo, stier;	—	terriu, stiere.

Die wörter, welche durch endung ihren plural bilden, haben, wenn es substantivbildungen in agh oder ey sind, und lebendige wesen bezeichnen, an der stelle des agh oder ey im plural ee; bezeichnen sie aber nicht lebendige wesen, so fügen sie gleich allen übrigen substantiven die endung yn zum stamme, jedoch so, dasz

die endung ey vor diesem yn in agh verwandelt wird;  
nur die auf oon ausgehenden haben den plural oonee.

peccagh, sündler;	—	peccee, sündler (plur.);
kimmagh, übeltäter;	—	kimmee, übeltäter (plur.);
baccagh, krüppel;	—	baccee, krüppel (plur.);
croobagh, lahmer;	—	croobee, lahme;
shynnagh, fuchs;	—	shynnee, fuchse;
shirveishagh, diener;	—	shirveishee, diener (pl.);
marliagh, dieb;	—	marlee, diebe;
eirinnagh, landarbel-	—	eirlnnee, gärtner (plur.);
tor, gärtner;		
moddey, hund;	—	moddee, hunde;
lhely, kalb;	—	lheyee, kälber;
ashoon, volk;	—	ashoonee, völker;
bardoön, musicus;	—	bardoonee, musici;
masoon, mauerer;	—	masoonee, mauerer (pl.);
eean, vogel;	—	ee anlee, vögel;

dagegen:

taarnagh, donner;	—	taarnaghyn, donner (pl.);
oardagh, anordnung;	—	oardaghyn, anordnun- gen;
shilley, anblick;	—	shillaghyn, anblicke;
cowrey, zeichen;	—	cowraghyn, zeichen (pl.);
cuirrey, einladung,	—	cuirraghyn, gastmaler;
gastmal;		
errey, last;	—	erraghyn, lasten;
anneey, gebot;	—	annaghyn, gebote;
eliaghtey, gewonheit;	—	eliaghtaghyn, gewon- heiten, sitten;
breearrey, eid;	—	breearaghyn, eide;
filley, — mal;	—	fillaghyn, — male;
ushtey, waszer;	—	ushtaghyn, gewässer;

ausnamen bilden:

bochilley, hirt;	—	bochillyn, hirten (nicht: bochillee);
carrey, freund;	—	caarjyn, freunde (nicht: carree);



circey, erbe;	—	ciraghyn, erben (nicht: eirce);
billey, baum;	—	biljyn, bäume (nicht: billaghyn);
balley, stadt, flecken;	—	baljyn, städte (nicht: ballaghyn);
aslaney, kranker;	—	aslayntee, kranke (nicht: aslanee);
doonaght, sabbath — (schluss, wochenschluss;)	—	doonee, sabbathe (nicht: doonaghtyn.)

Von den wörtern, welche vocalveränderung des stammes mit der endung yn verbinden, habe ich mir folgende aus dem neuen testamente verzeichnet:

raad, strasse, weg;	—	raaidyn, strassen, wege;
shuyr, schwester;	—	shayraghyn, schwestern;
slicau, berg;	—	sleityn, berge;
kecill, versammlung — (schule, gemeinde);	—	kialteenyn, versamlungen;
breg, lüge;	—	breagyn, lügen.

Einige wenige substantiva haben auch einen plural in ey:

cosh, fusz;	—	coshey, füsze;
ceast, fisch;	—	ceasteey, fische;
cloan, kind;	—	clienney, kinder;
blein, jahr;	—	bleeaney, jahre; (ein zweiter plural dieses wortes, welcher vocalveränderung mit der endung yn verbindet: bleeanntyn bedeutet: jahreszeiten).

Ein wort erleidet gar keine änderung im plural:

goan, ausspruch;	—	goan, aussprüche.
------------------	---	-------------------

Ein wort endlich hat einen plural von ganz anderem wortstamme:

ben, frau;	—	mraane, frauen.
------------	---	-----------------

Alle übrigen bilden ihren plural durch die anhängung der endung yn, wobei nur noch zu bemerken,

dasz einsylbige auf d ausgehende wörter dies d vor der endung geminiren oder in dj wandeln; dasz ebenso auslautende t, g, s und l zuweilen geminiren; geht das wort auf diphthongen oder doppelvocale aus, so ist ghyn oder, fals sich dies schwer anfügt, aghyn die endung; die auf aa und ah bilden den wortausgang aghyn; ebenso ist es mit den auf r oder yr ausgehenden, welche letztere im plural das y auswerfen und also in raghyn ausgehen. Dagegen die auf ym ausgehenden, welche im plural das y auswerfen, hängen eenyn an; die auf yl ausgehenden, welche y auswerfen, hängen bloß yn an; die auf een haben zuweilen teenyn stat eenyn im plural, und die auf tey zuweilen tyn stat taghyn. Folgende beispile werden dies erläutern:

renaig, haar;	—	renaigyn, haare;
rollage, stern;	—	rollageyn, sterne;
carroo, zal;	—	carrooyn, zalen;
sooill, auge;	—	sooillyn, augen;
fraue, wurzel;	—	fraueyn, wurzeln;
ainle, engel;	—	ainleyn, engel (plur.)
arreyder, wächter;	—	arreyderyn, wächter(pl.)
phadeyr, prophet;	—	phadeyryn, propheten;
padjer, gebet;	—	padjeryn, gebete;
oyr, veranlaszung;	—	oyryn, veranlaszungen;
banglane, zweig;	—	banglaneyn, zweige;
calmane, taube;	—	calmaneyn, tauben;
laue, hand;	—	laueyn, hände;
noid, feind;	—	noidyn, feinde;
shen - ayr, altvater,	—	shen - ayryn, altväter
ahne;		(aber ayr, vater, allein hat: ayraghyn, väter);
baskad, korb;	—	baskadyn, körbe;
bass, flache hand;	—	bassyn, handflächen;
cass, bein;	—	cassyn, beine;
gioot, gabe;	—	giootyn, gaben;
bwilleen, brotlaib;	—	bwilleeenyn, brotlaibe;
red, sache;	—	reddyn, sachen;

ard, grenze;	—	ardjyn, grenzen;
giat, tor;	—	giattyn, tore;
creg, fels;	—	creggyn, felsen;
dorrys, tür;	—	dorryssyn, türen;
mirril, wunder;	—	mirrillyn, wunder(plur.);
ostyl, apostel;	—	ostyllyn, apostel (plur.);
oie, nacht;	—	oieghyn, nächte;
niau, himmel;	—	niaughyn, himmel (pl.);
nieu, natter (gift);	—	nieughyn, nattern(gifte);
nhee, ding;	—	neeaghyn, dinge;
margee, markt;	—	margaghyn, märkte;
oale, grab;	—	oalaghyn, gräber;
cree, herz;	—	creeaghyn, Herzen;
croa, erzitterung, beben;	—	croaghyn, erzitterungen;
ree, könig;	—	reeaghyn, könige;
laa, tag;	—	laaghyn, tage;
lhiabbee, bet;	—	lhiabbaghyn, betten;
peccah, sünde;	—	peccaghyn, sünden;
cheer, land;	—	cheeraghyn, landschaften;
obbyr, werk;	—	obbraghyn, werke;
annym, seele;	—	anmeenyn, seelen;
feeackyl, zan;	—	feeacklyn, zäne;
lieen, nez;	—	lieenteenyn, netze;
baatey, boot;	—	baatyn, boote.

β. Vom genitiv.

Alte, durch stamvocalveränderung oder endungen oder durch beides gebildete genitive haben noch eine anzahl wörter als trümmer früherer wirklicher declination gerettet; diese wirklich flectirenden genitive werden aber nie von verbis oder präpositionen regirt; sie setzen immer ein anderes nomen, zu dem sie in beziehung stehen, voraus. Man musz dieselben oben einzeln notiren, da die ganze erscheinung im manxischen zu trümmerhaft auftritt. Folgendes sind die genitivformen dieser art, die mir im neuen testamente begegnet sind:

moir, mutter	— maircy oder mayrey (z. b. shuyr e vayrey, schwester seiner mutter)
ayr, vater	— ayrey (z. b. aigney e ayrey, wille seines vaters)
braar, bruder	— braarey (z. b. sooilldty vraarey, auge deines bruders)
shuyr, schwester	— shayrey (z. b. mac shayrey, sohn der schwester)
grian, sonne	— greiney (z. b. irree ny greiney, sonnen aufgang)
fuill, blut	— foalley (z. b. leagh foalley, blutlohn)
annym, seele	— anmey (z. b. coayl anmey, seelenverlust; noid ny hanmey, seelenfeind)
lhong, schif	— lhuingey (z. b. ayns jerrey ny lhuingey, im schifshinterteil)
kellagh, hahn	— kelley oder kellee (z. b. gerrym y chelley, hahnenschrei)
taarnagh, donner	— taarney oder taarnee (z. b. cloan ny taarneec, kinder des donners)
sooill, auge	— sooilley (z. b. feanishyn sooilley, augenzeugen)
thalloo, erde	— thalloom (z. b. sollany thalloom, salz der erde)
ooir, erdengrund	— ooirey (z. b. cummaltee ny hooirey, bewoner des erdbodens)
baasc, tod	— baaish (z. b. oyr baaish, todesveranlassung)
breg, lüge	— breagey (z. b. ayr ny breagey, lügendvater)
cheer, land	— checrey (z. b. kiannoort ny checrey, landvoigt)
bannish, hochzeit	— banshey (z. b. thie ny banshey, hochzeits-haus).

Auszer diesen alten genitivformen hat die manxische sprache nun eben so wie die englische noch andere weisen, ein genitivverhältnis auszudrücken. Wir haben an den eben angeführten beispilen zu bemerken, wie deutsche composition oft an die stelle manxischer genitive tritt. Ein zusammengesetztes wort drückt etwas allgemeines aus, welches aber ein beschränktes zugleich ist: ehrensold z. b. ist nicht im allgemeinen sold, sondern der allgemeine begriff des soldes ist beschränkt durch das prädikat: ehren — was nun aber so mit jenem allgemeineren verschmolzen ist, dasz doch ein allgemeiner begriff bleibt, der durch weitere prädicte, wie: grosz, klein u. s. w. beschränkt werden kan. Zwei substantiva im verhältnisse des genitivs an einander geschlossen drücken dasselbe aus, nur in verändertem verhältnisse, so dasz in: sold der ehre stärkere hervorhebung des allgemeinen stat hat. Zwar hat der genitiv auch zuweilen die bedeutung: von, aus — allein dies ist erst abgeleitet. Zunächst ist der genitiv „der casus der auf ihr besonderes bezogenen allgemeinheit <sup>1)</sup>“ Im manxischen wird nun das genitiv-verhältnis ausgedrückt: 1) durch zusammenstellung zweier nomina, von denen in dieser stellung ohne weiteres das nachstehende genitivisch gefaszt wird; 2) durch formelle genitive, die wir oben eben aufgezählt und betrachtet haben; 3) durch aspirirung oder eclipsirung des anlantes des in zweiter stelle stehenden nomens, wodurch doch eine art äusserer genitivbezeichnung entsteht, endlich 4), und dies ist das häufigste, durch die präpositionen dy (welche in jeder hinsicht dem französischen de entspricht; sie drückt besonders die gattungsbeziehung aus) und jeh (welche mehr die ursprungsbeziehung ausdrückt, aber vilfach, weil gattung und ursprung gewöhnlich auf eins hinauslaufen, mit dy ganz gleichbedeutend erscheint. Im deutschen drücken wir beide präpositionen durch von aus, ohne die nuance

1) Rumpel die casuslehre (Halle. 1845) s. 196.

sprachlich zur anschauung bringen zu können). — Wir haben zu nro. 1., 3. und 4. noch die erläuternden beispiele beizubringen, da sie zu nro. 2. schon hinreichend gegeben sind.

Beispiele zu nro. 1. *molteyrrys berchys*, reich-tumsverblendung (teuschung des reichthums); *reerlaght niau*, himmel-reich (reich des himmels); *beinn toor*, turmspitze (spitze des turms); *aile niurin*, höllenseuer (feuer der hölle); *conaatyn shee*, fridensverträge (verträge des fridens).

Beispiele zu nro. 3.: *sarey Yee*, gebot gottes; *mac Ghavid*, sohn Davids; *er coontey yn vreea-rey*, aus rücksicht des eides; *joan nyn goshey*, staub der füsse; *lioar Voses*, buch Mosis; *renaigyn nyn ghing*, haare seines hauptes; *raaghyn mee-chrauee shenn vraane*, unfromme reden alter weiber.

Beispiele zu nro. 4.: *atcey dy ghrineyn*, dornenkrone (krone von dornen); *coamrey dy fynney chamel*, kameelhaarkleidung (kleidung vom haar des kameeles); *cappan dy ushtey*, becher waszers (becher von waszer); *greme dy arran*, ein biszen brotes (biszen von brot); *three towseyn dy veina*, drei masz mel (drei gemäse von mel); *carrey dy phublicane*, freund der zölner (freund von zöllnern); — *garmad jeh fynney chamel*, kameelhaarkleid (kleid vom haar des kameeles); *ymmodee jeh kirp*, vile der leiber (vile von leibern); *arrey jeh 'n oie*, nachtwache (wache von der nacht; es ist nämlich ein teil der nacht; die in wachen geteilt ist); *yn chied laa jeh 'n chiaghtyn*, der erste wochentag (der erste tag von der woche).

#### γ. Von den übrigen casusbeziehungen.

Die übrigen casusbeziehungen (mit ausname des vocativs <sup>1)</sup>), der in sofern noch eine eigene form hat, als

1) Vor dem vocativ steht in der regel γ, man hat die wal dies γ zu faszen als interjection: oh! — also z. b. γ vi-

stets die nominativform aspirirt wird, um den vocativ auszudrücken, weil eine interjection, die diese aspiration zu wege bringt, vor dem worte gedacht wird, wenn sie auch nicht, wie meist geschieht, wirklich ausgesprochen wird) — die übrigen casus nun also d. h. das was man in anderen sprachen den dativ und etwa ablativ, instrumental, local u. s. w. nent, werden im manxischen samt und sonders durch präpositionen ausgedrückt. Von den präpositionen wird weiter unten im zusammenhange die rede sein. Hier erlauben wir uns nur das eine, am häufigsten noch vorkommende verhältnis, das des dativs, durch einige beispiele zu erläutern. Es wird ausgedrückt durch die präposition da (an, zu): da ny boghtyn, den armen; da deincey, menschen (hominibus); da ny drogh-spyrrydyn, den bösen geistern; da 'n pobhle, dem volke; da dty ayr, deinem vater; da Jee, gotte (Deo); da inneen Sion; den töchtern Zion; da 'n taggyrt, dem priester; da 'n chioltane, der heerde.

#### b) Die declination der adjectiva.

Die abwandlungen des adjectivs sind im manxischen noch weit spärlicher als die des substantivs.

Die regel ist, dasz das adjectiv dem substantiv nachgesetzt wird. Allerdings gibt es auch vorangestellte adjectiva, aber diese sind nicht mehr selbstständige wör-

---

oleyder! oh versucher! oh du versucher! — oder aber als bestimmten artikel: des versuchers! — wie wir im deutschen sagen: oh des versuchers! — bei dem masculinum wäre dann ohnehin genitiv und vocativ gleichförmig — freilich müste es bei dieser fassung auffallen, dasz dieses y nie in den fällen, wo sonst der artikel sich in yn wandelt, ebenfalls in n auslautete, und beim feminin ist auch die form des vocativs vom genitiv verschiden — es wäre also jedesfals für den artikel sowol als für das nomen der vocativ ein eigner casus; doch liesze sich villeicht dies y auch in änlicher weise fassen wie der unbestimte artikel beim vocativ im mittelhochdeutschen.

sprachlich zur anschauung bringen zu können). — haben zu nro. 1., 3. und 4. noch die erläuternden spiele beizubringen, da sie zu nro. 2. schon hinreichend gegeben sind.

Beispiele zu nro. 1. *molteyr's berchys*, reichtsverblendung (teuschung des reichthums); *reeria niau*, himmel-reich (reich des himmels); *beinn to turmspitze* (spitze des turms); *aile niurin*, höllensfeuer (feuer der hölle); *conaatyn shee*, fridensverträge (verträge des fridens).

Beispiele zu nro. 3.: *sarey Yee*, gebot gottes; *mac Ghavid*, sohn Davids; *er coontey yn vree re*, aus rücksicht des eides; *joan nyn goshey*, st der füsze; *lioar Voses*, buch Mosis; *renaigyn n ghing*, haare seines hauptes; *raaghyn mee-chra shenn vraane*, unfromme reden alter weiber.

Beispiele zu nro. 4.: *attey dy ghrineyn*, dnenkrone (krone von dornen); *coamrey dy fyn chamel*, kameelhaarkleidung (kleidung vom haar kameeles); *cappan dy ushtey*, becher waszers (cher von waszer); *greime dy arran*, ein biszen htes (biszen von brot); *three towseyn dy vei drei masz mel* (drei gemäse von mel); *carrey phublicane*, freund der zölner (freund von zölner — *garmad jeh fynney chamel*, kameelhaarkleid (kleid vom haar des kameeles); *ymmodee jeh ki vile* der leiber (vile von leibern); *arrey jeh 'n o nachtwache* (wache von der nacht; es ist nämlich teil der nacht; die in wachen geteilt ist); *yn chied l jeh 'n chiaghtyn*, der erste wochentag (der erste von der woche).

γ. Von den übrigen casusbeziehungen.

Die übrigen casusbeziehungen (mit ausname des vocativs<sup>1)</sup>), der in sofern noch eine eigene form hat,

1) Vor dem vocativ steht in der regel γ, man hat wal dies γ zu fassen als interjection: oh! — also z. b. γ



stets die nominativform aspirirt wird, um den vocativ auszudrücken, weil eine interjection, die diese aspiration zu wege bringt, vor dem worte gedacht wird, wenn sie auch nicht, wie meist geschieht, wirklich ausgesprochen wird) — die übrigen casus nun also d. h. das was man in anderen sprachen den dativ und etwa ablativ, instrumental, local u. s. w. nent, werden im manxischen samt und sonders durch präpositionen ausgedrückt. Von den präpositionen wird weiter unten im zusammenhange die rede sein. Hier erlauben wir uns nur das eine, am häufigsten noch vorkommende verhältnis, das des dativs, durch einige beispiele zu erläutern. Es wird ausgedrückt durch die präposition da (an, zu): da ny boghtyn, den armen; da deincey, menschen (hominibus); da ny drogh-spyrrydyn, den bösen geistern; da 'n pobble, dem volke; da dty ayr, deinem vater; da Jee, gotte (Deo); da innceen Sion; den töchtern Zion; da 'n taggyrt, dem priester; da 'n chioltane, der heerde.

#### b) Die declination der adjectiva.

Die abwandlungen des adjectivs sind im manxischen noch weit spärlicher als die des substantivs.

Die regel ist, dasz das adjectiv dem substantiv nachgesetzt wird. Allerdings gibt es auch vorangestellte adjectiva, aber diese sind nicht mehr selbstständige wör-

---

oleyder! oh versucher! oh du versucher! — oder aber als bestimmten artikel: des versuchers! — wie wir im deutschen sagen: oh des versuchers! — bei dem masculinum wäre dann ohnehin genitiv und vocativ gleichförmig — freilich müste es bei dieser fassung auffallen, dasz dieses y nie in den fällen, wo sonst der artikel sich in yn wandelt, ebenfals in n auslautete, und beim feminin ist auch die form des vocativs vom genitiv verschiden — es wäre also jedesfals für den artikel sowol als für das nomen der vocativ ein eigner casus; doch liesze sich villeicht dies y auch in änlicher weise fassen wie der unbestimte artikel beim vocativ im mittelhochdeutschen.

ter, sondern im grunde theile eines compositums — wir sagen übel-täter, erz-vater, hoch-gef u. s. w. so dienen drogh, übel; slane, ganz; sh alt; giare, kurz; ard, hoch; neu, nichtig, un-; n ohne, un-; main oder mean, mitten; a, aa oder ab-, un-; doal, blind; co, verbunden, mit; co hinter; my, um; bun, hauptsächlich, haupt-; cent-, wider; gyn, ohne, un- als völlig indeclin anderen nominibus voranstehend, zugefügte, und mit nen oft auch orthographisch in ein wort verbundene dicatae — man kan sie im grunde nicht mehr adjectiva nennen; — nur giare wird zuweilen als wares adjectivum auch nachgesetzt.

Beispiele: drogh spyrryd, ein böser geist; drogh er, ein böser man (bösewicht); drogh hood, ein böses auge (schalksaug); drogh yantagh, übeltäter; drogh chorrim, schlechte behandlung; drogh ghellal, schlechte handlungsweise; drogh choamrey, schlechte kleidung (drogh bewirkt also aspiration des anlauts des dazu gehörigen folgenden mens); slane corp, ein ganzer leib; slane ynri, ganz gerecht; slane lught-thie, eine ganze habschewonerschaft; shenn ayr, ein altvater; giare choyllagh, kurzsinnig (von geringem verstande, töricht); ard saggyrt, ein hoher priester; ard ree, ein hoher könig; ard yindys, eine hohe verwunderung; ard ynsit, ein hochgelehrter; ard anney, ein hohes amt; ard stoyll, ein hoher seszel (tron); ard chla, ein hauptstein; ard chora, eine hohe, helle stimme; ard voggey, eine hohe freude; ard foayr, ein hoher huld; ard voylley, ein hohes lob; ard oik, ein hohes amt; ard chenjallys, hohe freundlichkeit (drogh bewirkt also die aspiration gleich drogh, nur der anlaut bleibt unalterirt); neu heeltys, unreinigkeit; neu fceeu, unwürdig; neu-harroogh, unnütz, faul; neu frioosagh, untauglich, unnütz; neu-phossible, unmöglich; neu-chyndagh, unschuldig (neu aspirirt a

den folgenden anlaut, nur f nicht, wie es bei ard der (al war); mee-ooashley, unehre, verachtung; mee-hush-taggh, unverständlich; mee-lowit, ungestattet, verworfen; mee-chairaggh, ungerechtigkeit (mee aspirirt also wie neu); main-oie, mitternacht; mean-oie, mitternacht; a-ggair, unrecht; aa-gair, unrecht; an-vea, unruhe; an-chooie, ungeschikt; an-chasherick, unheilig (an aspirirt also wie neu und mee); doal-tattym, blind beegnend, unversehens; co-chaslys, ebenbild; co-pharteeas, gemeingut; co-eirey; miterbe; co-laboraggh, mitarbeiter; co-soylaghey, zusammen-  
 deutung, symbol, bild (co aspirirt demnach das folgende wort, doch kein s); cooyl-chassid, eine hinterwärtliche anklage, afterrede; cooyl-chlea, nachstellung (cooyl aspirirt also); my-gcairt, ringsum; my-chio-ne, vermischt (my aspirirt demnach); bunnys, hauptsache; bun laa, hauptsächlicher tag, mittag; ded-trome, entlastet (wider von der last befreit); gyn yss, unbewust; gyn-grunt, grundlos; gyn-ynsagh, ungelehrt.

Die voranstehenden adjective sind also im grunde vollkommen gleich den hier mit ihnen zusammengestellten compositionspartikeln; folglich selbst partikelhaft geworden und keine waren adjective mehr. Nur drei voranstehende adjective nebst den ordinalzahlen machen eine scheinbare ausname, so dasz sie sich trotz ihrer voranstellung als selbständige wörter erweisen, nämlich ooilley, all; chooilley, jeder; ynrycan, einzig. Von den ordinalzahlen wird unten bei den zalwörtern die rede sein. Jene ersten zwei aber, die sich gewissermassen auch als zalwörter fassen laszen, haben mit diesen die eigenschaft gemein, dasz das substantiv nach ihnen im singular stehen kan, weil es sich von selbst versteht, dasz es mehrere sind und der plural also nach diesen adjectiven gar nicht characterisirt zu werden braucht; bei ynrycan kan ohnehin selten ein plural begegnen. Steht der artikel dabei, so wird er zwischen diese adjectiva

und das folgende substantiv geschoben: ooilley ny sheelogheyn, alle geschlechter; ooilley ny ardsaggyrtyn, alle die hohen priester; ooilley yn iriney, alle die warheit (die ganze warheit); trooid ooilley Syria, durch ganz Syrien; ooilley yn anvea, alle die unruhe. Man kan daher auf den gedanken kommen, ooilley als substantiv zu fassen und das dazu gehörige zweite substantiv als einen genitiv, so dass dann obige redensarten übersetzt würden: „das ganze der geschlechter, das ganze der hohen priester, das ganze der warheit, durch das ganze Syriens, das ganze der unruhe“ — dies scheint in der that das richtige, und ist auf chooilley um so mehr auch anwendbar, als dies wort nie ohne die präposition dy zu finden ist: dy chooilley oyr, jede veranlassung; dy chooilley hingys, jede krankheit; dy chooilley ghoghan, jedes unwohlsein; dy chooilley choan, jedes tal; dy chooilley slicau, jeder berg; also eigentlich: von jeder art der veranlassung, der krankheit, des unwohlseins, des tales, des berges; und auch chooilley ist im grunde ein substantiv, was „jede art,“ „alle art,“ „alle weise“ bedeutete. Das wort ooilley steht zwar nach art der adjective auch dem substantivum nach, hat dann aber adverbiale bedeutung — oder besser gefasst wol auch genitivische eines substantivs, z. b. er jerrey, zuletzt (eigentl. am ende) — und nun: er jerrey ooilley, zu aller-letz oder besser wol: am ende des ganzen. Da blibe also von allen adjectiven nur ynrycan übrig als ein solches, welches seinem substantivum voransteht: e ynrycan vac, sein einziger sohn; ynrycan Jec, der alleinige gott; ynrycan duillaghyn, alleinige blätter d. h. nur blätter; sehr oft ist dies ynrycan auch wirklich nichts als adverbium, wie unser deutsches nur z. b. in der redensart: ynrycan leayr y fockle, „sprich nur das wort“ ist ynrycan durch seine ganze stellung unzweifelhaft als adverbium bezeichnet — ebenso: ynrycan dy ventyn rish oirr e gharmad, nur zu berühren den saum seines kleides.

Wir können nach dieser darlegung widerholen, dasz die durchgreifende regel im manxischen sei, dasz das adjectiv seinem substantiv nachgesetzt wird.

Alle geschlechtsunterscheidung reducirt sich darauf, dasz im singular das zu einem weiblichen substantiv gehörige adjectiv im anlaut aspirirt wird, doch nicht im genitiv; das zu einem männlichen gehörige nicht auszer im genitiv und vocativ, in welchem letzteren casus die aspiration bei allen eintritt. Im plural ist es umgekehrt, da wird das männliche adjectiv aspirirt und das weibliche nicht. Bei adjectiven also, die keinen aspirirbaren anlaut haben, so wie im vocativ fällt alle geschlechtsunterscheidung weg. Folgende beispiele werden zur erläuterung dienen: lhiannoo beg, kleiner knabe; inneen veg, kleine tochter; lhong veg, kleines schiff; lhongyn beggey, kleine schiffe; ben pheccoll, ein sündiges weib; clagh vooar, ein groszer stein; obbyr vie, ein gutes werk; vainshter vie! guter herr!; heshey vie! guter gesell! — Im vocativ wird auch das partikelhaft voranstehende adjectiv aspirirt z. b. ghrogh yantee! übeltäter!

Eigentümlich ist, dasz bei bezeichnung des plurals sowol das substantiv als das dazu gehörige adjectiv pluralform haben können, aber dasz es auch genug ist, wenn das adjectiv sie hat, und das substantiv kan dann unbeschadet der pluralbedeutung im singular stehen, übt in diesem falle aber trotz der pluralform des adjectives auf die aspiration denselben einfluss als stünde auch das adjectiv im singular z. b.

eeast veg, ein kleiner fisch;  
 eeastyn beggey, kleine fische;  
 eeast veggey, kleine fische.

Zu erklärang dieser erscheinung dürfen wir uns etwa das substantiv mit seinem adjectiv in ein wort verwachsen denken, so dasz nur am ende desselben die pluralnote erforderlich ist, wie wenn wir im deutschen sagen wolten

für: die kleinen fische — die klein-fische; oder für die tapferen helden — die tapfer-helden.

Was die pluralformen des adjectivs angeht, so ist folgendes zu bemerken:

Die adjectiva sind entweder wurzelhafte oder durch bildungssyllben abgeleitete. Bei den ersteren wird der plural gebildet durch anhängung der sylbe ey z. b. beg, klein, beggey kleine; aeg, jung, aegey junge; tromme schwer, trommey schwere; mooar grosz, mooarey grosze; ching krank, chingey kranke; craie, irden, craley irdene; dowa, tief, dowaey tiefe u. s. w.

Die ableitung der adjectiva hat durch vier verschiedene endungen stat: agh, al (ail, oil), ey, ane. Die ableitung in agh entspricht dem sinne nach unserer deutschen adjectivableitung in ig; die ableitung in al (ail, oil) unserer deutschen adjectivendung in lich; die in ey unserer deutschen adjectivendung in en, nur dasz manxlische auf ey endigende adjectiva weit häufiger und in ausgedehnterem gebrauche vorkommen; die in ane unserer deutschen in ley. Die in agh und ey setzen im plural an die stelle dieser endung ee; die in al (ail, oil) und ane bleiben unverändert.

pecca h sünde, peccagh sündig, peccce sündige, peccoil sündlich und sündliche;

cair recht, cairagh gerecht, cairee gerechte, cairal rechtlich und rechtliche

onnor ehre, ouneragh ehrenfest, onnnereee ehrenfeste, onneroil ehrenvol etc.

graih liebe, graihagh liebend, graihee lebende, graihoil lieblich etc.

feoh hasz, feohdag hasz erfüllt, gehäszig, feohdee hasz erfüllte, feohdoil haszenswert, häszlich; etc.

credjue glaube, credjuagh glaubensvol, gläubig, credjuee gläubige, credjal, zum glauben geneigt etc.

beas sitte, zucht, beasagh sittig, züchtig, beasee sittige; beasal, sitlich, gehorsam etc.

Wie wir im deutschen zuweilen beide endungen an

einem adjectiv häufen, so dasz wir von zucht ableiten züchtig und züchtiglich, ist es auch im manxischen: saynt, die begirde sayntoil hegerlich, girig, sayntoilagh, giriglich — und auf diese weise wird die möglichkeit gewonnen im nothfal auch jene in l auslautenden adjectiva mit einer ausgesprochenen pluralform zu versehen: peccoilee (von peccoilagh) sündigliche. Zu notwendig wird das nie, weil, wie es einerseits genügt, das adjectiv mit einer pluralendung zu versehen, wobei das substantiv unverändert im singular bleiben kan, so auch umgekehrt die bezeichnung des plurals am substantiv genügt und das adjectiv dabei im singular stehen kan, wovon wir im deutschen etwas ganz analoges haben z. b. die engelien from, die engelien mild, die wäengelien rot — wenn auch nur im volksliederton. Wir faren in den zu gebenden beispilen fort:

airh gold, airhey gülden, airhee güldene;  
sollan salz, sailjey salzig (sälzen, wie es in volksmundarten heiszt), sailjee, salzige;  
foill fehler, fehl, foalsey, falsch geartet, trügerisch, foalsee, falsche;  
creen, reif, trocken, darr, creeney, reifgeartet, verständig, weise, creenee, verständige;  
mooar, grosz, vil, mooaraue vilerlei;  
un, eins — unane oder unnane, einerlei, von einer art (aber auch: einzig — und: irgendein).

Es bleibt uns nun hinsichtlich des adjectivums nur die steigerung zu betrachten übrig, welche regelmäszig durch die vorsetzung der, dem gaelischen nios oder nis entsprechenden, partikel ny s' stat hat; die adjectiva in agh ändern dabei die endung agh in die endung ee.  
pooaral, mächtig; ny s'pooaral, mächtiger;  
troshey, kräftig; ny s'troshey, kräftiger;  
onneroil, ehrenvol; ny s'onneroil, ehrenvoller;  
gooidsaue, mittheilend; ny s'gooidsaue, mittheilender;  
biallagh, gehorsam; ny s'biallee, gehorsamer;  
arryltagh, willig; ny s'arryltee, williger.

In der regel wird jedoch bei dieser comparativbildung dies ny s' so corripirt, dasz nur s' übrig bleibt z. b. ny s'assey, behaglicher, ruhiger, leichter, wird s'assey — und weiter wird dann dieses s' ganz an den stam herangezogen sassey. Namentlich bei adverbien (wovon weiterhin die rede sein wird) ist dies die regel.

Eine anzahl wurzelhafter adjectiva haben nun auch im manxischen wie im gaelischen irregulare comparative: beg, klein; s'loo oder sloo kleiner;

mooar, grosz; s'messey oder smessey, gröszer; mie, gut; share oder share, beszer; bare oder baare, beszer <sup>1)</sup>;

mennick, oftmalig; s'menckey oder smenckey, oftmaliger (auch smennickey);

(„nahe“ wird immer adverbialisch ausgedrückt: er gerrey d. i. in der nähe — aber der comparativ ist adjectivisch) — s'niessey oder sniessey, näher;

(„wenig“ ist selbst in comparativer form: stiark; aber „weniger“ hat positive form) — fo, weniger;

(„vil“ wird wie im französischen immer substantivisch ausgedrückt: ymmodde jeh — „eine menge von;“ aber der comparativ ist adjectivisch <sup>2)</sup>) — s'moo oder smoo, mehr; s'lhee oder shlee, mehr;

ard, hoch; — s'yrjey oder syrjey, höher;

shenn, alt; — shinney, älter;

aeg, jung; — s'aa oder saa, jünger;

trome, schwer; — s'trimshy, schwerer;

moal, matt; — s'meilley oder smeilley, matter.

1) Man vergleiche hiezu, was unten zu den unregelmässigen zeitwörtern bei gelegenheit der bildung von saillym, baillym, shione, bione; shynney, bynney gesagt ist — dadurch erläutert sich zugleich der unterschied von 'share und bare.

2) Zuweilen wird vile jedoch auch ausgedrückt durch das adjectiv: whilleen, welches eigentlich bedeutet: jegliche, alle — aber whilleen thousane bedeutet nicht: alle tausende, sondern: vile tausende; cre whilleen? nicht: wie alle? sondern: wie vile? u. s. w.



Auszerdem wird der comparativ häufig, wie im französischen durch plus, so durch vorsetzung von smoo gebildet; für s'yrjey „höher“ kan man also auch sagen: s'moo ard.

Comparativformen ohne vorangehendes ny, wenn ihnen auch das sonst folgende vergleichende na (als) mangelt, haben nicht mehr comparativbedeutung, sondern bezeichnen nur eine verstärkung des adjectivbegriffes z. b. creeney, weise; nys' creeney na, weiser als —; s' creeney — sehr weise.

Der superlativ wird wie im französischen durch zufügung des artikels ausgedrückt; dieser artikel steht aber immer bei dem substantiv, zu welchem das adjectiv gehört, auszer es werde selbst substantivisch gebraucht: fardalagh, nichtig, geringfügig; s'fardalee, geringfügiger; yn nhee s'fardalee, das geringfügigste ding;

ard, hoch; s'moo ard, höher; yn Jee s'moo ard, der höchste gott.

Die steigerung der adjectiva, die wir im deutschen durch zu ausdrücken (zu grosz, zu hoch) wird geradeso im manxischen durch die partikel ro bezeichnet z. b. romueagh, zu besorgt; ro-hrome, zu schwer.

### c) Die declination der pronomina.

Die personalpronomina setzen ihre declination, wie auch in anderen neueren und älteren sprachen, im singular und plural aus ganz verschiedenen stämmen zusammen; genitiv und dativ werden lediglich durch präpositionen gebildet.

mee ich und mich (franz.: je und acc. me); mish, nachdrücklicher: ich hier; my, ich und mich (franz. moi und me);

oo (oder: ou) du und dich (franz.: tu u. te); uss, du da; dty, du und dich (franz. toi und te);

eh, er u. ihn (franz.: il u. le); eshy n, er gerade; e, er und ihn (franz. lui und le);

**ee**, sie (franz.: elle u. la); **ish**, sie gerade; **e** sie (franz. elle und la);

**mayd**, wir; **mainyn**, wir hier; **shin** wir, uns (nom. u. acc.); **shinyn**, wir hier, uns hier (nom. u. acc.); **shiu** ihr; **shiuish**, ihr da; **jee** ihr (bei Imperativen); **eu**, ihr, euch (n. u. a) **cuish**, ihr da, euch da (n. u. a.) **ad**, sie; **adsyn**, sie gerade; **nyn**, sie (n. u. a.); **oc**, sie (n. u. a.); **ocsyn**, sie gerade (n. u. a.)

Mit diesen personalpronomibus stehen die possessivpronomina in nächster verwandtschaft; sie sind nämlich gröstentells gleichlautend mit den in dritter stelle genannten formen der personalpronomina: **my**, mein; mit aspiration des anlantes des dazu gehörigen, auf das pronomen folgenden nomens; — **dty**, dein; mit aspiration des anlantes des dazu gehörigen folgenden nomens; **ec** (auch **echey** und **echesyn**) seinig; dies masc. pronomen folgt seinem nomen; dagegen steht voran **e**, sein (masc.) — mit aspiration des anlantes des dazu gehörigen folgenden nomens; **eck** (auch **ecksh**), ihr; dies fem. pronomen folgt seinem nomen; dagegen steht voran **e**, ihr (fem.) — ohne aspiration des anlantes des dazu gehörigen folgenden nomens; **ain** (und **ainyn**), unser; dies pronomen folgt seinem nomen nach; **eu** (und **euish**), euer, folgt seinem nomen; **oc** (und **ocsyn**) ihr, folgt seinem nomen.

Auszerdem ist nun zu bemerken, dasz die personalpronomina, sobald präpositionen vor sie treten, mit diesen in eigentümlichen contractionen zusammenwachsen, die man, da sich eine durchgreifende regel nicht wol aufstellen lässt geradezu einzeln dem gedächtnisse einprägen musz:

**a.** Contraction der gael. präposition **bho** (von), welche vereinzelt manxisch nicht begegnet, mit den personalpronomibus:

**voy m**, von mir; **voyms**, von mir hier;

**void**, von dir; **voids**, von dir da;

**voish**, von ihm; **voishyn**, von ihm gerade;

**voee**, von ihr;

**voïn**, von uns; **voïnyn**, von uns hier;

**veuc**, von euch; **veuc-ish**, von euch da;  
**voue**, von ihnen; **voue-syn** oder **vouseyn**, von ihnen gerade.

Die form **voish** hat eine mehr neutrale bedeutung, so dasz sich die beziehung auf die person ganz verflüchtigt, und es geradezu stat der als einfaches wort nicht vorkommenden präposition **vo** selbst gebraucht wird.

ß. Contractionen der manx. präposition **dy** mit den personal-pronominibus:

**jeem**, von mir; **jeems** von mir hier;  
**jeed**, von dir; **jeeds** von dir da;  
**jeh** von ihm; **jehsyn** von ihm gerade;  
**jee**, von ihr; **jeeish**, von ihr gerade;  
**j'in**, von uns; **j'inyn**, von uns hier;  
**j'iu**, von euch; **j'iuish**, von euch da;  
**jeu**, von ihnen; **jeusyn**, von ihnen gerade.

Unter diesen contractionen ist **jeh** oder **jehsyn** ganz ebenso wie **voish** der persönlichen beziehung fast verlustig, sie bedeuten etwa was das französische **en** bei verblis — aber stat des simplex **dy** selbst wird nur **jeh** sehr häufig verwendet — jedoch nicht ohne eine bereits oben angedeutete nuance im sinne; die beziehung, welche **jeh** ausdrückt, ist weit energischer als die in **dy** allein ligende: **three towseyn dy veinn** wörtlich: „drei masz von mel“ d. i. drei masz deren inhalt mel ist, drei masz meles — dagegen **three towseyn jeh meinn** wörtlich: „drei masz von ihm dem mel“ würde bestimmter ausdrücken, dasz diese drei masz mel von einem gewissen mel weggenommen seien; das **von** hat hier einen stärkeren accent, obwol noch immer nicht so, dasz **jeh** nicht auch als genitivbezeichnung dienen könnte — das bestimmtere nicht mehr als genitiv verwendbare **von** (engl. **from**) heiszt dann manxisch **veih**.

γ. Contractionen der manx. präposition **da** mit den personal-pronominibus:

**dou**, mir, zu mir; **dooy**s mir hier;  
**dhyt**, dir, zu dir; **dhyts** dir da;

da ihm, zu ihm; dasyn, ihm gerade;  
 jee, ihr, zu ihr; jeeish ihr gerade;  
 dooin, uns, zu uns; dooinyn, uns hier;  
 diu, euch, zu euch; diuish, euch da;  
 daue, ihnen, zu ihnen; dauesyn, ihnen gerade.

Unter diesen contractionen hat dasyn eine ähnliche stellung wie volsh, jeh und jehsyn unter den vorhergehenden, etwa dem sinne des französischen y entsprechend, nur enger.

δ. Contractionen der gael. contraction chum, welche vereinzelt manxisch nicht begegnet, mit den personalpronominibus:

hym, zu mir; hymz zu mir hier;  
 hood zu dir; hoodz zu dir da;  
 huggey zu ihm; huggeysyn zu ihm gerade;  
 huic zu ihr;  
 hooin, zu uns; hooinyn zu uns hier;  
 hiu, zu euch; huiush zu euch da;  
 huc, zu ihnen; hucsyn zu ihnen gerade.

ε. Contractionen der präposition mâr (zugleich mit, vereint mit) mit den personalpronominibus:

mârym, zugleich mit mir; mâryms zugleich mit mir hier;  
 mayrt, zugleich mit dir; mayrts zugleich mit dir da;  
 mârish, zugleich mit ihm; mârishyn zugleich mit ihm gerade;  
 marêe, zugleich mit ihr; marêeish, zugleich mit ihr gerade;  
 mârîn, zugleich mit uns; mârînyyn zugleich mit uns hier;  
 mériu, zugleich mit euch; mériuish zugleich mit euch da;  
 mâroo, zugleich mit ihnen; mâroosyn zugleich mit ihnen gerade.

ζ. Contraction der gael. präposition le (mit, mittelst, durch), welche manxisch als simplex nicht gebraucht wird, mit den personalpronominibus:

lhjam, durch mich, mit mir; lhjams, durch mich hier;  
 lhiat, durch dich, mit dir; lhiats, durch dich da;

lesh, durch ihn, mit ihm; leshyn, durch ihn gerade;  
 lh'ee, durch sie, mit ihr; lheetish, durch sie gerade;  
 lhien, durch uns, mit uns; lhièyn, durch uns hier;  
 lhieu, durch euch, mit euch; lhieuish, durch euch da;  
 lhieu, durch sie, mit ihnen; lhieusyn, durch sie gerade.

Unter diesen contractionen ist in lesh die personal-  
 beziehung so verflüchtigt, dasz dies wort geradezu an  
 die stelle der einfachen präposition le getreten ist, wie  
 voish an die stelle des einfachen vo, und jeh an die stelle  
 des einfachen dy.

7. Contractionen der gael. präposition re (im verhältnis mit),  
 welche manxisch als simplex nicht gebraucht wird, mit per-  
 sonalpronominibus:

rhym, in verhältnis zu mir; rhym s, in verhältnis zu  
 mir hier;

rhyt, in verhältnis zu dir; rhyt s, in verhältnis zu dir da;  
 rish, in verhältnis zu ihm; rishyn, in verhältnis zu

ihm gerade;

ree, in verhältnis zu ihr; reeish, in verhältnis zu ihr  
 gerade;

rooin, in verhältnis zu uns; rooinyn, in verhältnis  
 zu uns hier;

reue, in verhältnis zu euch; reue-ish, in verhältnis  
 zu euch da;

rhoo oder roo, in verhältnis zu ihnen; roosyn, in ver-  
 hältnis zu ihnen gerade.

In eben der weise wie lesh das nicht gebrauchte le  
 ersetzt, ersetzt rish das einfach nicht gebrauchte re.

8. Contractionen der gael. präposition tar („über,“ und:  
 „jenseits“), welche manxisch als simplex nicht gebraucht wird,  
 mit personalpronominibus:

harym, über mir; haryms, über mir hier;

haryd, über dir; haryds, über dir da;

harrish, über ihm; harrishyn, über ihm gerade;

har'ee, über ihr; hareeish, über ihr gerade;

harrin, über uns; harrinyn, über uns hier;

**harristiu** und **harrishdiu**, über euch; **harrishdiuish**, über euch da; **harristoo** und **harroo**, über ihnen; **harroosyn**, über ihnen gerade.

Stat des nicht im gebrauch selenden **simplex tar** wird (in derselben weise wie **lesh** für **le**, **rish** für **re**) **harrish** gebraucht.

∴ Contractionen der gael. präposition **roimh** (vor), welche manxisch als **simplex** nicht gebraucht wird, mit **personalpronominibus**:

**roym**, vor mir; **royms**, vor mir hier;  
**royd**, vor dir; **royds**, vor dir da;  
**roie** und **roish**, vor ihm, **roishyn**, vor ihm gerade;  
**rhymbee**, vor ihr, **rhymbeeish**, vor ihr gerade;  
**roin**, vor uns; **roinyn**, vor uns hier;  
**rhymbiu**, vor euch; **rhymbiuish**, vor euch da;  
**roue** und **rhymboo**, vor ihnen; **rouesyn**, vor ihnen gerade.

Stat des nicht gebrauchten **simplex** wird die **contraction roish** verwendet.

∞ Contractionen des gael. **leathre** mit **personalpronominibus** =  
**liorym**, durch mich; **lioryms**, durch mich hier;  
**liort**, durch dich; **liorts**, durch dich da;  
**liorish**, durch ihn; **liorishyn**, durch ihn gerade;  
**lioree**, durch sie; **lioreeish**, durch sie gerade;  
**liorin**, durch uns; **liorinyn**, durch uns hier;  
**lieriu**, durch euch; **lieriuish**, durch euch da;  
**lioroo**, durch sie; **lioroosyn**, durch sie gerade.

Stat des im manxischen nicht gebrauchten **simplex** dient die form: **liorish**.

2. Contractionen der als **simplex** nicht gebrauchten gael. präposition **ar** (an, bei, auf, in beziehung auf, in betref) mit **personalpronominibus**:

**orrym**, an mir, bei mir, auf mir, in betref meiner; **orryms**, an mir hier;  
**ort**, an dir — — — — ; **orts**, an dir da;

er, an ihm — — — ersyn, an ihm gerade;  
 urree, an ihr — — — urreeish, an ihr gerade;  
 orrin, an uns — — — orrinyn, an uns hier;  
 erriu, an euch — — — erriuish, an euch gerade;  
 orroo, an ihnen — — — orroosyn, an ihnen gerade.

Stat des im manxischen nicht gebrauchten simplex dient die contrahierte form er (gael.: air, was für aire steht).

μ. Contractionen der manxisch häufig gebrauchten präposition  
 ass mit personalpronomibus:

ass my, aus mir, weg von mir;  
 assyd, aus dir;  
 assjeh, aus ihm;  
 assj'ee, aus ihr;  
 assj'in, aus uns;  
 assj'iu, aus euch;  
 assdoo, aus ihnen.

ν. Contraction der manxischen präposition ayn (in) mit per-  
 sonalpronomibus:

aynym, in mir; aynyns, in mir hier;  
 ayny d, in dir; aynyds, in dir da;  
 ayns, in ihm; aynsyn, in ihm gerade;  
 ayn-jee, in ihr; aynjeeish, in ihr gerade;  
 aynin, in uns; ayninyn, in uns hier;  
 ayndiu, in euch; ayndiuish, in euch da;  
 ayndoo, in ihnen; ayndoosyn, in ihnen gerade.

Stat des seltener gebrauchten simplex wird in der regel die contraction ayns gebraucht.

ο. Contraction der im manxischen als simplex nicht gebrauch-  
 ten gael. präposition ag (bei) mit personalpronomibus:

aym, bei mir; aym s, bei mir hier;  
 ay d, bei dir; ayds bei dir da;  
 ec oder echey, bei ihm; echeysyn, bei ihm gerade;  
 eck, bei ihr; ecksh bei ihr gerade;

ain, bei uns; ainyn, bei uns hier;  
 eu, bei euch; euish, bei euch da;  
 oc, bei ihnen; oc syn, bei ihnen gerade.

Diese contractionen werden gebraucht zu umschreibung des zeitworts haben, welches den keltischen sprachen felt — man sagt also ta e chey er hat wörtlich: „est ei“ oder vielmehr: „est apud eum.“ — Zugleich ist durch diese verwendung diese contractionsreihe mit ausnahme der beiden ersten personen des singulars in die reihe der possessivpronomina eingetreten, wie wir oben sahen, wo alle diese aus contractionen entstandenen possessivpronomina dadurch noch als abgezeichnet hervorgehoben werden mussten, dass sie ihrem nomen nachstehen — und in weiterer folge sind sie in die reihe der personalpronomina selbst eingetreten, wie ebenfalls oben gezeigt ward. Es ligt in allen diesen fällen eigentlich elliptische rede vor, denn: bra ar eu, euer bruder, bedeutet wörtlich: frater vobis d. i. frater qui est vobis, oder noch wörtlicher: frater qui est apud vos. Da die relation, wie noch in vielen fällen im englischen, und wie ehemals in den älteren deutschen mundarten, so im manxischen sehr häufig nicht äusserlich durch ein pronomen oder eine partikel ausgedrückt, sondern bloss verstanden und eben so die einfache copula sehr oft weggelassen wird, ligt diese energische elliptische redeweise ganz im geiste dieser sprache. Als präposition wird stat des ungebräuchlichen simplex die contraction ec (welche gaelischem aice entspricht) verwendet.

π. Contraction der präposition fo (unter) mit personalpronomibus:

fo ym, unter mir;  
 foyd, unter dir;  
 fon und fosyn, unter ihm;  
 foe e, unter ihr;  
 foin, unter uns;  
 feue, unter euch;  
 foue, unter ihnen.



- e. Contraction der als simplex im manxischen selten gebräuchlichen präposition **my** (um) mit personalpronominibus:

**moom**, um mich;  
**mood**, um dich;  
**mysh**, um ihn;  
**mee**, um sie;  
**moo in**, um uns;  
**miu**, um euch;  
**moo**, um sie;

Stat des wenig gebräuchlichen simplex wird die contraction **mysh** verwendet.

- a. Contraction der präposition **oi** (gegen) mit personalpronominibus:

**m'oi**, gegen mich;  
**d'oi**, gegen dich;  
**nyn'oi**, entgegen (ihm, ihr, uns, euch, sie) — tritt für alle anderen personen ausser der 1ten und 2ten sing. ein.

Ganz dieser behandlung von **oi** analog ist die von **yei** (nach), nur dasz kein vocal verloren geht:

**ny-yei**, nach mir  
**dty-yei**, nach dir  
**ny-yei**, danach (nach ihm, ihr, uns, euch, ihnen).

Und so möchte hier die geeignete stelle sein, überhaupt von diesem ganz eigentümlichen pronomen **nyn** zu sprechen, welches nur bei persönlichen beziehungen gebraucht wird und dennoch ohne eine bestimmte person zu bezeichnen. Es ist der form nach identisch mit dem plural — in den seltneren fällen, wo es als **ny** auftritt, mit dem singular des unbestimmten artikels, wird aber mit ausnahme der 1ten und 2ten person singularis bei verbis zu vertretung der obliquen casus aller personalpronomina in solchen beziehungen gebraucht, wo der accent weniger auf der in beziehung genommenen person als auf der beziehung selbst ruht; z. b.

**booiagh nyn aigney**, geneigt seinem willen nach (Marc. XV. 15).

er nyn sailley, in seiner salzung (Marc. IX. 49).  
 nyn garrey, unser freund (Joh. XI. 11).  
 laghyn nyn mea, tage unsres lebens (Luc. I. 75).  
 er nyn baart, auf unserer seite (Marc. IX. 40).  
 creoghys nyn greeghyn, härte eurer herzen (Math.  
 XIX. 8).  
 er nyn son, um eurewillen (Marc. X. 36).  
 jeh nyn lheid, von ihrer seite (Marc. X. 14).  
 son nyn nraar, wegen ihres bruders (Joh. XI. 19) u. s. f.

Auf welche person durch dies pronomen demonstrirt wird, musz jedesmal aus dem zusammenhänge hervorgehen, und es folgt daraus von selbst, dasz es nur zur anwendung kömt, wo die bestimtere personalbeziehung anderweitig schon gesichert ist. Hie und da wird man im deutschen sich einigermaßen analog ausdrücken und etwa für: „wenn seine (oder: unsere, oder: euere, oder: ihre) sache gut ist, wird got ihr beistehen“ sagen können: „wenn eines (oder: jemandes) sache gut ist, wird got ihr beistehen,“ worin dann aber doch dies nicht mit ausgesprochen ist, dasz der so allgemein hingestellte satz sich doch in jedem einzelnen fälle, wo er ausgesprochen wird, auf bestimmte personen beziehen musz, wie dies im manxischen der fall ist. Dies pronomen hat in allen fällen, wo eclipsis möglich ist, das dazugehörige substantiv mit eclipsirtem anlaute nach sich, woraus hervorzugehen scheint, dasz nyn selbst aus zwei wörtern zusammengewachsen ist, und eigentlich ny'n zu schreiben wäre.

Ganz ähnliche construction mit den personalpronominibus, wie wir oben sahen, dasz oi und yei hatten, haben nun auch die componirten präpositionen: er graih, zu liebe (von graih, die liebe), my chione in betref (von kione, die spitze, das ende, das haupt — also wörtlich: um hauptsache), und er son, wegen (von dem alten son, die rüksicht), nur dasz hier das pronomen in die mitte genommen, und in diesem fälle nicht mit dem vorangehenden ny oder er contrahirt wird:

er-

er-my ghraih, um meinetwillen, my-my-chione, in  
betref meiner (um mich als hauptsache, als ende, zil)  
er-my-hon, meinetwegen;

er-dty-ghraih, um deinetwillen, my-dty-chione,  
in betref deiner, er-dty-hon, deinetwegen;

er-e-ghraih, um seinetwillen; my-e-chione, in  
betref seiner; er-e-hon, seinetwegen;

er-e-graih, um ihretwillen; my-e-kione, in betref  
ihrer, er-e-son, ihretwegen;

er-nyn graih, um (unserer, eurer, ihrer) willen;

my-nyn-gione, in betref (unserer, eurer, ihrer), er  
nyn-son, wegen unserer, eurer, ihrer.

Hierbei können allerdings die pluralpersonen noch  
durch nachsetzungen, wenn etwas darauf ankömmt, unter-  
schiden werden: er-nyn-son shin, er-nyn-son-eu, er-nyn-  
son oc; er-nyn-graih shin etc.

Ein eigentümlicher sprachgebrauch ist noch in bezie-  
hung auf die personalpronomina zu erwähen hinsichtlich  
solcher fälle, wo ein substantiv oder particip zu ihnen als  
apposition tritt; sie werden nämlich in solchem fälle vor  
der apposition in der form, welche zu präpositionen ge-  
setzt wird, widerholt z. b.

ta mish my ghooiney ta my Hew, wörtlich: „ich  
bin ich mensch bin ich jüdi-  
scher“ um auszudrücken: ich  
bin ein jüdischer mensch; Act.  
XXI. 39. XXII. 3.

dy vel uss — dty vriw, wörtlich: „dasz seiest du —  
du richter“ — um auszudrük-  
ken: dasz du ein richter seiest;  
Act. XXIV 10.

ta mee my hassoo, wörtlich: „ich bin ich stehend“  
um auszudrücken: ich stehe  
eben; Act. XXV. 10. XXVI. 6.

Die übrigen pronomina haben im manxischen  
gar keine declination — die demonstrativa werden  
den nominibus, zu denen sie gehören, nachgesetzt, und zwar  
L e o, Fertenschriften.

lautet das nähere demonstrativpronomen (dieser, diese, dieses) ohne allen unterschied des genus, casus und numerus, sobald auf das demonstrativum ein stärkerer accent fällt, sho, sobald der hauptaccent auf dem nomen ruht, shen — das entferntere demonstrativpronomen (jener, jene, jenes) ebenso shid — es sind also eigentlich nur demonstrativpartikeln wie unsere deutschen: hier, dort, oder vielmehr wie das französische ci und ça, welche französischen partikeln aus entsprechenden keltischen entsprungen zu sein scheinen. Eine art declination tritt nur bei dem pronomen derselbige ein — dies pronomen wird nämlich durch die verbindung der partikel lheid (so, solch) mit den personalpronominibus der dritten person gebildet: e lheid, derselbige (wörtlich: er solcher)  
 yn lheid (mit folgender eclipsis) } dasselbige (das solches)  
 y lheid (mit folgender aspiration) }  
 ad lheid, dieselbigen (sie solche).

Aenlich ist es mit hene (selbst) was aber nicht blosz zu dem pronomen der dritten person und zu nominibus, sondern auch zu den pronomibus der ersten und zweiten person gesetzt wird: my hene, dty hene, eh hene etc. ich selbst, du selbst, er selbst. Nach auslautendem m wird hene in pene verwandelt z. b. jeem pene, von mir selbst; orrym pene, an mir selbst, hym pene zu mir selbst u. s. w.

Die interrogativa sind ebenso blosze fragepartikeln. Cre? was? wo? — caid? wie lange? — cuin? wann? — quoi? wer? — kys? wie? Der sin objectiver casus wird diesen fragepartikeln durch ihnen nachgesetzte präpositionen gegeben z. b. quoi jeh? von wem? — quoi liorish? durch wen? — quoi gys? zu wem? in beziehung auf wen? quoi rish? in verhältnis zu wem? — quoi veih? von wem? cre gys? zu was? in beziehung auf was? cre voish? von was? — c'raad, wohin? wo des weges? — Andere sinveränderungen treten durch zugesetzte nomina ein; z. b. cre'naght? welcher gestalt? — cre woad? wie vil? — cre'n fa? wes-

halb — cre whilleen? wie vile? — cre'n monney? welcher art? — cre'n erree? zu welchem ende? cre-theihll y raad? wo in aller welt? oder auch durch zugesetzte adverbia: cre cha mennick? wie oft? — oder endlich durch zugesetzte verba: cre-er-bee? was irgend?

Das relativum wird gewöhnlich gar nicht ausgedrückt; geschieht es aber, so dient dazu eine relationspartikel: ny; z. b. ny ta mie, welcher gut ist; ny va ching, welcher krank war; shen ny hooar mee, das, was ich fand; ny va caillit, welches verloren war. Auch das relativum kan, gleich dem interrogativum, durch dahinter stehende präpositionen bestimmt werden z. b. n'c-gooish, ohne welches; ny rish, in verhältnis zu welchem; ny hrooid, durch welches u. s. w. man sieht aus diesen beispilen, dasz das relativum den anlaut der dazu gehörigen folgenden präposition aspirirt, sich also dasselbe eng verbindet, denn ohne heiszt sonst fegoolish und durch heiszt trooid.

Die manxische sprache hat auszerdem noch ein unbestimtes pronomen mit präpositionen verbunden, dessen sin wir im deutschen durch da (z. b. dadurch, dabei, darin, daraus etc.) ausdrücken; dies pronomen ist yn (und respective in): ayn, daran; dasyn, dazu; veihsyn, davon; ersyn, daran; trooidsyn, dadurch; roïn, darum; und: davor; voïn, davon, von.

### III. Die zalwörter.

#### a) Die cardinalzahlen.

1. un — (aspirirt den anlaut des darauf folgenden zugehörigen wortes).
2. daa (form. asp. ghaa; — daa aspirirt den anlaut des darauf folgenden zugehörigen wortes) — ohne substantiv: zwei personen: jees
3. three (ohne substantiv: drei personen: troor z. h. lioroo shoh nyn droor, durch diese drei).

4. kiare (form. asp. chiar e);
5. queig (form. asp. wheig);
6. shey (form asp. chey);
7. shiaght (form asp. chiaght);
- 8 hoght;
9. nuy;
10. jeih (zuweilen wird das wort auch jeig gescriber
11. un — jeih;
12. daa — jeih; etc.
20. feed (f. asp. ced);
21. un — feed;
22. daa — feed etc.
30. jeih as feed;
40. da — ced;
50. jeih as da — ced;
60. three — feed;
70. three — feed as jeih;
80. kiare — feed;
90. kiare — feed as jeih;
100. keead (f. asp. checad);
110. keead as jeih;
120. shey — feed;
130. shey — feed as jeih;
140. shiaght — feed etc.
200. daa cheead etc.
1000. thousane (f. asp. housane);
2000. daa housane;
3000. three thousane etc.

Bei den componirten zalen, welche den raum von einem zehner zum andern füllen z. b. 11 — 19, 21 — 29 u. s. w. steht immer die kleine zal voran, dann folgt das zum zalwort gehörige nomen, und dann folgt die gröszere zal z. b. vierzehn geschlechter: kiare shee logeyn jeih, also wörtlich: vier geschlechter zehn; dabei ist es nun gar nicht nötig, dasz das zu solchen zahlen gesezte nomen in der pluralform stehe, denn es versteht sich durch die zal von selbst, dasz es mehrere sind.

wie eben so bei den cardinalzahlen über eins, wenn sie dem nomen vorangesezt sind, die pluralform des nomens nicht nötig ist, (änlich wie wir im deutschen sagen: vier man, fünf stük u. s. w.) Characteristisch ist aber im manxischen, dasz sogar der artikel, obwol er jedesmal noch vor dem zalworte steht, im singular bleiben kan z. b. yn daa henn-ayr jeig, „die zwölf altväter“ — aber wörtlich eigentlich: der zwei altvater zehn. — Die manxische sprache drückt auch manche cardinalzahlen durch lich (halb) aus z. b. fünfzig durch lich-cheead, halbhundert.

#### b) Die ordinalzahlen.

Diese finden sich im N. testament nur bis zehn, und sodann: zwölf; in folgender weise:

yn chield, der erste;

yn nah, der zweite; (auch: y derrey, eigentlich: der letztere, der andere, gael.: an dara),

yn tress (oder: trass) der dritte;

yn chiarroo, der vierte;

yn wheiggoo, der fünfte;

yn cheyoo, der sechste;

yn chiaughtoo, der siebente;

yn hoghtoo, der achte;

yn nuyoo, der neunte;

yn jei hoo, der zehnte.

Sie werden den nominibus, zu denen sie gehören, immer vorangestellt.

(Da die manxischen zalwörter den gaelischen ganz analog sind, läszt sich annemen, dasz die ordinalzahlen fortgehen: yn unoo — jeig, yn nah — jeig, yn tress — jeig etc. mit dazwischen gestellten substantiv z. b. yn nah oor jeig, die zwölfte stunde).

#### c) Substantivische zalwörter.

Hoshiaght — erstens (anfangs)

'sy nah ynyd — zweitens (in zweiter stelle)

'sy tress ynnyd — drittens etc.  
 yn chied cheayrt das erste mal  
 yn nah cheayrt, das zweite mal  
 yn tress cheayrt, das drittemal etc.  
 un-illey, einfach  
 daa-illey, zweifach, zweifältig  
 three-filley, dreifach, dreifältig etc.

#### IV. *Das verbum.*

##### a) Die periphrastische conjugation und das substantivum progressivum.

In den keltischen sprachen ist eine starke neigung zu periphrastischer gestaltung der conjugation, das heiszt zu solcher handhabung des zeitwortes, wobei copula und prädicat sich gesondert darstellen z. b. ta mee gea-magh „ich bin schreiend“ für: ich schreie. Dabei laufen die begriffe des seins und tuns so ineinander, dasz nicht nur die copula im manxischen oft durch das futurum des zeitwortes „tun“ (nee) ausgedrückt, sondern dasz auch überhaupt „tun“ in ähnlicher weise als hilfszeitwort verwendet wird, wie in unseren süd- und mitteldeutschen volksmundarten und in weit grösserem umfange wie im englischen z. b. ren ad shirveish er, „sie taten bedienen dabei“ für: sie bedienten — oder: eh ren livrey shin veih baase cha dowil, as ta livrey shin: aynsyn ta shin treishteil dy jean eh foast livrey shin, wörtlich: „er tat erlösen uns vom tode mächtiglich und ist erlösend uns: dabei sind wir hoffend, dasz er tut ferner erlösen uns“ — <sup>1)</sup>). Das per-

1) Nur die beiden wörter sein und tun verwendet das manxische zu seiner periphrastischen oder (wie Engländer sie nennen) analytischen conjugation; haben und werden, die wir hauptsächlich noch verwenden, kennen die Kelten gar nicht; im manxischen wird haben, wie bereits oben zum personalpronomen bemerkt ward, ähnlich wie im lateinischen durch: esse alicui ausgedrückt. Für werden gibt es mehrfache ausdrucksweisen: ha ink dy ve, wörtlich: kommen zu sein; a ase, wachsen; ve jeant, gemacht werden.



personalpronomen schlieszt sich, um dies hier sofort ein für allemal zu bemerken, unmittelbar dem verbum an als seine subjectsergänzung. Ist das subject substantiellisch ausgedrückt, so steht es immer vor dem verbo; dagegen das personalpronomen steht nur entweder in abhängigen sätzen voran oder in solchen fällen, wo ein ganz besonderer nachdruck darauf ruht z. b. in dem eben angeführten satze: er tat erlösen uns d. h. er gerade war es, der uns erlöste. Fast immer steht es also nach und bildet in dieser angehängten stellung mit dem verbum im grunde nur ein wort, als wäre es die verbalendung. Fordert das verbum einen accusativ, so folgt dieser unmittelbar nach dem verbum und nach dem zum verbum gehörigen personalpronomen, und nur diese stellung, keine besondere form irgend einer art, scheidet den accusativ vom nominativ, gerade wie in den romanischen sprachen, wie im englischen und vlacmischen, welche sprachen alle in diesem puncte offenbar keltische einwirkung erlitten haben.

Das substantivum progressivum ist die infinitivform des zeitworts, welche aber nicht blosz, wie im deutschen, zugleich substantivische bedeutung hat und in der tat als substantivum behandelt wird (wie z. b. im deutschen troknen und das troknen nur ein wort ist, so bedeutet auch im manxischen creenaghey sowol den infinitiv: troknen als das substantiv: troknen), sondern auch noch die nuance des substantivs ausdrückt, die wir durch die ableitungssylbe -ung bezeichnen (also creenaghey bedeutet auch die troknung), und endlich durch vorantretende präpositionen auch den sinn aller participien ausdrückt (z. b. er greenaghey, beim oder im troknen d. h. troknend). Dabei ist noch zu bemerken, dass dieses substantivum progressivum nicht blosz, wie unser infinitiv, eine präsens-form hat, sondern sich auch in andere tempora umsetzt (z. b. chreenaghey, getroknet haben oder sein; das getroknet haben ghey, sein; die statgehabte troknung; ayns chreena geste-

'sy tress ynnyd — drittens etc.  
 yn chied cheayrt das erste mal  
 yn nah cheayrt, das zweite mal  
 yn tress cheayrt, das drittemal etc.  
 un-illey, einfach  
 daa-illey, zweifach, zweifältig  
 three-filley, dreifach, dreifältig etc.

#### IV. Das verbum.

##### a) Die periphrastische conjugation und das substantivum progressivum.

In den keltischen sprachen ist eine starke neigung zu periphrastischer gestaltung der conjugation, das heiszt zu solcher handhabung des zeitwortes, wobei copula und prädicat sich gesondert darstellen z. b. ta mee gea-magh „ich bin schreiend“ für: ich schreie. Dabei laufen die begriffe des seins und tuns so ineinander, dasz nicht nur die copula im manxischen oft durch das futurum des zeitwortes „tun“ (nee) ausgedrückt, sondern dasz auch überhaupt „tun“ in ähnlicher weise als hilfszeitwort verwendet wird, wie in unseren süd- und mitteldeutschen volksmundarten und in weit grösserem umfange wie im englischen z. b. ren ad shirveish er, „sie taten bedienen dabei“ für: sie bedienten — oder: eh ren livrey shin veih baase cha dowil, as ta livrey shin: aynsyn ta shin treishteil dy jean eh foast livrey shin, wörtlich: „er tat erlösen uns vom tode mächtiglich und ist erlösend uns: dabei sind wir hoffend, dasz er tut ferner erlösen uns“ — 1). Das per-

1) Nur die beiden wörter sein und tun verwendet das manxische zu seiner periphrastischen oder (wie Engländer sie nennen) analytischen conjugation; haben und werden, die wir hauptsächlich noch verwenden, kennen die Kelten gar nicht; im manxischen wird haben, wie bereits oben zum personalpronomen bemerkt ward, ähnlich wie im lateinischen durch: esse alicui ausgedrückt. Für werden gibt es mehrfache ausdrucksweisen: haink dy ve, wörtlich: kommen zu sein; aase, wachsen; ve jeant, gemacht werden.

sonalpronomen schlieszt sich, um dies hier sofort ein für allemal zu bemerken, unmittelbar dem verbum an als seine subjectsergänzung. Ist das subject substantivisch ausgedrückt, so steht es immer vor dem verbo; dagegen das personalpronomen steht nur entweder in abhängigen sätzen voran oder in solchen fällen, wo ein ganz besonderer nachdruck darauf ruht z. b. in dem eben angeführten satze: er tat erlösen uns d. h. er gerade war es, der uns erlöste. Fast immer steht es also nach und bildet in dieser angehängten stellung mit dem verbum im grunde nur ein wort, als wäre es die verbalendung. Fordert das verbum einen accusativ, so folgt dieser unmittelbar nach dem verbum und nach dem zum verbum gehörigen personalpronomen, und nur diese stellung, keine besondere form irgend einer art, scheidet den accusativ vom nominativ, gerade wie in den romanischen sprachen, wie im englischen und vlaemischen, welche sprachen alle in diesem puncte offenbar keltische einwirkung erlitten haben.

Das substantivum progressivum ist die infinitivform des zeitworts, welche aber nicht blosz, wie im deutschen, zugleich substantivische bedeutung hat und in der tat als substantivum behandelt wird (wie z. b. im deutschen troknen und das troknen nur ein wort ist, so bedeutet auch im manxischen creenaghey sowol den infinitiv: troknen als das substantiv: troknen), sondern auch noch die nuance des substantivs ausdrückt, die wir durch die ableitungssylbe -ung bezeichnen (also creenaghey bedeutet auch die troknung), und endlich durch vorantretende präpositionen auch den sinn aller participien ausdrückt (z. b. er greenaghey, beim oder im troknen d. h. troknend). Dabei ist noch zu bemerken, dasz dieses substantivum progressivum nicht blosz, wie unser infinitiv, eine präsens-form hat, sondern sich auch in andere tempora umsetzt (z. b. chreenaghey, getroknet haben oder sein; das getroknet haben oder sein; die statgehabte troknung; ayns chreenaghey

beim oder im getroknet haben oder sein d. h. getroknet habend oder selend); so dasz also das manxische auch in groszer kürze ein participium præteriti des activs und, wie wir sehen werden, nicht blosz dem begriffe des indicativs, sondern oft auch dem des potentialis und consuetudinalis entsprechend ausdrücken kan durch eine præposition und durch das in eines dieser tempora, in einem dieser modi versetzte substantivum progressivum.

Das substantivum progressivum ist demnach gerade das entgegengesetzte des hilfszeitwortes. Das hilfszeitwort drückt das copulative moment des verbi mit möglichst geringer sinbeimischung des substantiellen momentes aus; dagegen das substantivum progressivum drückt eben nur dies substantielle moment aus. Beide sind die glieder, aus denen sich die periphrastische, oben näher bezeichnete conjugation der Kelten entwickelt.

Im manxischen, wie schon bemerkt, ist diese periphrastische ausdrucksweise in groszem umfange in gebrauch gekommen; ja, einige teile des zeitwortes sind völlig an diese ausdrucksweise verloren gegangen z. b. das passiv. Während andere keltische mundarten noch eine bestimmte passivform haben, ist diese im manxischen bis auf schwache reste geschwunden. Mir ist, auszer dem participio præteriti passivi, was noch alle zeitwörter bilden können, in der tat das einzige wort: ruggyr, es ward geboren; ruggyr eh, er ward geboren, als rest des alten passivs begegnet. Uebrigens wird der passivbegrif immer periphrastisch ausgedrückt, wie in den romanischen sprachen, durch das hilfszeitwort und das participium præteriti passivi (z. b. ta mee soorit, ich werde gesäuert — wörtlich: „ich bin gesäuert“).

Dieser periphrasis des passivs bedarf es jedoch nicht zu häufig, da bei weitem mehr wörter als im deutschen zugleich transitive und zugleich auch intransitive ausdrucksutung haben. Wie wir im deutschen sagen können: wachsete Karl“ für: ich werde Karl geheissen — oder:

„meine kleider troknen“ für: meine kleider werden getroknet — oder: „das brod säuert“ für: das brot wird sauer — obwol wir daneben sagen: „er hiesz ihn einen ehrenman“ — „er troknet die blumen“ — „sie säuert das brod“ — hat das manxische nicht bloß wie alle keltische mundarten eine unzähl verbalstämme, welche in gleicher weise transitiven und intransitiven sein haben können, so daß die wortverbindung allein darüber entscheidet, welcher eben gilt; sondern für die formen des substantivi progressivi ist auch noch eine bestimmte construction, die diesen sinn des intransitivums oder passivums ihm verbindet, sogar dann verbindet, wenn ihn sonst der verbalstamm nicht hat, vorhanden. Diese construction ist sehr der italienischen mit *si* analog — (ital. *leggere* lesen, *leggersi* eigentlich: sich lesen — aber zugleich in dem sinne: gelesen werden; — *il libro si legge facilmente*, das buch liest sich leicht; *il libro si legge nella scuola*, das buch wird in der schule gelesen).

Es besteht diese construction im manxischen aber darin, daß vor das substantivum progressivum das pronomen der 1ten oder 2ten person singul. oder das unbestimmte des plur. oder der unbest. artikel gesetzt wird (z. b. *ta mee er toorey*, ich bin säuernd — kan heißen: ich bin sauer machend — und: ich bin sauer werdend — aber *ta mee er ny hoorey*, ich bin in meiner säuerung, heißt entschieden: ich bin sauer werdend, ich werde gesäuert; *va ad er nyn shassoo*, sie waren in ihren stehungen d. h. sie stunden; *er glaghey*, im steinigen, steinigend oder gesteignet werdend; *er ny chlaghey*, in einer steinigung, gesteignet werdend; *va mee er ny chlaghey*, ich war in meiner steinigung, ich bin gesteignet worden; *va uss er dty chlaghey*, du warst in deiner steinigung, du bist gesteignet worden; *va eh er ny chlaghey*, er war in einer steinigung, er ist gesteignet worden; *va shin er nyn chlaghey*, wir waren in unseren steinigungen, wir sind gesteigt

nigt worden; va shin er nyn chlaghey, ihr ward in euren steinigungen, ihr seid gesteinigt worden; va ad er nyn chlaghey, sie waren in ihren steinigungen, sie sind gesteinigt worden.

Die präpositionen, welche am häufigsten vor das substantivum progressivum treten, sind;

1) dy (mit aspiration des anlantes des substantivi progressivi) — ganz wie das französische de vor infinitiven oder wie das deutsche zu. — Es kan dies dy zu näherer bestimmung des infinitivs stehen, auch wegfallen z. b.

s'dooilllee dhyt brebbal noi ny jilg (sehr schwer dir löcken wider einen stachel)

und s'dooilllee te dhyt dy vrebbaal noi ny jilg (sehr schwer ist dir zu löcken wider einen stachel)

kan beides gleich gut gesagt werden um auszudrücken: es ist dir schwer, gegen den stachel zu löcken. — Allerdings mag der sprachgebrauch über fälle, wo das weglassen des dy gewöhnlich ist und wo es ungewöhnlich ist verfügt haben. Aus dem geringen sprachmaterial, was das neue testament bot, bin ich aber nicht im stande gewesen irgend eine sichere warnemung dieser art zu schöpfen.

2) er (mit eclipsis des anlantes des unmittelbar darauf folgenden substantivi progr.) hat ganz die bedeutung des französischen en vor participien z. b. er va-kin, en voyant — im sehen d. h. sehend.

3) ry (mit aspiration des anlantes des substantivi progr.) drückt die möglichkeit oder zukünftigkei aus z. b. ry akin, zu sehen d. h. sichtbar (aber nicht notwendig gerade jezt, sondern überhaupt: möglich zu sehen, künftig einmal zu sehen).

4) ayns (ohne folgende aspiration) im — z. b. ayns fakin, ayns clashtyn, im sehen, im hören d. h. vor augen, vor den ohren.

5) y (mit aspiration des anlantes des substantivi

progressivi) ganz das französische à vor infinitiven z. b. y yannoo, à faire; y akin à voir.

Dasz das substantivum progressivum, auch wo es übrigens ganz als substantiv und im substantivischen sinne auftritt, doch immer ein teil des verbums, eine verbale form bleibt, sieht man deutlich daraus, dasz es nie in der weise eines substantivums casus regiert, sondern in der weise des verbums z. b. ayns gaartlian yn coggyl also: „im jäten das unkraut,“ nicht: „im jäten des unkrautes“ — diese eigenschaft teilen mit dem substantivum progressivum auch die substantiva, die in ys abgeleitet werden (von denen unten die rede sein wird), so weit sie von verbis abstammen z. b. dyn lheihs ad oolley, „machend heilung sie alle,“ nicht: „machend heilung ihnen allen“ wie wir sagen, und wie stehen müste, wenn lheihs substantivische construction hätte; es wird aber als teil des verbums hellen construiert, und hat also den accusativ bei sich, oder die person wird zu „machen“ gezogen z. b. ren eh ad y lheihs, er machte sie in heilung; nee'm eh y lheihs, ich werde machen ihn in heilung für: er heilte sie, ich werde ihn hellen.

#### b) Die beiden hilfszeitwörter:

ve (sein) und jannoo (tun)

##### 1) Sein.

Dieses hilfszeitwort sczt wie in vilen anderen sprachen seine tempora und modi aus verschidonen stämmen zusammen, deren infinitivformen zum teil gar nicht zum gebrauch kommen, also bei der unregelmäßigkeit dieser wörter auch nicht nach analogie angegeben werden können — die vorhandenen gebräuchlichen formen sind folgende:

infinitiv oder substantivum progressivum

dy ve, zu sein

dy vel, zu sein

## indicativ präsens

ta (oder te) mee, ich bin;  
 ta (oder t') oo, du bist;  
 ta (oder t') eh, er ist;  
 ta shin (oder ta mayd) wir sind;  
 ta shiu, ihr seid;  
 ta (oder t') ad, sie sind.

Ausserdem ist noch eine form der tertia vorhanden:

's eh, er ist;  
 's ee, sie ist;  
 's, es ist;  
 's ad, sie sind.

Der unterschied zwischen ta und 's ist ganz analog dem französischen: il est und il-y-a (oder c'est). Jenes ist die copula, die ausser dem subject auch ein prädicat erfordert; dieses drückt bloss den begriff des seins, vorhandenseins aus z. b. mein wille ist gut „my aigney ta mie;“ aber: mein wille ist's, dasz etc. „my aigney 's eh, dy etc.“ Eine besondere verwendung von 's ist noch die mit der zu personalpronominibus herangezogenen präposition ag z. b. 's aym, 's ayd, 's ec, 's eck, 's ayn, 's ain, 's cu, 's oc — deutsch lassen sich diese formen nicht übersetzen, aber französisch: j'-y-suis, tu-y-es, il-y-est, elle-y-est, on-y-est, nous-y-sommes, vous-y-êtes, ils-y-sont, in der bedeutung: ich verstehe, du verstehest, er versteht, sie versteht, man versteht u. s. w.

## indicativ präteriti:

va (oder ve) mee, ich war;  
 va (oder v') oo, du warst;  
 va (oder v') eh, er war;  
 va (oder v') ee, sie war;  
 va shin (oder va mayd) wir waren;  
 va shiu, ihr waret;  
 va (oder v') ad, sie waren.

Ausserdem ist, ganz dem obigen 's eh entsprechend, noch eine form der tertia vorhanden:



row eh, er war;  
 row ee, sie war;  
 row, es war;  
 row ad, sie waren.

indicativ futuri:

bee 'm, ich werde sein;  
 bee oo, du wirst sein;  
 bee eh, er wird sein;  
 bee ee, sie wird sein;  
 bee may d, wir werden sein;  
 bee shiu, ihr werdet sein;  
 bee ad, sie werden sein.

Es gibt noch eine tonlose form dieses futuri: by, welche aber nur in zusammensetzungen und immer in conditionaler bedeutung begegnet z. b. by-yeshey, es würde richtiger sein, by-lhoys (oder auch bloß: b'lhoys), es dürfte erlaubt sein, er dürfte sich erlauben; by-haittyn, es möchte angenehm gewesen sein; by-chooldsave, es möchte volgefällig gewesen sein; by-vian, es möchte gewünscht werden; by-chooin-nee, es möchte erinnerlich sein; by-hrimshy, es dürfte sehr schwer, drückend, traurig gewesen sein etc.

Subjunctiv praesentis:

vel mee, ich sei;  
 vel (oder vul) uss, du seiest;  
 vel eh, er sei;  
 vel ee, sie sei;  
 vel shin, wir seien;  
 vel shiu, ihr seiet;  
 vel ad, sie seien;

Die aspiration ist die folge wirklich vorhergehender oder verstandener partikeln z. b. dy vel mee, dass ich sei; cha vel mee, dass ich nicht sei u. s. w. — Natürlich nur dy kan bloß verstanden, dagegen cha, nagh — mit einem worte: negative partikeln müssen ausgedrückt sein,

**Potentialis.**

beem's, ich dürfte, könnte, möchte sein;  
 bees oo, du dürftest etc. sein;  
 bees eh, er dürfte etc. sein;  
 bees ee, sie dürfte etc. sein;  
 bees shin, wir dürften etc. sein;  
 bees shiu, ihr dürftet etc. sein;  
 bees ad, sie dürften etc. sein;

Da aber dieser modus fast nie ohne vorstehend~~e~~  
 partikeln vorkommt, welche aspiration bewirken, so lautet  
 er auch fast immer: veem's, vees oo etc.

**Consuetudinalis praesentis:**

beagh mee, es ist mein prädicat, dasz ich bin; ich lebe;  
 beagh oo, es ist dein prädicat, dasz du bist; du lebst;  
 beagh eh, es ist sein prädicat, dasz er ist; er lebt;  
 beagh ee, es ist ihr prädicat, dasz sie ist; sie lebt;  
 beagh shin, es ist unser prädicat, dasz wir sind; wir  
 leben;

beagh shiu, es ist euer prädicat, dasz ihr seid; ihr lebt;  
 beagh ad, es ist ihr prädicat, dasz sie sind; sie leben.

Nach partikeln, die die aspiration bewirken, lautet  
 dieser modus im praesens dem praeteritum gleich: veagh,  
 und die sazverbindung entscheidet über den sinn.

**Consuetudinalis praeteriti:**

veagh mee, es ist mein prädicat, dasz ich gewesen;  
 veagh oo, es ist dein prädicat, dasz du gewesen;  
 veagh eh etc.

**Das consuetudinale substantivum progres-  
sivum:**

beaghey, sein (als dauerndes prädicat d. i. leben).

Dieser modus consuetudinalis steht in der regel mit  
 conditionellen partikeln verbunden, wodurch er natürlich  
 auch conditionelle bedeutung erhält z. b. er aggle dy  
 beagh ad wörtlich: in furcht (zur vermeidung) dasz es  
 ihr prädicat ist, dasz sie sind — bedeutet: damit sie  
 nicht seien; mannagh beagh shin, wenn es nicht

unser prädicat ist, dasz wir sind, bedeutet: wenn wir nicht wären; 's mie veagh eb, beszer ist es sein prädicat, dasz er gewesen d. h. beszer würde er gewesen sein etc.

Imperativ:  
bee uss, sei du!  
bee-jee, seid ihr!

## 2) Tun.

Infinitiv oder substantivum progressivum  
präsentis:

jannoo, tun, tuend <sup>1)</sup>;  
dy jannoo (de faire) zu tun;

1) Auszer dieser form jannoo für gaelisches deanadh, ist wie es scheint aus demselben gaelischen worte noch ein zweites manxisches entstanden für gaelisches dean oder vil-mehr für dessen nebenform dan, nämlich das wort dyn, welches auch: tuend, machend bedeutet. Es ist mir in folgenden stellen begegnet: Luc. XII. 24. smooinee-jee er ny fee: son cha vel ad cuirr, ny buinn: cha vel thie-stoyr ny soalt oc, as ta Jee dyn meaghey ad. — Denket an die raben: denn nicht sind sie säend oder ärn-tend; nicht ist vorratshaus oder scheuer ihnen, und es ist gott machend leben sie; — Luc. XIII. 34. O Yerusalem, Yerusalem, ta cur dy baase ny phadeyryn, as dyn glaghey adsyn te'r nyn goyrt er chaghteraght hood — O Jerusalem, Jerusalem du bist setzend des todes (tödtend) die propheten, und tuend steinigen diejenigen, (welche) sind in sendungen an (auf) botschaft zu dir — Luc. VI. 19. son va bree goll magh ass, va dyn ltheihys ad ooilley — denn es war kraft gehend weg heraus, (welche) war machend heilung ihnen allen — Joh. XV. 6. as t' ad dyn deiy as dyn dilgey ad ayns yn aile, as t' ad er nyn lostey — und sie sind tuend sammeln und tuend werfen sie ins feuer, und sie sind in brennungen — I. Cor. XVI. 19. Ta kialteenyn Asia dyn mannaghey shiu — es sind die kirchen Asiens tuend grüßen euch — Auszerdem dasz diese stellen die sache auszer zweifel stellen (da dyn noch zwei andere bedeutungen hat, denn es bedeutet auch: ohne, und: dasz nicht, war es nötig sich dieser

y yannoo (à faire) zu tun;  
 er n'yannoo, im tun, tuend;  
 ry yannoo, zu tun, tu-bar, in zukunft zu tun;  
 ayns jannoo, unmittelbar im tun, tuend.

**Partic. präteriti passivi:**

jeant, getan, gemacht.

**Indicativ præsens:**

jean mee, ich tue;  
 jean oo, du tust;  
 jean eh, er tut;  
 jean ee, sie tut;  
 jean mayd, wir tun;  
 jean shiu, ihr tut;  
 jean ad, sie tun.

**Indicativ präteriti:**

ren mee, ich tat;  
 ren oo, du tatst;  
 ren eh, er tat;  
 ren ee, sie tat;  
 ren mayd (ren shin) wir taten;  
 ren shiu, ihr tatet;  
 ren ad, sie taten.

**Indicativ futuri:**

nee'm (oder neem's) ich werde tun;  
 nee oo, du wirst tun;  
 nee eh, er wird tun;  
 nee ee, sie wird tun;  
 nee mayd, wir werden tun;  
 nee shiu, ihr werdet tun;  
 nee ad, sie werden tun.

**Einen subjunctiv hat dies wort nicht.**

**Po-**

---

dritten bedeutung fest zu vergewissern) kömt dyn in dieser weise auch noch vor: Joh. X. 12. Joh. XVIII. 18. Act. Ap. IV. 34. VIII. 3. XVI. 37. u. a. w. — Dyn, in dieser bedeutung: tuend, machend, eclipsirt den anlaut des davon regirten, unmittelbar darauf folgenden wortes.

**Potentialis:**

- a: jeany<sup>m</sup> (oder jeany<sup>m</sup>'s) ich dürfte, könnte, möchte tun;  
 jeany<sup>s</sup> oo, du dürftest etc. tun;  
 jeany<sup>s</sup> eh, er dürfte etc. tun;  
 jeany<sup>s</sup> ee, sie dürfte etc. tun;  
 jeany<sup>s</sup> shin, wir dürften etc. tun;  
 jeany<sup>s</sup> shiu, ihr dürftet etc. tun;  
 jeany<sup>s</sup> ad, sie dürften etc. tun;

Ein consuetudinalis ist von diesem worte nicht im gebrauche — er würde im präsens jeannagh, im präteritum yannagh lauten können.

**Imperativ.**

- jean uss, tue du;  
 jean jee, tuet ihr.

**c) Die bildung des präsens indicativi.**

Ueber diese ist kein wort zu verlieren. Der verbalstam stellt sich im manxischen, wie in allen keltischen sprachen, im imperativ rein dar, und dieser verbalstam mit den formen des personalpronomens, welche im indicativ des präsens gewöhnlich sind, bildet eben das präsens. Der subjunctiv präsens kommt nur bei einigen irregulären verbis vor, wie beim hilfszeitwort sein; bei anderen verbis wird er, wenn er erforderlich ist, periphrastisch gebildet oder durch das präsens des consuetudinalis ausgedrückt.

**d) Die bildung des präteriti.**

Das präteritum ist ohne zweifel ehemals im manxischen wie im gaelischen gebildet worden durch die vorsetzung der verbalpartikel da oder do, welche aber noch tonloser geworden ist als die präposition, und in d' zusammengeschwunden ist. Diese verbalpartikel hatte, wo es den lauten nach möglich war, die aspiration des anlantes des verbalstammes zur folge, wie im gaelischen. Aber bei der groszen tonlosigkeit dieses d' hat sich die sache nun dahin entwickelt, dasz dieses d' vor vocalen, wo

es seine anwendung behielt, sich ganz dem wortstamme anschlosz, vor consonanten aber ganz abgeworfen ward und nur in der bleibenden aspiration eine spur seines ehemaligen daseins hinterliesz:

arlee, bereite!	—	darlee mee, ich bereitete;
enmyss, nenne!	—	denmyss mee, ich nante;
irree, steh auf!	—	dirree mee, ich stund auf;
oonlee, wasche!	—	doonlee mee, ich wusch;
ynsee, lehre!	—	dynsee mee, ich lehrte;
ploogh, ersticke!	—	phloogh mee, ich erstikte;
bishee, werde grosz!	—	vishee mee, ich ward grosz;
moll, betrüge!	—	voll mee, ich betrog;
keill, hehle!	—	cheill mee, ich hohl;
cuirr, säe!	—	chuirr mee, ich säete;
guee, bitte!	—	ghuee mee, ich bat;
tayrn, ziehe!	—	hayrn mee, ich zog;
cheb, gib!	—	heb mee, ich gab;
deyr, verurteile!	—	gheyr mee, ich verurteilte;
jing, drücke!	—	ying mee, ich drückte;
sheid, blase!	—	heid mee, ich blies;

Der buchstabe f wird, sobald eine aspiration eintritt, ganz stum und im manxischen gar nicht geschriben, daher werden die in f anlautenden wörter im präteritum ganz behandelt, als hätten sie vocalischen anlaut:

fill, falte!	—	dill mee, ich faltete;
faag, verlasze!	—	daag mee, ich verliesz;
fooar, finde!	—	dooar mee, ich fand;
freggyr, antworte!	—	dreggyr mee, ich antwortete.

Ebenso ist es mit den in h anlautenden:

haink (kom! nicht gebr.)	—	daink mee, ich kam.
--------------------------	---	---------------------

Vor gewissen doppelconsonantisch anlautenden wörtern wird nicht nur das d abgeworfen, sondern auch die aspiration unterbleibt, und zwischen deren präteritum und deren präsens ist dann kein formellor unterschied:

smooinée, denke!	—	smooinée mee, ich denke, und: ich dachte;
spreih, zerstreue!	—	spreih mee, ich zerstreue, und: ich zerstreuete.

Diesen wörtern dient aber in der regel als präsens die periphrastische conjugation: ta mee smooïnaghtyn, ich bin denkend d. h. ich denke; während die einfache verbalform gewöhnlich dem präteritum dient, oder sobald etwas auf das tempus ankömmt, auch das präteritum periphrastisch ausgedrückt wird: va mee smooïnaghtyn, ich war denkend d. h. ich dachte.

Geradeso wie sich das präteritum indicativi zum präsens ind. oder imperativ in seiner bildung verhält, verhält sich das präteritum des consuetudinals zum präsens dieses modus.

#### e) die bildung des futuri.

Das futurum wird regelmäszig durch anhängung von e e an den einfachen verbalstam gebildet, jedoch in der ersten person das pronomen, wenn es nachsteht, wie gewöhnlich, ganz mit dem verbalstam contrahirt, so dasz die endung eem (oder wenn das pronomen etwas stärkeren nachdruck haben soll eem's) entsteht, während die anderen personen einfach auf ee ausgehen z. b. moll, betrüge! verführe! — molleem (oder molleem's) | ich werde betrügen, verführen; mollee oo, du wirst betrügen etc.

Eine verlegenheit entsteht hier hinsichtlich solcher verba, welche wie ynsee, irree, guce u. a. bereits mit ee auslauten. Ein futurum eines solchen wortes habe ich nirgends gefunden, sondern überall an dessen stelle, wo es zu erwarten gewesen wäre, den potentialis, der also das futurum mit vertreten musz.

#### f) Die bildung des potentialis.

Diese ist der des futuri ganz analog, nur tritt stat der endung der ersten persona futuri (cem, cem's) an das ende des stammes ym oder ym's und stat der endung der übrigen personae futuri (ee) die endung ys <sup>1)</sup>. Der

1) Stat der vollen endung der prima singularis in ym begegnet zuweilen eine mit hellerem vocal aber abgeschliffenem consonant in: in. Ich habe sie an folgenden wörtern be-

es seine anwendung behielt, sich ganz dem wortstamme anschlosz, vor consonanten aber ganz abgeworfen ward und nur in der bleibenden aspiration eine spur seines ehemaligen daseins hinterliesz:

arlee, bereite!	—	darlee mee, ich bereitete;
enmyss, nenne!	—	denmyss mee, ich nante;
irree, steh auf!	—	dirree mee, ich stund auf;
oonlee, wasche!	—	doonlee mee, ich wusch;
ynsee, lehre!	—	dynsee mee, ich lehrte;
ploogh, ersticke!	—	phloogh mee, ich erstikte;
bishec, werde grosz!	—	vishee mee, ich ward grosz;
moll, betrüge!	—	voll mee, ich betrog;
keill, hehle!	—	cheill mee, ich hohl;
cuirr, säe!	—	chuirr mee, ich säete;
guce, bitte!	—	ghuce mee, ich bat;
tayrn, ziehe!	—	hayrn mee, ich zog;
cheb, gib!	—	heb mee, ich gab;
deyr, verurteile!	—	gheyr mee, ich verurteilte;
jing, drücke!	—	ying mee, ich drückte;
sheid, blase!	—	heid mee, ich blies;

Der buchstabe f wird, sobald eine aspiration eintritt, ganz stum und im manxischen gar nicht geschriben, daher werden die in f anlautenden wörter im präteritum ganz behandelt, als hätten sie vocalischen anlaut:

fill, falte!	—	dill mee, ich faltete;
faag, verlasze!	—	daag mee, ich verliesz;
fooar, finde!	—	dooar mee, ich fand;
freggyr, antworte!	—	dreggyr mee, ich antwortete.

Ebenso ist es mit den in h anlautenden:

haink (kom! nicht gebr.)	—	daink mee, ich kam.
--------------------------	---	---------------------

Vor gewissen doppelconsonantisch anlautenden wörtern wird nicht nur das d abgeworfen, sondern auch die aspiration unterbleibt, und zwischen deren präteritum und deren präsens ist dann kein formeller unterschied:

smooince, denke!	—	smooince mee, ich denke, und: ich dachte;
spreih, zerstreue!	—	spreih mee, ich zerstreue, und: ich zerstreute.



Diesen wörtern dient aber in der regel als präsens die periphrastische conjugation: ta mee smooïnaghtyn, ich bin denkend d. h. ich denke; während die einfache verbalform gewöhnlich dem präteritum dient, oder sobald etwas auf das tempus ankömmt, auch das präteritum periphrastisch ausgedrückt wird: va mee smooïnaghtyn, ich war denkend d. h. ich dachte.

Geradeso wie sich das präteritum indicatiui zum präsens ind. oder imperativ in seiner bildung verhält, verhält sich das präteritum des consuetudinals zum präsens dieses modus.

#### e) die bildung des futuri.

Das futurum wird regelmäszig durch anhängung von *ee* an den einfachen verbalstam gebildet, jedoch in der ersten person das pronomen, wenn es nachsteht, wie gewöhnlich, ganz mit dem verbalstam contrahirt, so dasz die endung *eem* (oder wenn das pronomen etwas stärkeren nachdruck haben soll *eem's*) entsteht, während die anderen personen einfach auf *ee* ausgehen z. b. *moll*, betrüge! verführe! — *molleem* (oder *molleem's*)|ich werde betrügen, verführen; *mollee oo*, du wirst betrügen etc.

Eine verlegenheit entsteht hier hinsichtlich solcher verba, welche wie *ynsee*, *irree*, *guce* u. a. bereits mit *ee* auslauten. Ein futurum eines solchen wortes habe ich nirgends gefunden, sondern überall an dessen stelle, wo es zu erwarten gewesen wäre, den *potentialis*, der also das futurum mit vertreten musz.

#### f) Die bildung des potentialis.

Diese ist der des futuri ganz analog, nur tritt stat der endung der ersten persona futuri (*eem*, *eem's*) an das ende des stammes *ym* oder *ym's* und stat der endung der übrigen personae futuri (*ee*) die endung *ys* <sup>1)</sup>. Der

1) Stat der vollen endung der prima singularis in *ym* be-  
gnet zuweilen eine mit hellerem vocal aber abgeschliffene-  
rem consonant in: *in*. Ich habe sie an folgenden wörtern be-

potential steht gewöhnlich in folge von conjunctionen, welche oft aspiration oder eclipsis bewirken.

g) Der consuetudinalis oder die verbalform in agh.

Man versteht den gebrauch dieser form am deutlichsten durch vergleichung des sinnes der einfachen form des substantivum progressivum und der consuetudinalform desselben. So heizt es z. b. Joh. IV. 24.

„Ta Jee ny spyrryd, as shegin dauesyn ta ooash-laghey eh, ooashley y choyrt da ayns spyrryd as ayns firrins“ — wörtlich:

„Es ist gott ein geist, und es ist notwendig ihnen, (welche) sind gewöhnlich verehrend ihn, verehrung zu schicken an ihn im geist und in warheit.“

Der modus wäre also wol am besten ein modus prädicativus zu nennen, denn gewöhnlich verehrend drückt nicht genau den sin aus, vielmehr sollen die bezeichnet werden, deren dauerndes prädicat es ist gott zu verehren. Andere stellen werden das noch weiter deutlich machen: jirragh shiu rish y slieau shoh heizt nicht: spricht ihr gewöhnlich zu diesem berge — sondern: ist es euer prädicat zu dem berge zu sprechen; seid ihr in der lage, zu dem berge zu sprechen; baillym, dy loayragh shiu heizt nicht: ich möchte wünschen, dasz ihr gewöhnlich sagtet — sondern: ich möchte wünschen, dasz es euer prädicat wäre, dasz ihr sagtet d. h. dasz ihr in der betreffenden lage äusseret; ta'n chiarn er my choyrt's dy voddagh oo, heizt nicht: es ist der herr, welcher in meiner sendung ist (von dem ich gesandt worden), dasz du gewöhnlich im stande wärest — sondern: es ist der herr, von dem ich gesandt bin, damit es dein prädicat würde im stande zu

---

bemerkt: gaillin, droggin, yarrin, jinnin, lhisin, shassin, harrin, voddin, darrin, loayrin, doiggin, rheynnin, goin, roie - in.

sein — damit du diese facultas, diese eigenschaft hättest im stande zu sein.

Danach bestimmt sich nun also der sin, der an diesen formen hängt, nach folgendem beispile:

ooashley, verehren, verehrung, verehrend  
(jeweilig, einmalig)

ooashlag h mee, mein prädicat ist zu verehren d. h. es ist meine eigentümlichkeit oder facultas zu verehren;

ooashlag hey, verehren, verehrung, verehrend (als dauerndes prädicat, als facultät);

ren ny ayraghyn ain ooashlag hey Jee er y slieau shoh wörtlich: es taten die väter unsere verehren (als ihr prädicat, als ihre dauernde eigentümlichkeit, nicht bloß einmal oder zufällig als bestimmtes eräugnis) gott auf diesem berge d. h. es war ihre ordnung so, dasz sie gott auf diesem berge verehrten.

dagegen: ta shin er jeet dy cur ooashley da wörtlich: wir sind im kommen zu bringen verehrung ihm; wir sind gekommen, ihn zu verehren jezt, diesmal, einmal — sie wollen nicht bei ihm bleiben und es zu einem prädicat ihres daseins machen, dasz sie ihn verehren, sondern nur eben einmal wollen sie ihn verehren, und dann wider gehen.

bee'm, ich werde sein (jeweilig, einmal);

dagegen: neem's beaghey ayndoo wörtlich: ich werde tun sein in ihnen — und zwar so: dasz dieses sein in ihnen mein dauerndes prädicat, meine eigentümlichkeit sein wird — oder mit andern Worten: ich werde in ihnen bleiben, leben.

Daraus erhält nun auch die adjectivformation in agh ihr eignes licht: z. b. myghin heiszt: erbarmung — myghinagh ist alles, dessen prädicat myghin ist, also: barmherzig. Bei weitem die mehrzal aller adjectiva ist so gebildet. Eine grosze zal aber auch, wie wir

gesehen haben, in al (oil, il) — diese drücken die gleichartigkeit aus, denn ihre endung ist das contrahirte gaelische amhail oder amhuil d.i. „gleich“ z. b. peccah die sünde; peccoil, der sünde gleichartig, sündlich — dagegen peccagh, die sünde als prädicat habend, sündig; — pooar, die macht; pooaral, der macht gleichartig, mächtiglich; pooaragh, die macht als prädicat habend, mächtig; — graih die liebe; graihoil, der liebe gleichartig, lieblich; graihagh, die liebe als prädicat habend, liebend oder lieb.

Da nun solche in agh abgeleitete adjective sofort wider als verbalstämme auftreten können (z. b. gloyr, rum, preis; gloyragh, was den rum als prädicat hat, rumwürdig, preiswürdig; gloyraghey, den rum als prädicat haben oder geben, gloriiren, rümen) — ist es natürlich, dasz diese nicht noch einmal einen neuen consuetudinalis bilden können, sondern sie sind selbst durch und durch consuetudinalverba und haben eben keine formen, als den consuetudinalis praesentis und präteriti, und das substantivum progressivum des consuetudinalis. Im imperativ sowol als im präteritum verwandeln sie die endsylbe agh in ee, und die oben von uns angeführten imperative und präteriten in ee sind zum teil vom consuetudinal gebildete z. b. arlee, darlee, von arlaghey oder aarlaghey; oonlee, doonlee von oonlaghey; ynsee, dynsee von ynsaghey; bishee, vishee von bishaghey; irree, dirree von irraghey; smooinee von smooiinaghey; nur guee unter den angeführten und einige andere imperative gehen ursprünglich auf ee aus und ihr ee ist nicht erst aus agh abgeleitet.

## b) Volständiges paradigma eines regelmässigen manxischen zeitwortes.

### A. Einfache verbalbildung.

- a) Infinitiv und substantivum progressivum:  
moylley, preisen, preisend

dy voylley (de glorifier) ) zu preisen;  
 y voylley (à glorifier) ) zu preisen;  
 ry voylley (laudabilis, laudandus) zu preisen;  
 er voylley, im preisen, preisend;  
 er ny moylley, in einem preisen, geprisen;  
 ayns moylley, im preisen, preisend;  
 (moyltyn preisend <sup>1)</sup>).

b) Imperativ.

moyll-uss, preise du  
 moyll-jec, preisest ihr.

c) Indicativ präsens.

moyll mee ich preise  
 moyll oo  
 moyll eh  
 moyll ee  
 moyll mayd  
 moyll shlu  
 moyll ad.

d) Indicativ präteriti.

voyll mee, ich pris  
 voyll oo  
 voyll eh  
 voyll ee  
 voyll mayd  
 voyll shlu  
 voyll ad

1) Diese participialbildungen auf tyn scheinen mir durch den einfluss der englischen participia auf ing entstanden, indem man anknüpfte an die ältere gael. passive consuetudinalform in ta oi, welche manxisch ty lauten würde, aber spurlos ausser gebrauch gesetzt ist. Nicht alle verba scheinen mir dies particip in tyn und das correspondirende consuetudinalparticip in aghtyn zu bilden, und namentlich von moylley ist mir eine solche bildung nie begegnet. Uebrigens verhalten sich dem sinne und gebrauche nach diese bildungen in tyn und aghtyn ganz wie die subst. progr. in ey und aghey z. b. gennaghtyn, gewarend, sehend; clashtyn hörend; smooïnaghtyn, denkend und v. a.

## Indicativ futuri.

moyllee'm (oder: moylleem's), ich werde preisen  
 moyllee oo  
 moyllee eh etc.

## Potentialis:

moyllym (oder: moyllym's), ich dürfte, könnte,  
 möchte preisen;  
 moyllys oo,  
 moyllys eh etc.

## Consuetudinalis präsent.

moyllagh mee, ich habe das preisen als prädicat; es  
 ist meine eigenschaft, zu preisen<sup>1)</sup>.  
 moyllagh oo  
 moyllagh eh etc.

## Consuetudinalis präter.

voyllagh mee, ich habe das geprisen haben als prä-  
 dicat; es war meine eigentümlichkeit, zu preisen;  
 voyllagh oo  
 voyllagh eh etc.

## Substantiv. progress. consuetud.

moyllaghey, das preisen als prädicat, als eigentüm-  
 lichkeit haben;  
 (moyllagh u. moyllaghtyn, das preisen als eigen-  
 tümlichkeit habend).

## partic. prät. passivi:

moyllit, geprisen.

## B. Periphrastische oder analytische verbalbildung:

ta mee moylley, ich preise<sup>2)</sup>;  
 ta oo moylley, du preisest etc.

1) Nach verbalpartikeln, welche aspiration bewirken, lautet dieser consuetudinalis präsens dem cons. präteriti bei allen wörtern gleich, die ihr präteritum nur durch aspiration bezeichnen, denn er lautet dann auch voyllagh.

2) oder auch: ta meg er voylley etc. — ebenso va mee er voylley.

jean mee moylley, ich preise <sup>1)</sup>;  
 jean oo moylley, du preisest etc.  
 va mee moylley, ich pris;  
 va oo moylley, du prisest, etc.  
 ren mee moylley, ich pris;  
 ren oo moylley, du prisest, etc.  
 nee'm moylley, ich werde preisen;  
 nee oo moylley, du wirst preisen, etc.  
 vel mee moylley, ich preise (subjunct.)  
 vel oo moylley, du preisest (subjunct.) etc.  
 ta mee moyllit, ich werde geprisen;  
 ta oo moyllit, du wirst geprisen, etc.  
 ta mee er my voylley, ich werde geprisen;  
 ta oo er dty voylley, du wirst geprisen, etc.  
 va mee moyllit, ich wurde geprisen etc.  
 va mee er my voylley, ich wurde geprisen etc.  
 bee'm moyllit, ich werde geprisen werden etc.  
 bee'm er my voylley, ich werde geprisen werden etc.  
 veem's moyllit, ich dürfte, könnte, möchte geprisen  
 werden etc.  
 veem's er my voylley, ich dürfte, könnte, möchte  
 geprisen werden etc.  
 beagh mee moyllit, es ist mein prädicat, dasz ich  
 geprisen werde etc.  
 beagh mee er my voylley (oder: voyllaghey),  
 es ist mein prädicat, dasz ich geprisen werde etc.  
 veagh mee moyllit, es war mein prädicat, gepri-  
 sen zu werden etc.  
 veagh mee er my voylley (oder voyllaghey), es  
 war mein prädicat, geprisen zu werden etc.

i) Die irregulären verba der manxischen  
sprache.

1) sehen.

Infinitiv und substant. progr.:  
fakin, sehen, sehend;

---

1) zu jean mee kan nicht gesetzt werden: er voylley,  
eben sowenig bei ren.

dy akin (de voir) } zu sehen;  
 y akin (à voir) }  
 er vakin, im sehen, sehend;  
 ayns fakin, im sehen, unmittelbar in oder  
 vor den augen;  
 ry akin (visibilis, videndus) zu sehen;  
 er ny akin, in einem sehen d. h. gesehen.

## Imperat.

Scheint zu fehlen; wenigstens mir ist nichts der art  
 begegnet. Wenn er vorkömt, läßt sich vermuten, dasz  
 er laute:

fak uss, siehe du!  
 fak-jee, sehet ihr <sup>1)</sup>!

## Präsens indic.

Fehlt und wird jedesmal paraphrasirt:  
 ta mee fakin, ich bin sehend, ich sehe;  
 ta oo fakin  
 ta eh fakin etc.

## Präter. indic.

honnick mee, ich sah;  
 honnick oo,  
 honnick eh etc.

## Futurum:

hee-ym, ich werde sehen

1) Um auszudrücken: siehe da! ecce! sagt man;  
 cur-myn-er!

und im plural: sehet da!

cur-jee-myn-er!

wörtlich bedeutet das: „setze (oder: setzet) schauen daran!“  
 Dasz myn, obwol es mir einzeln nie begegnet ist, doch diese  
 bedeutung hat, sieht man aus anderen wendungen: ver  
 ad Jee myn-er, sie werden gott schauen (wörtlich: sie  
 werden bringen gott schauen daran); ver ad myn-er, sie  
 werden schauen; hug eh myn-er, er schauete (wörtlich:  
 er brachte schauen daran); cha der shiu myn-er, ihr  
 werdet nicht schauen, nicht bemerken (wörtlich: nicht wer-  
 det ihr bringen schauen daran).



hee oo  
hee eh etc.

**Subjunctiv.**

vaik-ym, ich sche,  
vaik uss, du schest;  
vaik eh, er sche;  
vaik ee, sie sche;  
vaik shin, wir sehen;  
vaik shiu, ihr schet;  
vaik ad, sie sehen:

**Potential.**

hee-ym, ich dürfte, könnte, möchte sehen;  
hee-ys oo,  
hee-ys eh etc.

**Consuetudinal:**

vaikagh mee, es ist mein prädicat zu sehen, es ist  
mir eigentümlich zu sehen;  
vaikagh oo  
vaikagh eh etc.

**2) hören.**

**Infinitiv und substant. progr.:**

clashtyn, hören, hörend;  
dy clashtyn (de écouter) } zu hören<sup>1)</sup>;  
y clashtyn (à écouter) }  
er clashtyn, im hören, hörend;  
ayns clashtyn, im hören, unmittelbar in oder vor  
den ohren;  
ry clashtyn (audibills, audiendas) zu hören;  
er ny clashtyn, in einem hören d. l. gehört;

---

1) Wegen des anlautenden doppelconsonanten ist die aspiration sistirt; doch kömt er chlashtyn also trotz des doppelconsonants die aspiration aber an der stelle der ohne doppelconsonant erforderlichen eclipsis vor — und daneben findet sich die form er clashtyn sogar als die häufigere.

cheayll, gehört haben, gehört habend;  
 dy geayll } gehört zu haben;  
 y geayll }

Subst. progr. von anderem stamme;

geaishtagh, hören, hörend;  
 dy eaishtagh, (à entendre) zu hören.

#### Imperativ.

clasht uss, höre du! eaisht uss, höre du!  
 clasht-jee, höret ihr! eaisht-jee, höret ihr!

#### Indic. praesentis:

Fehlt und wird jedesmal paraphrasirt:

ta mee clashtyn, ich bin hörend, ich höre;  
 ta oo clashtyn,  
 ta eh clashtyn etc.

#### Präterit. indic.

cheayll mee, ich hörte;  
 cheayll oo, du hörtest;  
 cheayll eh etc.

und von anderem stamme:

deaisht mee, ich vernam, hörte;  
 deaisht oo,  
 deaisht eh etc.

#### Futurum:

cluinnée'm (oder: clinnee'm), ich werde hören;  
 cluinnée oo, du wirst hören;  
 cluinnée eh etc.

#### Subjunctiv.

felt; kan aber periphrastisch ersetzt werden:

vel mee clashtyn,  
 vel oo clashtyn etc.

#### Potentialis;

cluinnym (oder: clinnym), ich dürfte, könnte, möch-  
 te hören;  
 cluinnyys oo,

**cluinnys eh, etc.** diese form ist in folge vortretender partikeln in der regel aspirirt: **chluinnym etc.**

und vom anderen stamme:

**eaishtym**, ich dürfte, könnte, möchte vernemen, hören;  
**eaishtys oo**,  
**eaishtys eh etc.**

#### Consuetudinal:

**cluinnagh mee**, es ist mein prädicat, meine eigentümlichkeit, zu hören;

**cluinnagh oo**,

**cluinnagh eh etc.** diese form ist in folge vorstehender partikeln in der regel aspirirt oder eclipsirt: **chluinnagh** und **gluinnagh**.

#### 3) kommen.

##### Infinitiv und subst. progr.

**felt** im präsens;

**haink** (oder: **haing**) gekommen sein, gekommen seiend;  
**dy daink** (*d'être venu*) gekommen zu sein.

##### Imperativ:

**tarr! komm! tar-jee! komt!**

##### Präsens indic.:

**hig mee**, ich komme;  
**hig oo**, du kömst;  
**hig eh**, er kömt etc.

##### Präteritum indic.:

**haink mee**, ich kam;  
**haink oo**, du kamst;  
**haink eh etc.**

stehen aber die partikeln: **dy** (dasz), **cha** (nicht), **my** (wenn) vor dem präteritum, so lautet es:

**daink mee**, ich kam;  
**daink oo**,  
**daink eh etc.**

Eine dritte form:

raink mee, ich kam;

raink oo etc.

scheint nur im nachsatze zu stehen.

Futurum:

felt, und es wird an seiner stelle ohne weiteres die präsensform hig gebraucht.

Subjunctiv (und zugleich potential):

higym's, ich komme, ich dürfte kommen;

hig oo,

hig eh etc.

auf diese weise würde sich auszer der ersten person der indicativ gar nicht vom subjunctiv und potential unterscheiden laszen, da diese letzteren modi aber fast nie ohne verbalpartikeln wie: dy (dasz), my (wenn), nagh (dasz nicht), mannagh (wenn nicht) stehen und nach diesen partikeln andere formen eintreten, ist in der tat der unterschied hinlänglich wargenommen. Die von partikeln verlangten formen sind:

jigym's, ich komme, ich dürfte kommen;

jig oo,

jig eh etc.

Consuetudinal.

ragh mee, es ist mein prädicat, meine eigentümlichkeit zu kommen;

ragh oo,

ragh eh etc.

4) gehen.

Infinitiv und subst. progr.

gimmceaght, gehen, gehend;

er n'immeaght, im gehen, gehend (wie oben er n'yannoo; ohne passivbed. — das n' ist eclips.);

goll, gehen, gehend;

dy ghoill (de aller) } zu gehen;

y ghoill (à aller) }

er 'n g holl, gegangen seicnd;  
 cheet, gegangen sein, gegangen seicnd;  
 dy heet (d'être allé) }  
 y heet (à être allé) } gegangen zu sein;  
 ry heet, gegangen sein zu werden; zukünftig zu sein;  
 er jeet, im gehen, gehend.

**Imperativ:**

immee uss, gehe du!  
 immee-jee, gehet ihr <sup>1)</sup>!

**Präsens indic.**

felt und wird periphrastisch ergänzt:  
 ta mee goll, ich gehe;  
 ta oo goll,  
 ta eh goll etc.

**Präterit. ind.**

jimmee mee, ich gieng;  
 jimmee oo, du giengst;  
 jimmee eh, er gieng etc.

und von anderem stamme:

hie mee, ich gieng  
 hie oo, du giengst;  
 hie eh etc.

**Futurum:**

hem, ich werde gehen;  
 hed oo, du wirst gehen;  
 hed eh, er wird gehen etc.

**Subjunctiv:**

felt, und wird periphrastisch ergänzt:  
 vel mee goll;  
 vel oo goll etc.

---

1) um auszudrücken: auf! allons! mach dich auf! wird ein anderer stam verwendet:

hoo in uss, mach dich auf! geh!  
 hoo in jee, macht euch auf! geht!

**Potentialis:**

wird durch das futurum ersetzt, was nach den den potential gewöhnlich begleitenden partikeln lautet:

jem, ich dürfte, könnte, möchte gehen;

jed oo,

jed eh etc.

**Consuetudinalis:**

jagh mee, es ist mein prädicat, meine eigentümlichkeit, zu gehen;

jagh oo,

jagh eh etc.

5) können.

**Infinitiv und subst. progr.**

foddey, können, könnend.

**Imperativ:**

felt.

**Präsens ind.:**

felt (es würde fod lauten müssen); wird aber periphrastisch ersetzt:

ta mee foddey, ich bin könnend, ich kan;

ta oo foddey etc.

**Präteritum ind.:**

dod mee, ich konte;

dod oo, du kontest;

dod eh etc.

**Futurum:**

foddeem, ich werde können;

foddee oo, du wirst können;

foddee eh etc.

**Subjunctiv praes.**

voddyn (oder vel mee foddey), ich könne;

vod oo (oder: vel oo foddey), du könntest;

vod eh (oder: vel eh foddey) etc.

Po-

**Potential:**

foddym, ich dürfte, könnte, möchte können;  
 foddys oo, du dürftest etc. können;  
 foddys eh, etc.

gemeiniglich aber kömt dieser modus mit verbalpartikeln  
 vor und sodann lautet er aspirirt: oddym, oddys oo etc.  
 — oder eclipsirt: voddym, voddys oo etc.

**Consuetudinal:**

foddagh mee, es ist mein prädicat zu können;  
 foddagh oo etc.

gemeiniglich aber kömt dieser modus mit verbalpartikeln  
 vor und lautet sodann aspirirt: oddagh mee, oddagh  
 oo etc. oder eclipsirt: voddagh mee, voddagh oo etc.

Ein consuetudinal prät. begegnet im neuen test. nicht  
 — er würde dodagh lauten müssen.

**6) geben.****Infinitiv und subst. progr.**

chebbal, geben, gebend;  
 dy hebbal (de donner)} zu geben;  
 y hebbal (à donner)}  
 er hebbal (solte regelrecht: er jebbal heiszen),  
 im geben, gebend;  
 ry hebbal, zu geben;  
 er ny hebbal, in einem geben, gegeben;  
 chebbit, gegeben.

**Imperativ:**

cheb uss, gib du!  
 cheb-jee, gebet ihr!

**Präsens indic.:**

felt, kan aber periphrastisch ersetzt werden: ta mee  
 chebbal etc.

**Präteritum indic.:**

heb mee, ich gab;  
 heb oo, du gabst etc.

**Futurum:**

felt, kan aber periphrastisch ersetzt werden: nee'm chebbal etc.

**Subjunctiv:**

jeb mee, ich gebe;  
jeb oo, du gebest;  
jeb eh, er gebe etc.

**Potential:**

hebbym, ich dürfte, könnte, möchte geben;  
hebbys oo, du dürftest etc. geben;  
hebbys eh etc.

7) erlangen (finden, nemen, bekommen).

**Infinitiv und subst. progr.**

goaill, erlangen, erlangend; nemen, nemend;  
feddyn, erlangen, erlangend;  
geddyn (für: dy eddyn, de recevoir) zu erlangen;  
y gheddyn (à recevoir) zu erlangen;  
er goaill, im erlangen, nemen; erlangend, nemend;  
er gheddyn (irregulär für: er veddyn), im erlangen, erlangend;  
er n' ghoaill, im genommen haben, genommen habend <sup>1)</sup>;  
er ny gheddyn, in einem erlangen, erlangt;  
ry gheddyn, erlangbar, zu erlangen;  
gioot, erlangt, erhalten (daher das Erhaltene, die Gabe);  
goit, erlangt, genommen.

**Imperativ:**

gow uss, erlange, nim du!  
gow-jee, erlanget, nemet ihr!

**Präsens indic.:**

felt, wird aber periphrastisch ersetzt:

ta mee feddyn, ich erlange u. s. w.

<sup>1)</sup> Das n' ist rest der alten eclipsis des gh durch n, wie wir früher er n' yannoo fanden und er n' immeeght.



**Präterit. ind.:**

felt, wird aber periphrastisch ersetzt:

va mee feddyn, ich erlangte u. s. w.

**Futurum:**

y iow mee, ich werde erlangen;

y iow oo, du wirst erlangen;

y iow eh, er wird erlangen etc.

und von anderem stamme, mit stärkerem hervortreten des begriffes des nemens im sinne:

gowee'm, ich werde erlangen;

gowee oo, du wirst erlangen;

gowee eh etc.

**Subjunctiv präs.:**

vow mee (oder: voh mee, voghe mee, goghe mee) ich erlange;

vow oo (oder: voh oo, voghe oo, goghe oo), du erlangest;

vow eh (oder: voh eh, voghe eh, goghe eh), er erlange etc.

**Potential:**

yioym, ich dürfte, könnte, möchte erlangen;

yioys oo, du dürftest etc. erlangen;

yioys eh etc.

daneben:

goym (oder: goym's), ich dürfte, könnte, möchte nemen;

goys oo, du dürftest etc. nemen;

goys eh etc.

Da dieser modus in der regel mit partikeln verbunden vorkömt, welche aspiration oder eclipsis bewirken, findet sich in der regel die aspirirte form ghoy m, ghoy s etc., und obiges yioym scheint fast rest einer älteren eclipsirten form n'yioym zu sein. Nur dasz auch das futurum y iow vorhanden ist, stört die annahme.

8) tragen (bringen, hervorbringen, schicken).

**Infinit. und subst. prog.:**

gymmyrkey, tragen, tragend;  
 dy ymmyrkey } zu tragen;  
 y ymmyrkey }

**Imperativ:**

y mmyrk uss, trage du!  
 y mmyrk-jee, traget ihr!

**Präsens indic.:**

felt; wird periphrastisch ersetzt:

ta mee gymmyrkey, ich bin tragend, ich trage.

**Präteritum:**

dymmyrk mee, ich trug;  
 dymmyrk oo, du trugst etc.

und von anderem stamme:

hug mee, ich brachte;  
 hug oo etc.,

treten aber verbalpartikeln vor hug, so lautet es:

dug mee, ich brachte;  
 dug oo, du brachtest;  
 dug eh, er brachte u. s. w.

**Futurum:**

ver-ym (und verym's), ich werde bringen;  
 ver oo, du wirst bringen;  
 ver eh, er wird bringen.

**Subjunctiv präs.:**

felt und wird periphrastisch ersetzt:

vel mee gymmyrkey etc.

**Potential:**

würde dem futurum gleichlautend sein, wenn nicht nach verbalpartikeln, die mit diesem modus gewöhnlich verbunden sind, eine andere form einträte;  
 der-ym, ich dürfte, könnte, möchte bringen;

der oo, du dürftest etc. bringen;  
der eh etc.

9) geboren werden.

Inf. und subst. progr.

ruggey, geboren worden sein, geboren worden seiend;  
er ny ruggey, in einem geboren worden sein, geboren;  
ruggit, geboren;  
rug, geboren.

Präter.

ruggyr, es ward geboren;  
ruggyr eh, er ward geboren;  
ruggyr ee, sie ward geboren.

Alles übrige scheint zu felen.

10) rufen (schreien).

Infinitiv und subst. progr.:

eam, rufen, rufend;  
geamagh, anhaltend rufen, schreien, schreiend;  
dy eamagh (de clamer) } zu schreien;  
y eamagh (à clamer) }  
er eam, im rufen, rufend,  
er ny eam, in einem rufen, gerufen;  
er n'eamagh, im schreien, schreiend <sup>1)</sup>.

Imperativ.

eie uss, rufe du!  
eie-jce, rufet ihr!

Präsens indic.

felt, wird aber periphrastisch ersetzt:

ta mee er eam, ich rufe;  
ta oo er eam etc.  
ta mee geamagh, ich schreie;  
ta oo geamagh etc.

---

1) Das n' in n'eamagh ist rest der alten eclipsis des g durch n wie in n'ghoail.

**Präteritum ind.**

dele mee, ich rief;  
 dele ee, du riefst;  
 dele eh, er rief;

und periphrastisch:

va mee geamagh, ich schrie;  
 va oo geamagh etc.

**Futurum**

felt, wird aber periphrastisch ersetzt:

neem er eam, ich werde rufen;  
 nee oo er eam, du wirst rufen etc.  
 neem geamagh, ich werde schreien;  
 nee oo geamagh etc.

**Subjunctiv**

felt, wird aber periphrastisch ersetzt:

vel er eam, ich rufe etc.  
 vel geamagh, ich schreie etc.

**Potentialis:**

eie-ym, ich dürfte, könnte, möchte rufen;  
 eieys oo, du dürftest etc. rufen;  
 eieys eh, er durfte etc. rufen etc.

**Consuetudinal:**

geamagh mee, ich habe das rufen als prädicat, als  
 dauernde eigenschaft, ich schreie;  
 geamagh oo, du schreiest etc.

11) sprechen (reden, sagen).

**Infinitiv und subst. progres.:**

gra, sagen, sagend;  
 dy ghra (de dire) } zu sagen;  
 y ghra (à dire) }  
 raait (oder raît), gesagt;  
 insh, sagen, sagend;  
 ginsh (für dy insh, de dire) zu sagen;  
 er n'insh, sagen, sagend;

er ny insh, in einem sagen, gesagt;  
 inshit, gesagt;  
 loayr, sprechen, sprechend; reden, redend;  
 loayrit (oder: loayrt), gesprochen, geredet; auch  
 gesprochen habend;

#### Imperativ:

insh uss, sage du!  
 insh-jee, saget ihr!  
 abbyr uss, sprich du!  
 abbyr-jee, sprecht ihr!  
 loayr uss, rede du!  
 loayr-jee, redet ihr!

#### Praesens indic.

felt, wird aber periphrastisch ersetzt:  
 ta mee gra, ich sage;  
 ta oo gra etc.

#### Präteritum:

dinsh mee, ich sagte;  
 dinsh oo etc.  
 dooyrt mee, ich sprach;  
 dooyrt oo etc.  
 loayr mee, ich redete;  
 loayr oo etc.

#### Futurum:

insheem, ich werde sagen;  
 inshee oo, du wirst sagen;  
 inshee eh etc.  
 loayreem, ich werde reden;  
 loayree oo, du wirst reden;  
 loayree eh, etc.

#### Subjunctiv präs.

felt, wird aber ersetzt periphrastisch:  
 vel mee gra, ich sage etc.

**Potential:**

jiry'm's, ich dürfte, könnte, möchte sprechen;  
 jirys oo (oder jir oo), du dürftest etc. sprechen;  
 jirys eh (oder jir eh) etc.  
 inshym's, ich dürfte, könnte, möchte sagen;  
 inshys oo, du dürftest etc. sagen;  
 inshys eh etc.  
 loayrym, ich dürfte, könnte, möchte reden;  
 loayrys oo, du dürftest etc. reden;  
 loayrys eh etc.

**Consuetudinal:**

jirragh mee, ich habe als prädicat zu sprechen, es  
 ist meine eigentümlichkeit zu sagen:  
 jirragh oo etc.  
 loayragh mee, ich habe als prädicat zu reden, es  
 ist meine eigentümlichkeit zu reden, ich führe  
 im munde;  
 loayragh oo etc.

12) wollen.

**Präsens indic.:**

saillym (oder saillym's; eigentlich: 's aill aym,  
 es ist wille mir), ich will;  
 sailt (oder: sailt's; eigentlich: 's aill ayd, es ist  
 wille dir), du wilt;  
 saillish, er will (auch: sie will);  
 saillee, sie will;  
 saillhien, wir wollen;  
 sailliu (oder sailliuish), ihr wolt;  
 sailloo (oder sail-lhieue und sailliu), sie wollen.

**Potentialis:**

baillym (oder baillym's, eigentlich: hee aill aym,  
 es dürfte wille mir sein), ich wolte wol;  
 bailt (oder bailt's), du woltest wol;  
 baillish, er wolte wol (auch: sie wolte wol);  
 baillee, sie wolte wol;

**baillhien**, wir wolten wol;

**bailliu** (oder **bailliuish**, auch: **baillish**), ihr wol-  
tet wol;

**bailloo** (oder **baillhien**, **baillieu**), sie wolten wol.

#### Negativus:

**naillym** (oder **naillym's** — eigentlich: **n'aill aym**,  
nicht ist wille mir), ich will nicht;

**nailt** (oder **nailt's**), du wilst nicht;

**naillish**, er will nicht (auch: sie will nicht);

**nailliee**, sie will nicht;

**naillhien**, wir wollen nicht;

**nailliu** (oder **nailliuish**), ihr wolt nicht;

**nailloo** (oder **naillhien**, **naillieu**), sie wollen nicht.

#### 13) suchen (bitten).

##### Infinitiv und subst. progr.

**geearree**, bitten, suchen; bittend, suchend (mit vor-  
wiegender bedeutung des bittens, suchens);

**dy yeeearree** (de demander) } zu bitten, zu suchen;  
**y yeeearree** (à demander) }

**shirrey**, suchen, bitten; suchend, bittend (mit vorwie-  
gender bedeutung des suchens und forderns);

**dy hirrey** } zu suchen, zu bitten.  
**y hirrey** }

##### Imperativ:

**yeeearree uss**, bitte du, suche du!

**yeeearree-jee**, bittet ihr, suchet ihr!

**shir uss**, suche du, fordre du!

**shir-jee**, suchet ihr, fordret ihr!

##### Präsens indic.:

**felt**, wird aber periphrastisch ersetzt:

**ta mee geearree** (oder: **yeeearree**) ich bitte, su-  
che etc.

**ta mee shirrey**, ich suche, bitte etc.

##### Präter. ind.:

**h1r mee**, ich suchte, bat;

hir oo, du suchtest, batest;  
 hir eh etc. daneben periphrastisch: va mee yee-  
 arree, ich bat, suchte etc.

#### Futurum:

shirree'm, ich werde suchen, bitten;  
 shirree oo, du wirst suchen, bitten;  
 shirree eh etc. daneben: nee'm yee-arree, ich  
 werde bitten, suchen etc.

#### Subjunctiv:

vel mee yecarree, ich bitte, suche etc.  
 vel mee shirrey, ich suche, bitte etc.

#### Potential:

shirrym, ich dürfte, könnte, möchte suchen, bitten;  
 shirrys oo, du dürftest etc. suchen, bitten;  
 shirrys ek etc.

Da aber dieser modus fast immer mit partikeln vor-  
 kömt, welche aspiration bewirken, so lautet er gewön-  
 lich hirrym, hirrys etc.

11) Endlich sind hier noch drei wörter zu erwänen, die  
 sich änlich verhalten wie saillym, baillym, naillym —  
 nur dasz sie keine personenänderung haben:

'shione (eigentlich: 's lone, es ist deutlich), ist be-  
 kant; bione (eigentlich: bee lone, dürfte  
 deutlich sein), kan bekant sein; n'hione (ei-  
 gentlich: ny lone, ist nicht deutlich), ist  
 unbekant (doch musz vor letzteres cha oder  
 nagh noch ausdrücklich gesezt werden);

'shynney (eigentlich: 's enney, es ist bekantschaft),  
 ist befreundet, lieb, gewont; bynney (ei-  
 gentlich: bee enney, dürfte bekantschaft  
 sein), kan befreundet, lieb, gewont sein; n'-  
 hynney, ist nicht befreundet, lieb, gewont  
 (doch musz vor letzteres cha oder nagh aus-  
 drücklich gesezt werden);

shegin (eigentlich: es ist not, denn eghin heiszt die



notwendigkeit, das müssen), oportet, es muß, es ist nötig; — beign (eigentlich: bee-eghin, dürfte nötig sein), kan nötig sein; von diesem worte bildet jedoch nhegin nicht die negation, sondern das n tritt bloß euphonistisch vor, wenn das substantivum progressum eghin, das müssen, mit der präposition dy verbunden wird: dy nhegin, zu müssen, d'être obligé. Eghin wird übrigens auch als gewöhnliches verbum flektirt, heiszt dann aber: zwingen, nötigen, bedrängen.

*V. Substantivbildungen abgeleiteter substantiva ausser dem substantivum progressivum.*

Solcher abgeleiteter substantiva gibt es im manxischen noch fünf verschiedene classen;

a) Personalsubstantiva aus verbis und aus wurzelhaften substantivis.

Aus jedem verbum, dessen substantivum progressivum auf ey ausgeht, kan man zu bezeichnung der person, welche träger des im verbo ausgedrückten zustandes oder tuns ist, ein substantivum bilden, indem an das progressivum noch die sylbe der angehängt wird: z. b.

rheynney, teilen, rheynneyder, der teiler, erbschichter; mioley, versuchen, verführen, mioleyder, der versucher; ooashley, verehren, ooashleyder, der verehrer; gialley, weissen, tünchen, gialleyder, der tüncher, weiszfärber: coyrley, ermanen, coyrleyder, der ermaner; cassey, anklagen, casseyder, der ankläger; arrey, wachen, arreyder, der wächter; chymney, anordnen, verordnen, chymneyder, der verordner, testator.

Schlieszt aber der stam des verbi mit einer dentale (ausser s) so wird bloß r angehängt: z. b.

roostey, rauben, roosteyr, der räuber.

Die gleiche bildung kan vorgenommen werden bei jedem verbum, dessen vocalisch oder weich auslautendes subst. progr. die anhängung von der verträgt: z. b.

stroie, verderben, stroieder, der verderber.

Ist dies nicht der fall, so musz um diese bildung vorzunemen zum behufe derselben gewissermaszen ein neues auf ey ausgehendes subst. progressivum gebildet und diesem die sylbe der angehängt werden: z. b.

cuirr, säen, correy-der, der säer, säeman.

Eine gleiche bildung kan von substantivis, die, ohne substantiva progressiva zu sein, doch auf ey oder in anderen vocalen und weichen consonanten ausgehen, stat finden: z. b.

garey, der garten, gareyder, der gartenman, der gärtner; leigh, das gesez, leighder, der gesetzesman, der rechtskundige.

Geht aber das substantivum hart aus, so wird bloz er angehängt: z. b.

dorrys, die türe, dorrysser, der türenman, der türensteher.

Offenbar ist diese endung ursprünglich das wort fer (der man), welches wenn es den zweiten teil eines compositums bildet aspirirt wird, also er lautet, zwischen welches er und den vocalischen oder überhaupt weichen ausgang des ersten bestandteils des compositi dann ein der euphonie dienendes d eingeschoben wird. Man siht os deutlich aus der verwendung dieses wortes fer zu compositis als erster namensbestandteil: z. b.

baghey, wonen; der bewoner könnte nun bagheyder heiszen; der Sprachgebrauch hat aber fer-vaghey festgestellt: man der wonung.

coyrley, heiszt ermanen, raten; der rater, ermaner heiszt coyrleyder, aber der ratsherr heiszt: fer-coyrle, man des rates.

reill, regiren, leiten; der befelshaber könnte reillter heiszen, heiszt aber: fer-reill, man des regimentes.

Besonders von reinen (d. h. nicht zugleich verbalstämme seienden) substantiven werden auf diese weise vile composita gebildet:

mooinjer, freunde; unter sich in verbindung stehende menschen; mooinjeroy, die gefolgschaft, das gefolge, der freundeskreis, fer-mooinjeroy, der gefolgsman, man des freundeskreises;

thie, das haus; fer-thie, der man des hauses, der hausvater;

oik, das amt, der dienst; fer-oik, der amtman, diener, man des amtes, dienstes.

lhee, die heilung; fer-lhee, der arzt, man der heilung.

Die substantiva dieser classe sind natürlich samt und sonders masculina. Eine der männlichen ableitungssylbe er oder yr entsprechende weibliche ableitung gibt es nicht; die manxische sprache ist für diese fälle auf composita verweisen oder auf apposition z. b. dem fer-mooinjeroy correspondirend gibt es ein ben-mooinjeroy frau des freundeskreises d. h. verwandtin; dem thie-oalt (herberge), fer-oalt (herbergsvater) correspondirend gibt es ein wort ben-oalt, welches eigentlich die wirtin, aber gewöhnlich: die hure bedeutet. Apposition ist das häufigste: z. b. ree, der könig; die königin aber heisst nicht ben-ree, sondern ben-rein, weil rioghain gaclisch allein schon die königin heisst, also warscheinlich auch rein allein im manxischen, da aber alle frauenbezeichnungen ben zugesetzt erhalten, geschieht es nun auch in diesem fälle; cleuin heisst überhaupt der verwandte, in specie: der schwiegersohn; daher heisst die schwiegertochter nun appositionel: ben-chleuin, frau-verwandte. Wo dies appositionsverhältnis stat hat, wird die stellung zuweilen auch umgekehrt z. b. der prophet: phadeyr, die prophetin: phadeyr-ben.

**b) Eigenschaftssubstantiva aus verbis und aus substantivis.**

Wie wir oben gesehen haben, dasz der consuetudinalis des zeitwortes vielen adjectivbildungen zu grunde ligt, so auch der bildung der substantiva, die das in solchem adjective ausgedrückte prädicat als hauptwort darstellen, denn um diese adjectiva in substantiva zu verwandeln, wird nur ein t am ende zugefügt: z. b.

banney, segnen; bannagh, segnend (das segnen als prädicat habend); bannaght, segnung;  
creenaghey, trocknen, reifen; creenagh (die trocknenheit, reife als prädicat habend), reif, erfahren, weise; creenaght, die reife, erfahrenheit, weisheit;  
farkey, harren, farkiagh, harrend; farkiaght, das harren als dauernde eigenschaft, die lauer;

Da sich jedoch die ableitung der adjectiva auf agh nicht blosz auf verba beschränkt, sondern auch von substantiven stat haben kan, dehnt sich mit ihnen auch die substantivableitung in aght aus;

cheshey, der genosze; cheshagh, genoszenartig; cheshaght, genoszenschaft;  
chaghter, der bote; chaghteragh, dem boten eigentümlich, chaghteraght, die botschaft;  
kiaull, gesang, musik; kiaullagh, die musik als prädicat habend, musicus, musikalisch, plur. kiaullee; daher kiaulleeaght, das treiben, die eigentümliche verrichtung der musicanten, das musiciren;  
bare (oder baare), die spitze, das oberste; barriagh, oben seiend; barriaght, die eigenschaft des obenseins, das obsigen, der sig;  
beeal, der mund (becaller, man des mundes, schwätzer); becalleragh, geschwätzig; beealleraght, geschwätzigkeit.

Alle substantiva dieser classe sind feminina — und ihrer bedeutung nach sind sie den lateinischen sub-

stantivis in acitas, wie auch der form nach analog, denn die adjectivbildungen in agh entsprechen den lateinischen in ax der bedeutung und form nach.

c) Zustandssubstantiva auf ys aus nominibus abgeleitet, und den lateinischen substantivis auf itus und atus der bedeutung nach analog.

Diese art ableitung kan sogar wider von adjectiven, die auf agh ausgehen, gemacht werden z. b. dorr, finsteres wesen, die trübe in sinlicher beziehung, der unmut in geistiger beziehung; dorragh, trüb, unmutig; dorraghys, die eigenschaft des trüb- oder unmutigseins, dunkelheit, böse stimmung. Sehr häufig sind ableitungen dieser art um berufsweisen zu bezeichnen: z. b.

aspick, episcopus; aspickys, episcopatus;

ostyl, apostolus; ostyllys, apostolatus;

stiurt, der verwalter; stiurtys, die verwalterschaft.

Doch noch häufiger werden dadurch überhaupt zustände bezeichnet: z. b.

boirey, aufregen, unruhe machen, auch: das unruhe machen, das aufregen (pl. boiraghyn, die aufregungen, die unruhen) — boiragh, unruhig;

boirrane, mannigfach bewegt; boirrainys, der zustand solcher mannigfachen bewegung, getümmel;

mie, gut; mieys, der zustand des gutseins, die güte;

sauচেy, retten, und: das retten, sichern; sau-

চেys, der zustand des gerettet-, des sicherseins;

sauail, retten, helfen, und: das helfen; saualtys

(und saultys) der zustand des gerettet, gehol-

fen seins, die erlösung;

berchagh, reich; berchys, der zustand des reich-

seins, reichthum;

biallagh, gehorsam, folgsam; biallys, der zu-

stand des gehorsam seins, der gehorsam;

bioagh, lebendig; bioys, der zustand des lebendig-

seins, das leben;

dannal, freudig; dunnallagh, die freudigkeit als

dauerndes prädikat habend, getrostes mutes; **du-nallys**, der zustand des getrosten mutes.

**olk**, böse, übel; **olkys**, der zustand des böse seins, die bosheit;

**shaghryn**, nebenausgewandt (verirrt, verrückt, abseitsig), **shaghrynys**, der zustand des nebenausgewandt seins, abwendigkeit;

**flaulagh**, herlich, **flaunys**, der zustand des herlichseins, herlichkeit.

Von allen diesen substantiven in **ys** laszen sich wider adjectiva in **agh** bilden: z. b.

**flaunys**, der zustand des herlichseins, herlichkeit, **flaunyssagh**, herlichkeitserfült, himlisch;

**olkys**, der zustand des böse seins, bosheit; **olkys-sagh**, bosheitserfült, teuflisch; u. s. w.

Alle substantiva dieser classe sind masculina.

d) Eigenschaftssubstantiva auf **id**, aus adjectiven abgeleitet, und den lateinischen substantivis in **itia**, **ities** und **itas** der bedeutung nach analog.

Auch ableitungen dieser classe sind sehr häufig, und sie bewirken, wo im stamme ein **a** der vocal ist, den umlaut desselben: z. b.

**ard**, hoch; **yrjid**, die höhe;

**glan**, rein; **glennid**, die reine;

**doal**, blind; **dellid**, die blinde, blindheit, verblendung;

**liauyr**, lang; **liurid**, die länge;

**marroo**, todt; **merriuid**, die todtheit, abgestorbenheit;

**sharroo**, bitter; **sherriuid**, bitterkeit;

**moal**, langsam; **meillid**, die langsamkeit, zögerung; doch nicht, sobald der vocal ein ursprünglich langer ist z. b.

**aeg**, jung; **aegid**, die jugend;

**aalin**, schön, lieblich; **aalid**, die schöne, lieblichkeit; **jeean**, heftig; **jeeanid**, heftigkeit.

An-

Andere vocale als a werden überhaupt nicht davon afficirt: z. b.

**sollys**, hell, glänzend; **sollyssid**, die helle, der glanz;  
**corrym**, gleich; **corrymid**, die gleichheit;  
**meen**, sanft, geduldig; **meenid**, sanftheit, geduld;  
**rooisht**, beraubt, nakt; **rooishtid**, beraubtsein,  
 naktheit;

**roonagh**, verkert, überspant, überschreitend, fre-  
 velnd; **roonid**, verkertheit, verstoktheit;

**annoön**, schwach; **annoinid**, schwäche;

**soaillagh**, herlich, in freuden; **soaillid**, herlichkeit,  
 freudenleben;

**doo**, schwarz; **doid**, schwärze, dunkelheit;

**troshay**, kräftig, stark; **troshid**, stärke.

Nur o erleidet zuweilen auch eine art umlaut: z. b.

**trome**, schwer; **trimmid**, die schwere (und in sit-  
 licher beziehung: das trübsal).

Sämmtliche substantive dieser classe sind feminina.

#### c) Diminutiva mit an abgeleitet.

Hieher gehören:

**logh**, der see; **loghan**, der kleine see, der teich;

**beg**, gering; **beggan**, ein kleines wesen, gering-  
 fügiges ding;

**stroo**, der strom; **strooan**, der bach;

**ommyd**, der narr; **ommydan**, der arme narr, tö-  
 richte mensch.

Alle diese diminutiva in an sind masculina. Weib-  
 liche diminutiva, wie sie das gaelische hat, in og oder  
 in auslautend, sind mir keine vorgekommen.

### VI. Die präpositionen.

Da das manxische keine casusendungen hat, deren  
 verschiedene von den präpositionen gefordert werden kön-  
 ten, ist die lehre der präpositionen im höchsten grade  
 leicht; ob sie einfach oder zusammengesetzt — im erste-  
 ren falle ob sie ursprünglich oder ob sie aus substanti-  
 ven oder aus verbis oder aus ursprünglichen präpositio-

nen gebildete und abgeleitete sind, und dann im einzelnen, ob sie den anlaut des folgenden wortes aspiriren oder nicht, das ist alles was hier in frage kommen kan.

a) Einfache ursprüngliche präpositionen:

y, entspricht der bedeutung nach ganz dem französischen à, wo dieses ohne artikel steht; es aspirirt den anlaut des davon regirten wortes. Steht es zuerst im satze d. h. unmittelbar nach dem ruhepunkte, den eine interpunction bringt (denn ganz neue sätze wird man schwerlich damit beginnen können) so tritt noch ein n vor und es lautet ny z. b. Ny lurg shoh hie Ycesey harrish faarkey Ghalilee, ny Tiberias — „nach diesem gieng Jesus über den see Galileas, zu Tiberias.“ Wo y den sin hat wie das französische mit dem artikel verbundene à (also wie: au, à la, aux) lautet es (wenn nicht, wie am häufigsten, da an seine stelle tritt) yn d. h. eigentlich y'n z. b. Act. IV. 32. as va'n carroo jeusyn ren credjal jeh'n un chree as yn un annym, und es war die zal von denen, (welche) taten (d. i. waren) gläubig von dem einen herzen und in der einen seele — Act. VIII. 23. Son hee-ym dy vel oo ayns y ghall dy herriuid, as yn gheuley dy veechraueeaght — denn ich möchte wol sehen, dasz du seiest in der galle von bitterkeit und in der fesselung von un-frömmigkeit.

dy, entspricht der bedeutung nach ganz dem französischen de, wo dieses ohne artikel steht; es aspirirt den anlaut des davon regirten wortes. Wo der sinn ausgedrückt werden sol, wie das französische de mit dem artikel (also du, de la, des) ihn hat, tritt an die stelle von dy die präposition jeh. Bei verbis steht dy nicht blosz wie das französische de und deutsche zu beim infinitiv, sondern bei jeder form, so dasz wir es im deutschen nur durch eine conjunction in diesen fällen, in der regel durch dasz übersetzen können z. b. dy jagh eh veih shen, wörtlich: zu machen er es seine eigentüm-



lichkeit gehen von dannen d. h. dasz er dauernd (längere zeit) von da weg geht; — er aggle dy dayrnym my vraar gys peccah, wörtlich: in furcht (d. h. damit nicht) zu könnte ich ziehen meinen bruder zur sünde d. h. damit ich meinem bruder nicht zur sünde verleitetete; — dy darragh eh, wörtlich: zu sein seine eigentümlichkeit kommen d. h. dasz er (und zwar nicht zufällig, sondern in folge seines wesens, seines berufes etc.) käme u. s. w. So häufig übrigens als diese präposition in ihrer einfachen, primitiven gestalt vorkommt, noch häufiger erscheint sie vor nominibus (vor denen diese form auch nur begegnet) mit angehängtem pronomem der dritten person singularis, also in der form jeh z. b. jeh'n spyrryd noo, wörtlich: von ihm dem heiligen geiste d. h. von dem heiligen geiste — allein dieser pronominalbegrif wird so verflüchtigt gefült, dasz jeh nicht bloß auch vor pluralen, sondern auch vor femininen ohne unterschied steht, und überhaupt wie dy nur mit etwas accentuirterem präpositionalbegrif auftritt, z. b. jeh ny deiney creeney, von den weisen menschen; — jeh ny Phariseeyn, von den Pharisäern. — Nach wörtern, zu denen es eine beziehung hat, wird jeh aspirirt, lautet also yeh, z. b. va'n derrey yeh ny Pharisee as y jeh elley ny Phublican, wörtlich: es war der letztere von den Pharisäern und davon der andere ein zölner d. h. der eine war ein Pharisäer, der andere ein zölner.

da, drückt den dativbegrif präpositionel, also das französische au, à la, aux aus z. b. son ta mee gra rieu, dy vel Jee pooaral eer jeh ny claghyn shoh dy hroggal seose cloan da Abraham, wörtlich: denn ich bin sagend zu euch, zu sein gott mächtig sogar von den steinen diesen zu erheben in die höhe kinder dem Abraham d. i. ich sage euch, dasz gott die macht hat, sogar aus diesen steinen dem Abraham kinder zu erwecken. — Son my leihys shiuish da deiney nyn loghtyn, wörtlich: denn wenn verge-

ben möchtet ihr auch den menschen ihre feler. d. i. denn wenn ihr den menschen ihre feler vergebt u. s. w. — Nagh n' insh oo shoh da doinnay er-bee, wörtlich: nicht sage du dieses dem menschen, (welcher) daran sei d. h. sage es nicht irgend einem menschen u. s. w. Diese präposition bewirkt weder aspiration noch eclipsis, woraus folgt, dasz sie mehr in zusammenhang gedacht wird mit einem verbo als mit dem nomen, vor welchem sie steht; man müste also singetreuer übersetzen: anzusagen menschen (indicere hominibus), zu vergeben menschen (remittere hominibus), zu erwecken Abraham (excitare Abrahæ) — im manxischen wird ja ohnehin da nie ohne verbum, wol aber oft ohne nomen gesetzt, z. b. ta shin er jeet dy chur ooashley da, wir sind im gehen zu setzen verehrung an d. h. wir gehen eben um anzubeten.

fo, drückt ganz unser deutsches unter aus, denn es bedeutet sowol dasselbe, was das lateinische inter, als das, was das lateinische sub bezeichnet, und noch etwas mehr. Wir können redensarten wie fo doghannyn as pianyn, „unter krankheiten und schmerzen“ fo mee-ourys „unter zweifeln“ ganz wortgetreu übersetzen, weil wir uns selbst so ausdrücken, indem wir den schmerz, das zweifeln als eine last und den leidenden, zweifelnden als einen unter dieser last stehenden denken. Teils also bezeichnet fo das sinliche unter z. b. stampit fo cassyn, „unter die beine getreten“ — teils in übertragenem sinne, ein untergetaucht sein unter etwas z. b. fo-my-cheilley, unter einander, wo jeder eine unter die masse der übrigen dazu gehörigen untergetaucht und wie in eine flüssigkeit eingemischt erscheint — teils endlich ebenfalls im übertragenen sinne ein unterworfensein unter einer sache wie schmerzen, zweifel, krankheiten, irtümer u. s. w. — Im übrigen gilt von fo, was oben zu da bemerkt ward, d. h. es gehört näher zum verbum als zum nomen und komt auch wie da oft ohne nomen vor z. b. aarlooy dy gholl fo,

„eben dabei zu gehen unter“ d. h. im begriffe unterzugeben. Es aspirirt so weder noch eclipsirt es das dazu gehörige nomen, auszer in einigen stehenden, adverbialisch gewordenen redensarten z. b. so chosh, wörtlich: „unter fusz“ d. h. nider, zu boden.

•I, oder wo es nicht, wie bei den pronomibus nachsteht: noi. Diese präposition bedeutet; gegen, wider z. b. nagh bwaill oo ec traa er-bee dty chass noi clagh, wörtlich: „dasz nicht du stöszeit zu der zeit, (welche) daran sei, dein beim wider stein“ d. h. dasz du dein beim nicht zu irgend einer zeit gegen einen stein stöszeit — te noi yn leigh, „es ist gegen das gesez. Auch dies noi aspirirt weder noch eclipsirt es den anlaut des dazu gehörigen nomens; doch erinnere ich mich nicht, es ohne nomen blosz mit einem verbum verbunden gefunden zu haben.

gys, das deutsche: bis, bis zu, nach, z. b. oolley ny sheelogheyn veih Abraham gys David „alle die geschlechter von Abraham bis zu David“ — newoolagh dy choirt ee gys nearey foshlit, „nicht wünschend zu setzen sie zu offenkundiger schmach d. h. sie nicht öffentlich entehren wollend — veih 'n shiar gys Jerusalem „vom orient nach Jerusalem.“ Das wort aspirirt weder noch eclipsirt es den anlaut des dazu gehörigen nomens; im gegenteil verliert es selbst in einigen, stehend und gewiszermassen adverbialisch gewordenen verbindungen seinen auslaut s vor dem nomen, dem es sich so stereotyp anschlieszt z. b. gy baase, zu tode; gy-kione, zu vollendung (eigentlich: „zu kopf“ oder „zu ende“ — aber das wort wird dann in dem angegebenen sinne gebraucht z. b.: haink eh gy-kione, es kam zur vollendung, es eräugnete sich). Apoc. XVII. 11. begegnet für gys eine andere form dys (goll dys toyrt-mow, „gehend zum verderben“) die ich für druckfehler halten würde, begegnete nicht häufiger für das sofort zu besprechende gyn eine ganz analoge nebenform dyn.

**gyn**, das deutsche: ohne. Diese präposition hat sich als solche zumeist in stehenden verbindungen erhalten z. b. **gyn dooyt**, ohne zweifel; **gyn yss**, ohne bewusstsein, ohne wissen; **gyn caghlaa**, ohne wechsel; **gyn grunt**, ohne grund, bodenlos u. s. w. Im allgemeinen hat sie teils der präposition **fe goo ish** (eigentlich: verlassen von) ihren plaz eingeräumt, teils vor substantiven die form **dyn** angenommen z. b. **dyn bree**, ohne kraft; **dyn nhee erbee**, ohne irgend eine sache; **dyn myghin**, ohne erbarmen. Sowol **gyn** als **dyn** lassen den anlaut des nomens zu dem sie gehören ohne alle veränderung. Beide sind auszerdem conjunctionen mit der bedeutung: damit nicht, ohne dasz, ohne zu, z. b. **hug mee sreeuyn hiu, dyn dy reayllisheshaght rish maarderee**: ich schikte briefe an euch, damit nicht zu halten gemeinschaft mit hurern d. h. dasz ihr nicht halten sollet gemeinschaft mit hurern; — **hug eh currym daue, gyn ad dy vrah eh**, erschikte (gab) satzung (befehl) an sie, dasz nicht sie zu verraten ihn d. h. dasz sie ihn nicht verrieten; — **as ren eh aghin jeean huggey, gyn eh dy chur ad ersooyl ass y cheer**, und er tat kräftige bitte zu ihm, dasz er sie nicht wegtribe aus dem lande etc.

**veih**, das deutsche von in den fällen, wo es durch das englische *from* übersetzt werden kan; es bedeutet also: von etwas an, von etwas weg, und ist der gerade gegensatz von **gys**, mit dem in parallele es uns oben schon begegnet ist. Andere beispile sind: **spyrryd ny firriney, ta cheet magh veih yn ayr** „der geist der warheit, (welcher) ist gehend weg von dem vater“ d. h. welcher ausgeht vom vater — **biallys veih 'n chree**, der gehorsam von dem herzen d. h. gehorsam, der vom herzen kömt; **veih brein my vayrey**, vom leibe meiner mutter d. h. von mutterleibe an u. s. w. Auch diese präposition afficirt den anlaut des dazu gehörigen nomens nicht.

**gour**, herab von z. b. **hie ad gour nyn drom-**

mey, wörtlich: sie giengen herab von ihrer stärke d. h. sie wichen; — roie yn ghriagh gour nyn mullee, es rante die heerde herab von den höhen; — tilgey sheese eh gour e vullce, herabwerfend ihn von seinen höhen; — tuitym gour e vullce, herabfallend von seinen höhen etc. Das wort ist mir nie unmittelbar vor einem nomen begegnet; überall folgte zunächst ein artikel oder ein pronomem, so dasz ich nicht sagen kan, ob es den anlaut des darauf folgenden nomens aspirirt oder nicht.

ry, diese präposition hat einen sin, der sich im deutschen schwer deutlich machen lässt. Sie wird sich allerdings meist durch zu übersetzen lassen; es ist aber ein zu, was hauptsächlich auf eine zukunft oder möglichkeit beziehung hat — oft wird sich dies zu durch hin noch besser ersetzen lassen z. b. ry ymmodee laghyn, zu vilen tagen d. h. vile tage hin; ry foddey, zur weite d. h. lange hin, lange zeit, seit lange; ry cheilley, zusammen d. h. in gesamtheit hin; ry chosh, zu fusze d. h. mit dem fusze hin z. b. gehend etc. Diese präposition aspirirt den anlaut des folgenden wortes; das wort foddey macht allerdings eine ausname, aber auch nach anderen präpositionen die aspiriren oder eclipsiren (z. b. er), wird es weder aspirirt noch eclipsirt, warscheinlich um es gesondert zu halten von foddey, können, im stande sein. Nur nach der negation cha bemerke ich eclipsis: voddey.

ayn, das deutsche: in; kömt aber in dieser primitiven form fast nie vor (wol um die verwechslung mit ayn, daran, zu vermeiden), sondern fast immer mit angehängtem pronomem der dritten person, also ayns, welcher pronominale sin aber ganz vergessen ist, wenn die präposition vor anderem nomen steht, z. b. ains Babylon, eigentlich: in ihm dem Babylon, in Babylon; ayns dt' ennym, in ihm deinem namen d. h. in deinem namen; ayns e laue-yesh, in seiner rechten hand; ayns y dorraghys, in der finsterniss u. s. w. Oft kömt diese

präposition in einer so verkürzten form vor, dass sie selbst eigentlich ganz verschluckt und nur der ursprünglich nicht zu ihr gehörige auslaut 's erhalten ist; doch hat diese verstümmelung des wortes nur vor dem artikel y stat z. b. stiagh 'sy thie, inwendig in dem hause; cur magh leen 'sy cheayn; setzend weg ein neiz in den see d. h. auswerfend ein neiz in den see. Zuweilen bleibt noch das a, also z. b. a'sy voayl shoh, in dieser stelle, an diesem orte. Diese präposition bewirkt weder aspiration noch eclipsis (wenn nach 'sy die aspiration steht, so ist diese nicht von der präposition, sondern vom artikel bewirkt). Auch sie wird öfter als conjunction verwendet mit dem sinne: indem, z. b. ta mee er n' yannoo peccah, ayns dy vel mee er vrah yn uill neu-chyndagh, wörtlich: ich bin in einem tun sünde, indem zu sein ich im verraten das blut unschuldiges d. h. ich habe sünde getan, indem dass ich das unschuldige blut verraten habe.

fud, diese präposition wird sich im deutschen am besten übersetzen lassen durch: entlang; z. b. fud ny hie, entlang eine nacht, d. h. eine nacht entlang, unter nacht; fud y theihll, entlang die welt d. h. unter den dingen der welt; te taghyrt dy vel fud y theihll whilleen caghlaa shen, es ist geschehen zu sein die welt entlang allerlei wechsel dieser d. h. es ist unter den dingen der welt mancherlei wechsel soge-stalter maszen eingetreten; son ta ymmodee molte-ryrn er n'gholl magh fud y theihll, denn es sind vile betrüger gehend weg die welt entlang d. h. denn es stehen vile betrüger auf in der welt. Mit dem relativum verbunden bedeutet diese präposition: unter (inter) z. b. ny vud eu, welchen entlang euch, etwelchen von euch entlang d. h. unter euch; ny vud ain, unter uns; ny vud oc, unter ihnen. Ich habe diese verbindung nur mit den personalpronomibus des plurals getroffen, so vil ich mich erinnere. Fud aspirirt weder noch eclipsirt es den anlaut des folgenden nomens, wird

aber, wie wir oben sahen, von dem voranstehenden *relativum* selbst in seinem anlaut *eclipsirt*.

*ass*, aus; z. b. *ass y noa*, aus dem neuen d. h. aufs neue; *ass y chear*, aus dem lande; *magh ass Egypt*, heraus aus Aegypten, *ass ny ardjyn oc*, aus ihren grenzen; gewöhnlich steht noch *weg* oder *heraus* voran, also: *ersooyl ass* oder *magh ass*. Mit *er* verbunden lautet diese präposition *ash* — also: *er ash* und bedeutet: heraus, an den tag. Ich erinnere mich keiner stelle, wo ich *ass* unmittelbar vor einem aspirationsfähigen nomen gefunden hätte, immer stand der artikel zwischen der präposition und dem nomen; ich kan also auch nicht sagen, ob diese präposition den folgenden anlaut afficirt; doch ist es warscheinlich, dasz sie aspiration bewirkt, da sie es im gaelischen tut.

*rere*, nach (*secundum*) z. b. *rere roshtyn e hushtey*, nach dem wuchs (nach der natur) seiner einsicht; *rere e pooar*, nach ihrem vermögen, nach ihrer macht; *rere myr dooyrt Esalas*, nach dem wie sagte Esalas, nach dem ausspruche des Esaias; *fo nyn rere*, unter euch danach d. h. danach wie es unter euch ist, in eurem vermögen. *Rere* bewirkt weder aspiration noch *eclipsis*.

*eddyr*, zwischen (*inter*), z. b. *insh da e oill eddyr shiu hene nyn lomarcán*, sag ihm seinen feler zwischen euch selbst den alleinseienden d. h. während ihr unter euch allein seid; — *my she shoh yn choo-ish eddyr dooinney as e ven, cha vel ch mie dy phoosey*, wenn dieses ist die sache zwischen einem menschen und seiner frau, nicht ist es gut zu heiraten d. h. so ist es nicht gut zu heiraten; — *eh ren shin y varroo eddyr y chianble as yn altar*, ihn machtet ihr zu tode zwischen dem tempel und dem altar. — Diese präposition aspirirt weder noch *eclipsirt* sie den anlaut.

*car*, während, z. b. *car y gheuree*, während des winters; — eine selten begegnende präposition, welche weder aspiration noch *eclipsis* bewirkt.

my, um. Auch diese präposition kömt selten, und fast nur in stehenden verbindungen, wie in my-geayrt „ringsum“, in ihrer primitiven form vor, und tritt wie ayn gewöhnlich mit angehängtem pronomen der dritten person, also in der form mysh auf, z. b. mysh am yn chappeeys Babylonagh, um die zeit der babylonischen gefangenschaft; — cryss liare mysh e vee-ghyn, ein ledergürtel um seine weichen; — mysh y tress oor, um die dritte stunde. Auch diese präposition afficirt den folgenden anlaut nicht durch aspiration oder eclipsis.

Dies wären die einfachen ursprünglichen präpositionen, von denen aber ayn und my fast immer mit dem pronomen der dritten person verbunden vorkommen; dy wenigstens oft. Wir wenden uns nun zu denen, die zwar auch einfache, ursprüngliche präpositionen sind, die aber nie ohne dies angehängte pronomen vorkommen.

b) Einfache ursprüngliche aber nur in Verbindung mit dem pronomen der dritten person sing. vorkommende präpositionen der manxischen sprache (über die form dieser Verbindung siehe oben den abschnitt vom pronomen).

lesh, mit; z. b. tar-jee lesh fys hym's, wörtlich: zieht mit kunde zu mir d. i. komt und bringt mir nachricht; — ta mish dy jarroo bashtey shiu lesh ushtey gys arrys, wörtlich: ich bin warlich tausend euch mit waszer zur reue d. i. warhaftig, ich taufe euch mit waszer zur reue. — Zuweilen steht für lesh auch die form lesht, wie es scheint nur aus gründen der euphonie z. b. cuirtlagh criht lesht y gheay, wörtlich: ein rohr geschüttelt mit dem winde d. h. ein rohr geschüttelt durch den wind. Diese präposition hat weder aspiration noch eclipsis nach sich.

rish, mit; dies wort hat mehr den nebenbegriff: bei; z. b. as hooar Judas Phares as Zarah rish Thamar, wörtlich: und es fand Judas Phares und Za-



rah mit (oder bei) Thamar d. h. Judas zeugte Ph. u. Z. mit Thamar; — Capernaum, ta rish olrr ny marrey, Capernaum, (welches) ist mit (oder bei) dem ufer des meeres; — ta mee loayrt rish y theihll shen ta mee er chlashtyn veihsyn, wörtlich: ich bin gesprochen habend mit (oder bei, vor) der welt das (welches) ich bin im hören von ihm d. i. ich habe vor der welt ausgesprochen, was ich von ihm gehört habe. In der regel aber kan man das wort auch im deutschen ohne anstand durch mit übersetzen. Es aspirirt weder noch eclipsirt es das folgende wort.

er; diese präposition wird allerdings in den meisten fällen durch an oder bei im deutschen übersetzt werden können; doch lässt sie sich nicht gleichmässig wider geben, denn ihr eigentlicher sin ist: in beziehung auf, in verhältnis zu, in betref von, gemäsz — und nur da, wo von sinlich lokalen dingen die rede ist, wird an oder auf das ganz richtige ausdrücken z. b. haink ch er y theihll, er kam auf die welt — dagegen: choud as va ny reddyn shoh er e aigney, während es waren diese dinge gemäsz seinem willen, in beziehung auf seinen willen, nach seinem willen; — er yn oyr, gemäsz der ursache, in beziehung auf den grund d. h. daher, deshalb, weil; — ny soie-jee nyn aigney er nheeghyn ard, nicht setzet euren willen in beziehung zu hohen dingen, auf hohe dinge; — ec y chled chlastyn er my hrial, bei dem ersten hören in betref von meiner untersuchung d. h. in meinem ersten verhöre. — Diese präposition bewirkt die eclipsis des folgenden anlantes, wo sie der wortform nach eintreten kan; zuweilen scheint dies nicht der fal, aber bei nähe; rem zusehen wird man dann immer finden, dasz er in beziehung gedacht ist zum verbum, und dasz das nomen gedacht ist als blosz vom verbum regirt.

liorish, durch d. h. vermittelt z. b. roish my daink ad dy vaghey cooidjagh, v eery-akin dy ve corrym liorish yn spyrryd noo, wörtlich:

bevor sie kamen zu leben vereint, war sie zu sehen (sichtbarlich) schwanger durch den heiligen geist; — ny obbraghyn niartal er nynobbraghey liorish ny laueyn echey, wörtlich: die starken werke gewirkt durch die hände an ihm d. h. durch seine hände; as va shin liorish dooghys nyn gloan dy jym-mose, und wir waren durch unsere natur kinder des zornes. — Oft hat liorish auch nur den sin, wie unsere deutsche präposition längs: z. b. shooyl liorish keayn Ghalilee, wandelnd längs des see's Galiläa's; shooyl liorish faarkey Ghalilee, wandelnd längs des meeres Galiläa's. Diese präposition bewirkt weder eclipsis noch aspiration.

roish, vor; z. b. ta mee gra rhyt, noght he-ne roish gerry m y chellee, dy nob uss mish three keayrtyn, wörtlich: ich bin sagend zu dir, die selbige nacht vor dem schreie des hahnes, zu verleugnen du mich drei male d. h. ich sage dir, diese nacht vor dem hahnenschrei wirst du mich dreimal verleugnen. Roish bewirkt weder eclipsis noch aspiration; mit my in verbindung (roish my) wird es zur conjunction, und bedeutet: bevor.

ec, bei, an; z. b. ec yn altar, an, auf dem altar; ec dty vraar, bei deinem bruder u. s. w. Dies ec aspirirt weder noch eclipsirt es den folgenden anlaut.

harrish, über; z. b. harrish nyn dowse, über ihr masz; harrish y lhong, über das schif.

### c) Einfache substantivische präpositionen.

Wie wir im deutschen mehrere präpositionen haben, welche ursprünglich substantiva sind (z. b. angesichts, rings, kraft u. s. w.), so besitzt deren auch die manxische sprache; da diese jedoch nie ihre alte genitivform in dieser weise verwendet, treten die präpositionellen substantive (ganz wie im deutschen: kraft) in ihrer primitiven form zugleich als präpositionen auf, und die stellung entscheidet über ihre nominelle oder präpositionelle

bedeutung, ausser bei denen, die im manxischen als nomina ganz veraltet sind, und obwol ursprünglich nomina, doch nur noch als präpositionen begegnen:

**son**, rücksichtlich, für; — als nomen begegnet das wort in den anderen gaelischen dialecten und bedeutet: rücksicht. Im manxischen ist das wort nur noch präposition oder conjunction, in welcher letzteren stellung es: denn bedeutet. Für die präpositionelle bedeutung mögen folgende beispiele dienen: *dy chur e vloys ny lhiassaghey son immodec*, zu setzen sein leben eine genugthuung rücksichtlich einer menge d. h. sein leben zu laszen als bezalung für vile; *chamoo va'n dooinney er ny croo son y ven: agh y ven son y dooinney*, durchaus nicht ward der man geschaffen rücksichtlich des weibes (für das weib): aber das weib rücksichtlich des mannes (für den man); *son e hiarnyn*, aus rücksicht auf seine herren, für seine herren; *son shickyrys*, was die richtigkeit anbetrifft, für gewiss, fürwar; *son oyr*, was den grund anbetrifft, von wegen; — es geht oft über in die stellung eines grammatischen zeichens der apposition z. b. *ver-ym dty noidyn son stoyl dty choshey*, ich werde bringen deine feinde für einen stul deiner füsze d. h. als einen stul deiner füsze. — Wenn vor **son** noch er gesetzt wird, so bedeutet diese componirte präposition: wegen. **Son** aspirirt weder, noch eclipsirt es den folgenden anlaut.

**graih**, zu liebe, wegen, für (**graih**, die liebe, ist auch als substantiv in currentem gebrauche). Ein beispillist: *graih yn tustal*, zu liebe des evangelil. Auch dies wort wird mit *er* componirt, und bedeutet dann: um willen, wegen: *er graih Chreest*, um Christi willen; *er graih m' ennym's*, um meines namens willen.

**cheu**, seitwärts, auf der seite (**cheu**, die seite, kömt auch substantivisch vor); z. b. *cheu-elley*, eigentlich: anderseitwärts, bedeutet: jenseits; *cheu-s-thie*, eigentlich: auf der seite im hause, bedeutet: in-

wendig; cheu-e-chooiloo, eigentlich: auf seite seines rückens, bedeutet: ihm von hinten; cheu-mooie, eigentlich: auf der seite draussen, bedeutet: aussen. Auch dieses wort übt als präposition keinen einfluss auf folgenden anlaut aus; wol aber sobald es substantiv ist, z. b. cheu yesh, die rechte seite, wo yesh die aspirirte form von jesh ist, und die aspiration des adjectivs das feminine geschlecht von cheu documentirt. Dasselbe gilt überhaupt von diesen substantivischen präpositionen, die als substantiva noch im gebrauche sind.

raad, bei, an dem wege, auf dem wege (raad, der weg, ist auch in substantivischem sinne in voller übung). Beispiele der präposition sind: ta my ineen veg ny lhie raad y vaaish, es ist meine kleine tochter darniderligend auf dem wege des todes d. h. meine tochter ist erkrankt zum tode; v' ee raad y vaaish, sie war auf dem wege zum tode d. h. sie war zum tode erkrankt. Den pronomibus wird diese präposition nachgesetzt, z. b. ny reddyn t'er jeet my raad, die dinge (welche) gehend sind auf dem wege zu mir d. h. die mich betreffen — man kan indessen my auch als possessivum und raad als substantivum fassen: welche gehend sind meinen weg. Dagegen: c'raad, wo des wegs, wo auf dem wege, stelt raad wider ganz präpositionel dar.

cour, zu diensten, für (cour, die besorgung, kömt auch sonst noch substantivisch vor) z. b. t' ee er n'yannoo eh cour my oanluckey, sie ist tuend es zu diensten meines begräbnisses d. h. für meine bestattung; — hug eh dave sarey gynaddy ghoail red erbee cour nyn yurnah, agh ynryckan lorg, wörtlich: er gab ihnen befehl, dasz nicht sie zu nemen irgend ein ding zu diensten der reise, sondern allein einen stab d. h. dasz sie nicht nämen irgend etwas für die reise auszer einen stab. Man setzt auch er vor cour, dann bedeutet es: zum zwek, damit, z. b. er cour y ghoail eh, zum zwek zu nemen ihn d. h. damit man

ihn ergriffe, gefangen nāme. Pronominibus wird *cour* nachgesetzt, und erleidet dann aspiration, wo diese sie bewirken, z. b. *cur dooys yn ayn dy chooid ta my chour*, setze mir den teil der habe (welcher) ist zu meinen diensten d. h. der für mich ist; ebenso *dy chour*, für dich, *e chour*, für ihn, *e cour* für sie u. s. w.

*kione*, vor, voran (*kione*, das haupt, die spitze, das ende begegnet auch sonst substantivisch) z. b. *she leedeilee doal ad ta kione y vooijer ghoal*, dies blinde führer sie sind vor einem blinden angehörigen d. h. das sind blinde führer eines blinden freundes. — Mit *ec* in verbindung bedeutet *kione*: am ende, nach z. b. *ec kione shey la*, am ende von sechs tagen, nach sechs tagen; *ta e phooar ec kione*, es ist seine macht am ende. Mit *gy* in verbindung bedeutet es: zu tage, zur vollendung, zu werke, zum fertigsein: *haink eh gy-kione*, es kam zur vollendung d. h. es geschah. Auszerdem wird dieser präposition noch *coyrt* und *fenish* angehängt, also: *kiongoyrt* und *kionfenish*, von welchen wörtern bei den zusammengesetzten präpositionen die rede sein wird. Von der zusammensetzung mit *my* und personalpronominibus ist bereits bei lesteren gesprochen worden; es bedeutet dann eigentlich: um das haupt d. h. in betref z. b. *my-my-kione*, um mein haupt d. h. in betref meiner.

*lieh*, seits, stat (*lieh*, die seite, die hälfte wird sonst substantivischgebraucht), z. b. *ayns lieh Chreest*, an Christi stat. Personalpronominibus steht *lieh* nach z. b. *my-lieh*, meinerseits, an meiner stat; *dy lieh*, deinerseits, an deiner stat etc. Mit *ass* in verbindung heisst *my-lieh* etc., in betref meiner etc. z. b. *bannit shiuish tra vees shiu oltooanit*, as tranlaasit, as dy chooilley ghrogh-ghoo currit ass nyn lieh dy aggairagh er y choontey aym's, wörtlich: selig ihr wenn ihr werdet geschmäht und verfolgt und jedwede übelrede gesczt in betref eurer mit un-

recht auf rechnung zu mir d. h. und verleumdet meine-  
wegen.

quail, entgegen (quail oder quaiyl, die be-  
gegnung, das zusammenkommen, kömt auch noch sub-  
stantivisch vor, aber nur in der bedeutung: versammlung,  
ratsversammlung, schule, collegium), z. b. haink y sla-  
ne ard-valley magh quail Yecsey, es kam die  
ganze stadt heraus Jesu entgegen; — Melchisedec  
hie quail Abraham, Melchisedek gieng Abraham  
entgegen. Bei pronomibus wird das wort nachgesetzt  
und eclipsirt: my guail, mir entgegen; nyn guail,  
ihnen entgegen.

lurg, nach (sowol: post; als: secundum. Das wort  
bedeutet als substantivum im gaelischen noch: die spur;  
im manxischen aber ist es mir nur noch als präposition  
vorgekommen) z. b. lurg baase Herod, nach dem  
tode des Herodes; — paagh lurg yn ynrickys, dar-  
stig nach der gerechtigkeit; — lurg nyn aigney  
hene, nach ihrem willen selbst d. h. nach ihrem eignen  
willen; — lurg ennym e ayrey, nach dem namen  
seines vaters. Dem relativum steht lurg nach, also ny  
lurg: wonach, nach welchem; wird aber häufig in die-  
ser verbindung adverbium und bedeutet: postea, danach.  
Das wort aspirirt weder noch eclipsirt es den folgenden  
anlaut, wie dies überhaupt die substantivischen präposi-  
tionen nicht zu tun scheinen.

derrey, bis nach. Das wort bedeutet als substan-  
tiv: ende; über den präpositionellen gebrauch diene als  
beispiel: derrey 'n chappceys ayns Babylon, bis  
nach der gefangenschaft in Babylon.

fey, entlang, während (fey oder feiy, die länge,  
kömt auch noch substantivisch vor; aber mehr in der be-  
stimmteren bedeutung eines gewissen längenmaszes: eine  
klafter) z. b. fey ny laa, den tag lang, während eines  
tages; fey three bleeaney, während dreier jahre.

fenish, vor (coram. Das wort fenish, das an-  
gesicht, kömt auch substantivisch vor) z. b. fenish dei-  
ney,

ney, vor den leuten. Gewöhnlicher begegnet aber die zusammensetzung kionfenish, wovon weiter hin. Den pronominißus steht diese präposition nicht nach, braucht aber vor sich selbst die präposition ayns oder den artikel yn oder beides, welche sie aspiriren z. b. ayns yn enish echeysyn, vor seinem angesicht; yn enish oc, angesichts ihrer, vor ihnen. Das wort hat in diesen verbindungen noch mehr substantivische haltung.

trooid, durch, per (trooid in substantivischer bedeutung: durchborung, kömt nicht mehr vor) z. b. trooid ooilley Syria, durch ganz Syrien; — trooid croae snaidey, durch das öhr einer nadel. — Dem relativum steht das wort nach und wird dann aspirirt: ny hrooid, wo hindurch, durch welches; wird aber in dieser verbindung häufig adverbium in der bedeutung: hindurch.

#### d) Adjectivische präpositionen.

Deren ist eigentlich nur eine vorhanden nämlich:

laccal, ermangelnd, bedürftig, ist adjectiv, wird aber präpositionel im sinne von: ohne verwendet z. b. er-yn-oyr dy row eh laccal soo, weil es war ohne saft war; — ta mish goll mow laccal beaghey, ich gehe zu grunde ohne lebensmittel (denn beaghey hat auch den sin: lebensmittel).

Auszerdem kommen allerdings noch zwei adjectiva vor, welche präpositionen formiren, jedoch nicht allein für sich sondern mit der präposition rish in verbindung; nämlich: kyndagh rish und cordail rish; von ihnen wird unten bei den zusammengesetzten präpositionen die rede sein.

#### e) Verbale präpositionen.

Auch solche hat die manxische sprache; aber natürlich wird zu ihnen nur das substantivum progressivum verwendet, so dasz sie in einem gewissen sinne auch substantivische präpositionen genant werden können.

fey; dieses bedeutet, wie wir gesehen haben: entlang; jenes bedeutet: in der erstreckung, in der ganzen ausdehnung z. b. er feaī ny cruinney, in der erstreckung des himmelskreises, in der ganzen ausdehnung des himmelskreises, unter dem himmel.

erskyn oder er-skyn (wörtlich: am gipfel) bedeutet: zu oberst, über z. b. er-skyn insh, über sprechen d. h. unaussprechlich; — hass ee erskyn yn ynnyd raad va'n lhiannoo, sie (sc. der stern, der im manx. feminin ist) stand über dem orte, wo des weges war der knabe; — er e skyn, über seinen gipfel d. h. überschwenglich, übertriben; ta er nyn skyn, (welches) ist oberhalb d. h. das höhere, die höheren dinge.

er y choontey, (wörtlich: auf die rechnung; denn coontey heisst: die rechnung): in rücksicht auf, wegen z. b. er y choontey euish, in rücksicht auf euch, wegen eurer.

ayns y vean (wörtlich: in der mitte, denn mean heisst die mitte) mitten unter; z. b. ayns y vean oc, mitten unter ihnen; — raad ren ad eshyn y chrosssey, as jees elley mārish, fer er dagh cheu, as Ycesey ayns y vean, wo des weges sie taten ihn zur kreuzigung, und ein paar andere mit ihm, ein man an jeder seite und Jesus mitten unter.

## VII. Die conjunctionen.

Hinsichtlich der conjunctionen dürfte es zweckmäßiger sein, sie dem sinne nach, als sie ihrer einfachen oder zusammengesetzten form oder ihrer entstehung nach zusammen zu stellen.

### a) Conjunctionen einfacher oder bestätigender aneinanderfügung.

as, und; diese conjunction ist so einfaches sinnes und gebrauches, und begegnet so häufig, dasz sie weiterer erläuterung oder eines beleges gar nicht bedarf. Nur ist zu bemerken, dasz dies wort im manxischen zu-



weilen auch gebraucht wird, wo wir im deutschen das pronomen relativum anwenden z. b. *gow-jee magh er-y-fa shen gys ny raaldyn mooarey*, as whilleen as ylow shiu, *cuir-jee gys y van-nish*, wörtlich: nemt ihr euch hinaus (d. h. hebt euch weg, geht!) dieserhalben zu den groszen straszen und alle und ihr werdet erlangen (d. h. alle, die ihr finden werdet) ladet ein zu der einsegnung (hochzeit); — as hie ny sharvaantyn shen magh gys ny raaldyn mooarey, as ren ad whilleen as haink nyn raad y haglym cooidjagh, chammah sie as mie, wörtlich: und es giengen diese diener hinaus zu den groszen straszen, und sie taten alle und kamen ihren weg (d. h. alle, welche kamen ihren weg) zu hauf vereint (d. h. sie brachten sie zusammen) sowol schlechte als gute. — As dy und as y haben zuweilen den sin des deutschen: um zu. Beispiele dafür sihe unten bei *chamoo* und *er-aggle*.

*chammah* — as —, sowol — als —; einen be-  
leg für die einfache verwendung dieser conjunction ha-  
ben wir eben gegeben. Andere beispiele sind: *ren eshyn va doal as balloo chammah loayrt as fakin*, er machte (die, welche) waren blind und stum sowol spre-  
chend als sehend; — *chammah cre v'ad er n'yan-  
noo*, as *cre v'ad er n'yinsaghey*, sowol was sie  
waren getan habend, als was sie waren gelehrt ha-  
bend; — as *bee shiu er nyn mrah chammah lior-  
ish ayraghyn as moiraghyn*, und ihr werdet wer-  
den verraten sowol durch väter als durch mütter; —  
*ta mish arloo dy gholl mayrt chammah gys  
pryssoon as gys baase*, ich bin bereit zu gehen  
mit dir sowol ins gefängniss als zum tode.

*cha leah* as —, sobald als —; z. b. as *cha leah  
as v'ad er jeet magh ass y synagogue*, und so-  
bald als sie waren gehend heraus aus der synagoge.  
*Leah* allein ist adverbium und bedeutet bald, z. b.  
*cha row eh ny 's leah*, nicht war er balder d. h.

nicht sobald war er, kaum war er. Cha leah ist ebenfalls adverbium; man darf aber das cha welches negation ist (wie wir es eben in der lezt angeführten redensart sahen) nicht verwechseln mit dem cha, welches adverbial-zeichen ist (wovon weiterhin); zuweilen heisst sogar cha leah as, nichts weiter als: bald z. b. cre cha leah as ta 'n billey-figgagh er chreenagh roish? heisst nicht: wie so bald als es ist der feigenbaum verdorrend vor ihm? — sondern: wie bald ist der feigenbaum verdorrend vor ihm?

foast, auch, dennoch; z. b. cur-jee myn-er ceanee yn aer: son cha vel ad cuirr ny buinn, ny chymsaghey stiagh ayns soaltyn; foast ta nyn ayr flaunyssagh dyn meaghey ad, setzt schauen daran (d. h. sehet an!) die vögel des äthers: denn nicht sind sie säend, noch ärtend, noch sammelnd hinein in scheuern; auch (dennoch) ist euer himmlischer vater machend leben (sich ernähren) sie; etc. Die combination ny foast bedeutet: oder auch; wenn der saz, worin sie begegnet, aber von einem negativen satze abhängt, bedeutet es: noch auch z. b. ny bee-jee ro-imneagh son nyn mea, cre eeys, ny cre iuys shiu: ny foast son nyn girp cre ver shia miu, nicht seid zu sorglich rüksichtlich eures lebens, was ihr eszen könntet, noch was ihr trinken könntet; noch auch rüksichtlich eurer leiber, was ihr tragen möchtet um euch (d. h. was ihr anziehen möchtet).

ny-yeigh oder ny yeih, dennoch (wörtlich: schliesslich; oder eigentlich: welches schliessend) z. b. as by-hrimshy lesh y ree: ny yeih, er coontey yn vreearrey, as y vooijer, v' ee gien mairish, doardee eh (yn kione) dy v'er ny livrey huic, und es möchte gewesen sein sehr schwer mit dem könig (d. h. der könig war wol sehr beschwert, sehr traurig); dennoch (schliesslich; welches abschliessend), in rechnung auf den eid und die genossen, (welche) waren essend zusammen mit ihm, befahl er (am ende)

zu werden überliefert ihr d. h. dasz er ihr überliefert werde; — ta Lazarus marroo; as 'smie lham er y choontey euish, nagh row mee ayns shen (som niartaghey nyn gradjue); ny-yeih hoo-in-jee huggey, es ist Lazarus todt; und sehr gut (ist es) mir (d. h. es ist mir sehr lieb), dasz ich nicht war in diesem (d. h. dabei, daselbst) rüksichtlich der stärkung eures glaubens; doch (schlieszlich) macht euch auf zu ihm.

ny, oder; z. b. derrey nee yn aer as yn ooir thele ersooyl, cha bee un ockle n' yn floag sloo er ny ghoatill veih 'n leigh, bis sein wird der äther und der grund schmelzend im gehen (d. h. vergehend), nicht wird sein ein wort oder der kleinste strich genommen vom gesetz; — ny kys jir oo rish dty vraar, oder wie sagst du zu deinem bruder. Nach negationen hat auch oder im deutschen dieselbe bedeutung wie noch, daher kan man auch die erste der beiden angeführten redensarten übersetzen: ein wort noch ein strich u. s. w.

myr, wie, als, ebenso, auch — eine conjunction so einfaches gebrauches und so häufiger verwendung, dasz sie nicht weiter belegt zu werden braucht; die zu anderen zwecken angeführten beispiele enthalten sie oft genug. Nur einige verbindungen, die sie eingeht, sind noch näher zu betrachten. Sol z. b. der sin nachdrücklicher: ebenso, geradeso, gleichermaßen sein, so wird nicht myr allein, sondern myrgeddin gebraucht: te scrutt myrgeddin, auch ist geschriben, gleichermaßen ist geschriben. Die verbindung: myr ey bedeutet: als wenn; z. b. gheiney Israel, cre'nfa ta shiu gindys er shoh; ny jecaghyn cha gyere orrinyn, myr ey beagh shin liorish y phooar ny'n chraueeaght ain hene er chur er y dooinney shoh shooyl? männer Israels, weshalb seid ihr euch verwundernd an diesem, oder blickend scharf an uns hier, als wenn wir wären durch die macht oder die

frömmigkeit unserselbst setzend zu dem menschen wandlung; d. h. als hätten wir ihn gehen gemacht. Zuweilen heiszt myr auch je; wie: myr smoo — wheesh foddey, je mehr — desto weiter — z. b. agh myr smoo hug eh currym orroo, wheesh shen foddey smoo ren adsyn y hoilshaghey eh, aber je mehr es gab befehl ihnen, desto weiter mehr taten sie offenbaren ihn. Eigentlich heiszt: myr — wheesh, wie — so auch. —

wheesh, auch, sogar, desto (gacl. cois, hard by). In dem letzteren sinne (desto) haben wir das wort eben gesehen; es hat diesen sin nur nach vorausgegangenem myr mit einem comparativ; ohne comparativ hat es seinen einfachen sin z. b. as va'n pobble er nyn jaglym cooidjagh reesht, myr shen nagh row wheesh caa oc dy ghoaill beaghey, und es war das volk zu haufe zusammen widerum, wie dieses nicht war auch gelegenheit zu nemen lebensunterhalt d. h. so dasz sogar nicht raum war, speise zu nemen; son v'eh er laanaghey ymmodee, ayns wheesh as dy row ad chion-naghey stiagh huggey, denn er war heilend vile, darin auch und zu sein sie drängend hinein zu ihm d. h. dergestalt auch dasz sie sich zu ihm hinein drängten; — as chelleeragh dirree eh, hrog olhiabbee, as hie eh magh kiongoyrt roo ooilley, ayns wheesh as dy row ad ooilley lhieent lesh atchim, und alsbald stund er auf, erhob sein bett, und er gieng heraus (hinweg) vor ihnen allen, darin auch und zu sein sie alle erfüllt mit entsetzen d. h. dergestalt auch dasz sie erfüllt waren etc. — dy beagh nyn gredjue wheesh grine du rass mustard, zu sein euer glau-be selbst auch (sogar auch nur) ein korn des samens des senfes d. h. dasz euer glau-be wäre auch nur wie ein senfkorn — agh son wheesh as nagh row echey dy eeck, doardee e hiarn eh dy ve creekit, aber in rüksicht auch und nicht war ihm zum zalen, befahl sein herr ihn zu sein verkauft d. h. aber weil auch

er nichts zum zalen hatte, hiesz ihn sein herr verkaufen; agh deie adsyn wheesh shen smoo, gra: jean myghin orrin, o hiarn, vac Ghavid! aber sie folgten auch dies mehr, sagend: tue erbarmung uns, o herr! sohn Davids d. h. sie folgten desto mehr nach, sie folgten nichts desto weniger. — Dies wheesh ist eines der eigentümlichsten wörter der manxischen sprache, und bis man einigermaßen seinen sin gefaszt hat, in mannichfachen redensarten ein wares kreuz für den übersetzer.

yn aght oder 'naght, dergestalt, gleichwie, auf dasz; z. b. 'naght myr ta pecah er reill gys baase, eer myr shen dy voddagh grayse 'reill trooid cairys gys y vea, dergestalt wie es ist die sünde herrschend zum tode, eben wie (so) dieses zu können die gnade herrschen durch gerechtigkeit zum leben d. h. auf dasz wie die sünde herrscht zum tode, ebenso die gnade herrsche durch gerechtigkeit zum leben; — 'naght myr va Creest troggit seose veih ny merriuliorish gloyryna yr, dy jarroo myr shen lhisagh shin myrgeddin gimmeaght ayns bea noa, dergestalt wie war Christus erhoben in die höhe von den todten durch die glorie des vaters, warlich wie dieses sollen wir ebenso gehen in ein neues leben, d. h. gleichwie Christus etc.

kys, wie; ist zwar eigentlich interrogativum, wird aber auch villfach als conjunction gebraucht z. b. gowjee tastey jeh lilleeyn ny magheragh kys t'ad gaase, nemet rüksicht auf die lilien des feldes, wie sie wachsen; — o shiuish chrauee-oalsey, ta toiggal eu kys dy ghoaill baght jehneeal ynaer, o ihr falschen gläubigen, ihr seid verstehend wie zu nemen ein zeichen von der wolkgkeit des äthers etc.

b) Conjunctionen sondernder und verneinender Bedeutung.

agh, aber, sondern, auszer, nur; z. b. agh lurg

baase Herod, aber nach dem tode des Herodes; — as cha vel dooinney erbee cur feeyn noa ayns shenn voteillyn; er-nonney scoltee yn feeyn noa ny boteillyn, as bee eh deayrtit, as bee ny boteillyn dy choayl er; agh shegin da feeyn noa v'er ny chur ayns boteillyn noa, und nicht ist ein mensch irgend setzend neuen wein in alte schläuche; im gegentell es wird sprengen der neue wein die schläuche, und er wird sein verschüttet, und es werden sein die schläuche zu verderben dazu; aber (sondern) es ist nötig zu dem neuen wein zu sein gesetzt in neue schläuche; — agh ta mish gra riu: quoi-er-bee scar-rys rish e ven, agh son oyrmaarderys, dy vel eh cur urree poosey y vrishey, aber ich sage euch: wer irgend sich scheiden möchte mit seinem weibe, auszer rüksichtlich der ursache der hurerei, zu sein er setzend (bringend) an sie die ehe zu brechen, d.h. dass er sie macht die ehe brechen; — as quoi-er-bee ver agh cappan dy ushtey feayr da unnane jeh'n vooijer veggey shoh dy lu, und wer irgend bringt nur einen becher des kalten waszers einem von diesen kleinen freunden zu trinken.

mannagh, wenn nicht; z. b. mannagh bee yn ynrickys euish erskyn ynrickys ny scrudeyryn as ny Phariseeyn, cha vod shiu er aght er bee goll stiagh ayns reeriaght niau, wenn nicht sein wird eure gerechtigkeit über der gerechtigkeit der schriftgelehrten und Pharisäer, nicht könt ihr auf irgend eine weise gehen hinein ins himmelreich. In der combination: vel — mannagh vel, bedeutet mannagh: oder nicht z. b. vel eh lowal keesh y oeck cha Cesar, mannagh vel? sei es (ist's wol) erlaubt zins zu zalen an den Cäsar, oder nicht?

edyr-ny —, entweder — oder —; mit negationen in verbindung: weder — noch —; z. b. cha vod dooinney er-bee daa vainshtery hirveish: son edyr ver eh dwoaie da'n derrey yeh, as graih

da'n jeh elley; ny bee eh jeidjagh da'n derrey yeh, ny soiaaghey beg jeh'n jeh elley, wörtlich: nicht kan irgend ein mensch zweien meistern dienen: denn entweder trägt er hasz dem lezteren davon, und liebe dem, (welcher) davon der andere; oder er wird sein folgend dem lezteren davon, oder setzend gering dessen (scil: angelegenheiten), (welcher) davon der andere; — edyr dy insh ny chlashtyn, entweder zu sprechen oder zu hören; — agh quoi-er-bee loayrys noi yn spyrryd noo, cha bee eh er ny leih da, edyr 'sy theihll shoh, ny 's y'theihll ta ryheet, aber wer irgend sprechen möchte gegen den heiligen geist, nicht wird es sein vergeben ihm, weder in dieser welt, noch in der welt (welche) ist zukünftig.

gyn und dyn, damit nicht, ohne dasz, ohne zu. Diese conjunctionen sind schon zu der präposition gyn besprochen.

er-lhimmey dy, auszer (eigentlich: abgesehen von) z. b. er lhimmey jcu shoh, abgerechnet von ihnen diese, auszer diese unter ihnen; er-lhimmey jeh lee, abgesehen von gott, gott abgerechnet, auszer gott; er-lhimmey dy vel y spyrryd noo gymnyrkey feanish ayns dagh ardvalley, gra etc. abgerechnet zu sein der heilige geist ein bringender zeugniss in jeder stadt, sagend u. s. w., d. h. auszer dasz der heilige geist in jeder stadt bezeugt und sagt.

chamoo, eben so wenig (eigentlich: nicht mehr; gewöhnlich ist es verstärkte negation: keinesweges; doch kömt es in der angegebenen bedeutung in der weise einer conjunction vor). z. b. cha vod ardvalley ta soit er cronk ve follit: chamoo ta sleik foaddey cainle, as dy choyrt ee fo saagh, nicht kan eine stadt, (welche) ist gesetzt auf einen berg, sein verborgen; ebensowenig sind die leute anzündend eine kerze, zu (d. h. um zu) setzen sie unter ein gefäß.

nagh ist zwar gewöhnlich einfache negation (nicht), doch hat es zu anfang von nachsätzen die bedeutung:

baase Herod, aber nach dem tode des Herodes; — as cha vel dooinney erbee cur feeyn noa ayns shenn voteilyn; er-nonney scoltee yn feeyn noa ny boteilyn, as bee eh deayrtit, as beeny boteilyn dy choayl er; agh shegin da feeyn noa v'er ny chur ayns boteilyn noa, und nicht ist ein mensch irgend setzend neuen wein in alte schläuche; im gegenteil es wird sprengen der neue wein die schläuche, und er wird sein verschüttet, und es werden sein die schläuche zu verderben dazu; aber (sondern) es ist nötig zu dem neuen wein zu sein gesetzt in neue schläuche; — agh ta mish gra riu: quoi-er-bee scar-rys rish e ven, agh son oyrmaarderys, dy vel eh cur urree poosey y vrishey, aber ich sage euch: wer irgend sich scheiden möchte mit seinem weibe, auszer rüksichtlich der ursache der hurerei, zu sein er setzend (bringend) an sie die che zu brechen, d.h. dass er sie macht die ehe brechen; — as quoi-er-bee ver agh cappan dy ushtey feayr da unnane jeh'n vooijnjer veggey shoh dy lu, und wer irgend bringt nur einen becher des kalten waszers einem von diesen kleinen freunden zu trinken.

mannagh, wenn nicht; z. b. mannagh bee yn ynrickys euish erskyn ynrickys ny scrudeyryn as ny Phariseeyn, cha vod shiu er aght er bee goll stiagh ayns reeriaght niau, wenn nicht sein wird eure gerechtigkeit über der gerechtigkeit der schriftgelehrten und Pharisäer, nicht könt ihr auf irgend eine weise gehen hinein ins himmelreich. In der combination: vel — mannagh vel, bedeutet mannagh: oder nicht z. b. vel eh lowal keesh y oeck cha Cesar, mannagh vel? sei es (ist's wol) erlaubt zins zu zalen an den Cäsar, oder nicht?

edyr-ny —, entweder — oder —; mit negationen in verbindung: weder — noch —; z. b. cha vod dooinney er-bee daa vainshtery hirveish: son edyr ver eh dwoaie da'n derrey yeh, as graih



da'n jeh elley; ny bee ch jeidjagh da'n derrey yeh, ny soiaaghey beg jeh'n jeh elley, wörtlich: nicht kan irgend ein mensch zwelen meistern dienen: denn entweder trägt er hasz dem lezteren davon, und liebe dem, (welcher) davon der andere; oder er wird sein folgend dem lezteren davon, oder setzend gering dessen (scil: angelegenheiten), (welcher) davon der andere; — edyr dy insh ny chlashtyn, entweder zu sprechen oder zu hören; — agh quol-er-bee loayrys noi yn spyrryd noo, cha bee eh er ny leih da, edyr 'sy theihll shoh, ny 's y[theihll ta ry-heet, aber wer irgend sprechen möchte gegen den heiligen geist, nicht wird es sein vergeben ihm, weder in dieser welt, noch in der welt (welche) ist zukünftig.

gyn und dyn, damit nicht, ohne dasz, ohne zu. Diese conjunctionen sind schon zu der präposition gyn besprochen.

er-lhimmey dy, auszer (eigentlich: abgesehen von) z. b. er lhimmey jeu shoh, abgerechnet von ihnen diese, auszer diese unter ihnen; er-lhimmey jeh Jee, abgesehen von gott, gott abgerechnet, auszer gott; er-lhimmey dy vel y spyrryd noo gymmyrkey feanish ayns dagh ardvalley, gra etc. abgerechnet zu sein der heilige geist ein bringender zeugniss in jeder stadt, sagend u. s. w., d. h. auszer dasz der heilige geist in jeder stadt bezeugt und sagt.

chamoo, eben so wenig (eigentlich: nicht mehr; gewöhnlich ist es verstärkte negation: keinesweges; doch kömt es in der angegebenen bedeutung in der weise einer conjunction vor). z. b. cha vod ardvalley ta soft er cronk ve follit: chamoo ta sleih foad-dey cainle, as dy choyrt ee fo saagh, nicht kan eine stadt, (welche) ist gesetzt auf einen berg, sein verborgen; ebensowenig sind die leute anzündend eine kerze, zu (d. h. um zu) setzen sie unter ein gefäß.

nagh ist zwar gewöhnlich einfache negation (nicht), doch hat es zu anfang von nachsätzen die bedeutung:

dasz nicht z. b. 'smie lhiam, nagh row mee, es ist sehr gut mir (d. h. ich bin froh), dasz ich nicht war etc. Das lateinische ne wird durch gyn oder dyn, das lateinische qui non, quae non, quod non durch nagh übertragen und nagh erhält diese bedeutung nur in folge der gewöhnlichen auslaszung des relativs, welches zumal vor negativen sätzen ausfällt.

er-aggle, damit nicht (eigentlich: in furcht) z. b. ny cur-jee shen ny ta casherick danymoddee, chamoo hilgys shiu ny pearlyn eu roish mockyn, er-aggle dy stamp ad orroo fo-chosh, as dy jyndaa ad reesht, as shiu y lhottey, nicht setzet das, welches ist heilig zu den hunden, ebenso wenig dürftet ihr werfen eure perlen vor schweine, damit nicht zu treten sie darauf unter füszen (d. h. damit sie nicht unter die füsze treten), und zu wenden sie sich widerum, und euch zu verwunden (d. h. um euch zu verwunden).

### c) Conjunctionen der zeitfolge.

roish my, ehe bevor, ehe denn (eigentlich: vor ihm, wenn —); z. b. lesh yeearee jeean ta mee er ve aignagh yn eayn-caisht shoh y ee mēriu roish my jean-ymsurranse, wörtlich: mit heftigem verlangen bin ich zu sein gewillt (d. h. es verlangt mich sehr) dieses osterlam zu eszen mit euch, ehe denn ich tun möchte dulden; — vainshter, tar neose roish my vow my lhiannoo baase, meister, ziehe hinab ehe bevor empfangen mein knabe den tod.

tra, da, als, wann, (eigentlich ist es ein substantiv und bedeutet: zeit) z. b. tra t'ou jannoodty ghiastyllys, ny jean cairn y heidey royd, wann du bist tuend dein almosen, mache nicht ein horn zu blasen vor dir; — tra va Joseph eisht er n'irree veil cadley, als Ioseph war nachher sich erhebend vom schlafe.

erreish da, nachdem (eigentlich: über das ende

darán; denn es ist durch aspiration aus gael. tar eis entstanden) z. b. as haink eh gy-kione, erreish da Yeesey v'er choyrt ny curmyn shoh da e ghaa ostyl jeig, und es kam zur vollendung (d. h. es geschah) nachdem Jesus war setzend diese befehle zu seinen zwel aposteln zehn (d. h. nachdem Jesus diese befehle seinen zwölf aposteln gegeben hatte).

eisht, danach; ein beispil siehe unten zu er-yn-oyr. Das wort ist gewöhnlich adverbium: später, nachher.

derrey; so lange als; bis dasz (eigentlich ist es ein substantiv und bedeutet: ende) z. b. derrey nee yn aer as yn ooir ltheie ersooyl, cha bee u. s. w. bis dasz sein wird der äther und der grund schmelzend im gehen (d. h. vergehend), wird nicht sein u. s. w. — Sonst sagt man wol auch, um: so lange als, oder: bis dasz, auszudrücken: gys y jerrey dy (wörtlich: bis zum ende von) z. b. gys y jerrey dy vod eh niar-taghey ny creaghyn eu gyn-loght ayns casherickys kionfenish Jee, bis dasz er kan kräftigen eure herzen ohne fel in heiligkeit vor gott.

neayr as oder neayr's, seitdem; z. b. as dènee eh jeh'n ayr echey, caid neayr as haink shoh er? uud er fragte seinen vater: wie lange seitdem kam dieses an ihn? as dooyrt eh, T'eh er ve myr shoh neayr as v'eh ny lhiannoo, und er sagte: er ist seiend wie dieses (d. h. er ist so), seitdem er ist ein knabe; — ta mee jeant magh, neayr's hooar mee veih Epaphroditus shen hug shiu hym, cheb-bal dy hoar millish etc. ich bin gesättigt (jannoo magh, „heraus machen, heraus tun, abfertigen“ bedeutet auch: sättigen), seitdem ich fand (d. h. erhielt) von Epaphroditus das (was) ihr schicket zu mir, eine gabe süszes geruches.

#### d) Conjunctionen der bedingung und folgerung.

my, wenn; z. b. my she mac Yee oo, wenn so

sohn gottes du (so bist); — ooilley shoh ver-ym's dhyt's my huittys oo sheese, alles das möchte ich dir bringen, wenn du fallen möchtest nider.

ga dy, obwol z. b. ga dy nee eh, obwol es sein möge; ga dy vaik shiu shoh, obwol ihr dieses saht; ga dy daink ymmodde feanishyn foalsey, obwol kam eine menge falsche zeugen.

ayns dy, indem dasz, parceque; z. b. ta mee er n'yannoo peccah, ayns dy vel mee er vrah, ich bin getan habend sünde, indem dasz ich bin verrathend (d. h. weil ich verraten habe etc.).

liorishyn dy, damit dasz, afin que (wörtlich wie das französische: dadurch dasz) z. b. haink eh shoh son feanish, dy gymmyrkey feanish jeh'n toilshey, liorishyn du voddagh dy chooilley ghoolney credjal, er kam dieser (d. h. dieser kam) als zeugniss, zu bringen zeugniss vom lichte, damitdasz könnte jeder mensch glauben.

er-chee, damit (eigentlich: auf das suchen, suchend, also: zum zwecke) z. b. ny jean cayrny heidey royd ayns ny margaghyn asayns ny straidyn, er-chee cosney moylley'n theay, mache nicht ein horn zu blasen vor dir (d. h. lasz nicht vor dir ausposaunen) in den marktplätzen und in den strassen, damit gewinnend (sc. du seiest) das lob des volkes; — haink ny Phariseeyn magh, as ren ad toshiaght dy enaght questionyn jeh — er-chee dy phrowal eh, es kamen die Pharisäer heraus, und sie taten anfangs zu fragen fragen von ihm (d. h. sie legten ihm anfangs fragen vor) — damit zu prüfen ihn (d. h. dasz sie ihn prüften); — dēnee ad jeh, er-chee prow al eh, sie fragten von ihm, damit prüfend ihn (d. h. damit sie ihn prüften).

fakin dy, an betrachtlich dasz z. b. Jee ren y seihll, as dy chooilley nhee t'ayn y chroo, fakin dy nee eshyn chiarn niau as thalloo, chavel eh cummal ayns chiambyllyn troggit leshlau-

eyn, gott, (welcher) tat die welt und jedes ding darin zu schaffen (d. h. welcher die welt und alles darin schuf), anbetrahtlich dasz er sein wird (d. h. dasz er allezeit ist) herr des himmels und der erde, nicht ist er wonend in tempeln errichtet mit händen.

er-y-fa (oder: er-y-fa shen und: shen-y-fa) deshalb, daher (eigentlich: auf veranlassung, auf diese veranlassung); z. b. cur-jee magh nish er-y-fa shen messyn cooie dy arrys, setzt heraus (d. h. bringet) nun deshalb angemessene fruchte der reue; — shen-y-fa tra t'ou jannoo dty ghiastyllys, ny jean cairn y heldey royd, daher, wenn du bist tuend dein almosen, mache nicht ein horn zu blasen (lasz nicht ein horn blasen) vor dir;

er-yn-oyr, dieweil, weil (eigentlich: aus dem grunde) z. b. chamoo looys oo liorish dty chio-ae, er-yn-oyr nagh vod oo un renaig y yannoo bane ny doo, in keiner weise dürftest du schwören bei deinem haupt, weil du nicht kanst ein haar machen weiss oder schwarz; eisht ren eh toshiagt dy phlaiynt er ny ard-valjyn, ayndoo va'n choold smoo jeh e obbraghyn yindyssagh er nyn yannoo, er-yn-oyr nagh ghow ad arrys, danach tat er anfang (d. h. fieng er an) anzuklagen die städte, in welchen war der gröste teil von seinen wunderwerken getan, weil nicht sie namen reue (weil sie keine busse taten).

### VIII. Die adverbien.

Es gibt natürlich im manxischen eine ganze reihe adverbien des ortes, der zeit u. s. w., die in kurzen wörtern oder in präpositionellen redensarten bestehend, sich wenig oder gar nicht verändern, auch zu grammatischen bemerkungen wenig anlasz geben, als da sind: feer, sehr; eer, eben; sheer, immer; reesht, zurück; neesht, gleichermaszen; sodjey, noch, überdies; ar-ragh, widerum; mooie, nach auszen; stiagh oder

sthie, nach innen, hinein; scose, oben, nach oben; sheese oder neose, unten, herab; noon, hier, hierhin; noal, her; shid, dort; magh, heraus, hinaus; maghey shoh, von da an, von da heraus; ro-laue, zuvor; nish, nun; eisht, nachher; jea, gestern; jiu, heute; mairagh, morgen; faggys, nahe; fo-dey, fern; er nonney, im gegenteil; harrish, vorbei, vorüber; ass y sheear, aus westen; er y neear, gegen westen; veih 'n neear, von westen; gys y sheear, nach westen; ass y shiar, aus osten (er y niar, veih 'n niar; gys y shiar); veih 'n twoale, von norden u. s. w. veih 'n jiass, von süden (ass y glass, aus dem süden u. s. w.); veih 'n neear-ass, von südwesten; veih 'n neear-hwoale, von nordwesten; veih 'n niar-ass, von südosten; veih 'n niar-hwoale, von nordosten; dy moghey, frühe; feer-voghey, sehr frühe; moghrey, morgens u. s. w.

Dagegen haben wir uns hier zu beschäftigen 1) mit der bildung von adverbien aus adjectiven, substantiven und partikeln; und 2) mit der steigerung der adverbien.

Jedes adjectivum kan in ein adverbium verwandelt werden, indem man es:

1) gewissermaszen in genitiv setzt d. h. ihm die präposition dy voranstellt z. b. cron, das zeichen, die marke; cronney, bemerken, scharf beobachten; cronnal, scharf sehend, scharfsichtig und das adverbium davon: dy cronnal; ganz ebenso:

jecan, heftig adv. dy jeean;

mie, gut adv. dy mie (wol);

sharroo, bitter adv. dy jarroo;

trome, schwer — dy trome;

stooamey, zierlich, schmukvol — dy stooamey;

gerrit, kurz (auch von der zeit) dy gerrit, kürzlich, bald;

creoi, fest, hart — dy creoi, festiglich; etc.

Einige wörter scheinen nur so adverbialisch, nicht als adjectiva zu begegnen z. b.

dy

**dy leah**, bald;

**dy nastee**, umsonst (gratis) etc.

2) kan man jedes **adjectiv** in ein **adverbium** verwandeln durch voranstellung der partikel **cha**, welche in diesem falle nicht wie gewöhnlich negation ist, sondern dem gaelischen **go** entspricht. Adverbia dieser art entsprechen ganz den französischen mit angehängtem — **ment** oder den deutschen mit angehängtem — **weise** z. b. **meen**, sanft adv. **cha meen**, sanfterweise, sänftiglich; **mennick**, oftig — **cha mennick**, offerweise, oft; **dowil** (kräftig, wild, eigentlich: oxenartig) — **cha dowil**, kräftigerweise; **elgyssagh**, hönisch — **cha elgyssagh**, hönischerweise etc.

Substantiva werden zur adverbialbildung benutzt: durch voranstellung der präposition **er**, welche denselben sin in diesem falle hat wie das französische **au** oder **à la** z. b. **derrey**, das ende; **er jerrey**, **á-la-fin**, endlich, zuletzt. Ebenso sind zu fassen folgende adverbien:

**creau**, das zittern adv. **er-creau** im zitternden zustande; **chea**, die flucht — **er-chea**, fliehenderweise;

**sooyl**, das gehen, wandeln — **er-sooyl**, fort, weg, vorwärts (im gehen, ohne anzuhalten).

**bun**, der grund — **er-bun**, gründlicherweise; etc.

Auch zu adverbien kan dieses **er** noch gefügt werden z. b. **dy henney**, längst, vor langer zeit, vor alter zeit; **er-dy-henney**, seit alten zeiten, seit langer zeit, seitdem (änlich ist: **er-dy-laghyn**, seit den tagen, seitdem).

Partikeln werden adverbialisch weiter gebildet:

1) durch voranstellung von **ny** z. b.

**quail** präp. gegen, entgegen, contra-adv. **ny-whail** entgegen;

**neesht**, adv. gleichermaszen, ebenso — **ny-neesht**; auf einmal, zugleich;

**sodjey**, adv. noch, überdies — **ny-sodjey**, ferner; etc.

2) durch voranstellung von cheu z. b.

sthie adv. nach innen — cheu-sthie, auf der inneren seite; von innen;

mooie adv. nach aussen — cheu-mooie, auf der äusseren seite; von aussen;

veeal, der mund; vecalloo, mundwärts — cheu-veealloo, auf der vorderen seite, von vorn;

chooyl, der rücken, chooylloo, rückwärts — cheu-chooylloo, auf der hintern seite, von hinten; etc.

Was die adverbialsteigerung anbetrifft, so ist sie der steigerung der adjectiva im grunde ganz gleich, nur bleibt ny jedesmal davor weg und das s' wird nicht so geschriben, sondern zum adjectiv herangezogen, und nur allenfalls durch 's bezeichnet stat blosszem s:

dy mie, wol; 'smie, besser;

cha mennick, oft; 'smennickey, öfter;

cha brecoil, kräftiglich; 'sbrecoil, kräftiger;

dy moal, langsam, schwach; 'smeilley, schwächer;

cha geyre, scharf; 's geirey, schärfer; etc.

Ein superlativ lässt sich bei adverbien nicht darstellen.

### IX. Die interjectionen.

Zu deren samlung gibt das neue testament sehr wenig veranlassung; die, welche vorkommen sind übrigens grösztenteils imperativformen: z. b.

cur-myn-er, sihe!

cur-jee-myn-er, sehet!

hooin-jee, macht euch auf! — (was aber ganz wie französisches: allons! gebraucht erscheint) etc.

Sonst sind mir nur O! unserem deutschen oh! entsprechend, und smerg! wehe! aufgefallen; und noch einige zu den interjectionen gehörige redensarten:

ass my enish oo! — fort mit dir! (eigentlich: aus meinem angesicht du!)

orsooyl lesh! — weg mit ihm! (eigentlich: vorwärts mit ihm!).



## **Drukfehler, verbesserungen und zusätze.**

S. 6. z. 19. v. unten ist vor: arán, panis — einzuschließen: gael.

S. 26. zu note 3 ist zu bemerken: Scheinbar widersprechen der erklärung, dasz de in diesem gedichte stets artikel sei, die namensformen: Willeme d'Orange, Karlemaine d'Ais, Fromont de Lens, conte de Bouloigne — allein diese namen sind aus einer von der des gedichts abweichenden französischen mundart stereotyp herübergenommen, und in ihnen de übersetzen zu wollen, wäre so groszer unsin, wie wenn jemand die schreibart des französischen familiennamens: Des Huttes in einem deutschen buche tadeln wolte, weil man im deutschen sage: der hut, des hutes — der name also nur mit einem t geschriben werden müsse.

S. 28. z. 13. und 14. von oben sind falsch interpunctirt — es musz heissen:

„Wil ce jor ert sauve l'oneur de tisserant,  
De frere de S. Jake a ce caperon genant;“

zu deutsch:

„Ja! diesen tag wird sicher sein an der ehre der weber,  
Der S. Jakobs-bruder mit dieser engen kappe;“  
warscheinlich trug die brüderschaft, wie andere brüderschaften im mittelalter (wie religiöse brüderschaften in Italien noch am heutigen tage villfach) eine enge kappe oder kapuze, die zugleich das gesicht mit ausname der augen verhülte, über dem kopfe — und mit dieser verhüllung hängt villeicht der vorher gebrauchte ausdruck esconart zusammen, wenn dieser anders einen maskirten bezeichnet.

Da trotz der zugegebenen noten das gedicht s. 26 — 28. nicht ganz verständlich sein dürfte, will ich lieber hier nachträglich noch eine wörtliche übersetzung beifügen:

- 1 Herren, jext hört (möge Gott euch freundlich sein!)  
 Den heiligen rum des königs, der an das kreuz gehängt ward!  
 Genug daran habt ihr gehört von Gerbert, von Gerin,  
 Von Willeme d'Oreng, der geht das haupt geneigt,  
 5 Vom grafen de Bouloigne, vom grafen Hoillequin  
 Und von Fromont de Lens, von seinem sohne Fromondin;  
 Von Karlemaine d'Ais, von seinem vater Pepin: —  
 Aber ich will euch schöne worte sagen, wer wol vorzüglich (vorzuziehen) sein dürfte;  
 Sie werden in versen wol gemacht (gedichtet) sein;  
 sie sind nicht holprig;  
 10 Im gegenteil sie sind die guten weisen (oder, wenn estuires, villeicht für histoires wie rui für roi stünde: die guten geschichten) wie man sagt bei den kundigen (d. h. wie eingesteht, wer sie kent).  
 Das war drei tage vor himmelfahrt als das wetter wa heiter;  
 Und die lörche singt des abends und des morgens;  
 Mit lobgesang erhebt sie sich allenthalben: das war bei Hesdins,  
 Um nach Noeuile zu wallen, am bühel aufzusteigen,  
 15 Daz bei der stadt sie sind in bewegung; da unten in dem garten  
 Flaminge sind versammelt mehr die dreimale zwanzig;  
 Maquesai Moquinoghe und sein neffe Boidekin,  
 Und Hues Andevare und Simon Moussekin;  
 Riqueiere du Pre und Wistasse Stalin,  
 20 Und Vincant der barbier, ein andrer Boelin;  
 Und sechs zwanzige kappenbrüder, einherschreitend auf ihren hohen schuhen;

Ein ander Sparvare, Willebaud Dierrekin;  
Und ganz mit mit gierigem munde ruft jeder: schaart  
euch!

Nun war ordnend Willeme Scovelin, und so nun Hon-  
dremare, ein ander Claiequin

25 Und Parent de Quemuze und Quelarmant Cousin.

Sie waren wol dreitausend; das wird bezeugt bei dem  
kundigen.

Simon Banin sprach, das war der sorgendste;  
„Herren! nun hört, bei gott dem liebreichen könige!  
Der heilige rum des königs, der in jammer geboren  
ward,

30 In lobgesang erhebt er sich allenthalben! das wissen  
sie bei den lobsängern!“ (oder, fals laukant  
für aukant steht, wie laimant für aimant:  
das wissen sie bei allen! das weisz jeder!)

Um zu wallen nach Noeuile geradesweges jent  
Geht da der Blanque Cluque, der sagt mit zitternd-  
bewegter lippe:

„Ich werde beweisen meine tüchtigkeit noch auf dem  
wege gehend!

Ich habe sie glänzen gemacht; vile werden sein nicht  
strahlender,

35 Als ein cristal zur seite eines diamants;

Ja! diesen tag wird sicher sein an der ehre der weber,  
Der St. Jakobsbruder mit dieser engen kappe;

Sie haben ihn lange auf die probe gestelt, nun finden  
sie ihn leuchtend;

39 Ich werde schöffe werden am St. Johannis feste.“ etc. —

Villeicht wurde das religiöse volksfest, was dieses  
gedicht zu beschreiben scheint, selbst die „sinte glore“,  
der „heilge rum“, der „heilge preisgesang“ genant.

S. 44. z. 18. 19. von unten ist: äther für äter zu  
lesen.

S. 53. z. 1. von oben ist zu lesen: nach: für: nach;

S. 53. ist nach z. 4. v. oben hinzuzufügen: p) bras-  
sen, das seegel breit aufziehen (auf reichem fusze le-

ben; schlemmen; hochd. prassen). Gael. *breas*, groß, mächtig; *breasadh*, groß, mächtig sein oder machen; wälsch: *brwys*, mächtig sich ausbreitend, weit, groß; *brwysaw*, sich mächtig ausbreiten; breton.: *bras* oder *braz*, mächtig ausgebreitet; *brasaat*, breit machen.

-q) hissen, das segel in die höhe ziehen (holl. *hyzen*). Gael. *suais*, auf, in die höhe; *suaissinidh*, in die höhe richten, in die höhe strecken; manx.: *seose*, auf, in die höhe; *seose-sheeyney*, in die höhe strecken, aufziehen. Die anrufenden formen sind aspirirt: gael.: *shuais* (spr. *huish*), manx.: *heose*, auf! *shuaissin* (spr. *huishin*): *strek* in die höhe! Es existirt auch eine aphäretische gaelische form: *uais*, auf, in die höhe. Bretonisch ist nur diese aphäretische form vorhanden: *us*, *uz* oder *uch*, hoch; *aus*, *aux*, hinauf. Wälsch: *udd* oder mit übergang der lispelnden dentale in den gurgellaut: *uch*, hoch; *uchaw*, hoch machen, in die höhe ziehen.

S. 69. ist zu *yy*) die latte zuzusetzen: Auch das wort *diele* (brett) althoch. *dili*, *dilo* ist keltisch. Gael. *delle*, d. *diele*; *deil*, die rute, der zweig, der abgeschnittene stab — von *dealaighim*, ich trenne, verlasze, teile ab; *deal*, *dal* od. *dail*, das abgesonderte, besondere, der teil (cf. s. 77. das wort: teil).

S. 70. ist nach z. 6. v. oben zuzusetzen: *bbb*) *sparren* — althd. *sparên*. Breton.: *espermout*, *sparren*; gael: *sporán*, der beutel, die börse; manx. *sporan*, die geldkotze.

*ccc*) die fliesche (in Düringen: ein abgehauener zweig, den man zum decken oder auch flechten einer hütte braucht; auch: eine strohschaube zum hausdecken.) Gael.: *fleasg*, ein abgehauener baumzweig, eine strohschaube, ein stroh- auch blätterkranz.

*ddd*) d. fleisch — althd. *flaisc*. Gael. *fleisdcaidh*, schlachten.

S. 76. ist nach z. 5. v. oben zuzusetzen: *n*) das land — althd. *lant*. Im gael. bedeutet *lann*, *lieu*

consacré, also: festerlich in besitz genommene land im gegensatz von wüste und wildnis; — aber auch wider im engeren sinne einen speciel geweihten oder im eigentum stehenden plaz: das areal einer ortschaft, eines hofwesens; eine kirche, einen pallast, ein haus. Das wälsche llán bedeutet dasselbe; daneben kömt eine andere form llant besonders im sinne von: areal vor. Im bretonischen begegnet das wort nur noch in der composition alter ortsnamen, und bedeutet da auch: besetztes land, bezirk, areal, kirche, hof.

e) die flur (feldflur und hausflur) — althd. flūr (seg-). Breton.: flour, eben, glat; glänzend; zart und frisch; als subst. ebenheit, fläche; zarter, frischer glanz; flouren, wiese, wo zartes, frisches gras wächst; flou-raat, ebene oder fläche haben, zarte und frische farbe haben, glänzen; wälsch: flur, zarte färbung, glänzendes, blühendes ansehen; fluraw, zart glänzen, blühend aussehen.

S. 80. z. 24. v. unten l. die hand, für: die hund,

S. 86. ist nach z. 22. v. oben einzuschalten: ww) — althd. dou angels. peáv, die sitte. — Wälsch: dof (oder: dev) eigentümlichkeit, eignes recht, eigne freiheit, eigne pflicht; defawd, sitte; dof (oder: dov), gesittet, zähm. Bretonisch (mit eingeschobenem n): denvez, eigentümlichkeit, sitten eines anderen annemen, nachahmen. Gael. (mit übergang zur gutturale): deagh, angemessen, gut. Das wort scheint dem lateinischen debere verwandt.

xx) gucken — wälsch: gwg, der blik, gygu, blicken; gael.: feuchadh, feachadh, blicken.

yy) das (straszen) pflaster. Bretonisch: flastra, zu boden schlagen, mit füszen treten; flasterer, einer der zu boden schlägt.

zu s. 87. In beziehung auf das, was hier am ende des obersten absatzes von den personenendungen angedeutet ist, erlauben wir uns nur ein paar bemerkungen beizufügen. Bekanntlich hat das althochdeutsche allein

von allen deutschen mundarten eine endung der prima plur. auf *mês* — diese endung musz notwendig an die deutsche sprache erst gekommen sein bei ihrem vorrücken nach westen. Ganz genau so hat diese endung das nordfranzösische der frühesten zeit sowol im präs., als im prät. und futurum z. b.: *avonmes*, *mandomes*, — *pensames*, *laissames*, *issimes* — *feronmes*, *aideronmes*, *revenronmes*. Gerade wie im althochdeutschen neben den vollen formen auf *mês* auch kürzere auf *m* gleichzeitig vorkommen und almälig das übergewicht wider erhalten, endlich allein und abgeschliffen in *n* bleiben — kommen im franz. (mit ausname des prät.) kürzere formen z. b. *avons* neben *avonmes*, *mandons* neben *mandomes* oder *mandomes*, *ferons* neben *feronmes* vor und erhalten almälig das übergewicht, bleiben endlich allein übrig. Hier mag verwandtschaft mit dem lateinischen sein, allein direct aus dem lateinischen hat das deutsche diese endungen sicher nicht; auch nicht aus dem französischen, denn die deutsche sprache musz diese bildung aufgenommen haben, ehe ein so tief eingreifender einflussz romanischer rede nur möglich gewesen wäre. Alles erklärt sich aber, wenn wir die urverwandschaft in dieser beziehung auf latein und gaelisch beschränken, denn die letztere sprache hat ziemlich dieselbe erscheinung im indic. des praes. und futurum und noch näher im consuetudinalis des prät. und im conditional — in jenen beiden tempor. geht die prima plur. auf *maoid*, in letzteren beiden auf *maois* oder *mis* aus, was ganz unserem *mês* entspricht — und fragt sich, ob nicht bei näherer beobachtung die vollere form im althochd. und altfranz. indicat. auch eine nuance der bedeutung dem gael. consuetud. analog ausdrückt, und ob nicht die conditionalen formen häufiger voll begegnen als die indicative. — Dasz jene *mes* im franz. nicht blosz geschrieben, sondern auch gesprochen wurden, zeigt der versbau. — Eben so wie wir jene althochd. endungen in *mês* von dem einflussz der gaelischen mundarten in Belgien,

in den agris decumat und überhaupt in den rheinlanden herleiten, scheint uns auch die endung der prima singul. präs. bei den schwachen verben in òm und ém, die keine andere deutsche mundart ausser der althochdeutschen hat, auf keltische ursprünglich, und specieller auf die gael. mundarten Belgiens und der rheinlande zurückzuführen, denn sie entspricht ganz den gael. endungen derselben person in alm und elm oder im.

S. 105. Ist zu z. 7. v. oben anzufügen: Nach analogie der buchstabenverhältnisse im polyptichum wäre das gael. Guilean-o-uailhe durch Vuilen-o-vesa widerzugeben. Wirklich findet sich im polypt. s. 177. ein name: Vuile-n-teus, und mit Vuil oder Vuile sind vile namen componirt, die sich wol alle auf ein solches mythologisches, feenartiges wesen beziehen, wie jene irische Guilean ist, denn dem einfachen wortsinne nach würden die namen nicht eben angenehmes bedeuten, da im gael. gol die wehklage, guileadh, wehklagen, heulen, schreien bedeutet s. s. 60. not. Das deutsche huila, huil, wila, wil (zeit, zeitdauer, schicksal, führung cf. Grimm myth. 817.) hängt villeicht damit zusammen, und Guilean ist dann eine göttin, die das schicksal der menschen bestimmte, dann wäre der name erklärlich, und Oisins angeführte dichtung prächtig-tiefsinnig.

s. 108, zu not. 2. Dasz in fränkischen namen das wort bert (bertus, berta) hilfe (helfer, helferin) bedeutet, also genau was das gael. beirt, sieht man aus einem gedicht auf den heiligen Landbertus, welches der baron v. Reiffenberg in dem annuaire de la bibliothèque royale de Belgique (1847. 80) mittelt, denn dasselbst heiszt es p. 108.

„quem tunc felices puerum voluere parentes  
Landbertum dici, praesaga voce futuri.

Dicimus hoc factum patriae defensor ut esset,

Linguae barbaricae sat praesignante figura.“

Beirt wird in gael. wörterbüchern erläutert durch: help,

assistance, a fence, a covering, protection, armour; an addition, an augmentation; a machine, engine, frame, loom; a bundle, truss, clothes; überall ligt der begriff des auxilium ferre zu grunde, des helfens, zu statuten kommens, nutzens und brauchens.

Zu s. 115. 116. Man wird bei durchlesung dieser seiten sich vïlleicht die frage aufwerfen, wie sich nun eigentlich der verf. das verhältnis der keltischen sprache in den besitzungen des heil. Germanus zur zeit der aufname des polyptichum gedacht hat? — Hierauf zur antwort: ganz ähnlich wie jezt das der keltischen rede in Irland, wie jezt das der deutschen sprache in den deutschen gemeinden in Piemont. Wie gegenwärtig in gewissen gegenden Irlands das gemeine volk noch keltisch spricht, daneben aber auch, die männer wenigstens, fast alle das eigentümliche patois der irländisch-englischen sprache, was sich in Irland als lingua rustica gebildet hat, verstehen und sprechen, und die stats- und höhere gesellschaftssprache reineres englisch ist; wie gegenwärtig in den deutschen colonien in Piemont die leute noch eine wenn auch eigentümliche doch in sich reine deutsche mundart sprechen, daneben aber auch, die männer wenigstens, alle das romanische patois der anstoszenden gegenden sprechen, und die stats-, kirchen- und höhere gesellschaftssprache ein reineres italienisch ist — so sprach damals in der umgegend von Paris, überhaupt im tractus Armoricanus, das volk noch eine keltische mundart, verstund und sprach aber daneben den eigentümlichen romanischen dialect, der sich als lingua rustica gebildet hatte, und die stats- und höhere gesellschaftssprache war lateinisch — und wie in Irland das englische, in den deutschen colonien Piemonts das italienische, so war in jenen gallischen gegenden damals das romanische im entschiedenen fortschreiten zur herschaft begriffen, und konte nach wenigen generationen als die wirklich allein vorhandene sprache betrachtet werden, nachdem diese herschaft jahrhunderte vorbereitet worden war. Deutsche ansidlungen hatten



dazwischen immer nur in gewisser vereinzelung gestanden, so dasz sie leicht sprachlich ganz absorbiert wurden, zumal der deutsche adel doch hinsichtlich seiner nideren diensteleute zumeist auf die alten landeseinwohner und zum verständnis mit diesen auf latein und romanisch angewiesen war, die kinder des adels also von jugend auf den romanischen dialect der wärterinnen, kinderfrauen und gespielen lernten. — Daraus ist es dann auch erklärlich, weshalb die namen, die der keltischen sprache entnommen waren, vom volke, wie man aus dem polyptichum sieht, noch sprachlich reiner nicht nur, sondern auch in mannichfaltigerer composition und in grözzerer sprachlicher lebendigkeit gehandhabt wurden, als von dem fränk. adel, der die laute dieser namen zum teil seinem härteren deutschen oder belgisch-gallischen kehlen gemäss machte, bald auch die namen selbst in corruptierter gestalt gebrauchte, und ihre masse allmählig mit anderen, eigentlich deutschen namen mischte.

S. 120. z. 14. v. unten l. meen f. mecn.

S. 120. z. 15. v. unten l. ee f. cc.

S. 121. z. 9. v. unten l. cailleach f. coilleach.

S. 121. z. 15. v. unten l. er aber f. es aber.

S. 121. z. 17. v. unten l. Der diphthong f. Die diphthong.

S. 234. zwischen z. 5. und 4. v. unten ist einzufügen:

Mit einer negation verbundenes: veg — agh; entspricht genau dem französischen ne-que z. b. ta mee cur booise da Jee, nagh ren mee veg eu y vashtey, agh Crispus as Gaius d. h. ich bin setzend dank zu gott (ich danke gott), dasz nicht ich tat ein kleines euch zu taufen, auszer Crispus und Gaius d. h. dasz ich nur Cr. und G. bei euch getauft habe.

assistance, a fence, a covering, protection, armour; an addition, an augmentation; a machine, engine, frame, loom; a bundle, truss, clothes; überall ligt der begriff des auxilium ferre zu grunde, des helfens, zu statuten kommens, nutzens und brauchens.

Zu s. 115. 116. Man wird bei durchlesung dieser seiten sich vñlleicht die frage aufwerfen, wie sich nun eigentlich der verf. das verhältnis der keltischen sprache in den besitzungen des heil. Germanus zur zeit der aufname des polyptichum gedacht hat? — Hierauf zur antwort: ganz ähnlich wie jezt das der keltischen rede in Irland, wie jezt das der deutschen sprache in den deutschen gemeinden in Piemont. Wie gegenwärtig in gewissen gegenden Irlands das gemeine volk noch keltisch spricht, daneben aber auch, die männer wenigstens, fast alle das eigentümliche patois der irländisch-englischen sprache, was sich in Irland als lingua rustica gebildet hat, verstehen und sprechen, und die stats- und höhere gesellschaftssprache reineres englisch ist; wie gegenwärtig in den deutschen colonien in Piemont die leute noch eine wenn auch eigentümliche doch in sich reine deutsche mundart sprechen, daneben aber auch, die männer wenigstens, alle das romanische patois der anstosenden gegenden sprechen, und die stats-, kirchen- und höhere gesellschaftssprache ein reineres italienisch ist — so sprach damals in der umgegend von Paris, überhaupt im tractus Armoricanus, das volk noch eine keltische mundart, verstund und sprach aber daneben den eigentümlichen romanischen dialect, der sich als lingua rustica gebildet hatte, und die stats- und höhere gesellschaftssprache war lateinisch — und wie in Irland das englische, in den deutschen colonien Piemonts das italienische, so war in jenen gallischen gegenden damals das romanische im entschiedenen fortschreiten zur herschaft begriffen, und konte nach wenigen generationen als die wirklich allein vorhandene sprache betrachtet werden, nachdem diese herschaft jahrhunderte vorbereitet worden war. Deutsche ansidlungen hatten

dazwischen immer nur in gewisser vereinzelung gestanden, so dasz sie leicht sprachlich ganz absorbiert wurden, zumal der deutsche adel doch hinsichtlich seiner nideren dienstleute zumelst auf die alten landeseinwohner und zum verständnis mit diesen auf latein und romanisch angewiesen war, die kinder des adels also von jugend auf den romanischen dialect der wärterinnen, kinderfrauen und gespielen lernten. — Daraus ist es dann auch erklärlich, weshalb die namen, die der keltischen sprache entnommen waren, vom volke, wie man aus dem polyptichum sieht, noch sprachlich reiner nicht nur, sondern auch in mannichfaltigerer composition und in grözzerer sprachlicher lebendigkeit gehandhabt wurden, als von dem fränk. adel, der die laute dieser namen zum teil seinem härteren deutschen oder belgisch-gallischen kehlen gemäss machte, bald auch die namen selbst in corruptirterer gestalt gebrauchte, und ihre masse allmählig mit anderen, eigentlich deutschen namen mischte.

S. 120. z. 14. v. unten l. meen f. mecn.

S. 120. z. 15. v. unten l. ee f. ec.

S. 121. z. 9. v. unten l. cailleach f. coilleach.

S. 121. z. 15. v. unten l. er aber f. es aber.

S. 121. z. 17. v. unten l. Der diphthong f. Die diphthong.

S. 234. zwischen z. 5. und 4. v. unten ist einzufügen:

Mit einer negation verbundenen: veg — agh; entspricht genau dem französischen ne-que z. b. ta mee cur booise da Jec, nagh ren mee veg eu y vashtey, agh Crispus as Gaius d. h. ich bin setzend dank zu gott (ich danke gott), dasz nicht ich tat ein kleines euch zu taufen, auszer Crispus und Gaius d. h. dasz ich nur Cr. und G. bei euch getauft habe.

---

**Druk von Ed. Heynemann in Halle.**

---

Bei Unterzeichnetem sind ferner erschienen :

- Bernhardy, G., Grundlinien z. Encyclopädie der Philologie. gr. 8. 1832. 1  $\frac{1}{2}$  15  $\frac{1}{2}$  s
- — Grundriss der Griechischen Litteratur, mit einem vergleichenden Ueberblick der Römischen.
- 1r Theil: Einleitung u. innere Geschichte der Litteratur. gr. 8. 1836. 2  $\frac{1}{2}$  15  $\frac{1}{2}$  s
- 2r Theil: Aeußere Geschichte: 1) Die Poetische Litteratur. gr. 8. 1845. 4  $\frac{1}{2}$  20  $\frac{1}{2}$  s
- (Wird fortgesetzt.) 1. u. 2. 7  $\frac{1}{2}$  5  $\frac{1}{2}$  s
- Blume, Fr., Grundriss des Pandectenrechts. Mit Quellenregister. 2te Aufl. 1844. gr. 8. 22  $\frac{1}{2}$  s
- — das Quellenregister besonders abgedruckt 7  $\frac{1}{2}$  s
- — Iter italicum. 2r Thl. Arch. Bibl. und Inschriften von Parma, Modena, Lucca, Toscana und Kirchenstaat. 8. 1827. geh. 1  $\frac{1}{2}$  10  $\frac{1}{2}$  s
- — 3r Thl. A. B. und Insch. d. Stadt Rom. 8. geh. 1  $\frac{1}{2}$  7  $\frac{1}{2}$  s
- — 4r u. letzter Thl. A. B. u. Inschr. v. Königr. Neapel. Nachträge und Register. 8. 1836. geh. 2  $\frac{1}{2}$
- (Der 1te Thl. ersch. bei Nicolai). 2—4 zusammen 4  $\frac{1}{2}$  17  $\frac{1}{2}$  s
- — das Kirchenrecht der Juden und Christen, besonders in Deutschland. Ein Grundriss. 2te verbesserte Aufl. gr. 8. 1831. 12  $\frac{1}{2}$  s
- Eiselen, J. F. G., Geschichte des Lützowschen Freicorps. 2te Aufl. 8. geh. 1841. 1  $\frac{1}{2}$
- Erbfolge, die, in Schleswig-Holstein. gr. 8. 1837. cart. 10 s
- Erkenntniß wider die Mitglieder des sogenannten Jünglingsbundes, auf den Grund d. zu Göpnitz statt gefund. Untersuchungen. gr. 8. geh. 1827. 10 s
- (Gneist) b. gerichtliche Arithmetik in Beziehung auf die königl. preuß. Gesetze, und mit besonderer Rücksicht auf die der Algebra Unkundigen abgefaßt. gr. 8. 1824. 1  $\frac{1}{2}$  5 s
- Laspeyres, E. A. T., Lex Salica, ex var. recens. una c. lege Ripuar. synoptice etc. 4 maj. 1833. 1  $\frac{1}{2}$  15  $\frac{1}{2}$  s
- — System des Preussischen Privatrechts. Zum Gebrauche bei Vorlesungen, im Grundrisse entworfen. gr. 8. geh. 1843. 1  $\frac{1}{2}$  10  $\frac{1}{2}$  s
- Leo, H., Bëowulf, dasz älteste deutsche, in Angelsächsischer mundart erhaltene, heldengedicht, nach a. inhalte u. n. s. hist. u. mythol. beziehungen betrachtet. gr. 8. 1-39. geh. 20 s
- — zwölf Bücher niederländischer Geschichten. 1r Thl. b. z. Herrschaft des Hauses Burgund. gr. 8. 1832. 4  $\frac{1}{2}$ ; 2r Thl., bis 1831. gr. 8. 1835. 4  $\frac{1}{2}$ . Beide Bände 8  $\frac{1}{2}$
- — Geschichte der französischen Revolution. Aus d. Lehrb. d. Universalgesch. besonders abgedruckt. gr. 8. 1842. 2  $\frac{1}{2}$  15  $\frac{1}{2}$  s
- — Die malbergische glosse, ein rest alt-keltischer Sprache und rechtsauffassung. Beitrag zu den deutschen rechtsalterthümern. 1s heft. gr. 8. geh. 1842. 26 s
- — 2s heft. geh. 1845. 24 s; 1s u. 2s Hft. 1  $\frac{1}{2}$  20 s

Leo, H., die Högelingen. 2te mit Nachträgen vermehrte Aufl. gr. 8. 1839. geh. 10 s<sup>g</sup>

— — Lehrbuch d. Geschichte d. Mittelalters. 2 Thle. gr. 8. 1829. 3 s<sup>g</sup> 22½ s<sup>g</sup>

— — Lehrbuch der Universal-Geschichte, zum Gebrauche in höheren Unterrichtsanstalten. 6 Bände. gr. 8. 1839—45. 16 s<sup>g</sup> 6¼ s<sup>g</sup>

1r Bb. Die alte Geschichte 2te Aufl. 1839. 2 s<sup>g</sup> 18¾ s<sup>g</sup>

2r „ Das Mittelalter. 2te Aufl. 1839 2 s<sup>g</sup>

3r „ Der neuern Geschichte erste Hälfte. 2te Aufl. 1840. 2 s<sup>g</sup> 18¾ s<sup>g</sup>

4r „ Der neuern Gesch. zweite Hälfte. 2te Aufl. 1842. 3 s<sup>g</sup> 3¾ s<sup>g</sup>

5r „ Der neuesten Gesch. erste Hälfte. 2te Aufl. 1845. 2 s<sup>g</sup> 15 s<sup>g</sup>

6r u. letzter Bb. Der neuesten Gesch. zweite Hälfte. 1844. 3 s<sup>g</sup> 10 s<sup>g</sup>

Hieraus ist abgesondert zu haben: das Register zu Band 1—3, 2te Aufl. u. zu Bb. 5, 1te Aufl., jedes einzeln à 3¾ s<sup>g</sup>; zusam. 15 s<sup>g</sup>

— — Zeitfaden für d. Unterr. in d. Universalgeschichte. gr. 8. 1838.

1r u. 2r Thl. à 15 s<sup>g</sup>; 3r Thl. 1838. 20 s<sup>g</sup>; 4r Thl. 1840. 20 s<sup>g</sup>

Alle 4 Thle., 1838. 40. 2 s<sup>g</sup> 10 s<sup>g</sup>

— — Rectitudines singularum personarum; nebst e. einleit. abhandl. über landansiedlung, landbau, gutsherl. u. häuerliche verhältnisse d. Angelsachsen. gr. 8. 1842. 1 s<sup>g</sup> 15 s<sup>g</sup>

— — Sendschreiben an J. Görres, 2te mit einer Vorrede vermehrte Aufl. gr. 8. 1838. 20 s<sup>g</sup>

— — Altsächsische und angelsächsische Sprachproben. Mit einem erkl. Verzeichniss der angelsächsischen Wörter versehen. gr. 8. 1838. 1 s<sup>g</sup> 15 s<sup>g</sup>

— — Studien und Skizzen zu e. Naturlehre des Staates. Erste Abtheil. gr. 8. 1833. 1 s<sup>g</sup>

Edher, Fr., Fürsten und Städte zur Zeit der Hohenstaufen, dargestellt an den Reichsgesetzen Kaiser's Friedrich II. gr. 8. geh. 1845. 15 s<sup>g</sup>

Lorenz, Fr., de Carolo magno, Lit. fautore. 8. 1829 6¼ s<sup>g</sup>

— — Handbuch der deutschen Geschichte. gr. 8. 1830. 1 s<sup>g</sup> 7½ s<sup>g</sup>

Rosenkranz, K., Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter. 8. 1830. 2 s<sup>g</sup> 15 s<sup>g</sup>

— — Handbuch e. allgemeinen Geschichte der Poesie. 1r Thl. oriental. u. antike Poesie. gr. 8. 1832. 1 s<sup>g</sup> 15 s<sup>g</sup>

2r Thl. d. neuere latein., franz. u. ital. P. gr. 8. 1832. 1 s<sup>g</sup> 5 s<sup>g</sup>

3r Thl. d. Span., Portug., Engl., Scandinarv., Niederl., Deutch. u. Slavisch. P. gr. 8. 1833. 1 s<sup>g</sup> 25 s<sup>g</sup>

Alle 3 Theile 4 s<sup>g</sup> 15 s<sup>g</sup>

— — das Helkenbuch und die Niebelungen. Grundriß zu Vorlesungen. gr. 8. geh. 1829. 12½ s<sup>g</sup>

Schlieben, B. G. A. v., Staatsgeographie der Länder und Reiche von Europa z. Unterricht auf höh. Bildungsanstalten. gr. 8. 1833.

1 s<sup>g</sup> 15 s<sup>g</sup>

**Ed. Anton.**

# Ferienschriften.

Vermischte abhandlungen

zur

geschichte der deutschen und keltischen sprache.

Von

**Heinrich Leo.**

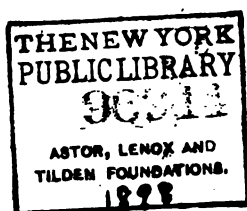
---

<sup>2</sup>  
Zweites heft.

---

Halle, 1852.

**Eduard Anton.**





## Vorrede.

---

Nach längerer unterbrechung ein zweites heft. Mancherlei liegt im mittel. Zunächst dasz ich mich überzeugt habe, dasz doch keltische und deutsche sprachen wirklich mehr urgemeinen besitz bewahrt haben, als ich ehemals (wo ich hauptsächlich alles auf rechnung directer entlehnung der einen sprache von der anderen schrieb) irgend glaubte zugeben zu können. Eine solche neugewonnene ansicht legt manches alte interesse lahm, verschiebt andere gesichtspuncte, kurz! hindert eine zeitlang und hält auf. Bald aber kamen unsere politischen bewegungen hinzu — sie haben mich zwar den keltischen studien nie entfremdet — im gegentheile eben kurz vor den märztagen, als ich tausend veranlassungen zu äusserem sturm und innerer aufregung voraussah, traf ich, um ein gegengewicht gegen solche krankhafte bewegungen zu haben, die vorrichtungen zu sammlung eines deutsch-wälischen wörterbuches und zu herstellung eines genauen index über O'Donovans irische grammatik — arbeiten zu denen ich ihrer einfachen und trocknen natur wegen nachher unter allen umständen und in allen situationen flüchten durfte und die, da ich doch immer nur einen wälischen

#### IV

schriftsteller zunächst excerpirte, mich sogar auf reisen leicht begleiteten. Aber alles das gewährte keinen stoff, der unmittelbar einer irgendwem interessanten mittheilung dienen konnte — und wäre dergleichen vorhanden gewesen, wer hätte in den jahren 48, 49, 50 ohren gehabt es zu hören! Allmählig legen sich die wogen, und ich darf es versuchen an die publication von 47 anzuknüpfen.

Den hauptinhalt des gegenwärtigen heftes bildet eine irische grammatik. Man wird überall O'Donovans treffliche arbeit als grundlage herausfinden; namentlich auch in den beispielen habe ich mich gern an ihn gehalten, und nur wo ich ganz sicher war, dasz nicht irgend eine nebenbeziehung, eine eingreifende anomalie oder dergl. ein beispiel weniger passend machte, zuweilen auch andere gewählt. Man wird einige verbeszerungen finden, wo er sich evident vergriffen hatte, so selten das ist — auch einige zufügungen — sonst hauptsächlich abkürzungen, da meinen lesern namentlich weder an der unendlichen mundartlichen variation der bloß gesprochenen sprache, noch an der polemik gegen ältere ihnen unbekannte grammatiker etwas liegen konnte. — Eine partie der irischen sprache liegt noch ganz im argen; das sind die partikeln. Es ist den gaelischen mundarten gegangen wie anderen sprachen, man hat sie mehr oder weniger an das kreuz der lateinischen grammatik geschlagen und danach ihre partikeln unter den rubriken der pronomina, adverbia, präpositionen, conjunctionen und interjectionen untergebracht, hat dadurch oft ganz verwandtes und dicht zusam-

menliegendes getrennt, bald fremdartiges, wie die wirklichen pronomina mit prominell gebrauchten partikeln, zusammengeworfen. Ich habe mich in dieser beziehung im ganzen der hergebrachten weise fügen müssen, denn der grösste theil der irischen partikeln ist in seiner formellen genesis, wie in seiner grundbedeutung noch so dunkel, dasz man eben doch hauptsächlich an die gebrauchsmässige verwendung sich halten musz — und wo man nur diese im auge hat, reicht man mit der herkömmlichen anordnung leidlich aus.

Das hauptaugenmerk war mir aber wirklich die gebrauchsmässige verwendung, denn die faselei mit keltischen etymologieen und mit traumgespinsten auf keltischer basis wird nicht eher aufhören in Deutschland, bis man die keltischen literaturen näher kennt und dadurch standhaltende combinationen von schinleichen unterscheiden lernt — und für die lecture ist zunächst die empirische kenntniss der sprache nöthig. Diese also hatte ich im grunde allein im auge — und für deren verbreitung ist das erscheinen von hilfsmitteln in England nicht ausreichend — man musz sie unseren landsleuten wohlfeil und bequem zu hause bereiten.

Die anderen zugaben in diesem hefte auszer der grammatik führen ihre erklärungen unmittelbar bei sich.

Ich benutze noch die gelegenheit dieser vorrede, auf einige druckfehler in voraus aufmerksam zu machen, welche wenigstens soweit sie den abschnitt der lautlehre betreffen, der leser wohl thun wird, vor dem gebrauche des buches zu beszern:

## VI

- s. 7. z. 7 von oben lies: kein labial oder m oder r sein  
für: kein labial oder m oder t sein.
- s. 15. z. 8. und 9 von oben lies: éa für eá.
- s. 18. z. 17. von oben lies: wenn aber ein artikel vor  
ihnen steht, von den meisten dieser präposi-  
tionen eclipsirt.
- s. 38. z. 10 von unten lies: slán für: seán.
- s. 187. z. 13 von unten lies: tionsgain, fange an! — für:  
frage an!
- s. 144. z. 10 von oben lies: tabhraid für tabraid.
- s. 220. z. 1 von unten lies: beschieszen für beschlieszen.
- s. 224. z. 17 von oben lies: mac Donnchaidh für moc  
Donnchaidh.
- s. 240. z. 15 von unten lies: gen. na Fian für: gen. an Fian.
- s. 240. z. 14 von unten lies: gen. Fian für gen. Fean.
- s. 263. z. 1 von unten lies: berinden, behäuten für: brn-  
dien, abhäuten.
- s. 276. z. 12 von unten lies: atuch für aunh.
- s. 302. z. 12 von oben lies: oighe für: ogh.

Auch ist zu bemerken, dasz in den ersten bogen mehrfach der name O'Donovan fälschlich O'Donnovan gesetzt ist. Zu s. 299 ist in beziehung auf das irische wort sithe noch zu bemerken, dasz das th zwar jetzt nur sylbentrenner ist (schi-ë) — dasz aber das th ehemals als dentale gehört ward, beweist das entsprechende wälsche hedd oder hedd wch, und cornische hez oder hez wch.

Halle den 19. Mai 1852.

H. Leo.

*Proscriptum.* Eben wie ich diesen bogen zur correctur erhalte, kömmt mir noch durch die güte des verfassers eine abhandlung von Ad. Holzmann zu handen (über das Verhältniss der Malberger Glosse zum Text der Lex Salica), in welcher er meine keltische deutung der glosse kurzweg als verrirung bezeichnet. Ich freue mich der arbeit, denn wenn ich die künstlichkeit von Grimm's deutscher erklärang der glosse in dem letzten der hier gegebenen aufsätze zu erweisen suchte, ist es doch gerade, als hätte mich freund Holzmann bei diesem versuche noch unterstützen, und alles was an künstlichkeit und willkührlichkeit in dieser richtung bisher dagewesen seinerseits überbieten wollen.

## I.

# Grammatik der irischen sprache.

---

### 1. *Die lautlehre.*

Die keltischen sprachen haben mit den deutschen dieselbe quelle; auch sie sind ein zweig jenes gewaltigen stromes, der, neuerdings als indogermanische sprachmasse bezeichnet, seine erste quelle noch unserer wissenschaft verbirgt, wie die groszen flüsse Africa's; dem wir aber bis zu früh abgezweigten, und deshalb auch noch uralte färbungen haltenden strömungen nun nachgehen können. In einzelnen zügen halten die keltischen sprachen sogar wie in uralten versteinerungen, die ihre gewässer mit sich führen, noch überraschende ähnlichkeiten fest — wir brauchen nur an die mannichfachen sanskritischen composita mit den präfixen *su* und *du* und an die entsprechenden gaelischen mit präfixen *zu* erinnern, die aus einem *s* oder *d*, denen ein dunkler vocal (*a*, *ao* oder *u*), folgt zu erinnern.

Bei diesem ursprunge aus gleicher quelle, die sich tausendfach in allen theilen der etymologischen partie der grammatik bewährt, verhalten sich dennoch deutsche und keltische sprachen in ihrer lautlehre polarisch. Während in den deutschen sprachen der lebensmächtigste theil ihrer bildung, der klare grund ihrer entwicklung in der macht ihrer vocale besteht, sind dagegen der lebensmächtigste, formengewaltigste theil der keltischen sprachen die consonanten. Während in den deutschen sprachen der vocalische dreiklang *i. a. u.* deren ganze bildung beherrscht

und der ablaut und seine grammatische verwendung recht eigentlich den character der deutschen sprachen besiegelt; in diesem dreiklang aber sich das a als die volle vocalische mitte, gewissermaszen als der kronenträgende könig aller laute darstellt — schöpft die keltische sprachmasse das charakteristische mittel ihrer bildungen aus der grammatischen verwendung der lautverschiebung innerhalb des bereiches der consonanten, die ausserdem mannichfach trübend oder erhellend auf die vocale wirken; und der s. g. umlaut, den die deutschen sprachen erst später und unter dem einflusse keltischer nachbarn anwenden lernten, zeigt bei den kelten die vocale in flüchtigster, weichster, nachgiebigster gestalt. Wie in den deutschen sprachen die vocale, sind in den keltischen die consonanten der lebendigere theil der laute, und unter ihnen tragen die krone gewissermaszen die dentalen, als die den vocalen fernstehendsten consonanten, da die labialreihe in dem laute des w einen übergang in den einen vocalischen pol, das u, dagegen die gutturalreihe in dem laute des j einen übergang in den anderen vocalischen pol, das i, gewähren. Die dentalen halten die consonantische mitte, und davon haben schon die alten irischen grammatiker ein gefühl gehabt, und den buchstaben s als den kronenträgenden könig der laute bezeichnet.

Indem wir uns demnach zuerst zu der betrachtung der irischen consonanten wenden, haben wir einige allgemeine bemerkungen diesen betrachtungen vorauszusenden, wobei wir noch ganz von der actuellen ausdrucksform der laute durch schriftzeichen absehen. Jeder irische consonant (mit ausnahme der labialen p. b. f. und des ihnen verwandten m) ist in zwei aussprachen vorhanden, das einmal rein als einfacher consonant; das andere mal mit einem gequetschten halbvocalischen beilaute, der hinter gutturalen leichter, hinter dentalen stärker gehört wird. Um diese verschiedenen aussprachen auszudrücken, hat man ein sehr unbeholfenes mittel der bezeichnung gewählt, man hat nämlich nicht wie die Slawen, welche ähn-

L. d  
th. s

liche gequetschte consonantanhängsel haben, seine zuflucht wie in dem cyrillischen alphabet zu eignen buchstabenzeichen (jer'' und jer'), oder wie in dem lateinisch-slawischen alphabet zu accenten, die den consonanten überschrieben werden, genommen, sondern hat die aussprache durch die dem consonant zunächst stehenden vocale zu bezeichnen gesucht, und zwar so, dasz man die s. g. dünnen vocale (d. h. e und i) zum zeichen des gequetschten tones, der sich mehr oder weniger dem laut eines j nähert, gewählt hat. Sollten die sylben ta und ti so geschrieben werden, dasz t einmal seinen reinen, das zweitemal seinen mit einer quetschung versehenen laut hatte, so musste man nun ta im ersteren falle einfach ta, im zweiten falle aber musste man es teá schreiben, wobei e gar nicht aber t mit angehängter quetschung gesprochen wird; ti dagegen konnte man im ersteren falle nur tai schreiben, wobei i wider a nicht ausgesprochen ward, sondern nur zeichen des reinen t-lautes war, im zweiten falle schrieb man ti. Bildete der consonant den auslaut, so blieb nur übrig seine aussprache durch den vorhergehenden vocal zu signalisiren und die beiden sylben at und it wurden, wenn t seinen reinen laut haben sollte, at und iat geschrieben, wo in iat wider das a stumm war und nur die consonantenbestimmung enthielt — sollte aber t den gequetschten laut haben, so schrieb man áit und it, und dann ward in áit wider das i nicht ausgesprochen, sondern bezeichnete nur die consonantenaffection. Wo nun aber consonanten zwischen zwei vocalen stunden, konnte man nicht den einen vocal breit (a. o. u.), den andern dünn (e. i.) sein laszen, weil sonst ein zweifel entstehen konnte, welcher von beiden die aussprache des dazwischen stehenden consonanten signalisire, und so entstanden für die sylben ati und ita je nachdem t den reinen oder gequetschten laut hatte im ersteren falle die schreibungen atai und iata, im zweiten áiti und iteá. Man hat diese orthographische regel im irischen kurz so ausgedrückt: „breites mit breitem und dünnes mit dünnem.“

Der formellen consequenz wegen führte man aber diesen orthographischen grundsatz auch da durch, wo seine aufstellung ohne alle bedeutung war, wie z. b. bei den labialen, die ihren laut nicht nach dem dabei stehenden vocal variiren, wo es also im grunde auch völlig gleichgültig war, ob sie von nur breiten oder nur dünnen, oder aber von einem breiten und dünnen vocal zugleich in die mitte genommen waren. Auf diese weise entstehen für das auge in der irischen schrift eine menge doppelvocale, die in der that nur einfache vocale sind und von denen der eine nur die bedeutung hat zur bestimmung des zunächst stehenden consonanten beizutragen. Einige von diesen vocalverbindungen werden nun allerdings immer und unter allen umständen nur als einfache vocale und consonantenbestimmung gebraucht, z. b. ia ist unter allen umständen einfaches i, was andeutet dasz der folgende consonant seinen reinen ton haben soll, da bloszes i ihn zum gequetschten machen würde; — allein da die irländische sprache auch wirkliche diphtonge und umlaute hat und diese auch durch vocalzusammenstellungen ausgedrückt werden, kann nur der geläufig irisch lesen, welcher grammatik und sprache schon soweit beherrscht, dasz er es einzeln wissend oder aus allgemeinen gründen erkennend sich entscheiden kann, ob nur der eine vocal und welcher oder ob beide auszusprechen sind — so kann die zusammenstellung ea bald ein e, bald ein a bezeichnen und im einzelnen falle musz man sich aus dem gedächtnisse oder aus etymologischen gründen zu entscheiden wissen. Wer demnach anfängt irisch zu lesen, ist in einem ähnlichen falle, wie der, welcher anfängt hebräisch ohne puncte zu lesen; die richtigkeit seines lesens ist von grammatischer sicherheit, verständniss und übung abhängig. Da nun aber überdies nur für die schrift, nicht für das ohr eine allgemeine irländische mundart ausgebildet worden ist, und jede gegend die vocale sowohl als zuweilen auch die quetschungs-laute in der aussprache etwas variirt, ist jedem deutlich, dasz eigentlich ein sicheres annähernd richtiges umschrei-



ben irischer wörter in die laute einer fremden sprache fast gar nicht möglich ist, und dasz bei diesem geschäfte die grössten variationen, ohne einen fehler zu enthalten, vorkommen können. Doch damit sind wir noch gar nicht am ende der auf irischer lesung lastenden schwierigkeit. Die irische sprache hat nämlich bei weitem mehr consonantische laute als schriftzeichen. Dies hängt so zusammen: Es wurde schon oben bemerkt, dass die consonanten die bedeutendsten grammatischen bildungsmittel in dieser sprache gewährten; und zwar geschieht das in zweierlei weise, einmal indem an die stelle des einen consonanten ein anderer derselben reihe tritt, also durch einfache lautverschiebung, die man im irischen eclipsis nennt, und dafür giebt es eine doppelte bezeichnung, einmal indem man den an die stelle tretenden consonanten vor den früher dastehenden schreibt und nur den ersteren ausspricht, also wenn c zu g werden soll (etwa in dem worte ceart = cart) schreibt man (gceart = gart); sodann indem man den ursprünglichen consonant verdoppelt, also ein c, was zu g werden soll, als cc schreibt (cceart = gart). Beide schreibungen sind vollständig gleich berechtigt (nur bei einigen buchstaben kommt, wie wir sehen werden, die gemination nicht vor); ein schriftsteller braucht nur die eine, der andere nur die andere; die meisten brauchen beide promiscue, und man musz also um im falle der letzteren schreibung richtig zu lesen, wissen, welchen anderen vocal die durch die verdoppelung angedeutete lautverschiebung erfordert. Nur eine ausnahme, diese aber für beide schreibungen geltend, findet statt, wenn nämlich g in ein nasales ng verschoben werden soll, wird immer nur n-g geschrieben, und dann wird nicht bloz n, sondern ein nasales n (ng) ausgesprochen.

Ausser dieser vollen verschiebung, die man eclipsis nennt, findet aber, und zwar grammatisch weit häufiger gefordert, eine ursprünglich (wie man aus dem vergleich mit der wälschen sprache sieht) weit leisere verschiebung

Der formellen consequenz wegen führte man aber diesen orthographischen grundsatz auch da durch, wo seine aufstellung ohne alle bedeutung war, wie z. b. bei den labialen, die ihren laut nicht nach dem dabei stehenden vocal variiren, wo es also im grunde auch völlig gleichgültig war, ob sie von nur breiten oder nur dünnen, oder aber von einem breiten und dünnen vocal zugleich in die mitte genommen waren. Auf diese weise entstehen für das auge in der irischen schrift eine menge doppelvocale, die in der that nur einfache vocale sind und von denen der eine nur die bedeutung hat zur bestimmung des zunächst stehenden consonanten beizutragen. Einige von diesen vocalverbindungen werden nun allerdings immer und unter allen umständen nur als einfache vocale und consonantenbestimmung gebraucht, z. b. ia ist unter allen umständen einfaches i, was andeutet dasz der folgende consonant seinen reinen ton haben soll, da bloszes i ihn zum gequetschten machen würde; — allein da die irländische sprache auch wirkliche diphtonge und umlaute hat und diese auch durch vocalzusammenstellungen ausgedrückt werden, kann nur der geläufig irisch lesen, welcher grammatik und sprache schon soweit beherrscht, dasz er es einzeln wissend oder aus allgemeinen gründen erkennend sich entscheiden kann, ob nur der eine vocal und welcher oder ob beide auszusprechen sind — so kann die zusammenstellung ea bald ein e, bald ein a bezeichnen und im einzelnen falle musz man sich aus dem gedächtnisse oder aus etymologischen gründen zu entscheiden wissen. Wer demnach anfängt irisch zu lesen, ist in einem ähnlichen falle, wie der, welcher anfängt hebräisch ohne puncte zu lesen; die richtigkeit seines lesens ist von grammatischer sicherheit, verständniss und übung abhängig. Da nun aber überdies nur für die schrift, nicht für das ohr eine allgemeine irländische mundart ausgebildet worden ist, und jede gegend die vocale sowohl als zuweilen auch die quetschungs-laute in der aussprache etwas variirt, ist jedem deutlich, dasz eigentlich ein sicheres annähernd richtiges umschrei-

ben irischer wörter in die laute einer fremden sprache fast gar nicht möglich ist, und dasz bei diesem geschäfte die gröszen variationen, ohne einen fehler zu enthalten, vorkommen können. Doch damit sind wir noch gar nicht am ende der auf irischer lesung lastenden schwierigkeit. Die irische sprache hat nämlich bei weitem mehr consonantische laute als schriftzeichen. Dies hängt so zusammen: Es wurde schon oben bemerkt, dass die consonanten die bedeutendsten grammatischen bildungsmittel in dieser sprache gewährten; und zwar geschieht das in zweierlei weise, einmal indem an die stelle des einen consonanten ein anderer derselben reihe tritt, also durch einfache lautverschiebung, die man im irischen eclipsis nennt, und dafür giebt es eine doppelte bezeichnung, einmal indem man den an die stelle tretenden consonanten vor den früher dastehenden schreibt und nur den ersteren ausspricht, also wenn c zu g werden soll (etwa in dem worte ceart = cart) schreibt man (gceart = gart); sodann indem man den ursprünglichen consonant verdoppelt, also ein c, was zu g werden soll, als cc schreibt (cceart = gart). Beide schreibungen sind vollständig gleich berechtigt (nur bei einigen buchstaben kommt, wie wir sehen werden, die gemination nicht vor); ein schriftsteller braucht nur die eine, der andere nur die andere; die meisten brauchen beide promiscue, und man musz also um im falle der letzteren schreibung richtig zu lesen, wissen, welchen anderen vocal die durch die verdoppelung angedeutete lautverschiebung erfordert. Nur eine ausnahme, diese aber für beide schreibungen geltend, findet statt, wenn nämlich g in ein nasales ng verschoben werden soll, wird immer nur n-g geschrieben, und dann wird nicht bloz n, sondern ein nasales n (ng) ausgesprochen.

Ausser dieser vollen verschiebung, die man eclipsis nennt, findet aber, und zwar grammatisch weit häufiger gefordert, eine ursprünglich (wie man aus dem vergleich mit der wälschen sprache sieht) weit leisere verschiebung

Der formellen consequenz wegen führte man aber diesen orthographischen grundsatz auch da durch, wo seine aufstellung ohne alle bedeutung war, wie z. b. bei den labialen, die ihren laut nicht nach dem dabei stehenden vocal variiren, wo es also im grunde auch völlig gleichgültig war, ob sie von nur breiten oder nur dünnen, oder aber von einem breiten und dünnen vocal zugleich in die mitte genommen waren. Auf diese weise entstehen für das auge in der irischen schrift eine menge doppelvocale, die in der that nur einfache vocale sind und von denen der eine nur die bedeutung hat zur bestimmung des zunächst stehenden consonanten beizutragen. Einige von diesen vocalverbindungen werden nun allerdings immer und unter allen umständen nur als einfache vocale und consonantenbestimmung gebraucht, z. b. ia ist unter allen umständen einfaches i, was andeutet dasz der folgende consonant seinen reinen ton haben soll, da bloszes i ihn zum gequetschten machen würde; — allein da die irländische sprache auch wirkliche diphthonge und umlaute hat und diese auch durch vocalzusammenstellungen ausgedrückt werden, kann nur der geläufig irisch lesen, welcher grammatik und sprache schon soweit beherrscht, dasz er es einzeln wissend oder aus allgemeinen gründen erkennend sich entscheiden kann, ob nur der eine vocal und welcher oder ob beide auszusprechen sind — so kann die zusammenstellung ea bald ein e, bald ein a bezeichnen und im einzelnen falle musz man sich aus dem gedächtnisse oder aus etymologischen gründen zu entscheiden wissen. Wer demnach anfängt irisch zu lesen, ist in einem ähnlichen falle, wie der, welcher anfängt hebräisch ohne puncte zu lesen; die richtigkeit seines lesens ist von grammatischer sicherheit, verständniss und übung abhängig. Da nun aber überdies nur für die schrift, nicht für das ohr eine allgemeine irländische mundart ausgebildet worden ist, und jede gegend die vocale sowohl als zuweilen auch die quetschungs-laute in der aussprache etwas variirt, ist jedem deutlich, dasz eigentlich ein sicheres annähernd richtiges umschrei-

ben irischer wörter in die laute einer fremden sprache fast gar nicht möglich ist, und dasz bei diesem geschäfte die gröszen variationen, ohne einen fehler zu enthalten, vorkommen können. Doch damit sind wir noch gar nicht am ende der auf irischer lesung lastenden schwierigkeit. Die irische sprache hat nämlich bei weitem mehr consonantische laute als schriftzeichen. Dies hängt so zusammen: Es wurde schon oben bemerkt, dass die consonanten die bedeutendsten grammatischen bildungsmittel in dieser sprache gewährten; und zwar geschieht das in zweierlei weise, einmal indem an die stelle des einen consonanten ein anderer derselben reihe tritt, also durch einfache lautverschiebung, die man im irischen eclipsis nennt, und dafür giebt es eine doppelte bezeichnung, einmal indem man den an die stelle tretenden consonanten vor den früher dastehenden schreibt und nur den ersteren ausspricht, also wenn c zu g werden soll (etwa in dem worte ceart = cart) schreibt man (gceart = gart); sodann indem man den ursprünglichen consonant verdoppelt, also ein c, was zu g werden soll, als cc schreibt (cceart = gart). Beide schreibungen sind vollständig gleich berechtigt (nur bei einigen buchstaben kömmt, wie wir sehen werden, die gemination nicht vor); ein schriftsteller braucht nur die eine, der andere nur die andere; die meisten brauchen beide promiscue, und man musz also um im falle der letzteren schreibung richtig zu lesen, wissen, welchen anderen vocal die durch die verdoppelung angedeutete lautverschiebung erfordert. Nur eine ausnahme, diese aber für beide schreibungen geltend, findet statt, wenn nämlich g in ein nasales ng verschoben werden soll, wird immer nur n-g geschrieben, und dann wird nicht bloz n, sondern ein nasales n (ng) ausgesprochen.

Auszer dieser vollen verschiebung, die man eclipsis nennt, findet aber, und zwar grammatisch weit häufiger gefordert, eine ursprünglich (wie man aus dem vergleich mit der wälschen sprache sieht) weit leisere verschiebung

statt, die in einer aspiration besteht und auch aspiration oder mortification von den irischen grammatikern genannt wird. Im verlaufe der zeit hat aber diese aspiration solche kraft gewonnen bei einigen consonanten, dasz der consonant ganz verflüchtigt worden und nur ein spiritus asper übrig geblieben ist (dies ist bei t und s der fall, so dass th und sh nur wie einfaches h ausgesprochen werden), ja! in einem falle (bei f) ist ein bloszer spiritus lenis übrig geblieben (so dasz fh gar keinen apart hörbaren laut mehr bezeichnet). Nun sind aber einige dieser aspirirten consonanten, ohngeachtet sie gewöhnlich einen vernehmbaren laut haben, auch da wo zwei deutlich und gesondert, als zwei sylben angehörig, auszusprechende vocale neben einander stehen, blosz als orthographische sylbentrenner benutzt worden (th, dh und gh) und werden in diesem falle gar nicht ausgesprochen (z. b. criathar wird blosz cri-ar ausgesprochen). Also auch zu dieser unterscheidung, ob diese aspirirten consonanten wirklich gehört werden müssen, oder ob sie blosz statt der in anderen sprachen üblichen puncta diäreseos dienen, ist schon eine vorgeschrittenere grammatische kenntniss erforderlich.

Zu bemerken ist noch, dass die eclipsis blosz im dienste grammatischer function vorkömmt; dagegen die aspiration begegnet, auszer mit grammatischer bedeutung im anlaut der wörter, auch blosz aus gründen der euphonie oder als ursprünglicher buchstabenlaut im inlaut und auslaut der wörter.

Nach diesen vorbemerkungen gehen wir nun zu betrachtung der einzelnen consonanten über, und zwar zunächst der dentalen:

Die irische sprache hat drei dentalen: eine tenuis (t), eine media (d) und eine spirans (s) — jeder dieser drei buchstaben hat in orthographischer verbindung mit breiten vocalen seinen reinen laut, dem deutschen laute derselben schriftzeichen ganz gleich; mit dünnen vocalen in orthographischer verbindung gewinnen diese buchstaben einen anderen laut, nämlich t und d erhalten ein ge-

quetschtes j angehängt (tj, dj); dagegen bei s verschmilzt dieser gequetschte laut so mit dem s, dasz nicht sj sondern deutsches sch gehört wird. Diesen gequetschten laut bekömmt s auch, wenn zwischen ihm und dem dünnen vocal noch ein anderer consonant steht (z. b. sgiling = schgiling, ein schilling); nur darf der dazwischentretende consonant kein labial oder m oder t sein, denn vor diesen hat s immer seinen breiten laut (z. speal = spal, eine sense; sbeach = sbach, ein stosz; smigin = smigin, ein kinn; srian = srin, ein zaum).

Alle drei dentalen sind eclipsirbar, und zwar wird t in der eclipsis (tt, d-t) zu d; d wird in der eclipsis (dd, n-d) zu n; s endlich zu t (t-s — die schreibart ss kömmt nicht, die von dd für n-d nur selten vor). Eben so sind alle drei dentalen aspirirbar und hatten ehemals sicher auch alle drei ihren verschiedenen laut in dieser gestalt vor breiten und dünnen vocalen; nun hat sich aber th<sup>1)</sup> (was einst, wie man aus der analogie des wälschen schließen kann, wohl dem englischen th ähnlich klang) zu einem bloßen hauche verflüchtigt, wird als bloßes h ausgesprochen und klingt deshalb vor breiten und dünnen vocalen ganz gleich. Kömmt th in den auslaut zu stehen, so wird es nicht oder fast nicht gehört, gewinnt aber sofort wider seinen lautlichen werth wie das wort durch bildungssylben oder andere anfügungen wächst<sup>2)</sup>. — Eben-

---

1) Die irländer bezeichnen die aspiration in der regel durch einen über den aspirirten buchstaben gesetzten punct, was bei ihrem, wenn auch dem lateinischen entsprechenden, doch in der gestalt niedriger gehaltenen alphabete sehr gut angeht, sich aber bei unseren letterformen nicht wohl thun läßt — wir folgen daher in der bezeichnung der aspiration der sitte der schottischen Gaelen und setzen hinter den zu aspirirenden buchstaben ein h.

2) Nur als mundartliche abweichung ist zu bezeichnen, dasz das th in einigen genden in einzelnen wörtern im auslaute wie ch ausgesprochen wird; wider in anderen genden im inlaute überall zwischen breiten vocalen so hauchlos wird, dasz man es nicht mehr hört. Beides ist abweichung — doch wird

so ist sh überall zu h geworden bei breiten wie bei dünnen vocalen. Einen unterschied hält hier also bloß dh, welches bei dünnen vocalen (wo d ohne aspiration wie dj lautet) zu dem einfachen laute des deutschen j herabsinkt; dagegen bei breiten vocalen hat dh einen eigenthümlichen guttural laut, den keine europäische sprache ausser der gaelischen besitzt und gleich einem mehr aus der kehle gesprochenen j mit nachfolgendem gequetschten u oder w klingt — Engländer, wenn sie diesen laut deutlich machen wollen, bezeichnen ihn durch ihr auslautendes gh mit folgendem w (— ghw —). — Für diesen letzteren buchstaben dh sind jedoch noch eine reihe ausnahmen der aussprache zu merken:

1) Die sylbe adh sobald nach ihr entweder wider ein breiter vocal oder eine liquida oder c oder g folgt, wird nicht ausgesprochen wie ajw oder aghw, sondern einfach wie unser deutsches ai.

2) Die sylbe adh im auslaute mehrsybliger wörter wird im süden Irlands einfach wie deutsches a, im norden einfach wie deutsches u ausgesprochen.

3) Im inlaute dient dh zuweilen als bloßer sylbentrenner, und ist dann stumm (z. b. bidhim = bißm, ich pflege zu sein).

Dieselben stufen wie bei den dentalen haben wir nun auch an den labialen zu bemerken, nur dasz bei diesen die affection durch breite oder dünne vocale nicht statt findet. Die irische sprache besitzt auch drei labialen, nämlich die tenuis (p), die media (b) und eine spirans (f), deren laut überall einfach der deutsche laut derselben schriftzeichen ist.

Die aspirirten labialen sind ebenfalls ohne unterschied durch die vocale; nämlich ph lautet einfach wie deutsches

---

th freilich ab und zu als bloßer sylbentrenner gebraucht und ist dann mit recht völlig stumm — besser wäre es in solchem falle dh zu schreiben, da das aspirirte d einmal fast immer diese rolle übernimmt.



ph; bh einfach wie deutsches w<sup>1)</sup>), und fh ist zum bloßen spiritus lenis, zum unhörbaren hauche herabgesunken, der nur durch die getrenntere aussprache des folgenden vocals markirt wird.

Was die eclipsis anbetrifft, so wird p in derselben (pp, b-p) zu b; b wird in derselben (bb, m-b) zu m; und f wird eclipsirt (ff, bh-f) zu bh d. h. zu deutschem w.

Die gutturalen haben wider (zum theil) den unterschied des reinen und des gequetschten lautes. Die irische sprache besitzt deren drei; die tenuis (c), die media (g) und eine spirans (h) — die letztere, die überdies nie als stammelement der wörter, sondern nur als grammatisches mittel erscheint, kann sich natürlich mit einem gequetschten laute ihrer natur nach nicht verbinden und lautet unter allen umständen wie deutsches h. — Die tenuis und media lauten in verbindug mit breiten vocalen ganz wie deutsches k und g — nie wie im deutschen zuweilen wie z und j.

Durch die eclipsis wird c zu g (cc, g-c); dagegen g zu ng (ng) und h unterliegt als nirgends zum stamme gehörig auch nirgends einer eclipsis.

1) Einige behaupten in beziehung auf bh einen unterschied und wollen es nur bei dünnen vocalen wie deutsches w, bei breiten dagegen wie englisches w ausgesprochen wissen. Da sich O'Donovan für diese aussprache erklärt, wird man ihr wohl einiges gewicht zugestehen müssen, d. h. man wird annehmen müssen, dasz neben breiten vocalen bh mehr sich dem laute eines u nähert, dasz es da vocalischer laute; denn ein eigentliches englisches w auszusprechen liegt ausserhalb der keltischen lautreihe und wird stockirländern so schwer wie stockdeutschen. Namentlich aber wird bh, wo es den auslaut einer sylbe mit breitem vocal bildet, mit diesem vocal zusammen fast nur wie ein nasales u gehört (z. b. sliabh = schliu, ein berg) und so wird es auch oft im gaelischen nur am ende der wörter angefügt, um dehnung oder stärkere nasalirung des breiten vocals anzudeuten, an stellen wo die anderen keltischen mundarten nur den vocal haben (z. b. wälsch tu [=tö] eine seite; gaelisch taobh [=tü] eine seite).

so ist sh überall zu h geworden bei breiten wie bei dünnen vocalen. Einen unterschied hält hier also bloß d welches bei dünnen vocalen (wo d ohne aspiration w dj lautet) zu dem einfachen laute des deutschen j her sinkt; dagegen bei breiten vocalen hat dh einen eigenthümlichen guttural laut, den keine europäische sprache ausser der gaelischen besitzt und gleich einem mehr der kehle gesprochenen j mit nachfolgendem gequetschten u oder w klingt — Engländer, wenn sie diesen laut deutlich machen wollen, bezeichnen ihn durch ihr auslautendes gh mit folgendem w (— ghw —). — Für die letzteren buchstaben dh sind jedoch noch eine reihe nahmen der aussprache zu merken:

1) Die sylbe adh sobald nach ihr entweder wider breiter vocal oder eine liquida oder c oder g folgt, nicht ausgesprochen wie ajw oder aghw, sondern wie unser deutsches ai.

2) Die sylbe adh im auslaute mehrsyllbiger w wird im süden Irlands einfach wie deutsches a, im n einfach wie deutsches u ausgesprochen.

3) Im inlaute dient dh zuweilen als bloßer trenner, und ist dann stumm (z. b. bidhim = bi pflege zu sein).

Dieselben stufen wie bei den dentalen haben auch an den labialen zu bemerken, nur dass sen die affection durch breite oder dünne vocal statt findet. Die irische sprache besitzt auch d len, nämlich die tenuis (p), die media (b) und rans (f), deren laut überall einfach der deutschen selbstens schriftzeichen ist.

Die aspirirten labialen sind ebenfalls ohne durch die vocale; nämlich ph lautet einfach wie

---

th freilich ab und zu als bloßer sylbentrenner ge ist dann mit recht völlig stumm — besser wäre es falle dh zu schreiben, da das aspirirte d einma diese rolle übernimmt.



so ist sh überall zu h geworden bei breiten wie bei dünnen vocalen. Einen unterschied hält hier also bloß dh, welches bei dünnen vocalen (wo d ohne aspiration wie dj lautet) zu dem einfachen laute des deutschen j herabsinkt; dagegen bei breiten vocalen hat dh einen eigenthümlichen guttural laut, den keine europäische sprache ausßer der gaelischen besitzt und gleich einem mehr aus der kehle gesprochenen j mit nachfolgendem gequetschten u oder w klingt — Engländer, wenn sie diesen laut deutlich machen wollen, bezeichnen ihn durch ihr auslautendes gh mit folgendem w (— ghw —). — Für diesen letzteren buchstaben dh sind jedoch noch eine reihe ausnahmen der aussprache zu merken:

1) Die sylbe adh sobald nach ihr entweder wider ein breiter vocal oder eine liquida oder c oder g folgt, wird nicht ausgesprochen wie ajw oder aghw, sondern einfach wie unser deutsches ai.

2) Die sylbe adh im auslaute mehrsyllbiger wörter wird im süden Irlands einfach wie deutsches a, im norden einfach wie deutsches u ausgesprochen.

3) Im inlaute dient dh zuweilen als bloßer sylbentrenner, und ist dann stumm (z. b. bidhim = biim, ich pflege zu sein).

Dieselben stufen wie bei den dentalen haben wir nun auch an den labialen zu bemerken, nur dasz bei diesen die affection durch breite oder dünne vocale nicht statt findet. Die irische sprache besitzt auch drei labialen, nämlich die tenuis (p), die media (b) und eine spirans (f), deren laut überall einfach der deutsche laut derselben schriftzeichen ist.

Die aspirirten labialen sind ebenfalls ohne unterschied durch die vocale; nämlich ph lautet einfach wie deutsches

---

th freilich ab und zu als bloßer sylbentrenner gebraucht und ist dann mit recht völlig stumm — besser wäre es in solchem falle dh zu schreiben, da das aspirirte d einmal fast immer diese rolle übernimmt.

ph; bh einfach wie deutsches w<sup>1)</sup>), und fh ist zum bloßen spiritus lenis, zum unhörbaren hauche herabgesunken, der nur durch die getrenntere aussprache des folgenden vocals markirt wird.

Was die eclipsis anbetrifft, so wird p in derselben (pp, b-p) zu b; b wird in derselben (bb, m-b) zu m; und f wird eclipsirt (ff, bh-f) zu bh d. h. zu deutschem w.

Die gutturalen haben wider (zum theil) den unterschied des reinen und des gequetschten lautes. Die irische sprache besitzt deren drei; die tenuis (c), die media (g) und eine spirans (h) — die letztere, die überdies nie als stammelement der wörter, sondern nur als grammatisches mittel erscheint, kann sich natürlich mit einem gequetschten laute ihrer natur nach nicht verbinden und lautet unter allen umständen wie deutsches h. — Die tenuis und media lauten in verbindug mit breiten vocalen ganz wie deutsches k und g — nie wie im deutschen zuweilen wie z und j.

Durch die eclipsis wird c zu g (cc, g-c); dagegen g zu ng (ng) und h unterliegt als nirgends zum stamme gehörig auch nirgends einer eclipsis.

1) Einige behaupten in beziehung auf bh einen unterschied und wollen es nur bei dünnen vocalen wie deutsches w, bei breiten dagegen wie englisches w ausgesprochen wissen. Da sich O'Donovan für diese aussprache erklärt, wird man ihr wohl einiges gewicht zugestehen müssen, d. h. man wird annehmen müssen, dasz neben breiten vocalen bh mehr sich dem laute eines u nähere, dasz es da vocalischer laute; denn ein eigentliches englisches w auszusprechen liegt ausserhalb der keltischen lautreihe und wird stockirländern so schwer wie stockdeutschen. Namentlich aber wird bh, wo es den auslaut einer sylbe mit breitem vocal bildet, mit diesem vocal zusammen fast nur wie ein nasales u gehört (z. b. sliabh = schliu, ein berg) und so wird es auch oft im gaelischen nur am ende der wörter angefügt, um dehnung oder stärkere nasalirung des breiten vocals anzudeuten, an stellen wo die anderen keltischen mundarten nur den vocal haben (z. b. wälsch tu [= tö] eine seite; gaelisch taohh [= tü] eine seite).

Der aspiration sind wie in der natur der sache liegt auch nur c und g fähig; ch bei breiten vocalen klingt stark aus der kehle wie das schweizerische ch, holländische gh — dagegen bei dünnen vocalen hat es mildere aussprache wie ch gewöhnlich in Deutschland ausgesprochen wird; — gh hat in beiden fällen genau die aussprache von dh — es ist bei breiten vocalen ein jw, bei dünnen ein j und wird, wegen dieser gleichheit des lautes in solchen stellen, wo es ursprünglich und nicht erst durch grammatische motive erwachsen ist, also namentlich inlautend, auch ganz promiscue mit dh gebraucht, oft sogar von ein und demselben schreiber abwechselnd bald gh bald dh gesetzt. Auch hinsichtlich agh mit folgendem breiten vocal oder l, m, n, r, c, g gilt dasselbe was von adh oben sub l) bemerkt ward; auch als sylbentrenner dient gh zuweilen (z. b. tighearna = tjiërna, ein herr); nur auslautend wird es nie ganz stumm, obwohl es am ende mehrsybliger wörter schwächer gehört wird.

Auszer diesen mutis besitzt die irische sprache fünf liquidae, nämlich: l, r, m, n und ng. Von diesen haben m und ng einfach denselben laut, den diese buchstaben auch im deutschen haben, unter allen umständen; dagegen l, r und n, obwohl sie nicht gleich den mutis durch eclipsis und aspiration variabel sind, machen doch noch einen unterschied des klanges in beziehung auf breite oder dünne vocale und sind noch einer dritten variation des lautes durch gemination fähig:

l bei breiten vocalen soll nach O'Donnovan einen ähnlichen laut haben, wie das polnische ł d. h. die zungenspitze wird bei dessen aussprache nicht an die zähne, sondern über dieselben an die innere ober-kinnlade gelegt; dagegen bei dünnen vocalen soll es fließend und weich lauten, also dem l mouillé genähert. Dies ist aber nur die aussprache des südlichen Irlands, welches einfaches und geminirtes l nicht weiter in der aussprache unterscheidet. Dagegen im norden spricht man einfaches l aus wie im deutschen mit geringem unterschied bei brei-

ten und dünnen vocalen, nur dasz es bei letzteren etwas flüssiger und weicher lautet etwa wie polnisches l; dagegen ll bei breiten vocalen wie polnisches ł, und ll bei dünnen vocalen fast wie l mouillé. Dies scheint trotz O'Donnovans autorität das richtigere.

r hat einen breiten und einen dünnen laut, der aber nicht von den dabei stehenden vocalen bezeichnet wird; breites r ist gleich einem deutschen r in reiner aussprache; das dünne r wird gleich dem dünnen l etwas flüssiger und weicher ausgesprochen. Man bedurfte bei diesem buchstaben der bezeichnung der verschiedenheit des lautes durch die vocale nicht, weil es fast immer den dünnen laut hat. Der breite laut hat nur statt, wo r den anlaut von wortstämmen, seien es nomina, verba oder partikeln bildet und einen breiten vocal hinter sich hat (so ist es fast in ganz Irland — in einigen wenigen gegenden wird aber auch in dieser stelle kein vocal beachtet, sondern r ist breit überall im anlaut der stämme, ohne unterschied der folgenden vocale, sobald diese stämme nicht in einer syntaktischen stelle sind, wo ihr anlaut aspirirt werden müste wenn derselbe ein aspirirbarer consonant wäre — sind sie in solcher stelle, so verliert r den breiten laut und nimmt den dünnen an). Die gemination rr hat immer den breiten laut und sehr markirt, so dass Engländer diesen consonant schwer aussprechen können.

n hat einfachen laut wie im deutschen, wenn es bei breiten vocalen steht; dagegen einen flüssigeren und weichen, dem polnischen n sich nähernden bei dünnen vocalen; auf ein l folgend ist n stumm (z. b. muilneóir = müllör, ein müller; colna = colla, fleisches). So giebt O'Donnovan die aussprache des n an nach dem süden der Insel — dagegen im norden ist n deutsches n überall — nur bei dünnen vocalen etwas weicher, anfügbarer und dagegen tritt bei der gemination ein schärferer unterschied erst hervor, wie bei l — also nn bei breiten vocalen ist ein scharfes n bei dessen aussprache die zungenspitze zwi-

schen die zähne gelegt und rasch zurückgezogen wird — dagegen nn bei dünnen vocalen ist polnisches *ń*.

m ist, wie schon früher bemerkt ward, invariabel in beziehung auf die vocale, hat aber gleich den mutis eine aspiration (mh), welche in der aussprache in jeder hinsicht der aspiration der media der labialen (bh) gleich ist, und deshalb auch da, wo dieser aspirirte laut ursprünglicher buchstabe im in- oder auslaut der wörter, nicht wie im anlaut durch grammatische motive erst hervorgebracht ist, ganz promiscue mit bh und sogar abwechselnd mit bh gebraucht wird.

Die vocale, zu denen wir nun übergehen, sind in ihrer aussprache, sobald man von jener verwendung als affectionszeichen der consonanten absieht, ausserordentlich leicht.

Die einfachen vocale haben alle einen längeren und einen kürzeren ton, und sorgfältigere schreiber bezeichnen in neuerer zeit die vocale, welche den längeren ton haben, mit einem accent. Da jedoch im irischen nicht nur, wie im deutschen, gerade jedesmal die stammsylbe den accent hat (von mundartlichen verschiedenheiten in diesem puncte sehen wir hier ab, da sie ziemlich bunt und für uns deutsche ohne interesse sind) — sondern die vocale der nicht accentuirten sylben auch so tonlos werden, dasz man sie im raschen sprechen oft gar nicht hört (z. b. *lætheamhuil* [täglich] soll exact ausgesprochen werden: *læhawuil*, wird aber da *amh* zu etwas nasalirendem u wird, nur wie *læhuil* gesprochen) — so ist im grunde nur die accentuation der vocale der stammsylben nöthig. Während auf diese weise tonlose sylben verschluckt werden — entstehen andererseits tonlose halbsylben dadurch, dasz die Irländer gewisse consonantenverbindungen nicht auszusprechen vermögen ohne zwischen den zusammenstoszenen consonanten einen laut, der einem hebräischen schwa gleicht, hören zu lassen. Diese consonantenverbindungen sind: *bth*, *dl*, *lb*, *lg*, *lp*, *nnch*, *rb*, *rbh*, *rch*, *rg*, *rm*, *sr*, *rn*, *thn*. — Da die verseinrichtung älterer gedichte keine



spur einer rücksicht auf diese halbsylben wahrnehmen lässt, schlieszt O'Donnovan, diese aussprache sei erst in neueren zeiten entstanden und z. b. borb (hochfahrend, wild) auch borb und nicht wie jetzt boröb ausgesprochen worden. Danach bestimmen sich nun die laute folgendergestalt:

á ist ein tiefes a, wie man es in Deutschland im braunschweigischen und halberstädtischen oft zu hören bekommt und die Engländer es vor ll aussprechen.

a ist ein sehr helles a, wie das englische kurze a in consonantisch auslautenden sylben. Wobei einige noch einen unterschied angeben, indem sie z. b. das a im irischen worte alt aussprechen, wie im englischen what; dagegen im irischen worte ab wie im englischen hat. Auslautendes a in nebensylben wird so tonlos, dasz es wie ein kurzes e klingt. Dasz die sylben adh und agh in gewissen fällen wie ai ausgesprochen werden ist schon bemerkt <sup>1)</sup>).

é ist einfach unser deutscher laut ê.

e ist kurzes ä, wird aber in den nebensylben so tonlos, dasz es auch nur wie kurzes e klingt.

í ist einfach unser deutscher laut i;

i unser deutsches i.

ó ist unser deutsches ô;

o unser deutsches o <sup>2)</sup>).

ú ist unser deutsches û.

u unser deutsches u.

Was die zusammengesetzten vocale angeht, so hat

1) Im südlichen Irland werden am, all, ann, ang in einsylbigen wörtern, abh, ant und anc auch in zweisylbigen wie aum, aull, aun, aung, auw, aunt und aunc ausgesprochen — im norden aber nur wie kurzes a — auszer in all und zuweilen in ann, wo es wie á lautet.

2) Im südlichen Irland wird oll, om, onn in einsylbigen, ogh und odh auch in zweisylbigen wörtern wie aull, aum, aun und auj ausgesprochen; im norden bleibt der einfache olaut auszer in ogh und odh welche nicht wie oj sondern wie ôj lauten.

man vor allen immer zu entscheiden, ob beide vocale wirkliche vocalische geltung haben, oder ob der eine etwa nur der consonantenaffection wegen gesetzt ist.

ae ist unter allen umständen umlaut des a und lautet also stets æ. Will man nach a ein dünnes consonantenaffectionszeichen einschieben, so wird dazu nie e, sondern stets i gewählt;

ái ist demnach ein langes a auf welches ein consonant mit einem gequetschten tone folgt; da, wenn der consonant im auslaute des ganzen wortes und nach langem vocal steht, dieser gequetschte ton vielmehr vor als nach dem consonanten gehört wird, so hat man den laut von ái auch wohl für diese fälle als â-î angegeben — allein als vocal wird immer nur á gehört und alle übrige zuthat ist die affection des consonanten.

ai hat den laut des kurzen a, denn wie in ái ist i hier nur zeichen der consonantenaffection; aí, — und da dieser accent oft weggelassen wird, ai, was dann steht, ist einfaches i.

ao ist immer umlaut, dessen aussprache aber mundartlich sehr variirt. Im süden von Irland lautet er wie æ; in Connaught wie ü, in welchem aber der i laut deutlicher nachklingt als im deutschen ü, also wie griechisches υ; im übrigen norden wie vu. Die aussprache wie υ scheint das richtigste, da dieses orthographische zeichen ao offenbar umlaut ist von u.

au begegnet nur in alten irischen schriftstücken, und niemand weisz, wie damals diese vocalcombination ausgesprochen wurde; jetzt findet sich an dieser stelle gewöhnlich u oder o; vor r findet es sich auch an der stelle eines späteren ea.

éa ist nur é mit folgendem consonantenbestimmungszeichen; dagegen ea kann zuweilen kurzes e und zuweilen kurzes a sein. Einige schreiben allerdings für letzteren fall (wenn ein kurzes a gesprochen werden soll) eá, wodurch die wahl der aussprache erleichtert wird.

éi ist nur é; ei nur e <sup>1)</sup>

1) Im süden wird ei vor dhg, ll, m, dhm, nn, in ein-

eó ist ein so tiefes a, dasz es an o grenzt, wie das englische oa und wird im nördlichen Irland wie englisches aw ausgesprochen.

eo ist gleich dem kurzen englischen u ein tonloser laut, der gewissermaßen zwischen o und u in mitten liegt.

eu ist immer wie éa; das u ist lediglich consonantenbestimmungszeichen. Sehr häufig wird daher auch eu und eá vertauscht, ja! die schottischen Gaelen schreiben fast alle wortstämme mit eu, welche die irischen mit eá, schreiben.

ia ist immer gleich i. Nur in ganz wenigen wörtern stellt es sich unserem deutschen gebrochenen ie in der aussprache zur seite, die dieser vocal in Mecklenburg hat (z. b. mian = mien, ein wunsch). Diabhal = südirlisch: dji-al, nordirlisch: dji-aul, ein teufel, steht in seiner aussprache allein.

io und io ist ausnahmelos gleich i. Sehr häufig findet sich io mit ea vertauscht, ohngeachtet zwischen beiden lautgleichheit nicht statt findet. Es scheint dies auf dialektischen unterschieden zu beruhen.

iú ist gleich ù mit einem gequetschten tone davor, der in diesem falle sogar nach labialen gehört wird (z. b. fiú = fjù, würdig).

iu ist immer nur u.

ói ist ó und oi ist o; doch tritt in beiden fällen ein ähnliches verhältniss ein, wie bei ái, dasz nämlich, wenn der folgende consonant den auslaut des ganzen wortes bildet, der gequetschte laut, der den consonanten begleitet, vor demselben gehört wird.

oi dagegen hat im allgemeinen den laut, welchen die bewohner von Connaught dem ao geben, nämlich *vu*. Es ist oft umlaut des kurzen a.

ua ist keine vocalzusammenstellung, sondern es bleiben beide buchstaben, auch ohne zwischen geschobenen sylbentrenner, zwei verschiedene laute, die uâ klingen.

---

sylligen wörtern, vor dh, gh und mh auch in zweisylligen nur wie i gesprochen.

úi und ui sind ú und u, doch tritt dasselbe verhältniss hinsichtlich des folgenden consonanten ein, wie bei ái, ói und oi.

uí dagegen ist wider *ui*. Es ist der umlaut von o.

Auszer diesen zusammenstellungen zweier vocale kennt die irische sprache aber auch die zusammenstellung dreier vocale, und musz sie zum theil kennen; wenn in folge grammatischer flexion ein auf ao, eo, ia, iu oder ua folgender consonant den gequetschten ton zu erhalten hatte, blieb gar nichts übrig als dem ao, ua etc. noch ein i anzuhängen, also aoi eoi, iai, iui und uai zu schreiben, welche schreibung aber an der aussprache des vocales, der immer nur ao, eo, ia, iu, ua lautet, nichts ändert (eine ausnahme macht das wort uait [von dir], welches nur it ausgesprochen wird).

*Zusatz 1. Vorläufige übersicht der verwendung der aspiration als eines grammatischen mittels.*

Von der anwendung der aspiration als eines mittels der wortbeugung wird später in betreff der einzelnen fälle weitläufiger die rede sein; hier versuchen wir nur eine erklärung dieser erscheinung im allgemeinen und geben eine übersicht der fälle. Am deutlichsten tritt die natur dieses grammatischen mittels hervor in der composition. Wie diese in den deutschen sprachen vocalisch, ist sie in den keltischen consonantisch und an die stelle des deutschen compositionsvocales tritt die keltische consonantenverschiebung. Diese consonantenverschiebung des anlautes des zweiten wortes bildet das band der beiden in eine einheit zusammengehenden wörter — die bedeutung solcher compositionen ist aber, dasz durch die aspiration nur die nächste beziehung der zusammengehörigkeit beider wortbegriffe ausgedrückt wird und zwar so, dasz, wie im deutschen, das zweite wort von dem ersten bestimmt wird; selbst wo dies scheinbar unmöglich ist, wie bei der zusammenstellung eines vorangehenden substantives mit folgendem adjectivo, ist die sache so, dasz das adjectiv dann

substantivische bedeutung und das substantiv adjectivische function erhält z. b. *bel-bhinn* — heisst sylbengetreu: mund-süsz, ist aber nicht ein mund, welcher süsz ist, sondern: ein süszes wesen in beziehung auf den mund. Das erste zweier componirten substantiva richtet sich natürlich in der behandlung seines letzten vocales nach dem ersten vocale des zweiten wortes z. b. *cath-bhárr*, kampfspitze d. h. helm, hat das erste wort, mit einfachem *a* dagegen *caith-eadarnaidhe*, kampfbetrug (d. h. hinterhalt) hat *ai* statt *a* — dies würde der fall sein, auch wenn nicht, wie in diesem falle, *cath* und *caith* durchaus nur für das auge geschieden und der aussprache nach gleich wären, da *th* durch den dünnen vocal in seinem laute nicht mehr afficirt wird. Das zweite wort wird stets in seinem anlaut aspirirt, wenn der anlautende buchstabe die aspiration zulässt. — Eine scheinbare ausnahme bildet *s*, wenn noch eine muta darauf folgt — aber in diesen fällen wird *s* nie aspirirt, ist in denselben ein unaspirirbarer laut, also auch in der composition; ferner bildet eine wirkliche ausnahme, wenn das zweite wort mit *t* oder *d* anlautet und das erste wort mit einem dieser buchstaben auslautet, denn dann würde zumal bei der raschen irischen pronounciation die aspiration doch nur geschrieben sein, und der hörbare auslaut den nicht oder nur wenig hörbaren aspirirten anlaut absorbiren — in diesen fällen wird also die aspiration auch nicht einmal geschrieben. Solche euphonistische rücksichten haben noch hie und da wenigstens scheinbare ausnahmen bewirkt z. b. *ceann-trom*, kopfschwer — ist scheinbare ausnahme, die erklärbar und unter die regel zurückgeführt wird, wenn man sich erinnert, dass die alte form von *ceann* vielmehr *ceand* lautet. Auch wenn das erste wort mit *th* auslautet und das zweite mit *t* beginnt, wird in der regel nicht aspirirt (z. b. *leath-trom*, hälftenschwer d. i. partiisch). <sup>1)</sup>

1) Fälschlich werden zuweilen auch wörter als composita  
 Leo, Ferienschriften. 2s Hft.

Ferner dient die aspiration zu bezeichnung des genitivus singularis aller personennamen, gleichviel ob männlicher oder weiblicher, sofern sie nicht als familiennamen dienen z. b. o'Fhearghail bedeutet: ein enkel des Farjhil (nom. Fearghal = Farjhal), dagegen O'Fearghail bedeutet: die familie O'Farjhil. <sup>1)</sup>

Bei den appellativis werden nach dem artikel bei femininis die anlaute der nominative, bei den masculinis dagegen die anlaute der genitive aspirirt.

Bei der anfügung der adjectiva an die nomina, zu denen sie gehören, findet ebenfalls die aspiration des anlantes derselben vielfache anwendung.

Nach den präpositionen: a (in) ar (an), as (aus), de (von), do (zu), fa, fo oder faoi (unter), ó (von), im (um), tar (über), tre (durch) idir (zwischen) werden alle nomina im anlaute aspirirt, wenn kein artikel vor ihnen steht, wenn aber ein artikel vor ihnen steht, eclipsirt.

Ebenso tritt die aspiration ein nach den singularpossessiven: mo (mein) do (dein) und a (sein). Wenn aber a sich auf ein feminin bezieht und „ihr“ bedeutet, aspirirt es nicht (z. b. a cheann, sein haupt; a ceann, ihr haupt). Auch die partikel mar (wie, so wie) aspirirt den anlaut des folgenden nomens. Ebenso die vocativpartikel a oder o.

Bei verbis tritt die aspiration ein nach den partikeln ma (wenn) und ní (nicht); ferner bei den indicativen

geschrieben, die nichts sind als ein nominativ mit seinem folgenden genitiv z. B. crann-giubais der kieferbaum (= der baum der kiefer), crann-daraigh, der eichbaum (der baum der eiche) — hier ist das zweite wort mit recht nicht aspirirt — aber man sollte diese wörter auch nicht als composita, sondern als zwei wörter schreiben, denn sie sind in der that nicht composita.

1) Es ist hiebei ein unterschied, wie wenn wir im Deutschen sagen: Müllers sohn, Richters enkel oder aber: Müller der sohn, Richter der enkel. In den familiennamen ist kein wahrer genitiv mehr, so wenig wie im Deutschen in einer handlungsfirma, welche lautet: Müller sohn, oder: Richter erben.

des präteriti im activo, denen in der regel die partikeln *do* oder *ro* als präteritenzeichen voranstehen — aber die aspiration bleibt auch, wenn in rascher rede diese wörter *do* oder *ro* ausgelassen werden; die aspiration ist dann ein zeichen ihres vorhandenseins im sinne. Ebenso wenn die relationspartikel *a* die einfache relation ausdrückt, wird nach ihr das verbum aspirirt; drückt sie aber eine præpositionell bestimmte relation (in welchem, von welchem u. s. w.) aus, so wird nach ihr der anlaut des verbi eclipsirt, weil dann die präposition als voranstehend gedacht wird, und die wirkung eines wortes über ein anderes hinweg auf ein solches, welches zu dem dazwischen stehenden schon im verhältnisse der aspiration sich findet, immer die eclipsis ist. Endlich die partikel *do*, welche dem substantivum progressivum des verbi einen sinn mittheilt, für den in anderen sprachen der infinitiv ausgebildet ist, bewirkt auch die aspiration des anlantes, da diese partikel hier präposition ist, und auf das substantivum progressivum nur wirkt, wie auf jedes andere nomen.

Betrachten wir diese fälle, so ist es klar, dasz bei der verbindung von präpositionen und anderen partikeln mit nominibus, so wie bei der verbindung von partikeln mit verbis die bedeutung der aspiration ganz dieselbe ist, wie bei der composition. Es wird durch sie ein zusammenwachsen von zwei wörtern, die in nächster beziehung zu einander stehen bewirkt, und dasz nicht alle präpositionen die aspiration bewirken, kann keinen einwand begründen, da sprachen, die wie die semitischen präpositionen auch äusserlich mit dem worte, zu welchem sie gehören, in eins verbinden, daneben immer auch präpositionen haben, die in isolirter verwendung bleiben. Manche prae-positionen oder andere partikeln haben noch sowenig den character des nomens oder verbums, aus welchem sie ursprünglich hervorgewachsen und zu eigentlich partikelhaftem stande fortgeschritten sind, abgestreift, dasz sie in der zeit, wo sich die schreibung fixirte, noch zu sehr in ihrer isolirten bedeutung empfunden wurden, um mit an-

deren wörtern ganz verwachsen zu können — haben wir doch im deutschen ähnliches und formen nebeneinander wie „dessenthalb“ und „wegen dessen“. So haben also auch die irischen präpositionen *le* oder *re* (mit), *ós* (über), *go* und *co* (wenn sie die bedeutung haben: zu, bis zu — nach verbiis der bewegung) und *ag* (bei) das nomen, zu dem sie gehören, mit unverändertem anlaut hinter sich — bei der präposition *gan* (ohne) ist es sogar willkürlich verstattet, den anlaut des folgenden nomen zu aspiriren oder auch nicht. Auch bei den pronominibus possessivis gilt, dasz sie mit dem worte, zu dem sie gehören, gewissermaßen verwachsen; hängen die semitischen sprachen sie doch sogar den wörtern, auf die sie sich beziehen, geradezu an. Dasz aber *a* (sein) und *a* (ihr) sich durch bewirkung oder nichtbewirkung der aspiration unterscheiden, scheint mir daher zu rühren, dasz in älterer zeit bei den possessivis die keltischen sprachen weniger fixirt sein und die verschleifung oder nichtverschleifung des pronomens mit dem dazu gehörigen worte willkürlicher sein mochten — da hat sich dann die bewusste sprachbildung des unterschiedes für die nuancirung des sinnes bemächtigt. Ursprünglich sind diese pronomina nur genitive der personalpronomina, *a* bedeutet also *sui* oder *ejus*: *a cheann* also *caput ejus sc. masculi*; *a ceann*, *caput ejus scilicet feminæ*. Eine bewustere unterschiedsetzung konnte hier um so eher platz greifen, als offenbar bei diesem redetheil schon etwas ähnliches statt fand, indem bei den possessivpronominibus der mehrzahl in alter zeit der artikel vor dem nomen erfordert war, weil nur daraus sich die eclipse durch diese pronomina erklärt, *ar (an) g-ceann nostrorum caput = caput nostrum*; *bhar (an) g-ceann, vestrorum caput = caput vestrum*; *a ('n) g-ceann, eorum caput*. Da hatte man also das eclipsirte nomen bei *a* schon, um dieses als pluralpossessiv zu characterisiren; und der schritt war einfach die aspiration oder nichtaspiration des nomens zur unterscheidung der geschlechtsbeziehung des singulars zu verwenden. Nie und nirgends



hat diese bewusste sprachbildung ganz geruht, und sogar in den zeiten; wo ein deutlicheres deutsches sprachgefühl ganz in fremder grammatik untergegangen schien, hat man versucht uns den unterschied von wider (contra) und wieder (rursus) und ähnliches zu octroyiren — um wie viel thätiger aber wird das sprachgefühl bei näherer bestimmung der verwendung der ihm zu gebote stehenden mittel gewesen sein, als man noch mit der befriedigung der bedürfnisse präcises ausdrucks im eigentlichen sinne, und im besitz der vollen bildungskraft der sprachen, rang. Ich halte die sinn-unterscheidung des a mit aspiration, ohne aspiration und mit eclipsis entschieden für ein werk bewuster sprachbildung.

Es bleibt uns also nur der unterschied des verhaltens masculiner und femininer nomina hinter dem artikel, und der adjectiva hinter den nominibus in beziehung auf die aspiration zur besprechung übrig. Zuerst von dem artikel und der folge oder nichtfolge der aspiration nach ihm. Ich kann mich nicht entschlieszen diesen unterschied aus der wirkung verlornen vocale zu erklären, weil ich den vocal überall in der keltischen sprache als ein ohnmächtiges, ganz passives element erblicke. Nehmen wir hier die betrachtung der anderen keltischen sprachen zu hilfe, so findet sich: 1) das schottische und manxische gaelische hält dieselbe regel wie das irische — nach dem artikel ist im nominativ der anlaut des männlichen nomens nicht, dagegen der des weiblichen aspirirt — und im genitiv ist es umgekehrt: der anlaut des männlichen nomens ist hier aspirirt, der des weiblichen nicht; 2) das wälische und cornische, welches eigne genitivformen nicht hat, hält im nominativ dieselbe regel: das nomen masculinum ist nach dem artikel nicht aspirirt, das femininum ist aspirirt; 3) im bretonischen ist das gesetz der aspiration überhaupt aus den fugen gegangen und folgt nur gesetzen der euphonie, die aber wider nicht streng durchgeführt sind, so dasz fast alle fälle einzeln gemerkt werden müssen — auch masculina werden nach dem ar-

tikel zuweilen aspirirt, zuweilen nicht z. b. belly, amtmann — ar velly, der amtmann; dagegen: bouchiz, bürger und ar bouchiz, der bürger — feminina, die mit k anlauten, werden in der regel nach dem artikel sogar eclipsirt z. b. kador, stuhl, ar gador, der stuhl; und bei anlaut g werden die feminina, soweit sie auf ein aus gaelischem f entstandenes g zurückgehen, in v eclipsirt, soweit sie auch im gaelischen eine gutturale haben, in c'h aspirirt z. b. gavr, ziege, ar c'havr die ziege; aber gwiryonez, wahrheit (gael. firinneachd), ar viryonez, die wahrheit — man sieht das bretonische ist durch die mischung einer in Gallien gesprochenen gaelischen mundart mit der mundart der eingewanderten Wälschen aus dem organischen gefüge gerathen und zeigt kein klares gesetz der lautverschiebung mehr, sondern hat, bei meist euphonisch bedingtem eintreten der lautverschiebung, nur einzelne reste noch des alten gefühles dasz dem feminin nach dem artikel dieselbe zukomme, denn ausser k und g verschieben auch die in m, q, t im feminin, so wie auch p, was aber auch masculina im plural eclipsirt haben z. b. paëron, pathe, ar paëron, der pathe; aber ar baëroned, die pathen; pautr, knabe, junge, ar pautr, der knabe, der junge; aber ar bautred, die knaben, die jungen.

Dies also bleibt als resultat dieser vergleichung übrig, dasz es ursprünglich wohl allgemeines keltisches sprachgefühl erforderte, dasz nach dem artikel der anlaut des feminins im nominativ aspirirt — mit anderen worten: dasz der artikel mit seinem femininen nomen zu einem worte verbunden ward. Dies soll nun, wie zu erklären versucht worden ist, eine folge des auslautes des artikels in diesem falle sein. Aber die sache greift weiter: alle nomina feminini generis haben auch das nachstehende adjectivum mit aspirirtem anlaut neben sich — soll jener grund bei dem artikel der erklärende sein, so folgt von selbst, dasz ein ganz ähnlicher bei den adjectiven statt haben musz oder mit anderen worten, dasz alle nomina feminina ursprünglich in den keltischen sprachen auf en-

dungen beschränkt gewesen sein müsten, die die aspiration erforderten, während die masculina diese endungen nicht gehabt haben dürften. Dafür ist aber nicht nur nicht der geringste wahrscheinlichkeitsgrund vorhanden, sondern es giebt auch fast in allen keltischen sprachen mehr als ein wort, dessen geschlechtsgebrauch schwankend, bald feminin, bald masculin ist, und es bliebe um diese erscheinung zu erklären nichts übrig als jedes solche wort auf ursprünglich zwei durch ihre endungen verschiedene formen zurückzuführen. Dafür ist aber wider nicht der mindeste grund vorhanden. Da im genitiv der fall gerade umgekehrt ist, müsten sich also auch die endungen der wörter verschiedenes geschlechtes im genitiv gerade umgekehrt verhalten haben wie im nominativ — wofür sich abermals ein wirklicher beweis aus den früheren sprachzuständen nicht liefern lässt, und dasz die jetzigen ihn nicht liefern, liegt offen zu tage — kurz nichts nachhaltiges scheint mir für diese erklärungs vorgebracht werden zu können, auszer dasz hinsichtlich des plural artikel und adjectiva so auseinander gehen, dasz der artikel im nominativo pluralis den anlaut des folgenden nomen nie aspirirt, dagegen das adjectiv nur von dem feminin und von dem vocalisch auslautendem masculin unaspirirt gelassen, aber von dem consonantisch auslautendem masculin aspirirt wird. Hier scheint allerdings ein wichtiger einfluss von der consonantischen endung auszugehen. Aber ist nicht überhaupt dieser ganze mechanische erklärungsgrund nur ein halber? schiebt er nicht, statt die erklärungs zu geben, sie nur um einen schritt weiter zurück? Wenn die masculinendungen des nominativs im singular so waren, dasz sie nicht aspirirten und die femininendungen dagegen so, dasz sie aspirirten; im genitiv aber sich die sache umgekehrt verhielt; so musz das ja doch auch einen und zwar tiefer liegenden geistigen grund gehabt haben — und derselbe grund, der jene endungen geschaffen haben soll, kann ja auch unmittelbar die aspirationen und nichtaspirationen geschaffen haben.

Wenn sich eine sprache einmal dadurch vor verwandten schwestersprachen auszeichnet, dasz sie ein bestimmtes grammatisches mittel zur anwendung und durchführung bringt, was diese, ohngeachtet sie aus der gleichen wurzel sprossen, nicht haben, so musz hiebei nothwendig theils bewuste theils unbewuste, instinctive sprachbildung im mittel sein. Die unterscheidung des in beziehung genommenen geschlechtes bei dem pronomen possessivum ohne und mit aspiration und mit eclipsis war so, dasz man nicht wohl an anderes als an bewuste verwendung eines grammatischen mittels zu grammatischen distinctionen denken konnte — sieht aber dieser wechsel der aspiration zwischen masculin und feminin im nominativ und genitiv nicht wider eben so aus? — Dabei mag allerdings, da die aspiration im allgemeinen der ausdruck der wortvereinigung ist, im nominativ singularis (wo sich die unterscheidung in allen keltischen sprachen noch am deutlichsten gehalten hat) ein tieferes gefühl zugrunde gelegen haben, welches feminina leichter mit zu ihnen gehörigen wörtern verschmolz als masculina — aber der genitiv scheint lediglich dem bedürfnisse der unterscheidung seinen character verdankt zu haben, was wahr bliebe, selbst wenn die aspiration erst die folge des wechsels masculiner und foemininer endungen im genitiv wäre. Dasz wir bei diesen unterschieden nun aber auf endungen gar nicht zurückgehen können, sondern nur theils auf das sprachgefühl theils auf reflectirende bewuste sprachbildung, lässt sich überdies an dem gebrauche der adjectiven evident darthun, wie folgendes beispiel klar zeigen wird: wind heiszt im frischen gaoth — das wort ist feminin, also „der kalte wind“ heiszt: an ghaoth fhuar — artikel, substantiv und adjectiv vereinigen sich hier in ein wort — dagegen: wenn das adjectiv prädicativ gebraucht und von dem subject also im sinne getrennt wird, hört auch die äusserliche vereinigung auf, und „der wind ist kalt“ heiszt: ta an ghaoth fuar — das adjectiv fuar tritt wider als selbstständiges wort auf und löst sich

von gaoth, lautet nicht mehr shuar, sondern fuar — während, da die wortstellung doch ganz dieselbe ist, und die endung von gaoth in beiden fällen dieselbe bleibt und allezeit bleiben musste, auch die aspiration bleiben müsste, wenn sie bloß jenen mechanischen äusseren grund hätte. Die aspiration hat also einen tieferen sinn: sie verbindet inniger. Folgende redensart wird das recht deutlich machen: déan an scian géar heisst: mache das meszer scharf — aber: déan an scian ghéar heisst: mache das scharfe meszer — dasz hier im letzteren falle, wo das adjectivum aspirirt ist, auch ein innigerer zusammenhang zwischen den begriffen meszer und scharf ist als im ersten, wo es nicht aspirirt ist, ist ganz deutlich fühlbar für jeden. Ich glaube deshalb ursprünglich war die vereinigung zwischen substantiv und adjectiv, wo dies letztere nicht prædicativ, sondern appositionell stand, überhaupt eine innige und das aufgeben dieser vereinigung beim masculin und die umdrehung des verhältnisses im genitiv ist das werk bewusterer sprachbildung.

Wir knüpfen hier die bemerkung an, dasz die aspiration eines anlantes, nämlich die des f, in früherer zeit oft nur aus euphonistischen oder vielmehr zungenbequemlichkeitsgründen eingetreten sein musz; denn nicht nur giebt es eine reihe wörter, bei denen neben der mit f anlautenden gestalt eine zweite vorkömmt, die dies f abgeworfen hat (was, da f durch die aspiration stumm wird, also einer aspiration gleich kömmt) z. b. feidir und eidir „macht, facultas“ — sondern es begegnen auch eine ganze anzahl wörter, bei welchen die fortwährende aspiration des anlautenden f so früh so vorherrschend ward, dasz wir nur noch die aspirirten formen kennen z. b. (fh)-athair, vater; (fh)-iasg, fisch u. s. w.

*Zusatz 2. Vorläufige übersicht der verwendung der eclipsis als eines grammatischen mittels.*

Hinsichtlich der bedeutung der eclipsis ist bereits vorher angedeutet, dasz sie die rection des in seinem

chen ich es gab.“ In diesem letzteren falle erlaubt nun die rasche irische rede, die präposition, wenn sich ihr sinn aus dem zusammenhange ergibt, nicht auszusprechen, ohne dasz dabei die relative partikel durch diese auslassung an ihrer eclipsirenden kraft verlöre z. b. *bidis do shuile ar an mhachaire a m-beid siad ag buain*, „es sei dein blick auf dem felde, (auf) welchem sie sind beim schneiden“ — hier ist die eclipsis in *m-beid* das zeichen, dasz vor *a* eine präposition gedacht und nur im sprechen übergangen ist. Derselbe fall aber tritt ein, wenn die relationspartikel zugleich dem sinne nach ein demonstrativum enthält, welches davor gedacht, aber in lebhafter rede nicht ausgedrückt wird; — sobald also das relativum deutsch zu übersetzen ist durch: „das, was;“ „der, welcher;“ „die, welche“ etc. oder durch: „alles, was“ — bringt es ebenfalls die eclipsis am verbum zu wege z. b. *a d-tug Criomhthainn do ghiallaibh leis*, „(alles), was brachte Criwin' zu geiseln mit ihm“ d. h. alle geiseln, welche Criwin' mit sich führte — hier ist die eclipsis *d-tug* das zeichen, dasz vor *a* noch etwas zu denken ist, und da es dem sinne nach eine präposition hier nicht sein kann, so ist es das subject der beziehung. Die relationspartikel geht aber auch wortverbindungen ein für das auge, ohne darum aufzuhören ein wort für sich zu sein und als solches dann eine zweite stelle und hinter sich die eclipsis in anspruch zu nehmen z. b. das fragewort *cá*, wo? wohin? ist nichts als das mit einer präposition gedachte relativum (in welchem); vor welches relativum dann das fragende *ca*, *ce* oder *c* — getreten ist: *a g-cuirfir é*, heiszt: in welchem du es setzen wirst — dagegen durch das vortretende *c* — wird der satz in eine frage verwandelt und: *cá g-cuirfir é* bedeutet: wo wirst du es setzen? hinstellen?

Auch die partikel *dá* („wenn“ — sie begleitet gewöhnlich das conditionale) scheint eine ähnliche composition von *do* mit dem relativum *a* zu sein (zu dem) z. b. *dá buailfinn*, „wenn ich schlüge“ (zudem ich schlüge).

Sehen wir aber soweit überall die eclipsis durch die hinüberwirkung eines wortes über ein zweites auf ein drittes bedingt, so werden wir wohl auch die noch übrigen fälle so fassen dürfen und z. b. in nach (neque) oder nach (anne) und an (num, an, —ne), welche das verbum eclipsiren, ursprüngliche composita annehmen können. Am wenigsten vermag ich den zusammenhang nachzuweisen mit dieser ansicht der sache bei der eclipsis des verbalen anlauts nach der conjunction go, welche sowohl damit (ut), als einen wunsch (utinam) ausdrückt. Am wahrscheinlichsten ist mir aber auch hier das zusammenfließen verschiedener wörter in diesem go — etwa der präposition go mit der relationspartikel a, die vielleicht auch ganz ausgefallen und nur zu denken wäre (wie gewöhnlich die präpositionen vor ihr) — oder ähnliches.

Zum schlusse ist nur zu bemerken, dasz überall, wo ein eclipsirbarer consonant eclipsirt wird, ein vocal, der sich in derselben lage findet, ein n vorgeschoben erhält z. b. ar n-arán „unser brod.“ Dies ist nachweisbar werk bewuster sprachbildung in neuerer zeit, indem in älterer zeit dies n vielfach, ohne alles motiv zu einer eclipsis, vor vocalischen anlaut trat — auch jetzt noch in der declination zuweilen bloß aus gründen der euphonie verlangt wird, und es noch eine ganze anzahl wörter giebt, welche bald mit vocalischem anlaut, bald mit einem n vor dem vocalischen anlaut verwendet werden, also doppelte form haben ohne dasz die mit n anlautende als eclipsirt betrachtet zu werden brauchte.

*Zusatz 3. Leseübungen (nach Rev. Robert King's auswahl in dem primer of irisch language).*

a) Uebungen mit einfachem vocal und unverschobenen consonanten.  
α. einsylbige wörter.

1. ál, ein griff, eine faust; ann, da, darin; ár, ein gemetzel (cædes); árd, eine höhe; bád, ein boot; ball, eine stelle, ein glied; bán, weisz; bárd, ein dichter; bás, tod (mors); cá, wo; clár, ein brett, eine tafel; dá,

wenn; — zwei; dall, blind; dán, ein lied; fá, unter; — um; fág, lasz!; gann, wenig, selten, kaum; lá, ein tag; lán, voll; lár, eine mitte, ein grund, ein boden einer sache; mám, eine handvoll; ná, nicht, noch; prás, erz; sál, eine ferse, hacke; sár, vortrefflich, ausgezeichnet, sehr; slán, gesund, heil; tá, ist; tall, jenseits; tán, zeit.

2. Alt, ein gelenk, glied; am, zeit; ba, kühe; bas, flache hand; blas, geschmack; cad, was?; cam, krumm, frevelhaft; cas, ein geflecht; — auch: geflochtenes haar, zopf; cat, eine katze; crann, ein baum; dart, eine erdscholle; fad, während, längs; gal, ein dunst, dampf; gan, ohne; gar, nahe; auch: ein vorthail; gas, ein stiel, stengel; glac, nimm! glán, rein; glas, grün (eigentlich: saftig, frisch); lag, schwach; las, erleuchte! entzünde! mac, ein sohn; ma, wenn; mar, wie; rann, eine abtheilung, ein vers; salt, ein sprung; slat, eine ruthe, ein stab. — Ab, ein vater; ag, bei, mit; an, der, die; ar, unser; as, aus; brat, ein kleid; tar, komm! tart, durst.

3. Cé, wer? gné, art, gestalt; é, er, ihn, es; lé, mit; lén, ein unglück, wehe; mé, ich, mich; ré, mit; sé, sechs; — er; té, eine person, einer; tré, durch.

4. Fel, ein streit, zank.

5. Bí, sey! dí m, von mir; í, sie; í m, butter; lín, lein, flachs; mí, ein monat; mín, glatt, sanft; ní, nicht; sí, sie; tí, eine person, eine; tí r, ein land; trí, drei; tríd, durch;

6. Glic, klug; í s, ist; mil, honig; min, mehl; ris, mit ihm; sin, dieser, dieses; sinn, wir; tig, komm!

7. Bó, eine kuh; bórd, ein tisch; bróg, ein schuh; brón, kummer; cró, eine hütte; dó, zwei; fód, eine scholle, ein wasen; fós, noch; glór, eine stimme; mór, grosz; nó, oder; nós, eine sitte; óg, jung; ól, trink! ór, gold; póg, ein kusz; pór, samen, race; sóc, eine pflugschaar; ró, sehr; ród, weg, strasze.

8. Bog, sanft, mild; clog, eine glocke; cnoc, ein hügel; corp, ein körper; cos, ein fusz; do, dein; don n,



braun, dunkel (eigentlich: misfarbig); go, dasz, bis; gob, ein schnabel; gol, weinen; gorm, blau; gort, ein feld; grod, rasch, behend; long, ein schiff; lorg, eine fuszspur; mo, mein; olc, übel; orm, auf mir, an mir; ort, auf dir, an dir; poll, ein loch, eine vertiefung; port, ein ton, eine melodie; rosg, ein auge, ein blick; so, dieser, das; son, ursache; toll, durchbohre!; tonn, eine welle; tosd, schweigen, stille; trom, schwer; trosg, stockfisch.

9. Crúb, eine pfote, tatze; cú, ein hund; cúl, ein rücken, hintertheil; dún, eine burgfeste; glún, ein knie; púnt, ein pfund; rúg, eine runzel; rún, ein geheimniss; súd oder úd, dort, jener; tú, du; tús, anfang; úr, frisch.

10. Bun, der fusz, boden, die wurzel, die sohle einer sache; cum, gestalt; cur, gewalt; dul, gang, gehen; gur, damit; muc, ein schwein; pluc, eine wange; pus, eine lippe; rug, gebracht; sul, bevor, ehe.

β. zweisylbige wörter.

1. Aca, bei ihnen, mit ihnen; aga, mit welchen; agad, mit dir; agam, mit mir; agus, und; allód, ehemals, vor alters; anál, athem; anall, hieher; anam, seele; ané, gestern; anro, unglück; aunsa in dem, in der; annsin, da; annso, hier; annsa geliebt; an tan oder an t-am, wann; apstol, ein apostel; arán, brod; arís, widerum; asad, aus dir, weg von dir; asal, ein esel; bagún, ein schinken; balla, ein wall; bata, ein stock, knüttel; bradán, ein lachs; capall, ein gaul; cara, ein freund; carbad, ein wagen; carrán, eine sichel; cásan, ein pfad; casóg, ein rock; casta, geflochten; casúr, ein hammer; clampar, ein streit; dána, kühn, frech; dara, zweite; foda, lang; galar, krankheit; garsún, ein knabe, junger mann; gasta, fleissig, lebhaft, feurig; (h-alla, eine halle; h-ata, ein hut); lasta, erleuchtet, entzündet; lasóg, eine flamme; (par-

lus, ein gesellschaftszimmer); rasán, im gebüsch; saggart, ein priester; salann, salz; sásta, gesättigt, zufrieden; sgadán, ein hering; sparán, eine börse; tamall, ein moment, eine kurze zeit.

2. Císde, ein schatz, eine truhe; dile, eine fluth, überschwemmung; file, ein dichter; ingne, nāgel, kralen; inis, eine insel; inntinn, gemūth, gesinnung; litir, ein brief; míle, tausend; — eine meile; milis, süsz; mílse, süszigkeit; míne, glätte, sanftheit; minic, oft; mise, ich selbst; míre, tollheit; ribe, ein haar; (sgiling, ein schilling); smigín, ein kinn; tirim, trocken.

3. Cnocán, ein kleiner hügel; cogar, ein geflüster; colam, eine taube; colann, leib, fleisch; corcán, ein töpfchen; donas, misgeschick; dorus, eine thür; focal, ein wort; follas, offenbar, deutlich; foras, kenntniss; gonta, gestochen, verwundet; molta, gepriesen; mórán, viel; nosa, sitte; obann, plötzlich; ocras, hunger; ola, öl; olann, wolle; ordóg, ein daumen; osar, ein jüngerer; oscar, ein arm; pobal, volk, pöbel; portán, ein krebs; pósta, verheirathet; pota, ein topf; sgolog, ein landbauer; sodar, trab, tritt; solas, licht; sólás, trost (solatium); sonas, glück; sponog, ein löffel; tobar, ein brunnen, waszer; tollta, durchbohrt; torann, lärm, donner; toras, eine reise; orlár, eine tenne, flur.

4. Crúsga, ein felleisen, kleiner koffer; cudóg, ein schellfisch; cuma, gleichgiltig; cupán, ein becher; furas, leicht; muna, wenn nicht; punann, eine garbe, ein schaub; putóg, ein pudding; sudóg, ein kuchen; sugán, ein strohseil; túrna, ein spinnrad; tusa, du selbst; tuslóg, ein sprung; tuslong, frühstück; umad, um dich; úmal, gehorsam (humilis); umpa, um sie; úrlán, ganz voll; urlár, eine tenne, flur.

b) Uebungen mit diphthongen und triphthongen bei unverscho-  
benen consonanten.

a) einsylbige wörter.

1) *diphthonge, welche in allen füllen eine feste aussprache ha-  
ben (ae, au, eu, ia, ua).*

1) A er, himmelsraum, æther; a es, alter; la e, eines  
tages; rae, mond.

2. A ol, kalk; a on, einer; bla os g, eine hülse, scha-  
le; bra on, ein tropfen; ca ol, dünn; da or, theuer;  
ma ol, kahl; sa or, wohlfeil.

3. Be ul, ein mund; cre ud, was?; fe ur, gras;  
ge ug, ein zweig, ast; ge ur, scharf, sauer; me ur, ein  
finger; ne ul, eine wolke; re ub, ein risz; re ult, ein  
stern; se un, gedeihen, glück; sge ul, eine geschichte,  
erzählung; spe ur, das firmament; tre ud, eine heerde.

4. Ci all, verstand; ci an, fern; di as, ein paar,  
zwei; gi all, kinnbacken; gri an, sonne; ia d, sie; ia r,  
nach; ia sg, ein fisch; mi an, ein wunsch; pi an, eine  
pein; pi ast, ein wurm; sg ian, ein meszer; si ar, west;  
sli as, dickbein; sri an, ein zügel.

5. Bu an, dauernd, dauerhaft; cu an, eine bay, bucht;  
clu as, ein ohr; cru as, härte, strenge; du al, pflicht;  
du an, ein lied, gedicht; fu ar, kalt; gru ag, kopfhaar;  
gu al, kohle; sgu ab, ein besen; su an, schlaf; su as,  
auf, in die höhe; ua, ein enkel; uan, ein lamm.

2) *diphthonge, deren aussprache variirt.*

1. Ai ll<sup>1)</sup>, eine klippe; áit, ein platz; cáin, eine  
auflage, geldstrafe; caill, ein name; cáit, wo?; cnáib,  
hanf; cráin, eine sau; fáil, ein ring; páirc, ein feld,  
gezäuntes feld; páirt, antheil; sáint, gierigkeit; sgáil,  
schatte; sráid, eine strasze; táim, ich bin; táir, du bist.

2. Ai s, rückwärts, hinten; ait, angenehm; bail,  
glück, gedeihen; (cailc, kalk) caint, geschwätz, gerede;

1) Vor ll braucht ai nicht besonders als ái accentuirt zu  
werden — aber auch sonst wird das a in ái oft nicht accentuirt  
L e o, Ferienschriften. 2s Hft.

dair, eine eiche; dairt, eine scholle; sail, ein balken, queerbalken, schwelle; stair, eine geschichte.

3. Air (f. air), auf, an.

4. Bréag, eine lüge; céad, erster — aber auch: hundert; céard, ein gewerb; déan, thue! déar, eine zähre; éad, eifersucht; éag, tod; éan, ein vogel; léan, elend; méad, grösze, quantität; séan, lehne ab! (eigentlich wende durch einen zaubersegen ab!), sméar, schmeer; — dann auch: eine beere, und: ein feuerfunke; téad, ein strick; tréas, dritter.

5. Bean, eine frau; breac, gefleckt, bunt; cead, erlaubniss; ceann, ein haupt, kopf; ceap, ein schuhmacherleisten; cearc, eine henne; ceart, ein recht; cleas, ein spiel; dealg, ein dorn; dearg, roth; deas, recht, schön; dream, ein haufe, volk; fead, eine pfeife; fear, ein mann; fearg, ärger; geal, weisz; gean, liebe, huld, auch: eine frau; leat, mit dir; mear, behend, rasch; meas, achtung, schätzung; measg, mische!; nead, ein nest; neart, kraft; (peann, eine schreibfeder); sean, alt; searc, liebe, zuneigung; seas, stehe! speal, eine sense; teas, hitze.

6. Fearr (f. fearr) besser; gearr, kurz; fearnóg, eine erle.

7. Béic, ein schrei; béim, ein schlag; céir, wachs; cléir, clerus; céis, eine sau; déirc, almosen; éist, horch! féil, ein fest; géis, ein schwan; léir, alles, ganz; léig, lasz!; méid, umfang, grösze, gewicht; réir, gestern abend, nächten.

8. Beirt, ein paar, (eigentlich: eine zufügung, eins zu noch eins); ceis, ein korb; ceist, eine untersuchung; cleit, eine feder, ein federkiel; creid, glaube! gein, zeuge! leis, mit ihm; reic, verkaufe!

9. Béo, lebendig; ceó, nebel; ceól, musik; deór, eine zähre; leó, mit ihnen; leór, genug; seól, ein segel, eine richtung, eine absicht.

10. Seo, dieser, dies; (dfeoch, ein trunk; eochair,

ein schlüssel; eocha, pferde; neoch, welcher; seoch, abtheilung, theil <sup>1)</sup>).

11. Cíor, ein kamm; (cíos, eine abgabe, rente); críon, dürr, verwelkt; díol, zahlung; díom, von mir; fíon, wein; fíor, wahr, ächt; íoc, zahlung; líon, fülle! píob, eine pfeife; scríob, ein risz, kratz; síol, saame; síos, unten.

12. Bior, ein spiesz; cion, liebe, begierde, sündige begierde; crios, ein gürtel; fionn, blond, hellfarbig; fios, wissen, kenntnisz; liom, mit mir; lios, ein hof, eine burg; riot, mit dir; sgrios, zerstörung; sioc, frost.

13. Diúl, saugen; fiú, werth, würdig; iúl, wissenschaft; riú, mit ihnen; siúr, eine schwester; stiúr, ein steuer; triúr, drei personen.

14. (fliuch, nasz; tiugh, dick) <sup>2)</sup>).

15. Cóir, recht, gerechtigkeit; fóil, eine weile, eine zeitlang; glóir, glorie; móid, ein gelübde; móin, anger, rasenplatz, moorgrund; nóin, spätnachmittag, abend (nona); tóir, verfolgung, suchen; tóit, rauch.

16. Coir, ein verbrechen; goid, diebstahl; goir, rufe! loit, eine wunde; toil, wille, entchluss; toirt, quantität, umfang — aber auch: ein kuchen, ein brod; oil, nahrung; oir, ost; stoirm, ein sturm; troid, ein gefecht.

17. Coill, ein wald; moill, verzug; roinn, antheil, theil.

18. Cúig, fünf; cúis, grund, motiv, angelegenheit, process (causa); dúil, wunsch; dúinn, zu uns; súil, ein auge; súist, ein (dresch-)flegel; túis, weihrauch.

19. Builg, bälge, ein blasebalg; cluin, höre! cruit,

1) Wir führen diese eingeklammerten wörter hier trotz des darin vorkommenden durch aspiration verschobenen consonanten an, da sie fast die einzigen sind, die diesen diphthong enthalten.

2) Wir musten diese wörter mit verschobenem consonant wählen, weil einsyllbige mit diesem diphthongischen laute ohne verschiebung eines consonanten sich nicht finden lieszen.

eine harfe (eigentlich: eine rotte); cuid, ein abschnitt, theil; cuir, setze! druid, schliesze!; druim, ein rücken; duir, eine eiche; duit, zu dir; fuil, blut; muir, meer; pluid, eine decke.

### 3) triphthonge.

1. Aoi, eine insel; aois, alter; baois, thorheit; caoi, methode; caoil, weiche des leibes, taille; caoin, edel, fein; cuaoi, schwindsucht; draoi, ein druid; faoi, unter; gaoil, stamm, verwandtschaft; maoil, ein haufe; maoin, vermögen; naoi, neun.

2. Beoir, bier; ceoil, eines gesanges; eoinn, vögel; feoil, fleisch; seoid, kleinodien, juweelen; seoil, eines segels; treoir, ein führer.

3. Biail, ein beil; diail, ein sonnenzeiger.

4. Ciuin, mild, freundlich.

5. Buail, schlag! buain, schneidärnte, buairt, be-  
trübniß; cluain, ebene; fuaim, laut, ruf; fuair, ge-  
funden; guais, gefahr; uaim, von mir; uain, zeit;  
uair, stunde; uait, von dir.

### β) zweisylbige wörter mit einem diphthong.

1. Fáine, ein ring; láidir, stark; náire, schande; sláinte, gesundheit, heil.

2. Aice, bei ihr, mit ihr; aicid, krankheit, schmerz; aige, bei ihm, mit ihm; aire, aufmerksamkeit, sorge; aimsir, zeit; aisling, erscheinung, gesicht, traum; baile, ein ort, eine stadt; baine, milch; bainis, hochzeit; cailin, ein mädchen; fairrge, meer; fairsing, weit, geräumig; gaile, ein magen; maide, ein stock, eine stange; maidin, ein morgen; maille, zugleich mit; paisde, ein kind.

3. Abair, sag! carraic, ein fels! fallaing, ein mantel; fosgail, öffne; lasair, licht; obair, ein werk; socair, ruhig.

4. Slaodán, ein husten.

5. Éadan, ein angesicht, physiognomie; féasóg, ein bart.

6. Dearmad, vergeszllichkeit; eagna, weisheit; easbog, ein bischof; fearann, land; freagra, eine antwort; gearran, ein passgänger, ein miethsgaul; meacan, eine rübe; sleagán, eine schale, hülse; teagasg, unterricht, lernen; teampoll, eine kirche; teanga, eine zunge; tinntean, ein herd.

7. Céile, zusammen — auch: ein gatte; féidir, fähigkeit, vermögen; léine, ein männerhemd; léisge, läszigkeit; coscéim, eine fusztapfe.

8. Creidim, ich glaube; deifir, eile; eile, anderer; reilig, ein kirchhof.

9. Eólus, wissenschaft; spideóg, eine nachtigall.

10. Cionóg, eine kleine münze, ein pfennig; piosa, einstück (pièce); spíonann, ein stachelbeerbusch; spíorad, ein geist.

11. Biolar, kresse; biorán, eine stecknadel; brionglód, eine erscheinung, gesicht, traum; cionus, wie? criona, weise, verständig (eigentlich: reif, trocken); giolla, ein diener, knabe; gliocas, klugheit; iomad, viel; ionga, ein nagel (unguis); mioltóg, eine schnucke; piorra, eine birn; sgioból, eine scheuer, kornhaus; siopa, ein laden, eine bude; tiomna, ein testament.

12. Nóinín, ein gänseblümchen; óige, jugend; póirín, eine kleine kartoffel.

13. Coinín, ein caninchen; coirce, hafer; gloine, glas, ein glas; sloine, ein zuname.

14. Guala, eine schulter; sluasad, eine schaufel; uasal, adelig.

15. áluinn, schön; builín, ein laib brod; duille, ein blatt; duine, ein mensch; muinntir, stamm, volk; tuile, eine fluth; tuigse, verstand; uisge, waszer.

γ) zweisylbige wörter mit zwei diphthongen.

Aingeal, ein engel; airgiod, silber, geld; airnéis, zeug, vorrath, vieh; buideal, eine flasche; cairdeas, freundschaft; caisleán, eine burg; coinneal,

eine kerze; coinleoir, ein leuchter; croiceann, haut; cuileóg, eine fliege; deacair, schwierig; doinean, schlecht wetter; eaglais, eine kirche; fuineóg, ein fenster; leanaim, ich folge; muineal, ein hals; oiread, so viel; páipeir, papier; seanmóir, eine predigt; séipéal, eine kapelle; sgriobtúir, schrift; soinean, schön wetter; soisgéul, evangelium; suipéar, abendessen; toirmeasg, hinderung, aufenthalt; tríonoid, dreieinigkeit; uilleann, ein ellenbogen; uiseóg, eine lerche.

d) Phrasen ohne aspirationen und eclipsen zur übung im lesen der vocale und diphthonge.

Cia sin? — Wer ist das? (wer da?)

Go dé sin? — Zu was das? (was ist das?)

Go dé sin ort? — Zu was das an dir? (was hast du?  
was fehlt dir?)

Sonas ort! — Gut glück an dir! (ich wünsche dir glück!)

Slán leat! — Heil an dir! (leb wohl!)

Déan deifir! — Mach eile! (spute dich!)

Tar anios! — Komm von unten! (komm 'rauf!)

Tig ar ais! — Komm zu hinten! (komm zurück!)

Na bris é! — Nicht brich es! (zerbrich's nicht!)

Beir leat é! — Trag mit dir es! (nimm's mit!)

An fíor sin? — Ob wahr das? (ist's wahr?)

Ta me sasda. — Ich bin gesättigt (ich bin zufrieden-  
gestellt).

Ta se seán — Er ist heil (er ist wohl.)

Na creid é — Nicht glaub es (glaub's nicht!)

Go dé an uair? — Zu was die stunde? (welch zeit ist's?)

Ta se mall. — Es ist spät.

Fan go socair. — Bleib ruhig (lasz dich nicht stören).

Is eigin dom — Es ist nothwendig zu mir (ich musz).

Tar anaice liom! — Komm nahe mit mir! (komm  
her zu mir!)

Ta se agam. — Es ist bei mir (ich hab's).

Ta se uaim. — Es ist von mir! (ich hab's nicht).



Na déan dearmad! — Nicht mache vergeszlichkeit!  
(vergisz nicht)

Ta eagla orm. — Es ist furcht an mir (ich fürchte).

Is toil liom. — Es ist wille mit mir (ich wünsche).

Ma's toil leat. — Wenn ist wille mit dir (wenn du wünschest).

Ta fearg air. — Aerger ist an ihm (er ist ärgerlich).

Ca h-aois duit? — Was einalter zu dir? (wie alt bist du?)

Na h-abair sin! — Nicht sag das! (sag das nicht!)

An ail leat é? — Ob angenehm mit dir es? (gefällts dir?)

Ni h-ail liom é! — Nicht ist angenehm mit mir es!  
(es gefällt mir nicht).

Fan liom tamall. — Bleib mit mir einen augenblick  
(warte einen augenblick auf mich).

Fosgail an dorus! — Oeffne die thüre!

Druit an dorus! — Schliesze die thüre!

Ta tart orm. — Ist durst an mir (ich dürste).

Séid an teine! — Blase das feuer!

Rug se leis é. — Trug er mit ihm es (er nahm's mit).

Ta cion agam ort. — Es ist liebe bei mir zu dir (ich liebe dich).

Ta eólus agam air — Wissenschaft ist bei mir an dem  
(ich kenne es — oder ihn)

Céad mile fáilte! — Hundert tausend willkommen!  
(schön willkommen)

Ca fad as so é? - - Was lang aus dem es? (wie weit ist's von da?)

Is cuma liom sin — Ist gleichgültig mit mir das (mir ist's gleich).

Táim ag dul anois. — Ich bin beim gehen jetzt (ich gehe eben).

Ta se ag sioc. — Es ist auf frost (es friert).

Cad is ainm duit? — Was ist ein name zu dir? (wie heisst du).

Cad do rinne tu? — Was thatest du?

Déan sin go ceart. — Thu das nach recht (mach's ordentlich.)

Ta dúil ag am ann — Ein wunsch ist bei mir dar  
(ich wünsche es).

Is ro ait liom é. — Es ist sehr am platz mit mir  
(es gefällt mir sehr).

Cionas ta se anois? — Wie ist er jetzt? (wie befindet er sich nun?)

Ta se níos fearr — Er ist besser.

An í so do sgian-sa? — Ob es das dein meszer da  
(ist das dein meszer?)

Measaim gur b'é. — Ich denke, dasz sey es (ich glaube es ist's)

Cia ar leis an maide so? — Wer zu- mit-ihm der  
stock dieser? (wem gehört der stock?)

Is liom féin é. — Er ist mit mir selbst er (er ist mein  
eigen).

Cia b'é le'r mian é — Wer es sei mit dem zu wunsch  
es (wer irgend es wünscht).

Cuirfad fios air — Ich werde setzen kenntniss an ihn  
(ich werde ihn benachrichtigen, ihn holen lassen)

Déanfad ma's féidir — Ich werde thun, wenn es in  
fähigkeit (ich werde es thun, wenn ich kann)

Nil neart agam air — Nicht ist kraft bei mir daz  
(ich kann's nicht ändern)

Cuir ort do h-ata — Setz an dich deinen hut (setz  
deinen hut auf)

Gearr arán is im — Schneid brod und butter.

Cionus ta tu? — Wie bist du? (was machst du? wo  
befindest du dich?)

Fan ann sin go foil — Bleib in diesem zu einer weil  
(wart' hier einige zeit).

Nil deifir mór orm — Nicht ist eile grosze an mi  
(ich habe keine grosze eile)

Ní fiu biorán é — Nicht werth eine stecknadel es (es  
ist keinen deut werth)

Cia h-í an cailín sin? — Wer sie das mädchen das  
(wer ist das mädchen?)

Cia h-íad na daoine? — Wer sie die menschen da? (wer sind diese leute?)

Is liomsa é sin. — Ist mit mir da es dieses (es ist mein).

An é sin é? — Ob es dieses es? (ist das das rechte? ist's das?)

Ní h-é sin é — Nicht ist es dieses es (das ist's nicht)

An measan tu mar sin? — Ob du denkst wie das? (meinst du so?)

Ni abraim níos mó. — Ich sage nicht mehreres (ich sage weiter nichts).

Má tá se mar a deir tu. — Wenn es ist wie du sagst.  
Créud is ciall dé sin — Was ist der verstand davon da (was hat das zu bedeuten).

Is láidir an fear é — Es ist stark der mann er (er ist ein starker mann).

Is deas an cailín í sin — Es ist schön das mädchen sie diese (sie ist ein schönes mädchen).

An mian leat gloine fíona? — Ob wunsch mit dir eines glases wein? (ist dir ein glas wein gefällig?)

Créd fá a rinne tu sin? — Weshalb thatest du das?

Na seas eadrom 'sa teine — Nicht stehe zwischen mir und dem feuer (stell dich mir nicht vor's feuer)

Níl aon-duine ann sin. — Nicht ist ein mensch in diesem (hier ist niemand)

Is glic na daoine iad — Es sind klug die menschen sie (das sind gescheidte leute)

Is daoine glioca iad — Es sind kluge leute sie (das sind gescheidte leute)

Tóg leat é agus fáilte — Nimm mit dir es und willkommen (nimm's mit und schöne grüße)

Ta se'n am proinne. — Es ist die zeit des mittag-eszens.

Ta go leór agam de — Es ist zu genüge bei mir. ah von (ich habe genug)

Is géur an sgíán í so — Es ist scharf das messer es dieses (das meszer ist scharf)

Ta me as ánaíl go h-íomlán — Ich bin aus athem  
zum völligen (ich bin gänzlich athemlos)

Rinne se mar sin — Er that wie das (er handelte so)

Is olc an aimsir í so — Es ist böse die zeit sie diese  
(es ist schlecht wetter).

Is sine é na mise — Es ist älter er als ich (er ist  
älter als ich).

Is eision an té is óige aca — Es ist er gerade die  
person, (welche) jünger ist bei ihnen (er ist der  
jüngste unter ihnen)

's í an tí is deise aca. — Es ist sie die person, (wel-  
che) schöner ist bei ihnen (sie ist die schönste un-  
ter ihnen).

Is follus gur fear cóir é — Es ist deutlich dasz ein  
gerechter, mann er (er ist offenbar ein braver mann).

Cuir an coire air a teine — Setz den kessel an es  
das feuer (setze den kessel ans feuer)

Cionas ta siad go h-uile? — Wie sind sie zu al-  
lem (wie befinden sie sich sämmtlich?)

Cad is ainm de 'n ait so? — Was ist name von dem  
platz diesem? (wie heisst der ort?)

Cad fá ar leig tu uait é? — Weshalb lieszest du von  
dir ihn? (warum lieszest du ihn fort?)

Go de iarras tu air so? — Zu was fragst du an es  
dieses? (weshalb fragst du danach?)

Go de arioc tu air? — Zu was zahltest du daran?  
(zu welchem betrage (was) bezahltest du dafür?)

Ar rug tu an baine leat? — rugas! — Trugst du  
die milch mit dir? — ich trug! — (brachtest du  
die milch? — ja!)

's é so an raod a deir se — Es ist es dieses die  
sache, (welche) er sagt (das sagt er).

e) Uebungen mit durch aspiration verschobenen wörtern.

α) einsylbige wörter mit aspiration im auslaut.

~~B~~ Balbh, stumm; craobh, ein ast; dubh,  
schwarz; gabh, nimm! libh, mit euch; maibh, todt=

raibh, war; sibh, ihr; sliabh, ein gebirg; taobh, eine seite.

2. Acht, aber, auszer; beach, eine biene; hochd, arm; cloch, ein stein; crioich, ein ende, eine gränze; cruach, ein schober, aufgerichteter haufen; deich, zehn; deoch, ein trunk; drucht, thau; each, ein pferd; feuch, sieh! fiach, eine schuld; fliuch, nasz; fuacht, kalt; gach, jeder; loch, ein see; luch, eine maus; moch, früh; nach, nicht; neach, irgend wer; nòch, welcher; nochd, nacht — aber auch: nackt; ochd, acht; riochd, gestalt; seach, beiseits, apart, vorbei; seacht, sieben; sgeach, ein busch; slioichd, saame, nachkommenschaft, generation; teach, ein haus; teacht, kommen, ankunft; trachd, eine unterhaltung, gespräch, abhandlung; ucht, eine brust.

3. Adh, gut glück; badh, liebe; beidh, wird sein; biadh, lebensunterhalt, nahrung; biodh, sei es! buaidh, sieg; caoidh, klage, trauerausdruck; criadh, lehm, erde; faidh, ein seher, prophet; feadh, ausdehnung, länge; fiadh, ein wild, rothwild; feidhm, gebrauch, nutzen; fleadh, ein fest; gnodh, geschäft, angelegenheit; gradh, huld, liebe; nidh, ein ding; nuadh, neu; radh, ein spruch, ausspruch; seadh, ja!

4. Bréagh, fein, schön; brigh, sittliche kraft, energie, tugend; deagh, gut; deoigh, schlusz; diaigh, ende; dóigh, absicht; laogh, ein kalb; leigh, lies! liagh, ein arzt; magh, ein feld; ogh, rein, vollkommen; righ, ein könig; sleagh, ein speer; sluagh, ein haufe, heerhaufe; sugh, saft; suigh, sitz! tiugh, dick; traigh, strand; truagh, mitleid; tuagh, eine axt; ugh, ein ei.

5. Uamh, eine höhle; amh, roh; cnaimh, ein knochen; damh, ein ochse; freamh, eine wurzel; gniomh, eine that, handlung; lamh, eine hand; naomh, ein heiliger; neamh, himmel; neimh, gift; riamh, jemals; samh, angenehm, gefällig; sgeimh, schönheit; snamh, das schwimmen; uaimh, ein thierlager.

6. Ath, eine furth; bith, das sein; blath, eine blume; brath, ein urtheil; caith, spreu; cath, eine schlacht; cioth, ein regenschauer; cliath, eine hürde; crioth, das zittern; cruth, eine form, gestalt; dath, farbe; feth, eine sehne; fuath, hasz; guth, eine stimme; ith, isz! leath, halb; liath, grau; luaith, asche; maith, gut; meith, fett; rioth, ein rennen; roth, ein rad; saith, genug; sciath, ein flügel; sgath, ein schatte; sioth, friede; snaith, ein faden; sruth, ein strom; teith, heisz; trath, zeit; tuath, eine landschaft; die bewohner einer landschaft, ein stamm, ein volk.

β) einsylbige wörter mit aspiration im anlaut.

Do bhad, dein boot; a bhas, sein tod; an bhean, die frau; mo bheul, mein mund; a bhlas, sein geschmack; a bhlat, seine blume; a bho, seine kuh; mo bhrat, mein umschlag, mein mantel; mo bhron, mein kummer; do bheith, zu sein; mo chat, meine katze; a chead, seine erlaubniz; a cheann, sein kopf; mo chior, mein kamm; mo chios, meine rente; do chorp, dein körper; a chos, sein fusz; mo chu, mein hund; mo chuid, mein antheil; fa chul, rückwärts (eigentlich: unter rücken); a dhaid, sein vater; o dheas, von sünden; mo dheoch, mein trunk; mo dheis, meine rechte (hand); fa dho, zweimal (eigentlich: unter zweien); mo dhornn, meine faust; mo dhun, meine burg; ro dhubh, sehr schwarz, zu schwarz; ca fhad, wie lang? an fhail, der ring; an fhéil, das fest; m' fhear, mein mann; a fhir, o mann! ro fhliuch, sehr nasz, zu nasz; a fholt, sein haar; ro fhuar, sehr kalt; zu kalt; an fhuil, das blut; ro ghann, sehr selten, zu selten: mo ghean, meine liebe; mo ghiall, meine backe; do ghlac, (er) ergriff; do ghoid, (er) stahl; an ghrian, die sonne; do ghab (er) nahm; an ghaoth, der wind; do ghnath, zu (nach) gewohnheit; mo ghradh, meine liebe; a mhac, sein sohn; a mhart, sein rind; ca mhéid, wie viel; mo mheur, mein finger; do mhian, dein wunsch;

a mhic, o sohn! do mhnaoi, einer frau; ro mhor, sehr grosz, zu grosz; a mhuc, sein schwein; ro mhaith, sehr gut, zu gut; ro mhoch, sehr früh, zu früh; mo pháirc, mein feld; mo pheann, meine (schreib-)feder; mo phian, meine pein; a phioib, seine pfeife; an phluc, die wange; mo phóg, mein kusz; mo phort, meine melodie; do phus, deine lippe; mo shál, meine ferse; a shaoi, o herr! mo shiur, meine schwester; do shlat, deine gerte, dein stab; o shoin, von wegen; do shron, deine nase; mo shuil, mein auge; do shuidh, (er) sasz; do thir, dein land; do thog, (er) nahm; mo thoil, mein wille; do thug, (er) gab; fa thri, dreimal (eigentlich: unter dreien); do thuit, (er) fiel; o thus, von anfang; mo thaobh, meine seite; ro theith, sehr heisz, zu heisz; ro thiugh, sehr dick, zu dick.

γ) zweisyllbige wörter mit aspiraten.

Abhall, ein apfel; adharc, ein horn; adhmad, bauholz; aghmbar, glücklich; amach, hinaus, weg; amháin, allein; amhainn, ein flusz; amhras, zweifel; amuigh, hinaus, weg; aoibhinn, angenehm; aoibhneas, freude, annehmlichkeit; arbhar, getraide; easchu, ein aal; asteach, zu hause, inwendig, innen; athair, ein vater; baoghal, gefahr; bacach, lahm — auch: ein krüppel; baladh, ein geruch; bealach, ein weg; beannachd, ein seegen; beatha, leben; blathach, buttermilch; bliadhain, ein jahr; bothán, eine hütte; bóthar, ein weg, eine strasse; bradach, nichtswürdig, betrügerisch; braghad, ein busen; breitheamh, einrichter; bromach, einfüllen; brónach, kummervoll; bruigh-te, gekocht; buachail, ein knabe, diener; buidhe, gelb; buidheach, dankbar; buailidh, die küherei, schwaigerei; cailleach, eine hexe; caoirfheoil, hammel-fleisch; cathair, eine stadt; ceachtar, jeder von beiden; ciontach, schuldig; clairseach, eine harfe; cliabhán, eine wiege; claidheamh, ein schwert, ein

degen; coidhche, immer; coileach, ein hahn; coimh-  
 éad, behaupte! schütze! comhradh, gespräch; cosmhuil,  
 gleich, ähnlich; comhthrom, gerecht, gleich; criathar,  
 ein sieb; croidhe, ein herz; cruithneachd, waizen;  
 cuimhne, gedächtniss; cumhang, eng; currtha, müde;  
 cuthach, wüthend; dadadh, eine kleinigkeit, tüttelchen;  
 daidhbhir, arm, dürstig; damhsa, tanz; danacht, kühn-  
 heit; deatach, rauch; deimhin, gewiss, wahrhaftig;  
 deirbhshiur, eine leibliche schwester; deireadh, ein  
 ende; diomhaoin, eitel; doilghios, kummer, schmerz;  
 domhain, tief; domhan, welt; domhnach, sonntag;  
 daothain, genügen; dothchas, hoffnung; chroichiod,  
 eine brücke; dubhairt, (er) sagte; éadach, kleidung;  
 éadmhar, eifersüchtig; eallach, vieh; earrach, früh-  
 ling; einneach, einer, irgend wer; eirghe, aufrichtung,  
 erhebung; eirigh! richte dich auf, erhebe dich! eis-  
 deacht, gehör; eochair, ein schlüssel; faitheas,  
 schüchternheit; fasach, eine wüste; fearthain, regen;  
 fiadhain, wild; fithche, zwanzig; flaitheas, himmel-  
 reich; foghlaim, gelehrsamkeit; folamh, leer; gabha,  
 ein schmidt; gabhar, eine geiz; gadaidhe, ein dieb;  
 gadhar, ein hetzhund; gealach, der mond; geamhar,  
 grünes getraide; gearrfhiadh, ein hase (eigentlich:  
 kurzwild); geimhre, winter; goradh, hitze; griosach,  
 gluthasche; guidhe, ein gebet; iasacht, ein darlehn;  
 infhir, mannbar; inghean, eine tochter; iochdar, der  
 boden, der grund; iongnadh, wunder; ionmhuin, ge-  
 liebt; ionmhus, reichthum; lacha, eine ente; leabhar,  
 ein buch; leathan, breit; leathar, leder; leighean,  
 eine lection; leigheas, eine heilung; leomhan, ein  
 löwe; luaithreadh, asche, staub; luighe, das liegen;  
 madadh, ein hund; maighdean, ein mädchen; má-  
 rach, morgen; marcach, ein reiter; margadh, ein  
 markt; marfheoil, rindfleisch; mathair, eine mutter;  
 meadhon, mitte; meamhair, erinnerung; mearbhal,  
 irthum; mithidh, rechte zeit; moinfheur, eine wiese;  
 mullach, berghöhe; naoidhin, ein kind; naomhta,



heilig; neamhghlan, unrein; neartmhar, kräftig; neimhghlic, unklug; nuaidheacht, neuigkeit; ocrach, hungrig; odhan, eine pfanne; oidhche, nacht; oidheacht, nachtquartier, wohnung; oidhre, ein erbe; oidhreacht, erbschaft; oruibh, an euch; parthas, paradises; peacach, sündig; peacadh, sünde; pinghin, pfennig; posadh, heirath; préachan, eine krähe; radharc, angesicht, aber auch: blick, anblick, ansicht; raithe, ein vierteljahr; rheamhar, fett; riogbachd, königthum; saidhbhir, reich, wohlhabend; saoghal, welt (in theol. sinne); salach, schmutzig; samhradh, sommer; sgornach, die kehle; seachtmhuin, eine woche; searrach, ein füllen; seanchus, alterthum; sgathán, ein spiegel; siothchain, friede; sionnach, ein fuchs; snathadh, einenadel; sneachta, schnee; soightheach, ein gefäß; suaimeheas, ruhe, stille; suidhe, das sitzen; tabhair, gieb! talamh, erde, land; tapaiddh, rasch, behende; teallach, ein herd; timcheal, um, herum; tóirneach, donner; torramh, eine leichenwache; tosach, anfang; traithnín, ein kleines stroh; trosgadh, fasten; tuirseach, ermüdet; uachtar, spitze, gipfel; uaine, grün; ualach, eine bürde; uathbhas, erstaunen, verwunderung; uimhir, zahl; ullamh, bereit, fertig; umhal, demüthig, nidrig; urnaighe, gebet.

f) Uebungen mit phrasen, in denen aspiraten vorkommen.

Imthigh romhad! — geh vor dich! (marsch! vorwärts!)

Labhair amach! — sprich aus! (rede heraus!)

Ni thuigim thu. — Nicht verstehe ich dich (ich verstehe dich nicht)

Seachain thu fein. — Unterscheide dich selbst (denk an dich!)

Ni furas a radh — es ist nicht leicht im sagen (es lässt sich nicht gut sagen)

Fag an bealach — verlasze den weg!

Go maireadh tu! — Zum dauern du! (mögest du leben!)

Las an choinneal! — Zünde die kerze an.

Fosgail an fhuineóg — öffne das fenster.

Tar a siubhal liom! — komm im wandeln mit mir!  
(komm geh mit mir spatziren)

Ni fhacaidh me é. — nicht sah ich ihn (ich habe ihn nicht gesehen)

Ca fhada rachaidh <sup>1)</sup> tu? — wie weit wirst du gehen?

An rachaidh mise leat? — ob ich da gehen werde mit dir? (werdeich mit dir gehen?)

Na te <sup>2)</sup> amach go foil! — Nicht gehe heraus zu einer weile (geh jetzt nicht weg).

Nid heartha me é — nicht that ich es.

Ta se ag fearthain — es ist beim regen (es ist regenvetter)

Ca h-uair a d'imthigh se — was stunde (in) welcher er gieng? (welch zeit gieng er?)

An labhran tu Gaoidhilg? — ob gewöhnlich du sprichst irisch? (sprichst du irisch?)

Ni thig liom a labhairt go maith. — nicht kömmt bei mir sein sprechen zum guten (ich spreche es nicht gut).

Teadham <sup>3)</sup> 'n a bhaile! — gehn wir an ort? (gehn wir heim).

Beidh fearthain aguinn. — es wird sein regen bei uns (wir werden regen bekommen)

Ca fhaide o posadh i? — wie lang von heirathen sie? (seit wann ist sie verheirathet?)

Tabhair dham do lamh — gieb mir deine hand.

Nil amhras air bith air — nicht ist ein zweifel an dem sein daran (es ist durchaus kein zweifel daran)

Na leigh dho imtheacht — nicht lasz ihm ein gehen (lasz ihn nicht gehen.)

1) Rachaidh ist populare form besonders des südens für rachfaidh.

2) Te populare form für téidh.

3) Teadham ebenfalls dialectische form für téimís.

Nior thig leis a fhaghail — nicht kömt zu ihm sein  
finden (er konnte es nicht erlangen)

ir Abhair leis teacht asteach — sag zu ihm kommen  
zum hause — (sag er soll herein kommen)

le Cuir an t-airgid chugam — setz das silber bis zu  
mir (schick mir das geld).

e' Caithfidh tu a bheith corrtha — es schickt sich  
e' (dasz) du in einem sein ermüdet (du must ermü-  
det sein).

e' Ta m'athair agus mo mathair amuigh — es ist  
mein vater und meine mutter hinaus (mein vater und  
meine mutter sind nicht zu hause)

e' Ta si pósta os cion coichthidhis — sie ist ver-  
heirathet über summa von fünfzehn tagen (sie ist  
über zwei wochen verheirathet).

d' Ni thig liom fuireach nios faide — nicht kömmt  
bei mir aufhalten länger (ich kann es nicht länger  
aufhalten).

e' An é so an bealach go Luimneach? — ob er die-  
ser der wegnach Limerick? (ist das der weg nach L.).

Cia aca so an bothar ceart? — wer bei ihnen die-  
sen der rechte weg? (welches von diesen ist der  
rechte weg?)

An rug tu mo bhroga chugam? — ob trugst du  
meine schuhe bis zu mir? (hast du mir meine schuhe  
gebracht?)

A-ta me foghlaim mo leighinn — ich bin lernend  
meine lection (ich lerne meine lection).

Na bi fanacht feadh an lae — nicht sei bleibend  
längs des tages (bleib nicht den ganzen tag).

Ni chreidim an ni a deir se — ich glaube nicht das  
ding welches er sagt (ich glaube nicht was er sagt).

Ta tu ag siubhal go ro ghasda — du bist beim  
wandeln zum zu hastigen (du gehst zu schnell).

Ta me dul a cheannach lineadaigh — ich bin  
gehend in einem kaufen leinenzeug (ich gehe lein-  
wand zu kaufen)

Bhi siad ag ol dighe agus ag ithe bidh — sie  
waren beim trinken trünke und beim eszen speise  
(sie waren beim trinken und eszen)

Taim ro bhuidheach dhuit, a Shaoi! — ich bin  
sehr dankbar dir, o herr! (ich bin dir sehr dank-  
bar, herr!)

Nigh do lamha agus t'aghaidh — wasch deine hände  
und dein gesicht.

Ta mo dhaothain dhe agam — es ist mein genü-  
gen davon bei mir (ich habe genug davon).

Tar aleith agus dein do ghoradh — komm zur  
seite und mache deine wärmung (komm her und  
wärme dich).

D'eirigh me go moch air maidin — ich stund zum  
frühen auf am morgen (ich bin früh aufgestanden).

Ar chodail tu go maith a reir — sag, schiefst du  
zu gutem heutnacht (hast du heutnacht gut geschlafen)

Tabhair iasacht do sgeine dham — gieb ein  
darlehn dein meszer mir (leih mir dein meszer).

Ta an domhan go leir ag dul ann — es ist die  
welt zu allem beim gehen hinein (alle welt geht  
dahin).

Is mithidh duinn dul i leabaidh — es ist rechte  
zeit zu uns gehen ins bett (es ist für uns zeit in's  
bett zu gehen).

A anam fein air ghualann gach ein-neach —  
seine seele selbst auf den schultern jeder irgend  
einer (jedes menschen seele liegt auf dessen eig-  
nen schultern).

Buail mo mhadra, buail me fein — schlag meinen  
hund, schlag mich selbst (schlägst du meinen hund,  
so schlägst du mich selbst).

Níl leith-phinghin agam dhuit — nicht ist ein  
halber pfennig bei mir zu dir (ich habe für dich  
keinen heller).

Is maith liom sin a chloistinn — es ist gut mit mir  
dies in einem hören (ich freue mich das zu hören).

Bhiomar ag dul ar aghaidh go ceart go nuige  
so — wir waren beim gehen im angesicht (vis à  
vis) zum richtigen bis zu diesem (wir haben uns  
bis jetzt gut erholt, haben es richtig eingebracht).

Is iomdha fear saidhbhir gan suaimeas — es  
ist mancher reiche mann ohne ruhe.

Dheanfuinn nios mo na sin air do shonsa, ich  
möchte thun mehr als das bei ihr deiner ursache  
(rücksicht) da (ich wünschte in rücksicht auf dich  
mehr zu thun).

Ni fhaca me í achd aonair amhuin — nicht sah  
ich sie, ausser einmal allein (ich habe sie nur ein-  
mal gesehen).

Nachair airis me dhuit gan a bheith labhairt  
comh ard sin? — nicht denn sagte ich dir ohne  
in einem sein sprechen wie laut da? (habe ich dir  
nicht gesagt, du sollest nicht so laut sprechen?)

Is tusa an leanbh ab ionmhuine liom 'sa tigh.  
— du da bist das kind, welches war geliebter bei  
mir in dem hause (du bist das kind, was ich in dem  
hause am meisten liebe).

Thainic tu asteach faoi dheireadh — du kommst  
herein (nach innen, ins haus) unterm ende (zuletzt  
bist du hereingekommen).

g) Uebungen mit phrasen in denen eclipsen vorkommen.

An bh-fuil ocras ort? — ob ist hunger an dir?  
(hungerst du?)

An bh-fuil se mall? — ob es ist spät? (ist's spät?)

Cá bh-fuair tu é? — wo fandest du es?

Ta se 'sa n-gairdin. — er ist im garten.

An bh-fuil tu go maith? — ob du bist zum guten?  
(befindest du dich wohl)

A g-cluin tu me? — hörst du mich?

Fainic a n-doirtfeá é. — gieb acht, du könntest es  
verschütten.

Ta bean ag a n-doras. — es ist eine frau an der thüre.

- An bh-fuil snathadh agad? ta! — ob ist eine nadel bei dir? sie ist! (hast du eine nadel? ja!)
- Nac d-tuigean tu me? — nicht verstehst du mich? (verstehst du mich nicht?)
- Cá bh-fuil do leabhar? — wo ist dein buch?
- An bh-fuil tu dá riribh? — ob du bist besonders? (ist dir's ernst?)
- Cá d-teidh an botharsa? — wohin geht der weg da?
- An bh-fuil an dineir ullamh? — ob ist die mahlzeit fertig? (ist das eszen fertig?)
- An bh-fuil duil agad a dhul? ob ist wunsch bei dir in einem gehen? (wünschst du zu gehen?)
- Ca ás a d-tainic tu? — aus was kamst du? (woher kamst du?)
- Tar asteach 'sa t-seomra. — komm herein in das zimmer.
- An d-tuigean tu Gaoidhilg? — ob du verstehst irisch? (verstehst du irisch?)
- Cá m-bionn tu do chomhnuighe? — wo bist du gewöhnlich zu aufenthalt? (wo wohnst du?)
- Go m-beannuighe Dia dhibh! — dasz segne gott zu euch (gott segne euch!).
- Is doigh liom go n-deana se é — es ist schema bei mir, dasz er es thue (ich denke, er wird's thun)
- Go g-cuireadh Dia an t-agh ort — dasz setze gott das glück an dich (der Herr sei dir gnädig)
- Slan leat go ffeicim <sup>1)</sup> aris thu — heil mit dir bis ich sehe wiederum dich (bleib gesund bis auf widersehn)
- Tiocfa me a g-cean beagann laetheadh. — ich werde kommen an der spitze (eigentlich: am haupte) weniger tage (ich werde nach wenigen tagen kommen).
- Cia an fa <sup>2)</sup> bh-fuil tu faiteach? — welche die ursache (aus welcher) du bist besorgt? (weshalb bist du besorgt?)

---

1) Die gewöhnliche form dieses conjunctivs ist bh-faicim.

2) Gewöhnlicher geschrieben: fath.

Tabhaîr aire dhuit fein go d-taga <sup>1)</sup> me. — gieb acht auf dich selbst bis ich komme.

Cia an uair a d-tiocfa tu anso aris? — welche die stunde, (in) welcher du kommen könntest in dieses widerum? (wann wirst du widerkommen?)

Go dé mar a n-goirean tu so? — zu was wie (in) welchem du nennst (gewöhnlich) dieses? (wie nennst du das?)

Níl se 'sa m-baile, a dhuine choir. — nicht ist er in dem orte, o braver mann. (er ist nicht zu hause, mein lieber!)

#### *Zusatz 4. Die namen der irischen buchstaben.*

Die irischen buchstaben haben namen, die wahrscheinlich noch aus den zeiten keltischer runenschrift herrühren. Sie heißen in der s. g. beith-luis-reihe folgendermaßen: b, beith fem. (birke); l, luis fem. (ebersesche); f, fearann, fem. (erle); s, sail fem. (weide); n, nion fem. (esche); — h, huath masc. (hagedorn; d, dair fem. (eiche); t, teine fem. (stechpalme; auch: feuer); c, coll masc. (hasel); q (was aber neuerdings stets durch cu ersetzt wird) queirt fem. (apfelbaum); — m, muin fem. (weinrebe; ursprünglich: ranke, brombeerenstrauch); g, gort fem. (epheu); ng, ngeadal (oder: ngiatal, das einzige wort, welches ohne eclipsis mit ng anlautet, und so selten, ausser als buchstabenname, vorkommt, dasz ich nirgends über sein geschlecht gewisheit gefunden habe; es bedeutet: schilfrohr); st, (wofür auch z und x geschrieben ward) strair fem. (schlehendorn); r, ruis fem. (hollunder, sambucus); — a, ailm fem. (nadelholzbaum); o, onn masc. (ginster); u, úr masc. (heidekraut); e, eadhadh fem. (espe); i, iodhadh fem. (eibenbaum, taxus) — ea (und alle doppel- und tripelvocale, die mit e anfangen) eabhadh fem. (espe); oi (und alle doppelvocale, die mit o anfangen) oir fem. (pfaffenhütlein, evonymus); ui (und

1) d-taga ist ganz gemeine conjunctivform.

alle doppel- und tripelvocale, die mit u anfangen) ui fem. (geiszblatt); io (und alle doppel- und tripe. die mit i anfangen) ifin fem. (stachelbeerstrauch (und alle doppel- und tripelvocale die mit a anfangen) aoin fem. (binse). Auszer diesen 25 buchstaben noch p, welches den sinnlosen namen führt peith. sind in 5 abtheilungen je zu 5 getheilt, wie durch striche angedeutet ist, nach den alten runenzeichen ogham, die man auf linien schrieb und einschnitt welche für dies buchstabensystem folgende gestalt l

b	l	f	s	n
h	d	t	c	q
m	g	ng	st	r
/	//	///	////	/////
a	o	u	e	i
eo	oi	ui	io	ao
×	○	◐	≡	≡≡≡

Es gab aber auszer diesem wie es scheint allg. sten, noch viele aparte systeme z. b. dinn-ogham alle buchstaben hügelnamen hatten; en-ogham n gelnamen; dath-ogham mit farbenamen; cellog mit kirchennamen. Endlich das s. g. Bobel loth ches dieselbe reihe hält, aber allen buchstaben bil namen giebt, wie Bobel (Babel) Loth, Foronn raon) u. s. w.



## 2. *Die formenlehre.*

---

### 1. *Der artikel.*

Die irische sprache hat nur einen bestimmten artikel, dessen gebrauch dem des deutschen im allgemeinen entspricht. Die form desselben ist sehr einfach — er lautet nämlich im plural durch alle genera und casus na, und im singular ebenso an, mit einziger ausnahme, dasz in neuerer zeit der genitivus des feminins auch im singular na lautet. O'Donnovan führt für die ältere dem übrigen singular gleichmässige form des genitivus feminini mehrfache beispiele an, und wenn er die erscheinung nicht belegte, würde sie sich aus den anderen keltischen sprachen belegen lassen, ja von den drei dialecten des gälischen hat sie der manxische bewahrt, der auch keinen unterschied des artikels im gen. sing. fem. kennt. Da die aussprache des artikels eine völlig tonlose ist, so ist der unterschied zwischen dem irischen und manxischen artikel in der that nur ein schriftlicher, denn das manxische yn und ny lauten in der wirklichkeit dem irischen an und na gleich, wie auch schon des letzteren ältere schreibung in, ind und ina andeutet. Der manxische dialect kann man sagen hält die ältere form fest und hier ist also einmal der umgekehrte fall eingetreten wie gewöhnlich — statt dasz sonst gewöhnlich formelle unterschiede in der sprache abgeschliffen werden, ist im irischen und schottischen dialect der unterschied des artikels

im genitiv des singularen feminins neu entstanden. Kein anderer keltischer dialect kennt ihn <sup>1)</sup>).

Dasz nach dem artikel das feminin im nominat. singularis, das masculin im genitiv sing. aspirirt, und das nomen wenn vor dem artikel noch eine präposition steht eclipsirt wird geht nicht vom artikel aus, sondern hängt im ersten falle mit bewust in die sprache eingeführter un-

---

1) Das cornische hat einen ganz ähnlichen bestimmten artikel, welcher von einigen a n von andern yn geschrieben wird und nicht einmal im singular und plural verschieden, also dem englischen the ganz gleich gebraucht ist. So war es auch ehemals im irischen, in oder ina galt sowohl für singular als plural, in fer (an fear) der mann, und in fir (na fir) die männer. Wahrscheinlich ist also die älteste irische form ina, von welcher im plural bloß die letzte hälfte blieb als der unterschied des numerus des nomens auf den artikel überzugreifen anfieng, im singular aber die erste hälfte, woraus sich dann auch die schreibung in d erklärt, indem das d ohnehin nicht gehört ward, sondern das vorhergehende n nur so afficirte, dasz die schreibung in d etwa einem in' gleichzusetzen ist. Auch das wälsche kennt keinen unterschied des singular und plural, der artikel lautet hier überall y vor consonanten und yr vor vocalen oder h. Die entstehung des r erklärt einigermaszen das bretonische — in diesem dialect lautet der artikel a n vor allen vocalen, vor h und vor den dentalen d, t und n — dagegen vor l lautet er al, und vor den übrigen consonanten lautet er ar — der ursprüngliche laut wird also a n gewesen sein, dessen n sich aber euphonistisch assimilirt hat in l oder r — im wälschen ist es theils ausgefallen vor consonanten, wie ja die vulgäre rede-weise auch im irischen vor consonanten das n verschluckt und den artikel bloß a lauten läßt — und vor vocalen und h ist dann hier die euphonistische abänderung in r eingetreten. Dasz auch im genitiv des feminins des singulars sich das ursprüngliche irische ina in na und nicht wie sonst im singular in in oder a n wandelte, ward erleichtert durch die verwandtschaft der form des nomens im genitiv singularis mit dem nominativ pluralis; dasz aber im genitiv pluralis, dessen nominalform eine allgemeine verwandtschaft mit dem nominativ. sing. zeigt, nicht auch wider ein a n platz griff — sondern na blieb, rührt daher, dasz dieses na wie die folgende eclipsis zeigt, überhaupt anders zu erklären ist, worüber das nöthige oben im texte.

scheidung der geschlechtsformen, wie schon oben angeführt ward, zusammen, und im zweiten mit der bedeutung der eclipsis überhaupt. Dasz jene unterscheidung eine bewuste ist, sieht man auch daraus, dasz sie in alter zeit nicht streng beobachtet ward und auch noch nicht streng durchgeführt wird, denn die wörter, welche mit d oder t anlauten, sind dieser unterscheidung nicht unterworfen — es heiszt: an tir, das land, ohngeachtet tir feminin ist — und es heiszt: an tighearna, des herrn — ohngeachtet tighearna masculin ist. Dasz auch im plural nach dem artikel na das nomen im genitiv eclipsirt wird, ist wohl daher zu erklären, dasz dieses na gar nicht als gewöhnliche artikelform zu betrachten ist, sondern 'na geschrieben werden und durch ó na (oder in älterer form: á na) erklärt werden sollte<sup>1)</sup>; na m-bárd (der dichter, poetarum) wäre also eigentlich zu schreiben 'na m-bard (für ó na m-bárd) „von den dichtern“ und in dieser genitivform die ältere form des pluralen präpositionalis gewahrt, während die jetzige eigentlich ein nominativ ist. — Das bedürfniss grammatischer unterscheidungen einerseits und die durch das rasche sprechen der Irländer gehegte gewohnheit anlautverschiebungen auch nach bloss gedachten aber durch überspringen ausgefallener motive eintreten zu laszen, hat ganz neuerdings sogar dahin geführt, das nomen im genitiv pluralis auch ohne allen artikel zu eclipsiren, wo wir es nur durch ein compositum übersetzen können z. b. iomad g-cath, multitudo proeliorum, schlachtenmenge, nicht: menge der schlach-

---

1) Diese erklärungen des genitivs im plural wird fast durch alle anderen keltischen dialecte bestätigt. Schon das manxische, was doch auch einen eignen genitivus sing. besitzt, macht den genit. plural. fast nur mit der praeposition dy; das cornische mit der praepos. a und folgendem artikel, also durch a'n; das bretonische mit der praeposition euz — also beim artikel: euz a n; das wälsche ist im wesentlichen auf die wortstellung verwiesen, doch wären auch da in gewissen fällen praepositionelle umschreibungen möglich.

ten, was iomad na g-cath heissen müste. O'Donnovan billigt dies verfahren — offenbar lediglich weil ihm die unterscheidung bequem erscheint (it gives force and definiteness to the case) und ohne gefühl für die ursprüngliche bedeutung der eclipsis.

Die anlauten des plurals sind sonst im allgemeinen weniger empfindlich, was mit der hervortretenden bestimmtheit der casusendungen, die hier almählig eingetreten ist, zusammenhängen mag und zugleich damit, dasz im præpositionalis, wo die eclipsis am ehesten zu erwarten wäre, eine ursprüngliche nominativ- und accusativform sich eingedrängt hat; auszer dem genitiv d. h. dem alten præpositionalis findet im plural keine eclipsis und auszer dem vocativ keine aspiration statt — dasz die aspiration des vocativs geblieben ist mag eben damit zusammenhängen, dasz sich dieser casus ohne sie nicht scharf genug schneiden würde.

Wir haben nun nur noch folgende bemerkungen zu machen:

1. Nach præpositionen, die auf einen vocal auslauten, geht das a des artikels an neuerdings verloren und wird durch den apostroph angedeutet: do 'n für do an und fa 'n für fa an etc.

2. Die eclipsis des s ist zwar wahre eclipsis, wird aber zugleich als eine andere form der aspiration in gewissen fällen gebraucht — daher wird s im anlaut der nomina überall nach dem artikel eclipsirt, wo andere consonanten aspirirt werden (auszer wenn auf das s noch eine zweite muta folgt, in welchem falle es ganz unberührt bleibt) z. b. an sop, der wisch gen. an t-suip (nicht an shuip) des wisches: sigh, geist, elbischer geist; an t-sigh, der elbische geist. Nur im vocativ tritt auch bei s die reine aspiration ein z. b. a shúil, o auge! Aber wo die eclipsis eintreten musz, wird s (falls nicht eine zweite muta folgt) auch eclipsirt, also: ó 'n t-saoghail, von der welt. Ueberall, wo eine zweite muta auf s folgt, wird auch in den fällen der eclipsis s nicht ecli-

psirt. Im plural aber, der sich überhaupt unempfindlicher zeigt, erleidet s gar keine veränderung, auszer wider im vocativ, wo die reine aspiration eintritt z. b. a shuile, o augen!

3. Vocalisch anlautende nomina erhalten nach dem artikel im nominativ singularis der masculina ein t vorgesetzt, und im genit. singul. der feminina ein h z. b. an t-arán, das brod; na h-aoise, des alters. Im plural tritt überall h vor, mit ausnahme des genitivs, welcher als eclipsirte form die vorsetzung eines n verlangt; also: na h-éin, die vögel, aber na n-éan, der vögel.

4. Ein vor dem substantiv stehendes adjectiv wird betrachtet als bilde es mit diesem substantiv ein compositum und erleidet also seinerseits im anlaute alle veränderungen, denen es unterworfen sein würde, wenn es substantiv wäre, während das substantiv ihm mit dem gewöhnlichen compositionszeichen d. h. der aspiration des anlantes folgt, also: an t-óig fhear, der junge mann (eigentlich: der jung-mann); an t-sean bhean, das alte weib (eigentlich: das altweib) etc. Auch wenn adjectiva allein nach dem artikel folgen, werden sie so behandelt.

5. Wenn zwei substantiva so zusammenstehen, dasz das erste den genitiv des zweiten regiert, erhält das erste nie den artikel, also: righ na Fraingce kann heissen: der könig von Frankreich und: ein könig von Frankreich — was es bedeutet, entscheidet der zusammenhang, und nie darf es heissen: an righ na Fraingce. Auch dieses aber ist conventionell erst in neuerer zeit eingeführt und in älteren schriften steht auch vor dem ersten worte der artikel. Man musz den conventionellen character der keltischen sprachen, der aus dem eingreifen bewuster sprachbildung in zeiten, wo der organische sprachsinne schon mehr erloschen ist, hervorgeht, und den die keltischen sprachen einigermassen mit der französischen theilen, bei jedem schritte im auge haben.

6. Der artikel steht immer vor substantiven, die ein enclitisches demonstrativ hinter sich haben z. b. an fear

so, dieser mann, der mann dieser (eigentlich der mann hier); an bhean úd, jene frau, die frau jene (eigentlich: die frau dort).

7. Eine sehr gewöhnliche irische ausdrucksweise ist diese, dasz die reine copula mit einem adjectiv vorangeht und dann ein substantiv, auf welches sich das adjectiv bezieht nachfolgt — in diesem falle musz das substantiv jedesmal den artikel haben, und dadurch von dem adjectiv getrennt sein, was zum verbum gehört z. b. is maith an fear é, er ist ein guter mann (wörtlich: es ist ein guter — der mann er).

8. Endlich erfordern eine anzahl länder- und ortsnamen den artikel im irischen, andere dagegen ertragen ihn nicht. Die unterscheidung hat einen durchaus conventiionellen character. Es heiszt: an Spáin, Spanien; an Fhraingc, Frankreich; an Ghearmáin, Deutschland; an Nás, Naas; an t-Jobhar, Newry; — dagegen: Eire, Irland; Alba, Schottland (wo nur die genitive den artikel haben können: righ na h-Eireann, der könig von Irland); Teamhair, Tara; Cruacha, Rathcroghan. Die flusznamen haben alle den artikel: an t-Sionainn, der Shannon; an Bhuais, der Bush; an Mhaig, die Mague.

## 2. *Die declination der nomina substantiva.*

Bei der declination irischer substantiva sind genus numerus und casus von bedeutung.

Was zunächst das genus anbetrifft, so hat die irische sprache nur zwei genera. Das neutrum fehlt. Der unterschied des grammatischen genus trifft im allgemeinen mit dem natürlichen geschlechte, wo von solchem die rede sein kann, zusammen, doch nicht nothwendig und deshalb also nicht immer. Doch sind die abweichungen so gering, dasz sie sich leicht als ausnahmen faszen und im allgemeinen die geschlechter als grundlage der genusverschiedenheit ansehen laszen. Da auch die geschlechtslo-

sen gegenstände und begriffe an die beiden grammatischen genera vertheilt sind, musz man sich zu beurtheilung des genus der wörter nach äusseren kennzeichen umsehen — diese sind zum theil entscheidend, zum theil geben sie nur annähernde gewisheit und man ist also bei vielen wörtern darauf verwiesen, ihr genus einzeln zu lernen und dem gedächtnisse einzuprägen.

Folgende regeln, die O'Donnovan aufgestellt hat, geben die besten fingerzeige:

1. Generis masculini sind:

a) Alle namen von Männern und wörter, welche gegenstände von natürlichem männlichen geschlecht bezeichnen (letzteres jedoch, wie schon gesagt, mit ausnahmen z. b. stail, ein beschäler, ist feminin). Beispiele des generis masculini hieher gehöriger wörter sind: namen wie Diarmaid, Donnchad — ferner: fear, ein mann; sagart, ein priester; tarbh, ein zuchstier; cullach, ein eber.

b) Ableitungen auf aire und óir — die freilich im allgemeinen auch männer bezeichnen, da sie den deutschen ableitungen in er entsprechen z. b. sealgair, ein jäger; slánuightheóir, ein erlöser; — ferner ableitungen auf ach, die eigentlich als masculine substantiva gebrauchte adjectiva sind z. b. marcach, ein reiter (eigentlich: ein pferdiger); endlich ableitungen in aidhe, oidhe und uidhe z. b. scéalaidhe, ein erzähler (eigentlich ein geschichtner); fogluaidhe, ein räuber.

c) Diminutiva in án z. b. cnocán, ein hügel, ein berglein; mionán, ein zicklein.

d) Ableitungen in as oder eas — grösstestheils nomina mit abstracter bedeutung z. b. aoibhneas, freude; tighearnas, herrschaft; maitheas, güte; cáirdeas, freundschaft.

e) Fast alle einsylbigen wörter, die auf ath, uth, ucht uud us ausgehen, z. b. cath, eine schlacht; sruth, ein strom; ucht, eine brust; lus, ein lauch.

f) Fast alle mehrsyllbigen wörter deren letzter vocal breit ist z. b. cogadh, krieg; solus, licht <sup>1)</sup>).

2. generis feminini sind:

a) Alle namen von frauen und wörter, welche gegenstände von natürlichem weiblichen geschlechte oder flüsse, länder und die meisten krankheiten bezeichnen (jedoch, wie schon gesagt, mit ausnahmen z. b. caillín, ein mädchen ist gen. masc.). Beispiele des generis femin. hierher gehöriger wörter sind namen wie Meadhbh, Deirdre — ferner: bean, eine frau, máthair, eine mutter; bó, eine kuh; Banna, der flusz Bann; Frainge, Frankreich; bolgach, die blatterkrankheit.

b) Diminutiva in óg z. b. ciaróg, ein käfer, auch: ein holzbock (clock) — eigentlich: ein bräunchen, schwärzchen von ciar, dunkelbraun, schwarz; ordóg, ein daumen — eigentlich: ein hämmerchen, von ord, der hammer.

c) Ableitungen in acht oder achd — grösstes theils nomina mit abstracter bedeutung z. b. mórdacht, grösse; rioghacht, königthum.

d) Solche abstracta, welche aus den genitiven der adjectiva gebildet sind z. b. uaisle, adel, von uasal, edel; gile, weisse, von geal, weiss; finne, blondheit, hellfarbigkeit, von fionn, blond, hellfarbig.

e) Fast alle wörter deren letzter vocal dünn ist z. b. tír, land; spéir, firmament; lasair, eine flamme; uair, eine stunde; onóir, ehre.

Zu bemerken ist noch, dasz die diminutiva auf ín dem genus ihres primitivums folgen z. b. firín, ein männchen masc. von fear, ein mann; ciaroigín, ein käferchen fem. von ciaróg, ein käfer. Nur caillín ist,

---

1) Die von O'Donnovan gegebenen beispiele passen nicht, weil sie schon unter andere regeln fallen z. b. fothaná die distel ist eigentlich ein diminutivum auf án von foth, der riese — der kleine riese sc. unter den kräutern; und tighearnas hat er schon selbst bei den ableitungen auf as angeführt.



wie schon bemerkt, ausgenommen, denn caile, das weib (in gemeinem sinne) ist feminin.

Endlich ist zu erwähnen, dasz, wie es auch in anderen sprachen der fall ist, es im irischen eine anzahl wörter giebt, in beziehung auf deren genus die verschiedenen dialecte variiren — und dasz ebenso die verschiedenen sprachperioden bei einzelnen wörtern das genus variiren, was wir ja im deutschen geradeso kennen z. b. aiteann, ginster ist in den südlichen dialecten Irlands masculin; in Ulster aber feminin; colam, die taube ist jetzt überall als masculin gebraucht — begegnet aber früher zuweilen als feminin.

Der numerus ist einfach wie bei uns singularis und pluralis — von dual ist nicht einmal soviel spur mehr wie im wälschen und cornischen.

Was die casus anlangt, so hat die irische sprache nur vier formelle casus, nämlich 1) den nominativ, der gerade wie in allen romanischen sprachen zugleich dazu dient, den accusativ auszudrücken, so dasz die stellung im satze über den character entscheiden musz; 2) den genitiv — neben welchem aber oft auch eine umschreibung durch præpositionen vorkömmt; 3) einen præpositionalis, den man, in falscher weise der analogie der lateinischen grammatik folgend, gewöhnlich dativ nennt und welcher nach allen einfachen præpositionen gebraucht wird, auszer nach de, do, gan oder idir — diese haben zwar auch den præpositionalis nach sich, aber nicht vollständig in seiner sonst gewöhnlichen form d. h. nach ihnen wird der anlaut des nomens nicht eclipsirt, obwohl der artikel vor demselben steht; de und do bewirken aspiration in diesem falle; idir und gan nicht; vor dem nomen ohne artikel bewirken idir, de und do (gan zuweilen) aspiration; gan aber in der regel nicht, und gan und idir werden sogar am gewöhnlichsten nicht mit dem præpositional, sondern mit dem accusativ construiert. Endlich 4) einen vocativus, der aber was seine form betrifft im singular immer mit dem masculinen genitiv

oder femininen nominativ zusammentrifft, nur im plural, wenn er nicht dem nominativ gleich ist, zuweilen eine besondere form (eine ältere nominativform nämlich) zeigt und immer, obwohl er keinen artikel vor sich hat, aspirirt wird.

Nach diesen vorberemerkungen gehen wir nun an die betrachtung der einzelnen declinationen, müssen jedoch zu diesem ende noch das verhältniss des umlauts in der irischen sprache erörtern, da die casusverschiedenheiten bei weitem mehr auf umlaut und rückumlaut ruhen, als auf endungen. Hiebei ist es aber vor allen dingen nöthig, sich vor einer identificirung des irischen und deutschen umlautes in der gesammtauffassung zu hüten. Der deutsche umlaut enthält die modification eines dunkleren vocales in der stammsylbe, durch den einfluss eines auf ihn in den bildungssylben folgenden helleren vocales, ins hellere — dagegen der irische umlaut kann ebensogut aus dem dunkleren grundlaut in den modificirten hellen, als umgekehrt aus dem hellen grundlaut in den modificirten dunkleren statt haben — auch hängt er nicht von einem darauf folgenden vocal, sondern dieser vielmehr, wenn ein solcher vorhanden ist, von ihm ab — mit einem worte: der irische umlaut ist überhaupt eine der grammatischen bildung dienende vocalwandelung, und zwar hat diese wandelung nur zwei glieder, so dass alle irischen vocale und diphthonge eine reihe von lautpaaren bilden, von denen jedesmal das eine glied des paares dunkler, das andere heller ist und beide glieder wechseln und zwar so wechseln, dass dieser wechsel grammatische bedeutung hat.

Diese lautpaare sind nun aber folgende:

laut	umlaut
á . .	ái
a . .	ai [zuweilen: oi, ui; im gesprochenen irisch immer oi]
ao . .	aoi
éa (eu)	éi [zuweilen: eoi]
ea . .	ei [zuweilen: i]

eo	.	.	eo	[zuweilen: iui]
io	.	.	i	
ia	.	.	ei	[zuweilen iai]
iu	.	.	iui	
ó	.	.	ói	
o	.	.	oi	[zuweilen und im gesprochenen irisch immer: ui]
ú	.	.	úi	
u	.	.	ui	[zuweilen: oi]
ua	.	.	uai	
ai	.	.	a	
aoi	.	.	ao	
ei	.	.	ea	
eo	.	.	eo	
i	.	.	ea	
iai	.	.	ia	
iui	.	.	iu	
oi	.	.	o	
uai	.	.	ua	
ui	.	.	u	[zuweilen: o]

Auf den ersten anblick könnte es nun scheinen, als wenn also doch die vocale eine sehr wichtige rolle in den bildungen der irischen grammatik spielten, ganz im gegensatz von dem, was weiter oben darüber ausgesprochen worden ist. Allein bei weiterem zusehen wird man sich überzeugen, dasz bei diesen umlauten in den meisten fällen der laut des vocals sich gar nicht oder nur wenig ändert, und dasz das schriftzeichen des helleren oder dunkleren vocals in der that mehr die consonantenaffectiön angiebt. Wenn man also z. b. sagt: der genitiv wird in den meisten fällen durch umlaut des nominativs gebildet, so heiszt das mit anderen worten: der genitiv giebt den consonanten die auf den stammvocal folgenden gequetschten ton, wenn sie vorher den reinen, und den reinen, wenn sie vorher den gequetschten hatten, was nie ohne die nöthige vocalbegleitung geschehen kann, denn in den vocalen wird, wie bereits oben erwähnt ward, die consonantenaffectiön ortho-

graphisch dargestellt. Man wird sich demnach überzeugen, dasz dieser irische umlaut nur sehr entfernte vergleichspunkte bietet mit dem deutschen — dasz er weit mehr, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine consonantenverschiebung ist als eine vocaländerung, wenn sein beispiel auch auf die ausbildung des deutschen umlauts gewirkt haben mag.

Dasz, falls die grammatische bildung, welche von einem umlaute begleitet ist, auch noch eine endung dem worte anfügt, der vocal dieser endung sich mit dem vocal des umlauts in harmonie befinden musz, dasz immer ein breiter zum breiten, ein dünner zum dünnen — oder wie wir sagen würden ein dunkler zum dunkeln, ein heller vocal zum hellen treten musz, versteht sich natürlich im irischen von selbst, und es ist also auch darin der irische umlaut vom deutschen grundverschieden, dasz er nicht wie dieser von dem vocal in der bildungssylbe abhängt, sondern umgekehrt der vocal in der bildungssylbe von ihm — oder eigentlich beide von dem zwischen ihnen stehenden consonanten.

Endlich musz noch erwähnt werden, dasz bei dem eintreten des helleren stammvocales — also eigentlicher zu reden: des gequetschten consonanten, ein auf den vocal folgendes ch sich seit etwa 400 jahren nicht in seinen eignen gequetschten laut wandelt, sondern in gh.

Nun endlich werden wir die paradigmata der einzelnen declinationen in betracht ziehen können.

#### 1. declination.

Sie umfasst masculina mit breitem stammvocal und consonantischer endung. Der umlaut tritt im genitiv und vocativ singularis, und im nominativ-accus. pluralis ein <sup>1)</sup>).

---

1) Bei den auf ach ausgehenden mehrsylbigen wörtern ist jedoch der nom.-acc. plur. dem gen. sing. nicht ganz gleich, weil er noch ein e anhängt z. b. aonach, eine messe, markt, gen. aonaigh, nom. plur. aonaighe; ualach, eine last gen. ualaigh nom. plur. ualaighe; mullach, die höhe, dergipfel, gen. mullaigh, nom. plur. mullaighe — und so eadach, kleid, eadaighe; bealach, weg, bealaighe etc.

Der wortstamm bleibt im nominativ-accus. singularis, im präpositional des singulars <sup>1)</sup> und im genitiv des plurals unverändert, hängt im praepositional des plurals nach der breiten oder dünnen natur des vorhergehenden vocales entweder aibh oder ibh als endung an <sup>2)</sup>. Endlich der

1) Einige grammatiker haben versucht dem praepositional des singular eine eigne vom nominativ-acc. abweichende form zu sichern, und haben, weil alterthümlich von fear, ceann, olc, crann die praepositionale fir, cind, ulc, crunn vorkommen, neuerdings die praepositionale fior, cionn, ulc, crunn versucht — allein offenbar sind jene alten formen, wie so häufig, ganz schlechte mundartliche formen und die schärfere formelle unterscheidung des praepositional ist gar nicht nöthig, da er durch die davor stehenden praepositionen scharf genug gezeichnet ist.

2) Dieses ibh oder aibh der praepositionale plur. aller declinationen ist lange für die ursprüngliche endung des praepositionalis im plural gehalten und die analogie dieser endung mit den lateinischen dativ- und ablativ-pluralendungen (abus, ebus, ibus etc.) — sogar mit den sanskrit. dativ- und abl.-pluralendungen (abhjas, ébhjas, ibhjas, ubhjas etc.) gerühmt worden. Dabei aber hat man ganz übersehen, dasz diese irischen endungen ibh und aibh erstens nirgends ausser in der grafenschaft Kerry wirklich gesprochen werden, dasz sie aber hier eben so oft als nominativ-accus.-endungen, als nach einfachen praepositionen, also als praepositionalendungen, gebraucht werden; zweitens dasz sie in alterthümlichen schriften, welche naiv den bestand der sprache widergeben, auch oft als nominativ-accus. endung begegnen — und so hat man sich nur daran gehalten, dass in den letzteren jahrhunderten der praepositional des plurals stets mit dieser endung geschrieben worden ist. Aus dem wahren stande der dinge geht also hervor, dasz es eigentlich eine plural- nominativ-accus.-endung ist, wahrscheinlich den endungen in u verwandt; dasz es ferner mit dem b oder bh in den latein. und sanskr. endungen gar nichts gemein hat, und in rein conventioneller weise in der schrift immer, dagegen im leben nur in der grafenschaft Kerry nach den einfachen praepositionen neuerdings verwendet wird, da, wie früher darzulegen versucht ward, die wahre praepositionalbildung des plurals dem genitiv ganz zu eigen geworden ist. — In älteren, guten manuscripten wird diese endung noch häufig u geschrieben z. b. la na em hu Erenn für le nao-

vocativ des plural ist gleich einer älteren bei vielen wörtern auch noch gebräuchlichen form des nominativ-accusativs im plural, welche den stamm ohne umlaut lässt und a <sup>1)</sup> anhängt. In seiner aufstellung ist das paradigma ohne und mit artikel folgendes.

## 1.

singularis  
nom. acc. bárd  
gen. báird  
praepos. bárd  
voc. a bháird

pluralis  
nom. acc. báird  
gen. bárd  
praepos. báirdaibh  
voc. a bháirda

singularis  
an bárd (der dichter)  
an bháird  
ó 'n m-bárd

pluralis  
na báird  
na m-bárd  
ó na bardaibh

## 2.

singularis  
nom. acc. srothán  
gen. srotháin  
praepos. srothán  
voc. a shrotháin

singularis  
an srothán (der bach)  
an t-srotháin  
ó 'n t-srothán

mhaibh Eireann; fris na rigú für rioghaibh; itir na slo-gu für sluaghaibh etc.

1) oder u — so von giall, geisel, nom. plur. gialla und giallu neben der form geill; gas, sprosz, nom. plur. gasa neben gais; ceann, kopf, nom. plur. ceanna (alt: kindu) neben cinn; corp, körper, nom. plur. corpa neben cuirp etc. — Bei einigen wörtern sind diese nominative auf a allein im gebrauch z. b. fiach, eine schuld, plur. fiacha; leabhar, ein buch, plur. leabhra; ubhall, ein apfel, plur. ubhla; — und andere wider fügen vor dem a noch t oder th ein z. b. sgéal, eine geschichte, plur. sgéalta oder sgeala; seól, segel, seolta; ceól, musik, ceolta; néal, wolke, néalta; múr, ein wall, bolwerk, plur. múra und múrtha; cogad, krieg, plur. cogtha.

pluralis  
 nom. acc. srotháin  
 gen. srothán  
 praepos. srothánaibh  
 voc. a shróthána

pluralis  
 na srotháin  
 na srothán  
 ó na srothánaibh

## 3.

singularis  
 nom. acc. fásach  
 gen. fásaigh  
 praepos. fásach  
 voc. a fhásaigh

singularis  
 an fásach (die einöde)  
 an fhásaigh  
 ó 'n bh-fásach

pluralis  
 nom. acc. fásaighe oder  
 fásacha  
 gen. fásach  
 praepos. fásaighibh  
 voc. a fhásacha

pluralis  
 na fásaighe oder fásacha  
 na bh-fásach  
 ó na fásaighibh

Zu bemerken ist, dasz die umlaute von o und a in dieser declination fast immer ui und oi sind z. b. corp, proper gen. cuirp; torc, ein schwein, gen. túirc; roc, ein berg, gen. cnuic; fonn, land, gen. fuinn; bog, eine glocke, gen. cluig; crann, ein baum, gen. coinn etc.

Von cá oder eu ist doppelter umlaut im gebrauche, nämlich sowohl éi als eoi z. b. géadh, eine gans, gen. géidh und geoidh; béal oder beul, ein mund, gen. béil als beoil; sgéal, eine geschichte, erzählung, gen. sowohl sgéil als sgeoil; tréan, ein held, gen. tréin als treoin u. s. w.

Von ea ist der umlaut wechselnd, bald ei bald i z. b. eich, ein pferd, gen. eich; breac, eine forelle, gen. breic; ceann, einkopf, gen. cinn; fear, ein mann, gen. fear; neart, kraft, gen. sowohl neirt als nirt; ceart, recht, gen. sowohl ceirt als cirt etc.

Von eó in einsyllbigen wörtern wird doppelter umlaut gebraucht, nämlich eoi und iui z. b. ceól, musik, gen. ceoil und ciuil; seól, segel, richtung, gen. seoil und siuil.

Von *ia* in einsylbigen wörtern ist der umlaut *éi* z. b. *iasg*, ein fisch, gen. *eisg*. Nur der name *Brian* macht gen. *Briain*; das wort *dia*, gott, gen. *dé*; *biadh*, lebensmittel, nahrung, macht gen. *bídh* und so weichen noch einige wenige ab, die apart zu lernen sind.

Der jetzt geltende praepositional pluralis wird, sobald der nominativ pluralis eine vom genitiv singul. abweichende form (sei sie mit der endung *a*, *ta* oder *tha*)<sup>1)</sup> gebraucht, von dieser, nicht von einer etwa daneben bestehenden mit dem gen. singul. zusammentreffenden gebildet. Dabei erleiden mehrsylbige in diesen nominativ-accusativen und von ihnen gebildeten praepositionalen oft syncope z. b. *ubhall* ein apfel, pl. *ubhla* für *ubhalla*.

Die wörter *dorus* (eine thüre) *solus* (licht) und *toradh* (eine frucht) erleiden ausnahmsweise auch bei bildung des nom. plur. durch unlaut eine syncope — ihre nominativ-accus. form des plurals lautet nämlich: *dóirse*, *soilse* und *toirthe*. — Ohne endung *a* und ohne umlaut erleiden syncope: *caingean*, ein vertrag, plur. *caingne*; *daingean*, eine festung, plur. *daingne*; *fuigheall*, ein laut, plur. *fuighle*; *geimheal*, eine fessel, plur. *geimhle*; *éigeas*, ein gelehrter, *éigse*; *cléireach*, ein kleriker, im nom. plur. zwar *cleirigh*, aber im praepositional *cleircibh*.

## 2. declination.

Sie umfasst feminina consonantischer endung mit in der regel breitem vocal. Der umlaut tritt bloß im genitiv und praepositional des singulars ein und auch da nur vom dunkeln zum hellen vocal, nicht umgekehrt — und

1) Die gesprochene irische sprache kennt auch solche nominative auf *acha* die von wörtern dieser declination, die auf *ár* ausgehen, gebildet werden z. b. *clár*, ein brett, plur. in der schriftsprache *cláir* (gleich dem gen. sing.), aber in der volkssprache (die notabene keinen besonderen praepos. plur. kennt, sondern die nominativform statt dessen verwendet) *cláracha*; *leathar*, leder, plur. *leathracha*.



zwar unterscheidet sich der genitiv vom präpositional durch ein ersterem immer angehängtes e. Der vocativ ist wie überhaupt beim feminin dem nominativ gleich, und der nominativ des plurals wird vom nominativ singularis, wenn dieser breiten vocal hat, durch anhängung von a <sup>1)</sup> gebildet, welches im genitiv plur. wider wegfällt und im präpositionalis sich in aibh ändert; wenn der nom. sing. aber dünnen vocal hat, so wird e oder i angehängt, welches im genitiv wegfällt <sup>2)</sup>).

In seiner aufstellung ist das paradigma ohne und mit artikel folgendes:

1.

singularis

nom. acc. cailleach  
gen. caillighe.  
praepos. cailligh  
vocat. a cailleach

pluralis

nom. acc. cailleacha  
gen. cailleach  
praepos. cailleachaibh  
vocat. cailleacha

singularis

an chailleach (die hexe)  
na caillighe  
o 'n g-cailligh

pluralis

na cailleacha  
na g-cailleach  
o na cailleachaibh

2.

singularis

nom. acc. fearnóg  
gen. fearnóige  
praepos. fearnoig  
vocat. a fhearnóg

pluralis

nom. acc. fearnóga  
gen. fearnóg  
praepos. fearnógaibh  
vocat. a fhearnóga

singularis

an fhearnóg (die erle)  
na fearnóige  
o 'n bh-fearnóig

pluralis

na fearnóga  
na bh-fearnóg  
o na fearnógaibh

1) In alten zeiten von o oder u statt des a.

2) Zuweilen tritt sogar der umlaut des dünnen vocals in einen breiten im gen. plur. ein z. b. uair, eine stunde, gen. plur. u ar.

## 3.

singularis  
nom. acc. cúis

gen. cúise  
praepos. cúis  
vocat. a chúis.

pluralis.  
nom. acc. cúise  
gen. cúis  
praepos. cúisibh  
vocat. a chúise

singularis  
an chúis, (die ursache, auch:  
die rechtssache.)

na cúise  
o 'n g-cúis

pluralis  
na cúise  
na g-cúis  
o na cúisibh

Auch bei dieser declination ist der umlaut ui von o, und oi von a häufig z. b. long, ein schiff, gen. luinge; mong, eine mähne, gen. muinge; clann, nachkommen-  
schaft, kinder, gen. cloinne; lann, eine klinge, gen. loinne — nur in Connaught wird o in oi und a in ai umgelautet.

Einige wörter erleiden auch in dieser declination syncope z. b. sluasad, eine schaufel, gen. sluaisde; losad, ein backtrog, gen. loisde; obair, ein werk, gen. oibre. Dies erstreckt sich auch auf wörter, welche, weil sie von hause aus dünne vocale haben, in dieser declination keinen umlaut im genitiv erleiden z. b. inis, eine insel, gen. inse; coinneall, eine kerze, gen. coinnle.

Der nominativ pluralis erleidet zuweilen eine art rückumlaut, um die endung a anhängen zu können, selbst wenn das wort von hause aus dünne vocale hat — d. h. dieser rückumlaut tritt in einem breitleutigem einschiebsel auf: ann oder adh z. b. luibh, ein kraut, nom. plur. luibheanna — in diesem worte ist der nom. plur. luibhe noch neben luibheanna vorhanden, aber die wörter auf éim haben gar keine andere form, als die breitere z. b. léim, ein sprung, léimeanna; céim, ein schritt, céimeanna; béim, ein schlag, béimeanna; réim, ein lauf, gang, réimeanna; — das einschiebsel adh tritt meist bei den syncopirten dünnvocaligen ein: inis, eine insel, gen. sing.

inse, nom. plur. inseadha. Besonders zu merken sind obair, ein werk, gen. sing. oibre, nom. plur. oibreacha; deoch, ein trunk, gen. sing. dighe, nom. plur. deocha; coill, ein wald, gen. sing. coille, nom. plur. coillte, und linn, ein stehendes waszer, gen. sing. linne, nom. plur. linnte. Bei diesen beiden wörtern wird im gen. plur. das e der anderen nicht abgeworfen, sondern im gegenheil adh zugesetzt: coillteadh, linnteadh.

### 3. declination.

Diese declination enthält sowohl masculina als feminina. Der genitiv singul. erhält eine breite endung, nämlich a, und folglich, wenn der letzte vocal des stammes dünn ist, den umlaut. Der praepositional ist dem nom.-acc. gleich. Die endung des nominativ-acc. plur. richtet sich nach dem laute des stammes und ist entweder a oder e, wie in der 2. declination. Die in diese declination gehörigen derivativa auf as bilden ihren gen. sing. daneben auch nach analogie der ersten declination.

#### 1.

singularis		singularis	
nom. acc.	treas	an	treas (die schlacht)
gen.	treasa	an	threasa
praepos.	treas	ó'n	d-treas
vocat.	a threasa		
pluralis		pluralis	
nom. acc.	treasa	na	treasa
gen.	treas	na	d-treas
praepos.	treasaibh	o	na treasaibh
vocat.	a threasa		

#### 2.

singularis		singularis	
nom. acc.	aoibhneas	an	aoibhneas, (die freude)
gen.	aoibhneasa (und: aoibhnis)	an	h-aoibhneasa (und: an h-aoibhnis)
praepos.	aoibhneas	ó'n	aoibhneas
vocat.	a aoibhneasa		

	pluralis	pluralis
nom. acc.	aoibhneasa	na h-aoibhneasa
gen.	aoibhneas	na n-aoibhneas
praepos.	aoibhneasaibh	ó na h-aoibneasaibh
vocat.	a h-aoibhneasa	

Zu bemerken ist noch zu dieser declination, dass einige wörter auszer einer form, welche im nom.-acc. plur. einfach a an die form des nom.-acc. sing. fügt, auch eine zweite haben, welche a nna anfügt z. b. dath, farbe, nom. plur. datha und dathanna; der praepositional hat dann ebenfalls die doppelte form. Einige variationen der vocale kommen auch dabei vor; das kurze u der einsylbigen masculina wandelt sich im gen. sing. und nom. plur. und den davon gebildeten casus in o z. b. sruth, ein strom, hat im gen. sing. srotha und im nom. plur. srotha und srothanna; ebenso hat ucht, brust, ochta; lus, lauch, losa; guth, stimme, gotha; gruth, geronnene milch, grotha; cruth, form, crotha etc. Gleichermaszen wandelt sich das io der einsylbigen im gen. sing., im nom. plur. und den davon abgeleiteten casus in ea z. b. cioth, ein regenschauer, hat ceatha und ceathanna und ebenso bliocht, milch, bleachta; bior, ein spiesz, beara; crios, ein gürtel, creasa; crioth, zittern, creatha; fios, kenntniss, feasa; sioc, frost, seaca; riocht, gestalt, form, reachta; lionn, bier, ale, lean-na; lios, hof, burg, leasa; sliocht, stamm, nachkommen, sleachta. Einige wörter sind zu merken, welche auch in dieser declination dem sonst allgemeinen zuge der irischen flexion folgen, den nom.-acc. pluralis dem gen. sing. ähnlich zu bilden — es sind die wörter ainm, ein name; greim, ein biszen; naidhm, eine abmachung, kauf, vertrag; snaidhm, ein knoten, eine schwierigkeit; maidhm, eine niederlage, flucht; feidhm, lehendienst, beschäftigung, verwendung; teidhm, ein unglücklicher zufall, krankheit, tod, verlust; — sie hängen im nom. acc. plur. nna an die form des gen. sing. also: anmanna, greamanna, nadhmauna, snadhmauna, madh-

manna, feadhmanna, teadhmanna. Die wörter auf  
 óir oder eóir machen jetzt den nom. plur. durch anhängung  
 von idhe (und machten ihn ehemals, als man die  
 vocalisationsgesetze in der orthographie noch nicht so ge-  
 nau beachtete, durch anhängung von edha) z. b. seanóir,  
 ein alter mann, nom. plur. seanóiridhe (alt: senóredha);  
 den gen. sing. und plur. machen, sie indem sie óir oder  
 eóir des nominativs im gen. sing. in óra oder eóra und  
 im gen. plur. in órach und eórach wandeln. Auch  
 fuil, blut, hat gen. fola; toil, wille, tola; mil, honig,  
 meala. Einige andere wörter machen den gen. sing. mit  
 der endung an und dann den nom. plur. mit der endung  
 ain z. b. breitheamh, ein richter, gen. breitheam-  
 mhan, nom. plur. breitheamain — ebenso formiren  
 feicheamh, ein schuldnr; ceideamh, maimond; dúl-  
 leamh, ein schöpfer; dáileamh, ein mundschenk; feal-  
 samh, ein philosoph und oireamh, ein ackersmann. Zu  
 den wörtern, die den gen. sing. in an machen, gehört auch  
 das feminin talamh, erde, gen. talmhan. Diese art syn-  
 cope, wenn auch nur a statt an endung ist, erleiden noch  
 mehrere z. b. agallamh, ein zwiegespräch, gen. agalmha;  
 riaghail, eine regel, gen. riaghla; ríoghan, eine kö-  
 nigin, ríoghna; díoghail, rache, dioghla; colann,  
 körper, fleisch, colna; olann, wolle, olna; friothó-  
 lamh, ein anhängen, dienstmann, friotholmha u. s. w.  
 Feminina auf ir hängen im gen. sing. (nach syncope des  
 i) ach an und im nom. plur. acha z. b. láir, eine stute,  
 gen. lárach, nom. plur. láracha; lasair, eine flamme,  
 lasrach, lasracha; dair, eine eiche, darach, da-  
 racha (alt auch: dairghe); paidir, ein gebet, pai-  
 dreach, páidreacha. Das wort máthair, was ei-  
 gentlich auch hieher gehörte, hat im gen. sing. ausnahms-  
 weise máthar, aber dennoch einen plur.-nom. mathra-  
 cha und daneben eine zweite form maithreacha; athair,  
 ein vater und bráthair ein bruder, haben im gen. sing.  
 athar und bráthar, und im nom. plur. aithre oder  
 aithreacha, und bráithre oder braithreacha. End-

lich sind noch einige feminina auf in zu erwähnen, welche im plur. nom. an die form des nom. sing. te oder ti hängen z. b. cluain, eine marschwiese, ein grasplatz im sumpfe, nom. plur. cluainte oder cluainti; móin, eine marsch, sumpfland, móinte, móinti; táin, eine heerde, táinte oder táinti. Diese wörter haben im gen. sing. cluana, mona, tana, und in dieser hinsicht schlieszt sich ihnen auch cáin, eine steuer, ein tribut, an, welches im gen. sing. cána hat. Den nom. plur. machen diese wörter auf te oder ti; den gen. plur. durch anhängung von teadh z. b. cluainteadh, mointeadh, táinteadh.

Diese declination ist sehr umfassend; sie enthält alle ableitungen auf acht und eas; ferner fast alle einsylbigen masculina, wie cath, schlacht; dath, farbe; ucht, brust; drucht, thau; gul, wehklage, weinen; lus, lauch; bráth, gerichtstag, jüngstes gericht; blath, blüthe; sgath, schatte; ferner sehr viele mansnamen; ferner fast alle substantiva, welche in adh, eadh und ughadh endigen, also sämtliche substantiva progressiva — diese classe formirt ihren genitiv (einen plural hat sie nicht) durch an die stelle setzung von tha statt adh, the statt eadh und ighthe statt ughadh z. b. daoradh, ein verurtheilen, gen. daortha; foillsiughadh, ein offenbaren; gen. foillsighthe. Daneben kömmt wohl ab und zu auch ein genitiv durch umlaut: daoraidh, foillsiughaidh vor, doch selten. Einige dieser klasse, welche vor adh oder eadh zwei oder mehr consonanten haben, brauchen ta als endung statt tha und schieben zwischen die zwei letztvorhergehenden consonanten ein a z. b. iongnadh, ein wunder, gen. ionganta; tionnsgnadh, ein anfangen, gen. tionnsganta; cosnadh vertheidigung, cosanta. Zuweilen behalten sie aber auch in diesem verhältnisse tha z. b. adhradh, anbetung, adhartha; cunnradh, verabredung, bündniss, cunnartha.

## 4. Declination.

Auch diese declination umfasst masculina und feminina, und zwar solche welche vocalisch auslauten. Im singular tritt in dieser declination gar keine veränderung des wortes ein, auszer der durch aspiration und eclipsis im anlaut. Der nominativ-accus. plur. wird von der singularform durch anhängung von *idhe* oder *aidhe* (in älterer zeit *edha* oder *adha*) gebildet. Das paradigma stellt sich also folgendermassen auf:

## 1.

singularis		singularis	
nom. acc.	<i>easbha</i>	an	<i>easbha</i> , (der mangel)
gen.	<i>easbha</i>	na	<i>h-easbha</i>
praepos.	<i>easbha</i>	ó	' <i>n easbha</i>
vocat.	<i>a easbha</i>		
pluralis		pluralis	
nom. acc.	<i>easbhaidhe</i> oder <i>easbhadha</i>	na	<i>h-easbhaidhe</i> oder <i>easbhadha</i>
gen.	<i>easbhadh</i>	na	<i>n-easbhadh</i>
praepos.	<i>easbhaidhibh</i> oder <i>easbhadhaibh</i>	o	na <i>h-easbhaidhibh</i> oder <i>easbhadhaibh</i> .
vocat.	<i>a easbhaidhe</i> oder <i>a easbhadha</i>		

Die personenbezeichnungen auf *aidhe* (*uidhe*) und *aire*, welche sämmtlich zu dieser declination gehören, machen ihren plural so dasz die wörter erster art *th* vor dem endungs-*e* einschieben z. b. *snamhuidhe*, ein schwimmer, plur. *snamhuidhthe*; die wörter letzterer art aber *adha* anhängen oder auch statt des endungs-*e* *idhe* anhängen z. b. *iasgaire*, ein fischer, plur. *iasgai-readha* oder *iasgairidhe*.

Die formation des nom. plur. durch eingeschobenes *th* oder angehängtes *the* haben auch viele andere wörter, die auf *idhe*, *ighe* oder *aoi* ausgehen z. b. *croidhe*, ein herz, *dlighe* ein gesetz, *brighe* kraft, *slighe* ein weg; *draoi*, ein druid, heidenpriester; *saoi*, ein

gelehrter, ein edler mann; dlaoi, eine haarlocke, haben im plur. croidhthe, dlighthe, brighthe, slighthe, draoithe, saoithe, dlaoithe. Die wörter teinne, feuer; baile, eine stadt, ein ort; léine, ein mannshemd; aithne, ein gebot, haben den plural mit te und ta, nämlich: teinnte, bailte, léinte und aitheanta. Duinne, ein mensch, endlich macht einen scheinbar ganz irregulären plural, nämlich daoine; allein offenbar ist daoi der alte nominativ singul. und daoine steht für daointhe, zwischen welchen beiden schreibungen in der aussprache fast kein unterschied zu machen ist.

Wörter, die auf ó auslauten, hängen im plur. a an z. b. anró, unglück pl. anróa; iargnó, angst, plur. iargnóa — wobei zuweilen als sylbentrenner ein dh dazwischen geschoben wird: anródha, iargnódha.

Im singular hat für einige dieser wörter die ältere sprache noch eine eigne genitivform, nämlich von teinne: teinneadh; von léine: léineadh, und von file (alt: fili) ein dichter: fileadh.

Einige der wörter dieser declination bilden ihren gen. plur. vom nom. sing. durch anhängung von adh oder odh z. b. teinne, feuer, gen. plur. teinneadh; comhairle, eine berathung, rathsversammlung, gen. plur. comhairleadh; file, ein dichter, gen. plur. filiodh; féinne, ein held, gen. plur. féinniodh. In der regel aber wird der gen. plur. vom nom. plur. gebildet, indem die auf te oder the im nom. ausgehenden wörter im gen. die endung teadh oder theadh haben z. b. léinteadh, saoitheadh<sup>1)</sup>; die auf adha im nom. plur. ausgehenden werfen im gen. das auslautende a ab z. b. easbhadha gen. easbhadh — und die auf aidhe verwandeln diese endung im gen. in adh.

---

1) Neben saoitheadh ist aber gewöhnlichere form des gen. plur. suadh, so wie neben draoitheadh die gewöhnlichere form druadh.



## 5. declination

Diese declination umfasst hauptsächlich feminina; doch auch einige masculina. Alle hieher gehörigen wörter haben vocalischen ausgang, fügen im gen. sing. ein n oder nn (wenn e der auslautende vocal ist: an oder ann) an diesen vocalischen auslaut, und lauten den vocal der endung im präpos. um. Im nom. plur. wird der vocal der endung des gen. sing. ausgestoszen und a angehängt; der gen. plur. ist dann dem gen. sing. gleich.

## 1.

singularis		singularis	
nom. acc.	lánamha	an	lánamha, (das Ehepaar)
gen.	lánamhan	na	lánamhan
praepos.	lánamhain	ó 'n	lánamhain
vocat.	a lánamha		
pluralis		pluralis	
nom. acc.	lánamhna	na	lánamhna
gen.	lánamhan	na	lánamhan
praepos.	lánamhnaibh	ó na	lánamhnaibh
vocat.	a lánamhna		

Ganz ebenso werden flektirt: ulcha, ein bart; ceathramha, ein vierteil; ealadha, wissenschaft; dearna, eine handfläche; iothla, ein heuschuppen; cuisle, eine ader (gen. cuislean); uille, ein elbogen; comharsa, ein nachbar; meanma, sinn, gesinnung; pearsa, eine person; ursa, ein pfosten, thürpfosten; dile, eine überschwemmung. — Einige weichen in der bildung des nom. plur. ab, indem sie hier umlaut einführen; dies sind guala, eine schulter; ára, eine niere; gobha, ein schmidt; leaca, eine wange; ionga, ein nagel (am finger, an der zeh, — klau), lurga, ein schienbein, welche im nom. plural nicht gualna u. s. w. haben, sondern: guailne, áirne, goibhne, leicne, ingne, luirgne. Das wort teanga, eine zunge, hat im nom. plur. teangtha. Der gen. plur. bleibt aber immer gleich dem gen. sing. lacha, eine ente, hat im gen. sing. und

plur. regelrecht lach an — aber im nom. plur. lach uin. Cu, ein hund, hat gen. con praepos. coin nom. plur. cointe; ebenso bró, eine handmühle, gen. bron, praepos. broin, nom. plur. brointe — noch unregelmässiger ist bó, eine kuh, gen. bo, praepos. boin, nom. plur. ba und praepos. plur. buaibh.

Bald nach der 5., bald nach der 4. declination werden flectirt: file, ein dichter; amhra, eine elegie; beatha, leben; ara, ein fuhrmann; biodhbha, ein feind. Höchst wechselnd ist die flexion von ri oder righ, ein könig — bald wird die eine oder andere dieser formen im ganzen singular, bald ri im nominativ, righ im genitiv geschrieben. Im plur. wechseln die formen rightha und riogha — da aber a in tonloser sylbe nur wie tonloses e lautet und th obnehin in dieser lage so wenig gehört wird, als auslautendes gh nach i, ist der ganze unterschied nur für das auge. Cara, ein freund hat gen. sing. carad, praepos. caraid und nom. plur. cairde.

Ganz unregelmässig flectirende nomina.

Dies sind folgende:

1.

Sing.

nom. acc. dia, gott (masc.)

gen. dé

praepos. dia

vocat. a dhé, a dhia

Plur.

nom. acc. dee oder déithe <sup>1)</sup>

gen. dia oder déitheadh

praepos. déibh oder déithibh <sup>2)</sup>

vocat. a dhee oder a dhéithe.

---

1) Beide formen nur für das auge verschieden, da th nur sylbentrenner ist.

2) Auch nur unterschied fürs auge.

## 2.

## Sing.

nom. acc. lá, ein tag (masc.)  
 gen. lae oder laoi <sup>1)</sup>  
 praepos. lá oder ló  
 vocat. a lá, a lae, a laoi.

## Plur.

nom. acc. laetha oder láithe <sup>2)</sup>  
 gen. laethadh oder láithe  
 praepos. laethaibh oder láithibh  
 vocat. a laetha oder a láithe.

## 3.

## Sing.

nom. acc. cno, eine nusz (masc.)  
 gen. cno oder cnui  
 praepos. cno oder cnu  
 vocat. a chno oder a chnui.

## Plur.

nom. acc. cnoa oder cna oder cnai  
 gen. cnodh oder cnudh  
 praepos. cnaoibh oder cnáibh  
 vocat. a chnoa

## 4.

## Sing.

nom. acc. o oder ua, ein enkel (masc.)  
 gen. ui oder í  
 praepos. o oder ua  
 vocat. a ui (oder a í)

## Plur.

nom. acc. ui oder í  
 gen. ua  
 praepos. uibh oder ibh  
 vocat. a ui oder a ai

1) In den genden wo aoi wie ae ausgesprochen wird auch nur für das age unterschieden.

2) Im süden sogar laothanta.

Leo, Ferienschriften. 2s Hft.

## 5.

## Sing.

nom. acc. gá oder gath, ein spiesz, wurfspiesz (masc)  
 gen. gai oder gaoi  
 praepos. ga oder gai  
 vocat. a gha oder a ghaoi.

## Plur.

nom. acc. gaoi oder gaetha oder gaoithe  
 gen. gath oder gaethadh oder gaoitheadh  
 praepos. gaoibh oder gaethibh oder gaoithibh  
 vocat. a ghaetha, a ghaoithe

## 6.

## Sing.

nom. acc. mí, ein monat (fem.)  
 gen. miosa oder mís  
 praepos. mis oder mí  
 vocat. a mhi

## Plur.

nom. acc. míosa  
 gen. míos  
 praepos. míosaibh oder mísa oder misu  
 vocat. a mhíosa

## 7.

## Sing.

nom. acc. caora oder caoradh, ein schaaf (fem.)  
 gen. caorach  
 praepos. caora  
 vocat. a chaora

## Plur.

nom. acc. caoirigh  
 gen. caorach  
 praepos. caorchaibh  
 vocat. a chaorcha

## 8.

## Sing.

nom. acc. brú, ein bauch, unterleib (fem.)  
 gen. bronn, bruinne

praepos. broinn  
 vocat. a bhru

**Plur.**

nom. acc. bronna  
 gen. bronn  
 praepos. bronnaibh  
 vocat. a bhronna

**9.**

**Sing.**

nom. acc. bean, ein weib (fem.)  
 gen. mná  
 praepos. mnaoi  
 vocat. a bhean

**Plur.**

nom. acc. mná  
 gen. ban  
 praepos. mnaibh  
 vocat. a mhna

Ceo, ein nebel gen. ciach; cré, erde, lehm gen. criaidh; cró eine hütte gen. craoi und nom. plur. craoithe.

**3. Die declination der nomina adjectiva.**

Bei den adjectiven classificirt sich alles a) in eine erste declination, welche wörter umfasst, die breiten vocal haben und consonantisch (also mit einfach lautendem consonant) auslauten; b) in eine zweite, welche wörter umfasst, die dünnen vocal haben und consonantisch (also mit gequetscht lautendem consonant) auslauten; c) in eine dritte, welche die mit amhail oder amhuil zusammengesetzten adjectiva umfasst; und endlich d) in eine vierte, welche sämtliche vocalisch auslautenden adjectiva begreift. Bei allen adjectiven wird im mascul. der genitiv, präpositional und vocativ singularis und in gewissen fällen der nomin. acc. pluralis aspirirt, dagegen im femin. nur der nom. acc. präpositional und vocativ singularis. Nach dem

artikel wird auch, wie das substantiv, das adjectiv im gen. plur. und im präpos. singular eclipsirt.

a) Die erste adjectivische declination flecirt ihre männliche form nach analogie der ersten substantivischen (nur dasz alle nominativ-accusative des plural mit a auslauten, und neuerdings ebenso die präpositionale des plur., die nur in älteren schriften zuweilen die endung ibh erhalten); ihre weibliche form nach analogie der zweiten substantivischen declination. Das paradigma stellt sich folgendermaßen:

Singularis		
	Masc.	Fem.
nom. acc.	mór (grosz)	mhór
gen.	mhóir	móire
präpos.	mhór	mhóir
vocat.	mhóir	mhór
Pluralis		
nom. acc.	mhóra	móra
gen.	mór	mór
präpos.	móra	móra
vocat.	móra	móra

Die endung ibh erhält der präpositional des plural jetzt nur da, wo ein adjectivum in substantivischem sinne verwendet wird. — Einige zweisylbige wörter, welche hieher zählen, erleiden im gen. sing. fem. und im nom. acc. plur. beider geschlechter syncope, z. b. uasal edel gen. fem. uaisle nom. plur. uasla; umhal, demüthig, niedrig gen. fem. uimhle nom. plur. umhla; reamhar, fett gen. fem. reimhre nom. plur. reamhra.

b) Die zweite adjectivische declination hängt e an den gen. sing. im feminin und an den nom. acc. plur. beider genera. Der gen. sing. masc. erhält keine endung.

Singularis		
	Masc.	Fem.
nom. acc.	mín (sanft)	mhín
gen.	mhín	míne

	Masc.	Fem.
prāpos.	mhín	mhín
vocat.	mhín	mhín

## Pluralis

nom. acc.	mhíne	míne
gen.	mín	mín
prāpos.	míne	míne
vocat.	míne	míne

Bei zweisylbigen begegnet dieselbe erscheinung, welche oben von der ersten declination erwähnt ward z. b. milis, süsz, gen. fem. milse nom. acc. plur. mhilse und milse; aoidhinn, entzückend, gen. fem. aoidhne, nom. acc. plur. aoidhne; áluinn, schön, gen. fem. áilne oder áille, nom. acc. plur. áilne.

c) Die dritte adjectivische declination wendet im gen. sing. und im nom. acc. praepos. und vocat. des plural bei beiden generibus syncope an und giebt dem so verkürzten worte den auslaut a.

## Singular

	Masc.	Fem.
nom. acc.	geanamhail	gheanamhail
	(lieblich)	
gen.	gheanamhla	geanamhla
prāpos.	gheanamhail	gheanamhail
vocat.	gheanamhail	gheanamhail

## Plural

nom. acc.	gheanamhla	geanamhla
gen.	geanamhail	geanamhail
prāpos.	geanamhla	geanamhla
vocat.	geanamhla	geanamhla

d) Die vierte adjectivische declination hat gar keine andere flexion im singular und plural als die veränderung der anlaute, also:

## Singular

	Masc.	Fem.
nom. acc.	dona (elend, dhona armselig)	

	Masc.	Fem.
gen.	dhona	dona
präpos.	dhona	dhona
vocat.	dhona	dhona
	Plural	
nom. acc.	dhona	dona
gen.	dona	dona
präpos.	dona	dona
vocat.	dona	dona

Das attributive adjectiv folgt immer dem substantiv nach mit einer einzigen ausnahme, nämlich: die ordinalzahlen, welche wahre adjectiva sind, stehen dem substantiv voran z. b. an treas bliadhain, das dritte jahr — davon wird bei den zahlwörtern weiter die rede sein. — Wenn das adjectiv sonst dem substantiv voransteht, ist es kein wahres adjectiv, sondern bildet mit dem substantiv ein compositum, wird gar nicht auszer im anlaut (als wenn es erster theil eines substantivs wäre), flectirt und das substantiv wird ihm durch aspiration verbunden, wenn der anlaut des substantivs ein aspirirbarer buchstabe ist. Es sind besonders die adjectiva deag (gut), droch oder saobh (übel, böse) und sean (alt), welche so gebraucht werden — doch auch andere werden so gebraucht z. b. tréan churadh, ein kraft-held, na d-trean churadh, der kraft-helden. Das prädicative adjectiv steht dem substantivo voran und ist dann immer von dem verbum is (sum, es, est, sumus, estis, sunt) oder ní (non sum, non es, non est etc.) sei es in diesem präsens, sei es in dessen anderen temporibus begleitet. Das prädicative adjectiv wird im irischen nur gebraucht, wenn es sehr emphatischen sinn haben soll und wird dann vereinzelt und ohne rücksicht auf das substantiv flectirt z. b. is fuar an lá é, es ist kalt der tag er (der tag ist sehr kalt); is breá g an bhean í, es ist schön die frau sie (die frau ist sehr schön); ní truagh liom do chor, nicht ist erbarmenerregend bei mir deine lage (ich habe gar kein mitleid mit dir). In der that hat in



diesen fallen das adjectiv adverbialischen sinn, es ist prädicatives implement der copula. Mit dem, selbst prädicativen verbum, substantivum kann das prädicative adjectiv auch nach dem substantiv stehen, und hat dann keinen emphatischen sinn, wird aber eben so wenig wie wenn es voransteht dem substantiv angebildet z. b. ta an ghaóth fuar, es ist der wind kalt — während „der kalte wind“ heisst an ghaóth fhuar. Nur in alten schriften findet sich das prädicative adjectiv auch wohl wenigstens im numerus nach seinem substantiv gebildet.

Das prädicative adjectiv kann allerdings auch noch mit anderen verhis verbunden werden, wird dann aber ganz adverbialisch z. b. déan an scian géar, mach das meszer scharf — während dean an scian ghéar heissen würde: mache das scharfe meszer.

Das attributive dem substantivo folgende adjectiv richtet sich im genere, numero et casu nach seinem substantiv und wird also im masculino im genitiv sing., im feminino im nominativ acc. sing. aspirirt, im praeositionalis sing. beider genera entweder aspirirt oder eclipsirt, im vocat. sing. aspirirt. Im nominativ pluralis wird nur das männliche adjectiv und auch nur dann aspirirt, wenn das substantiv consonantisch auslautet; der gen. plur. beider genera wird eclipsirt — in den übrigen casus des pluralis erleidet das adjectiv keine affection des anlautes z. b.

## 1.

## Singular

Masc.	Fem.
nom. acc. an fear tréan (der starke, mächtige mann)	an bhean mhór (die gro- sze frau)
gen. an fhir thréin	na mná móire
práp. ó 'n bh-fear thréan od. ó'n bh-fear d-trean <sup>1)</sup>	ó 'n mnaoi mhóir
vocat. a fhir threin	a bhean mhór

1) Es begegnet übrigens auch diese behandlung des praeositionalis sing. dasz das substantiv aspirirt und das adjectiv eclipsirt wird, in beiden generibus. Man könnte also auch

## Plural

nom. acc.	na fir thréana	na mná móra
gen.	na bh-fear d-tréan	na m-ban mór
práp.	ó na fearaibh tré- ana	ó na mnaibh móra
vocat.	a fheara tréana	a mhna móra

## 2.

## Singular

	Masc.	Fem.
nom. acc.	an duine deagh (der gute mensch)	an t-súil ghorm (das blaue auge)
gen.	an dhuine dheigh	na sula guirme
práp.	ó 'n n-duine n-de- agh oder o 'n n-duine dheagh	ó 'n t-súil ghuirm oder ó 'n t-súil n-guirm.
vocat.	a dhuine dheagh	a shúil ghorm

## Plural

nom. acc.	na daoine dea- gha	na suile gorma
gen.	na n-duin n-deagh	na sul n-gorm
práp.	ó na daoineibh dea- gha	ó na suilibh gorma
vocat.	a dhaoine deagha	a shúile gorma

## 3.

## Singular

	Masc.	Fem.
nom. acc.	an crann árd (der hohe baum)	an aill árd (die hohe klippe)
gen.	an chrainn áird	na h-aille áirde

schreiben ó 'n fhear d-tréan. Doch kommt dergleichen selten vor; und ist jedesfalls ebensosehr gegen das jetzt conventionell angenommene als gegen den ursprünglichen gedanken der verwendung von aspiration und eclipse, der freilich in dem einleben in willkürlich conventionelles wesen überhaupt sehr verdunkelt worden ist.

Masc.	Fem.
präp. ó 'n g-crann árd	ó 'n aill áird <sup>1)</sup>
vocat. a chrann áird	a aill árd

## Plural

nom. acc. na crainn árda	na aillte árda
gen. na g-crann árd	na n-aill n-árd
präpos. o na crannaibh	ó na h-ailltibh árda
	árda
vocat. a chrainn árda	a aillte árda

Zu bemerken ist noch, dasz wenn ein adjectiv mit einer dentale (t, d, s, n) anfängt, und das vorhergehende substantiv mit einer solchen schlieszt, das adjectiv im ganzen singular keine affection seines anlantes erleidet z. b. ar a chois deis, auf seinem rechten fusze — nicht: ar a chois dheis; colann daonna, ein menschlicher leib, nicht: colann dhaonna.

Gehört ein adjectiv zu zwei substantiven, so richtet es sich nach dem nächsten z. b. fear agus bean mhaith, eine gute frau und (ein guter) mann — umgekehrt: bean agus fear maith, ein guter mann und (eine gute) frau.

## 4. Die steigerung der nomina adjectiva.

Die form des gesteigerten adjectivs ist ganz gleich mit dem genitiv sing. des feminins. Um mit dieser form den comparativ auszudrücken wird derselben das wort níos vorangestellt, und um den superlativ auszudrücken musz der artikel bei dem nomen zu dem das adjectiv gehört, stehen, aber das gesteigerte adjectiv als ein prädicatives construiert werden — also: geal weisz — in gesteigelter form gile — daher: weiszer, níos gile —

1) Zu bemerken ist hier, dasz wenn das substantiv mit einem vocal beginnt, es in diesem casus nicht nöthig ist das n als zeichen der eclipsis zu setzen, weil das schlusz n des artikels schon genügt und das n der eclipsis nicht ausgesprochen werden könnte; das adjectiv richtet sich dann nach dem substantiv, doch wäre es auch nicht falsch zu schreiben: ó 'n n-aill n-árd oder ó 'n aill n-árd — nur nicht gewöhnlich.

das weiszeste ding: an red is gile. Soll der comparative satz vollständig sein, so musz auf das gesteigerte adjectiv noch ioná (d. h. als, denn) folgen z. b. ta se níos milse ioná mil, es ist süszer als honig. Soll der superlative satz vollständig sein, so musz auf das adjectiv noch ein durch eine präposition bestimmtes nomen folgen — wie wir etwa sagen: er ist der verständigste unter seinen brüdern; sie ist die schönste von ihren schwestern u. dergl. Die im irischen in diesem falle gebrauchten präpositionen sind gewöhnlich de, von; 's an, in; a me asg, unter; ar bith, irgend (wörtlich: im sein) z. b. an lá is giorra 'san m-bliadhain, der kürzeste tag im jahre (wörtlich: der tag (welcher) ist kürzer in dem jahre). Da das wort níos entstanden ist durch contraction aus nith is (d. h. ein ding ist) so versteht sich von selbst dasz es ausfallen musz, sobald is selbst oder ein anderes tempus dieses verbums im satze steht, oder auch dessen negation ní, z. b. is gile me ioná thu, ich bin weiszer als du (wörtlich: es ist weiszer ich als du), könnte nicht lauten: is níos gile me iona thu, denn das würde den unsinn bedeuten: es ist ein ding ist weiszer ich als du.

Zuweilen wird dem comparativ die präposition de enclitisch angefügt: gilide, weiszer davon (d. h. von einem dinge oder mehreren dingen, die schon bekannt sind); ferrde (beszer davon) u. s. w.

Die alte sprache hatte noch eine zweite form des comparativs, die der deutschen form sehr ähnlich war, nämlich mit der endung ter oder tir z. b. vom alten meid, grosz, breit, der comparativ mediter; von geal, der comp. gileter z. b. mediter dorna moghadh e dhurna gröszere fäuste als eines sklaven (mühling's) seine fäuste; gileter; fochonadh a lasair sium, weiszer (heller) als feuerbrand (war) seine flamme eben. In der regel steht diese form unmittelbar vor dem nomen, mit dem die vergleichung statt findet, wie wir es in den angeführten beispielen sehen — zuweilen aber tritt vor dies nomen noch die präposition fri, und dann drückt

jene form nicht mehr einen comparativ des übertreffens aus, sondern einen comparativ der gleichheit z. b. *mediter fri mulba di charraic*, so grosz als eine masse von fels (eine felsmasse); *glaisitir fri buga*, so frisch (saftig) als eine hyacinthe.

Gewissermaszen zu den steigerungsverhältnissen gehört auch die hervorhebung des adjectivs durch adverbien, wozu im irischen *sár* (sehr), *ró* (sehr, zu sehr), *fíor* (wahrhaft, ächt); *an* (edel, ächt; zuweilen aber auch negativ, wie deutsches *un*); *úr* (frisch, ursprünglich, ächt) verwendet werden. Diese wörter werden dem adjectiv so vorangesetzt, dasz sie mit ihm zusammen ein compositum bilden, weshalb dann der anlaut des adjectivs aspirirt wird, wenn er aspirirbar ist z. b. *sár-mhaith*, sehr gut; *fir-ghlic*, wahrhaft klug; *an-fhann*, recht schwach; *an-shruith*, ein dichter (eigentlich ein adjectiv, bedeutend: edel-unterscheidend, edel-einsichtig) *anfhoth*, ächt wachsam, recht wachsam; *an-mhoch*, unbaldig d. i. langsam, spät; *ur-ghairdeach*, seelenvergnügt (ur-vergnügt); *ur-ghranna*, grund-häszlich (ur-häszlich) u. s. w.

Endlich ist zu bemerken, dasz die irische sprache wie andere europäische eine anzahl adjectiva mit irregulären comparationsformen hat. Diese sind folgende:

- beag*, klein; *nios lugha*, kleiner;
- fada*, lang; *nios faide*, oder *nios sia*, oder *nios sire*, länger;
- furus* oder *urus*, leicht (*facilis*); *nios usa* oder *nios fusa*, leichter;
- fogus*, nahe; *nios foigse*, oder *nios foisge*, oder *nios neasa*, näher;
- gearr*, kurz; *nios giorra*, kürzer;
- gar*, nahe; *nios goire*, näher;
- maith* oder *deagh*, gut; *nios fearr* oder *nios deach*, besser;
- minic*, oftmalig, häufig, mannig; *nios mionca*, oftmaliger;
- mór*, grosz; *nios mó*, gröszer;

olc, böß, übel; níos me asa, böser, schlechter;  
 teith, heisz; níos teo, heiszer;  
 iomdha, viel; níos lia, mehr.

Endlich hat die irische sprache auch eine comparativform, zu welcher der positiv fehlt: níos túsca oder níos taosga, früher, eher.

##### 5. Die zahlwörter.

Die zahlwörter sind theils — nämlich die cardinalzahlen — im irischen reine partikeln geworden ohne alle eigne flexion, doch mit verschiedenartigen einwirkungen auf die anlaute der nomina zu denen sie gehören; theils — nämlich die ordinalzahlen — sind sie reine adjectiva, die nur darin sich von anderen adjectiven unterscheiden, dasz sie dem nomen, zu welchem sie gehören, voranstehen; theils endlich, — nämlich die distributivzahlen — sind sie einfache substantiv; wie wir im deutschen nur für: zwei zusammen, für: vier zusammen, und für: zwölf, zwanzig und sechzig zusammen — ein substantiv: ein paar, eine klubbe, ein dutzend, eine stiege, ein schock setzen können — so hat im irischen jede ähnliche zahlbestimmung ihr substantiv.

Die cardinalzahlen sind folgende:

aon oder ean, ein; do, dhá, di, zwei; tri, teora, drei; ceathair, ceithre, ceitheora, vier; cúig, fünf; sé, sechs; seacht, sieben; ocht, acht; noi, neun; deich, zehn; aon—déag, eilf; da—déag, zwölf; tri—déag, dreizehn; ceithre—déag, vierzehn; cúig—deag, fünfzehn u. s. w. fíche, zwanzig; aon as fíche, ein und zwanzig (oder substantivisch: aon—ar fhichid, eins zu dem zwanzig); da as fíche, zwei und zwanzig (oder do—ar fhichid); tri as fíche, drei und zwanzig (oder tri—ar fhichid u. s. w. trioca, dreissig; aon—ar thriochaid, ein und dreissig (nur mittelst des substantivs triochad, das dreissig, auszudrücken) u. s. w. ceatracha, vierzig (oder substantivisch: dá fhichid, ceatrachad) caoga, fünfzig (oder substantivisch: caogad); seasga, sechzig (oder substantivisch: tri fichid.

seasgad); seachtmhogha siebenzig (oder substantivisch: seachtmhoghad); ochtmhogha, achtzig (oder substantivisch: ceithre fichid, ochtmhogad); noch, neunzig (oder substantivisch: nochad); céad, hundert; dhá chéad, zweihundert u. s. w. mile, tausend; milliún, eine million.

Die beiden formen dó (zwei) und ceathair (vier) stehen nie bei einem nomen, sondern immer absolut — also wenn wir im deutschen sagen: es sind zwei — ist dó; wenn wir aber sagen: es sind zwei männer — ist dhá zu verwenden. Ebenso wenn wir sagen: es beträgt vier, ist ceathair, wenn wir aber sagen: es sind vier meilen, ist ceithre zu brauchen. Tri und teora gehören verschiedenen zeiten an; jenes ist die moderne, dies die alte form. Eben so ist di (zwei) veraltet, und ean (ein) auszer in compositis; wenn es nicht compositionstheil ist (wie in ean-uair, zu einer stunde, auf einmal, zugleich) bedeutet es: irgend ein in der modernen sprache. Auch ceitheora ist alte form. Die zahlwörter dhá, fiche, und alle multiplicationen mit zehn bis cead (dies eingeschlossen) haben stets den singular des nomens bei sich, ganz wie wir auch im deutschen sagen: es sind zwanzig fasz, es sind hundert mann u. s. w. Doch bei dhá ist die sache nicht so einfach, nämlich mit dieser zahl wird stets das nomen, wenn es ein masculinum ist in der nominativform des singulars aber in seinem anlaut aspirirt verbunden (z. b. dha chrann); ist es aber ein feminin so wird es mit der präpositionalform des singulars verbunden — auszer wenn es im genitiv zu stehen hätte, und dann steht allerdings die genitivform, aber nicht des singulars, sondern des plurals, nur wird der anlaut des nomens in beiden fällen weder einfach gelassen, noch eclipsirt, sondern aspirirt; also: dha choia, zwei füsze; aber: an meid a dhá chos, die grösze seiner zwei füsze. Merkwürdiger weise endlich steht bei solchen zu zahlwörtern der mehrzahl im singular gesetzten substantiven das adjectiv im plural, wie wenn wir im

im deutschen sagen wollten: zwanzig grosze fasz, hundert dicke mann.

Sonst ist zu bemerken, dasz auch aon, gleich dhá, das dazu gehörige und also darauf folgende nomen stets im anlaute aspirirt; die zahlwörter seacht (7), ocht (8) noí (9) und deich (10) eclipsiren sogar den anlaut des nomens, also: seacht g-cosa, sieben füsze; deich g-cosa, zehn füsze. Bei den mit zehnern zusammengesetzten zahlen wird das nomen immer in die mitte genommen, also: aon chos déag, eilf füsze; dha chois déag, zwölf füsze; tri cosa déag, dreizehn füsze; seacht g-cosa déag, siebenzehn füsze — und das nomen richtet sich in seinem numerus und in der affection seines anlantes stets nach dem voranstehenden kleineren zahlwort. Dasselbe wiederholt sich bei den compositis mit den multiplicationen von zehn z. b. aon chos ar fhichid, ein und zwanzig füsze; cúig muic ar fhichid, fünf und zwanzig schweine u. s. w.

Die ordinalzahlen sind folgende:

Chéad, erste (eine alterthümlichere form ist ched); dara, zweite; treas, dritte; ceathramhadh, vierte; cuigeadh, fünfte; seiseadh, sechste; seachtmhadh, siebente; ochtmhadh, achte; naomhadh, neunte; deachmhadh, zehnte; aonmhadh—déag, eilfte; dara—déag, zwölfte; treas—déag, dreizehnte; ceathramhadh—déag, vierzehnte u. s. w. ficheadh, zwanzigste; aonmhadh—ar fichid, ein und zwanzigste; dara—ar fichid, zwei und zwanzigste u. s. w. triochadadh, dreissigste; aonmhadh—ar triotheid, ein und dreissigste u. s. w. ceathrachadadh, vierzigste; caogadadh, fünfzigste; seasgadadh, sechzigste; seachtmhoghadadh, siebenzigste; ochtmhoghadadh, achtzigste; nochadadh, neunzigste; céadadh, hundertste; mileadh, tausendste; milliunadh, millionste.

Nach chéad und treas wird der anlaut des dazu gehörigen substantives aspirirt. Für dara ist eine ältere



form *tánaiste* oder *tánuiste*; allein dies ist im grunde kein zahlwort, sondern hat eigentlich den sinn von *minor* und wird also auch wie andere *adjectiva* dem *substantiv* nachgesetzt; ebenso wird *traide*, *primus*, *adjectivisch* gebraucht. Eine vulgäre form für *dara* ist *darna*; ehemals ward *tánaiste* oft im sinne von „zweite“ gebraucht — z. b. an *leim tanuiste*, der zweitesprung<sup>1)</sup>. Für vierzigster giebt es eine vulgäre form: *dha fhicheadadh*; ebenso für sechzigter: *tri ficheadadh*; und für achtzigter: *ceithre ficheadadh*. *Ceadna* (oder älter: *cedna*) bedeutet: die erste person, die erste sache, der, die, das erste; und ist ebenfalls *substantivisch* — daher die redensart: *mar an ceadna* — wörtlich: wie der erste, wie die erste oder das erste — aber ganz wie unser: ebenso, desgleichen. Die componirten zahlen über zehn nehmen gerade wie die *cardinalzahlen* das *substantivum* zwischen sich, so dasz es gleich hinter der kleineren zahl zu stehen kömmt: an *t-aonmhadh cos déag*, der eilfte fusz; an *dara cos ar fichid*, der zwei und zwanzigste fusz.

Die distributivzahlen sind folgende:

*Dias* oder *dis* oder *beirt*, zwei zusammen, ein paar; *triur*, drei zusammen; *ceathrar*, vier zusammen, eine klubbe; *cúigear*, fünf zusammen; *seisear*, sechs zusammen, ein halbes dutzend; *seachtar*, sieben zusammen — dafür sagt man auch: *mór-sheisear*, wörtlich: grosz halb-dutzend; *ochtar*, acht zusammen; *nonbhar* oder *nonmhar*, neun zusammen; *deichneabhar*, zehn zusammen, eine zehnt. Man nimmt an, diese zahlwörter, so weit sie auf *ar* auslauten, seien zusammengesetzt mit *fear*, mann — allein dieser ursprung ist dem bewusstsein völlig verschwunden, denn

---

1) Der statsrechtliche sinn des wortes *tánaiste* (*heir apparent*), in welchem es dann ganz *substantivisch* verwendet wird, ist bekannt.

man braucht diese zahlwörter nicht bloß auch von weiblichen individuen, sondern auch von thieren.

Ehemals waren daneben noch als distributivzahlen *déidhe*, zwei sachen zusammen; *tréidhe*, drei sachen zusammen; *ceathardha*, vier sachen zusammen, vorhanden. Diese formen aber sind aus der jetzigen irischen sprache verschwunden.

#### 6. Die pronomina.

O'Donnovan zählt sechs verschiedene gattungen der pronomina auf als in der irischen sprache vorhanden — in der that aber besitzt die irische sprache nur eine gattung, nämlich die personalpronomina — denn die possessiv-pronomina sind nichts als die genitive der personal-pronomina — und alle übrigen sind keine pronomina mehr, sondern demonstrativ-relativ- und interrogativ-partikeln, mit ausnahme der von Ó'Donnovan unbestimmten pronomina genannten gattung — welche aber in der that gar keine gattung bildet, sondern eine zusammenstellung theils von partikeln, theils von partikelhaft gewordenen phrasen, theils von adjectiven ist. Es ist lediglich der einfluss der grammatiken der beiden klassischen sprachen, welcher diese anordnung auch im irischen zu wege bringt — eine anordnung, die wir selbst befolgen wollen, ohngeachtet wir sie als unrichtig betrachten, da einmal jedermann gewöhnt ist unter der rubrik *pronomina* alles das zu suchen, was O'Donnovan darunter vereinigt.

##### a. Die personal- und possessiv-pronomina.

Diese sind für sich betrachtet im irischen so trümmerhaft in ihrer flexion, wie in allen europäischen sprachen des indo-germanischen sprachstammes. Es bleibt, wenn man nicht in die weitläufigsten genealogischen untersuchungen der einzelnen formen eingehen will, nichts übrig als die aufstellung derselben in einzelner bestimmtheit. In dieser erscheinen sie nun folgendermassen:

I.		II.	III.	
Singular		Singular	Singular	
			Masc.	Fem.
nom.	mé	tú	sé	sí
gen.	mo	do	a	a
prap.	—	—	—	—
acc.	mé	thú	é	í
voc.	—	thú	—	—
Plural				
nom.	acc. sinn	sibh	siad	siad
gen.	ár	bhar	a	a
prap.	—	—	—	—
acc.	inn od. sinn	ibh od. sibh	iad	iad
voc.	—	ibh od. sibh	—	—

Eine emphatischere form entsteht, wenn die angegebenen einfachen formen mit enclitischen demonstrativpartikeln (gleich dem französischen -ça, -ci) verbunden werden. In dieser verbindung lauten die personalpronomina folgendermaßen:

I.		II.	III.	
Singular		Singular	Singular	
			Mas.	Fem.
nom.	mesi od. mise <sup>1)</sup>	tusa <sup>2)</sup>	sésean (od. seision)	sise
gen.	mosa	dosa	asan	asan
prap.	—	—	—	—
acc.	mesi od. mise	thusa	ésean <sup>3)</sup>	ise <sup>4)</sup>
voc.	—	thusa	—	—
Plural				
nom.	sinne	sibhse	siadsan	siadsan
gen.	árne	bharsa	asan	asan
prap.	—	—	—	—

1) älter: misi, mesin.

2) älter: tusai.

3) älter: esium, eside, esidein und: esidhe.

4) älter: iside, isidi und: isidhe, isidhi.

## Plural

acc. inne od. sinne	ibhse	iadsan <sup>1)</sup>	iadsan
	od. sibhse		
voc. —	ibhse od.	—	—
	sibhse		

Sehr häufig wird noch den personalpronominibus das wort féin (selbst)<sup>2)</sup> zum begleiter gegeben: mé féin (ich selbst) thú féin (dich selbst) u. s. w. doch hat féin in diesem falle lange nicht so emphatischen sinn, wie unser deutsches selbst, sondern erscheint durch häufigen gebrauch etwas abgenutzter.

Die oben als accusativformen aufgeführten thu, é, inn, ibh, iad und ebenso die ihnen entsprechenden formen mit enclitischen demonstrativen sind zugleich nominativformen, sobald sie in verbindung mit der copula is oder deren negativum ní oder den anderen temporibus dieses verbi auftreten. Diese accusativ-nominativformen der dritten person haben in älterem irisch oft ein h als vorschlag: h-é, h-i, h-iad. Für é in verbindung mit is wird oft auch eadh (früher edh) geschrieben; natürlich existirt ein unterschied nur für das auge; und dieses is eadh oder ní eadh wird auch in ein wort verbunden iseadh und ní h-eadh, nach eadh; und noch mit conjunctionen z. b. máiseadh (wenn es ist), gurabeath, (dasz es sei). Man wendet diese schreibung eadh an, wo wir im deutschen das unbestimmte subject es gebrauchen.

Die genitive der personalpronomina ersetzen, wie schon oben erwähnt ward, zugleich die possessiva. Zwar sind auch in den anderen europäischen sprachen des indogermanischen stammes die possessivpronomina den genitiven der personalpronomina verwandt, aber sie stellen sich doch als eigne aus diesen genitiven gebildete adjectiva dar — im irischen ist nichts ähnliches, sondern es sind die reinen genitive, mit denen wir es zu thun haben;

1) Aelter: iadsum, iadsom.

2) Aeltere formen dieses wortes sind: féisin, fadhesin, bu-dhein, uodhein, bodesin.

man kann nicht sagen: meine hand, sondern nur: die hand meiner; nicht: sein hut, sondern nur: der hut seiner. Wobei dreierlei zu bemerken ist: erstens dasz diese genitive das substantiv zu dem sie gestellt werden im anlaut afficiren, nämlich mo, do und a, wenn es der singular des masculinums ist, bewirken aspiration; ar, bhar und a, wenn es der plural beider geschlechter ist, bewirken die eclipsis — und nur a, wenn es genitiv sing. des feminins ist, afficirt den anlaut des substantivs gar nicht. Kommen mo oder do vor ein wort zu stehen, was vocalisch anlautet, oder mit einem einfachen f, was dann eclipsirt und nicht mehr gehört wird, so wird ihr o abgeworfen und durch apostroph angedeutet z. b. nicht mo athair (pater mei) mein vater — sondern: m'athair — nicht mo fhuil, mein blut (sanguis mei) sondern: m'fhuil; nicht do anam (anima tui) deine seele, sondern d'anam — oder wie dies d' zuweilen auch geschrieben wird: t'anam. — Obgleich hinter a, ejus, wenn es femininisch steht (ibr) keine affection des anlantes eintritt, erhalten doch gerade hinter diesem a vocalisch anlautende wörter ein h vorgesetzt z. b. a h-inghean, ihre tochter — während a inghean seine tochter, und a n-inghean, ihre (eorum, earum) tochter bedeutet. Geht diesem a, sei es singular oder plural, masculin oder feminin ein vocalisch auslautendes wort voran, so musz dem a ein n vorgesetzt werden z. b. ó n-a h-athair, von ihrem (ejus) vater; ó n-a athair, von seinem (ejus) vater; ó n-a n-athair, von ihrem (eorum, earum) vater. Zweitens es ist unmöglich im irischen das possessivpronomen absolut zu brauchen, wie im deutschen, wenn wir sagen: das ist mein; es musz immer ein substantiv dabei stehen: das ist das buch meiner da (mein buch): is é so mo leabhar-sa. Endlich drittens, wie schon aus dem letztgebrauchten beispiel hervorgeht, wenn der genitiv, der als possessiv dient mit einem enclitischen demonstrativ verbunden ist, löst sich dieses von dem pronomen und tritt enclitisch an das substantiv an

z. b. mo lámh-sa, meine hand da, ár g-cinn-ne, unsere köpfe da. Folgt auf das substantiv noch ein adjectiv, so tritt das enclitische demonstrativ noch weiter zurück auch hinter das adjectiv, z. b. mo chos chlí-si, mein linker fusz da; a lámh dheas-san, seine rechte hand da. Der als possessiv gebrauchte genitiv steht stets dicht vor dem substantiv, zu dem er gehört.

Bei der obigen aufstellung der formen des personalpronomens ist absichtlich der präpositionalis nicht erwähnt, denn dieser kömmt als selbstständige form gar nicht vor, wird vielmehr jedesmal mit der präposition, die davorsteht, in ein wort verschliffen und stellt so energisch in einem worte sogleich die person und das verhältniss, in welchem sie gedacht wird, hin. Man musz deshalb diese contrahirten formen der verschiedenen einfachen präpositionen mit den verschiedenen personalpronominibus einzeln lernen und merken, da diese contractionen wohl im allgemeinen unter sich analog, aber doch nicht nach fester regel bewirkt sind.

#### 1. Contractionen mit ag (an, bei).

Agam<sup>1)</sup>, an mir, bei mir; agad, agat<sup>2)</sup>, an, bei dir; aige<sup>3)</sup> an, bei ihm; aici, aice, an, bei ihr; againn, an, bei uns; agaibh, an, bei euch; aca<sup>4)</sup>, an, bei ihnen.

#### 2. Contractionen mit ar (auf, zu).

Orm<sup>5)</sup>, auf mich, zu mir; ort, auf dich, zu dir; air, auf ihn, zu ihm; uirre, uirri, auf sie, zu ihr;

1) älter: ocum.

2) älter: ocut.

3) älter: oca, occa, aici.

4) älter: occu, acu; aca oder acu bedeutet oft so viel wie: eorum oder de iis z. b. gi be h-aca (wörtlich: wer es sei bei ihnen) wer irgend von ihnen, wer irgend derselben.

5) ältere formen sind für sämtliche personen: form, fort, fair, fuirri, forrainn (wofür eine emphatische form foirne oder oirne ist), forairbh (auch foirbh und oirbh), forrú (oder orthairbh — welche letztere form deutlich zeigt wie airbh ein u oder iu ersetzt, was wir oben bei erörterung des präpositionalis der nomina behaupteten).

**orrainn, auf uns, zu uns; orraibh, auf euch, zu euch;  
orra, ortha, auf sie, zu ihnen.**

**3. Contractionen mit as (aus).**

**Asam, aus mir; asad, asat, aus dir; as, aus ihm<sup>1)</sup>;  
aiste, aisti, aus ihr; asainn, aus uns; asaibh, aus  
euch; asta, aus ihnen.**

**4. Contractionen mit chum oder co (zu, bis zu, auf etwas zu).**

**Chugam, zu mir, an mich; chugad, chugat, zu  
dir, an dich; chuige, zu ihm, an ihn; chuice, chui-  
ci, zu ihr, an sie; chugainn, zu uns, an uns; chu-  
gaibh, zu euch, an euch; chuca, zu ihnen, an sie.**

**5. Contractionen mit de (von).**

**Diom<sup>2)</sup>, von, weg von mir; díot, von dir; de, von  
ihm; di, von ihr; dínn, von uns; díbh, von euch;  
díobh, von ihnen.**

**6. Contractionen mit do (zu, an — gewöhnlicher dativaus-  
druck wie im französischen á).**

**Damh, an mich, mir; duit, an dich, dir; do, an  
ihn, ihm; di, an sie, ihr; dúinn, an uns, uns; dúibh,  
daoibh, dibh, an euch, euch; dóibh, an sie, ihnen.**

Zu bemerken ist, dasz das anlautende d dann und  
wann aspirirt wird, also: dhamh, dhuit, dho u. s. w., theils  
variiren in diesem betracht überhaupt die dialecte, theils  
machen selbst diese wider unterschiede, so dasz z. b. das  
d mancher zusammensetzungen nicht aspirirt wird, wenn  
ein unaspirirter consonant vorangeht, dagegen aspirirt wird,  
wenn ein vocal oder aspirirter consonant vorangeht.

**7. Contractionen mit eidir oder eadair (zwischen, unter).**

**Eadram, zwischen mir; eadrad, eadrat, zwischen  
dir; eidir é, zwischen ihm; eidir í, zwischen ihr; ea-  
drann, zwischen, unter uns; eadraibh, zwischen, un-  
ter euch; eatorra, zwischen, unter ihnen.**

Die neuere sprache schreibt aber die präposition ge-  
sondert, so wie sie sich auf zwei verschiedene personen

1) ältere form ass.

2) ältere form für díom, díot und díobh ist díim, díit,  
dín oder für letzteres dibh.

bezieht, also nicht: eadram agus í, zwischen mir und zwischen ihr — sondern: eidir mé agus í.

8. Contractionen mit fa oder fo (unter).

Fúm, unter mir; fúd, fút, unter ihr; foi, faoi<sup>1)</sup>, unter ihm; fúithe, fúithi, unter ihr; fúinn, unter uns; fúibh, unter euch; fúthu, unter ihnen.

9. Contractionen mit i (in).

Ionnám, in mir; ionnad, ionnat, in dir; ann, in ihm; innte, inti, in ihr; ionainn, in uns; ionnaibh, in euch; ionnta, in ihnen<sup>2)</sup>

10. Contractionen mit im, um (um).

Umam, um mich; umad, umat, um dich; uime, um ihn; uimpe, uimpi, um sie; umainn, um uns; umaibh, um euch; umpa, um sie<sup>3)</sup>.

11. Contractionen mit le, re, fri (mit)

Liom, leam, riom, mit mir; leat, riot, mit dir; leis, ris, mit ihm; lé, léithe, ria, mit ihr; linn, rinn, mit uns; libh, ribh, mit euch; leo, riu, mit ihnen.

Die form re scheint (durch oft begegnende verstummung des ursprünglich anlautenden f) aus fri entstanden, was in älteren schriften mit bedeutet, und dessen contractionen dann folgende sind: frim, frit, fris, fria, frinn, fribh, friu. — Die form re begegnet übrigens auch nur in der schriftsprache; die gesprochene sprache kennt nur le und dessen contractionen, die in älterer form auch folgendermassen geschrieben vorkommen: lem, lat, lais, lei, lenn, libh, leo.

---

1) Diese contraction wird auch fuidhe, faidhe geschrieben. O Donovan hält foi für die beste schreibart.

2) Früher schrieb man: innam, innad, and, (innte), innaind, innaibh, indtibh.

3) Aeltere formen sind: imum, imut, imi, impi, imuind, imuibh, impu.



## 12. Contractionen mit ó oder ua (von her, von weg).

Uaim, von mir; uait, von dir; uadh<sup>1)</sup>, von ihm; uaithe, uaithi, von ihr; uainn, von uns; uaibh, von euch; uatha, von ihnen.

Das südliche Irland bewahrt in seiner sprech- und schreibweise noch die ursprünglichere form bhua und die daraus sich ergebenden contractionen bhuaaim, bhuaith, bhuaig, bhuainn, bhuaibh, bhuaitha. (Es correspondirt dies wort nach regelrechter lautverschiebung wälschem gan).

## 13. Contractionen mit roimh (vor).

Romham, vor mir; romhad, romhat, vordir; roimhe, vor ihm; roimpe, roimpi, vor ihr; romhainn, vor uns; romhaibh, vor euch; rómpa, vor ihnen<sup>2)</sup>.

## 14. Contractionen mit seach (seitwärts von, zur seite).

Seacham, mir zur seite; seachad, seachath, dir zur seite; seach é, ihm zur seite; seach í, ihr zur seite; seachainn, uns zur seite; seachaibh, euch zur seite; seacha, ihnen zur seite<sup>3)</sup>.

## 15. Contractionen mit tar (jenseits, über).

Thorm, jenseits von mir, über mir; thort, jenseits von dir, über dir; thairis, jenseits von ihm, über ihm; tháirse, tháirsi, über ihr; thorrainn, über uns; thorraibh, über euch; thársa, thársta, über ihnen<sup>4)</sup>.

## 16. Contractionen mit tré (durch).

Triom, durch mich; tríot, durch dich; tríd, durch ihn; trithe, tríthi, durch sie; trínn, durch uns; tríbh, durch euch; tríotha, durch sie<sup>5)</sup>.

1) Dafür begegnen auch die schreibweisen: uaidh, uadh, uaidhe.

2) Aeltere formen sind: remum, remut (romut) reme, reimpe, remuind, remuibh, rempu.

3) Früher kommen auch die schreibweisen: secham, sechat u. s. w. vor.

4) Aeltere form thairsibh.

5) Aeltere form: trim, trit, trid, triann, tribh, tritu — oder treom, treot, trid, triann, tribh, trempu oder treompa.

### 17. Contractionen mit uas (über, ober).

Uasam, ober mir; uasad, uasat, ober dir; uasa, ober ihm; uaiste, uaisti, ober ihr; uasainn, ober uns; uasaibh, ober euch; uasta, ober ihnen.

Diese contractionen mit uas kommen nur in der schriftsprache vor. Die lebendige sprache sagt (für: ober mir): über meinem kopfe, os mo chionn — und so fort: os do chionn, über deinem kopfe, ober dir.

An alle diese contractionen können wider die enclitischen demonstrativa angehängt werden, und zwar an die erste und zweite person sing.: sa; an die dritte: sean oder san; an die erste pluralis: ne oder ni; an die zweite sa oder se; an die dritte wider sean oder san.

Wunderbarer weise können nun auch die als possessiva gebrauchten genitive mit präpositionen verschmelzen — diese gehören natürlich eigentlich zu dem substantivum, vor welchem der possessive genitiv steht, aber da dieser genitiv immer dicht vor das nomen, also zwischen präposition und nomen geschoben wird, verschmilzt er mit der präposition zu einem worte. Also z. b. mit meiner hand heiszt nicht le mo láimh, sondern: lem láimh.

Diese contractionen von präpositionen und possessiven sind folgende:

1. Von ag oder go, bei, mit: com, gom, bei meinem, bei meiner, mit meinem, mit meiner; cod, cot, god, got, bei deinem, bei deiner etc.; cona, bei seinem etc., ihrem etc.<sup>1)</sup>; coár, cór, bei unserem etc.; co bhar, bei euerem etc.; cona, bei ihrem etc.

2. Von do, zu, an (dativisch): dom, dod oder dot, da, dár, dabhar, dá<sup>2)</sup>.

3. Von fo, unter: fom, fod, fona, foár (od. fór), fo bhar, fona.

1) Für cona kommt in alten schriften auch: 'ga oder 'ca vor — findet sich auch noch in volksdialecten.

2) Für dá häufig in älteren schriften dia.

4. Von í, in: am', ad' oder at', iona oder ina oder 'na, 'nár, ann bhar, iona oder ina oder 'na.

5. Von le, mit: lem, led oder let, lena, ler (oder le ár), le bhar, lena.

6. Von ó, von: óm, ód oder ót, óna, oár (oder ór), ó bhar, óna.

Die enclitischen demonstrativa, die zu diesen genitiven gehören, folgen, wie schon oben bei der selbständigen verwendung dieser genitive erwähnt ward, den zu dem genitiv jedesmal gehörigen nominibus.

Die präpositionen vor diesen genitiven regieren natürlich denjenigen casus der nach den genitiven folgenden nomina, den sie ohne zwischentreten der genitive auch regiert hätten; und die genitive wirken auch in der contraction mit präpositionen auf die anlautende der ihnen folgenden nomina ganz als wenn sie ohne verbindung mit den präpositionen wären.

Eine ganz eigenthümliche verwendung der possessiv-pronomen in verbindung mit den präpositionen, welche in bedeuten, (und es sind dies die präpositionen i, a und ann) ist noch zu erwähnen, nämlich sie werden in verbindung mit dem verbum ta gebraucht, um einen stand, ein amt, ein qualificirtes dasein irgend einer art auszudrücken z. b. er ist ein priester wird ausgedrückt: er ist in seinem priester (est in sacerdote sui), ta sé 'na sagairt; ich bin ein unglücklicher mensch wird ausgedrückt: ich bin in meinem unglücklichen menschen (sum in homine infelici mei), ta me am' dhuinne dhonna; du bist ein bischof heisst: du bist in deinem bischof (es in episcopo tui): ta tú ad' easbog; er war ein kind in der zeit, heisst: er war in seinem kinde zu der zeit, (erat in infante sui illo tempore), do bhisé 'na leanbh an uair sin; ich bin ein stehender heisst: ich bin in meinem stehen (sum in statione mei), atáim am' sheasamh u. s. w. — Der grund dieser wunderlichen construction ist, dass ta nicht die reine copula

ist, wie *is*, sondern die existenz ganz prägnant ausdrückt; da es selbst ein prädicatives verbum ist, kann es also ein zweites prädicat nur beilegen, indem es sein prädicat der existenz in dies zweite prädicat herein versetzt: er ist ein mann, heizt also mit *ta* ausgedrückt: er existirt und zwar in seinem prädicate eines mannes: er ist in seinem manne: *tá sé 'na fhear*. Die andere art des ausdrucks: *is fear é*, er ist ein mann, heizt: er ist ein männlicher mensch, bloß als notiz, das prädicat ruht allein in *fear* — aber: *ta sé 'na fhear* heizt: er existirt und zwar als ein mann, keinesweges als ein weib, oder kind, es drückt das doppelte prädicat der existenz und der männlichkeit ganz prägnant aus.

- b. Die im sinne von pronomibus verwendeten demonstrativen, relativen und interrogativen partikeln.

Die demonstrativen partikeln sind theils, wie wir sie bei den personal-pronomibus kennen lernten, enclitische partikeln, theils selbständig den nominibus, zu denen sie gehören, folgende. Ihre selbständigkeit zeigt sich an der unabhängigkeit ihres vocals von dem vocal der endsylbe des wortes, hinter welchem sie stehen. Solcher selbstständigen demonstrativa sind drei: *so*, welches den nächsten gegenstand andeutet; *sin* <sup>1)</sup>, welches den entfernten, und *ud* <sup>2)</sup>, welches den entfernten andeutet — sie verhalten sich in ihrem sinne etwa wie im deutschen *der*, *dieser* und *jener*. Es sind alle drei wahre partikeln; sie erleiden nicht die mindeste abwandlung. Indessen werden *so* und *sin* zuweilen zu wahren enclitischen partikeln und dann verwandelt sich *so* nach dünnem vocal der schlusssylbe des nomens in *se* oder *si*; und *sin* dagegen verwandelt sich nach breiten in *san* oder *soin*. *Ud* wird nie enclitisch. Sie stehen immer hinter den substantiven, zu denen sie gehören, oder wenn diese substantiva noch von

1) Aeltere formen für *sin* sind: *insin*, *indsin*, *inson*.

2) Aeltere formen für *ud* sind: *ugad*, *úcut*.

adjectiven begleitet sind, hinter diesen. Die einzige ausnahme von dieser stellung tritt ein, wenn das verbum is gedacht wird z. b. so an lá, das der tag d. h. das ist der tag; sin an uair, dies die stunde d. h. dies ist die stunde.

Die relationspartikel ist a; sie wird zum ausdruck aller möglichen relationen verwandt, etwa wie in manchen deutschen volksmundarten wo verwandt wird z. b. der mann, wo da war = welcher da war; der mann, wo ich prügelte = welchen ich prügelte; die frau, wo da war = welche da war; die kinder, wo da waren = welche da waren; der ort, nach wo er gieng = nach welchem er gieng; der ort, von wo er kam = von welchem er kam u. s. w. Der casus, welchen das relativ bezeichnen soll, ergibt sich erst aus dem folgenden verbum z. b. an fear a bhuaileam, der mann, welchen ich schlage; an fear a bhuaileas mé, der mann, welcher mich schlägt. In einzelnen fällen z. b. bei dem präteritum indicativi activi ist es unmöglich aus den sprachlichen formen den casus zu errathen: an fear a bhuaile mé, kann ebenso gut heißen: der mann, welcher mich schlug, als: der mann, welchen ich schlug. Soll in solchem fälle die zweideutigkeit wegfallen, so musz der activische satz in einen passivischen verwandelt werden. Gerade wie dieses wo deutscher volksmundarten, kann auch das irische a mit präpositionen in verbindung treten; es bleibt sich aber in allen generibus und numeris gleich. Steht a einfach, so aspirirt es den anlaut des mit ihm in verbindung stehenden verbi z. b. fear a bhuaileas, ein mann, welcher schlägt; — steht aber vor a eine präposition, oder wird sie auch nur vor ihm gedacht, oder steht eine präposition allein, aber so dasz hinter ihr ein relativum gedacht wird, so eclipsirt a den anlaut des mit ihm in verbindung stehenden verbi z. b. re a n-dubhairt sésean, mit welchem er da sprach; tri h-aimsira i n-glantar (drei zeiten [d. i. mal] in denen sie gereinigt werden); lín a n-gabar eoin (ein netz, in

welchem vögel gefangen werden). Oft wird übrigens, wie ja auch im englischen unter gewissen combinationen häufig geschieht, das relativum gar nicht ausgedrückt, aber als zeichen der relation bleibt der aspirirte anlaut des verbi z. b. an fear bhuaileas, der mann, welcher schlägt. Namentlich geschieht es im irischen häufig vor einem präteritum, und sodann auch nach an té, oder an tí (die person), wo dann: welche — ausgelassen wird.

Auszer dieser relationspartikel a ist noch eine zweite, die ebenfalls den anlaut des folgenden verbi aspirirt: noch — und dann eine dritte negative relationspartikel (welcher nicht etc.): nach, die den anlaut eclipsirt. Die affectionen des anlantes des verbi nach relativpartikeln finden aber nicht statt, sobald zwischen dem relativ und dem verbalstamm die verbalpartikeln do oder ro stehen, welche gewisse tempora und modos des verbi und namentlich das präteritum activi begleiten. Sobald dies der fall ist, wird der verbalstamm von der relationspartikel selbständig gedacht und wird nur von diesen verbalpartikeln influirt: an fear ór (für: ó a ró) cheannaigheas é, der mann, von welchem ich es kaufte (nicht: ór g-ceannaigheas). Steht das relativ absolut d. h. bedeutet es: alles, was — dann eclipsirt es den verbalstamm auch ohne vorgängige präposition z. b. a d-tug Criomhthann do ghiallaibh leis (alle, welche Criomhthann als geiseln [zu geiseln] mit ihm brachte). — Zu bemerken ist noch, dasz die form a des relativs sich nie mit dem verbum is verbindet, dagegen die form noch ohne alles hinderniss.

Die ältere sprache hat deren noch einige mehr; nämlich eine, welche dem französischen dont dem sinne nach ganz entspricht, also eine genitivische; diese lautet isa oder 'sa. Ferner eine combination von dem dativischen do mit anderen relationspartikeln, so dasz diese form bald darb, bald danadh, bald dianadh, lautet; diese form entspricht einem dativ des relativs. Auch kommen in älteren schriftten für die negative relationspartikel nach die

formen *nad* oder *nat* *for* — und für die einfache relationspartikel noch die form *doneoch*.

Auch die interrogativen pronomina sind reine fragpartikeln: *cia* oder *ce*, wer? *cá* oder *gá*, was? wo? und *cad* oder *cread*, was? — letzteres aus *ca red*? (was [für ein] ding?) zusammengezogen, sind rein partikelhaft, ohne alle abwandlung. Die interrogativa stehen immer vor dem verbo; aber das verbum *is* wird neben fragpartikeln in der regel nicht ausgedrückt, sondern nur gedacht z. b. *cia h-é*, wer ist er? (wörtlich: wer er?) *cia h-i*, wer ist sie? (wer sie?) *cia h-iad*? wer sind sie? (wörtlich: wer sie?) *cread é*, was ists? (wörtlich: was es?) *cá talamh*, welches land ists? (welches land?) — Zwischen den interrogativen partikeln und den personalpronominibus kommen auch contractionen vor z. b. statt *cia h-é*, bloß *cé*; statt *cia h-iad* bloß *ciad*; statt *cia h-i* bloß *cí*. Treten präpositionen mit diesen partikeln in verbindung, so stehen erstere nach z. b. *cá n-ás*, von wo? (wörtlich: wo aus?) *cread ó*, von was? (wörtlich: was von?) — Auch an interrogativen war die ältere sprache reicher; sie hatte noch: *cidh*? und *caigh*? beide, wie *cá*, sowohl in der bedeutung: was? als in der bedeutung: wo? ferner: *cuich*? oder *coich*? wozu? wem? — dann *ciasa*? wessen? — und endlich: *cis*? wie viel?

- c. Die partikeln, partikelhaften redensarten und *adjectiva*, welche an der stelle unbestimmter pronomina verwendet werden.

Als partikeln sind hauptsächlich die beiden wörter: *ceachtar* und *neachtar* anzusprechen, welche ebenso als conjunctionen dienen wie als pronomina. O'Reilly in seinem wörterbuche erklärt jenes durch *either*, dies durch *neither* — O'Donovan in der grammatik dagegen beide durch *either*, und das scheint in beschränktem sinne richtig. O'Donovan selbst bezeichnet dies *neachtar* oder *neachtar* als eine nur in älterer zeit vorkommende form

für ceachtar; und da neachtar sonst den sinn hat: auszer, mag es doch vielleicht auch zuweilen im sinne von: keiner von beiden, keiner begegnen. Ceachtar bedeutet jedesfalls: jeder von beiden, jedweder, jeder; und beide wörter sind vollkommen indeclinabel. Eben dies sind eigin, einige; aon, irgend einer (wofür auch neach in älterer sprache auch: nach begegnet); eile oder oile (auch aile), ein anderer (und in älterer sprache dafür: arail); gach (in älterer form: cach oder cech), jeder und: uile, alle; welche beide letzte wörter auch zuweilen zusammenstehen: gach uile, wie wir im deutschen sagen: alle und jeder. Auch gach aon (jeder einer, ein jeder) begegnet, und dafür eine ältere form cach ae. Die ältere sprache hat auch: ann oder and im sinne von: ein gewisser, aliquis, quidam.

Adjectivum dagegen ist cách, welches bedeutet: alle zusammen, oder beszer: jeder mit allen, denn es begegnet nur im singular und hat als genitivische form; cáich.

Partikelhafte redensarten, die im sinne unbestimmter pronomina gebraucht werden, sind: a cheile, einer den anderen, einander, gegenseitig (in älterer sprache auch: aroile und alaliu. Doch steht aroile zuweilen für arail, der andere; nämlich in verbindung mit vorhergehendem: alanai oder alanae, der eine (wo dann: aroile: heiszt der andere); an té und an tí, eigentlich: „die person (welche)“, denn die relation wird stets dahinter, zwar nicht wirklich gesetzt, aber verstanden, so dasz man deutsch immer an té oder an tí übersetzen kann: „er, der“; oder: sie, die. Neue irische schriftsteller machen dabei den conventionellen, rein willkührlichen unterschied, dasz sie immer an té für: er, der (is, qui), dagegen an tí für: sie die (ea, quae) setzen. O' Donovan hat nachgewiesen, dasz dafür in der früheren sprache nicht der mindeste grund ist, dasz da vielmehr jede der beiden formen für beide geschlechter gebraucht werde. Endlich ist noch sehr häufig die redensart: gíbé oder cibé, wer irgend, wer immer, irgend einer. Es



ist eine contraction von: *gíodh ba é*, obwohl er es wäre; obwohl es es wäre, wenn auch es — oder er es sein möchte. Aeltere formen dieser letzteren redensart sind: *cecib* oder *cecip*.

Zu bemerken ist noch, dasz von diesen wörtern das indeclinable *gach* (älter: *cach*, *cech*) zuweilen den anlaut des wortes, zu dem es gehört, und vor welches es gestellt wird, eclipsirt z. b. *gach n-duine*, jeder mensch; *gach n-árd*, jede höhe. Doch wird das nicht streng beobachtet, namentlich nicht in der jetzt gesprochenen sprache. Das kömmt daher, dasz man auch nach *gach* die präposition *le* oder *re* gebrauchte und also für: jedes jahr (*gach bliadhain*) sagte: *gach re m-bliadhain* — hierbei schon den artikel unterdrückte und dann auch die präposition, so dasz die eclipse eigentlich nicht von *gach* bewirkt wird, sondern von dem dahinter zu denkenden *re*. In der form *gacha* hat diese partikel auch den genitiv des dazu gehörigen wortes hinter sich; z. b. *gacha nóna*, jeden spätnachmittag, jeden abend; *gacha maidne*, jeden morgen; und mit dem adjectiv *direach* (gerade) bedeutet es (also: *gacha n-direach*) gerade aus, in jeder weise gerade, direct z. b. *chuige gacha n-direach*, zu ihm hin ganz gerade, gerade auf ihn los.

#### 7. Das verbum.

Das irische verbum hat als grundform den singular der zweiten person des imperativ, der den stamm des regulären verbi rein darstellt; von dieser imperativform werden die verschiedenen genera, modi und tempora abgeleitet.

Genera hat das irische verbum zwei, nämlich: activ und passiv. Modos fünf, nämlich: imperativ, infinitiv, indicativ, conditional, und relativum (d. h. eine verbalform, die nur im relativen satze begegnet) wozu bei einigen unregelmäßigen zeitwörtern noch formen kommen mit dem sinne des conjunctivs, welche, da diese unregelmäßigen zeitwörter zum theil als hilfsverba dienen, dann gebraucht werden, um durch verbindung mit ihnen auch bei den re-

für ceachtar; und da neachtar sonst den sinn hat: auszer, mag es doch vielleicht auch zuweilen im sinne von: keiner von beiden, keiner begegnen. Ceachtar bedeutet jedesfalls: jeder von beiden, jedweder, jeder; und beide wörter sind vollkommen indeclinabel. Eben dies sind eigin, einige; aon, irgend einer (wofür auch neach in älterer sprache auch: nach begegnet); eile oder oile (auch aile), ein anderer (und in älterer sprache dafür: arail); gach (in älterer form: cach oder cech), jeder und: uile, alle; welche beide letzte wörter auch zuweilen zusammenstehen: gach uile, wie wir im deutschen sagen: alle und jeder. Auch gach aon (jeder einer, ein jeder) begegnet, und dafür eine ältere form cach ae. Die ältere sprache hat auch: ann oder and im sinne von: ein gewisser, aliquis, quidam.

Adjectivum dagegen ist cách, welches bedeutet: alle zusammen, oder beszer: jeder mit allen, denn es begegnet nur im singular und hat als genitivische form; cáich.

Partikelhafte redensarten, die im sinne unbestimmter pronomina gebraucht werden, sind: a cheile, einer den anderen, einander, gegenseitig (in älterer sprache auch: aroile und alaliu. Doch steht aroile zuweilen für arail, der andere; nämlich in verbindung mit vorhergehendem: alanai oder alanae, der eine (wo dann: aroile: heiszt der andere); an té und an tí, eigentlich: „die person (welche)“, denn die relation wird stets dahinter, zwar nicht wirklich gesetzt, aber verstanden, so dasz man deutsch immer an té oder an tí übersetzen kann: „er, der“; oder: sie, die. Neue irische schriftsteller machen dabei den conventionellen, rein willkürlichen unterschied, dasz sie immer an té für: er, der (is, qui), dagegen an tí für: sie die (ea, quae) setzen. O' Donovan hat nachgewiesen, dasz dafür in der früheren sprache nicht der mindeste grund ist, dasz da vielmehr jede der beiden formen für beide geschlechter gebraucht werde. Endlich ist noch sehr häufig die redensart: gí-bé oder cibé, wer irgend, wer immer, irgend einer. Es

ist eine contraction von: *gíodh ba é*, obwohl er es wäre; obwohl es es wäre, wenn auch es — oder er es sein möchte. Aeltere formen dieser letzteren redensart sind: *cecib* oder *cecip*.

Zu bemerken ist noch, dasz von diesen wörtern das indeclinable *gach* (älter: *cach*, *cech*) zuweilen den anlaut des wortes, zu dem es gehört, und vor welches es gestellt wird, eclipsirt z. b. *gach n-duine*, jeder mensch; *gach n-árd*, jede höhe. Doch wird das nicht streng beobachtet, namentlich nicht in der jetzt gesprochenen sprache. Das kömmt daher, dasz man auch nach *gach* die präposition *le* oder *re* gebrauchte und also für: jedes jahr (*gach bliadhain*) sagte: *gach re m-bliadhain* — hierbei schon den artikel unterdrückte und dann auch die präposition, so dasz die eclipse eigentlich nicht von *gach* bewirkt wird, sondern von dem dahinter zu denkenden *re*. In der form *gacha* hat diese partikel auch den genitiv des dazu gehörigen wortes hinter sich; z. b. *gacha nóna*, jeden spätnachmittag, jeden abend; *gacha maidne*, jeden morgen; und mit dem adjectiv *direach* (gerade) bedeutet es (also: *gacha n-direach*) gerade aus, in jeder weise gerade, direct z. b. *chuige gacha n-direach*, zu ihm hin ganz gerade, gerade auf ihn los.

#### 7. Das verbum.

Das irische verbum hat als grundform den singular der zweiten person des imperativ, der den stamm des regulären verbi rein darstellt; von dieser imperativform werden die verschiedenen genera, modi und tempora abgeleitet.

Genera hat das irische verbum zwei, nämlich: activ und passiv. Modos fünf, nämlich: imperativ, infinitiv, indicativ, conditional, und relativum (d. h. eine verbalform, die nur im relativen satze begegnet) wozu bei einigen unregelmäßigen zeitwörtern noch formen kommen mit dem sinne des conjunctivs, welche, da diese unregelmäßigen zeitwörter zum theil als hilfsverba dienen, dann gebraucht werden, um durch verbindung mit ihnen auch bei den re-

gelmässigen zeitwörtern conjunctive auszudrücken. Da überdies, wie wir weiterhin ausführen werden, die alte sprache sowohl als die jetzige schriftsprache für viele verbaausdrücke doppelte formen haben, von denen nur gewisse im negativen satze stehen können, hat die irische sprache zwar nicht einen eigentlichen *modus negativus*, aber doch die möglichkeit diese wendung des ausdrucks sofort in den verbalformen in beziehung zu nehmen.

Der indicativ hat fünf genera, nämlich 1) ein einfaches präsens und 2) ein *consuetudinales präsens* (so dasz: ich gehe zur schule — jenachdem es ein einmaliges gehen zur schule, wie es auch z. b. ein lakay einmal vollbringen kann, um einen auftrag auszurichten und dgl. — oder aber ein gewöhnliches und dann gleichbedeutend ist: ich bin schüler — sofort am verbum sich in verschiedenen formen ausdrückt, während wir im deutschen nur die eine form für beiderlei sinn haben) — sodann 3) ein einfaches präteritum und 4) ein *consuetudinales präteritum*<sup>1)</sup> — und endlich 5) ein futurum. Durch zusammensetzung aber des participii präteriti passivi mit hilfswörtern lässt sich auch ein *plusquamperfectum* ausdrücken. Das relativum hat zwei tempora, ein präsens nämlich und ein futurum; im präteritum ist es vom indicativ nicht verschieden.

Die infinitivform ist eigentlich ein verbales substantiv, welches nach gewissen partikeln als infinitiv, nach anderen als participium præsens oder präteriti activi gebraucht wird, wie wir im deutschen auch den infinitiv z. b. lieben als substantiv: das lieben — dann mit partikeln auch wider infinitivisch z. b. zu lieben — und nach anderen partikeln zum ausdrücke eines participialsinnes z. b. im lieben, beim lieben, durch's lieben = liebend, brauchen können. Man nennt im irischen diese

---

1) Das *consuetudinale präsens* und *präteritum* entsprechen vollkommen dem slavischen *verbum imperfectum*; dagegen das einfache *präsens* und *präteritum* ganz dem slavischen *verbum perfectum*.

*substantivisch, infinitivisch und participisch verwandte verbalform: das substantivum progressivum.*

Alle diese genera, modi und tempora des irischen zeitwortes werden durch verbalformen gebildet — nur der personen-unterschied mancher tempora und modi kann sowohl durch endungen des wortes selbst, als durch eine für alle personen gleiche form und nachstehende personalpronomina ausgedrückt werden, während bei anderen temporibus und modis nur das eine oder das andere statt findet. Vor den infinitiv, das particip, das präteritum des indicativs und das conditionale treten verbalpartikeln, welche den anlaut in den meisten fällen afficiren. Diese affection bleibt dann auch, wenn in rascherer rede oder darstellung die partikeln ausfallen und nur gedacht werden.

Die personen der einzelnen modi und tempora können, wie schon erwähnt, in vielen fällen in doppelter weise ausgedrückt werden — entweder durch eine grundform des modus oder tempus, die sich durch alle personen gleich bleibt, mit hinzufügung des personalpronomens, oder durch endungen, die sich in verbindung mit der grundform selbst entwickeln. Jene nennt man die analytische, diese die synthetische form. Beide weisen sind alt, doch ist die synthetische in der gesprochenen sprache in neuerer zeit sehr in abgang gekommen. Als beispiel kann folgende aufstellung dienen:

1. analytische form.	2. synthetische form.
ceilidh mé, ich hehle	— ceilim
ceilidh tú, du hehlest	— ceilir
ceilidh sé, er hehlt	— ceilidh sé
ceilidh sí, sie hehlt	— ceilidh sí
ceilidh sinn, wir hehlen	— ceilimid
ceilidh sibh, ihr hehlet	— ceilthi
ceilidh siad, sie hehlen	— ceilid

Wie man auch aus dieser aufstellung sieht, hat die dritte person singularis nie eine synthetische form, sondern bedient sich immer der analytischen. Die *tertia pluralis* ist also der natur der sache nach bei der syntheti-

schen form des verbi die einzige person, die mit anderen nominativen, als den personalpronomibus verbunden werden kann, da der tertia singularis die synthetische form fehlt und hier also obnehin nur die analytische zur anwendung kommen kann.

Die relativform des präsens dient zugleich als aorist für lebhaftere erzählung — und wird die relative form sowohl des präsens als des futurums in neuerer zeit durch die endungen as, eas oder ios, in älterer zeit aber in höchst verschiedener schreibung (mit den endungen as, os, us, es, is, ius) dargestellt z. b.

ceilidh sé, er hehlt — — relat.: a cheileas,  
welcher hehlt;

ceilfidh sé, er wird hehlen —: a cheilfeas,  
welcher hehlen wird.

Im präteritum, wie schon bemerkt, fehlt diese form, und nur die relationspartikel tritt an die stelle der sonst das präteritum begleitenden partikel: do cheil sé, er hehlte; a cheil, welcher hehlt. Das relativum hat nur die analytische form, und bedarf keines personalpronomens, da sich die betreffende person aus dem vorhergehenden ergibt. Wird die relative form als aorist gebraucht, so fällt die durch die relationspartikel bewirkte affection des anlautes weg, und dadurch unterscheiden sich also auch relativ und aorist z. b.

togbaidh sé a lámh, er erhebt seine hand;

a thogbas a lámh, welcher seine hand erhebt;

togbas a lámh, er erhob seine hand.

Die partikeln, welche auf den anlaut des verbi einwirken, und welche uns bei der betrachtung der einzelnen theile des verbi begegnen werden, sind, um sie der übersicht wegen gleich hier zusammen zu fassen, folgende:

#### a. Aspirirende partikeln.

1) Ar — fragepartikel beim präterito — (eigentlich die fragepartikel an und die verbalpartikel des präteriti ro, — an ro zusammengesogen: ar) — z. b. ar cheil

sé? hat er gehehlt. (Es ist im grunde nur die partikel ro, also das davon übrige r, welche die aspiration bewirkt).

2) Do oder ro<sup>1)</sup>, partikelzeichen des präteriti: do cheil sé, oder ro cheil sé, er hehlte. In der neueren sprache ist nur do noch gewöhnlich, auszer wo ro in früherer zeit sich anderen partikeln untrennbar verband (wie wir schon in ar sahen) und in einigen anderen näher zu bezeichnenden fällen, wo es auch als bloszes r übrig ist.

3) Gur; eigentlich go (damit) und ro. Dies gur erscheint als conjunction vor dem präterito: gur cheil sé, damit er hehlte.

4) Má (wenn) vor allen temporibus des indicatives: má cheilidh sé, wenn er hehlt; má cheil sé, wenn er hehlte; ma cheilfear é, wenn es gehehlt werden wird etc.

5) Mar (wie, gleichwie, so); mar cheilidh sé, wie er hehlt, so er hehlt.

6) Nachar (zusammengezogen aus: nach und ro) das lateinische: quod non — sowohl in dem sinne von: welches nicht; — als: dasz nicht. Es steht, wie schon das r andeutet, nur vor dem präteritum: nachar cheil sé, was er nicht hehlte — oder: dasz er nicht hehlte.

7) Ní, negation beim präsens und futurum: ní cheilim, ich hehle nicht; ní cheilfidh sé, er wird nicht hehlen.

8) Nir oder nior (ní und ro) negation beim präteritum nior cheil sé, er hehlte nicht.

9) Nochar, verstärkte negation: nochar cheil sé, er hehlte keinesweges.

---

1) In der älteren sprache kommen als verbalpartikeln des präteriti auszer do und ro noch die allerverschiedensten vor: ad, at, att, dos, no, nos, not, fo, fos, ra, rodus, ros, ron, rot — doch freilich sind dies nicht alles blosze reine präteritenpartikeln, sondern zum theil verbindungen mit dem accus. der personalpronomina (d oder t in der zweiten, s in der dritten) zum theil spielen relativpartikeln herein.

10) Sul (ehebevor) z. b. sul cheilim, ehebevor ich hehle.

b. Eclipsirende partikeln.

1) An, fragepartikel des präsens und futuri (im präteritum verschmilzt sie, wie wir gesehen haben, mit der partikel des präteriti, und da diese überall die wirkung vor ihr hergehender wörter auf den anlaut nach ihr folgender wörter sistirt, sistirt sie auch die eclipsirende wirkung von an und nur die aspirirende von ro bleibt im präteritum übrig): an g-ceilidh sé, hehlt er? an g-ceilidh sé, wird er hehlen?

2) Go (ut, utinam — das verhältniss von go zu gur ist das von an zu ar) conjunction bei präsens und futurum: go g-ceilidh sé, damit er hehle — oder: möchte er doch hehlen.

3) Dá oder nár (wenn); conjunction vor dem präteritum des indicativ und vor dem consuetudinal: dá g-ceil sé, wenn er hehlte; da g-ceilfinn, wenn ich hehlen sollte, müste, würde.

4) Íar (nach) bildet mit dem substantivum progressivum das participium präteriti activi z. b. íar g-ceilt, nach dem hehlen, gehehlt habend. Die eclipsis nach dieser präposition deutet den ausgefallenen artikel an.

5) Mar a (wörtlich: wie, in was) bedeutet: wo, bei welcher gelegenheit z. b. mar a g-ceil (wörtlich: wie in welchem er hehlte), wo, an welcher stelle, bei welcher gelegenheit er hehlte. Die eclipsis wird hier durch die bei der relationspartikel a gedachte präposition bewirkt.

6) Muna (wenn nicht) z. b. muna g-ceilfidh sé, wenn er nicht hehlen wird.

7) Nach (daz nicht, wer oder was nicht, und nicht — quod non, qui non, neque; zuweilen auch anne) z. b. deirimse nach g-ceilim, ich sage gerade, daz ich nicht hehle.

8) Nocha (keinesweges) z. b. noch a g-ceilim, ich hehle keinesweges, ich hehle gar nicht. Wenn das nach noch a folgende verbum mit f anlautet, wird dieses f in diesem falle nicht wie gewöhnlich durch bh eclipsirt,



sondern durch *n z. b. noch a n-fagham*, wir finden keinesweges.

9) *Gé* (*cé*, *cidh*, *gidh*, *giodh* — obgleich, obwohl) conjunction beim conditional z. b. *gé g-ceilfinn*, obgleich ich hehlen sollte, müste, würde.

10) *A* — die relationspartikel, wenn eine präposition vor ihr steht oder gedacht wird — oder präpositionen, wenn nach ihnen die relationspartikel steht oder gedacht wird, eclipsiren ebenfalls das verbum, wovon bereits die rede war.

Auszer diesen vorläufigen inbetrachtungen haben wir aber, ehe wir zu dem regulären verbo übergehen, noch die hilfszeitwörter: *is* und *ta* zu betrachten und mit diesen den anfang der verbalformen im einzelnen zu machen:

#### A. Die hilfszeitwörter *is* und *ta*.

Diese beiden hilfszeitwörter drücken lateinisches *sum* aus; dabei aber ist der unterschied, dasz *is* die reine prädicatlose copula, dagegen *ta* den begriff der existenz ausdrückt, also selbst ein prädicat in sich schlieszt. Beide hilfszeitwörter setzen sich übrigens, wie die analogen der verwandten europäischen sprachen, aus den formentrümern verschiedener wortstämme zusammen und gehören deshalb zu den anomalen verbis.

In beziehung auf *is*, was überdies auch defectiv ist, musz noch die sonderbarkeit bemerkt werden, dasz es die personalpronomina in der sonst für den accusativ geltenden form neben sich hat — also nicht: *sé*, *sí*, *siad*, sondern *é*, *í*, *iad*. Es scheint auch wirklich, man hat diese accusativformen in diesem falle gar nicht, wie von vielen geschieht, als exceptionelle nominative zu betrachten, sondern als accusative, von deren sinne gleich weiter unten.

Die von *is* gebräuchlichen formen sind:

Ind. präs. **is**, es ist (in älterer form auch: *as*);

— prät. **ba**, es war (in älterer form auch *budh*, *fa* — und mit der verbalpartikel verbunden: *ro-badh*, *rob'*, *rop'*, wobei die irregularität zu bemerken ist, dasz *ro* nicht aspirirt);

**Ind. fut. bhus**, es wird sein (ältere formen sind: budh, bidh, pu).

**Conjunctiv: gur ab** (für: go ro ba; eine ältere form zieht noch mehr zusammen: corb) dasz es wäre.

**Conditional: dá m-badh**, wenn es sein würde (ältere form: damadh, diamadh)  
**gé m-badh**, obgleich es sein würde (ältere form: gémadh)  
**gó m-badh**, auf dasz es sein würde (ältere form: comadh, cumadh, comidh).

Mit diesen wenigen sind alle verwendungen, in welchen die copula begegnen kann, zu bestreiten, wobei das subject in der regel als ein unbestimmtes (deutsch: es) gedacht und das ihm beigelegte prädicat immer im accusativ verwendet wird — was man aber, bei der gleichheit der nominativ- und accusativformen in allen anderen fällen, nirgends gewahr wird als bei den personalpronomibus. Es heiszt also z. b. **is thu** wörtlich: (es) ist dich — bedeutet aber in der that: du bist es — was etwa so zu erklären ist im gedanken: das subject hat dich als prädicat. **Ba é** wörtlich: (es) war ihn — heiszt: er war es (das subject hatte ihn als prädicat); **bhus me an fear** wörtlich: (es) wird sein mich den mann — heiszt: ich werde der mann sein (das subject wird mich als prädicat haben und zwar als den mann). Um einige beispiele mit ausgedrücktem, nicht blosz allgemein gedachtem subject zu geben, fügen wir noch bei: **an fear is mó ciall**, wörtlich: der mann ist einen grösseren verstand, heiszt: der mann ist von ausserordentlichem, von grösserem verstande (der mann hat als prädicat den grösseren verstand so als alle anderen): **fear is mór rath**, wörtlich: ein mann (welcher) ist das groszeglück, heiszt: ein mann (welcher) ist mit groszem glücke begabt (ein mann (welcher) hat groszes glück als prädicat). O'Donovan wun-

dert sich, dass in diesen fällen ein prädicatsnominativ stehe, wo andere sprachen genitivisch oder ablativisch construirte prädicare haben — in der that aber irrt er sich, diese prädicare für nominative zu halten, es sind, wie man aus den personalpronomibus sieht, wahre accusative, und die copula (est, erat, fuerit) braucht nur so verstanden zu werden, wie wir sie (deutsch am kürzesten durch haben) erläuterten, so hat der accusativ seine vollkommen klare bedeutung. — Freilich kürzer und einfacher ist, da einmal die sonst gewöhnliche accusativform neben dem passiv des verbi als wirkliche nominativform auftritt, anzunehmen, auch hier sei diese sonst bei den activen verbalformen conventionell als accusativ gedachte form in der that ein nominativ.

Die ältere sprache hat noch eine mit diesen accusativischen personalpronomibus contrahirte form dieses zeitwortes:

**Präs. indic.** isam (od. am) es ist mich d. h. ich bin es  
 isat (od. at) es ist dich d. h. du bist es  
 is h-é (od. it é) es ist ihn d. h. er ist es  
 is h-i (od. it í) es ist sie d. h. sie ist es  
 isinn (od. amne) es ist uns d. h. wir sind es  
 isibh — — es ist euch d. h. ihr seid es  
 isit (od. itiat, it, at) es ist sie d. h. sie sind es

**Prät. indic.** bam (od. robsam, ropsam) es war mich  
 d. h. ich war es  
 bat (od. robat) es war dich d. h. du warst es  
 ba h-é (od. robé, robadh, ropé, ropadh)  
 es war ihn d. h. er war es  
 ba h-i (od. robí, ropí) es war sie d. h. sie war es  
 bam (od. robsamne) es war uns d. h. wir  
 waren es  
 basibh (od. ropsibh) es war euch d. h. ihr  
 wart es  
 bat (od. badis, roptar, ropsat) es war  
 tathá d. h. sie waren es.  
 áit:

**Conjunctiv corbam**, dasz es wäre mich d. h. dasz  
 ich es wäre  
**corbat**, dasz es wäre dich d. h. dasz du  
 es wärest  
**corb é**, (od. gurab é) dasz es wäre ihn  
 d. h. dasz er es wäre  
**corb í** (oder gurab í) dasz es wäre sie  
 d. h. dasz sie es wäre  
**corbamne**, dasz es wäre uns d. h. dasz  
 wir es wären.  
**corbsibh**, dasz es wäre euch d. h. dasz  
 ihr es wäret  
**comdar**, dasz es wäre sie d. h. dasz sie  
 es wären.

Dies hilfswort hat überhaupt eine grosze neigung, bei seiner eignen form dünne, sich anzulehnen und mit andern wörtern, namentlich partikeln, zu verschmelzen. Die lebendige sprache sowohl als die ältere an die dialectische besonderheit mehr anknüpfende schriftsprache hat solcher combinationen eine menge, die keine grammatik vollständig aufzuzählen die aufgabe haben kann. O'Donovan erwähnt, um durch beispiele die sache zu erläutern, noch folgende formen: **narbat**, dasz es nicht wäre dich d. h. möchtest du es nicht sein; **comdis**, bis es sein würde sie d. h. bis oder so lange sie es sein würden; **nirbsam**, nicht es war mich d. h. ich war es nicht; **gérsam**, obgleich es sein würde mich d. h. obgleich ich sein würde; **minab**, wenn nicht es wäre, d. h. wenn es nicht wäre; **nip**, es war nicht; **naptis**, dasz nicht es sein würde sie d. h. dasz sie es nicht sein würden; **ceptar**, wer es wäre sie d. h. wer sie wären; **rops** oder **robs**, es würde sein. Aus demselben grunde geht es auch hervor, dasz dies hilfswort in vielen fällen bloss gedacht, nicht ausgesprochen, also in der that ausgelassen wird, und in einigen ausgelassen werden musz, nämlich im präsens nach dem fragwort an, und nach den negationen ní und no-

cha z. b. an tú é? ob du es? d. h. bist du es? — ní me; nicht ich! d. h. ich bins nicht.

Wir haben schon gesehen bei gelegenheit der possessiven pronomina, dasz ta nicht gebraucht werden kann, wie is d. h. als reine copula und dasz, wenn ta ein prädicat beilegen will, es dies prädicat bezeichnen musz gewissermaszen als einen raum, in welchen sein eignes untrennbares prädicat der existenz fällt — um mit ta auszudrücken: er ist ein priester — musz man sagen: er existirt in seinem priester: tá sé 'na sha-ghart — um auszudrücken: er war ein könig — musz man sagen: er existirte in seinem könig: bhi sé 'na righ.

Die formen des verbi ta sind folgende:

### 1) Das einfache präsens indicativi

a. analytische form.	b. synthetische form.
ta <sup>1)</sup> mé, ich existire	táim oder atáim, ich bin
tá tú, du etc. - -	táir <sup>2)</sup> - atáir, du bist
tá sé - - - -	tá sé - atá sé, er ist
tá sí - - - -	tá sí - atá sí, sie ist
tá sinn - - -	tamaoid <sup>3)</sup> - atamaoid, wir sind
tá sibh - - -	tathaoi <sup>4)</sup> - atathaoi, ihr seid
tá siad - - -	táid <sup>5)</sup> - atáid, sie sind

### 2) Das consuetudinale præsens indicativi

a. analytische form.	b. synthetische form.
bidheann mé oder: bionn mé	bídhim od.: bím, ich bin (dauernd)
bidheann tú, oder: bionn tú	bídhir oder: bír
bidheann sé, oder: bionn sé	bidheann sé oder: bionn sé

1) In der alten sprache steht statt dieses ta auch fuil oder fil.

2) Eine ältere form für táir oder atáir ist ataí und eine neuere ataoi.

3) Daneben begegnen: tamuid und tamid.

4) Aeltere formen sind: tathai, atáthai.

5) Aeltere formen sind: atáit, atád, atát.

a. analytische form.	b. synthetische form.
bidheann sí, oder: bionn sí	bidheann sí oder bionn sí
bidheann sinn, od.: bionn sinn	biomaoid od.: biomaoid oder: bimid
bidheann sibh, od.: bionn sibh	bithi
bidheann siad, od.: bionn siad	bidhid od.: bid.

### 3) Das einfache präteritum indicativi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
do bhí <sup>1)</sup> mé	- do bhídheas od. bhíos <sup>2)</sup> ich war
do bhí tú	- - do bhídhis od. bhís
do bhí sé	- - do bhídhe sé od. bhí sé
do bhí sí	- - do bhídhe sí od. bhí sí
do bhí sinn	- do bhídheamar od. bhíomar
do bhí sibh	- do bhídheabhar od. bhíobhar
do bhí siad	- do bhídheadar od. bhiodar.

### 4) Das consuetudinale präteritum indicativi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
do bhíodh mé <sup>3)</sup>	- do bhídhinn od. bhinn, ich war (dauernd)
do bhíodh tú	- - do bhídhtheá od. bhítheá
do bhíodh sé	- - do bhídheadh sé od. bhíodhsé
do bhíodh sí	- - do bhídheadhsí od. bhíodhsí
do bhíodh sinn	- do bhíbhmis od. bhíomais
do bhíodh sibh	- do bhíthí
do bhíodh siad	- do bhídhís.

1) Aeltere formen für bhí sind: bhaoi, bhoi, bhui, bhoei, uoei.

2) Eine ältere form für bhídheas, bhídhis etc. ist bhádhas (od. bhás), bhádhas (od. bháis), bhá se, bhá si, bhámar, bhábhar, bhádar.

3) Der auslaut dh wird in dieser form stark gehört, sonst würde sie sich von der form des einfachen präteriti: do bhí me für das ohr nicht unterscheiden.

## 5) Das futurum indicativi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
beidh mé - -	beidhead od. bíad ich werde sein
beidh tú - -	beidhir od. bíair <sup>1)</sup>
beidh sé - -	beidh sé od. bíaidh <sup>2)</sup> sé
beidh sí - -	beidh sí od. bíaidh sí
beidh sinn -	beidhmid od. biadhmaoid
beidh sibh -	beidhídh od. biadhaidh
beidh siad -	beidhid od. biadhaid.

## 6) Das einfache präsens conjunctivi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
(go) bh-fuil me <sup>3)</sup> -	(go) bh-fuillim, (dasz) ich sei
(go) bh-fuil tu -	(go) bh-fuilis
(go) bh-fuil sé - -	(go) bh-fuil sé
(go) bh-fuil sí - -	(go) bh-fuil sí
(go) bh-fuil sinn -	(go) bh-fuilmid od. bh-fui- leam
(go) bh-fuil sibh -	(go) bh-fuilthí
(go) bh-fuil siad -	(go) bh-fuilid

## 7) Das einfache präteritum conjunctivi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
(go) raibh <sup>4)</sup> me - -	(go) rabhas (dasz) ich wäre
(go) raibh tú - - -	(go) rabhais
(go) raibh sé - - -	(go) raibh sé
(go) raibh sí - - -	(go) raibh sí

1) Eine emphatische form dieser person (du wirst durchaus sein) biair-se wird in älteren schriften auch biasu geschrieben.

2) Mit der negation noch a kömmt diese person auch bia geschrieben vor: noch a bia, es wird keinesweges sein.

3) Dieser modus kömmt in der neueren sprache vor nach den partikeln go (ut, utinam); cá (ubi); ní (non); nach (quod non, qui non, neque); noch a (nullo modo); an (num, — ne); vor und nach der relationspartikel, wenn vor dieser eine präposition steht oder gedacht wird z. b. o a bh-fuilmid, von welchen sie sind.

4) Für dies raibh hat die alte sprache auch die formen: bi oder bui oder boi.

(go) raibh sinn - - (go) rabhamar  
 (go) raibh sibh - - (go) rabhabhar  
 (go) raibh siad - - (go) rabhadar

## 8) Das futurum conjunctivi.

a. analytische form.

b. synthetische form.

(go) m-biaidh mé - - (go) m-biad, dasz ich sein  
 werde

(go) m-biaidh tú - - (go) m-biair  
 (go) m-biaidh sé - - (go) m-biaidh sé  
 (go) m-biaidh sí - - (go) m-biaidh sí  
 (go) m-biaidh sinn - - (go) m-biamaoid  
 (go) m-biaidh sibh - - (go) m-biadhaídh  
 (go) m-biaidh siad - - (go) m-biadhaid

## 9) Der Conditionalis.

Synthetische form.

do bheidhinn od. bheinn<sup>1)</sup>, ich würde sein  
 do bheidhtheá od. bheitheá  
 do bheidheadh<sup>2)</sup> sé  
 do bheidheadh sí  
 do bheidhmís od. bheimís  
 do bheidhthidh  
 do bheidhís.

## 10) Der imperativ.

erste person sing. fehlt.

bí, sey du

bidheadh sé od. bíodh sé<sup>3)</sup>

bidheadh sí od. bíodh sí

1) Wenn statt do die partikeln dá (wenn) oder muna (wenn nicht) vor diesem modus stehen, tritt eclipse ein; dá m-beidhinn, dá m-beinn.

2) Aeltere formen für bheidheadh sind bheith oder bhiadh oder bhedh.

3) Sowohl in beidheadh als in bíodh wird das auslautende dh stark gehört, fast wie ch im süden, fast wie mh im norden von Irland.



bíodhmaois od. bímis od. bíomaoid  
bídhidh<sup>1)</sup>  
bídhís.

#### 10) Substantivum progressivum.

beith, sein;  
infinit. do bheith, zu sein  
part. präs. act. ar m-beith, im sein, seiend  
part. prät. act. iar m-beith, nach dem sein, gewesen  
seiend  
part. futuri: ar tí bheith, im begriff zu sein, eben dabei  
zum sein zu kommen, eben sein werdend.  
gerund: chum a bheith }  
chum do bheith } um zu sein<sup>2)</sup>

#### B. Das regelmässige verbum.

Wir haben hier zu betrachten a) die art und weise der regelmässigen formation der einzelnen theile des zeitwortes aus der secunda sing. imp. — sodann 2) das paradigma diesen regeln zufolge aufzustellen und endlich 3) die einzelnen ausnahmen und abweichungen namhaft zu machen, welche bei im ganzen regelmässiger formation hie und da im einzelnen eintreten.

##### a) Die ableitung der einzelnen formen.

Die ableitung des einfachen präsens indicativi hat statt in der synthetischen form durch die anhängung der personenendungen an den imperativ, also sing. 1.—im 2.—ir<sup>3)</sup> 3.—idh plur. 1.—mid<sup>4)</sup> (oder:

1) Die gesprochene sprache hat dafür durchaus die form: bígíd h.

2) Höchst merkwürdiger weise wird dies zeitwort auch zuweilen in passivformen, welche nur analytischer natur sind, gefunden z. b. fuiltear (alt: filter). Die bedeutung dieses fuiltear entspricht unserem deutschen „es steht mit jemandem“ z. b. Cionas fuiltear leat andiu? wie steht es mit dir heut? — Ebenso von ta: tathar z. b. tathargo maith leis, es steht gut mit ihm; und das präteritum: bítheas od. ro bas.

3) In alter sprache ist die endung dieser person oft nur-od. i.

4) Dafür kömmt auch die schreibung — mit vor.

gewöhnlich nur —m) 2 — thidh oder — tidh oder — thi) 3 — id. — Es versteht sich von selbst, dasz, wenn der imperativstamm einen letzten breiten vocal hat, diese endungen orthographisch folgendermassen erscheinen: aim-air-aidh-amaid (-amaoid-am) taiddh (od. thaiddh) — aid — während dagegen bei dünnem letzten vocal des stammes die endungen bloss angehängt werden und nur in der ersten plur. ein i vor die endung -mid geschoben wird. — Die analytische form ist der synthetischen der tertia sing., die ja auch eigentlich nur eine analytische ist, und immer das personalpronomen bei sich hat, gleich.

Das praesens consuetudinale hat nur eine analytische form und wird durch anhängung der endung ann gebildet, vor welche bei letztem dünnen vocal des stammes noch ein e tritt, also -eann. Statt dieses eann begegnet man zuweilen ionn und in älteren schriften: inn.

Das einfache präteritum in seiner analytischen form ist dem imperativstamm gleich, nur dasz es in folge der das präteritum immer begleitenden, oder begleitend gedachten partikeln den anlaut aspirirt, wenn aspiration möglich ist. In synthetischer form findet dieselbe aspiration statt, aber auch die anhängung folgender endungen: sing. 1.—as 2.—is 3.—<sup>1)</sup> plur. 1.—amar<sup>2)</sup> 2.—abhar<sup>3)</sup> 3.—adar<sup>4)</sup>. (Bei dünnem letzten vocal natürlich: eas, is, —, eamar, eabhar, eadar).

Das consuetudinale präteritum lautet in der synthetischen form aus auf: sing. 1.—inn 2.—teá 3.

1) Die alte sprache hat eine synthetische von der analytischen abweichende form auch für die tertia sing. — nämlich: ustair, -astair, -usdair, -asdair oder -estair.

2) Die alte sprache hängt statt -amar, die endung -sam an z. b. ghabhsam für ghabhamar.

3) Im südlichen Irland wird diese endung -abhair gesprochen, und deshalb von vielen auch so geschrieben.

4) Für diese endung hängt die alte sprache sad, sed oder set an z. b. leansat oder lensat für leanadar.

— eadh plur. 1. —imis 2. —thí 3. —idís. (Bei breitem letzten vocal: ainn, tá, adh, amaois, thaídh, adaois oder aidís). Die analytische form ist der tertia sing. der synthetischen gleich. (Diese form wird in ihrer endung adh oder eadh im norden Irlands wie udh oder umh d. h. im wesentlichen wie ein nasales u ausgesprochen, im süden wie ach).

Das futurum hat ganz dieselbe formation wie das einfache präsens, nur dasz es vor die oben angegebene endung in allen personen noch ein f einschiebt, und die prima sing. nicht auf -im, sondern auf -d endigt, also: sing. 1. —fad oder -fead 2. —fair oder -fir<sup>1)</sup> 3. —faídh oder fídh<sup>2)</sup> plur. 1. —famaid (-famaoid, fam) od. fimid (-fim)<sup>3)</sup> 2. —faídh oder -fídh 3. —faid oder fid, je nachdem der letzte vocal des stammes breit oder dünn ist. Doch wird dies eingeschobene f wenig, im süden der insel nur wie h gehört, daher statt des f auch in älteren schriften zuweilen ein th geschrieben gefunden wird. Die analytische form des futuri ist der tertia sing. der synthetischen gleich.

Die formation der allein vorkommenden analytischen form des relativi im präsens und futurum — nämlich die anhängung der endung -as oder (bei dünnem letzten vocal) -eas oder ios im präsens und der endung -fas oder -feas oder -fios im futurum an den verbalstamm, so wie dasz im präteritum der relativus der analytischen form des indicativus gleich ist, ist schon früher erwähnt worden; ebenso dasz das regelmässige verbum einen conjunctivus nicht bildet.

Der imperativ hat eine erste person singularis gar nicht; die secunda singularis ist der reine verbalstamm; die tertia hängt -adh an den verbalstamm an,

1) Die endung dieser person in der älteren sprache ist wie im präsens oft nur e oder i.

2) In älterer sprache oft bloß fa und fi geschrieben.

3) In älterer sprache auch fiom und feam oder fem geschrieben.

oder bei letztem dünnen vocal — eadh, welche sylbe adh oder eadh die gleiche aussprache hat, wie die endung des consuetudinalen präteriti in der analytischen form d. h. also auch in der tertia sing. der synthetischen. Die endungen des imperativ im plural sind: 1. — a ma ois oder resp. -imis (gewöhnlich verkürzt: -am oder -im auch -eam) 2. aíd h oder resp. -íd h<sup>1)</sup> 3. — aidís oder resp. -idís.

Der conditionalis hat im plural die imperativen-  
dungen mit vorgeschobenem f; die singularendungen sind  
aber; 1. — fainn (resp. -finn)<sup>2)</sup> 2. — fá (resp. -feá)<sup>3)</sup>  
3. — fadh (resp. feadh) — dann also plur. 1. — fama ois  
(resp. -fimis) 2. — faíd h (resp. -fíd h) 3. — faidís (resp.  
fidís). Vortretende oder vortretend gedachte partikeln  
aspiriren oder eclipsiren auch bei diesem modus den anlaut.  
Das adh oder eadh der tertia sing. wird gleich derselben  
sylbe im imperativ oder im consuetudinalen präterito ausge-  
sprochen. Da das f in diesem modus oft eben so leise  
und wenig hörbar ausgesprochen wird, wie im futurum, wird  
es von einigen auch nicht oder als th geschrieben, was aber  
leicht verwirrung veranlassen kann.

Das substantivum progressivum hängt -adh oder resp.  
-eadh an den stamm<sup>4)</sup> und werden damit die verschie-

1) Eine ältere endung für diese person ist -aidhi oder  
-idhi; — die gesprochene sprache dagegen endigt fast in ganz  
Irland diese person auf igidh; nur in Kerry und einem theil  
von Cork auf -ig (für welche beiden endungen natürlich, wenn  
sie geschrieben werden sollen, unter umständen -aigidh und  
aig zu schreiben ist).

2) Statt nn ist in dieser endung wie auch sonst oft in äl-  
teren schriften nd zu finden.

3) Diese endung findet sich der aussprache des südöstlichen  
Irlands analog auch oft -thá und resp. theá geschrieben.

4) Doch ist zu bemerken, dasz die meisten stämme, welche  
als vocal einen diphthong der art haben, dasz der erste be-  
standtheil breit, der letztere dünn ist, im substantivum pro-  
gressivum den dünnen auswerfen und auch adh anhängen z. b.  
loiscim, ich brenne, bildet loscadh, nicht loiscéadh

denen participien und der infinitiv mittelst verschiedener auch den anlaut afficirender partikeln ausgedrückt. Nur die partikel ag, welche mit dem substantivum progressivum in verbindung einen ähnlichen zustand ausdrückt, wie das englische a' mit dem participio präs., afficirt den anlaut nicht, z. b. ag glanadh, a'cleansing, ag moladh a'praising. Auch können durch composition des hilfszeitworts ta mit partikeln und dem substantivum progressivum ganz dieselben temporalbegriffe ausgedrückt werden, wie im englischen durch composition des verbi to be mit dem participio präs., z. b. taim ag glanadh, I am a'cleansing; bhíodar ag glanadh, they were a'cleansing; bia diar nglanadh, I will be after cleansing d. h. ich werde gereinigt haben.

Das passive genus verbi hat keine synthetischen formen, und wenn die personalpronomina das subject dazu bilden, stehen sie, wie bei dem hilfszeitworte is, immer in der sonst gewöhnlich accusativisch verwendeten form, ohne darum wirkliche accusative dem begriffe nach vorstellen zu können.

Das präsens passivi wird durch anhängung von -tar (resp.: -tear) an den stamm des verbi gebildet<sup>1)</sup>. Es giebt im passivo keine unterschiedenen formen für das consuetudinale und reine präsens.

Dagegen wird dieser unterschied festgehalten bei dem präterito, auch im passivo. Das reine präteritum passivi hängt -adh (resp. -eadh) an<sup>2)</sup>; hat auch die partikel do vor sich, aber ohne dasz sie im passivo den anlaut afficirte.

---

orduighim, ich ordne, bildet ordughadh, nicht orduighheadh.

1) Eine ältere form war in -air statt in -tar.

2) Eine ältere form ist dem participio prät. passivi gleich und unterscheidet sich von diesem nur durch vorgesetztes do oder ro und nachfolgende personalpronomina oder durch sonstiges dazu gehöriges subject. Diese endung -adh oder -eadh aber wird wie im imperativ ausgesprochen: ja! in einigen gegenden des südens sogar wie: ag.

Dies thut sie auch nicht im consuetudinalen praeterito passivi, welches durch anhängung von -taoi (resp. -ti)<sup>1)</sup> an den stamm gebildet wird.

Das futurum passivi fügt — far an den stamm oder resp. -fear (wofür im norden auch die breitere endung: -faidhear, und in älteren büchern die endung: -faidhther begegnet). Der imperativ passivi ist stets dem präsens indicativi passivi gleich. Der conditionalis fügt -faidhe und resp. -fidhe an den stamm<sup>2)</sup>.

Das participium praeteriti wird durch anhängung von -ta oder -te (in älterer zeit auch: -ti)<sup>3)</sup> an den stamm gebildet, und der infinitiv passivi, so wie eine reihe tempora durch composition dieses participii mit dem hilfsword ta erreicht, z. b. do bheith glanta, gereinigt zu werden; ta me glanta, ich werde gereinigt; bhi sé glanta, er ward gereinigt; dá m-beinn glanta, wenn ich gereinigt würde etc.

#### b. Das paradigma des regelmässigen verbi.

Wir wählen zu diesem paradigma zwei stämme, den einen mit breitem stammvocal (mol, preise, lobe), den anderen mit dünnem (bris, brich), und stellen, da wo synthetische und analytische formen neben einander zu erwähnen sind, stets die synthetischen voran; geben aber von den analytischen immer nur die erste person, da der ganze übrige wechsel innerhalb desselben modus und tempus nur in der veränderung der subjects, also resp. der personalpronomina besteht<sup>4)</sup>

1) Eine ältere form setzt an der stelle von -taoi und -ti vielmehr te oder tea an den stamm.

2) Wofür aber in älteren schriften auch tea begegnet.

3) Was zuweilen tidh geschrieben wird, und dann erscheint das entsprechende ta in der schreibung taidh.

4) Das paradigma wird zugleich sehr klar darlegen, wie verwandt in ihren formen die synthetischen formen des präs. simplex und des futuri — ferner die des praeteriti consuetud. des imperativs und des conditionalis sind. Der conditional verhält sich in seinen formen zum praeter. consuetud. grade wie das

## I. Activum.

## 1. indicativus.

## a. präsens simplex; synthet. f.

sing. 1. molaim	sing. 1. brisim
2. molair	2. brisir
3. molaidh sé	3. brisidh sé
plur. 1. molamaoid	plur. 1. brisimid,
2. moltaidh (moltaoi)	2. bristi
3. molaid	3. brisid

## b. präsens simplex; anal. f.

molaidh mé etc.	brisidh mé etc.
-----------------	-----------------

## c. präsens consuetudinale; anal. f.

molann mé etc.	briseann mé etc.
----------------	------------------

## d. präteritum simplex; synth. f.

sing. 1. do mholas	sing. 1. do bhriseas
2. do mholais	2. do bhrisis
3. do mhol sé	3. do bhris sé
plur. 1. do mholamar	plur. 1. do bhriseamar
2. do mholabhar	2. do bhriseabhar
3. do mholadar	3. do bhriseadar

## e. präteritum simplex; anal. f.

do mhol mé etc.	do bhris mé etc.
-----------------	------------------

## f. präteritum consuetudinale; synth. f.

sing. 1. do mholainn	sing. 1. do bhrisinn
2. do mholtá	2. do bhristeá
3. do mholadh sé	3. do bhriseadh sé
plur. 1. do mholamaois	plur. 1. do bhrisimis
2. do mholthaidh	2. do bhristi
(mholtaoi)	
3. do mholaidis	3. do bhrisidís

futurum zum präs. simplex. Ohne zweifel würden die formen des relativi, der ja auch oft als aorist gebraucht wird, zu denen des präteriti simplex in verwandtschaft stehen, wenn sich bei diesem modus überhaupt synthetische formen erhalten hätten. — Die conjunctivische bildung des periphrasticus, die ich nur im präs. simplex sowohl im activ als passiv angegeben habe, lässt sich durch alle tempora, in denen das hilfszeitwort ta ein conjunctiv besitzt, darstellen.

g. präteritum consuetudinale; anal. f.  
do mholadh mé etc. do bhriseadh mé etc.

h. futurum; synthet. f.

<p>sing. 1. molfad 2. molfair 3. molfaidh sé</p>	<p>sing. 1. brisfead 2. brisfir 3. brisfidh sé</p>
<p>plur. 1. molfamaoid 2. molfaidh 3. molfaid</p>	<p>plur. 1. brisfimid 2. brisfidh 3. brisfid</p>

i. futurum; anal. f.

molfaidh mé etc. brisfidh mé etc.

2. relativus.

a. präsens, anal. f.

molas etc. briseas etc.

b. futurum, anal. f.

molfas brisfeas etc.

3. imperativus, synth. f.

<p>sing. 1. — 2. mol 3. moladh sé</p>	<p>sing. 1. — 2. bris 3. briseadh sé</p>
<p>plur. 1. molamaois 2. molaídh 3. molaídís</p>	<p>plur. 1. brisimis 2. brisídh 3. brisidís</p>

4. conditionalis, synth. f.

<p>sing. 1. do mholfainn 2. do mholfá 3. do mholfadh sé</p>	<p>sing. 1. do bhrisfinn 2. do bhrisfeá 3. do bhrisfeadh sé</p>
<p>plur. 1. do mholfamaois 2. do mholfaidh 3. do mholfaidís</p>	<p>plur. 1. do bhrisfimis 2. do bhrisfidh 3. do bhrisfidís</p>

5. substantivum progressivum.

moladh, das preisen.	briseadh, das brechen.
infin. do mholadh, zu preisen	inf. do bhriseadh, zu brechen.
part. präs. ag moladh, im preisen, preisend	part. präs. ag briseadh, im brechen, brechend



part. prät. iar moladh, nach dem preisen, gepriesen habend <sup>1)</sup> part. prät. iar m-briseadh, nach dem brechen, gebrochen habend.

#### 6. periphrasticus.

präs. táim ag moladh etc.	präs. táim ag briseadh etc.
prät. { do bhídheas ag moladh etc. do bhí mé ag moladh etc.	prät. { do bhídheas ag briseadh etc. do bhí mé ag briseadh etc.
fut. biad ag moladh etc.	fut. biad ag briseadh etc.
cond. do bheidhinn ag moladh etc.	cond. do bheidhinn ag briseadh etc.
conjunct. go bh-fuilim ag moladh etc.	conjunct. go bh-fuilim ag briseadh etc.

### II. Passivum.

#### 1. indicativus.

##### a. präsens simplex; anal. f.

moltar mé etc.                      bristear mé etc.

##### b. präteritum simplex; anal. f.

do moladh mé etc.                      do briseadh mé etc.

##### c. präteritum consuetudinale; anal. f.

do moltaoi mé etc.                      do bristi mé etc.

##### d. futurum; anal. f.

molfar mé etc.                      brisfear me etc.

#### 2. conditionalis; anal. f.

do mholfaidhe mé etc.                      do bhrisfidhe mé etc.

#### 3. participium passivi.

molta, gepriesen	briste, gebrochen
inf. do bheith molta, gepriesen zu werden.	inf. do bheith briste, gebrochen zu werden.

1) Wenn der anlaut die eclipsis zulässt, muss hier eclipsis eintreten, da jedesmal der artikel zu verstehen ist z. b. iar nglanadh, nach dem reinigen, gereinigt habend.

## 4. periphrasticus.

präs. ta mé molta etc., präs. ta mé briste etc., ich  
ich werde gepriesen. werde gebrochen.

prät. do bhi mé molta etc. prät. do bhi mé briste  
etc.

fut. biaidh me molta etc. fut. biaidh me briste etc.  
condit. do bheinn mol- condit. do bheinn briste  
ta etc. etc.

conj. go bh-fuilm mol- conj. go bh-fuilm bri-  
ta etc. ste etc.

c) Die einzelnen ausnahmen und abweichungen von den oben  
angegebenen regeln, welche bei bildung übrigen regel-  
mässiger zeitwörter eintreten.

Eine abweichung ist zuerst zu notiren hinsichtlich  
der zeitwörter, welche in der prima praesentis indicativi  
auf -aighim, -uighim oder -ighim ausgehen, und wel-  
che sämmtlich denominativa sind. Diese nämlich bilden  
ihr futurum nicht durch vorschiebung eines f vor die prä-  
sensendung, sondern dadurch, dasz sie an die stelle der  
präsensendungen die folgenden schieben: sing. 1. — eó-  
chad 2. — eóchair 3. — eóchaidh. plur. 1. — eó-  
chamaid oder -eóchamaoid 2. — eóchaidh 3. — eó-  
chaid. Die analytische form ist natürlich der *tertia sin-*  
*gularis* gleich. Bei stämmen, die einen breiten stammvocal  
haben, erzwingt das eó der bildungssyllben die einschie-  
bung eines dünnen vocales, also eines i z. b. árd uighim,  
ich mache hoch, erhebe (von árd, hoch) — hat im futu-  
rum: áirdeóchad; ceart uighim, ich mache recht,  
verbessere (von ceart, recht) — hat im futurum: ceir-  
teóchad. Bei stämmen mit dünnem stammvocal ist diese  
änderung (die überdies nur eine schriftliche ist und in  
der aussprache nicht wahrgenommen wird) unnötig, z. b.  
mil sighim, ich mache süsz (von milis, süsz) hat:  
mil seóchad<sup>1)</sup>.

1) Die gesprochene sprache des südlichen Irlands setzt an  
die stelle dieser endung -eóchad bei breitvocalischen stäm-  
men: -óghad, bei dünnvocalischen: -eóghad.

Ganz ähnlich aber wie diese denominativa auf -ighim formiren eine anzahl anderer verba, die man nicht unter eine regel bringen kann, sondern einzeln notiren musz, ihr futurum<sup>1)</sup>. Es sind dies nach O'Donovan folgende:

admhuim, ich bekenne	- -	futurum: aideómhad
aithnim, ich kenne	- - - - -	aitheónad
aithrisim, ich erzähle	- - - - -	aithreósad
codlaim, ich schlafe	- - - - -	coideólad
congabhaim, ich halte	- - - - -	coingeóbbhad
cosnaim, ich vertheidige	- - - - -	coiseónad
dibrim, ich verbanne	- - - - -	dibeórad
diongbhaim, ich schlage ab	- - - - -	dingeóbbhad
dioghlaím, ich räche	- - - - -	digheólad
eiblim, ich sterbe	- - - - -	eibeólad
foghlamaim, ich lerne	- - - - -	foighleómad
fosglaim, ich öffne	- - - - -	foisgeólad
freagraim, ich antworte	- - - - -	freigeórad
imrim, ich spiele	- - - - -	imeórad
innisim, ich sage, erzähle	- - - - -	inneósad
labhram, ich spreche	- - - - -	laibheórad
saltraim, ich trampele, trete mit den fersen		sailteórad
tairngim, ich ziehe	- - - - -	taireóngad
tógbhaim, ich erhebe, hebe auf	- -	tóigeóbbhad
tógraim, ich wünsche	- - - - -	toigeórad

Alle diese wörter, welche ihr futurum activi in -eóchad, -eósad, eórad etc. bilden, bilden dann ihr futurum passivi in -eóchar, -eósar, -eórar etc. und ihren conditionalis activi ganz analog nicht in -fainn—fà etc., sondern im activ in folgender weise: sing. 1.—eóchainn 2.—eóchtha 3.—eóchadh; plur. 1.—

---

1) Ein theil dieser wörter, welche alle auch denominativa sind, ist durch contraction aus denominativis auf -ighim entstanden, z. b. neben eiblim kömmt auch noch die breitere form eiblighim vor — und so fragt sich, ob nicht am ende alle diese, sich jetzt als singuläre ausnahmen darstellenden wörter ursprünglich derselben classe in -ighim angehörten.

eóchamais 2—eóchaidh 3—eóchaidís oder respective -eósainn etc. -eórainn etc. -eólainn etc. -eóbhainn etc. -eónainn etc. -eómainn etc. -eómhainn etc. -eóngainn etc. — und im passiv: -eóchaidhe, eósaidhe, eóraidhe etc.

Eine zweite zahlreichere reihe von abweichungen von den oben angegebenen bildungsregeln findet statt bei dem substantivum progressivum. Denn es ist

1) bei mehreren verbis das substantivum progressivum dem stamme, also der secunda sing. imperativi gleich:

caoidh, wehklage! - - und: das wehklagen;  
dearmad, vergisz! - - - das vergessen, vernachlässigen;

fás, wachse! - - - - - das wachsen;  
gairm, rufe! - - - - - das rufen;  
meas, denke! ermisz! - - - das denken, ermeszen;  
mún, pisse! - - - - - das pissen;  
ól, trink! - - - - - das trinken,  
rith, renne! - - - - - das rennen;  
snamh, schwimme! - - - das schwimmen;  
sgrios, reib! kehr! zerstör! das reiben, wegkehren,  
zerstören

tarraing, zieh! zerr! - - das ziehen, zerren;  
tuirling, steig ab! - - - das absteigen.

2) Mehrere andere ändern nur in sofern den stamm im substantivo progressivo, als sie von zwei im stamme enthaltenen vocalen den dünnen auswerfen oder gar an stelle eines dünnen einen breiten einfügen:

coisg, bezähme! halt inschranken! cosg, das bezähmen,  
hindern, beschränken

cuir, setze! - - - - - cur, das setzen, stellen

fulaing, dulde! - - - - - fulang, das dulden

guil, weine! - - - - - gul, das weinen

scur, lasz ab! - - - - - scur, das ablaszen, aufhören

ceangail, feszele! binde! - ceangal, das feszeln,  
binden

tochrais, weise! winde garn! -	tochras, das weifen, winden
toirmisc, verbiete! - - - -	toirmeasc, das hin- dern, verbieten
tionóil, versammele! - - -	tionól, das versam- meln.

3) Wider mehrere sind der vorhererwähnten klasse in sofern analog, als sie auch breite stammvocale herstellen — aber sie hängen dann doch -adh oder -amh als endung an den stamm. Dahin gehören:

caomhain, beschütze! - - -	caomhnadh, das be- schützen
cosain, vertheidige! behaupte!	cosnamh, das verthei- digen, behaupten
fógair, warne! - - - -	fógradh, das warnen
foghain, diene! stellezufrieden!	foghnadh, das dienst- lich sein, zufriedenstellen
fosgail, öffne! - - - -	fosgladh, das öffnen
fuasgail, erlöse! befreie! -	fuasgladh, das erlö- sen, befreien
músgail, erwache! - - -	músgladh, das erwa- chen, wach sein
seachain, geh vorüber! ver- meide!	seachnadh, das vor- übergehen, vermeiden.
tionsgain, frage an! beginne!	tionsgnadh, das be- ginnen.
tógair, wünsche! - - - -	tógradh, das wünschen.

Zu bemerken ist noch, dasz mehrere dieser wörter namentlich in der gesprochenen sprache auch noch eine andere form des substantivi progr. haben, die sonst einer anderen zunächst zu erwähnenden klasse zukömmt — nämlich es begegnen auch die formen: cosaint, fógairt, fosgailt, músgailt, fuasgailt, seachaint. — Ferner musz bemerkt werden, dasz die verba der klasse, bei welcher wir stehen, auch das präsens indic. etwas abweichend bilden, indem auch hier die syncope eintritt, — so dasz die präséntia der erwähnten verba lauten: caomhnaim, cos-

naim, fógraim, foghnaim, fosglaim, fuasglaim, músglaim, seachnaim, tionsgnaim und tógraim.

Endlich gehören gewissermaßen zu dieser klasse die denominativa, welche in weitem umfange einer neigung zu breiter ausgangsbildung folgen, und zu dem präsens in -uighim und ighim in der regel das substantivum progressivum in -ughadh und iughadh bilden z. b.

árduighim, ich erhöhe - ardughadh, das erhöhen  
milsighim, ich mache süß milsiughadh, das süß-  
machen

moruighim, ich mache morughadh, das rühmen  
groß, rühme

foillsighim, ich mache foillsiughadh, das zeigen  
klar, zeige

soillsighim, ich erhelle, soillsiughadh, das erhel-  
len, scheine etc.

4) Eine anzahl verba setzen im substantivum progres-  
sivum ein t zum stamme:

agair, nimminanspruch! agairt, das in anspruch neh-  
men, fordern (doch auch  
agradh)

ceil, hehle! - - - - ceilt, das hehlen

cuimil, wische! reibe! cuimilt, das wischen, reiben

bagair, drohe! - - - bagairt, das drohen (doch  
auch: bagradh od. bagar)

díbir, verbanne! - - díbirt, das verbannen

cosgair, metzele nider! cosgairt, das nidermetzeln  
(doch auch: cosgradh und  
cosgar)

fóir, erlöse! befreie! - fóirint, das erlösen, befreien  
(doch auch: fóirithin)

freagair, antworte! - freagairt, das antworten (aber  
auch: freagradh)

imir, spiele - - - - imirt, das spielen

iodhbair, opfere! - - iodhbairt, das opfern

labhair, rede! - - labhairt, das reden (doch  
auch labhradh)

lomair, ziehe ab! schere! lomairt, das kahlmachen  
 mache kahl! (doch auch lomradh)

meil, mahle! - - - - meilt, das mahlen (auf der  
 mühle)

saltair, tritt! trampele! - saltairt, das trampeln (doch  
 auch saltradh,

tabhair, gib! - - - - tabhairt, das geben

tomhail, isz! - - - - tomhailt, das essen.

5) Wider andere erweitern den stamm im substanti-  
 vum progressivum durch anhängung der sylben -amhuin  
 oder -eamhuin (oder in anderer schreibung: -amhain,  
 -eamhain, iomhuin — die aussprache ist immer die-  
 selbe, nämlich amhain oder amhuin wie uin; und  
 eamhain, eamhuin, iomhuin wie: iúin. Mundart-  
 lich begegnet auch hier zuweilen ein t am schlusse, also  
 amhaint und eamhaint):

caill, verlier! - - cailleamhain, das verlieren

creid, glaube! - - creideamhain, das glauben

fan, bleibe! harre! - fanamhain, das bleiben, harren.

can, singe! sage! - canamhain, das singen, sagen  
 (doch auch: cantain)

cinn, beschliesze! - cinneamhain, das beschliessen

gin, erzeuge! - - gineamhain, das erzeugen

geall, versprich! - geallamhain, das versprechen

lean, folge! - - leanamhain, das folgen

tuill, verdiene! - tuilleamhain, das verdienen (doch  
 auch: tuilliomb)

oil, füttere! ernähre oileamhain, das füttern, ernähren

oir, passe an! - - oireamhain, das anpassen

sgar, trenne! - - sgaramhain, das trennen.

6) Wider andere fügen -áil oder bháil an den  
 stamm an, um das substantivum progressivum zu bilden z. h.

congabh, halte! - - congbháil, das halten

gabh, nimm! - - - gabháil, das nehmen

fagh, finde! - - - fagháil oder faghbháil, das  
 finden.

fág, verlassze! lasze! fágbháil, das verlasszen, lassen

fuaigh, nähe! (fügzusammen!) fuagháil, das nähen  
 tog, erhebe! hebe auf! - - - togbháil, das erheben.

7) Wider andere fügen -ghail so an den stamm zu bildung des substantivi progr.

prap, springe! hüpf! - prapghail, das hüpfen  
 fead, pfeife! - - - feadghail, das pfeifen  
 imreas, streite! - - - imreasghail, das streiten  
 grág, gackere! schnattere! gragadghail, das gackern,  
 schnattern.

8) Einige auch fügen -amh oder -eamh, andere  
 -acht oder -eacht; einige wenige -tain oder -thain  
 und ebenso einige -sin an den stamm bei bildung des  
 substantivi progr.

caith, verbrauche! verzehre! caitheamh, das verbrau-  
 chen

ascain, schreite vor! brich auf! ascnamh, das vorschreiten  
 dean, thue! - - - deanamh, das thun  
 feith, warte! - - - feitheamh, das warten  
 tionsgain, beginne! - - tionsgnamh, das begin-  
 nen (auch: tionsgnadh)

seas, stehe! - - - seasamh, das stehen  
 eist, horch! - - - eisteacht, das horchen,  
 hören

gluais, rühr dich! bewege gluaiseacht und glua-  
 dich! sacht, das bewegen

tag, komm! - - - teacht, das kommen

imthig, geh fort! - - - imtheacht, das fortgehen

can, sage! singe! - - - cantain, das singen, sagen  
 (aber auch canamhain)

fear, giesz aus! - - - feartain, das ausgieszen

righ, reiche hin! - - - rochtain, das hinreichen,  
 erreichen (auch: rigsín  
 und riachtain)

mair, lebe! dauere! - - - marthain, das lebenblei-  
 bleiben, dauern (doch auch:  
 maireachtan)



feic oder faic, sieh! - feicsin oder faicsin, das  
sehen  
tuig, versteh! - - - tuigsin, das verstehen  
tairg, biete an! - - - tairgsin, das anbieten, dar-  
bringen  
táraic, endige! mach aus! táircsin, das endigen, aus-  
machen.

9) Zuletzt sind noch eine anzahl verba zu erwähnen,  
deren substantivum progressivum ganz singular und unre-  
gelmäßig gebildet wird:

airg, plündere! - - - argain, das plündern  
corruigh, bewege! - - - corruighe, das bewegen  
(doch auch corrughadh)  
cuinig, verlange! - - - cuingidh, das verlangen  
eirigh, erhebe! richte auf! eirighidh oder eirghidh,  
das erheben  
ionnsaigh, nähere dich! ionnsaighidh, das näher-  
greife an! gehen, angreifen.  
fiafraigh, frage! - - - fiafraighidh, das fragen  
léim, spring! hüpf! - - - léimneach oder léimnidh  
das hüpfen, springen  
glaodh, rufe! - - - glaodhach, das rufen  
géim, brülle! - - - - géimneach, das brüllen (des  
rindviehes z. b.)  
iarr, suche! forsch! - - - iarraidh, das suchen, forschen  
tuit, fall! - - - - - tuitim, das fallen  
teasarg, spare! samle! - - - teasargain, das sparen,  
sammeln  
luidh, lieg! - - - - - luidhe, das liegen  
suidh, sitz! - - - - - suidhe, das sitzen  
smigh, spinn! - - - - - smighe, das spinnen  
claoidh, unterwirf! un- claidhe, das unterwerfen  
terdrücke!  
saoil, denk! stell dir vor! saoiléachtain, das vorstel-  
len, einbilden  
leag, schlag nieder! - - - leagan (doch auch: lea-  
gadh) das niederschlagen

léig, lasz! erlaube!	- -	léigeán (oder: léigint)	das zulassen, erlauben
teilg, wirf!	- - - -	teilgean, (oder: teilgint)	das werfen
féach, schau!	- - - -	feachain (oder feachaint)	das schauen
tréig, verlasze! lasz im stiche!		tréigean (oder tréigint)	das verlaszen, im stiche laszen.

Bei der formation des passiv ist die gewöhnliche form des präsens in -tar oder -tear, des particips in -ta oder -te. Allein eine anzahl verba aspiriren in diesen endungen des passives das t — bilden also -thar, -thear, -tha und -the. Diese aspiration findet statt bei allen denominativis z. b. órduighim, ich ordne, hat órduighthear mé, ich werde geordnet, und órduighthe, geordnet. Hinsichtlich der übrigen verba wechseln die dialecte einigermassen, indem einige aspiriren, wo andere es nicht thun — in dem grössten theile von Irland bleibt das t unaspirirt, in verbis deren stamm schlieszt mit ch, dh, gh, h, ll, n, nn, s, th — dagegen wird es aspirirt, wo der stamm schlieszt mit b, c, d, g, m, p, r, t.

#### C. Die unregelmässigen zeitwörter der irischen sprache.

Ausser den regelmässigen verbis hat die irische sprache noch eine reihe dadurch unregelmässige, dasz von stämmen, die übrigens aus der sprache verschwunden sind, eine anzahl formen, zum theil offenbar auf einer früheren stufe der sprachentwicklung versteinert und so erhalten, übrig geblieben sind. Für zwölf verbalbegriffe laszen sich auf diese weise durch combination verschiedener defectiver verba ziemlich vollständige ausdrucksweisen beschaffen — aber von einer menge anderer stämme sind nur ganz vereinzelte reste übrig, so dasz sie eine ergänzende zusammenstellung nicht mehr zulassen.

Wenn diese defectiva schon an sich der regel der übrigen verba in hohem grade trotzen, so kommt hinzu, dasz sie eben deshalb auch in ihrer einzelnen erscheinung

nicht durch eine weit herrschende regel gehalten werden und also den bequemlichkeitsbedürfnissen und selbst den misbildungen einzelner dialecte bei weitem mehr preis gegeben waren, als die formen der regelmässigen verba. Es kommt hinzu, dasz im irischen, wie wir so vielfach zu beobachten gelegenheit hatten, zwischen der geschriebenen und gesprochenen sprache eine so breite kluft liegt, und dasz dieselben laute auf so verschiedene weise schriftlich dargestellt werden können, so dasz also selbst, wo mehrere oder alle dialecte in gesprochenen formen übereinstimmen, darin noch gar keine garantie liegt, dasz diese gesprochenen formen nicht scheinbar in sehr von einander abweichenden geschriebenen formen zu tage kommen. O'Donovan hat diese defectiven formen zwar ziemlich vollständig gesammelt, aber da sein bestreben zugleich dahin geht, gewisse formen als die beszeren, und unter deren schreibungen wider gewisse als die beszeren hinzustellen, um der sprache in ihrer erscheinung eine gröszere klarheit und für die beurtheilung des werthes der einzelnen formen maszstäbe zu gewinnen — hat er doch manche formen oder schreibungen, wie es scheint, absichtlich bei seite gelassen. Wir werden uns bemühen, diese zum theil aus der compendious grammar O'Reilly's, theils aus der grammatik von Henry J. Monck Mason (den einzigen uns auszer O'Donovan zu gebote stehenden grammatischen werken von Irländern selbst) in anmerkungen beizubringen, soweit ihr beruhen auf misverständnissen nicht zu evident ist.

Wir beginnen mit jenen 12 durch combination von defectivis ziemlich vollständig darstellbaren verbalbegriffen, oder vielmehr mit zehn derselben, da wir zweie davon (nämlich den begriff der copula und den der existenz) schon früher als hilfszeitworte in betracht gezogen haben.

1) Der verbalbegriff „geben, gewähren“ erhält seine Ausdrucksformen von drei verschiedenen stämmen, die im reinen, sowohl als im consuetudinalen präsens alle drei erhalten sind, wie folgt:

## A. Activum

## a. Präsens simplex; synthet. form.

sing.	1. bheirim	tugaim	tabhraim
	2. bheirir	tugair	tabhraidh
	3. bheir sé	tugaidhsé	tabhraidh sé
plur.	1. bheirimid	tugamaid	tabramaid
	(bheirim)	(tugam)	(tabhram)
	2. bheirthí	tugthaídh	tabhraidh
		(tugthi)	
	3. bheirid	tugaid	tabraid.

## b. Präsens simpl.; analyt. Form.

bheir mé etc. tugaidh mé etc. tabhraidh mé etc.

## c. Präsens consuetud., analyt. Form.

bheireann mé etc. tugann mé etc. tabhrann  
mé etc.<sup>1)</sup>

Die präteritenformen sind schon bei weitem defectiver. Die synthetische form des reinen präteritum kömmt nur von einem der drei stämme vor, die des consuetudinalen nur von zweien:

## d. Präteritum simplex; synthet. form.

sing.	1. do thugas
	2. do thugais
	3. do thug sé
plur.	1. do thugamar
	2. do thugabhar
	3. do thugadar.

Auszerdem kömmt von einer alten form bert, die auch als analytische form begegnet, noch die tertia plur. in synthet. form vor: bertsat; von einer anderen wahrscheinlich durch contraction aus dem dritten stamme hervorgegangenen alten, ebenfalls analytischen form tard oder tarat, tarut, die tertia plur. tardsat — und diesen analog ist eine ältere analytische form tuc, wovon eine synthetische nur in der tertia sing. tuca stair und

---

1) Mouck Mason giebt die formen: bheirinn, thugainn, thoirbirinn, tabhrainn; ebenso O'Reilly.

in der *tertia plur.* *tucsat* und *tugadar* vorkömmt. Steht vor dieser analytischen form *tuc* die ältere präteritenpartikel *ro*, so tritt aspiration ein (die sonst diesen alten formen fehlt) und dann wird der aspirirte anlaut wohl auch abgeworfen und die partikel mit dem verbalstamme verbunden: *rouc* für *ro thuc*.

e. *Präteritum simpl., anal. form.*

*do thug mé etc.*

f. *Präteritum consuetud.; synth. form.*

sing. 1. *do bheirinn* - - - *do thugainn*

2. *do bheirtheá* - - - *do thugthá*

3. *do bheireadh sé* - - *do thugadh sé*

plur. 1. *do bheirimís (bheirmís)* *do thugamaois*

2. *do bheirthí* - - - *do thugtaoi*

3. *do bheiridís.* - - - *do thugaidis.*

g. *Präteritum consuet., analyt. form.*

*do bheireadh mé etc.* - - - *do thugadh mé etc.*

Das *futurum* hat wider formen von zwei stämmen, aber von dem einen eine neuere regelmäszige (*tabharfad* was *taurhad* ausgesprochen wird) und eine ältere anomale (*tiubhrad*, was *tjurad* ausgesprochen wird) aufzuweisen.

h. *Futurum; synth. form.*

sing. 1. *bhéarfad* *tabharfad* *tiubhrad*<sup>1)</sup>

2. *bhéarfair* *tabharfair* *tiubhraid*

3. *bhéarfaidhsé* *tabharfaidhsé* *tiubhraidhsé*

plur. 1. *bhéarfamaoid* *tabharfamaoid* *tiubhramaid*

2. *bhéarfaidh* *tabharfaidh* *tiubhraidh*

3. *bhéarfaid* *tabharfaid* *tiubhraid*

i. *Futurum; anal. form.*

*béarfaidh mé etc.* *tabharfaidh mé etc.* *tiubhraidh mé etc.*

Der imperativ ist in zwei stämmen ausdrückbar; der eine stamm (*tuc* oder *tug*) ist veraltet.

1) O'Reilly: *tiubhrad*.  
Leo, Ferienschriften. 2s Hft.

## k. Imperativus.

sing.	1.	— — — — —	— —
	2.	tabhair — — — — —	tug
	3.	tabhradh sé — — — — —	tugadh sé
plur.	1.	tabhramaois <sup>1)</sup> — — — — —	tugamaois
	2.	tabhraídh — — — — —	tugaídh
	3.	tabhraidís — — — — —	tugaidís

## l. Conditionalis; synthet. form.

sing.	1.	do bhéarfainn <sup>2)</sup>	do thabhar-	tiubh-
			fainn	rainn
	2.	do bhéarfá	do thabharfá	tiubhrá
	3.	do bhéarfadh sé	do thabhar-	tiubh-
			fadh sé.	radhsé
plur.	1.	do bhéarfamaois	do thabhar-	tiubhra-
			famaois	maois
	2.	do bhéarfaidh	do thabhar-	tiubh-
			faidh	raídh
	3.	do bhéarfaidís	do thabhar-	tiubh-
			faidís	raidís

Als tertia singularis des conditionalis kommen in älterer sprache auch die formen vor: tibredh und tartadh oder tibred und tartad — und als tertia pluralis die formen: bhérdaís, bhérdaois, tibrítis, tibrátis.

## m. Conditionalis; analyt. form.

do bhearfadh	do tabharfadh	tiubradh
mé etc.	mé etc.	mé etc.

## n. Substantivum progressivum.

tabhairt.

## B. Passivum.

a. präsens simpl. beirthear<sup>3)</sup> mé etc. — tugthar mé etc.

1) O'Reilly und Monck Mason geben die prima plural. des imperativs hier und anderwärts fast immer auf maoid ausgehend, Monck Mason zwar nur bei tugamaoid, O'Reilly aber auch bei tabhramaoid.

2) O'Reilly hat die form: bheirfinn.

3) Wofür in alten schriften berar geschrieben wird, was im

- b. präteritum simpl. do tugadh mé<sup>1)</sup> etc.  
 c. präteritum consuet. do bheirthe mé etc.  
     do thugthaidhe mé etc.  
 d. futurum: béarfhar mé etc.<sup>2)</sup> tabharfar mé etc.,  
     tiobharthar mé etc., tibherther mé etc.  
 e. conditionalis: do bhéarfaidhe mé<sup>3)</sup> etc., do  
     tabharfaidhe mé etc.  
     (und ältere formen: tardtaí; tarta)  
 f. imperativus: beirthear mé etc. — tugthar mé  
     etc. — tabharthar mé etc.  
 g. participium: tabhartha.

2) Der verbalbegriff: „hervorbringen, gebären, tragen, ertragen“ erhält seine formen von zwei verschiedenen stämmen, die selten, wie wir bei dem vorhergehenden verbalbegriffe sahen, neben einander auftreten, sondern einander in den einzelnen temporibus und modis ablösen, also fast durchgehends ein ergänzendes verhältniss zu einander haben.

#### A. Activum.

##### a. präsens simpl., synthet. form.

sing. 1. beirim

2. beirir

3. beiridh sé

plur. 1. beirimid

2. beirthídh

3. beirid

##### b. präsens simpl., anal. form.

beiridh mé etc.

---

laut auf dasselbe hinauskömmt. Auch hat die altesprache eine form, die mit dem stamme tugaim zusammenzuhängen scheint: a tagar oder atnagar.

1) Alte schreibungen sind: tucadh, tuctha, breath und fucadh (letzteres ist wohl schreibfehler). O'Reilly hat die form: tagadh.

2) O'Reilly giebt die form: beirfear.

3) O'Reilly: do bheirfidhe me.

c. präsens consuet.<sup>1)</sup>

d. präteritum simpl., synthet. form.

sing. 1. rugas<sup>2)</sup>

2. rugais

3. rug sé

plur. 1. rugamar

2. rugabhar

3. rugadar (rucsat)

e. präteritum simpl., analyt. form.

rug mé etc.

f. präteritum consuet., synth. form.

sing. 1. do bheirinn

2. do bheirtheá

3. do bheireadh sé

plur. 1. do bheirimis

2. do bheirthí

3. do bheiridís

g. präteritum consuet., anal. form.

do bheireadh mé etc.

h. futurum; synth. form.

sing. 1. béarfad

2. béarfair

3. béarfaidh sé

plur. 1. béarfamaoid

2. béarfaidh

3. béarfaid.

i. futurum; analyt. form.

béarfaidh mé<sup>3)</sup> etc.

k. imperativus.

sing. 1. —

2. beir

3. beireadh sé

1) O'Reilly giebt eine form des präsens consuetudinale: beireann mé. — Ebenso giebt er ein präsens relativi: beireas.

2) Ohne vorgesetztes do in der regel.

3) O'Reilly: beirfeadh me — danach also auch die tertia sing. der synth. form und diese schreibt er überhaupt beirfeadh etc.



- plur. 1. beirimis (beireamaois)<sup>1)</sup>  
 2. beirídh  
 3. beiridís.

l. conditionalis, synth. form.

- sing. 1. do bhéarfainn<sup>2)</sup>  
 2. do bhéarfá  
 3. do bhéarfadh sé  
 plur. 1. do bhearfamaois  
 2. do bhearfáidh  
 3. do bhearfaidis

m. conditionalis, analyt. form.  
 do bhearfadh mé etc.

n. Substantivum progressivum.  
 beirt<sup>3)</sup>.

#### B. Passivum.

- a. präs. simpl. beirthear mé etc.  
 b. präter. simpl. —<sup>4)</sup>  
 c. präter. consuet. do beirthi mé<sup>5)</sup> etc.  
 d. futurum: béarfar mé etc.  
 e. conditionalis: do bhéarfaidhe mé etc.  
 f. imperativus: beirthear mé etc.  
 g. participium: beirthe.

3. Der verbalbegriff: „sehen“ braucht 3 verschiedene stämme zur darstellung seiner formen. Manche irische grammatiker haben auszerdem die stämme von faicim oder feicim (ich sehe) und von feachaim (ich blicke, besehe, beschau), welcher letztere ganz regelmäszig flectirt wird, nicht gehörig zu unterscheiden gewust, und zu feachaim gehörige formen in unser verbum gemischt. O'Donovan hat das verdienst, diese mengerei gründlich beseitigt zu haben.

---

1) O'Reilly: beiream.

2) O'Reilly schreibt: do bheirfinn.

3) O'Reilly giebt die form: breith.

4) O'Reilly hat die form: rugadh mé etc.

5) Eine ältere form: bertha mé etc.

## A. Activum.

## a. Präsens simpl., synth. form.

- sing. 1. chidhim oder chím<sup>1)</sup> faicim oder feicim  
 2. chidhir oder chír faicir oder feicir  
 3. chidh sé oder chí sé faic sé od. feic sé  
 plur. 1. chidhmid od. chímíod faicimid óder feicimid  
 2. chidhthi oder chíthi faicthi od. feicthi  
 3. chidhid oder chíd faicid oder feicid

## b. Präsens simpl., anal. form.

chidh me oder chí me etc.

c. Präsens consuetudin., anal. form. <sup>2)</sup>

chidheann me etc.

## d. Präteritum simpl., synth. form.

- sing. 1. do chonnarcas  
 2. do chonnarcas  
 3. do chonnairc sé (chonnaic sé, chonnuic sé<sup>3)</sup>  
 plur. 1. do choncamar<sup>4)</sup>

1) Im nördlichen Irland wird dies wort wie auf der insel Man ausgesprochen als wenn thím geschrieben wäre — d. h. der anlaut ist nicht der stärkere guttural laut ch, sondern nur h. In folge davon findet man auch zuweilen thim statt chim geschrieben und bei weglaszung des aspirationspunctes (wie sie in älteren schriften oft begegnet) auch bloß tim. — Monck Mason schreibt das wort nicht chidhim sondern chighim — da aber dh hier bloß sylbentrenner ist und gh auch, ist dies ganz gleichgiltig. — Aeltere form für chím ist auch chiu.

2) O'Reilly giebt auch ein präsens relatiui: chidheas — und als präsens consuetudinale auch faiceann.

3) O'Donovan erklärt diese formen nicht durch bloße auswerfung des r in nachlässiger aussprache, sondern nimmt an connairc sei entstanden aus con und dearc (spicere), also connairc = conspexit; connaic aber sei entstanden aus con und faic (videre) — die beiden formen seien also in der wurzel verschieden. Nicht recht glaublich, da die auswerfung des r durch nachlässige aussprache z. b. in déanamh für dearnamh begegnet.

4) Bäurische formen für die pluralform sind: chonnairceamair, chnuiceamair u. dergl.

## 2. do choncabhar

## 3. do choncadar

e. *Präteritum simpl., anal. form.*

do chonnaire mé etc. (chonnaic mé, chonnaic mé)

f. *Präteritum consuetud., synth. form.*

sing. 1. do chíd hinn oder chínn

2. do chíd theá oder chí theá

3. do chíd headh se

plur. 1. do chíd hmis oder chí mis

2. do chíd thíd híd oder chí thíd híd

3. do chíd h dís oder chí dís

g. *Präteritum consuetudinale, anal. form.*

do chíd headh mé etc.

h. *futurum, synth. form.*

sing. 1. chíd hfead oder chí fead

2. chíd h fir oder chí fir

3. chíd h fíd h sé oder chí fíd h sé

plur. 1. chíd h fímíd (chíd h famaoid) oder chí fímíd

2. chíd h fíthíd h oder chí fíthíd h

3. chíd h fíd oder chí fíd

i. *futurum, anal. form. ')*

chíd h fíd h me oder chí fíd h me etc.

k. *imperativus.*

sing. 1. —

2. feic

3. feiceadh sé

plur. 1. feicimis (feicimidh)

2. feicíd h

3. feicidís

l. *conditionalis, synth. form.*sing. 1. d'fhaicfinn od. d'fheicfinn chíd h finn oder  
chí finn2. d'fhaicfeá od. d'fheicfeá etc. chíd h feá oder  
chí fea3. d'fhaicfeadh sé chíd h feadh sé  
od. chí feadh sé

1) O'Reilly giebt auch ein futurum relativi: chíd hfeas.

- plur. 1. d'fhaicfimis - chidhfimis od. chífimis  
 2. d'fhaicfidh - chidhfidh od. chífidh  
 3. d'fhaicfidís - chidhfidís od. chífidís

m. conditionalis; anal. form.

d'fhaicfeadh mé od. d'fheicfeadh mé etc.  
 chidhfeadh mé od. chífedh mé etc.

n. substantivum progressivum.

faicsin oder feicsin<sup>1)</sup>.

### B. Passivum.

- a. Präsens simpl. chidhthear mé (chíthear mé)  
 etc. faicthear mé etc. feicther mé etc.  
 b. Präteritum simpl. do connarcadh mé etc. do  
 conncadh mé<sup>2)</sup> etc.  
 c. Präteritum consuet. chidhthi mé etc. d'fhai-  
 cthi mé etc.  
 d. Futurum: chidhfear mé etc. faicfear mé etc.  
 feicfear mé etc.  
 e. Conjunctivus praesentis: feicthear mé etc.  
 (nur andere schreibung der  
 indicativform).  
 präteriti simpl.: feacadh mé.  
 präteriti consuet.: feicthí mé  
 (nur andere schreibung der  
 indicativform).  
 f. conditionalis: d'fhaicfidhe mé etc. od. d'fhei-  
 cfidhe mé etc.

---

1) Eine verderbte form im nördlichen Irland ist: faiceal.  
 — Auszer den im texte angegebenen formen führen bei diesem  
 verbum O'Reilly und Monck Mason auch einen besonderen mo-  
 dus interrogativus in analyt. form auf:

an bh-faca mé? an bh-faca tú? sah ich? sahst du? etc.  
 und Monck Mason sogar eine synthet. form dieses mo-  
 dus: a bh-facas? sah ich? etc. der dann wohl die en-  
 dungen des prät. simpl. hätte.

2) do conncas kömmt vor in der bedeutung, visum est,  
 videbatur n. b. do conncas damhsa, visum est mihi,

g. imperativus: faicthear mé etc. oder feicthear mé etc.

h. participium: faicthe oder feicthe.

4) Der verbalbegriff „hören“ gebraucht zu seiner formellen darstellung drei defective stämme, die einander ergänzen — die aber ursprünglich alle drei einer wurzel entsprossen zu sein scheinen.

#### A. Activum.

a. Präsens simpl., synth. f.

Sing. 1.	cluimim	- - -	cloisim
2.	cluinir	- - -	cloisir
3.	cluinidh sé	- - -	cloisidh sé
Plur. 1.	cluinimid	- - -	cloisimid
2.	cluinthi	- - -	cloisthi
3.	cluinid	- - -	cloisid

b. Präsens simpl., anal. f.

cluinidh mé etc. cloisidh mé etc.

c. Präsens consuet., anal. f.

cluineann me etc.

d. Präteritum simpl., synth. f.

Sing. 1.	chualas
2.	chualais
3.	chualadh sé
Plur. 1.	chualamar
2.	chualabhar
3.	chualadar

e. Präteritum simpl., anal. f.

chualadh mé etc.

f. Präteritum consuet., synth. f.

Sing. 1.	do chluininn
2.	do chluintheá
3.	do chluineadh sé
Plur. 1.	do chluinimis
2.	do chluinthí
3.	do chluinidís

g. Prät. consuet., anal. f.

do chluineadh mé etc.

## h. Futurum, synth. f.

sing. 1. Cluinfeadh <sup>1)</sup>

2. Cluinfir

3. Cluinfidh sé

plur. 1. Cluinfidh

2. Cluinfidh

3. Cluinfidh.

## i. Futurum, anal. f.

Cluinfidh mé etc.

## k. Imperativus.

sing. 1. —

2. cluin

3. cluineadh sé

plur. 1. cluinimis

2. cluinidh

3. cluinidís.

## l. Conditionalis, synth. f.

Sing. 1. do chluinnfinn

2. do chluinnfeá

3. do chluinnfeadh sé

Plur. 1. do chluinnfimis

2. do chluinnfidh

3. do chluinnfidís

## m. Conditionalis, anal. f.

do chluinnfeadh mé etc.

## n. Substantivum progressivum.

clos oder cloistin.

## B. Passivum.

a. Präsens simpl. cluintear mé etc.

b. Präteritum simpl. do cualadh mé etc. do clos  
me etc. und auch do chlos mé etc. <sup>2)</sup>


---

1) O'Reilly hat auch eine synth. form cloisfeadh, cloisfir etc., wozu natürlich eine analoge analytische: cloisfidh mé etc. gehört.

2) O'Reilly und Monck Mason haben auch die form: do cluineadh mé,

- c. Präteritum consuetud. do cluinthi mé etc.
- d. Futurum: cluinfeair mé etc.
- e. Conditionalis: cluinfidhe mé etc.
- f. Imperativus: cluintear mé etc.
- g. Participium: cluinte.

5) Der verbalbegriff „thun, machen“ ergänzt seine formelle darstellung aus vier verschiedenen stämmen. Der eine dieser stämme (déanamh) scheint als ursprüngliche form dearnamh zu haben, und mit dearna, die (ganze) hand, die handfläche zusammenzuhängen, in ähnlicher weise wie das deutsche zeitwort „handeln“ mit „hand“ zusammenhängt. Ein zweiter stamm, der im präteritum als righneas oder ronas auftritt, scheint aus ro ghníneas entstanden zu sein. Die reduction aber auch des stammes diongnaim oder dingnaim auf do gním scheint unzulässig, so wie noch weniger zulässig die identification von déanaim und diongnaim. Es bleiben jedesfalls die stämme déan, diongn, gnídh und geun als ganz verschiedene übrig; nur könnte geun, welches im futurum geunfadh hervortritt, allenfalls aus gnídhfead entstanden sein.

#### A. Activum.]

- a. Präsens simpl., synth. f.
- sing. 1. déanaim oder gním (ním)
- 2. déanair oder gnír (nír)
- 3. déanaidh sé oder gnídh sé (ní sé)
- plur. 1. déanamaoid (déanam) oder gnímid (nímid)
- 2. déantaoid oder gníthídh (níthí)
- 3. déanaid oder gníd (níd)
- b. Präsens simplex, anal. f.
- deanaidh mé etc.
- c. Präsens consuetud., anal. f.
- deanann mé etc.
- d. Präteritum simplex, synth. f.
- sing. 1. do ghnídhneas oder righneas<sup>1)</sup> od. in älterer form auch: ronas

---

1) Aeltere schreibung ist: rigneas und in der anal. f. rigne,

2. do ghnídhis oder righnis od. rónais  
 3. do ghnídh sé oder righne sé. od. rén sé  
 plur. 1. do ghníomar (ghnisium) oder righneamar  
 oder rónsamar (rónsam, rónsum)  
 2. do ghníobhar oder righneabhar oder rón-  
 sabhair  
 3. do gníodhdar oder ghníset oder righnea-  
 dar oder rónsat oder rónsatar

e. Präteritum simplex; synth. f.

do righne mé etc.

f. präteritum consuetudinale; synth. f.

- sing. 1. do ghnídhinn oder nídhinn  
 2. do ghnídhtheá oder nítheá  
 3. do ghnídhheadh sé oder nídhheadh sé  
 plur. 1. do ghnídhmís oder nímid  
 2. do ghnídhthídh oder nithídh  
 3. do ghnídhhdís oder nidís.

g. Präteritum consuetud., anal. f. 1)

do ghnídhheadh mé etc.

h. Futurum, synth. f.

- sing. 1. déanfadh oder geunfadh (genadh)  
 2. déanfair oder geunfair  
 3. déanfaidh sé oder geunfaidh sé  
 plur. 1. déanfamaoid (deanfam) oder geunfamaoid  
 2. déanfaidh oder geunfaidh  
 3. déanfaid oder geunfaid

i. Futurum, anal. f.

deanfaidh mé oder geunfaidh mé etc.

oder rigni. — O'Reilly und Monck Mason geben für righneas die schreibung rinneas, und weiter: 2. rinnis 3. rinn sé plur. 1. rinneamar 2. rinneabhar 3. rinneadar; O'Reilly auch noch für die prima plur. die form rinnseam und für die tertia plur. rinnsiad, welches letztere aber nur die anal. form rinn siad ist. Ausserdem haben beide noch die präteritenform: do dhéanas, do dhéanais, do dhéin sé, do dheanamar, do dheanabhar, do dheanadar.

1) O'Reilly führt auch noch einen interrogativus präteriti an: a n-dearna mé, that ich? etc.



## k. Imperativus.

sing. 1. —

2. déan (déin, dena)

3. déanadh sé

plur. 1. deánamaois (déanam, deanamaoid, de-  
num)

2. déanaídh

3. déanaidís

l. Conjunctivus praesentis simpl., synth. f.

sing. 1. go n-deárnas

2. go n-deárnais

3. go n-deárna se (go n-dergene)

plur. 1. go n-deárnamar

2. go n-deárnabhar

3. go n-deárnadar (go n-dearnsat)

m. Conjunctivus praeteriti simpl., anal. f.

go n-déarna mé etc.

n. Conjunctivus praeteriti consuetudinalis; synth. f.

Sing. 1. go n-deárnainn

2. go n-deárnta

3. go n-deárnadh sé

Plur. 1. go n-deárnamaois

2. go n-deárntaoi

3. go n-deárnaidís

o. Conjunctivus praeteriti consuetud., anal. f.

go n-dearnadh mé etc.

p. Conditionalis, synth. f.<sup>1)</sup>Sing. 1. do dhéanfainn oder do dheárnainn oder  
do dhiongnainn2. do dhéanfa (dhéantá) oder do dhearntá od.  
do dhionganta3. do dhéanfadh sé oder do dhearnadh sé  
oder do dhiongadh séPlur. 1. do dhéanfamaois oder do dhearnamaois  
oder do dhiongnamaois

1) Neben den hier angegebenen Formen noch eine zuweilen im älteren Schrifttum: do ghéinn, ghénta, ghéna, ghénamaois, ghénaídh, ghéndaídh.

2. do dhéanfaidh oder do dhearntaoi  
do dhiongantaoi

3. do dheanfaidís oder do dhearnaidís  
do dhiongnaidís

q. Conditionalis, anal. f.

do dheanfadh mé oder do dhearnadh (älter: d  
nadh) mé oder do dhiongadh (ält  
dingned) mé etc.

r. Substantivum progressivum.  
déanamh.

### B. Passivum.

a. Präs. simpl. déantar mé etc. ghnithear mé  
nithear mé etc.

b. Prät. simpl. righneadh mé etc. (rignedh, rona  
ronta mé etc.)

c. Prät. consuet. ghnithi mé etc. (ghníthea mé  
níthea mé etc.)

d. Futurum. déanfar mé etc.

e. Conditionalis. do dheanfaidhe mé etc.

f. Participium. déanta.

6) Der verbalbegriff „sagen, sprechen“ ergä  
seine formen aus drei ganz verschiedenen stämmen.

### A. Activum.

a. Präsens simpl., synth. f.

Sing. 1. deirim

2. deirir

3. deir sé

Plur. 1. deirimid (deirmid)

2. deirthídh (deirthí)

3. deirid

b. Präsens simpl., anal. f.

deir mé etc.<sup>1)</sup>

c. Präsens consuetudinale, anal. f.

deireann mé etc.

1) Zu bemerken ist, dass bei diesem worte der relati  
nicht deireas, sondern auch nur deir lautet. Dagegen  
relativus des futuri lautet: déarfás.

## d. Präteritum simplex, synth. f.

Sing. 1. dubhras<sup>1)</sup>

2. dubhrais

3. dubhairt sé (oder: ro raidh)

Plur. 1. dubhramar (oder: raidhsiomar)

2. dubhrabhar (oder: raidhsiobhar)

3. dubhradar (oder: raidhset — eigentlich analitische f. für ro raidh siad)

## e. Präteritum simplex, anal. f.

dubhairt mé etc.<sup>2)</sup> (oder: ro raidh me etc.)f. Präteritum consuetudinale, synth. f.<sup>1)</sup>.

Sing. 1. deirinn

2. deirtheá

3. deireadh sé

Plur. 1. deirimís

2. deirthídh

3. deiridís

1) Zu bemerken ist, dass diese form keine präteritenpartikel vor sich hat, da sie selbst erst aus do abhras zusammengezogen ist, also die partikel an sich selbst hat.

2) Auszusprechen: dúirt mé.

3) Auch dies präteritum erhält keine partikel, ohngeachtet hier kein solcher grund vorliegt, wie bei dubhras. Auch wird deirinn nicht aspirirt, ausser nach der negationspartikel ní. — O'Donovan ist freilich der meinung, deirinn könne entstanden sein aus der alten präteritenpartikel at oder ad und aus einem zeitwort beirinn — also aus: ad bheirinn — durch zusammenziehung — weil allerdings unter den defectiven der älteren sprache die formen: as bert, at bert und at rubairt in der bedeutung: er sagte und as bertadar, at rupradar, in der bedeutung: sie sagten vorkommen. Indessen wie wäre dann das präsens deirim zu erklären? wo doch von solcher partikel nicht die rede sein kann. — Oft wird den formen deirim etc. und dubhras etc. eine partikel a ohne alle nuancirung der bedeutung und ohne allen einfluss auf den anlaut vorgesetzt: a deirim, ich sage; a dubhras ich sagte. Sie scheint nur der redebequemlichkeit wegen eingefügt — und also keine partikel, sondern einfach ein bequemlichkeitslaut zu sein.

g. Präteritum consuetudinale, anal. f.  
deireadh mé etc.

h. futurum, synth. f.

Sing. 1. déarfad

2. déarfair

3. déarfaidh sé

Plur. 1. déarfamaoid (deram, deuram, dearamaoid)

2. déarfaidh

3. déarfaid

i. futurum, anal. f.  
dearfaidh mé etc.

k. Imperativus.

Sing. 1. —

2. abair (apair)

3. abraadh sé

Plur. 1. abramaoid (abram, abramaois)

2. abraídh

3. abraidís

l. Coniunctivus praesentis, synth. f. 1).

Sing. 1. go n-abraim

2. go n-abrair

3. go n-abraidh sé

Plur. 1. go n-abramaoid (go n-abram)

2. go n-abraídh

3. go n-abraid

m. Conditionális, synth. f.

Sing. 1. déarfainn (oder dèrainn)

2. déarfá (oder dèrá, deurrthá)

3. déarfadh sé (oder dèradh sé)

---

1) Andere besondere formen für den coniunctiv kommen nicht vor, auszer in alter sprache noch ein coniunctiv futuri go n-eiber oder go n-eper. Dieser coniunctivus des praesens bildet auch den gewöhnlichen interrogativus: an abraim, sage ich? für die weiteren personen wird dann aber die anal. form abair gebraucht: an abair tú, sagst du? etc. Doch kömmt auch: an dair tu? an deir sé etc. vor und die tertia plur. in synth. form: an deirid, sagen sie?

Plur. 1. déarfamaois (oder déramaois)

2. déarfaidh (oder déraidh)

3. déarfaidís (oder déraidís)

n. Conditionalis, anal. f.

déarfadh mé etc. (oder déradh mé etc.)

o. Substantivum progressivum.

rádh

### B. Passivum.

a. Präs. simpl. deirtheas mé etc. (oder déras mé, beras mé etc.)

b. Prät. simpl. dubhradh mé etc. (oder at rubradh, as rubradh, erbradh, ebradh mé etc.)

b. Prät. consuet. deirthe mé etc. (oder beirthe mé etc.)

d. Futurum. déarfad mé etc. (oder déras mé etc.)

e. Imperativus: abarthas mé etc.

f. Conjunctivus präs. go n-abarthas mé etc. (oder go n-apar mé etc.)

g. Conditionalis: dearfadh mé (go n-aibearthaoi)

h. Participium: ráite oder ráidhte.

7) Der verbalbegriff „finden, bekommen“ nimmt seine formen von drei verschiedenen formen, von denen zwei im präsens simpl. neben einander auftreten:

### A. Activum.

a. Präsens simpl., synth. f.

Sing. 1. faghaim <sup>1)</sup> - gheibhim

2. faghair - - gheibhir

3. faghaidh sé - gheibh sé

Plur. 1. faghmaoid - gheibhimid (gheibhimid)

2. faghthaídh - gheibhthídh (gheibthí)

3. faghaid - - gheibhid

b. Präsens simpl., anal. f.

faghaidh mé etc. - - gheibh mé etc.

1) Die ältere sprache schiebt zuweilen nach dem gh ein b ein, also fagh**b**aim (spr. faibim) — und die tertia pluralis lautet dann fagh**b**at (spr. faibat).

c. Präteritum simplex, synth. f. <sup>1)</sup>

Sing. 1. fuaras

2. fuaraís

3. fuair sé

Plur. 1. fuaramar

2. fuarabhar

3. fuaradar

## d. Präteritum simpl., anal. f.

fuair mé etc.

## e. Präteritum consuetudinale, synth. f.

Sing. 1. do gheibhinn

2. do gheibhtheá

3. do gheibheadh sé

Plur. 1. do gheibhimis (do gheibheamaois)

2. do gheibhthídh

3. do gheibhidís

## f. Präteritum consuetudinale, anal. f.

do gheibheadh mé etc.

## g. Futurum, synth. f.

Sing. 1. ghéabhad (gheobhad<sup>2)</sup>) auch gheubhad und  
ghébad)

2. gheábhair (gheobhair)

3. ghéabhaidh sé (gheobhaidh sé etc.)

Plur. 1. ghéabhamaoid (gheobhamaoid etc.)

2. ghéabhthaidh (gheobhthaidh etc.)

3. ghéabhaid (gheobhaid etc.)

## h. Futurum, anal. f.

ghéabhaidh mé etc. (gheobhaidh mé, gheubhaidh mé,  
und ghébhaidh mé etc.)

---

1) Dies präteritum hat in der regel keine präteritenpartikel vor sich — und wenn sie sich findet, bewirkt sie keine aspiration.

2) Gheobhad ist die verbreitetste form der gesprochenen sprache; ghébad ist eine alte, gheubhad eine von dem grammatiker O'Molloy gebrauchte schreibung. O'Reilly und Monck Mason führte auch eine form fuighead etc. für das futurum an, und Monck Mason schreibt geabhfad etc.

## i. Imperativus.

Sing. 1. —

2. fagh

3. faghadh sé

Plur. 1. faghmaois und faghmaoid

2. faghaídh

3. faghaidís

## k. Conjunctivus futuri, synth. f. 1)

Sing. 1. go bh-fuighim

2. go bh-fuighir

3. go bh-fuighidh sé

Plur. 1. go bh-fuighmid

2. go bh-fuighthídh

3. go bh-fuighid

## l. Conditionalis, synth. f.

Sing. 1. doghéabhainn (gheobhainn) od. fhaghainn<sup>2)</sup>  
(fhuighinn)

2. do ghéabhthá - - od. fhaghtá

3. do ghéabhadh se - od. fhaghadh sé

Plur. 1. doghéabhamaois - od. fhaghamaois

2. do ghéabhthaídh - od. fhaghthaídh

3. do ghéabhaidís - od. fhaghaidís

## m. Conditionalis, anal. f.

do gheabhadh mé etc. oder fhaghadh mé etc.

## n. Substantivum progressivum.

faghail oder faghbháil.

## B. Passivum.

a. Präs. simpl. faghthar me etc.<sup>3)</sup>

1) In den übrigen temporibus ist der conjunctiv dem indic. gleich.

2) Da die letztere form: fhaghainn oder fhuighinn nur nach den partikeln dá, muna, nach, go und ní gebraucht wird, die ersteren vier derselben aber eclipsis, nicht aspiration bewirken, erscheint diese form gewöhnlich bh-faghainn etc. oder bh-fuighinn etc. — O'Reilly schreibt die conditional-form: gheabhfaínn etc. mit eingeschobenem f — und ebenso fhaghfaínn.

3) O'Reilly und Monck Mason haben auch die form: fri-

- b. Prät. simpl. fuaradh mé etc. oder frith mé etc.  
 c. Prät. consuet.: gheibthí mé etc.  
 d. Futurum<sup>1)</sup>:  
 e. Imperativus: faghthar mé etc.  
 f. Conjunctivus präs.: go bh-fuigthear mé etc.  
 g. Conjunctivus futuri: go bh-fuighfear mé etc.  
 h. Conditionalis: do gheabhthaidhe mé etc. und nach dá, muna, nach, und go: bh-fuighthidhe mé, nach níaber: fhuighthidhe mé<sup>2)</sup>  
 i. Participium fehlt und an seiner stelle wird umschreibend ar fághail oder le fághail gebraucht.

8) Der verbalbegriff: „erreichen, ankommen bei“ nimmt seine formen von drei einander gewiss sehr verwandten verbalstämmen. Den einen zeichnet der eingeschobene nasal, den anderen eine eingeschobene dentalis aus.

#### A. Activum.

a. präsens simplex; synth. f.

sing. 1. righim

2. righir

3. righ sé

plur. 1. righmid

2. righthí

3. righid.

b. Präsens simplex, anal. f.

righ mé etc.

---

thear mé etc. und ebenso im prät. simpl. neben frith mé etc. auch die form fritheadh me etc. und Monck Mason schreibt für frith mé sogar fridh mé.

1) O'Donovan hat das futurum anzuführen vergeszen. O'Reilly und Mouck Mason schreiben es faighfear mé und geabhfar mé. — die richtigen, mit den übrigen von O'Donovan angegebenen übereinstimmenden formen sind also ohne zweifel: faghfar mé etc. und gheabhfar mé etc.

2) Die alte sprache schiebt hier zuweilen noch bh ein und formirt: fhuighbhithéa mé etc. — O'Reilly schreibt: faighfidhe mé und geabhfaidhe mé etc.



c. *präsens consuetudinale*. —

d. *präteritum simplex, synth. f.*

- sing. 1. rángas - - - - - oder: riachtas  
 2. rángais - - - - - oder: riachtais  
 3. ránaig sé (ráinigsé, ráinicsé) od.: riacht sé  
 plur. 1. rángamar - - - - - od.: riachtamar  
 2. rángabhar - - - - - od.: riachtabhar  
 3. rángadar - - - - - od.: riachtadar

e. *Präteritum simplex, anal. f.*

ránaig oder ráinic mé etc. oder riacht mé etc.

f. *Präteritum consuetudinale, synth. f.*

- sing. 1. righinn  
 2. rightheá  
 3. righeadh sé  
 plur. 1. righmís oder righmaois  
 2. righthíd  
 3. righdís

*Präteritum consuetud., anal. f.*

righeadh mé etc.

h. *Futurum, synth. f.*

- sing. 1. righfead oder riachtfad  
 2. righfir oder riachtfair  
 3. righfidh sé oder riachtfaidh sé  
 plur. 1. righfimíd oder riachtfamaoid  
 2. righfidh oder riachtfaidh  
 3. righfid oder riachtfaid

i. *Futurum, anal. f.*

righfidh mé oder riachtfaidh mé etc.

k. *Imperativus.*

- sing. 1. —  
 2. righ  
 3. righeadh sé  
 plur. 1. righmís oder righmaois<sup>1)</sup>  
 2. righíd  
 3. righidís<sup>2)</sup>

1) O'Reilly: righeam und righeamaoid.

2) O'Reilly: righeadaís.

- b. Prät. simpl. fuaradh mé etc. oder frith mé etc.
- c. Prät. consuet.: gheibthí mé etc.
- d. Futurum<sup>1)</sup>:
- e. Imperativus: faghthar mé etc.
- f. Conjunctivus präs.: go bh-fuigthear mé etc.
- g. Conjunctivus futuri: go bh-fuighfear mé etc.
- h. Conditionalis: do gheabhthaidhe mé etc. und nach dá, muna, nach, und go: bh-fuighthidhe mé, nach níaber: fhuighthidhe mé<sup>2)</sup>
- i. Participium fehlt und an seiner stelle wird umschreibend ar fághail oder le fághail gebraucht.

8) Der verbalbegriff: „erreichen, ankommen bei“ nimmt seine formen von drei einander gewiss sehr verwandten verbalstämmen. Den einen zeichnet der eingeschobene nasal, den anderen eine eingeschobene dentalis aus.

#### A. Activum.

a. präsens simplex; synth. f.

sing. 1. righim

2. righir

3. righ sé

plur. 1. righmid

2. righthí

3. righid.

b. Präsens simplex, anal. f.

righ mé etc.

thear mé etc. und ebenso im prät. simpl. neben frith mé etc. auch die form fritheadh me etc. und Monck Mason schreibt für frith mé sogar fridh mé.

1) O'Donovan hat das futurum anzuführen vergeszen. O'Reilly und Mouck Mason schreiben es faighfear mé und geabhfar mé. — die richtigen, mit den übrigen von O'Donovan angegebenen übereinstimmenden formen sind also ohne zweifel: faghfar mé etc. und gheabhfar mé etc.

2) Die alte sprache schiebt hier zuweilen noch hh ein und formirt: fhuighbhithéa mé etc. — O'Reilly schreibt: faighfidhe mé und geabhfaidhe mé etc.

c. präsens consuetudinale. —

d. präteritum simplex, synth. f.

- sing. 1. rángas - - - - - oder: riachtas  
 2. rángais - - - - - oder: riachtais  
 3. ránaig sé (ráinigsé, ránuicsé) od.: riacht sé  
 plur. 1. rángamar - - - - - od.: riachtamar  
 2. rángabhar - - - - - od.: riachtabhar  
 3. rángadar - - - - - od.: riachtadar

e. Präteritum simplex, anal. f.

ránaig oder ráinic mé etc. oder riacht mé etc.

f. Präteritum consuetudinale, synth. f.

- sing. 1. righinn  
 2. rightheá  
 3. righeadh sé  
 plur. 1. righmís oder righmaois  
 2. righthíd  
 3. righdís

Präteritum consuetud., anal. f.

righeadh mé etc.

h. Futurum, synth. f.

- sing. 1. righfead oder riachtfad  
 2. righfir oder riachtfair  
 3. righfidh sé oder riachtfaidh sé  
 plur. 1. righfimíd oder riachtfamaoid  
 2. righfidh oder riachtfaidh  
 3. righfid oder riachtfaid

i. Futurum, anal. f.

righfidh mé oder riachtfaidh mé etc.

k. Imperativus.

- sing. 1. —  
 2. righ  
 3. righeadh sé  
 plur. 1. righmís oder righmaois<sup>1)</sup>  
 2. righídh  
 3. righidís<sup>2)</sup>

1) O'Reilly: righeam und righeamaoid.

2) O'Reilly: righeadaís.

## l. Conditionalis, synth. f.

sing. 1. righfinn	oder riachtfainn
2. righfeá	oder riachtfá
3. righfeadh sé	oder riachtfadh sé
plur. 1. righfimis (righfeamaois) od. riachtfamaois	
2. righfidh	oder riachtfaidh
3. righfidís	oder riachtfaidís

## m. Conditionalis, anal. f.

righfeadh mé oder riachtfadh mé etc.

## n. Substantivum progressivum.

riachtain oder rochtain.

## B. Passivum

fehlt.

9. Der verbalbegriff „gehen“ wählt seine formen aus dem bereiche dreier ganz verschiedener stämme.

## A. Activum.

## a. Präsens simplex, synth. f.

sing. 1. téidhim	
2. téidhir	
3. téidh <sup>1)</sup> sé (älter: téit, teid oder taed)	
plur. 1. téidhmíd (teimíd)	
2. téidhthídh (téithídh)	
3. téidhid (téid)	

## b. Präsens simplex, anal. f.

téidh mé etc.

c. Präsens consuetud.<sup>2)</sup>.

1) O'Reilly schreibt téidh, was auch entschieden das richtige ist; die verwechslung und das übersehen von d ohne und mit aspirationspunct ist so leicht, dasz O'Donovan hier wohl einen später nicht besonders angezeigten druckfehler téid für téidh hat. Mir ist in neueren werken nur teidh begegnet. Wenn die älteren formen keine aspiration zeigen, so ist zu bemerken, dasz die aspiration der in- und auslaute bei der weiteren entwicklung der sprache offenbar an umfang zugenommen hat. Oft aber ist auch in der älteren sprache die aspiration nur nicht notirt, wo sie da war.

2) Dies tempus fehlt bei O'Donovan. O'Reilly giebt ra-

## d. Präteritum simplex, synth. f.

sing. 1. do chuadhas <sup>1)</sup>

2. do chuadhais

3. do chuaidh sé (choidh sé)

plur. 1. do chuadhmar

2. do chuadhbhar

3. do chuadhdar (chodar, chotar)

## e. Präteritum simplex, anal. f.

do chuaidh mé etc. (in älterer sprache auch, do thaed  
mé etc.)

## f. Präteritum consuetud., synth. f.

sing. 1. do théidhiun

2. do théidhtheá

3. do théidheadh sé

plur. 1. do théidhmís

2. do théidhthí

3. do théidhdís

## g. Präteritum consuetud., anal. f.

do théidheadh mé etc.

## h. Futurum, synth. f.

sing. 1. rachfad oder raghad <sup>2)</sup>

2. rachfair oder raghair

3. rachfaidh sé oder raghaidh sé

plur. 1. rachfamaoid oder raghmaoid

2. rachfaídh oder raghthaídh

3. rachfaid oder raghaid

## i. Futurum, anal. f.

rachfaidh mé etc. oder raghaidh mé etc.

chainn mé und teidhinn mé etc. an; auch giebt O'Reilly einen relativus praesentis an: téidheas.

1) Eine ältere form ist do deachas, do deachais etc. die auch als interrogativus vorkommt.

2) Raghad (spr. raiad) ist die ältere form, wie sie die gesprochene sprache des südlichen Irlands noch bewahrt. — O'Reilly giebt auch einen relativus futuri an: rachfas oder rachas, denn der form raghad correspondirend hat er eine form rachad etc., die auch begegnet.

## k. Imperativus. ')

Sing. 1. —

2. téidh

3. téidheadh sé

Plur. 1. teidhmís (téimís)

2. téidhíd

3. téidhdís

## l. Coniunctivus præter. simpl., synth. f.

Sing. 1. go n-deachas

2. go n-deachais

3. go n-deachaidh sé

Plur. 1. go n-deachamar

2. go n-deachabhar

3. go n-deachadar

## m. Conditionalis; synth. f.

Sing. 1. rachfainn - - oder (älter) raghainn

2. rachfá - - - - - raghá

3. rachfadh sé - - - - - raghadh sé

Plur. 1. rachfamaois - - - - - raghmaois

2. rachfaidh - - - - - raghaídh

3. rachfaidís - - - - - raghaidís

## n. Conditionalis, anal. f.

rachfadh mé oder raghadh mé etc.

## o. Substantivum progressivum.

dul.

1) O'Reilly sowohl als Monck Mason geben als imperativform auch eine von dem stamme imtheacht genommene an, nämlich Sing. 1. — 2. imthigh 3. imthigheadh sé Plur. 1. imthighmíd oder: imithmís 2. imthighíd 3. imthighidís — allein dies ist entschiedener irthum, denn imtheacht bedeutet nicht „gehen“ sondern „weggehen“ und imthigh also nicht „gehe“ — sondern: „geh weg!“ — Im gemeinen leben braucht man, um auszudrücken: gehe! auch: eirigh — eigentlich: mach dich auf! und entstellt es noch in: teirigh! (die ältere sprache kennt dies wort auch in dieser verwendung und schreibt es auch eirig und eirg und erig.)

**B. Passivum**  
fehlt.

10. Der verbalbegriff „kommen“ bringt seine formen aus zwei, wie es scheint, verwandten stämmen (den einen zeichnet der eingeschobene nasal aus) zusammen.

**A. Activum.**

a. Präsens simpl., synth. f.

Sing. 1. tigem (auch tiagaim geschrieben und früher teacaim) etc.

2. tigur

3. tig sé

Plur. 1. tigmid (tigeam)

2. tigthídh

3. tigid

b. Präsens simpl., anal. f.

tig mé etc.

c. Präsens consuetud. <sup>1)</sup>

d. Präteritum simpl., synth. f.

Sing. 1. do thángas<sup>2)</sup> (alte form tanag od. tanac)

2. do thángais

3. do thánaic sé (oder tháinig sé<sup>3)</sup>)

Plur. 1. do thangamar

2. do thangabhar

3. do thangadar

1) Dies tempus giebt O'Reilly tigeann mé etc. und ebenso einen relativus praesentis: tigeas.

2) O'Reilly und Monck Mason geben die schreibung do thaingeas, do tháingis, do tháinig sé etc. — In früheren schriften wird auch oft die aspiration nicht bezeichnet, also tangas, tangais, tanaic oder tainig etc. geschrieben.

3) Es begegnet auch die form fanaic für tanaic. Ich kann mich nicht entschlieszen, das für anderes zu halten als für alten schreibfehler; aspirirtes f macht einen spiritus lenis, aspirirtes t einen spiritus asper — ein schlechter schreiber hat den stärkeren und schwächeren hauch verwechselt und den aspirationspunct vergeszen.

e. Präteritum simpl., anal. f.

do thánaic me oder do tháinig mé etc.

f. Präteritum consuetudinale, synth. f.

Sing. 1. do thiginn

2. do thigtheá

3. do thigeadh sé

Plur. 1. do thigmís

2. do thigthídh

3. do thigidís

g. Präteritum consuet., anal. f.

do thigeadh mé etc.

h. futurum, synth. f. 1)

Sing. 1. tiocfad

2. tiocfair

3. tiocfaidh sé (tiocfa, ticfa)

Plur. 1. tiocfamaoid (tiocfam)

2. tiòcfaídh

3. tiocfaid

i. futurum, anal. f.

tiocfaidh mé etc.

k. Imperativus.

Sing. 1. —

2. tig (tar, tair) - - - oder: tag<sup>2)</sup>

3. tigeadh sé - - - oder: tagadh sé

Plur. 1. tigeamaois (ticeam) oder: tagamaois,  
tagamaoid

2. tigídh (ticídh) - - - oder: tagaigídh

3. tigidís - - - oder: tagaidís

l. Conditionalis, synth. f.

Sing. 1. do thiocfainn

2. do thiocfá

3. do thiocfadh sé (tiseadh, oder tisadh in äl-  
teren Schriften)

1) O'Reilly hat auch einen relativus futuri: tiocfas.

2) Diese form tag, tagadh sé etc. ist der gesprochenen  
sprache des südlichen Irlands eigen.



Plur. 1. do thiocfamaois

2. do thiocfaídh

3. do thiocfaidís (in älterer sprache tiostais)

m. Conditionalis, anal. f.

do thiocfadh mé etc.

n. Substantivum progressivum.

teacht (in älterer sprache: tocht, toigeacht, ti-  
geacht, und tiachtain.)

### B. Passivum

fehlt.

Anhang. Verzeichniss in älteren schrif-  
ten häufig vorkommender defecti-  
ver verbalformen (nach O'Donovan).

Ad fed, er sagt, erzählt;<sup>1)</sup>

at coda, er hat; eigentlich (denn der begriff „haben“  
liegt der ganzen inneren sprachform der keltischen völ-  
ker fern): „er braucht, verdient, benutzt, hat theil  
an“ —

ar sé }  
ol sé } er sagte;  
or sé }

at bail }  
at bath } er starb<sup>2)</sup>;

aithrioghaim, ich entthronen; do aithrioghadh, er  
wurde entthront;

beabhais, er starb;

chair }  
chér } er fiel;

---

1) Hier ist eigentlich nur die partikel oder der euphonische  
vorschlag ad veraltet, der eine ähnliche, die bedeutung nicht  
afficirende rolle spielt, wie der vorschlag a bei táim, da  
a táim genau bedeutet, was táim. Das zeitwort feadaim  
(in älterer sprache fédaím) ich erzähle, ist sonst regelmäszig.

2) Zusammenhängend mit dem regelmäszigen zeitwort: ba-  
thaim, ich sterbe.

fo cherd, er setzte, richtete<sup>1)</sup>;  
 caomhaim, ich kann, bin im stande, caomhsat, sie  
 sind im stande; caomhnacatar, sie waren im stande;  
 clannsad, sie stieszen, stachen<sup>2)</sup>;  
 clotha, es ward gehört, wurden gehört;  
 coindreagaid, sie kommen zusammen;  
 contuaiset, sie horchen, lauschen;  
 do cualaigh, es hörte;  
 cumcaim, ich kann, bin im stande;  
 dar liom, es kömmt mir so vor, mir dünkt; dar leis,  
 ihm dünkt; dar leo, ihnen dünkt etc.  
 fo deara, daraus folgt<sup>3)</sup>;  
 déchsain, sehen, beschauen<sup>4)</sup>;  
 deisidh, es ward ausgemacht, beschloszen<sup>5)</sup>;  
 dleaghar (neuerdings dligthear), es ist gesetzlich,  
 es ist pflicht, es soll<sup>6)</sup>;  
 dus, kennen (entstanden aus d'fhios, also blosze ent-  
 stellung);  
 dutracair, dutracar, dutracur, er wünschte;  
 edbair, er bot an, bot dar, gab; dies ist nur ältere form  
 für neueres iodhbhair von iodhbhairim, ich bringe  
 dar, opfere;  
 erbailt, er starb;  
 erca, er tödtete, erschlug;  
 faidh, faoidh, fuidh, er sandte, schickte, richtete an  
 etwas, gab etwas auf;

---

1) Gehört wohl kaum in diese reihe.

2) Hängt doch eigentlich mit dem regelmässigen zeitworte  
 clannaim, ich stosze, steche, zusammen und ist ältere analyt.  
 form für do chlann siad.

3) Gehört wohl kaum in diese reihe.

4) Scheint nur nachlässigere form für dearcasain und  
 dies ältere form von dearcadh, sehen, beschauen.

5) eisidhim bedeutet: ich sitze, ich bleibe, ich bleibe  
 dabei — nun scheint deisidh nur das analyt. präteritum: d'ei-  
 sidh, es sass, blieb, blieb dabei.

6) Von dligthim, ich habe ein recht — es ist passivform,  
 bedeutet also eigentlich: es wird als recht gehabt, besteht zu  
 recht.

'eachta, es ward gefochten, gekämpft;  
 'arcaibh, verlasz, lasz zurück; fargbhais, was zurück-  
 läszt, verläszt<sup>1)</sup>;  
 fearsat, sie gaben, spendeten;  
 rot fia, dir werde zu theil<sup>2)</sup>;  
 l'idir, er weisz, kennt; ro f'idir, er wuste, kannte;  
 fobairsiot, sie griffen an;  
 finnaim, ich sehe ein, erkenne, finde;  
 fintt, er sah ein, erkannte, fand;  
 finta, eingesehen, erkannt, wahrgenommen;  
 forbadh, kam zu ende, ward vollendet;  
 forchongair, er befahl;  
 fothuighim, ich fundire, gründe;  
 ag furáil, fördernd;  
 ní furáil, es hilft nicht, es ist nothwendig, es giebt kei-  
 nen ausweg (es fördert nichts).  
 garar, wird genannt, heiszt<sup>3)</sup>;  
 genair, ward geboren;  
 la, er sandte;  
 laesat, sie schleuderten, warfen weg<sup>4)</sup>;  
 lodar, lotar, do lodar, dullodar, sie giengen;  
 luidh, do luidh, dulluidh, er gieng;  
 múraim, ich zerstöre; ro mhúrsat, sie zerstörten;  
 rad, rat, er gab; ratsom, er gab; ratsat, sie gaben;  
 rigim a leas oder ricim a les, ich bedarf; rigir (ri-  
 cir) a leas, du bedarfst; rigidh (ricid) a leas, er,  
 sie bedarf; rigmid (recmait) a leas, wir bedürfen  
 u. s. w.  
 do rala, es ergab sich, eräugnete sich;

1) Diese wörter scheinen mit fagaim, ich verlasze, lasze zurück, wovon eine ältere form: fagbhaim lautet, zusammenzuhängen und hier ein r unorganisch eingeschoben, wie in anderen wörtern ausgelassen zu werden.

2) fia scheint nur entstellung aus lat. fiat.

3) Etwas entstellte passivform von gairim ich rufe — sollte gairthear geschrieben werden.

4) Hängt mit dem regelmässigen zeitworte laisim, ich werfe, schleudere zusammen.

rodacht, ward erhoben;  
 rodbadh, gieng verloren, unterlag, erlag;  
 siacht, er kam an<sup>1)</sup>;  
 sleacht, er lieb nieder, tödtete, schlachtete<sup>2)</sup>;  
 soadh, zurückkehren — auch: sich verwandeln; soat  
 oder soaitt, sie kehrten zurück; iar n-a soadh,  
 (sodh) nach ihrer verwandlung, als verwandelte<sup>3)</sup>;  
 sraoinedh, ward eingeschränkt, zurückgehalten — eu-  
 phemistischer ausdruck für: ward geschlagen, erlitt eine  
 niderlage;  
 tacmaic, es umgab<sup>4)</sup>;  
 tarfas, es ward offenbar; es erschien;  
 tarla, es geschah, eräugnete sich;  
 tarrustair, es war zufällig da, eräugnete sich;  
 tathaimh, er starb;  
 tearna, kam davon, entkam; tearnattar, sie kamen  
 davon;  
 testa, er gieng fort, starb;  
 torchuir, er fiel (in der schlacht);  
 tú, atú, ich bin<sup>5)</sup>;

#### D. Eigenthümlichkeiten der irländischen verbalconstruction.

Das substantivum progressivum ist offenbar derjenige theil des keltischen verbums, dessen anwendung beim erlernen keltischer sprachen am meisten schwierigkeiten bringt. Zwar die anwendung des substantivum progressivum in einem modus periphrasticus sowohl des activs als

1) Diese form beruht offenbar auf einem schreibefehler und steht nur für riacht.

2) Zu dem regelmässigen zeitworte: sleachtaim, ich tödte, schlachte, opfere, verehere, gehörig.

3) Neben diesen älteren formen besteht ein ganz regelmässiges zeitwort sodhaim, ich kehre zurück, wandele, verwandele.

4) Ist eine ältere nicht mit eingeschobenem nasal versehene form, während das regelmässige zeitwort: tacmangaim, ich umgebe, den nasal bekommen hat.

5) Aus táim, atáim, mit vocalisirtem m.

les passivs, wie sie oben angegeben worden ist, hat in der englischen sprache ihren genau zutreffenden pendant. Dagegen zweierlei, was diesem mittelding zwischen substantivum und verbum eignet, ist wenigstens deutschen denkformen anfangs sehr fremdartig.

Nämlich erstens regiert dies substantivum progressivum, ohngeachtet es sonst substantivisch verwendet wird, den casus ganz als verbalbestandtheil, sobald der casus voransteht, dagegen wie jedes andere substantiv den genitiv wenn das betreffende wort nachsteht. Wir sagen im Deutschen: das sammeln des unkrautes, das heilen jedes fiebers — der irländer sagt: das unkraut sammeln (an cogal cruinneaghad) und nur, wenn unkraut nachsteht, wie wir: sammeln des unkrautes (cruinneaghadh an chogail), weil das verbum sammeln einen accusativ regiert; ebenso: jedes fieber heilen (gach tinneas slánughadh) und nur, wenn fieber nachsteht, wie wir: heilen jedes fiebers (slánughadh gach tinnis), weil das verbum heilen einen accusativ regiert. Kurz! das substantivum progressivum hat ein zweites substantivum immer in dem casus bei sich, den die übrigen theile des verbums erfordern, wenn dieser zweite casus dem substantivum progressivum vorangestellt ist.

Sodann zweitens haben sehr viele irische verba zugleich sowohl transitiven als intransitiven sinn, wie auch einige im Deutschen z. b. heiszen (ich heisse Karl, er heisst ihn Karl), jagen (das pferd jagt den berg hinauf, ich jage den hasen den berg hinauf), trocknen (meine kleider trocknen, die luft trocknet den weg) u. s. w. — der intransitive sinn ist dann zugleich oft ein passivischer (ich werde Karl geheiszen, meine kleider werden getrocknet), aber in den übrigen verbalen formen entscheidet das dabeistehen oder mangeln eines ausgedrückten objectes über den sinn — anders aber ist dies bei der participialen und infinitivischen anwendung des substantivi progressivi z. b. do ghoradh kann heiszen: sich zu wärmen, warm zu werden, aber auch: zu wärmen,

warm zu machen — ag tógbháil (in aufrichtung) kann heißen: im aufrichten und im aufgerichtetwerden. In allen solchen Fällen lässt sich der transitive sinn auch beim infinitiv und bei der participialen construction durch ausdrückliche zufügung des objectes präcisiren — aber da dies oft schleppend wäre, hat die irische sprache vielmehr zum entgegengesetzten gegriffen und das verbum, wo es den intransitiven sinn haben soll, präcisirt durch zufügung des pronominis possessivi z. b. do bhádar d'a ngoradh féin; agus do sheas Peadair mar an gceadna d'a ghoradh 'na measg wörtlich: sie waren zu ihrem wärmen selbst, und es stund Petrus ebenso zu seinem wärmen dazwischen d. h. sie wärmten sich und Petrus stund sich wärmend zwischen ihnen — oder: tá an teach 'ga thógbáil wörtlich: es ist das haus bei seinem aufrichten d. h. das haus richtet sich auf, wird errichtet, gebaut — oder: tá an obair 'ga déanamh, wörtlich: es ist das werk bei seinem thun d. h. das werk thut sich, vollbringt sich, wird gethan, wird vollbracht — oder táid siad 'ga mealladh, es sind sie bei ihrem betrügen, d. h. sie betrügen sich, täuschen sich, werden betrogen.<sup>1)</sup>

Natürlich aber musz das possessiv, wenn es diese bedeutung des präcisirten intransitiven sinnes haben soll, das derselben person sein, welche im substantivum als subject gedacht ist — denn sonst bezeichnet es das object z. b. tá sé 'gam bhualadh wörtlich: es ist er bei meinem schlagen d. h. er schlägt mich.<sup>2)</sup>

1) O'Donovan will diese verwendung des possessivs neben dem substantivum progressivum nur anerkennen bei der participialen verwendung mit ag, nicht bei der infinitivischen mit do — dies letztere sei incorrect; allein hierin irrt er oder er musz die ganze sonst ihrer correctheit und ihres stiles willen gepriesene irische bibelübersetzung für incorrect erklären, in welcher diese verwendung des possessivs neben dem substantivum progressivum auch bei dessen verbindung mit do unzähligmal begegnet.

2) Und keinesweges wird auch überall dieser unterschied

Ueberhaupt aber ist die verwendung der personal- und possessivpronominum bei dem substantivum progressivum auch sonst für den anfänger voll befremdender erscheinungen, z. b. redensarten wie folgende, die sich sowohl mit possessiv- als mit personalpronomen ausdrücken lassen: gur bh' éigin a fághail (wörtlich: so dasz war nöthig ihr finden) oder: gur bh' éigin í d'fhághail (wörtlich: so dasz war nöthig sie zu finden) — d. h. so dasz sie gefunden werden muste — oder: is cóir a dhéanamh (wörtlich: es ist recht sein thun); is coir é do dhéanamh (wörtlich: es ist recht es zu thun) d. h. es ist recht, dasz es gethan wird.

Eine zweite schwierigkeit für uns erwächst bei dem gebrauche der irischen verba aus dem mangel aller accusativformen; indessen an diese schwierigkeit sind wir schon mehr durch die erlernung der romanischen sprachen, sowie der englischen und flämischen sprache gewöhnt. Freilich so scharf bestimmt durch die stellung, wie in französischer prosa, ist im irischen der accusativ nicht; er kann im gegenheil sowohl vor als nach dem verbum stehen, nur nie zwischen dem verbum und dessen subject. Die grundform des irischen satzes hat diese folge: verbum, subject, object (do bhuail Diarmaid Domhnall, es schlug Diarmaid den Daniel); sie kann aber wechseln in: subject, verbum, object oder object, subject, verbum. Dies schon fast nur, wenn das subject durch ein personalpronomen ausgedrückt ist, welchen der gebrauch, wenigstens bei den activen formen der verba, eine form allein als accusativ und eine als nominativ zu verwenden pflegt. Nie aber dürfen sich folgen: subject,

des substantivi progressivi mit und ohne pronomen possessivum wahrgenommen, denn nachlässigere schriftsteller brauchen das substantivum progressivum in intransitivem oder possessivischem sinne auch zuweilen ohne possessivum, z. b. tar éis uaimh do thochailt, wörtlich: nachdem ein grab graben d. h. nachdem ein grab gegraben worden — was nach der im text angegebenen strengeren regel lauten müste: tar éis uaimh d'a tochailt wörtlich: nachdem ein grab sein graben.

object, verbum, oder: verbum, object, subject, — und wenigstens sehr zu loben wäre nicht: object, verbum, subject, und auch nur, wenn das subject entweder im verbo unmittelbar ausgedrückt oder ein personalpronomen und das verbum ein activ wäre, allesfalls zu billigen.

Das im irischen manche verba eine präposition bei sich haben, die bei uns das einfache object im accusativo zu haben pflegen, kann niemand irren, da dergleichen abweichungen bei der erlernung aller fremden sprachen begegnen, z. b. wir sagen: bitte gott! der Irländer sagt: iar ar dhia, bitte zu gott! — wir sagen: du sprachst den Daniel; der Irländer sagt: do labhrais le Domhnall, du sprachst mit Daniel; — u. dgl.

Im französischen sehen wir, dasz einige verba einen infinitiv nach sich haben können nur mittelst demselben voranstehender präpositionen (de, a) — andere ohne diese präpositionen. Ein ähnlicher unterschied ist im irischen: — alle irischen verba haben das infinitivische substantivum progressivum nach sich folgend mittelst der präposition do — mit ausnahme der substantiva progressiva, deren verbalbegriffe bewegungen ausdrücken, die keinen objectsaccusativ verlangen; diese substantiva progressiva erhalten nie das do vorgesetzt, wenn sie von vorangehenden verbis abhängen, z. b. man musz sagen: d'órduigh Dia dhuinn a aitheannta do choimheadh wörtlich: es befahl gott uns seine gebote zu halten; aber dagegen musz man sagen: d'órduigh sé damh dul go Corcaigh, es befahl er mir, gehen nach Cork — für: zu gehen nach Cork.

In eigenthümlicher weise laszen sich die casus absoluti der griechischen und lateinischen sprache im irischen zwar nicht nachbilden, aber übersetzen: das substantivum progressivum mit participialpartikeln versehen hat nämlich das im lateinischen oder griechischen in gleichem casus wie das particip stehende wort mittelst der präposition do hinter sich, z. b. ar m-beith 'n a chodladh do



dhomhnall wörtlich: beim sein in seinem schlafe von Daniel d. h. Daniele dormiente — oder iar rochtain a d-tír dóibh wörtlich: nach dem gelangen an land von ihnen, d. h. iis terrae adpulsis; — oder: iar g-cin-niodh ar an g-comhairle sin dóibh wörtlich: nach dem beschlieszen zu dem rathe diesen von ihnen d. h. nachdem sie diesen rath beschloszen hatten.

Als eine singularität ist endlich noch zu erwähnen, dasz das präteritum der einen copula, also ba oder budh das darauf folgende und dazu gehörige nomen, sowohl substantiv als adjectiv, im anlaut aspirirt, z. b. ba mhaith an fear é, es war gut der mann er (es war ein guter mann) — ba bhean mhaith i, es war eine gute frau sie (sie war eine gute frau) u. s. w. — doch wird dies weder in alten schriften genau, noch in der gesprochenen sprache in allen provinzen beobachtet und noch weniger streng wird es damit genommen, dasz, wenn auf ba ein vocalisch anlautendes wort folgt, dies ein h vorgesetzt erhalten soll, z. b. ba h-óg an fear é an tan sin, es war jung der mann er in jener zeit.

#### 8. Das adverbium.

Von adverbien in dem sinne, wie deren in anderen europäischen sprachen begegnen, ist im irischen wenig die rede. Eine den adverbien eigne wortbildung ist nicht vorhanden, und so besteht der ganze vorrath an adverbien im grunde aus einer kleinen anzahl adverbialisch vorkommender wörter, welche einen gemeinsamen character in formeller hinsicht durchaus nicht haben. Es sind einfach folgende (zu denen vielleicht noch einige sich auffinden laszen):

abhus, diesseits; auch: in dieser welt, in diesem leben;  
allan, früher, einst, sonst;

alle oder ale oder ille oder vollständig: ó so in a leith  
(d. h. von der seite dessen was von dem an), fortan,  
von dem an. (Eigentlich also zu den compositionen gehörig.)

**amhail**, so, wie;

**amhain**, allein, nur (in älterer sprache steht dafür in der regel: **nama**);

**amhlaidh**, so (eigentlich: „wie es ist;“ nämlich **amhail eadh** zusammengezogen; **is amhlaidh**, wörtlich: es ist wie es ist d. h. es ist so; **ní h-amhlaidh**, wörtlich: es ist nicht wie es ist d. h. es ist nicht so);

**annamh**, selten;

**bheos**, noch (alte form für **fós**);

**budesta**, künftig (alte form für **feasta**);

**cá**, wo;

**ceadamus**, hauptsächlich, *primo loco* (ältere form ist: **cetamus**);

**cheana**, schon, bereits (im südlichen Irland: **heana**);

**cidh** oder **cí**, wie, wie doch;

**cidh**, doch, aber, gewiss (mehr conjunctionenartig den sinn fortleitend);

**cionnus** (in älterer schreibart **cindus**), wie;

**choidhche**, immer (eigentlich: alle nacht — für **cach oidhche**);

**chois**, nahebei, neben;

**dan**, so also (mehr nur eine den sinn fortleitende partikel);

**din**, **don**, **dona**, **doni**, doch, aber, gewiss (mehr conjunctionenartig den sinn fortleitend);

**eadhon**, **iodhon** (alt: **adon**), nämlich, *videlicet*;

**fadó**, längst, langeinmal, einst (eigentlich componirt: **fa d ó**, von langem);

**feasta**, künftig;

**febh**, **feabh**, da, derweil, wie (mehr conjunction);

**fiorlaoid**, durchaus (auszer der aufführung dieses wortes von O'Donovan unter den adverbien ist mir nie eine spur desselben sonst begegnet);

**fós**, noch; cf. **bheos**;

**iaramh**, nachmalen;

**idir**, **itir**, gänzlich, überhaupt;

iomorra, doch, aber, gewisz, zwar (eine andere form  
 ist: umorra);  
 mar, sowie (mehr conjunction);  
 moch, bald, früh;  
 normhor, besonders, speciell;  
 mos, etwas, ziemlich;  
 obéla, weit offen;  
 on, gewiss (flickwort);  
 ot, demnach (mehr conjunction);  
 ro, sehr, zu sehr;  
 samhlaidh, so (eigentlich: es ist wie es ist: is ambail  
 eadh);  
 sán cán, ab und zu;  
 seacha, vorbei;  
 siar, westwärts;  
 síos, hinab; zuweilen auch: unten;  
 síosanna, hier unten;  
 síos suas, auf und nider;  
 soir, ostwärts;  
 suas, hinauf;  
 sul, ehe, bevor;  
 sunn, sunna, hier;  
 thall, jenseits; auch: in jener welt, in jenem leben;  
 thíos, unten;  
 trá, gewiss (flickwort);  
 tuas, oben;  
 tuille, weiter, mehr.

Natürlich kann mit diesen wenigen und vielleicht noch  
 einigen adverbien mehr das bedürfniss, was andere spra-  
 chen durch ihre adverbien erledigen, nicht bestritten wer-  
 len. Die irische sprache hat daher auch noch zwei mit-  
 tel, diesen bedürfnissen zu begegnen. Das eine sind eine  
 reihe mit den wörtern verwachsener adverbialischer par-  
 ikeln, welche fast nur in compositionen vorkommen; das  
 andere sind adjective und substantive, die durch zufügung  
 von präpositionen eine adverbialische bedeutung erhalten,  
 wie sich die französische sprache ähnlich durch zufügung

von á, au oder à la zu adjectiven und substantiven aus-  
drückt. Betrachten wir diese beiden mittel noch etwas  
näher.

1) Die compositionsadverbien. Diese sind:

adh = oder aidh =; diese partikel giebt dem verbum  
einen intensiveren sinn: molaim, ich preise; adhmholaim,  
ich preise sehr, ich schmeichle; neasaim, ich  
verwunde; aidhneasaim, ich greife vor gericht an,  
strenge einen process an;

amh = oder aimh =; diese partikel negirt, wie unser  
deutsches un= z. b. garaim, ich erfreue; amhgara-  
raim, ich plage; réidhim, ich mache ab, stelle her;  
amhréidhim, ich störe.

an= oder ain=; diese partikel ist gleich dem lateini-  
schen in= bald negativ, bald intensiv, z. b. aithnim,  
ich kenne; anaithnim, ich kenne nicht; glearam,  
ich folge; ainghlearaim, ich verfolge; icim, ich  
zahle, und: ich helfe; ainicim, ich spare (zahle nicht)  
und ich beschütze (helfe tüchtig); sgairtim, ich  
schreie; ansgairtim, ich schreie mit macht.

árd= oder aird=; diese partikel ist wahres adverbium  
und bezeichnet das was im deutschen durch: ober-  
hoch- erz- ausgedrückt wird, z. b. riaghlaighim,  
ich regiere; airdriaghlaighim, ich regiere als sou-  
verän; ardaingeal, ein erzengel.

ath= oder aith=; diese partikel bezeichnet dasselbe  
wie das lateinische: re- z. b. cruinnighim, ich  
sammle; athchruinnighim, ich sammle wider, bringe  
wider zusammen; brodaim, ich rege auf, erwecke;  
athbrodaim, ich erwecke widerum; rioghaim, ich  
herrsche; aithrioghaim, ich entthronen.

bioth= oder bith=; dieses partikelhaft gebrauchte  
substantiv (sein, leben) bringt den wörtern, zu denen  
es tritt, die bedeutungsnuance der steten dauer, z. b.  
buan, dauernd; bioth-buan, immer dauernd; cin-  
nim, ich bestimme, beschliesze, präcisire; bith-  
chinnte, stets bestimmt, überall bestimmt, sehr präcis.

**com h =** oder **coim h =** oder **con =** oder **coin =**; diese partikel bestimmt den sinn so, dasz das wort etwas anderm gleich oder eben gesetzt wird, z. b. **com hairlim**, ich berathe; **com hchom hairlim**, ich berathe eben so wie ein anderer, ich berathe zusammen; **dunaim**, ich schliesze ein, halte fest; **com hdhunaim**, ich halte ebenso fest, schliesze ebenso ein; **guilim**, ich weine, wehklage; **com hghuilim**, ich wehklage ebenso, ich condolire; **árd**, hoch, **con áirde**, ebenso hoch; **dréagaim**, ich kämpfe; **coindhreagaim**, ich fechte ebenso, fechte mit.

**di =** oder **di =**; diese partikel hat nicht blosz eine negative, sondern geradezu eine privative bedeutung, z. b. **truaillim**, ich versehe mit einer scheide, mit einem überzug; ich stecke in die scheide, bedecke (auch in obscönem sinne); **diothruaillim**, ich ziehe aus der scheide, nehme die scheide hinweg, decke auf; **molaim**, ich preise, rühme; **diomholaim**, ich nehme den ruhm, schmähe; **cleithim**, ich versehe mit einem zaune, schütze, verberge; **dichleithim**, ich nehme den zaun hinweg, decke auf, offenbare.

**dagh =**, **deagh =** oder **deigh =** (in älterer form: **dag =**) diese partikel ist das adverbium: wohl. Beispiele sind: **boltanaim**, ich habe einen geruch, rieche; **deaghbholtanaim**, ich bin wohlriechend, ich erfülle mit wohlgeruch; **maisighim**, ich ziere, schmücke; **deaghmhaisighim**, ich schmücke schön aus; **measaim**, ich erachte, mesze, urtheile; **deighmheasaim**, ich erachte gut, billige, bestätige.

**droch =** oder **droich =**; diese partikel hat gerade die entgegengesetzte bedeutung von **dagh =** z. b. **clao-nadh**, das neigen, sich hinneigen, die neigung; **drochchlaonadh**, die böse neigung, übler hang; **measta**, erachtet, beurtheilt; **droichmheasta**, was übel erachtet, als schlecht verurtheilt ist.

**dó =** oder **doi**; diese partikel bezeichnet das üble verhalten, die schwierigkeit einer sache und verbindet sich

deshalb fast nur mit participialformen des passivs und ausserdem mit adjectiven und substantiven, z. b. cor-ruighim, ich erzeuge, bewege; dóchorruighthe, schwer erregt, was nicht bequem erregt oder bewegt wird; lábhraim, ich spreche, dólábhartha, was schwer ausgesprochen wird; dealbhaim, ich forme, gestalte, doidhealbhta, was schlecht geformt ist, schlecht gebildet.

éa= oder éi=; diese partikel ist negativer bedeutung; z. b. tairisim, ich bleibe, halte mich auf; ea-d-tairisghim, ich treibe fort, lasse nicht bleiben.

eas=; auch diese partikel ist negativer bedeutung und mit der vorhergehenden nicht zusammen zu stellen, da jene immer langen vocal, diese dagegen immer kurzen hat, z. b. amhluighim, ich mache gleich; easamhluighim, ich mache verschieden, variire.

fór= oder fóir=; diese partikel macht den sinn intensiver z. b. fairim, ich halte wache, beobachte; fórfhairim, ich liege im hinterhalt, auf der lauer; saoilim, ich sinne; fórsaoilim, ich sehe richtig voraus, divinire; síolaim, ich säe; fóirsíolaim, ich pflanze fort, propagire.

frioth= oder frith=; diese partikel drückt das entgegenstehen, die contrarietät aus, z. b. cuirim, ich setze; friothchuirim, ich setze entgegen, opponire; buailim, ich schlage; frithbuailim, ich palpitire, pulsire; seasaim, ich stehe; frithsheasaim, ich widerstehe.

iol= oder il=; diese partikel drückt die vielheit oder mannichfaltigkeit aus, z. b. posadh, heirathen; iolphosadh, das mannichfaltig heirathen, die polygamie; rincim, ich tanze; ilrincim, ich tanze mit einer menge, tanze auf einem balle.

iom= oder im=; diese partikel bringt die vollständigkeit, allseitigkeit als bedeutungsnuance dem worte zu, z. b. druidim, ich schliesze; iomdruidim, ich schliesze von allen seiten, umschliesze; buailim, ich schla-

ge; iombhuailim, ich prügle durch; réimnighim, ich wandle, schreite; imréimnighim, ich reise.

mio = oder mi =; diese partikel negirt, z. b. taithnim, ich gefalle, entzücke; miotthaithnim, ich misfalle; miniughaim, ich erkläre, erläutere; mimhiniughaim, ich erkläre falsch.

neamh = oder neimh =; diese partikel negirt ebenfalls. Sie wird hauptsächlich zu zusammensetzung mit substantivis und adjectivis gebraucht und deshalb bei verbis fast nur beim substantivum progressivum und dem participio passivi angewendet, z. b. crábhadh, das andächtigsein; neamhchrábhadh, das irreligiös gesinntsein; seól, segel, richtung, methode; seólaím, segeln, richten, unterrichten; seólta, gerichtet, methodisch eingerichtet, geschult; neimhsheólta, unmethodisch eingerichtet.

ion = oder in =; diese partikel mit participiis passivi verbunden, theilt der bedeutung die nuance der fähigkeit mit, z. b. comhnuighim, ich bleibe, wohne; comhnuighthe, geblieben, gewohnt; ionchomhnuighthe, wo geblieben, gewohnt werden kann; eistim, ich höre; eistighthe, gehört; ineistighthe, was gehört werden kann <sup>1)</sup>

priomh = oder primh =; diese partikel drückt das deutsche: haupt — aus: laoch, ein ritter, ein held; priomhlaoch, ein hauptheld; faidh, ein prophet, priomhfhaidh, ein hauptprophet; seól, ein segel; primhsheól, ein hauptsegel.

riogh = oder righ =; diese partikel drückt aus: königlich, prächtig, z. b. righ-fhear, ein prächtiger mann; rioghlaoch (eigentlich: ein königlicher held) ein ehrwürdiger mann.

---

1) Die ältere sprache setzt in diesem falle die copula vor das particip, z. b. is comhnuighthe für ionchomhnuighthe und diese wendung drückt dann dasselbe aus.

**sar = oder sáir =**; diese partikel entspricht ganz unserem deutschen: sehr z. b. maith, gut; sármhaith, sehr gut; binn, hell, melodisch, harmonisch; sairbhinn, sehr melodisch, sehr wohlklingend.

**so = oder soi =**; diese partikel bezeichnet das gute verhalten, die vortrefflichkeit einer sache und verbindet sich deshalb vorzugsweise mit participialformen des passivs und ausserdem mit substantiven und adjectiven; z. b. corruighim, ich erzeuge, bewege; sochorruighthe, was leicht erregt wird, leidenschaftlich; gradhuighim oder graidhighim, ich liebe; soghraidhighim, ich liebe in ausgezeichnetem masze; mealaim, ich betrüge; soimheallta, was leicht betrogen wird.

**tiugh = oder deodh =**; diese partikel bezeichnet das letzte, schliessende, z. b. tiughláithe, letzte tage; tiughfhlaith, letzter fürst; deodhfhlaith, letzter fürst. Compositionen mit dieser partikel scheinen nur in älterer sprache vorzukommen.

2) Ausdrücke für adverbiale begriffe, die durch composition von adjectiven oder substantiven mit präpositionen gewonnen werden.

a bhaile, heim, zu hause, nach hause (wörtlich: in stadt, in ort, an ort)

a g-céin (wörtlich: in fernem) weit weg, fern;

a g-comhnuidhe (wörtlich: im bleiben) dauernd, fortwährend;

alla muigh (scheint entstanden aus: a leith amuigh d. h. von der seite im feld) draussen;

alla noir oder: alla thoir (für: a leith an-oir oder a leith a h-oir d. h. von der seite im osten) östlich;

allastigh (für: a leith anns a tigh d. h. von der seite drinnen im hause) innen;

alla thiar (für: a leith a h-iar d. h. von der seite im westen) westlich;

amach (wörtlich: aufs feld) hinaus, hinweg;



- a marach** (wörtlich: im dauernden, fortgesetzten sc. tage)  
morgen;
- a m-bliadhna** (wörtlich: in dem jahre) heuer;
- a modh** oder: **ar modh** (wörtlich: in der weise, auf art) zu dem ende;
- a muigh** (wörtlich: im felde) drauszen;
- anaice** (wörtlich: in nähe) nahe;
- anáirde** (für: a n-áirde d. h. in höhe) hinauf, empor;
- anall** (für: a'nall d. h. von dem anderen) von jenseits, herüber (sowohl von zeit als von raum gebraucht);
- anallód** (für a'nallód d. h. von der vorzeit) von alters her, einst;
- a n-deas** (wörtlich: im süden, vom süden) südwärts, und zuweilen auch: von süden;
- an céin** (wörtlich: die zeit, die weile) derweile, während;
- andé** oder **ané** (eigentlich: a n-dé d. h. an dem tage) gestern;
- aneachtair** (wörtlich: an der auszenseite) äusserlich;
- a n-einfeacht** (wörtlich: auf einmal) zugleich;
- an fad** oder **an feadh** (wörtlich: die länge, die erstreckung) während;
- a bh-fogus** }  
**a ngar** } (wörtlich: im nahen) nahe, nahebei;
- a n-iar**, von westen;
- a n-ios**, von unten;
- aniu** oder **a n-diu** (wörtlich: an diesem tage) heute;
- ann sinn** (oder **isuidhe** oder **hisuidiu** in alten schriften) in dem, da, als;
- ann súd**, in jenem, dort, damals;
- a nocht**, zu nacht, heunt, hac nocte;
- a n-oir**, von osten;
- a n-oirthear** (wörtlich: im aufgehenden, im künftigen sc. tage) übermorgen;
- a n-ois** (wörtlich: zur zeit) jetzt, nun;
- anon n** (für a n-aon d. h. von dem einen; es ist der gegensatz von anall) von diesseits, hinüber (anon n

agus anall wörtlich: von dem einen und von dem anderen d. h. hinüber und herüber)

an tan }  
an uair } (wörtlich: die zeit, die stunde) als da, wann eben;

a n-uas, von oben;

a n-urraidh (wie es scheint für: a n-erraidh, im frühjahr — weil das alte irische jahr mit dem frühjahre begann) letztes jahr, firn;

ar a aoí sin tra (wörtlich: bei dieser kunde doch, oder: dies als bekannt erachtet doch) demohnerachtet;

ar aba, rücksichtlich, hinsichtlich;

ar ais (wörtlich: zum rücken) zurück, wider;

ar ball, auf der stelle, sogleich;

ar bith (wörtlich: für's leben, für's sein) ganz und gar;

ar cheana } (für: ar cheadna, auf das erstere, ol chead-  
ol cheana } na, nach dem ersteren) ebenso;

ar eigen (wörtlich: auf noth) mit noth, kaum;

a reir, letzte nacht, nächten;

ar feadh (wörtlich: auf die erstreckung) durchaus;

ar fad (wörtlich: auf die länge) alles zusammen, insgesamt;

ar g-cul (alt for culu) zurück (eigentlich: zum hintertheil);

a riamh oder bloz riamh, allzeit früher; die ganze zeit her;

arís oder arídhis, widerum;

ar leith (wörtlich: zur seite) besonders, apart;

ar na mharach, am morgen;

ar son (wörtlich: auf grund) in rücksicht, um willen, an der stelle von;

ar tús } (wörtlich: zum beginn oder im anfangen-  
a d-tosach } den) anfangs;

a d-traide (wörtlich: am ersten) sofort, auf der stelle;

ar uairibh (wörtlich: zu stunden) zuweilen;

asteach (für anns a teach, in das haus) hinein;

astigh (für anns a tigh, in dem hause) darin;

astigh (für as a tigh, aus dem hause) auszer dem hause, drauszen;

a d-tuaidh oder atuaidh (wörtlich: im norden oder vom norden) von norden — zuweilen auch: nordwärts;

beag nach (wörtlich: wenig, dasz nicht) fast;

bo deas, südwärts;

bun os cionn (wörtlich: boden über kopf) kopfüber kopfunter, durcheinander;

cá h-as? oder cá n-as? (wörtlich: wo aus?) von wo? woher?

cá liacht? wie viel?

cá mhéid? (wörtlich: welche grösze?) wie viel?

céin so viel als an céin (s. oben)

cenmothá (für: gan mothaghadh é, ohne beachten es) auszer (als adverb. beinah)

cenmothat (für: gan mothaghadh iad, ohne beachten sie) auszer ihnen;

cibionnus } (für: cidh bionn sé, wie es [fortdauernd]  
cidpinnus } ist) wie ihm sei, wenn auch, obgleich (mehr  
conjunction als adverbium und nun obsolet);

conadh oder conidh, so dasz (wahrscheinlich aus: go n-eadh entstanden);

chuige sin (wörtlich: also dazu) zu dem ende

déiseal, rechts (südwärts);

dibhlínibh (eigentlich: zu paaren, paarweise von dibhlén das paar) gegenseitig;

do ghnáth (wörtlich: von gebrauch, von herkommen) immer;

do ghreas (wörtlich: von gewöhnlichem, von herkommen) immer fort;

do láthair (wörtlich: von gegenwart) gegenwärtig, coram;

d' oidhche (wörtlich: zu nacht) nachts;

do ló (wörtlich: zu tage) tags;

do shonnradh (älter: in t-sainred; wörtlich: zum einzelnen, zum detail) genau, speciel;

- fá cheadoir oder fo chétóir (wörtlich: unter erster stunde) sogleich, mit einem mal;  
 fá dheóidh (wörtlich: unter letztem) endlich;  
 fá dhó (älter: fo dhí, wörtlich: unter zweien) zweimal;  
 fad ó shoin, lang seit dem;  
 fá g-cuairt (älter: bhá g-cuairt und má g-cuairt oder ima g-cuairt; wörtlich: unter umkreis oder: um den umkreis) rundherum;  
 fá seach oder fo seach (wörtlich: unter besonderem) besonders, in sonderheit; jedes besonders, abwechselnd;  
 fo bhithin (wörtlich: unter dasein) weil;  
 fo chleith (wörtlich: unter zudeckung) vertraulich, heimlich;  
 genmota (cf. cenmothá, wovon es andere schreibung ist);  
 go brath (wörtlich: zum [jüngsten] gericht) für immer<sup>1</sup>);  
 go deimhin (wörtlich: zum gewissen) wahrhaftig;  
 go d-ti oder goti, bis, solange als;  
 go d-trasta, vor kurzem (wörtlich: zu hierwärts); eben erst;  
 go fóil (wörtlich: zu einer weile) noch;  
 go h-uilidhe (wörtlich: zum gänzlichen) ganz;  
 go léig, sofort, schnell;  
 go leór oder go lór (eigentlich: zur genüge) genug;  
 go maith (eigentlich: zum guten) wohl;  
 go minic (eigentlich: zum häufigen) oft;  
 go moch (eigentlich: zum frühen) früh;  
 go n-uige oder go nice, bis dasz, so lange als;  
 iar bh-fíor (wörtlich: nach dem wahren) in wahrheit, wirklich;  
 iar's in ní (wörtlich: nachdem ist die sache) darum dasz;  
 láimh le (eigentlich: an der hand) nahe bei;

---

1) Zu bemerken ist, dasz mittelst der vorangestellten präposition go jedes adjectiv in ein adverbium verwandelt werden kann. Man betrachte also die hier angeführten zusammenstellungen mit go nur als proben.

- leath ar leith oder leath for leith, seite um seite,  
auf jeder seite;
- leath astigh (cf. alla stigh) innen, inwendig;
- leath is t-suas (wörtlich: die seite welche ist hinauf)  
oberhalb, oben;
- mar an g-céadna (wörtlich: wie im ersteren) ebenso;
- mar aon (wörtlich: wie eins) zusammen;
- mar sin (wie das) so;
- mar so (wie dies) so;
- mórmhór, go mórmhór, speciell;
- a cheile, zusammen, unter einander, einer mit dem  
anderen;
- ó cheile, von einander;
- tré n-a cheile, durch einander;
- ó chéin mháir (wörtlich: von ferner dauer), von alter  
zeit, seit alter zeit;
- ó chianaibh (wörtlich: von fernen) seit längerer zeit;  
seit länger;
- ós árd (wörtlich: über hoch) laut, öffentlich;
- ós cómhair (wörtlich: über richtung) gegenüber;
- ós íseal (wörtlich: über nidrig) leise, privatim;
- ó shoin amach (wörtlich: von da hinaus) von da an,  
weiter;
- riasiu oder resiu, vordem;
- seachnoin, durch, mittelst, von;
- seachtair, vorüber, vorbei, dran hin;
- le tamall (oder auch blosz: tamall — eigentlich: mit  
einer zeit, oder: eine zeit) eine zeitlang, kur-  
ze zeit;
- an tan (oder auch blosz: tan — eigentlich: in zeit oder:  
eine zeit) zur zeit wo, als, wann;
- tria bhithin oder tré bhithin (wörtlich: durchs le-  
ben) immer, für immer;
- fa thuairim oder auch blosz: tuairim (wörtlich: unter  
umkreis, oder: umkreis) ohngefähr, so herum;
- tuille eile (wörtlich: weiter anders) überdies, überdem;  
ist öfter conjunction;

uidh ar n-uidh (wörtlich: schritt vor schritt) allmählich; uime sin (wörtlich: um das) was das anbetrifft, daher, demnach<sup>1)</sup>; ist gewöhnlich conjunction.

Zu bemerken ist noch, dass kein adverbium und keine adverbiale redensart zwischen hilfsverbum und verbum, wenn beide zusammengehören, gesetzt werden darf.

#### 9. Die präpositionen.

Ueber die syntactische stellung der präpositionen ist bereits früher, wo bei der abhandlung der nominaldeclination von dem casus präpositionalis die rede war, ausführlich gesprochen worden. Hier füg n wir nur bei, dass auch, wenn kein artikel vor dem nomen steht, die präpositionen a oder i (in), iar (nach), ria (vor), go oder co (nur wenn es bedeutet: mit), welche den casus präpositionalis nach sich verlangen, den anlaut in der regel eclipsiren; dagegen die präpositionen ar, de, do, fa, fo, faoi, idir, mar, ó und tré den anlaut aspiriren; ag, go oder co (wenn es bedeutet: zu), le, re und ás afficiren dann den anlaut gar nicht; gan lässt die wahl — nach dieser präposition kann der anlaut aspirirt, er kann aber auch in ursprünglicher form unafficirt gelassen werden. Die beiden präpositionen idir und gan haben überdies in der regel nicht den casus präpositionalis, sondern den accusativ nach sich. Ist der artikel zwischen präposition und nomen, so bewirken alle präpositionen im singular die eclipsis, ausser de, do, idir und gan; nie aber im plural.

---

1) Die irische sprache hat jetzt weder „ja“ noch „nein“ — sie musz sich durch widerholung des verbums allein oder mit negation, oder durch die copula in verbindung mit dem prädicat oder mit der negation helfen, z. b. ar labhair sé? sprach er? — labhair! er sprach (für: ja!); níor labhair! er sprach nicht (für: nein!); — an fíor sin? ists wahr? is fíor! 's ist wahr (für ja!); ní fíor! 's nicht wahr (für: nein!). — In der älteren sprache ist es wie im lateinischen; man hatte zur directen negativen antwort adverbien, nämlich: nathó, nithó und acc wie minime, nequaquam und dergl. dagegen mit der bejahung musste man sich allezeit behelfen wie jetzt.

**De und do** bewirken noch aspiration, **idir** und **gan** auch diese nicht, und auch **de** und **do** nicht, sobald das **no-**men mit **d** oder **t** anlautet. Was die präpositionen selbst anlangt, so sind sie theils einfach, theils zusammengesetzt, wie wir ähnliches auch im Deutschen haben. Die einfachen präpositionen sind folgende:

**a** von; — **a** in dieser bedeutung gehört der älteren sprache bis zum 17. jahrhundert an; bis auf einige adverbialische redensarten, in denen es in seiner alten gestalt auch jetzt stehen geblieben ist — sonst ist überall **ó** an seine stelle getreten. Vor wörtern, die mit **l** anlauten, nahm es noch ein **l** hinter sich und schmolz so mit dem anderen worte zusammen z. b. **al-lebruib**, von den büchern. Folgt ein vocalisch anlautendes wort darauf, so wird diesem **h** vorgesetzt.

**a** (in der älteren sprache: **i** oder **h-i** und vor dem artikel **is** oder **h-is**) bedeutet **in**, sowohl auf die frage wo, als auf die frage wohin. Zuweilen hat dies **in** auch die bedeutung: für; z. b. **cach rob i n-a chin**, jeder räuber (sc. soll zur bestrafung übergeben werden) in seine schuld d. h. für seine schuld, wegen seiner schuld. In seiner älteren form verschmolz es ebenfalls wie **a** mit dem folgenden wort, doch noch in weiterem umfange — nämlich nicht bloß wo **l** anlaut war, sondern auch wo **m** oder **r** anlauten z. b. **illaimh**, in der hand; **immedon**, in der mitte; in **bliadhain irro marbat Diarmait**, das jahr, in welchem starb **Diarmat** etc.

**ag**, bei, an (in der älteren sprache: **ic**, **ig**, **oc**, **occ** und in verwachsung mit folgendem artikel: **icon** z. b. **icon tenidh**, an dem feuer, bei dem feuer). Da die irische sprache kein zeitwort für den verbalbegriff „haben“ hat, musz dieser begriff umschrieben werden und zwar in der regel mit dem hilfszeitwort **táim** und der präposition **ag** z. b. **ta ór agam**, es ist gold bei mir d. h. ich habe gold. Mit den pluralen der personal-pronomina hat es eine bedeutung, die wir im Deutschen

durch: von am bequemsten übersetzen, z. b. gach aon aguinn, ein jeder bei uns d. h. jeder von uns; gach duine aca, jeder mensch bei ihnen d. h. jeder einzelne von ihnen.

ann oder anns, in; sowohl auf die frage wo, als auf die frage wohin. Zuweilen hat dies in auch die bedeutung für, z. b. tabharfbaidh se díol ann, er wird satisfaction geben darin d. h. dafür, deswegen. Die form anns steht oft vor dem worte gach (jeder, jede, jedes) und immer vor dem artikel — daher viele das anlautende s dem artikel verbinden und statt anns an schreiben ann san, was indess nicht zu empfehlen ist.

ar, zu, bei, auf, an (die alte form war gewöhnlich: for und vor dem artikel fors; doch begegnet auch schon in älterer sprache ar, und die neuere sprache braucht für ar auch oft air und spricht es aus als wäre eir geschrieben). Diese präposition wird zuweilen auch in demselben sinne gebraucht wie dar. Mit dem zeitworte bheirim, tugaim in verbindung gab es diesem die bedeutung: bewegen, veranlassen, z. b. tug air, (alt für: do thug se air) er gab an ihn d. h. er veranlaszte ihn; tug Colam ar Bhaoithín, Colam veranlaszte den Baoithín; doch bedeutet bheirim ar auch ich gebe für z. b. cread thug tú air? was gabst du dafür? In verbindung mit verbis des fragens, erkundigens, ersuchens hat ar die bedeutung: zu oder drückt den deutschen accusativ aus, z. b. guidhim ort, ich flehe zu dir; iarraim ort, ich ersuche dich. In verbindung mit verbis des vertheidigens, bewahrens hat ar die bedeutung gegen, z. b. as é leigheas fuair Caicher draoi doibh archeól na murdhuchann, es ist das heilmittel (welches) fand Caicher der druid für sie gegen die musik der sirenen; — ar loscadh daighi, coirt fearna do chognamh ocus a sugh do shlugadh, gegen das sodbrennen, erlenrinde zu kauen und deren saft zu verschlucken. Bei persönlichen eigenschaften wird es auch zu umschreibung von ha-



ben gebraucht, z. b. *ta eagla orm*, es ist furcht an mir d. h. ich habe furcht.

*as*, aus.

*dar* — präposition die beim schwören gebraucht wird, um unser bei auszudrücken (*dar mo bhriathar!* bei meinem ehrenwort! etc.) — In der älteren sprache ist *dar* oft nur andere schreibung für *tar*.

*de*, von, weg von. Diese präposition wird oft mit der, gerade entgegengesetzten sinn habenden präposition *do* verwechselt, und ward und wird sogar oft *do* geschrieben — nur gewisse gegenden Irlands, z. b. die graf-schaft Kilkenny unterscheiden genau und brauchen *de* immer im sinne von: weg von, von, dagegen *do* immer im sinne von: hinzu, zu. Der grösste theil von Irland kennt die form *de* gar nicht (ausser in der verwachsung mit *é* — wo dann *de*: von ihm bedeutet), sondern braucht in beiden fällen *do*, trotz man-nichfacher daraus erwachsender schwierigkeiten. Die alte sprache kennt nicht blosz die form *de*, sondern hat oft statt ihrer die form *di*, aber einen strengen unter-schied zwischen *de* und *do* hält sie auch nicht. Es ist in der that merkwürdig, diese confusion bei einem der ersten bedürfnisse der deutlichkeit der sprache zu sehen, wie sie durch jahrhunderte herrscht. Der ton des re-denden und der zusammenhang der rede hebt gewiss in tausend fällen über die möglichkeit totales misver-ständnisses hinüber — aber dasz es wenigstens dem ge-schriebenen worte oft als gefahr anhängt, bewegt die irischen grammatiker, namentlich O'Donovan, zu lauter klage und zu energischem dringen auf festhaltung des unterschiedes.

*do*, zu, hinzu (ausser wo es aus der eben beschriebenen confusion für *de* gebraucht wird. In alten schriften wird *do* zuweilen *du* geschrieben).

*fiadh*, vor, coram. Ist in der neueren sprache nicht mehr gebräuchlich — diese braucht dafür: *a bh-fiadh-naise* oder *ós cómhair*.

**fa, fo, faoi**, unter (zuweilen auch **faidh, fuidh**; und so wenigstens in einigen gegenden Irlands ausgesprochen). Diese präposition mit zahlwörtern bildet zahladverbien, z. b. **fa dhó** oder **fa dhí**, zweimal; **fa thrí**, dreimal u. s. w. Oft ist diese präposition auch zu übersetzen: auf veranlassung von, z. b. **eirgid bárd a bháile fo na h-eighmibh**, es erhoben sich die wärter (wächter) der stadt unter (auf veranlassung von) dem schreien (den rufen). Auch bedeutet es in räumlicher hinsicht zuweilen: überall durch z. b. **fo i artar domhain**, unter dem westland der welt d. h. überall durch das westland der welt.

**fri** cf. **le**.

**gan**, ohne (früher auch **can, cen, cin** und **gen** geschrieben). **go, gus**, bis, bis zu; oder: zugleich mit. Vor dem artikel gilt die form **gus** (früher ward diese präposition auch **co, cu** und **cus** geschrieben).

**iar**, nach (die ältere sprache brauchte die form **iars** vor dem artikel).

**idir, eadar**, zwischen, unter (die ältere sprache schreibt auch **itir** und **etir**). Diese präposition kann zuweilen durch: sowohl — als auch — übersetzt werden, z. b. **idir olc a's maith**, zwischen böß und gut d. h. sowohl böß als gut; **idir fhearaibh agus mhnáibh**, zwischen männern und frauen d. h. sowohl männer als frauen.

**im** oder **um**, um (in der älteren sprache verbindet sich diese präposition mit dem artikel zu **iman, imon, 'mon** oder **immon**).

**le** oder **re**, mit (vor dem artikel **leis** oder **ris**; die ältere sprache brauchte dafür in der regel **fri** und vor dem artikel **fris, la** oder **ra**). Die gesprochene sprache kennt jetzt nur die präposition **le** — die schriftsprache aber, selbst die neueste fortwährend, auch **re**. Diese präpositionen werden vielfach zu umschreibung des verbalbegriffes „als eigenthum haben“ gebraucht, es hat energischeren sinn als **ag** z. b. **liom-sa an leabhar**,

mit mir (ist) das buch d. h. ich bin der eigenthümer des buches; *tá airgead agam acht ní liom fein e*, wörtlich: es ist geld an mir aber nicht ist mit mir selbst es d. h. ich habe geld, bin aber nicht eigenthümer desselben.

mar, gleich (zuweilen dient dies wort als adverbium, zuweilen als conjunction, zuweilen als präposition — in letzterem falle hat es in älteren schriften den präpositional hinter sich).

ó, von (in älterer sprache oft durch a oder ua vertreten; vor dem artikel des plurals formiren einige dialecte des südens der insel die form ós — doch ist das wegen der verwechselung mit ós (über) nicht zu empfehlen). Diese präposition ist oft durch seit zu übersetzen, z. b. *ó's fíor sin*, von ist wahr dies d. h. seit dies wahr ist, seit dies feststeht.

ós oder uas, über. Die neuere sprache braucht diese präposition nie allein, sondern um „über“ auszudrücken, wendet sie immer die composition *ós cionn* (wörtlich: über'm kopf) an. Die ältere sprache verwendet aber ós häufig allein.

re cf. le.

ré, ria (und vor dem artikel *rés* und *rias*) vor. Diese präposition gehört nur der älteren sprache an.

seach, vorbei, nebenweg (ältere schreibung ist sech).

tar, tars, über, hinüber. Die form tars steht vor dem artikel.

tré, tria (vor dem artikel *trés*, *trias*) durch (wird in einigen dialecten *tríd*, in anderen *fríd* gesprochen, wird aber nie so geschrieben — auszer wenn *tríd* die combination von tria und sé ausdrückt und dann also: durch ihn, bedeutet).

um cf. im.

Was die componirten präpositionen anbetrifft, so bestehen sie nothwendig aus einer einfachen präposition und einem nomen, und haben also hinter sich einen genitiv, der aber nicht von der präposition, sondern einfach von

dem nomen regirt wird, z. b. *do chum na cathrach*, nach der stadt, zu der stadt hin; *a n-aghaidh mo thola*, gegen meinen willen; *do réir riaghla*, gemäsz einer regel; *ar son na mna*, in betreff der frau; — wörtlich würden diese redensarten heissen: zu gestalt der stadt; an der front meines willens; zu wunsch einer regel; in betreff der frau.

Die am meisten vorkommenden componirten präpositionen sind folgende:

- a bh-fail (wörtlich: am platze) nahe bei; ist in älterer sprache häufig, jetzt nicht mehr gebräuchlich;
- a bh-farradh (wörtlich: in zusammenstellung) zugleich mit, in vergleich mit;
- a bh-fiadhnaise (wörtlich: im augenschein) vor, gegenwärtig vor;
- a bh-fochar (wörtlich: in gesellschaft) vor, gegenwärtig vor;
- a g-ceann oder a g-cionn (wörtlich: in das haupt oder im haupt, in die spitze, oder in der spitze, in das ende oder in dem ende) zum zweck von, in rücksicht auf; am ende von, in ergebniss von;
- a d-taobh (wörtlich: in die seite hin, in der seite) in rücksicht auf, betreffend;
- a d-timcheall (wörtlich: im umkreis) um, circum, circa (oft auch blosz timcheall);
- a g-coinne (wörtlich: in begegnung) gegen;
- a láthair (wörtlich: in gegenwart) vor, gegenwärtig vor;
- a leith (wörtlich: in die seite, in der hälfte) zur last von; fallend auf;
- a maille (wörtlich: im ringe) mit, zugleich mit; neuerdings sagt man dafür: *maille le*; früher sagte man auch und schreibt noch: *maille re*;
- a measg (wörtlich: in mischung) unter, mit;
- a n-aghaidh (wörtlich: im angesicht) vis à vis von, gegenüber, im gegensatz von;
- a n-dáil (wörtlich: in der stammversammlung, im dinge) in begegnung mit, im zusammentreffen mit;

- 1-diaidh oder a n-deaghaidh (wörtlich: im ende, am ende) nach; ist jetzt nicht mehr gebräuchlich;  
 aghaidh (wörtlich: an dem angesicht, an der front) vorwärts, vor;  
 amus (wörtlich: aufs ziel) nach, zu;  
 bealaibh (wörtlich: an den mündern, an den gesichtern, an der front) vorwärts einer sache, vor; auch: vorzüglich vor;  
 bun (wörtlich: auf dem grunde, auf dem fundamente) gegründet auf;  
 ceann oder ar cionn (alt: for cind; wörtlich: an das haupt, an die spitze) zu, begegnend mit;  
 cúlaibh oder ar g-cúl (wörtlich: auf den rücken, an dem rücken) hinter;  
 fad (wörtlich: auf die länge) längs, ganz durch;  
 feadh (wörtlich: auf die erstreckung) ganz durch;  
 fud (scheint bloß ältere schreibung für ar fad) längs, ganz durch;  
 sgáth (wörtlich: im schatten) unter vorwand von, unter entschuldigung durch;  
 son (wörtlich: in angelegenheit) rücksichtlich, in betreff von;  
 nuige oder go nuige, bis, so weit bis;  
 chum oder do chum (wörtlich: zu gestalt) zu, zu etwas hin, zum zweck von;  
 'eis (wörtlich: zur fuszspur, eine nicht mehr gebräuchlich präpositionelle phrase) nach, hintennach;  
 'ionnsaighidh (wörtlich: zum anrücken) auf hin, nach hin, auf zu;  
 o chum cf. chum;  
 o réir (wörtlich: zu wunsch, zu willen) gemäsz; in einklang mit;  
 dhaghain (weder giebt O'Donovan eine wörtliche erklärung, noch vermag ich sie zu geben, da die wörterbücher völlig im stiche laszen) auf zu, zuwärts zu, gegen hin;  
 rionchaibh, gegenüber;

go nuige cf. co nuige;  
 go soiche (wörtlich: bis zur genüge, bis zum vollen) bis;  
 go d-ti (wörtlich: bis zum punct, bis zur stelle) bis;  
 le h-aghaidh (wörtlich: mit dem gesicht, mit der richtung auf) zum zweck von;  
 ós cionn (wörtlich: über'm kopfe) über;  
 tar ceann (wörtlich: über die schuld) auszerdem; auch:  
 um willen, wegen;  
 tar éis (wörtlich: über die fuszspur) hinter, nach;  
 timcheall cf. a d-timcheall.

#### 10, Die irischen conjunctionen.

Auch bei den conjunctionen der irischen sprache wiederholt sich dasselbe wie bei den adverbien und präpositionen. Der einfachen conjunctionen giebt es sehr wenige — daneben aber eine reihe redensarten, welche, obwohl aus mehreren wörtern bestehend, die functionen von conjunctionen übernehmen. Die einfachen conjunctionen sind folgende:

1) acht; bedeutet: sondern, aber, auszer. Die gesprochene sprache schwächt diese conjunction oft zu: ach.

2) agus — in älterer form: acus oder oculus — die gesprochene sprache schwächt diese conjunction, welche „und“ bedeutet, zu: a's, i's und nach vocalisch auslautenden wörtern sogar zu 's — zuweilen findet man sie daher auch so geschrieben und dann geht sie in früherer zeit in dieser gestalt eine neue verbindung ein mit ceo, welches auch „und“ bedeutet, so dasz die form sceo entsteht, die auch, sich wiederholend, in dem sinne wie unser deutsches: sowohl — als auch gebraucht wird. Auch wird agus bei vergleichen gebraucht in verbindung mit comh — dann musz letzteres durch „ebenso“ und agus durch: „wie“ übertragen werden.

3) an, fragepartikel, wie das lateinische angehänge-ne. Es erscheint in alten schriften auch in und ind geschrieben.

4) ceo cf. agus.

5) *cha cf. ní.*

6) *cidh* oder gewöhnlicher *gidh*. Die gesprochene sprache macht daraus *cé* oder *gé*, was sich dann zuweilen auch geschrieben findet. Die gewöhnliche bedeutung ist: „obwohl“ — in älteren schriften begegnet das wort auch in dem sinne: „sogar, selbst wenn“.

7) *comh*, ebenso, *tam cf. agus*. Wenn kein „wie“ (*agus*) folgt, wird es mit dem adjectiv, zu dem es gehört, verbunden und ist dann durch „gleich-“ zu übertragen, z. b. *comh-mór*, gleich groß.

8) *dá*, „wenn“ — in älteren schriften: *día*. *Dá* steht immer in verbindung mit dem conditionalis und eclipsirt dessen anlaut, dagegen *má*, welches auch „wenn“ bedeutet, hat den indicativ hinter sich und aspirirt bloß. Daraus ergibt sich eine kleine nuance der bedeutung (*má cheilim*, wenn ich lehle, dagegen: *dá g-ceilfinn*, wenn ich hehlen würde) die nicht bloß im modus verbi liegen kann, sondern schon in der conjunction liegen musz.

9) *dáigh cf. oir*,

10) *fébh cf. mar*

11) *fós*, wird zuweilen als conjunction im sinne von: doch gebraucht und auch in diesem sinne in älteren schriften zuweilen *bheos* geschrieben.

12) *gidh cf. cidh*

13) *go*, „daz, damit“ — drückt das lat. *ut* aus, aber auch *utinam*. Vor dem präteritum wird es zu *gur* oder *gor* — was aus *goro* entstanden ist und in älteren schriften begegnen die schreibungen: *co*, *cor*, *cur*, *gurá*.

14) *iar*, „nachdem, nach“ — bewirkt eclipsis des anlauts (ist eigentlich präposition und wird deshalb auch immer mit den nominalen formen des verbi construiert.)

15) *iona*, in früherer zeit oft geschrieben *ina*, in der gesprochenen sprache nur *'na* und in folge davon auch zuweilen so geschrieben. Diese conjunction bezeichnet dasselbe wie unser „als“ oder „denn“ nach comparativen.

Mit sé und siad geht es früher unmittelbare verbindungen ein, z. b. inas, als er; ináid, als sie. — In alten schriften begegnet für iona auch das wort: oldas und oldat.

16) má cf. dá. Unmittelbar vor dem verbum is verbindet es sich mit diesem zu más, besser geschrieben ma's, aber in alten schriften auch: mása. Ebenso wird aus má áil leat, wenn es dir gefällig ist (wörtlich: wenn gefallen, wenn wille bei dir): madhailt.

17) mar, „wie.“ Im nördlichen Irland wird es nur gesprochen und begegnet deshalb auch so geschrieben. In alten schriften begegnet statt dieses wortes fébh, was auch die gesprochene sprache bewahrt, aber lautend wie fédh.

18) muna; früher auch mine und mani geschrieben — bedeutet: wenn nicht. Mit dem präteritum von is geht es die verbindungen minab, minbad, manbad ein.

19) ná, drückt das lateinische nec aus oder auch mit dem imperativ verbunden das lateinische verbotende ne — in alten schriften auch: non, quod non, qui non.

20) nach, drückt das lateinische: non, quod non, qui non aus — aber in früherer zeit auch das lateinische: nec.

21) ní, „nicht“ — die einfache verneinung durch fast ganz Irland, nur in einigen genden des nordens tritt cha an dessen stelle cf. noch a.

22) nó, „oder.“

23) noch a — die einfache verneinung cha, welche in dem nördlichen Irland und in Schottland gebräuchlich ist, scheint von noch a zu stammen — sonst ist das wort, welches auch in voller form verneint, obsolet.

24) ó, „seit, indem“ — dies wort ist eigentlich präposition, und bedeutet „von“ — wird aber auch in dem sinne: von der zeit an d. h. seit — oder: von dem grunde her d. h. indem dasz gebraucht.

25) oir, „denn“ — in früherer zeit oft ár, árr,



ór und uair geschrieben. In älteren schriften findet sich auch dáigh, um „denn“ auszudrücken.

26) sul „ehe denn.“ Dafür wird in alten schriften auch riasin und résin gebraucht. Für sul findet sich auch soil und suil geschrieben.

Die wichtigsten componirten conjunctionen sind folgende:

acht mádh, allein ausgenommen, auszer allein, nur nicht;

acht cheana, aber wie auch;

acht náma, nur nicht, allein ausgenommen;

ac úis, weil (obsolet);

aire sin, daher;

ar an adhbhar sin, deshalb, daher;

ar chor go, zu dem ende dasz, damit;

ar daigh, weil;

ar son go, weil;

ar a shon sin, trotz dem, demohnerachtet;

ar eagal go, damit nicht;

bíodh, obwohl (wörtlich: sei es);

ceana, wie auch, wie immer; acht ní cheana, aber wie auch, aber wie immer (es sein mag);

cibionnus, wie dem sei (obsolet);

conidh, so dasz;

chum go, damit, zu dem ende dasz;

dálá, in beziehung auf;

do bhrigh, weil, in kraft von, in folge von etc.;

fo bhith, weil;

gidh go, obwohl;

gidh tra acht, wie ihm sei, wie auch;

gion go (gen go oder cen go) — heiszt sowohl: obwohl als: obwohl nicht. Es kömmt darauf an ob es repräsentirt: gé ná go oder ob: gíd h go.

iomthusa, bezüglich, in beziehung auf;

ionnus go, so dasz;

mar go, in so weit als, weil;

Mit sé und siad geht es früher unmittelbare verbindungen ein, z. b. inas, als er; ináid, als sie. — In alten schriften begegnet für iona auch das wort: oldas und oldat.

16) má cf. dá. Unmittelbar vor dem verbum is verbindet es sich mit diesem zu más, besser geschrieben ma's, aber in alten schriften auch: mása. Ebenso wird aus má áil leat, wenn es dir gefällig ist (wörtlich: wenn gefallen, wenn wille bei dir): madhailt.

17) mar, „wie.“ Im nördlichen Irland wird es nur gesprochen und begegnet deshalb auch so geschrieben. In alten schriften begegnet statt dieses wortes fébh, was auch die gesprochene sprache bewahrt, aber lautend wie fédh.

18) muna; früher auch mine und mani geschrieben — bedeutet: wenn nicht. Mit dem präteritum von is geht es die verbindungen minab, minbad, manbad ein.

19) ná, drückt das lateinische nec aus oder auch mit dem imperativ verbunden das lateinische verbotende ne — in alten schriften auch: non, quod non, qui non.

20) nach, drückt das lateinische: non, quod non, qui non aus — aber in früherer zeit auch das lateinische: nec.

21) ní, „nicht“ — die einfache verneinung durch fast ganz Irland, nur in einigen genden des nordens tritt cha an dessen stelle cf. noch a.

22) nó, „oder.“

23) noch a — die einfache verneinung cha, welche in dem nördlichen Irland und in Schottland gebräuchlich ist, scheint von noch a zu stammen — sonst ist das wort, welches auch in voller form verneint, obsolet.

24) ó, „seit, indem“ — dies wort ist eigentlich präposition, und bedeutet „von“ — wird aber auch in dem sinne: von der zeit an d. h. seit — oder: von dem grunde her d. h. indem dasz gebraucht.

25) oir, „denn“ — in früherer zeit oft ár, árr,

ór und uair geschrieben. In älteren schriften findet sich auch dáigh, um „denn“ auszudrücken.

26) sul „ehe denn.“ Dafür wird in alten schriften auch riasin und résin gebraucht. Für sul findet sich auch soil und suil geschrieben.

Die wichtigsten componirten conjunctionen sind folgende:

acht mádh, allein ausgenommen, auszer allein, nur nicht;

acht cheana, aber wie auch;

acht náma, nur nicht, allein ausgenommen;

acúis, weil (obsolet);

aire sin, daher;

arau adhbhar sin, deshalb, daher;

ar chor go, zu dem ende dasz, damit;

ardaigh, weil;

ar son go, weil;

ara shon sin, trotz dem, demohnerachtet;

ar eagal go, damit nicht;

bíodh, obwohl (wörtlich: sei es);

ceana, wie auch, wie immer; acht ní cheana, aber wie auch, aber wie immer (es sein mag);

cibionnus, wie dem sei (obsolet);

conidh, so dasz;

chum go, damit, zu dem ende dasz;

dálá, in beziehung auf;

do bhrigh, weil, in kraft von, in folge von etc.;

fo bhith, weil;

gidh go, obwohl;

gidh tra acht, wie ihm sei, wie auch;

gion go (gen go oder cen go) — heiszt sowohl: obwohl als: obwohl nicht. Es kömmt darauf an ob es repräsentirt: gé ná go oder oh: gíd h go.

iomthusa, bezüglich, in beziehung auf;

ionnus go, so dasz;

mar go, in so weit als, weil;

máiseadh, wenn so (aus: má is eadh, wenn es ist);  
 no go, bis dasz;  
 súd agus go, vorausgesetzt;  
 tar cheann cheana, obwohl (wörtlich: über kopf wenn auch);  
 tuille eile, überdies;  
 uime sin, demnach;

Hinsichtlich der sprachlichen verwendung der conjunctionen sind noch einige eigenheiten zu bemerken. Die conjunction agus wird bei dem zusammenkommen mehrerer adjectiven zu einem substantiv noch öfter ausgelassen, als es im Deutschen geschieht d. h. nicht einmal zwischen die beiden letzten adjectiven gesetzt, z. b. ba h-og, áluinn, geanamhail an bhean í — es war jung, schön, lieblich die frau sie — wo wir sagen würden: es war eine junge, schöne und liebliche frau. — Nach acht werden jetzt von dem personalpronomen der 3ten person die formen é, í, iad, nicht sé, sí, siad, gebraucht — ehemals machte man diesen unterschied nicht. Dasselbe gilt von iona. — Die negativen conjunctionen ní, nach, noch a, muna, das fragewort an, und go (dasz), mar (wie, so) erfordern allezeit den conjunctiv von ta (also fuil oder raibh), sowie den conjunctiv der irregulären verba, welche diesen modus haben, nach sich.<sup>1)</sup> Wo die besondere form für diesen modus fehlt, wird der indicativ an seiner stelle gesetzt, der dann aber dieselben anlautsaffectionen erleidet, welche der conjunctiv nach diesen conjunctionen erleiden würde, sofern nicht die dazwischen tretende präteritenpartikel die wirkung der conjunctionen auf den anlaut des verbi sistirt. — an, ní und noch a

---

1) ní eclipsirt zuweilen den anlaut des verbi is — also bh-fuil statt fuil und eben so des verbi faghaim, also bh-faghaim oder bh-fuaras. Doch kommen auch die aspirirten formen bei diesen verbis nach ní vor, also: fhuil, fhaghaim, fhuaras.

setzen nie das präsens des verbi is zu sich, sondern dies wird ohne weiteres verstanden: an mé? bin ich's? ní mé, ich bin's nicht; n o c h a, es ist durchaus nicht. — Má (wenn) und ó (seit, indem) haben den indicativ hinter sich, aspiriren aber dessen anlaut (eine ausnahme jedoch bildet das präsens indicativi des verbum táim, ich bin und deirim, ich sage — welche von má nie aspirirt werden) — eben so aspiriren gur, mar, nachar, ní, nior, nochar und sul, wovon schon früher die rede war. —

## 11. Interjectionen.

Der interjectionen giebt es im Irischen sehr viele, wie bei der lebhaften empfindung des irischen volkes gar nicht anders zu erwarten ist. Eine vollzählige zusammenstellung ist kaum möglich, da die verschiedenen zeitalter sowohl als landesgegenden in der geschriebenen und gesprochenen sprache eine grosze mannigfaltigkeit darbieten. Unter den gangbarsten interjectionen begegnen folgende:

Abú oder abo! ein ausruf zum erschrecken — eigentlich der ruf, womit man zum kampf, zum angriff schreitet.  
acc itir! nicht ganz!

a! o! — wie im deutschen o! hat immer die nomina mit aspirirtem anlaut hinter sich.

dursann! weh mir! ach!

eist! horch! still!

faire! hab acht!

faraer oder faraoir! ach! weh!

féach! sieh da!

ioch, ioch! wie kalt! wie kalt!

mairg! unglück! wehe (über)! — ist eigentlich ein substantiv und hat deshalb nach sich die präposition do:  
mairg duit! wehe über dich!

mo náire! schaam! pfui! (eigentlich: meine schmach!)

mo gheanair! oder mo ngeanair! dreimal glücklicher! (eigentlich: o! mein glücklich geborener!)

mo n-u a r! weh mir! unglückliche stunde! unglückstag!  
mo thru a g h! o jammer! (mitleidsausruf, aber zuweilen  
auch verachtung bezeugend)

o c h! o weh!

o l a g ó n! mein gott!

u c h á n u c h! wehe!

u c h o n! wehe!

---

### 3. *Sprachproben.*

---

a) Das buch Ruth.

## **Leabhar Rút.**

### Caibidil I.

1. Anois tárla anns na laethibh a rabhadar na breitheamhuin 'na nuachdaránuibh, go raibh gorta 'sa dúithche. Agus do chuaidh duine áirigh do Betlehem-Júdah do chómhnuidhe go tír Mhóab, é féin, agus a bhean, agus a dhias mac.

2. Agus do b'é ainm an dhuine Elimelech, agus ainm a mhná Naómi, agus ainm a dhís mac Mablón agus Chilion, Ephratítigh ó Bhet-lehem-Júdah. Agus tángadar a steach go dúthaigh Mhóab, agus d' fhanadar annsoin.

3. Agus fuair Elimelech fear Naómi bás; agus do fágbadh ise, agus a dias mac.

4. Agus do ghábhadarsan mná cluca féin do mhnáibh Mhóab; Orpah dob'ainm do mnaoi dhíobh agus Rút ainm na mná eile: agus do chóimhnuigheadar annsoin timchioll dheich mbliadhan.

5. Agus fuair mar an ceádna Mahlon agus Chilion bás araon; agus do fágbadh an bhean gan mhaca gan fhear.

6. Ann sin do éirigh sí maille ré na bainchleamhuibh, chor go bh-filleadh sí as tír Mhóab: óir do chualaidh sí a tír Mhóab, mar do fhiosruigh an Tighearna a phobal lé tabhairt aráin dóibh.

7. Uimesin do chuaidh sí amach as an áit ann a raibh sí, agus a dias bainchleamhna léi; agus do ghluaisodar san t-slighe do dhul tar a náis go tír Júdah.

8. Agus a dubhairt Naómi ré na dias bhainchleamhuibh: „Eirghidhe, filleadh gach aon aguibh go tígh a mathar: go n-déarna an Tighearna go tróchaireach ribh, mar do rinneabhairsi ris na marbhuibh, agus riomsa.

9. Go ttugaidh an Tighearna daoibh suaimhneas, d'a gach aon aguibh a ttigh a fir. Annsoin do phóg sí iad; agus do thógbhadar suas a n-guth agus do ghuileadar.“

10. Agus do dubhradar ria: „Go deimhin fillfíne leat a g-cionn do dhaoine.“

11. Agus a dubhairt Naómi: „Fillidh arís, a ingheana; créad fa rachfaidh sibh liomsa? an bh-fuiliid fós mic am' bhroinnse do bhiadh 'na bh-fearuibh aguibh?

12. Fillidh arís, a ingheana, imthighfidh rómhuibh; oir atáimsi ro fhoirfe do bheith ag fear. Da nabruinn, atá dóthchus agum, da m-beith fear agum fós a nochd, agus fós go m-bhéaruinn mic;

13. An bh-fanfadh sibhsi riu nó go bh-fásaidis? an bh-fanfadh sibh riu ó fhearuibh do bheith agaibh? ní héadb, a ingheana; óir goillidh orum go mór ar bhur sonsa go n-deachaidh lámh an Tighearna amach am' aghaidh.“

14. Agus do thógbhadarsan a n-gúth ós áird, agus do ghuileadar arís, agus do phóg Orpah a máthair-chleamhuain; achd do cheangail Rút ria.

15. Agus a dubhairt sisi: „Féach, d'fhill do choimhchliamhuin ar a hais a ccionn a daoine, agus a g-cionn a dée: fillsi a n-diaigh do choimhchleamhna.“

16. Agus a dubhairt Rút: „Ná hiarr orum th' fhaigh, nó filleadh ó bheith ad' leanmhuin: óir gidh b'é áit a rachfa tú, rachfa mé ann; agus mar a n-geabha tu lóistín, is ann bhiadsa: is iad do dhaoine bhus daoine dhamhsa, agus do Dhia bhus Dia dhamh:

17. Mar a bh-fuighe tú bás, is ann eágfadsa, agus is annsoin adhlaithear mé: go n-déarna an Tighearna marsoin liomsa, agus fós ní is mó, má dhealuighionn einnídh achd bás riot mé.

18. An uair do chonnaire sí go raibh sí cónadhain.



gion sin a niantinn chum dul léi, annsoin níor lábhair sí ní is mó ria.

19. Marsoin do imthigheadar araon nó go thángadar go Bet-lehem. Agus tárta, an uair thangadar go Bet-lehem, gur buaidhreadh an chathair uile 'na ttimchioll, agus go nabhraidís: „An í so Naomi?”

20. Agus a dúbhairt sisi riu: „Ná goiridh Naomi dhíomsa, goiridh Mára dhíom: óir do ro inn an t-Uilechumbachdach go róishearbh rium.

21. Do chuaidh mé amach lán, agus thug an Tighearna do'n bhaile mé arís solumh: uimesin créad fa n-goirthi Naómi dhíom, ó rinne a Tighearna fiaghnúise am' aghaidh, agus gur smachduigh an t-Uilechumbachdach mé?”

22. Marsoin do fhíll Naómi agus Rút an Móabíteach, a bainchliamhuin, maille ria, noch do fhíll as tír Mhóab: agus tángadar go Bet-lehem a tiosach fhoghmhair na heorna.

## Caibidil II.

1. Agus do bhi fear gaoil ag Naómi a ttaobh a fíir, duine cumhachdach a saidhbhríos, do shliocht Elimelech; agus as é dob'ainm dho Bóas.

2. Agus a dúbhairt Rút an Móabíteach ré Naómi: „Léig dhamhsa anois dul f'an machaire, chum déasa arbha do dhíoghlúim a n-diaigh an té a bh-fágá mé grása ionna rádharc.“ Agus a dúbhairt sisi ria: „Imthigh a inghean!”

3. Agus do imthigh sisi, agus tháinig sí, agus do bhí ag díoghlúim a n-diaigh na m-buavaigh annsa machaire: agus tárta a n-dán di teagmháil ar an g-cuid do'n mbachaire noch fa le Bóas, noch do bhi do shliocht Elimelech.

4. Agus, féach, tháinig Bóas ó Bhet-lehem, agus a dúbhairt ris na bhuanuighibh: Go raibh an Tighearna maille ribh. Agus do fhreagradasan é, go m-beanuigh an Tighearna thusa.

5. Annsin a dúbhairt Bóas ré na shearbhfhógantuigh do shuirigh ós cionn na meithle: „Cià ar leis an cailinsi?“

6. Agus do fhreagair an searbhfhógantuigh do cuiridh ós cionn na mheithle, agus e dúbhairt: „Ag so an cailín Mhóabíteach thainic ar a háis as tír Mhóab le Naómi.

7. Agus a dúbhairt sí: „Guídbim thu, léig dhamh déasa do dhíoghluim agus do thionól a n-diaigh na meithle a measc na b-punánn“: mar sin do tháinig sí, agus d'fhan ó mhaidin gus a nois, achd gur shan sí tamall beag ansa tígh.“

8. Ann sin a dúbhairt Bóas ré Rút: „Nach ccluin tú, a inghean? ná heirigh do dhioghluim air aon mhachaire oile, agus na fag so, achd fan ann so go daingion a naice mo chailíneadhsa:

9. Bidis do shuile ar an mhachaire a m-béid siad ag buain, agus lean iad: nach ar shúagair misi do na hógánuibh gan buain riot? agus an uair bhios tart ort, im-thigh chum na soítheach, agus ibh deoch as an níd do thairngiodar na hógánuigh.“

10. Ann sin do thuit sisi air a haghaidh, agus do úmhluigh si í féin gus an ttalamh, agus a dúbhairt ris: „Créd fá bh-fuair misi grása ann do radharc, as a m-béar-thá aithne orum, agus mé am' chóimhítheach?“

11. Agus do fhreagair Bóas agus a dúbhairt ria: „Do taisbeanadh dhamhsa go hiomlán, an uile níd d'a n-déarna tú dot' mbathairchliamhuin ó fuair th' fhear bás: agus mar d'fhág tú th'áthair agus do mbáthair, agus an tír ann ar rugadh thú, agus mar thainic tú a cionn daoine nar bh' aithnidh dhuit róimhe so.

12. Go ccúitigh an Tighearna do shaothar riot, agus go bh-fágha tú luaidheachd iomlán ó'n Tighearna Dia Isráel, a ttáinic tú fa na sciathánuibh do chur dóthchuis ann.“

13. Ann sin a dúbhairt sí: „Faghaim cinéaltus ad láthair, a thighearna; do chionn go ttug tú sólás damh, agus gur lábhair tú go muinnteartha réd' shearbhfhóghan-

tuigh, matá nach bh-fuilim cosmhúil ré haon dot' chailinibh féin."

14. Agus a dúbhairt Bóas ria: „Tarr annso a naimsir bhídh, agus ith do'n arán, agus tum do ghreim annsa bh-fineágra." Agus do shuígh sí láimh ris na buanaighibh: agus do sheachuid sesion grán dóite dhi, agus duaidh sí, go raibh sí saitheach, agus gur fhág sí fuíghioll.

15. Agus an uair do éirigh sí suas do dhioghluim, do áithin Bóas d'a ógánachuibh, 'ga rádh: „Na bacaidh dhi dioghluim do dhéanadh a measc na b-punánn, agus na cuiridh náire uirre.

16. Agus léigidh tuitim do chuid do na dórnan ar lár d'éantoisg roimpe, agus fágbhuidh iad, go n-dioghluimidhsi iad, agus na haithisighidh í."

17. Marsoin do rinne sí dioghluim annsa mhachaire go tráthnona, agus do lom sí ar dhioghluim sí: agus do bhi sé timchioll ephah eorna.

18. Agus do thóg sí ar a muin é, agus do chuaidh do'n cháthruigh: agus ar bh-faicsin d'a máthairchliamhuin ar dhíoghluim sí: agus gur tharruing sí amach, agus go ttug dhi ar thaisgidh sí déis bheith sáitheach.

19. Agus a dúbhairt a máthairchliamhuin ria: „Cáit a n-dearna tú dioghluim a niugh: agus cáit ar shaorthaigh tú? go madh beannuigh an te do chuir aithne ort." Agus d'innis sisi d'a máthairchliamhuin cia a bh-fochair ar dhíoghluim sí sin, agus a dúbhairt sí: „As é ainm an té a bh-fochair ar shaorthuigh me aniugh Bóas."

20. Agus a dúbhairt Naomi ré na bainchliamhuin: „Go madh beannuigh eísion o'n d-Tighearna, noch nar dhearmuidh a chineul d'on bheo agus d'on mharbh." Agus a dúbhairt Naómi ria: „Atá an té sin fogus a n-gaol dúinn, aon do na daoine gaoil is foigsi dhúinn."

21. Agus a dúbhairt Rút an Móabíteach: „A dúbhairt sé fós ríom": „caithfidh tú bheith go daingion láimh rém' ógánachaibh, no go ccríochnuighid siad m'fhoghmhar uile."

22. Agus a dúbhairt Naómi ré na bainchliamhuin Rút: „Is maith, do dheana tusa, a inghion, dul amach lé

na chailínibh sin, chor nach tteagmhaid ríot a néanna-chaire oile.

23. Marsein d'fhan sí go ciante a bh-fochair chailínibh Bhóas do dhioghbhuim go deireadh fhóghmhair na heorna agus fhoghmhair na cruithneachda; agus do rinne sí cómhuaighe a bh-fochair a máthair chleambna.

### Caibidil III.

1. Ann sin a dúbhairt Naómi a máthair chliambuina: „A inghean, nach iarrfa mise suaimhnios duitse, chor go m-béithear go maith agad?

2. Agus anois nach bh-fuil Bóas d'ar ccinedhne, a raibh tusa a bh-fochair a chailínibh? féach, biaidh sé ag cáthadh eorna a nochd ar úrlár an bhualte.

3. Nígh thú féin ar an adhbharsoin, agus ungaidh thú féin, agus cuir th' éadach umad, agus éirigh síos chum an urláir: achd ná léig th' aithne chum an óglach, no go sguiridh se d'ithe agus d'ól.

4. Agus is ámhluigh bhias, an uair luídhfios se síos, go gcuirfe tusa cómharta an áit a luighfe sé, agus rachfaidh tusa a steach, agus tóg an t-éadach d'a chosuibh, agus luigh síos; agus inneosuidh sé dhuit, créd dhéanfas tú.“

5. Agus a dúbhairt sisi ria: „Gach a n-abair tú riom do dhéanad é.“

6. Agus do chuaidh sí síos chum an urláir, agus do rinne gach nídh d'a n-dúbhairt a máthairchliambuina ria.

7. Agus an uair a duaigh agus d'ibh Bóas, agus go raibh a chroídhé súgach, do chuaidh sé a luidhe síos láimh ré cárn an arbha: agus thainic sisi go mín, agus do nochd sí a chosa, agus do luigh sí síos.

8. Agus tárla san meadhan oídhche, go raibh eagla ar an óglach, agus do iompóigh é féin; agus, féach, do bhí bean 'na luidhe aga chosuibh.

9. Agus a dúbhairt seision: „Cia thúsa?“ agus do

reagair sí; „Misi Ráit do bhanóglaigh, cuir or an ádhbhairín do chuim air do bhanógluigh; óir is brathair fogus oil thú.“

10. Agus a dúbhairt seision: „Go madh beannuighthe ias tusa ó'n Tighearna, a inghean; óir is mó an cinéal thaisbein tú fá dheireadh ná ar tiosach, do bhrígh nár n tú daoine óga, madh saidhbhir no daidhbhir.

11. Agus anois, a inghean, na bíodh eagla ort; do éanfa misi dhuit gach éinnidh iarrus tú; óir atá a fhios cáthair mo dhaoinedhsí uile gur bean shúbhailceach thú.

12. Agus anois is fíor gur bráthair fogus gaoil duit si: achd cheana atá bráthair as foigsi ná mé.

13. Fán a nochd, agus is éadh bhias de ar maidin, a chóimhlíonán se dhuitsi an níd is dual do bhráthair oil, biodh go maith, déanfadh sé mar is dual do bhráthair oil: achd muna n-déarna sé dhuit mar is dual do bráthair gaoil, annsoin do dheanfa misi dhuit mar is dual do bráthair gaoil, fá mar mbairios an Tighearna: luídh síos maidin.“

14. Agus do luídh sí aga chosuibh go maidin: agus éirigh sí suil dob' éidir lé duine aithne do bhreith ar uine seach a chéile. Agus a dúbhairt seision: „Na dh a fhios go ttáinic bean fá'n úrlár.“

15. Agus dúbhairt sé mar an g-céadna: „Tabhair t an bhraitlín atá agad umad, agus connuimh í.“ Agus uair do chonnuimh sí í, do thómhuis seision sé míoir eorna, agus do chuir air muin iad: agus d'imthigh sí 'n cháthruigh.

16. Agus an uair thainic sí chum a máthairchleambna, dúbhairt sí: „Cia thusa, a inghean?“ agus innis sí í gacha a n-déarna an t-óglach rí.

17. Agus a dúbhairt sí: Thug sé na sé míosúir eor-se dhamh; óir a dúbhairt sé ríom: „„ná héirigh folumh cionn do mhathairchleambna.““

18. Annsoin a dúbhairt sí: „Suigh go suaimhneach, inghion, nó go bh-feasa tú cionnus rachfas an chúis:

óir ní bhia an t-óglach suaimhneach, no go ttuga sé na néithesi a g-crich a niugh féin.

#### Caibidil IV.

1. Ann sin do chuaidh Bóas suas chum an gheata, agus do shuígh sé sfos annsoin: agus, féach, tháinic an bráithair air an lábhair Bóas, ré na thaobh; re a n-dúbhairt seision: „Ho, thusa! gabh a leith, suígh síos ann so.“ Agus do tháinic seision, agus do shuígh sé sfos.

2. Agus do ghoir sé deich fir do shinnsear na cáithreach, agus a dúbhairt: „Suíghidh sfos ann so.“ Agus do shuíghedar sfos.

3. Agus a dúbhairt seision ris an m-bráthair gaoil: „Atá Naómi, noch do fhill arís as tír Mhóaib, ag reic fóidín dúithche, ba lé ar m-bráthair Elimelech:

4. Agus do smuain misi a innsin duitsi, g'a rádh: „Ceannuigh é a láthair na náithrebbachso, agus a láthair shinsior mo phobuil. Ma fhuasglann tú é, fuasguil é; achd muna bh-fuasgladh tú é, annsoin innis damhsa, go m-bia a fhios agum: óir ní bh-fuil éanduine ré a fhuasgladh achd tusa: agus atáimsi ad' dhiaig.“ Agus a dúbhairt seision: „fuaisgeola misi é.“

5. Annoisin a dúbhairt Boas: „Gidh b'e lá cheinneochus tú a fearann as láimh Naómi, caithfidh tú mar an g-céadna a cheannach o Rút an Móabiteach, bean an mairbh, do thóghháil anma an mhairbh suas ar a ofghreachd.“

6. Agus a dúbhairt an bráthair: „Ní fhéaduimsi a fhuasgladh dhamh féin, d'eagla go millfinn m'oighreachd féin; fuasguilsi mo cheartsa dhuit féin; óir ní fhéaduimsi a fhuasgladh.“

7. Anois ba é so fa ghnáth san t-seanaimsir a n-Isráel a ttaobh fhuasgalta agus a ttaobh malairte, do dhaingniughadh an uile néithe; do bheanadh duine a bhróg dhé, agus do bheireadh d'a chómharsuin é; agus ba fiadhnuisi so a n-Isráel.

8. Uime sin a dúbhairt an fear gaoil ré Bóas: „Ceannuigh dhuit féin é.“ Mar sin do tharruing sé a bhróg dhé.

9. Agus a dúbhairt Bóas ris na sinnsearuibh, agus ris an b-pobal uile: „As fiadhnuisi sibhsi a niugh, gur cheannuigh misi an uile nídh ba lé Elimelech, agus an mhéid ba lé Chilion agus lé Mahlon, as láimh Naómi.

10. Mar an g-céadna do cheannuigh mé Rút an Móa-bíteach, bean Mhalon, mar mhnaoi dhamh féin, do thóg-bháil anma an mhairbh suas ionna oighreachd, ionnus nach gearrfuidhe ainm an mhairbh amach ó na dhearbhráithribh, agus ó gheata a ionnaid: is fiaghnúise sibhsi san ló a niugh.“

11. Agus a dúbhradar a raibh do dhaoine annsa gheata, agus na seansóirigh: „Is fiadhnuisi. Go n-déarna an Tighearna an bhean tháinic dot'thighe cosmhúil ré Ráchel agus ré Leah, noch is iad an dias sin do chuir suas tigh Isráel: agus déanasa gó mórdha a n-Ephráta, agus bí óirdheirc a m-Bet-lehem.

12. Agus bíodh do thíghe amhuil tíghe Pháres (noch rug Tamar do Judah), do'n t-sliocht do bhéarfa an Tighearna dhuit ó'n mhnaoi óigsi.

13. Marsoin thug Bóas Rút, agus do bhí 'na mnaoi aige, agus an uair do bhí sé aice, thug an Tighearna toirrchios dí, agus rug sí mac.

14. Agus a dúbhradar na mná ré Naómi: „Go madh beannuighthe an Tighearna; nach ar fhág thusa a niugh gan bhrathair gaoil, chor go m-bia a ainm óirdheirc a n-Isráel.

15. Agus biaidh sé 'na fhear aisig ar do shaoghal, agus 'na altrúinn dot' aois fhoirfe: óir is í do inghean chliamhuin do rug é, noch do ghrádhúig thusa noch is fearr dhuitsi ná móirsheisior mac.“

16. Agus do ghlac Naómi an leanbh, agus do chuir ann a brollach é, agus do bhí sí 'na banaltrúinn aige.

17. Agus tugadar na mná a chómharsanna ainm air,

'ga rádh: „Rugadh mac do Naómi;“ agus tugadar Obed d'ainm air: is é sin áthair Jesse, áthair Dháibhi.

18. Anois is iad so ginealuigh Phares: do ghin Phares Hesron.

19. Agus do ghin Hesron Ram, agus do ghin Ram Aminadab,

20. Agus do ghin Aminadab Nahson, agus do ghin Nahson Salmon,

21. Agus do ghin Salmon Bóas, agus do ghin Bóas Obed,

22. Agus do ghin Obed Jesse, agus do ghin Jesse Dáibhi.

b) *Die schlacht von Kinsale.\*)*

(aus den: annala rioghachta Eireann [nach der ausgabe von J. O'Donovan. Dublin 1848. 3 voll. 4to] zum jahre 1601.)

Cobhlach<sup>1)</sup> Spainneach do thecht don taebh<sup>2)</sup> ba

\*) Bei der folgenden sprachprobe musz man in acht haben, dasz eine allgemeine irische schriftsprache eigentlich in Irland erst entstanden ist durch das massenhafte zusammentreiben der alten Irländer im westlichen und südlichen Irland in folge von Cromwells eroberung und anordnung der insel. Erst seitdem ist auch der grundsatz: „breites mit breitem, dünnes mit dünnem,“ consequent durchgeführt worden. Alle früheren schriftten zeigen mehr oder weniger den character mundartlicher sprache und läsziger beobachtung jenes grundsatzes — also auch diese sprachprobe, die aus dem ersten viertel des siebenzehnten jahrhunderts herrührt. Ferner wird g, d, b, bh u. s. w. nicht bloz in der eclipsis durch geminirung, also durch cc, tt, pp, ff — sondern auch sonst oft in der orthographie dieser probe ausgedrückt, und die dem französischen ähnliche anschleifung des consonantischen auslautes an den vocalischen anlaut des folgenden wortes zuweilen sogar geschrieben. Ich habe die probe ganz in ihrer alten orthographie gelassen, und nur zur erleichterung die eigennamen durch grosze initialen ausgezeichnet. Da hier nicht wie bei dem buche Ruth der deutsche text der bibelübersetzung zu hilfe kömmt, habe ich die in der grammatik nicht häufiger schon erwähnten und erklärten wörter in anmerkungen unter dem texte erklärt.

1) cobhla ch, eine flotte 2) für taoibh, präpos. v. taobh, die seite, gegend.



dheas<sup>3)</sup> d'Eirinn. Don John de Agola ainm an toisigh<sup>4)</sup> ro badh general doibh. Ba he ionad<sup>5)</sup> in ro gabhsat port hi<sup>6)</sup> ccuan<sup>7)</sup> Chinn t-sáile<sup>8)</sup> ag bun<sup>9)</sup> glaislinne<sup>10)</sup> Bann-dan<sup>11)</sup> hi coiccrich<sup>12)</sup> chriche<sup>13)</sup> Cúrsach<sup>14)</sup> do thaobh; agus Chineoil Aodha<sup>15)</sup> eadhon dúthaigh<sup>16)</sup> an Bharraigh óicc<sup>17)</sup> don taoibh ar aill<sup>18)</sup>. Ar ttecht doibhsiumh<sup>19)</sup> go Ceann t-sáile ro thóccaibhsiot<sup>20)</sup> daingean<sup>21)</sup> agus dídean<sup>22)</sup>, cosnamh<sup>23)</sup> agus cothucchadh<sup>24)</sup> an bhaile chuca fein o na haittreabhatachaibh<sup>25)</sup> báttar<sup>26)</sup> acca ionatacht<sup>27)</sup> gó sin. Ro rannsat<sup>28)</sup> a ndaoine uaisle<sup>29)</sup> agus a ccaiptini agus a naés<sup>30)</sup> conganta<sup>31)</sup> ar gach obair<sup>32)</sup> croinn<sup>33)</sup> agus cloiche<sup>34)</sup> baof<sup>35)</sup> isin mbaile. Ro tairrngeadh<sup>36)</sup> leó don bhaile as a loingeas<sup>37)</sup> a bpróuision bidh<sup>38)</sup> agus dighe<sup>39)</sup>, ordanáis<sup>40)</sup>, pudair<sup>41)</sup>, luaidhe<sup>42)</sup>, agus gach nadhailce<sup>43)</sup>,

3) deas, der süden. 4) toiseach, ein führer. 5) ionad, ein ort, platz. 6) für: i, in. 7) cuan, eine bai. 8) Ceann t-sáile, Kinsale. 9) bun, ein boden, (der tiefste theil einer sache, bei einem flusze die mündung. 10) glaislinn, frischwasser, grünwasser, flusz, grüner strom. 11) Bann dan, der flusz Bandon. 12) coigrigh, eine grenze. 13) crich, ein gebiet, begrenztes land. 14) Cúrsach, die baronie Courcies im südlichen Cork, wo ein zweig der familie Courcy ihr lehen hatte. 15) Cinéal Aodha, der stamm Hugo's, Kinalea. 16) duthaigh, land, gebiet, besitzung. 17) Barraigh occ, für Barraigh óg, der junge Barry. 18) don taoibh ar aill, von der anderen seite. 19) doibhsiumh, von ihnen gerade, eorum. 20) togbhail, nehmen, auch: herrichten, errichten. 21) daingean, eine befestigung. 22) dídean, ein zufluchtsort, ein fort. 23) cosnamh, sicherheit, vertheidigungsplatz. 24) cothughadh, wall, schanze. 25) aitreabhach, ein einwohner. 26) báttar für badar. 27) ionatacht für ionatacht zu der zeit; atach oder atacht ein zeitraum. 28) rannadh, vertheilen. 29) daoine uaisle, edellente. 30) naés, mannschaften. 31) conganta, hilfe, beistand. 32) obair, werk — auch: gebäude. 33) gen. von crann, baum, holz. 34) gen. von cloch, ein stein. 35) baof für ba. 36) tairngim, ich ziehe. 37) loingeas, eine flotte. 38) biadh, speise. 39) deoch, trank. 40) ordanas, Geschütz, ordnance, 41) pudar, pulver. 42) luaidh, blei. 43) adhailg, wunsch, begehren, bedürfniss.

archeana<sup>44</sup>) baí<sup>45</sup>) leó. Ro chuirsiot<sup>46</sup>) a loingeas uatha tar a nais dia<sup>47</sup>) tífribh. Ro shuidhighsiot<sup>48</sup>) a ngon-nadha<sup>49</sup>) móra, agus a naidhme<sup>50</sup>) caithme<sup>51</sup>) agus co-santa<sup>52</sup>) in gach ionad in ro badh doigh<sup>53</sup>) leó a neasccairde<sup>54</sup>) dia nionnsaighidh<sup>55</sup>). Ro órdaighsiot<sup>56</sup>) bheos<sup>57</sup>) lucht faire<sup>58</sup>), agus forcoimheatta<sup>59</sup>) uadhaibh imaseach<sup>60</sup>) ina nuairibh<sup>61</sup>) techta<sup>62</sup>) amhail ro ba gnaithbés<sup>63</sup>) doibh re<sup>64</sup>) ttocht<sup>65</sup>) an dú<sup>66</sup>) sin, uair<sup>67</sup>) ba dearbh<sup>68</sup>) deimhin<sup>69</sup>) leo go ttiucfadh an Justís<sup>70</sup>) go narmáil<sup>71</sup>) na bainrfoghna dia fluabairt<sup>72</sup>) an tan<sup>73</sup>) ro soiseadh<sup>74</sup>) a scecla<sup>75</sup>) dia saighidh.<sup>76</sup>)

Baí imorra<sup>77</sup>) baile ele don taoibh thoir<sup>78</sup>) do chuan Chinn t-sáile diar bho<sup>79</sup>) hainm Kinn corráin i nduthaigh an Bharraigh óicc hi Ccenel Aodha do shonnradh<sup>80</sup>). Ro

---

44) archeana, ebenso. 45) baí für ba. 46) cuirim, ich setze, stelle, schicke. 47) dia für dá, zu ihren. 48) suidhighadh, setzen, aufstellen. 49) gunna mór, eine kanone. 50) aidhme, kriegsrüstung. 51) caithme, verderblich, zerstörend. 52) cosanta, zur vertheidigung dienend. 53) doigh, absicht, ansicht, vermuthung — mit einem worte: schema, vorstellung. 54) eascaraid, der feind. 55) ionnsaighim, ich greife an. 56) órdaighim, ich ordne an, bestelle. 57) bheós für fós, noch, auszerdem. 58) lucht faire, wachtmannschaft. 59) forchoimheadaighe, die wache, schildwache. 60) imaseach für: im fa seach reihum, im wechsel — von seach, ein turnus, eine wechselreihe. 61) uair, die stunde. 62) teachta, gesetzlich bestimmt. 63) gnaithbés — von gnath, die sitte und beas, die disciplin. 64) re für ria, bevor. 65) tocht für teacht, das kommen. 66) dú, einland. 67) uair für oir, denn. 68) dearbh, gewiss. 69) deimhin, sicher. 70) Justís, der lord justice von Irland. 71) armáil, die armee. 72) fuabairt, der angriff. 73) tan, zeit — an tan, wann. 74) soiseadh für soighseadh von soighim, ich erreiche. 75) scecla für sgeola von sgeol, die nachricht. 76) saigheadh, das festsetzen, sitzen. 77) iomorra, auszerdem. 78) thoir für shoir von soir, der osten. 79) diar bho für: d'a ro bha, von welchem war. 80) sonnradh, eigenthümlich; und als subst. eigenthum.

chuirsiot na Spainnigh drong<sup>81)</sup> da ndaghdaoinibh<sup>82)</sup> isin mbaile sin dia bhárdacht<sup>83)</sup> mar an ccédna.

Jar cclos<sup>84)</sup> na sccel sin do Justís na h-Ereann, ní ro airis<sup>85)</sup> go riacht<sup>86)</sup> go Ceann t-sáile gus an lion<sup>87)</sup> as<sup>88)</sup> lia<sup>89)</sup> na féd<sup>90)</sup> doneoch<sup>91)</sup> baí umhal<sup>92)</sup> don bain-rioghain<sup>93)</sup> i n-Erinn. Do riacht an presidents dá coiccidh<sup>94)</sup> na Mumhan<sup>95)</sup> go sochraitte<sup>96)</sup> na Mumhan a maille<sup>97)</sup> friss<sup>98)</sup>. Do riacht iarla<sup>99)</sup> Cloinne Riocaird<sup>100)</sup> agus gach ceann sloigh<sup>101)</sup> agus sochaidhe<sup>102)</sup> baí umhal daithne<sup>103)</sup> an Justís hi g-Connachtoibh co na ttoicheastal<sup>104)</sup> amaille friú<sup>105)</sup> gus in maighin<sup>106)</sup> ccédna<sup>107)</sup>. Tángatar bheós Laighnigh<sup>108)</sup> agus Midhigh<sup>109)</sup> feibh<sup>110)</sup> ro forchongradh<sup>111)</sup> forra<sup>112)</sup> ón<sup>113)</sup> Justís ón modh<sup>114)</sup> remraite<sup>115)</sup>.

Jar rochtain<sup>116)</sup> doibh go haoín ionad ro suidhigheadh agus ro samhaigheadh<sup>117)</sup> campa<sup>118)</sup> leó le haghaidh<sup>119)</sup>

---

81) drong, eine schaar. 82) daghdaoine, boni homines, ausgezeichnete männer. 83) bardacht, bewachung, warte, besatzung. 84) clos, das hören. 85) airisim, ich harre, verziehe. 86) righim, ich erreiche, komme an. 87) lion, anzahl, menge. 88) as für agus. 89) lia, menge. 90) féd für feadh, ausdehnung, betrag. 91) doneoch für noch pron. relat. 92) umhal, unterthänig, gehorsam. 93) bain-rioghan, eine königin. 94) coigeadh, ein fünftheil — dann (weil Irland in fünf provinzen getheilt war): eine provinz. 95) Mumhan, Munster. 96) sochráid, die mannschaft, das heer. 97) a maille, zusammen. 98) friss für fris, gewöhnlich ris: mit ihm. 99) iarla, der graf. 100) Cloinne Riocaird, Clanrickard. 101) ceann sloigh, obrist des heeres. 102) sochaidhe, armee. 103) daithne für d'aithne; aithne, das gebot, der befehl. 104) toicheasdal, gefolgsmannschaft, truppe. 105) friú, gewöhnlicher riú. 106) maighean, ein platz. 107) ceadna, der ersterwähnte, derselbe. 108) Laighneach, ein mann aus Leinster. 109) Midheach, ein mann aus Meath. 110) feibh, wie; ro, vorher. 111) forchongradh, das befehlen, die anweisung. 112) forra für orra, an sie. 113) ón für ó'n. 114) modh, weise, art. 115) remraite für reamhráidhte, vorher erwähnt. 116) rochtain, gewöhnlicher riachtain, ankommen, erreichen. 117) samhugadh, ordnen, anordnen. 118) campa, ein lager. 119) le h-aghaidh, wörtlich: mit dem angesicht d. h. vis à vis.

Chinn t-sáile. Do radsat<sup>120</sup>) aghaidh ar Rinn corráin as-sidhe<sup>121</sup>), agus ní ro leiccsiot<sup>122</sup>) ciúnas<sup>123</sup>), na comhnaidhe<sup>124</sup>), tathamh<sup>125</sup>) no tionnabhradh<sup>126</sup>) doibh le hathaidh<sup>127</sup>) fhoda<sup>128</sup>), acht deablta<sup>129</sup>) diana<sup>130</sup>) agus ammais<sup>131</sup>) fhearrrdha<sup>132</sup>) aga ttabhairt doibh dia roile<sup>133</sup>) gur bhó heiccean<sup>134</sup>) do na báirdaibh<sup>135</sup>) iar gach neiceandáil<sup>136</sup>) da fuairsiot<sup>137</sup>) tocht diairm<sup>138</sup>) for<sup>139</sup>) faesamh<sup>140</sup>) an Justis iar ffacbháil<sup>141</sup>) a munissioin agus a nordanáis. Ro rann an Justis iadsidhe<sup>142</sup>) ar bhailtibh móra na Mumhan go ffeasadh<sup>143</sup>) cionnas<sup>144</sup>) no<sup>145</sup>) bhiadh<sup>146</sup>) a eidirghleodh<sup>147</sup>) fris an lucht naile diobh battar hi Cceann t-sáile. Bá don chur<sup>148</sup>) sin ro marbhadh Cairpre ócc<sup>149</sup>), mac Cairpre mic Aedhacháin baí na fhear brataighe<sup>150</sup>) ag mac iarla Urmumhan<sup>151</sup>).

An Justis tra<sup>152</sup>) baísidhe<sup>153</sup>) co na sloghaibh agus Spainnigh Chinn t-sáile ag caitheamh<sup>154</sup>) agus acc coimh-

---

120) do radsat, defectives verbum: sie gaben. 121) as-sidhe, von dort aus, von da aus. 122) leigim, ich lasse. 123) ciúnas, ruhe. 124) comhnaidhe, ein bleiben, wohnen, ausruhen. 125) tathamh, ein kurzer schlaf, schlummer. 126) tionnabhradh, schlaf. 127) athaithe, zeit. 128) foda für fúda, lang. 129) deibheadh, ein gefecht. 130) dian, heftig. 131) ammas, ein angriff. 132) fearrda, männlich. 133) diar oile für di araile, gegenseitig, von beiden seiten. 134) eigeann, nothwendigkeit. 135) bárd, ein wart, wächter, mitglied einer garnison — auch ein dichter: wohl weil sie wächter der sitten und gesetze waren. 136) eigeandáil, was die nothwendigkeit auflegt: mühsal, anstrengung. 137) fuairim, ich finde, begegne, erleide. 138) diairm, ohne waffen. 139) for, auf. 140) faesamh, für faosamh, schutz, gnade. 141) fagbhaim, ich gebe auf, übergebe. 142) iadsidhe, sie dieselbigen. 143) fiosaidhim, ich erfahre. 144) ciennas, wie. 145) no, demnach, denn. 146) gewöhnlicher bhiodh. 147) eidirgleodh, die entscheidung. 148) cur, expedition, kriegszug. 149) ócc für óg, der junge. 150) fear brataighe, der bannenträger, von brath, die fahne, das banner. 151) Urmumhan, Ormond. 152) tra, ferner, weiter, also. 153) baísidhe, es war derselbige. 154) caitheamh, das tödten, verwüstung. 155) coimhdiubhracadh, das beschliessen.

dhiubhraccadh<sup>155</sup>) aroile isin ced mí<sup>156</sup>) do gheimhreadh<sup>157</sup>) go ro comhairléicc<sup>158</sup>) an bainrioghain agus an chomhairle<sup>159</sup>) d-iarla Tuadmumhan<sup>160</sup>) tocht go niomat<sup>161</sup>) long<sup>162</sup>) agus laoidheang<sup>163</sup>), go ndaoibh agus go ndeagharmáil<sup>164</sup>), agus go lón<sup>165</sup>) lais<sup>166</sup>) do cabhair<sup>167</sup>) agus do comhfhurtacht<sup>168</sup>) muintire<sup>169</sup>) an prionnsa<sup>170</sup>) i n-Erinn. Jar ttocht don iarla agus don cobhlach go cuan Chinn t-sáile tangattar<sup>171</sup>) i tír do thaobh muintire an Justis don caladhport<sup>172</sup>). Ceithre míle fear ba sé an líon boí<sup>173</sup>) so mhámus<sup>174</sup>) iarla Tuadmumhan don armáil sin. Atbearat<sup>175</sup>) a roile<sup>176</sup>) munbuidh<sup>177</sup>) med<sup>178</sup>) na meanmanraighe<sup>179</sup>) agus na meisnighe<sup>180</sup>) ro ghabh<sup>181</sup>) an Justis ria n-iarla Tuadmumhan agus rias an sochraitte sin go fúicfeadh<sup>182</sup>) an foslongport<sup>183</sup>) fás<sup>184</sup>) folamh<sup>185</sup>) agus go sccaoilfeadh<sup>186</sup>) Goill<sup>187</sup>) ar a mbailtibh móra as a haithle<sup>188</sup>). Ro ghabh iarla Tuadmumhan campa ar leith<sup>189</sup>)

---

155) isin ced mí, während des ersten monats. 157) geimhreadh, der winter. 158) comhairligim, ich weise an, befehle. 159) comhairle, der rath, das cabinet. 160) Tuadmumhan, Thomond. 161) iomad, eine menge. 162) long, das schiff. 163) laoidheang, ein fahrzeug. 164) deagharmáil, gute kriegsrüstung. 165) lón, provision. 166) lais, gewöhnlicher leis, mit ihm, bei ihm. 167) cabhair, hilfe. 168) comhfhurtacht, verstärkung. 169) muintire, das volk. 170) prionnsa, der souverän, die souveränin. 171) tangattar für tangadar. 172) caladhport, hafen, küste am hafen. 173) an líon boí, die anzahl (welche) war —; boí für ba. 174) mamus, gewalt, befehl. 175) atbearat, pluralform des präteriti atbert des anomalen verbi deirim, ich sage. 176) aroile, untereinander. 177) munbuidh, wenn nicht wäre, wenn nicht gewesen wäre, wenn nicht gewesen sein würde. 178) med für meid, die quantität, größe. 179) meanmanradh, gesinnung, gemüthsart. 180) meisneach, muth. 181) gabhaim, ich nehme, empfangen, finde. 182) fúigim für fágaim, ich verlasse. 183) foslongphort, ein lager. 184) fás, leer. 185) folamh, leer. 186) sgaoilim, ich trenne, vertheile. 187) Gall, ein fremdling, ein Engländer. 188) a haithle, hernach. 189) leith, die seite; ar leith, zur seite, apart.

leis fein isin uillin<sup>190</sup>) ba goire<sup>191</sup>) do Chionn t-sáile do champa an Justís.

Do bheartsat<sup>192</sup>) Spainnigh an tan<sup>193</sup>) sin ionnsaighidh<sup>194</sup>) oidhche<sup>195</sup>) ar cheathramhain<sup>196</sup>) do champa an Justís go ro marbhadh sochaidhe<sup>197</sup>) leó, agus do bheartsat clocha agus geinnte<sup>198</sup>) i ngonna mór dordanás<sup>199</sup>) na bainrioghna ar daigh<sup>200</sup>) go ro thoirmiscdís<sup>201</sup>) imo<sup>202</sup>) mbiodhbadhaibh<sup>203</sup>) a ndiubhraccadh<sup>209</sup>) ass, agus no muirfittís<sup>210</sup>) ní ba mó<sup>211</sup>) munbad<sup>212</sup>) iarla Cloinne Ríocaird uair<sup>213</sup>) ba hesidhe<sup>214</sup>) gus<sup>215</sup>) an lucht tarla<sup>216</sup>) ina thimchell<sup>217</sup>) ro fhíll<sup>218</sup>) na Spáinnigh tar anais<sup>219</sup>) go Cheinn t-sáile. Ní baí eimh<sup>220</sup>) ossadh<sup>221</sup>) aén uaire do ló<sup>222</sup>) no doidhche<sup>223</sup>) etir<sup>224</sup>) an dá champa sin gan

---

190) uilleán, der elbogen, die ecke. 191) ba goire, (welche) war näher. 192) bheartsat pluralform des alten präteriti bhert oder bert von bheirim, ich bringe, gebe. 193) tan, zeit. 194) ionnsaidhe, ein angriff. 195) oidche, nacht — und adv. nachts. 196) ceathramh, ein viertel, quartier. 197) sochaidhe, ein heer, eine menge. 198) geinn, ein keil — beim vernageln der kanonen der nagel. 199) dordanas für d'ordanas. 200) ar daigh eigentlich zum guten — dann: zum zweck. 201) toirmisgim, ich hindere. 202) imo für im a, um ihre, in beziehung auf ihre. 203) biodh ba, ein feind. 209) diubhracaim, ich schiesze. 210) no muirfittís, für do mhuirfidís, conditional von marbadh, tödten. 211) ní ba mó, die im sinn des präteritum der präsentialen form níos mó entsprechende redensart: mehr — aber dies, mehr als ein dagewesenes gedacht: es wären mehr gewesen, die sie getödtet haben würden. 212) munbad für munbudh. 213) uair für oir, denn. 214) hesidhe, er gerade. 215) gus, die vor dem artikel gebrauchte form von co oder go mit. 216) tarla, irreguläre form für tháinig, es kam (gewöhnlich im sinne von: es eräugnete sich — hier aber im sinne: es kam). 217) ina thimchell für: in a thimcheill, in seiner umgebung, mit ihm. 218) fillim, ich falte, wickle auf, wende zurück, treibe zurück. 219) tar anais, zurück. 220) eimh, partikel von dem sinne des deutschen: halt — ní ba eimh, es war halt nicht. 221) ossadh, waffenruhe. 222) ló für lá, ein tag. 223) doidhche für d'oidhche. 224) etir für eidir, zwischen.

fuil<sup>225</sup>) aga dortadh<sup>226</sup>) eatorra<sup>227</sup>) on<sup>228</sup>) céd ló ro shuidhigh an Justís a champa re haghaidh Chinn t-sáile go sccarsat<sup>229</sup>) re roile amhail atfiadhar<sup>230</sup>) síosana<sup>231</sup>).

O<sup>232</sup>) ro clos<sup>233</sup>) scecla an chobhlaigh Spainnigh sin la<sup>234</sup>) h-Ua-Neill<sup>235</sup>) la h-Ua-n-Domhnaill<sup>236</sup>) agus la Gaoidhealaibh<sup>237</sup>) Leithe Cuinn<sup>238</sup>) ar cheana<sup>239</sup>) ba seadh<sup>240</sup>) ro chinnsiot<sup>241</sup>) (gion<sup>242</sup>) go ndeachsat<sup>243</sup>) a nairigh<sup>144</sup>) agus a nuaisle<sup>145</sup>) i naoin ionad<sup>146</sup>) dforbhadh<sup>147</sup>) a nio-macallma<sup>148</sup>) agus do chriochnucchadh<sup>149</sup>) a ccomhairle) daon<sup>150</sup>) aicneadh<sup>151</sup>) agus daén<sup>152</sup>) mheanmain<sup>153</sup>), gach tighearna tíre aca d'faccbháil iomchoimheatta<sup>154</sup>) agus imdeaghla<sup>155</sup>) for a chrich agus for a caoimhfhearonn<sup>156</sup>), agus dol doibh co na rann<sup>157</sup>) agus co na sochraitte gan anadh<sup>158</sup>), gan airisiumh<sup>159</sup>) do cabhair agus do chomhfurtacht na Spainneach tangatar for a ttogairm<sup>160</sup>) agus for a ttarraing<sup>161</sup>), uair bá crádh<sup>162</sup>) cridhe<sup>163</sup>) agus ba

225) fuil, blut. 226) dortadh, vergiesen. 227) eatorra, zwischen ihnen. 228) on für ó'n. 229) sgaraim, ich trenne mich, scheide. 230) atfiadhar, passive form des futurum des defectiven ad fed, er erzählt. 231) síosana, weiter unten. 232) o, von (da an, wo); seit, nachdem. 233) ro clos, prät. pass. von cluinim, ich höre. 234) la, bei. 235) Ua-Neill, O'Neill. 236) Ua n-Domhnaill, O'Donnell. 237) Gaoidheal, ein Irländer. 238) Leithe Cuinn, Leath-Chuinn. 239) archeana, überhaupt. 240) seadh, meinung, ansicht. 241) cinnim, ich stelle fest, beschliesze. 242) gion, obwohl nicht. 243) go ndeachsat, 3. plur. prät. conjunctivi von téidhim, ich gehe. 144) aireach, ein mann von hohem adel. 145) uasal, ein mann von niderem adel. 146) i naoin ionad, an einen ort. 147) dforbhadh für d'fhorbhadh, zu beendigen, abzuschliessen. 148) iomagallamh, berathung. 149) criochnughadh, beendigen. 150) daon für d'aon. 151) aigneadh, intention. 152) daén für d'aon. 153) meanmain, gesinnung. 154) iomchoimhed, eine besatzung. 155) imdeaghail, schutz, wache. 156) caoimhfhearann, liebes land, schönes land. 157) rann, theil, abtheilung, schaar. 158) anadh, aufschub. 159) airis, verzögerung. 160) toghairm, bitte, einladung. 161) tarraing, herbeiziehung. 162) crádh für cradhadh, peinigung. 163) cridhe, das herz.

meascbhuaidreadh<sup>164</sup>) meanman leo a mbeith isin airc<sup>165</sup>) agus isin eicceandáil<sup>166</sup>) i mbáttar<sup>167</sup>) aga mbiodbadhaibh, gan a ccomhfurtacht dia<sup>168</sup>) ccaomhsaitis<sup>169</sup>).

Ua-Domhnaill dna<sup>170</sup>) ba hesidhe<sup>171</sup>) cétus<sup>172</sup>) do rionnsccain<sup>173</sup>) tocht an turus<sup>174</sup>) sin. O ro fháccaibh<sup>175</sup>) sidhe lucht coimheatta<sup>176</sup>) for a chaoraighecht<sup>177</sup>), agus for a muintir uile hi ccontaé<sup>178</sup>) Shliccigh<sup>179</sup>) ro ascená<sup>180</sup>) i nurchosach<sup>181</sup>) geimhridh<sup>182</sup>) a Baile-an-mótaigh<sup>183</sup>). Battar iad dronga do<sup>184</sup>) na maithibh<sup>185</sup>) báttar ina fharradh<sup>186</sup>) O'Ruairc Brian ócc, mac Briain, clann<sup>187</sup>) t-Seain a Burc, Mac Diarmata Maighe Luirec, siol<sup>188</sup>) Cconcubhair Ruaidh, O'Ceallaigh, agus na maithe battar for ionnarbadh<sup>189</sup>) ina fhochairsiumh<sup>190</sup>) a Mumhain fris an mbliadhain sin anall<sup>191</sup>), eadhon Mac Muiris Ciarraige Tomás mac Patraiccin, ridire<sup>192</sup>) an Ghleandaí Emann mac Tómais, Tadhg Caoch, mac Toirréhealbhaigh mic Mathgamhna, agus Diarmait Mael moc Donnchaidh Még Cár-

---

164) measgbhuaidreadh (eigentlich zwischen-marterung) verwirrung. 165) airc, mühsal. 166) eicceandáil, was die nothwendigkeit aufliegt, mühsal, anstrengung. 167) i mbáttar für: i a m-badar, in welchem (worin) sie waren. 168) dia für dá: zu ihrem, für ihren. 169) caomhsaitis, wohlbefinden. 170) dna für dona, in der that. 171) hesidhe, er eben. 172) cétus für ceadas, der anfang, der erste. 173) do rionn-sgain, (welcher) machte einen aufbruch. 174) turus, expedition, kriegszug, reise. 175) fagbhaim, ich hinterlasze. 176) coimhead, wache, wächter, officiere. 177) caeraighecht, schaaufdiebe, leute, die die irischen hauptlinge hielten, um ihren feinden das vieh stehlen zu lassen. 178) conntai, grafenschaft. 179) Sligeach, Sligo. 180) asgnamh, sich auf den weg machen, heraufkommen. 181) urthosach, der ächte anfang. 182) geimhreadh, winter. 183) Ballymote. 184) do, von. 185) maith, gut — als substantiv: bonus homo, edelmann. 186) farradh, gefolge, gesellschaft. 187) clann, die kinder, das geschlecht. 188) siol, der same, das geschlecht. 189) ionnarbadh, confiniren, in einen district, von einem district weg verweisen, exiliren. 190) fochair, gegenwart, gesellschaft. 191) fris an mbliadhain sin anall, das jahrüber, zeither. 192) ridire, chevalier — hier der chevalier de Glin, Edmund.



taigh. Lottar<sup>193</sup>) na sloigh sin tria conntaé Rossa-co-máin<sup>194</sup>), doirthear<sup>195</sup>) chonntaé na Gaillmhe<sup>196</sup>), tria Shíol-nanmchadha<sup>197</sup>) agus go Sionainn<sup>198</sup>). Ro tairmiom-chuireadh<sup>199</sup>) i n-Ath Croch iadsidhe tar Sionainn, assidhe<sup>200</sup>) doibh do Delbhna-Még-Cochláin<sup>201</sup>), go Fearaibh-Ceall<sup>202</sup>), go muinchinn<sup>203</sup>) Slebbe-Bladhma<sup>204</sup>) agus go h-Uibh Cairín<sup>205</sup>).

Ro an<sup>206</sup>) O'Domhnaill a ngar<sup>207</sup>) dfichit lá ar enoc Droma Sáileach in Uibh-Cairín acc iomfhuirech<sup>208</sup>) la h-Ua-Neill baí acc tocomhladh<sup>209</sup>) co h-ionmall<sup>210</sup>) ina dheadhaidh<sup>211</sup>). No<sup>212</sup>) bhíodh muintir Uí-Domhnaill ag creachloscadh<sup>213</sup>) agus acc indreadh<sup>214</sup>) an tire ina dtimcheall<sup>215</sup>) in aireatt<sup>216</sup>) battar hi ffoss<sup>217</sup>) in dú sin, co na baoi teasbhaidh<sup>218</sup>) neith rob adhailc<sup>219</sup>) do shlogh ina longportsomh cian gairitt<sup>220</sup>) battar hisuidhe.

Ot cualaigh<sup>221</sup>) Ard-Justis na h-Ereann O-Domhnaill do beith ag ascnamh<sup>222</sup>) dia nionnsaighidh<sup>223</sup>) ro chuir<sup>224</sup>) president da choiccidh Mumhan eadhon Sir Seoirsi Cary<sup>225</sup>)

193) lodar, es giengen. 194) Roscommon. 195) doirthear für d'oirthear, vom ostheil. 196) Galwey. 197) Sil-Anmchada. 198) Shanen. 199) prät. pass. von tairmiomchur, übersetzen. 200) assidhe, von da, von ihm, aus ihm. 201) Delvin-Mac-Coghlan. 202) Fircall. 203) muinchinn, oberland. 204) Slieve-Bloom. 205) Ikerrin. 206) fanaim und anaim, ich bleibe, harre — das prät. beider wörter: ro an oder ro fhan wird gleich ausgesprochen. 207) gar, nahe; a ngar, beinahe. 208) iomfhaireach, erwartungsvoll. 209) tocomhladh, fortschreiten. 210) ionmall, schwierigkeit. 211) in a dheadhaidh, hinter ihm, in seinem rücken. 212) no, da — für do no. 213) creachloscadh, heerbrennen, brandschatzen, sengen und brennen. 214) indreadh, plündern, verwüsten. 215) in a d-timcheall, in ihrer umgebung. 216) airead, zeitraum. 217) battar hi ffoss für: badar i bh-fós, sie waren im bleiben d.h. so lange sie blieben. 218) teasbhaidh, vorrath. 219) adhailg, wunsch, bedürfniss. 220) cian gairitt für cian gairid, lang, kurz d. h. so lange oder so kurze zeit. 221) ot cualaigh für ó do cualaigh, seitdem (nachdem) hörte. 222) asgnamh, sich auf den weg machen, heraufkommen. 223) ionsaighidh, angriff. 224) cuir, senden, schicken, setzen. 225) Sir George Carew.

go cceithre milibh saighdiúir<sup>226</sup>) a maille fris<sup>227</sup>), i naireas<sup>228</sup>) dá la<sup>229</sup>) for a chionn<sup>230</sup>) ar dhaigh<sup>231</sup>) thoir-measc<sup>232</sup>) in uirtrialla<sup>233</sup>) baol for meanmain dó<sup>233b</sup>), agus do ghabhail na conaire<sup>234</sup>) coitchinne<sup>235</sup>) fair<sup>236</sup>). O ro fhidir<sup>237</sup>) O'Domhnaill an presidens co na mórshlóg<sup>238</sup>) do theacht hi ccomhfhochraibh<sup>239</sup>) Chaisil<sup>240</sup>) ro ascená sidhe<sup>241</sup>) co na sochraitte ó Uibh Cairín siar<sup>242</sup>) duachtar<sup>243</sup>) Urmumhan do mainistir<sup>244</sup>) Uaithne<sup>245</sup>), do Cloinn Uilliam<sup>246</sup>) bruaich<sup>247</sup>) na Sionna<sup>248</sup>) go dorus<sup>249</sup>) Luimnigh<sup>250</sup>) agus siar ba-dheas<sup>251</sup>) co rainicc gan anadh gan airisiomh a ló nó in adhaigh<sup>252</sup>) tar Máigh<sup>253</sup>) isteach i n-Uibh-Conaill-Gabhra<sup>254</sup>). O ro rathaigh<sup>255</sup>) an presi-

---

226) saigheadoir, der bogenschütz, der soldat. 227) a maille fris, zugleich mit ihm. 228) i naireas, in der anordnung, mit der weisung. 229) dá la verb. irreg. er sandte ihn. 230) for a chionn, zum zweck, damit — wörtlich: an sein ende, an sein ziel. 231) ar dhaigh, zum guten, zum zweck, um zu (verstärkt das vorhergehende for a chionn). 232) toirmeasc<sup>g</sup>tha, gehindert. 233a) uir-triall, die eigentliche absicht. 233b) for meanmain dó, an der gesinnung zu ihm d. h. in seinem sinne. 234) conair, der weg. 235) coitcheann, öffentlich. 236) fair, gewöhnlich air, an ihm. — Der ganze schwierige satz heiszt: nachdem gehört hatte der High-Justice von Irland, dasz O'Donnell sei aufgebrochen zu ihrem angriff (um sie anzugreifen), sandte er einen präsidenten in die provinz Munster, nämlich Sir George Carew mit 4000 soldaten zugleich mit ihm; mit der weisung sandte er ihn, dasz gehindert wäre die eigentliche absicht, die in seinem [O Donnells] sinne war, und genommen würde die öffentliche (grosze) strasze an (vor) ihm. 237) ó ro fhidir, nachdem erkannte — fhidir präteritum des defectiven fidir. 238) mórshlóg<sup>h</sup>, ein groszer haufen, heerhaufen. 239) comhfhochair, nachbarschaft. 240) Cashel. 241) sidhe für sesean. 242) siar, westwärts. 243) duachtar für d'uachtar; uachtar, der obere theil. 244) mainistir, monasterium, kloster. 245) Owny. 246) Clanwilliam. 247) bruaich, das ufer. 248) Shan-non. 249) dorus, das thor. 250) Limerick. 251) siar ba-dheas, südwestwärts. 252) in adhaig für in-oidhche, in der nacht. 253) Maigue. 254) Hy-Connell-Goura. 255) rothughadh, inne werden, erfahren.

ans O'Domhnaill do dhol tairis<sup>256</sup>) i ndaingnighthibh<sup>257</sup>)  
i tíre, agus an ro badh meanmarc lais<sup>258</sup>) do dhol for  
neimhní<sup>259</sup>), sóais<sup>260</sup>) co na shlógh tar a ais hi cceantt<sup>261</sup>)  
(<sup>262</sup>) Justís. Ro léicceadh<sup>263</sup>) Mac Muiris don chur<sup>264</sup>)  
na h-Ua-n-Domhnaill go ndruing don tslócch amaille fris  
fiosrucchadh<sup>265</sup>) agus dfeicceadh<sup>266</sup>) Cloinne Muiris<sup>267</sup>).  
acc sireadh<sup>268</sup>) na tíre dóibhsidhe fuarattar<sup>269</sup>) cuid<sup>270</sup>)  
do bhailtibh na criche in eadarbaoghal<sup>271</sup>) go ro gabhaitt  
do. Robtar iad a nanmanna<sup>272</sup>) Leac-sbámha<sup>273</sup>), caislén  
gearr<sup>274</sup>) Arda-Feartha<sup>275</sup>) agus Baile-í-Chaola<sup>276</sup>). Ro  
huirsiot bardadha uathaibh is na bailtibh ísin. Bá don  
bur chedna do gabhadh<sup>277</sup>) la h-Ua-Cconchobair Ciarrai-  
che (Sean mac Conchobhair ui Conchobhair) a bhaile fein  
adhon Carracc-an-Phuill<sup>278</sup>) baoi ag Galloibh tuilleadh<sup>279</sup>)  
ar bliadhain rias an tan sin, agus do choidh<sup>280</sup>) féin co  
na bhaile i ccommaidh<sup>281</sup>) Ui-Domhnaill.

Baoítra<sup>282</sup>) O'Domhnaill a ngar<sup>283</sup>) do sheachtmhain<sup>284</sup>) is  
na hoirearibh<sup>285</sup>) sin O'Conaill-Gabhra<sup>286a</sup>) ag creachadh<sup>286b</sup>)  
agus ag comhlomadh<sup>287</sup>), ag indradh<sup>288</sup>) agus acc orc-

---

256) tairis, vorüber. 257) daingneach, ein fester ort,  
feste stellung. 258) meanmharc lais, absicht bei ihm, seine  
absicht. 259) neimhní, ein unding. 260) sóais für shoais  
von soadh, umwenden. 261) hi cceantt für i g-ceand,  
am ende. 262) an für a'n. 263) prät. pass. von leigim, ich  
lasse, erlaube. 264) cur, expedition, zug, gelegenheit. 265)  
fiosrughadh, besuchen. 266) feicsin, sehen. 267) Clan-  
naurice. 268) sireadh, recognosciren. 269) fuairadh, fin-  
len. 270) cuid, ein theil. 271) eadarbaoghal, innere ge-  
fahr, innere schwäche, zerwürfnisz. 272) ainm, der name.  
273) Lixnaw. 274) caislén gearr, das kleine schlosz. 275)  
Ardfert. 276) Ballykealy. 277) prät. pass. 278) Carraic-an-  
phuill. 279) tuilleadh, mehr, über. 280) coidhim, ich  
komme überein, schliesze mich an. 281) commaidh, bündniss.  
282) tra, ferner, weiter, alsq. 283) cf. 207.p. 225. 284) seacht-  
mhain, eine siebent, eine woche. 285) oirear, anmuthig;  
als substantivischer plural: anmuthige gegend. 286a) Hy-Con-  
naell-Gaura. 286b) creachadh, plündern, heeren. 287) com-  
hlomadh, nacktmachen, berauben. 288) cf. 214. p. 225.

cain<sup>289</sup>) tíre gach aoin baof ina comhfochraibh<sup>290</sup>) agá mbaof<sup>291</sup>) buain<sup>292</sup>) no báidh<sup>293</sup>) le Gallaibh. Do chuaidh dna<sup>294</sup>) Ua-Domhnaill iar sin tar muinchinn<sup>295</sup>) Sleibhe Luachra<sup>296</sup>) do Cloinn Amhlaoibh<sup>297</sup>) do Múscraighe<sup>298</sup>) agus co Banndain<sup>299</sup>) hi Ccairbreachaibh<sup>300</sup>). Tangattar imorro<sup>301</sup>) Gaoidhil Mumhan uile dia shaighidh<sup>302</sup>) an dú sin cen móthá<sup>303</sup>) Mag-Carthaigh-Riabhach eadhon Domhnall mac Corbmaic-na-haoine agus Corbmac mac Diarmada mic Taidhcc tighearna<sup>304</sup>) Múscraighe. Ro gheallsat<sup>305</sup>) na Gaoidhil sin uile beith daon rann agus daon aonta<sup>306</sup>) lais ó shin amach<sup>307</sup>).

Imthusa<sup>308</sup>) I'Neill eadhon Aodh mac Firdhorcha mic Cuinn Bhacaigh ro fhágaibh<sup>309</sup>) sidhe (seachtmhúin iar samhain<sup>310</sup>)) Tír-Eoghain<sup>311a</sup>) do dhol do chabhair na Spáinneach remhráite<sup>311b</sup>). Jar ndol dó tar Boinn<sup>312</sup>) ro ghabh ag creachloscadh<sup>313</sup>) criche Breagh<sup>314</sup>) agus Midhe<sup>315</sup>). Luidh<sup>316</sup>) iar sin diarthar<sup>317</sup>) Midhe agus doirthear<sup>318</sup>) Mumhantar Siúir<sup>319</sup>) siar<sup>320</sup>) agus nochá<sup>321</sup>) naithbristear<sup>322</sup>) a imtheachta<sup>323</sup>) go rochtain do<sup>324</sup>) go Banndain airm<sup>325</sup>) i mbaof O'Domhnaill. Baof bheós<sup>326</sup>) Sean mac Tomais Ruaidh mic an iarla i ffochair Ui-Neill ar an turus sin.

289) orgain, verwüstung. 290) cf. 239. p. 226. 291) agá mbaof, an welchen war, welche hatten. 292) buain, einigkeit, vertrag. 293) báidh, freundschaft. 294) cf. 170. p. 224. 295) cf. 203. p. 225. 296) Sliabh-Luachra. 297) Clann-Auliffe. 298) Muskerry. 299) Bandon. 300) Carberys. 301) cf. 77. 302) saighéadh, sitz, aufenthalt. 303) cein móthá, nur nicht, auszer. 304) tighearna, herr, lord. 305) geallaim, ich verspreche. 306) aonta, einmüthigkeit. 307) ó shin amach, von dem an hinfort. 308) iomthusa, anbetrachlich. 309) fagbhaim, ich verlasze. 310) samhain, allerheiligentag. 311a) Tyrone. 311b) remhráite, vorher erwähnt. 312) Boyne. 313) cf. 213. p. 225. 314) Bregia. 315) Meath. 316) luidh, verb. defect. er gieng. 317) diarthar für d'shiarthar, zu westwärts oder von westwärts. 318) doirthear für d'shoirthear oder d' oirthear, zu ostwärts oder von ostwärts. 319) Siur. 320) siar, westwärts. 321) nochá, das was nicht. 322) afristear pass. von airisim, ich erzähle. 323) imtheachd, that, zug, expedition. 324) dó, von ihm, seiner (cf. ankuuft). 325) airm, ein platz. 326) cf. 57.

O<sup>327</sup>) do ruachtattar<sup>328</sup>) maithe<sup>329</sup>) Gaoidhel co na sochraide go haoin bhaile ro ghabhsatt longport don taobh ba thuaidh<sup>330</sup>) biucc<sup>331</sup>) do longport an Justís i mBél-Guala<sup>332</sup>) hi Ccenel-Aodha<sup>333</sup>). Ro badh iomdha din<sup>334</sup>) ceann-sloigh<sup>335</sup>) agus sochaidhe, tighearna tíre, agus taoiseach<sup>336</sup>) tuaithe<sup>337</sup>) hi ffaradh<sup>338</sup>) Ui-Neill agus Ui-Domhnaill isin maighin<sup>339</sup>) sin. Ro badh mór tra<sup>340</sup>) meanma<sup>341</sup>) agus meisneach<sup>342</sup>), gérraitteacht<sup>343</sup>) agus gaisceadh<sup>344</sup>) an lochta báttar an dú sin, co ná baoí árd no airceann<sup>345</sup>) hi coicce<sup>346</sup>) coicceadhaibh<sup>347</sup>) Ereann for<sup>348</sup>) nár lásatt<sup>349</sup>) sidhe<sup>350</sup>) nó drong eigin<sup>351</sup>) díobh a n-adhuath<sup>352</sup>) agus a nurgrain<sup>353</sup>), a nuamhan<sup>354</sup>) agus a nimeaccla<sup>355</sup>) do Gallaibh, agus do Gaoidhelaibh báttar hi frithbheart<sup>356</sup>) friú gus an tan sin. Robtar mince<sup>357</sup>) iomda<sup>358</sup>) a ccatha<sup>359</sup>), a ccomhramha<sup>360</sup>), a ccreacha<sup>361</sup>), a ccombruathair<sup>362</sup>), a nechta<sup>363</sup>), a naidhbeana<sup>364</sup>) for a mbiodhbhadhaibh i naile criochaibh go halt<sup>365</sup>) na huai-

327) ó, seitdem. 328) ruachtaim, ich komme an, gelange. 329) maithe cf. 185. p. 224. 330) thuaidh, nordwärts. 331) biug = beag, klein, wenig. 332) Bel-Guala. 333) Kinelea. 334) din, da. 335) ceann-slógh, hauptheer, armeecorps. 336) taoiseach, häuptling. 337) tuath, landbezirk, gan, gebiet. 338) farradh cf. 186. 339) maighean cf. 106. 340) tra cf. 152. p. 220. 341) meanma, gesinnung, streben, muth. 342) meisneach, muth. 343) gearraideacht, krieglerische haltung. 344) gaisgeadh, bravheit. 345) árd no airceann, höhenpunkt oder rand — (damit wird das ganze des landes, jeder theil des landes bezeichnet). 346) coicc für cuig, fünf. 347) coigeadh, fünftheil, provinz. 348) for für air — hier: an welchem. 349) lasaim, ich brenne, brenne ein, entzünde. 350) sidhe für siad. 351) eigin, nothwendig — hier wie das lateinische necessarius: eng verbunden, hörig. 352) adhuath, entsetzen. 353) ur-gráin, gründlicher abscheu. 354) uamhan, schrecken. 355) imeagla, furcht. 356) frithbheart, gegnerschaft, opposition. 357) minic, häufig. 358) iomda, viel. 359) cath, die schlacht, das gefecht. 360) comhramha, die kriegsthat, unternehmung. 361) creach, die plünderung. 362) comhruathar, gemeinschaftlicher kriegszug. 363) eacht, katastrophe. 364) aidhbheana, heldenthath. 365) alt, zustand, zeit.

re<sup>366</sup>) íshin. Ni tharla<sup>367</sup>) friú dna tren tar<sup>368</sup>) na tiostais<sup>369</sup>), ná forlíon<sup>370</sup>) ar<sup>371</sup>) nár bhadh fortail<sup>372</sup>) an ccein baí<sup>373</sup>) an coimhdhe<sup>374</sup>) agus an conach<sup>375</sup>) ag congnamh<sup>376</sup>) friú, agus in aireatt<sup>377</sup>) do rónsatt<sup>378</sup>) tol<sup>379</sup>) a ttighearna dia<sup>380</sup>) agus ro chomhaillsiot<sup>381</sup>) a aitheanta<sup>382</sup>) agus a thiomna<sup>383</sup>). Ro badh daighlín<sup>384</sup>) tabhart<sup>385</sup>) tachair<sup>386</sup>) agus cloite<sup>387</sup>) catha dia neccraittibh<sup>388</sup>) (cidh<sup>389</sup>) araill<sup>390</sup>) do na fóirníbh<sup>391</sup>) báttar isin fíoslongport sin cen co mbittís<sup>392</sup>) féin uile ag congnamh<sup>393</sup>) fri aroile<sup>394</sup>) dia ndeonaicceadh<sup>395</sup>) dia dóilbh cathuccbadh co séitreach síor chalma<sup>396</sup>) daoín mheanmain agus daon aonta tar ceand<sup>397</sup>) a nirsi<sup>398</sup>) agus a nathardha<sup>399</sup>) isin dei-

---

366) uair, die stunde. 367) tharla, es kam, begegnete, fand sich. 368) tar, über (hier ist die relation ausgelassen: über welchen). 369) tiostais, sie wären gekommen. 370) foirlíon, menge, macht. 371) ar; die relation ist ausgelassen: an welcher, zu welcher, in verhältniss zu welcher. 372) fortail, übermacht. 373) an cein ba, so lange (wörtlich: die zeit welche war). 374) an coimhdhe, der herr (gott). 375) conach, das glück, gedeihen. 376) congnamh, hilfe; ag congnamh, helfend. 377) airead, zeitraum. 378) do rónsat, sie thaten. 379) tol für toil, der wille. 380) dia für dhé, gottes. 381) comhaillim, ich vollbringe. 382) aithne, gebot. 383) tiomna, testament, bund im biblischen sinne. 384) daighlín, feurig. 385) tabhart<sup>a</sup>, für das gewöhnlichere tarta, dasz gegeben würden. 386) tachar, gefecht. 387) cloith, sieg. 388) eagraide, feinde. 389) cidh für gidh, obwohl. 390) araill, andere, einige, ein theil. 391) foirne, insaszen. 392) cen co mbittís für: gan go mbídís, ohne dass sie wären — für: nicht waren. 393) ag congnamh cf. 376. 394) fri aroile, unter einander, einer dem anderen. 395) deonaighim, ich gönne, gestatte — dia ndeonaicceadh dia, hätte gott gegönnt — dia, das eine mal für dá, wenn — das anderemal: gott. 396) co seitreach síor chalma, voll gutes muthes — eigentlich: mit langdauerndem wiehern des kampfes. 397) tar ceand, über das haupt, in beziehung auf das hauptstück, mit rücksicht auf. 398) iris, der glaube. 399) athardha, das väterliche erbe.

dheandáil<sup>400</sup>) theannta<sup>401</sup>) i<sup>402</sup>) teacommaccair<sup>403</sup>) a mbíodhbhadha aca don chur sin.

Do rattsat<sup>404</sup>) tra<sup>405</sup>) Gaoidhil iomcumhga<sup>406</sup>) mhór for Gallaibh óir nír léiccsiot fér<sup>407</sup>), arbhar<sup>408</sup>) no uisce<sup>409</sup>), tuighe<sup>410</sup>) no teine<sup>411</sup>) do shaighidh<sup>412</sup>) champa an Justís. Báttar athaidh<sup>413</sup>), amhlaidh<sup>414</sup>) sin ag iomchoimbett<sup>415</sup>) for aroile go ro fhaidh<sup>416</sup>) don John general na Spáinneach scribeann<sup>417</sup>) go hincleithe<sup>418</sup>) do shaighidh Gaoidheal dia aslach<sup>419</sup>) forra araill<sup>420</sup>) do champa an Justís dionnsaichidh<sup>421</sup>) aon doidhchibh<sup>422</sup>), agus go soichfeadh<sup>423</sup>) féin an cuid ele dhe<sup>424</sup>) isin oidhche cédna, uair<sup>425</sup>) báttar féin i niomcumhga<sup>426</sup>) mhóir ag Gallaibh, feibh<sup>427</sup>) ro bhattar na Goill a ndicumhang<sup>428</sup>) ag Gaoidhealaibh.

Ro ghabhsat airigh<sup>429</sup>) Chenél - Cconail<sup>430</sup>) agus Eochain<sup>431</sup>) acc sgrúadh<sup>432</sup>) a ccomhairle<sup>433</sup>) imon<sup>434</sup>)

400) isin deidheandail für: isind eigheandail — und dies für das neuere: 'san eigheandail, in anstrengung, in mühsal, in noth und gefahr cf. 166. p. 224. 401) teannta, gespannt, gepresst, angestrengt. 402) i, in. 403) dies wort finde ich in keinem wörterbuch; es'bedeutet: zufälliges sein, zufälliger zustand von: eaccommh, das zutreffen, zusammentreffen. 404) do ratsat, es gaben. 405) tra cf. 152. p. 220. 406) iomcumhga, sehr gepresster zustand, grosze noth. 407) feur (féar, fér), gras. 408) arbhar, korn, getraide. 409) uisge, waszer. 410) tuighe, stroh. 411) teine, feuer, brennmaterial. 412) saighim, ich komme nahe, komme an. 413) athaidh, ein zeitraum, eine zeitlang. 414) amhlaidh, so, in dieser weise. 415) iomchoimhead, genaue bewachung. 416) faoidhim, ich sende. 417) scribin, eine schrift. 418) in-cleithe, ganz heimlich. 419) aslach, das ersuchen — dia aslach forra, auf sein ersuchen an sie. 420) araill, andere, einige, ein theil. 421) ionnsaighidh, angreifen. 422) doidhchibh für d'oidhchibh, der nächte, von den nächten. 423) soichim, ich komme heran, greife an. 424) an cuid ele dhe, das andere theil davon, die andere seite desselben. 425) uair für oir, denn. 426) cf. 406. 427) feibh, wie. 428) diocumhang, ohnmacht, schwäche. 429) aireach, ein edelmann, hauptling. 430) Kinel-Connell. 431) Kinel-Owen. 432) sgru daim, ich untersuche, discuti-re. 433) comhairle, die rathsversammlung. 434) imon für im an, die präpos. im, um, über, und der artikel.

ceaingin<sup>436</sup>) sin agus báttar easaontadhaigh<sup>436</sup>) fri ré<sup>437</sup>) im chinneadh<sup>438</sup>) ar aon combhairle, uair bá sí airle<sup>439</sup>) Uí-Neill gan a nionnsaicchidh itir<sup>440</sup>) fó cedóir<sup>441</sup>) acht gabbaíl forra<sup>442</sup>) isin teannata i mbáttar go neiblidis<sup>443</sup>) la gorta<sup>444</sup>), agus deasbaidh<sup>445</sup>) gach aidhílce<sup>446</sup>) robadh teasbhaidh<sup>447</sup>) dóibh, amhail<sup>448</sup>) atbath<sup>449</sup>) araill dia ndaoibh agus dia neochaibh<sup>450</sup>) archeana gé sin. Ua-Domhnaill dna bá cradh<sup>451</sup>) cridhe, agus bá hadhnár<sup>452</sup>) laissidhe<sup>453</sup>) coisteacht<sup>454</sup>) fri cosaoid<sup>455</sup>) agus fri heicceandáil na Spáinneach gan a ffurtacht<sup>456</sup>) as a nettulang<sup>457</sup>) i mbáttar, diamadh<sup>458</sup>) a éec<sup>459</sup>) nó a oidheadh<sup>460</sup>) nó dith<sup>461</sup>) a dhaoíne tiosadh dhe<sup>462</sup>), conadh<sup>463</sup>) fair deisidh<sup>464</sup>) leó fó dheóidh<sup>465</sup>) campa an Justis do fuabairt<sup>466</sup>) amhail ro hearbadh<sup>467</sup>) friu.

An tan ro chomhfoiccsigh<sup>468</sup>) an oidhche erdhalt<sup>469</sup>) in ro chinnsiot an indsaighidh sin, ghabhaitt Gaoidhil a

---

435) caingean, das übereinkommen, die forderung. 436) easaontadhach, uneinig. 437) ré, zeitlang; fri ré, für einige zeit. 438) cinneadh, der beschluss. 439) airle, der rath, die ansicht. 440) idir, überhaupt. 441) fo cedoir für fo cead-uair, in der ersten stunde, im augenblick. 442) fora, an sie. 443) eiblighim, ich gehe zu grunde, komme um. 444) gorta, der hunger, die hungersnoth. 445) easbadh, der mangel, das fehlen. 446) aidailg oder aidhilg, wunsch, bedürfniss. 447) t-easbadh cf. 445. 448) amhail, sowie. 449) atbath für at bath und dies für ro bath. 450) each, das pferd plur. eocha. 451) cradh cf. 162. p. 223. 452) adhnár, schaam. 453) laissidhe für leis, an ihm, bei ihm. 454) coisteacht, das hören, vernehmen. 455) cosaoid, das klagen. 456) gan a ffurtacht, ohne ihre hilfe d. h. ohne ihnen zu helfen. 457) eadtulang, üble lage, schaden. 458) diamadh für: dá-má, selbst wenn. 459) eag, der tod. 460) oidheadh, das nidergehauen werden, der fall in der schlacht. 461) dith, verlust, mangel. 462) tiosadh dhe, käme davon. 463) conadh, so dasz. 464) deisidhim, ich beharre. 465) deóidh, das ende — fo dheóidh, am ende. 466) fuabairt, angreifen. 467) earbaim, ich verlasze mich auf jemanden, vertraue einem etwas an, beauftrage jemanden — hier prät. pass. 468) comhfoigsighim, ich nahe heran, komme. 469) eardhalaim; ich setze fest, bestimme.



nearradha<sup>470</sup>) áigh<sup>471</sup>) agus imaircc<sup>472</sup>) go fearrdha<sup>473</sup>) forffaoiligh<sup>474</sup>) go mbáttar earlamh<sup>475</sup>) in imtheachta<sup>476</sup>). Báttar imreasnaigh<sup>477</sup>) a nairigh<sup>478</sup>) fri aroile ag iomchosnamh<sup>479</sup>) thossaigh<sup>480</sup>) ionnsaighthe<sup>481</sup>) na hoidhche sin do beith ag gach droing díobh. Conadh<sup>482</sup>) amhlaidh<sup>483</sup>) ro chéimnighsiot<sup>484</sup>) ina ttribh cóirightibh<sup>485</sup>) comhnarta<sup>486</sup>) calha agus ina ttribh lorcubuidhnibh<sup>487</sup>) leardha<sup>488</sup>), líommhara<sup>489</sup>) gualainn<sup>490</sup>) fri gualainn, agus uillinn<sup>491</sup>) fri baillinn dar<sup>492</sup>) imealbhord<sup>493</sup>) a longport amach; Ua-Neill go Ccenél Eocchain gus<sup>494</sup>) an lion tarrustair<sup>495</sup>) ina fharadh do Airghiallaibh<sup>496</sup>) agus do Uibh-Eachdhach-Uladh<sup>497</sup>) ina ccipe<sup>498</sup>) comhnart for leith<sup>499</sup>). Ua-Domhnaill co Ccenét-Econail agus co na urradhaibh<sup>500</sup>) agus co Ccenachtaibh ar cheana isin ccipe araill. Ina mbaoi<sup>501</sup>) duaislibh<sup>502</sup>) Mumhan<sup>503</sup>), Laighean<sup>504</sup>) agus fear Midhe<sup>505</sup>) co na sochraide, doneoch<sup>506</sup>) ro éirigh<sup>507</sup>) i ccom-

470) earradh, kleidung, rüstung, harmisch. 471) ágh, schlacht, krieg. 472) iomarg, plünderung, krieg, heerzug. 473) fearradha, männlich, tapfer. 474) forbhfaoiligh, sehr fröhlich. 475) earlamh, prächtig. 476) imtheacht, der zug. 477) imreasnach, uneinig. 478) aireach, hauptling. 479) iomchosnamh, widerstreit, bestreitung, streit um etwas. 480) tofach, der erste platz, spitze, anfang. 481) ionnsaighthe, der angriff. 482) cf. 463. 483) amhlaidh, so wie, die art wie, so. 484) céimnighim, ich schreite fort, ziehe, marschiere. 485) coirigh, reihen, schaaren — in a d-tribh coirightibh, in ihren dreischaaren. 486) comhnart, gleichstark. 487) lorgbuidhneach, zahlreicher heerhaufen. 488) leardha, grosz, zahlreich. 489) líommhara, gefüllt, dicht, zahlreich. 490) gualann, schulter. 491) uilleann, ellbogen. 492) dar für tar, über. 493) imealbhord, dergrenzrand. 494) gus, die vor dem artikel gebrauchte form von go, mit. 495) es war zufällig vorhanden, es erügnete sich. 496) Airgheill, einer von Oriell. 497) Ui-Eachdhach-Uladh, die Iveagh von Ulster. 498) cip, kriegsschaar, bataillon, brigade. 499) for leith, zur seite, apart, besonders. 500) urradha, ein unterhauptling, untercommandant. 501) in a mbaoi, worin war. 502) uasal, ein edelmann. 503) Mumhan, Munster. 504) Laighean, Leinster. 505) fear Midhe, mann von Meath. 506) doneoch, derjenige, welcher. 507) éirighim, ich stehe auf, mache mich auf.

mbaidh <sup>508</sup>) choccaidh <sup>509</sup>) Gaoidhel <sup>510</sup>) díobh, agus ro bhaof  
for ionnarbadh <sup>511</sup>) i nUlltoibh <sup>512</sup>) fris an mblíadhainsi  
anall <sup>513</sup>) báttar sidhe isin treas cipe go cobhsaigh <sup>514</sup>)  
céimrighin <sup>515</sup>) gan cumasc <sup>516</sup>) fór slogh naile.

Jar nasccnámh <sup>517</sup>) dóibh dar <sup>518</sup>) an longport seachtair <sup>519</sup>) amhlaidh sin, do rala <sup>520</sup>) fordal <sup>521</sup>) conaire <sup>522</sup>)  
agus seachrán <sup>523</sup>) slicchidh <sup>524</sup>) do na slocchaibh la do-  
bhar <sup>525</sup>) dhorchá <sup>526</sup>) na hoidhche co nár urmaiseattar <sup>527</sup>)  
a neolaigh <sup>528</sup>) saighidh <sup>529</sup>) gus an ionadh chinnte baof for  
ionchaibh <sup>530</sup>) campa an Justis go soillsi laoi <sup>531</sup>) ar abha-  
rach <sup>532</sup>). Atbearat <sup>533</sup>) araile go ro chuir <sup>534</sup>) neach sain-  
rith <sup>535</sup>) do Gaoidhealaibh rabhadh <sup>536</sup>) agus rémhaisneis <sup>537</sup>)  
gus an Justis go mbáttar Gaoidhil agus Spáinnigh ag ta-  
bhairt amais <sup>538</sup>) fair an adhaigh <sup>539</sup>) ishin, conadh aire <sup>540</sup>)

---

508) com-mbadh, liebe, freundschaft, anhänglichkeit.  
509) cogadh, der krieg. 510) gaoidheal, irisch. 511) ion-  
narbadh, verbannung, exil. 512) Uladh, Ulster. 513) fris  
an mblíadhainsi anall, bei dem jahre bisher; während des  
verflossenen theiles des jahres. 514) cobhsaigh, tapfer, sieg-  
reich. 515) céimrighin, leise, schrittweise. 516) cumasc,  
mischung, vermischung. 517) cf. 222. p. 225. 518) cf. 492. 519)  
seachtair, drauszen, heraus. 520) do rala, es ergab sich,  
erängnete sich. 521) fordal, verrirung, misgriff. 522) cf. 234.  
p. 226. 523) seachrán, vorbeigehen, fehlgehen. 524) slighe,  
der weg. 525) dobhar, finsterniss. 526) dorchá, dunkel.  
527) urmaisim, ich bin zu etwas geschickt, gewandt, ich  
vermag. 528) eolach, der führer. 529) cf. 412. 530) for  
ionchaibh, gegenüber. 531) go soillsi laoi, bis zur hel-  
ligkeit des tages. 532) mórach, morgen; a mharach oder  
a bharach, am morgen, am nächsten tage. 533) atbearat  
für at bearat plur. von at bert, er oder es sagte. 534)  
cur, setzen, stellen, senden. 535) sainrith, ein gewisser,  
einer, den man bezeichnen, aber nicht nennen will oder kann.  
536) rabhadh, nachricht. 537) reamhaisneis, vorherer-  
wähnung, vorheransage. 538) amas, der angriff. 539) adhaigh  
für oidhche, die nacht — fast nur für das auge unter-  
schieden sind beide wörter, nur dasz in ersterem worte die auslau-  
tende gutturale weniger stark gehört wird. 540) aire, nach-  
richt, beachtung — aire sin, in dieser beachtung, deshalb,  
daher.

sin baóí an Justís agus armail na bainrioghna ar a mbearnadhaibh <sup>541</sup>) baoghail <sup>542</sup>), agus ar a neanaighibh <sup>543</sup>) erdalta <sup>544</sup>) do cosnamh <sup>545</sup>) an champa fri a mbiodhbhadhaibh. O do dheachaidh <sup>546</sup>) dorchata <sup>547</sup>) na hoidhche for ccu-laibh <sup>548</sup>), agus ó ro badh foreil <sup>549</sup>) soillsi an laoi do chach i ccoitcinne <sup>550</sup>) bá hann teaccomhnaccair <sup>551</sup>) do mhuintir Ui-Neill tocht i ccomhfocraibh muinntire an Justís gan rathucchadh <sup>552</sup>) do na Gaoidhealaibh ittir <sup>553</sup>) agus a robtar anffuirithe <sup>554</sup>) do beartsat <sup>555</sup>) taobh friú acc airisiumh <sup>556</sup>) fri a norducchadh <sup>557</sup>), agus fri a ninnell <sup>558</sup>), agus danmain <sup>559</sup>) fria Ua Domhnaill agus fris an lucht naile do rala for fordal ambail remhebertmar <sup>560</sup>).

Od connairc <sup>561</sup>) an Justís an ní sin, ro léicc diormadha <sup>562</sup>) diana <sup>563</sup>) deinmneadacha <sup>564</sup>) dia nionnsaicchidh go ro measccsatt <sup>565</sup>) for muintir Ui-Neill go mbádar agá marbhadh agus aga mudhucchadh <sup>566</sup>) acá ttraothadh <sup>567</sup>) agus acca ttanucchadh <sup>568</sup>) go ro beanadh <sup>569</sup>) a cuicc nó

541) bearnadh, die bresche, das loch, der schwache punct zum angriff. 542) baoghal, die gefahr. 543) eanach, der pass, durchgangspunkt — eigentlich: der raum zwischen borke und holz an einem stück holz. 544) cf. 469. 545) cosnamh, vertheidigung. 546) deachadh, gehen, d. for g-cu-laibh, weggehen, vergehen. 547) dorchata, dunkelheit. 548) cul, der rücken. 549) foireil, klar, hell. 550) i g-coitchinne, im allgemeinen, für jeden. 551) cf. 403. 552) rathughadh, wissen, kenntniss haben, gewahr werden. 553) idir, überhaupt, ganz und gar. 554) anbhfuiridhthe, nicht bereit. 555) cf. 192. — do beartsat taobh, sie gaben die seite, d. h. sie wendeten sich seitwärts. 556) ag airisiumh, in der beachtung eben, mit der rücksicht eben. 557) ordughadh, das ordnen. 558) inneall, haltung, rüstung. 559) danmain für d'fhanamhain, zu warten, zu harren. 560) remhebertmar, wir sagten vorher. 561) od connairc für ó do chonnairc, nachdem sah. 562) diorma, schaar, colonne. 563) dian, heftig, stürmisch, kühn. 564) deinmneadach, eilend, rasch laufend. 565) measgaim, ich mische mich, werde handgemein. 566) mudhughadh, abschlachten, vernichten. 567) traothadh, niederwerfen, besiegen. 568) tanughadh, dünn machen, verdünnen. 569) beanaim, ich ärnte; ro beanadh prät. pass.

a sé do bhratachaibh <sup>570</sup>) díobh agus go ro marbhadh daoíne iomdha uadhaibh <sup>571</sup>).

Ua-Domhnaill dna do riacht sidhe leattaoibh <sup>572</sup>) muinntire Ui-Neill iar sraoineadh <sup>573</sup>) forra, agus ro ghabh sidhe for aslach <sup>574</sup>) iomfuirigh <sup>575</sup>) for lucht an teichidh <sup>576</sup>) ag neartheadh <sup>577</sup>) na hiorgaile <sup>578</sup>) for a mhuinntir badhéin <sup>579</sup>) go ro mheabhaidh <sup>580</sup>) for a ghlór <sup>581</sup>) agus for a ghuth <sup>582</sup>) la haidhble <sup>583</sup>) na haecallma <sup>584</sup>) agus na hardgharma <sup>585</sup>) baoi occa <sup>586</sup>) for chách a ccoitchinne <sup>587</sup>) ag cuinghidh <sup>588</sup>) for a saorchlannaibh <sup>589</sup>) airisiumh <sup>590</sup>) ina fhochair <sup>591</sup>) acc iombualadh <sup>592</sup>) fri a mbhiodhbhadhaibh. Atbeireadh <sup>593</sup>) friú dna gur bhó nár <sup>594</sup>) agus meabhal <sup>595</sup>) dóibh an ní neamhghnath <sup>596</sup>) ro triallsat <sup>597</sup>) eadhon a ndromanna <sup>598</sup>) do tabhairt fri a naimhdibh <sup>599</sup>), amhail nar bó bés <sup>600</sup>)

---

570) bratach, die fahne. 571) uadhaibh für uatha, von ihnen, aus ihnen. 572) leattaoibh für lé dtaoibh, an den seiten, zur seite — einer von den seltenen fällen, wo die präposition auch den anlaut des plurals afficirt. 573) sraoineadh, das geschlagenwerden, die niderlage. 574) aslach, aufforderung. 575) iomfuireach, das haktmachen, stehenbleiben. 576) teicheadh, die flucht. 577) neartadh, stärken, kräftigen, ermahnen. 578) iorgail, der kampf. 579) badhéin für féin. 580) meabhadh, überwältigen — aber auch: übergroße anstrengung machen und in folge davon versagen, zerspringen, scheitern. 581) glór, die stimme. 582) guth, die stimme. 583) aidhbhéil, die mächtigkeit. 584) agallam, das disputiren, rufen. 585) ardgharm, das laute rufen, schreien. 586) occa für aga, an ihm — baoi occa, welches war an ihm. 587) for chách a g-coitchinne, für jeden im allgemeinen = an alle, für alle. 588) cuingheadh, aufforderung. 589) saorchlann, freie geschlechtsgenossen, edelleute. 590) airisiumh, rücksichtlich, speciell cf. 556. 591) ina fhochair für in a fhochair, in seiner gegenwart, gesellschaft, begleitung. 592) iombualadh, schlagen, kämpfen. 593) atbeireadh, es ward gesagt. 594) nár, schande, schmach. 595) meabhal, schimpf. 596) neamhghnath, ungewöhnlich, was gegen die väterliche sitte verstöszt. 597) triallaim, ich habe vor, habe im sinne zu thun. 598) drom und dromain, der rücken. 599) namhaid, ein feind. 600) beas, sitte, aufführung.

dia mbunadh<sup>601</sup>) fhréimh<sup>602</sup>) riamh go sin. Acht cheana<sup>603</sup>) níor bhó torbha<sup>604</sup>) dósomh<sup>605</sup>) i ndeirgeine<sup>606</sup>), uair ó ro mheabhaidh<sup>607</sup>) don chédna<sup>608</sup>) buidhin<sup>609</sup>) ro mheabhaidh dá gach druing ele diaidh a ndiaidh<sup>610</sup>). Acht namá<sup>611</sup>), gé<sup>612</sup>) ro sraoineadh<sup>613</sup>) forra, nír bhó hadhbhaí<sup>614</sup>) an líon<sup>615</sup>) ro mharbhadh diobh ar uaite<sup>616</sup>) lochta a ttograma<sup>617</sup>) in aithfheccadh<sup>618</sup>) ina<sup>619</sup>) mbaoi reampa<sup>620</sup>)

Ba follus<sup>621</sup>) diomdha<sup>622</sup>) dé<sup>623</sup>) agus a nainshén<sup>624</sup>) for Gaoidhelaibh glan-Fhódla<sup>625</sup>) don chur sa oir ro badh meince raon<sup>626</sup>) a madhma<sup>627</sup>) ria nuathadh<sup>628</sup>) dibhsidhe for ilchédaibh<sup>629</sup>) do Gallaibh<sup>630</sup>) inás<sup>631</sup>) an ndruim do thabhairt fri a naimhdibh i ngort<sup>632</sup>) gliadh<sup>633</sup>), agus i

---

601) bunadh, stock, stamm, vorfahren. 602) freamh, wurzel, geschlecht, ursprung. 603) ceana, dennoch. 604) toramh und torbha, frucht, gewinn, resultat. 605) dosomh für dosean: für ihn gerade. 606) deirgein, das endresultat. 607) cf. 580. 608) ceadna, der, die, das erste. 609) buidhean, haufe, schlachthaufe, bataillon, 610) diaidh a ndiaidh, wörtlich: ende zu ende d. h. einer nach dem anderen. 611) nama, nur. 612) gé, obwohl 613) cf. 573. 614) adhbhaí, grosz, auszerordentlich. 615) líon, anzahl 616) uat, geringe anzahl — ar uaite, anbetrachtl. der geringen anzahl. 617) agraím und tagraím oder tograím (togairm), der herausforderer, verfolger. 618) aithfeagadh, vergleichung — eigentlich: widerbeschauung, widerblick. 619) ina, auf die, welche — für i-n-a. 620) reampa, gewöhnlicher: rómpa, vor ihnen. „Vor jemanden sein“ ist irischer euphemismus für: vor jemand fliehen. 621) follus, deutlich. 622) diomdha, unwillig. 623) dé für dhé, gottes. 624) ainshean, unglück, ungedeihen. 625) for Gaoidhealaibh glan Fhodla, für die Gaelen des reinen Fodla d. i. Irlands, denn Fodla ist ein alter Name der insel — dieser name (eigentlich Fodhla) bedeutet: das gelehrte — ein epitheton, welches die insel im 6ten, 7ten jahrhundert wirklich verdiente. 626) meince raon, oftiger weg, oftmals. 627) madh, kampf, niderlage. 628) uathadh, kleine anzahl. 629) ilcheid, viele hunderte. 630) der ganze satz heiszt: denn es waren oftmals niderlagen durch ihre kleine anzahl von ihnen an viele hunderte von Engländern. 631) inás für ionas (gur) so dasz. 632) gort, das feld. 633) gliadh, die schlacht.

a sé do bhratachaibh <sup>570</sup>) díobh agus go ro marbhadh daoíne iomdha uadhaibh <sup>571</sup>).

Ua-Domhnaill dna do riacht sidhe leattaoibh <sup>572</sup>) muinntire Ui-Neill iar sraoineadh <sup>573</sup>) forra, agus ro ghabh sidhe for aslach <sup>574</sup>) iomfuirigh <sup>575</sup>) for lucht an teichidh <sup>576</sup>) ag nearthadh <sup>577</sup>) na biorgaile <sup>578</sup>) for a mhuinntir badhéin <sup>579</sup>) go ro mheabhaidh <sup>580</sup>) for a ghlór <sup>581</sup>) agus for a ghuth <sup>582</sup>) la haidhble <sup>583</sup>) na hacallma <sup>584</sup>) agus na hardgharma <sup>585</sup>) baoi occa <sup>586</sup>) for chách a ccoitchinne <sup>587</sup>) ag cuinghidh <sup>588</sup>) for a saorehlannaibh <sup>589</sup>) airisiumh <sup>590</sup>) ina fhochair <sup>591</sup>) acc iombualadh <sup>592</sup>) fri a mbhiodhbhadhaibh. Atbeireadh <sup>593</sup>) friú dna gur bhó nár <sup>594</sup>) agus meabhal <sup>595</sup>) dóibh an ní neamhghnath <sup>596</sup>) ro triallsat <sup>597</sup>) eadhon a ndromanna <sup>598</sup>) do tabhairt fri a naimhdibh <sup>599</sup>), amhail nar bó bás <sup>600</sup>)

---

570) bratach, die fahne. 571) uadhaibh für uatha, von ihnen, aus ihnen. 572) leattaoibh für lé dtaoibh, an den seiten, zur seite — einer von den seltenen fällen, wo die präposition auch den anlaut des plurals afficirt. 573) sraoineadh, das geschlagenwerden, die niderlage. 574) aslach, aufforderung. 575) iomfuireach, das haltmachen, stehenbleiben. 576) teicheadh, die flucht. 577) neartadh, stärken, kräftigen, ermahnen. 578) iorgail, der kampf. 579) badhéin für féin. 580) meabhadh, überwältigen — aber auch: übergroße anstrengung machen und in folge davon versagen, zerspringen, scheitern. 581) glór, die stimme. 582) guth, die stimme. 583) aidhbhéil, die mächtigkeit. 584) agallam, das disputiren, rufen. 585) ardgharm, das laute rufen, schreien. 586) occa für aga, an ihm — baoi occa, welches war an ihm. 587) for chách a g-coitchinne, für jeden im allgemeinen = an alle, für alle. 588) cuingheadh, aufforderung. 589) saorchlann, freie geschlechtsgenossen, edelleute. 590) airisiumh, rücksichtlich, speciell cf. 556. 591) ina fhochair für in a fhochair, in seiner gegenwart, gesellschaft, begleitung. 592) iombualadh, schlagen, kämpfen. 593) atbeireadh, es ward gesagt. 594) nár, schande, schmach. 595) meabhal, schimpf. 596) neamhghnath, ungewöhnlich, was gegen die väterliche sitte verstöszt. 597) triallaim, ich habe vor, habe im sinne zu thun. 598) drom und dromain, der rücken. 599) namhaid, ein feind. 600) beas, sitte, aufführung.

dia mbunadh<sup>601</sup>) fhréimh<sup>602</sup>) riamh go sin. Acht cheana<sup>603</sup>) níor bhó torbha<sup>604</sup>) dósomh<sup>605</sup>) i ndeirgeine<sup>606</sup>), uair ó ro mheabhaidh<sup>607</sup>) don chédna<sup>608</sup>) buidhin<sup>609</sup>) ro mheabhaidh dá gach druing ele diaidh a ndiaidh<sup>610</sup>). Acht namá<sup>611</sup>), gé<sup>612</sup>) ro sraoíneadh<sup>613</sup>) forra, nír bhó hadhbha<sup>614</sup>) an líon<sup>615</sup>) ro mharbhadh diobh ar uaite<sup>616</sup>) lochta a ttograma<sup>617</sup>) in aithfhéccadh<sup>618</sup>) ina<sup>619</sup>) mbaoi reampa<sup>620</sup>)

Ba follus<sup>621</sup>) diomdha<sup>622</sup>) dé<sup>623</sup>) agus a nainshén<sup>624</sup>) for Gaoidhelaibh glan-Fhódla<sup>625</sup>) don chur sa oir ro badh meince raon<sup>626</sup>) a madhma<sup>627</sup>) ria nuathadh<sup>628</sup>) dibhsidhe for ilchédaibh<sup>629</sup>) do Gallaibh<sup>630</sup>) inás<sup>631</sup>) an ndruim do thabhairt fri a naimhdibh i ngort<sup>632</sup>) gliadh<sup>633</sup>), agus i

---

601) bunadh, stock, stamm, vorfahren. 602) freamh, wurzel, geschlecht, ursprung. 603) ceana, dennoch. 604) toramh und torbha, frucht, gewinn, resultat. 605) dosomh für dosean: für ihn gerade. 606) deirgein, das endresultat. 607) cf. 580. 608) ceadna, der, die, das erste. 609) buidhean, haufe, schlachthaufe, bataillon. 610) diaidh a ndiaidh, wörtlich: ende zu ende d. h. einer nach dem anderen. 611) nama, nur. 612) gé, obwohl 613) cf. 573. 614) adhbha, grosz, auszerordentlich. 615) líon, anzahl 616) uat, geringe anzahl — ar uaite, an betrachtlich der geringen anzahl. 617) agraím und tagraím oder tograím (togairm), der herausforderer, verfolger. 618) aithfeagadh, vergleichung — eigentlich: widerbeschauung, widerblick. 619) ina, auf die, welche — für i-n-a. 620) reampa, gewöhnlicher: rómpa, vor ihnen. „Vor jemanden sein“ ist irischer euphemismus für: vor jemand fliehen. 621) follus, deutlich. 622) diomdha, unwille. 623) dé für dhé, gottes. 624) ainshean, unglück, ungedeihen. 625) for Gaoidhealaibh glan Fhodla, für die Gaelen des reinen Fodla d. i. Irlands, denn Fodla ist ein alter Name der insel — dieser name (eigentlich Fodhla) bedeutet: das gelehrte — ein epitheton, welches die insel im 6ten, 7ten jahrhundert wirklich verdiente. 626) meince raon, oftiger weg, oftmals. 627) madh, kampf, niderlage. 628) uathadh, kleine anzahl. 629) ilcheid, viele hunderte. 630) der ganze satz heiszt: denn es waren oftmals niderlagen durch ihre kleine anzahl von ihnen an viele hunderte von Engländern. 631) inás für ionas (gur) so dasz. 632) gort, das feld. 633) gliadh, die schlacht.

mbeirn<sup>634</sup>) bhaoghail in gach airm<sup>635</sup>) a ccomraicdis<sup>636</sup>) gus an laithe híchín. Ba hadhbhal agus ba dirimh<sup>637</sup>) in ro fáccbhadh<sup>638</sup>) isin maigin<sup>639</sup>) sin gér<sup>640</sup>) bhó dedhbhal<sup>641</sup>) an líon do rochrattar<sup>642</sup>) ann, uair ro fáccbhadh gérrandeacht agus gaisceadh<sup>643</sup>), agus rath agus roconach<sup>644</sup>), uaisle agus ionnsaicchidh<sup>645</sup>), aireachas agus airbeart<sup>646</sup>), eineach agus eangnamh<sup>647</sup>), cródhacht agus cosnamh<sup>648</sup>), crábhadh agus caoin iris<sup>649</sup>) insi<sup>650</sup>) Gaoidheal isin iomaireacc<sup>650</sup>) sin.

Tangattar an Gaoidheal-slógh im Ua-Neill agus im Ua-nDomhnaill tar a nais siar co h-Inis-Eochanáin<sup>652</sup>) an adhaigh sin. Monuar<sup>653</sup>)! tra ní hamhail ro shaoilsiot<sup>654</sup>) tocht an turus sin bháttar in adhaigh sin; ar<sup>655</sup>) rob iomdha aithbear<sup>656</sup>) iom aithbear, mairgneach agus meirtean<sup>657</sup>), dubha agus dogailsi<sup>658</sup>) ro baoi seachnón<sup>659</sup>) a

---

634) bearn, bresche, loch, schwacher punct beim angriff, gasze in der handgemeinen schlacht. 635) airm, der platz. 636) comhraicim, ich treffe zusammen, begegne feindlich. 637) dirimh, zahllos, nicht zu berechnen; adhbhal, mächtig. 638) in ro fagbhadh, das was zurückgelassen, was verloren ward. 639) maigin für maighin, platz, feld. 640) gér für géro „obwohl“ und das präfix des präteriti. 641) dedhbhal, armselig klein. 642) rochraim, ich falle in der schlacht. 643) gearraim deacht agus gaisgeadh, ritterlichkeit und heldenthum. 644) rath agus roconach, gedeihen und eleganz. 645) uaisle agus ionnsaighidh, adel und kühnheit. 646) aireachas agus airbeart, höfisches wesen und ansehen. 647) eineach agus eangnamh, adelige gesinnung und ritterliche bildung. 648) cródhacht agus cosnamh, muth und widerstandskraft. 649) crábhadh agus caoin iris, glaube und liebe (caoin iris, milde religion, religion der gnade, caritas). 650) inis, die insel. 651) iomaireag, gefecht. 652) Inis-Eochanain, jetzt Jnishannon, eine kleine stadt in Cork. 653) Monuar! wehe! 654) saoilim, ich denke, stelle mir vor — der satz heiszt: wahrlich nicht so hatten sie sich vorgestellt. - 655) ar für oir oder uair, denn. 656) aithbear, was widergebracht, aufgewärmt wird, der vorwurf. 657) mairgneach agus meirtean, jammer und schwäche. 658) dubha agus dogailse, jammer und angst. 659) seachnón für seachnaim, ganz hindurch, allüber.



longport in gach aird, agus ní ro thuilsiot<sup>660</sup>) a saimhe<sup>661</sup>), agus ní mór má ro proinnighsiot<sup>662</sup>). Ba huttmall<sup>663</sup>) anbhfaidh<sup>664</sup>) ainíarmartach<sup>665</sup>) a ccomhairle ar rochtain i cceann aroile dóibh, conadh eadh ro chinnsiot fo dheóidh, O-Neill agus Rudhraighe dearbrathair Ui-Domhnaill co na nurradhaibh<sup>666</sup>) agus maithe Leithe-Cuinn archeana do shoadh<sup>667</sup>) tar a nais dia tíribh, dimdeagbail a ccriche agus a ffeaint<sup>668</sup>) ar eachtair<sup>669</sup>) chenelaibh<sup>670</sup>); O-Domhnaill Aodh Ruadh, Remann mac Seain a Búrc, captin Aodh Mus mac Robeird do dhol don Spáintt daccaoine<sup>671</sup>) a nimnigh<sup>672</sup>) agus a nettulaing<sup>673</sup>) la righ na Spáinne.

Ro fháccaibhsiot na maíthe sin drong dia ranntaibh<sup>674</sup>) coiccriche isin Mumhain agá haidhmilleadh<sup>675</sup>) dia néis<sup>676</sup>) eadhon captin Tirial agus an chuid ele do cloinn tSiain a Búrc agus araill do dhaoineibh uaisle cen mothát<sup>677</sup>). Ro ordaighsiott na hard-Gaoidhil<sup>678</sup>) sin eadhon Ua-Neill agus Ua-Domhnaill a cceannas<sup>679</sup>) agus a nuachtaranacht<sup>680</sup>) sin d'Ua-Suillebhán Beirre eadhon do Dhomhnall mac Domhnaill mic Diarmatta, ar bá heisidhe ceannphort ceannais<sup>681</sup>)

---

660) tuillim, ich schlafe. 661) saimhè, friede, ruhe, wohlbehagen. 662) proinniughadh, essen, speisen. 663) udmall, unruhig, aufgeregt. 664) anbhfaidh, unstät. 665) ainíarmartach, überstürzt, übereilt. 666) urradh, ein unterhäuptling. 667) soadh, sich wenden, zurückkehren. 668) fearann oder fearand, land, gebiet, herrschaft, länderei. 669) eachtar, fremd. 670) cenel für cineal, stamm, geschlecht. 671) caoine, die todtenklage, wehklage. 672) imneach, angst. 673) eadtulang, was nicht zu ertragen ist, beleidigung, bedrängniss. 674) rannaim, ich theile, theile zu — rannta, zugetheilt, zu demselben theil, zu derselben partei gehörig. 675) coigreach, was jenseits der grenze ist, fremd; aber auch (und namentlich hier): benachbart; aidhmilleadh, verwüsten. 676) éis, eine bande. 677) cen mothá, auszer ihnen. 678) árd Gaoidheal, ein hoher Gael d. h. ein vornehmer Irländer. 679) ceannas, hauptgewalt. 680) uachtaranacht, oberste stellung. 681) ceannphort ceannais, der haupthafen des oberbefehls d. h. der geschickteste um den oberbefehl zu übernehmen.

bá fearr dia rannsómh isin Mumhain, ar cheill<sup>682</sup>) agus ar creadhacht an tan sin.

An treas lá do mhí Januairí ro mbeabhaidh an maidhm sin for Ghaoidhealaibh.

*c) Ossians lied von der jagd Finns.\*)*

### **Láoiġh <sup>1)</sup> na sealga <sup>2)</sup>.**

Oisin.

A Phádrúig an g-cúala tu an t-sealg? a mhic Chalphruinn na psailm<sup>3)</sup> *saimh*<sup>4)</sup>!

Do roinneadh <sup>5)</sup> an áonar<sup>6)</sup> lé Fionn 's gan éannach<sup>7)</sup> ann d' Fhianaibh?

Padrúig.

Ni chualas a mhic an rígh, Oisin glic na n-gníomh<sup>9)</sup> *n-garg*<sup>10)</sup>!

Innis<sup>11)</sup> duinn, is na con gó<sup>12)</sup>, cionnas a roinneadh leo an t-sealg.

Oisin.

5 Ni chanamaoisne<sup>13)</sup> an Fhian gó a ríamh leo níor luaidheadh<sup>14)</sup> *bréug*<sup>15)</sup>,

682) ciall, einsicht.

\*) Die gesamtheit der Fenier (an Fhian, gen. an Fian, präpos. ag an bh-Fein) oder die Fenier (Fiana, gen. Fean) welche öfter in diesem gedicht erwähnt werden, sind die alte heldenritterschaft Irlands, Möglicherweise haben sie den Namen von könig Fionn; sie heißen auch Fionn's Fenier (Fiana Finn), und wäre das ähnlich wie man von Amalungen, Lothringern redete und darunter die streiter Amalas oder Lothars verstand.

1) laoiġh, lied. 2) sealg, jagd. 3) psailm, gesang. 4) saimh, mild. 5) prät. pass. v. deanamh, thun, vollbringen. 6) aonar, allein, ohne begleitung. 7) eannach oder einneach, irgend einer. 9) gníomh: eine that. 10) garg, wild, kühn. 11) inniseadh, erzählen. 12) gó, eine lüge, erfingung. 13) canadh, singen. 14) luaidheadh, erzählung. 15) breag, lügnerisch, ausgeschmückt.

As lé firinne<sup>16</sup>) is<sup>17</sup>) lé neart<sup>18</sup>) ár lamh thigmáois slán<sup>19</sup>)  
as gas *maoidhm*<sup>20</sup>).

Nior shuigh<sup>21</sup>) cleireach<sup>22</sup>) a g-cill ge gúr binn<sup>23</sup>) ribh  
a chanaid *psailm*;

Dob' fhirinnigh no<sup>24</sup>) an Fhian, fir nar loc<sup>25</sup>) a ngliath<sup>26</sup>)  
*ngarg*;

Nior shuigh comh-mhaith<sup>27</sup>) áoinneach a g-crich, a Phadruigh  
chaoimh<sup>28</sup>)! is binne<sup>29</sup>) *glór*<sup>30</sup>),

Dob fhirinnigh no Fionn an aigh<sup>31</sup>), fear ar dhaímh<sup>32</sup>) do  
bhronnadh<sup>33</sup>) *ór*<sup>34</sup>).

Da mhaireadh<sup>35</sup>) mac Morna mear<sup>36</sup>), no Goll cródha<sup>37</sup>)  
nar char<sup>38</sup>) *sead*<sup>39</sup>).

No ma i-Dhuibhne na mban, láoch<sup>40</sup>) do chuireadh<sup>41</sup>)  
cath<sup>42</sup>) air *chéad*; <sup>43</sup>)

Da mhaireadh mac Garaidh na lann<sup>44</sup>), fear nar gann<sup>45</sup>)  
ag cur an *dir*<sup>46</sup>);

Oscar no mac Ronnain ghrinn<sup>47</sup>), do chrón<sup>48</sup>) ans an  
chill mór-*shatmh*<sup>49</sup>);

Da mhaireadh Feargus file<sup>50</sup>) Finn, fear do ghnidh rainn<sup>51</sup>)  
ar an *bhFein*;

10

15

16) firinne, wahrheit. 17) is für agus. 18) neart, kraft.  
19) slán, gesund, heil. 20) maoidhm, strenges wort, kraftrede.  
21) suighim od. suidhim, ich sitze. 22) cleireach, clericus, pfaffe; cill, präpositional von ceall, eine kirche. 23) ge gur binn für giodh guth ro binn, obwohl die stimme sehr melodisch. 24) no für dno oder dono, da. 25) locaim, ich schlage aus, versage. 26) gliath, schlacht, kampf. 27) comh-mhaith, gleich edel, eben so edel. 28) caoimh, sanft, mild. 29) binne, melodie, gesang. 30) glór, hell, klar. 31) aigh, edel, tapfer. 32) damh, der dichter, gelehrte. 33) bronnadh, spenden, geben. 34) ór, gold. 35) mairim, ich lebe. 36) mear, rasch. 37) crodha, beherzt, tapfer. 38) caradh, lieben. 39) sead, edelstein, kleinode, schatz. 40) laoch, held. 41) cur, setzen, stellen, bringen. 42) cath, schlacht, kampf, krieg. 43) cead, hundert. 44) lann, eine klinge, schwertklinge. 45) gann, schwierig, schwierigkeiten machend. 46) ar, blutvergieszen. 47) grinn, lockig, schön wie ein junger mann sein soll. 48) crónadh, widerwillen empfinden. 49) mórshaimh, sehr mild, sehr friedlich. 50) file, der dichter. 51) rann, theil, abtheilung, vers, lied.

bá fearr dia rannsomh isin Mumhain, ar cheill<sup>682</sup>) agus ar creadhacht an tan sin.

An treas lá do mhí Januairí ro mheabhaidh an maidhm sin for Ghaoithealaibh.

c) *Ossians lied von der jagd Finns.\*)*

### **Láoligh <sup>1)</sup> na sealga <sup>2)</sup>.**

Oisin.

A Phádrúig an g-cúala tu an t-sealg? a mhic Chalphruinn na psailm<sup>3)</sup> *sátmh*<sup>4)</sup>!

Do roinneadh<sup>5)</sup> an áonar<sup>6)</sup> lé Fionn 's gan éannach<sup>7)</sup> ann d' Fhíanaibh?

Padruig.

Ní chualas a mhic an righ, Oisin glic na n-gníomh<sup>9)</sup> *n-garg*<sup>10)</sup>!

Innis<sup>11)</sup> duinn, is na con gó<sup>12)</sup>, cionnas a roinneadh leo an t-sealg.

Oisin.

5 Ní chanamaoisne<sup>13)</sup> an Fhian gó a ríamh leo níor luaidheadh<sup>14)</sup> *bréug*<sup>15)</sup>,

682) ciall, einsicht.

\*) Die gesammtheit der Fenier (an Fhian, gen. an Fian, präpos. ag an bh-Fein) oder die Fenier (Fiana, gen. Fean) welche öfter in diesem gedicht erwähnt werden, sind die alte heldenritterschaft Irlands, Möglicherweise haben sie den Namen von könig Fionn; sie heißen auch Fionn's Fenier (Fiana Finn), und wäre das ähnlich wie man von Amalungen, Lothringern redete und darunter die streiter Amalas oder Lothars verstund.

1) laoligh, lied. 2) sealg, jagd. 3) psailm, gesang. 4) sáimh, mild. 5) prät. pass. v. deanamh, thun, vollbringen. 6) aonar, allein, ohne begleitung. 7) eannach oder einneach, irgend einer. 8) gníomh: eine that. 9) garg, wild, kühn. 10) inniseadh, erzählen. 11) gó, eine lüge, erfundung. 12) canadh, singen. 13) luaidheadh, erzählung. 14) breag, lügnerisch, ausgeschmückt.

- As lé firinne<sup>16</sup>) is<sup>17</sup>) lé neart<sup>18</sup>) ár lamh thigmáois slán<sup>19</sup>)  
as gas máoidhm<sup>20</sup>).
- Nior shuigh<sup>21</sup>) cleireach<sup>22</sup>) a g-cill ge gúr binn<sup>23</sup>) ribh  
a chanaid *psailm*;
- Dob' fhirinnigh no<sup>24</sup>) an Fhían, fir nar loc<sup>25</sup>) a ngliath<sup>26</sup>)  
*ngarg*;
- Nior shuigh comhmhaith<sup>27</sup>) áoinneach a g-crích, a Pha-  
druigh chaoimh<sup>28</sup>)! is binne<sup>29</sup>) *glór*<sup>30</sup>),
- Dob fhirinnigh no Fionn an aigh<sup>31</sup>), fear ar dhaímh<sup>32</sup>) do  
bhronnadh<sup>33</sup>) *ór*<sup>34</sup>). 10
- Da mhaireadh<sup>35</sup>) mac Morna mear<sup>36</sup>), no Goll cródha<sup>37</sup>)  
nar char<sup>38</sup>) *sead*<sup>39</sup>).
- No ma i-Dhuibhne na mban, láoch<sup>40</sup>) do chuireadh<sup>41</sup>)  
cath<sup>42</sup>) air *chéad*; <sup>43</sup>)
- Da mhaireadh mac Garaidh na lann<sup>44</sup>) , fear nar gann<sup>45</sup>)  
ag cur an *dir*<sup>46</sup>);
- Oscar no mac Ronnain ghrinn<sup>47</sup>), do chrón<sup>48</sup>) ans an  
chill mór-*shatmh*<sup>49</sup>);
- Da mhaireadh Feargus file<sup>50</sup>) Finn, fear do ghnidh rainn<sup>51</sup>)  
ar an *bhFein*; 15

16) firinne, wahrheit. 17) is für agus. 18) neart, kraft.  
19) slán, gesund, heil. 20) maoidhm, strenges wort, kraftrede.  
21) suighim od. suidhim, ich sitze. 22) cleireach, cle-  
ricus, pfaffe; cill, präpositional von ceall, eine kirche. 23)  
ge gur binn für giodh guth ro binn, obwohl die stimme  
sehr melodisch. 24) no für dno oder dono, da. 25) locaim,  
ich schlage aus, versage. 26) gliath, schlacht, kampf. 27) comh-  
mhaith, gleich edel, eben so edel. 28) caoimh, sanft, mild.  
29) binne, melodie, gesang. 30) glór, hell, klar. 31) aigh,  
edel, tapfer. 32) damh, der dichter, gelehrte. 33) bron-  
nadh, spenden, geben. 34) ór, gold. 35) mairim, ich lebe.  
36) mear, rasch. 37) crodha, beherzt, tapfer. 38) caradh,  
lieben. 39) sead, edelstein, kleinod, schatz. 40) laoch,  
held. 41) cur, setzen, stellen, bringen. 42) cath, schlacht,  
kampf, krieg. 43) cead, hundert. 44) lann, eine klinge,  
schwertklinge. 45) gann, schwierig, schwierigkeiten machend.  
46) ar, blutvergieszen. 47) grin, lockig, schön wie ein jun-  
ger mann sein soll. 48) crónadh, widerwillen empfinden.  
49) mórshaimh, sehr mild, sehr friedlich. 50) file, der dichter.  
51) rann, theil, abtheilung, vers, lied.

No Daíre shineadh<sup>52)</sup> gan lós<sup>53)</sup> — an guth do chluig<sup>54)</sup>  
ni bheith mo *spéis*<sup>55)</sup>;  
Da mhaireadh Aodh beag<sup>56)</sup> mac Fhinn na folamh<sup>57)</sup> grinn  
nar éar *neach*<sup>58)</sup>  
No Conan máol<sup>59)</sup> bhi gan ghruaig<sup>60)</sup> a d' fháig<sup>61)</sup> me  
tá fhorghairm<sup>62)</sup> lé *seal*<sup>63)</sup>;  
Abhac<sup>64)</sup> beag do bhi aig Fionn chuireadh gach cionn<sup>65)</sup>  
'na d-toirrchim *suain*<sup>66)</sup>,  
20 Ba binne liom foghar<sup>67)</sup> a bheil<sup>68)</sup> no a bh-fuil do chleir<sup>69)</sup>  
asdeach<sup>70)</sup> 's do *thuaidh*<sup>71)</sup>.

Padruig.

Leig<sup>72)</sup> as a bheith da ríomh, a mhic an' righ, dob' fhéarr  
*cliúdh*<sup>73)</sup>!  
Geill<sup>74)</sup> do'n té ghnidh gach feart<sup>75)</sup>, crom<sup>76)</sup> do cheann<sup>77)</sup>  
is feac<sup>78)</sup> do *ghlún*<sup>79)</sup>!  
Buail<sup>80)</sup> thús' is sil<sup>81)</sup> do dhér<sup>82)</sup>, creid<sup>83)</sup> do'n té ta os  
do *chionn*!  
Gidh gurab íongnadh<sup>84a)</sup> leatsa a luadh<sup>84b)</sup>, asé do rug  
braidh<sup>85)</sup> air *Fhionn*!

Oisin.

25 Uch! [ar Oisin] — mo sgeal<sup>86)</sup> trúagh<sup>87)</sup>! ni binn liom  
fuaime<sup>88)</sup> do *ghloir*<sup>89)</sup>;

52) shineadh, singen. 53) lós, absicht, künstlicher zweck.  
54) clog, eine glocke. 55) speis, neigung, liebdingssache.  
56) beag, klein. 57) folamh, der wuchs. 58) earaim  
n'each, ich reite ein pferd. 59) maol, kahl. 60) gruag, haupt-  
haar. 61) fagaim, ich verlasze, weiche, fliehe. 62) for-  
ghairm, versammlung. 63) siol, das geschlecht, der stamm.  
64) abhac, zwerg. 65) cionn, haupt, person. 66) toir-  
chim suain, ein tieferschlaf. 67) foghar, stimme. 68) beal,  
mund. 69) cleir, clerus. 70) asdeach, lieblich. 71) tuaidh,  
der ruhm. 72) leigim, ich lasze. 73) cliúdh, ruhm. 74)  
geillim, ich unterwerfe mich, gehorche. 75) feart, mann-  
heit. 76) cromaim, ich krümme, beuge. 77) ceann, das  
haupt. 78) feacaim, ich beuge, neige. 79) glún, knie. 80)  
buailim, ich schlage, kasteie. 81) silim, träufeln laszen.  
82) dér, zähre, thräne. 83) creidim, ich glaube. 84a) ion-  
gnadh, verwunderung. 84b) luadh, wort, feierliches wort, eid.  
85) braidh, hohestellung. 86) sgeal, die erzählung, der bericht.  
87) truagh, unglücklich, jammervoll. 88) fuaime, klang. 89)  
glór, rede, sprache.

Guilfíod<sup>90</sup>) fras<sup>91</sup>) as ní fa do dhia os cionn an Fhíonn  
gan a bheith *béo*<sup>92</sup>);

Is mór<sup>93</sup>) an ceannach<sup>94</sup>) liom air do dhia bheith measg  
do chliar<sup>95</sup>) mar *atáim*,

Gan bíadh<sup>96</sup>), gan eadach<sup>97</sup>), gan spórt<sup>98</sup>), gan bronnadh  
oir air *dhalmh*,

Gan gáir<sup>99</sup>) ghadhar<sup>100</sup>) no stoc<sup>101</sup>), gan coimhead<sup>102</sup>)  
port<sup>103</sup>) na *cuan*<sup>104</sup>) —

A bhfuaras<sup>105</sup>) d'ocras<sup>106</sup>) is do dhith<sup>107</sup>) bídh; maithim<sup>108</sup>)  
do rígh<sup>109</sup>) nimhe<sup>110</sup>) a *luach*<sup>111</sup>)! 30

### Padruig.

Leig hiomarbhaidh<sup>112</sup>), a Oisín mhóir na d-treas d-*tréun*!  
Fíonn na bhflaith<sup>113</sup>) 'sa bh-fuil do thaoibh, ní comhmó-  
radh<sup>114</sup>) sin re rígh na *neull*!

Asé dia chum<sup>115</sup>) neamh agus talamh<sup>116</sup>), asé do bheir  
neart na *laoch*,

Asé do chruthaigh<sup>117</sup>) an magh bán<sup>118</sup>), asé do bheir  
bláth<sup>119</sup>) na *g-caor*<sup>120</sup>),

Asé bheir gealach<sup>121</sup>) agus grían<sup>122</sup>), asé bheir íasg<sup>123</sup>) 35  
ar *linn*<sup>124</sup>),

---

90) guilim, ich weine, wehklage. 91) fras, freisinnig, heldenherzig. 92) beo, lebendig. 93) mór, grosz — hier: zu grosz. 94) ceannach, kauf, kaufpreis. 95) cliar, gesellschaft. 96) biadh, speise. 97) eadach, kleidung. 98) spórt, ritterliche leistung. 99) gáir, ruf, laut. 100) gadhar, jagdhund. 101) stoc, jagdhorn, kriegstrompete. 102) coimhead, wache, bewachen. 103) port, hafen. 104) cuan, bucht. 105) a bhfuaras, wobei ich fand — fuairim, ich finde. 106) ocras, hunger. 107) dith, mangel. 108) maithim, ich erlasze, schenke. 109) rígh, könig. 110) neamh, himmel. 111) luach, lohn. 112) iomarbhaidh, streit. 113) flaith, held, fürst. 114) comhmóradh, gleiche größe, vergleich. 115) cumaim, ich gestalte, schaffe. 116) talamh, die erde. 117) cruthaighim, ich schaffe. 118) magh bán, weisses gefilde, saatzfeld. 119) bláth, gestalt, blüthe, herrlichkeit. 120) caor, die beere. 121) gealach, mond. 122) grían, sonne. 123) íasg, fisch. 124) linn, waszer, fluth.

Asé do chruthaigh tórtha <sup>125</sup>) is bláth, nior bhi on <sup>126</sup>) *anna*  
trath <sup>127</sup>) agus éusa <sup>128</sup>) *Finn*.

Oisin.

Ni ar chruthughadh tórtha no bláth thug mo righ fein a  
*shuill* <sup>129</sup>),

As ar chasgairt <sup>130</sup>) corpa <sup>131</sup>) laoch agus namh <sup>132</sup>) críoch-  
sa <sup>133</sup>) chur <sup>134</sup>) a *chluidh* <sup>135</sup>);

Ar shuirghe <sup>136</sup>), air shiabhra <sup>137</sup>), ar sheilg <sup>138</sup>), ar nósadh <sup>139</sup>)  
meírg <sup>140</sup>) a d-tús <sup>141</sup>) *sloigh* <sup>142</sup>),

40 Air imirt <sup>143</sup>) fithchioll <sup>144</sup>), air snámh <sup>145</sup>), air choimhead <sup>146</sup>)  
chaích in aimsir <sup>147</sup>) *ghléoidh* <sup>148</sup>).

A Phadruig! ca raibh do dhia an lá táinig an díos <sup>149</sup>) chu-  
gainn tar *lear* <sup>150</sup>)

Ré mnaoi righ Lochlann na long <sup>151</sup>), ler <sup>152</sup>) thuit <sup>153</sup>) an  
iomad <sup>154</sup>) sonnsa <sup>155</sup>) *treas*?

No an lá táinig tailc <sup>156</sup>) mbac Trein, fear ar an bh-Féin  
do chuir *ár*?

Ni lé do righ do thuit an fear, as ré láimh Oscair amearg <sup>157</sup>)  
*chách* <sup>158</sup>).

---

125) tor, frucht; busch. 126) on, vorthail. 127) trath, lebensart, diät, speisung. 128) eusa, schaar, gefolgschaft. 129) suil, auge. 130) casgairt, blutvergieszen, in stücke hauen. 131) corp, der leib. 132) namh, feind. 133) crich, das land. 134) cur, setzen. 135) cliuidh, ruhm. 136) suirghe, meerjungfrau, nixe. 137) siabhra, elbe. 138) sealg, jagd. 139) nosadh, gefallen an einer sache, einstimmende freude. 140) meirg, die fahne, standarte. 141) tús, anfang, spitze. 142) slógh, ein heer. 143) imirt, spiel. 144) fithchioll, schachbrett. 145) snamh, das schwimmen. 146) coimhead, das wachen, bewachen, bewahren. 147) aimsir, zeit. 148) gleódh, fester entschluss. 149) díos für días, ein paar. 150) lear, die see. 151) na long gen. pl. der schiffe. 152) ler für le a ro. 153) tuit, fallen. 154) iomad, anzahl, menge. 155) sonn, held. 156) tailc, macht. 157) amearg, unter, aus der zahl. 158) cách, jeder — als subst.: das ganze menschengeschlecht.



No an lá fa<sup>159</sup>) d-tainic Maghnas mór, fear ba borb<sup>160</sup>),  
glór<sup>161</sup>) 'snar *thim*<sup>162</sup>)?

45

Is dóthcha<sup>163</sup>) da mhaireadh do dhia go g-cuideobhadh<sup>164</sup>)  
se le Fiana *Finn*?

Ailleann mac an Aoinfhir mhóir, fear ré<sup>165</sup>) n-dóithidhe<sup>166</sup>)  
Teamhair na slogh d-*tréan*,

Ni lámh ar láimh do ghabh do dhia dhól da<sup>167</sup>) chlaoidh<sup>168</sup>),  
as<sup>169</sup>) Fionn *féin*;

As iomdha<sup>170</sup>) cleas<sup>171</sup>), gníomh<sup>172</sup>) is<sup>173</sup>) gléo<sup>174</sup>)  
mbaoidhtigh<sup>175</sup>) ré Fiana *fáil*<sup>176</sup>),

Ni chualas go n-déanadh éas<sup>177</sup>) righ na neull<sup>178</sup>) gur<sup>50</sup>  
dhearg<sup>179</sup>) a *lámh*.

### Padruig.

Sguirim<sup>180</sup>) d'ár niomarbhaidh ar gach taoibh, a sheanoir  
mhaoil, atá gan *cheill*<sup>181</sup>)!

Atá dia air neamh na náomh<sup>182</sup>), is ta an Fhian uile i  
*b-péin*<sup>183</sup>).

### Oisin

A Phadruigh! nach<sup>184</sup>) trúagh? nach g-coisgionn<sup>185</sup>) dia  
lus<sup>186</sup>) na bpían a chur a *Fhionn*?

---

159) fa für fo a, unter welchem, an welchem. 160) borb, stolz, hochtrabend. 161) glór, hell, klar, berühmt, herrlich. 162) timim, ich fürchte. 163) dothcha, wahrscheinlich, anzunehmen, zu hoffen. 164) cuidighim, ich helfe. 165) ré für re a, durch welchen. 166) pass. von doithim, ich verbrenne. 167) da für d'a. 168) claodh, unterdrückung, niederwerfung. 169) as für is. 170) iomdha, eine menge. 171) cleas, fröhliche, kühne that. 172) gníomh, that, heldenthat. 173) is für agus. 174) gleó, kampf. 175) maoidhtighim, ich rühme mich. 176) fáil, die gefolgschaft, gesellschaft, der verein. 177) eas, heldenthat, groszthat. 178) neull, die wolke, plur. der himmel. 179) deargaim, ich mache roth, mache blutig. 180) sguirim, ich stehe ab von etwas, höre auf. 181) ciall, einsicht, verstand. 182) naomh, ein heiliger. 183) pian, pein, marter. 184) nach, ist es nicht? 185) nach g-coisgionn, soll ich nicht entgegentreten von coisgim, ich widersetze mich, hindere. 186) lus, macht, stärke.

As dia féin da mbíadh an airc<sup>187</sup>) go d-troidfeadh<sup>188</sup>) an  
flaith<sup>189</sup>) da chionn<sup>190</sup>).

55 Ni minic<sup>191</sup>) a d' fhulaing<sup>192</sup>) righ na bh-Féan éneach  
a ríamh ann airc no 'n guáis<sup>193</sup>)

Gan fhuasgailt<sup>194</sup>) lé hairgiod<sup>195</sup>) no ré hór, no<sup>196</sup>) d-to-  
sach<sup>197</sup>) slóigh go m-beireadh buaidh<sup>198</sup>).

A Phadruig! da m-beinn<sup>199</sup>) sgan chéill, scarfainn<sup>200</sup>) lé  
do chléir uile a g-cínn;

Ní bheith bachall<sup>201</sup>), no leabhar bán<sup>202</sup>), no clog na  
d-tráth<sup>203</sup>) ann do chill.

#### Padruig.

As binn leam<sup>204</sup>) a bheith teas<sup>205</sup>) ar an bh-Féin, a mhic  
an righ! as áilne<sup>206</sup>) dealbh<sup>207</sup>)!

60 Nach combain leat<sup>208</sup>) mar ghealluis dhúinn cionnas a  
sráonadh<sup>209</sup>) léo an t-sealg.

#### Oisin.

A Phadruig! gidh adhbhar<sup>210</sup>) caoi<sup>211</sup>) dhamh a bheith  
ríomh<sup>212</sup>) an éusa<sup>213</sup>) árd,

---

187) airc, gefahr, noth. 188) troidim, ich kämpfe, mühe  
mich ab. 189) flaith, der held. 190) d'a chionn, für sein  
haupt, seine person, seinetwegen. 191) minic, häufig, frequens.  
192) fulaingim, ich leide, lasze. 193) guas, gefahr. 194)  
fuasgailt, auslösung, freikaufung. 195) airgiod, silber.  
196) no für no a'n, oder an der. 197) tosach, die spitze,  
der anfang. 198) buaidh, macht, sieg. 199) m-beinn für  
m-beidhinn. 200) sgaraím, ich haue ab. 201) bachall,  
bischofsstab. 202) leabhar bán, ein weisses buch. 203) clog  
na d-tráth, glocke der lebensweisen, der zeiten — glocke,  
durch die das zeichen zu den horen gegeben wird. 204) as  
binn leam, es ist melodisch mir d. h. ich höre es gern. 205)  
teas, hitze, eifer. 206) áilne, freude, vergnügen. 207)  
dealbh, fein, geistvoll. 208) nach combain leat, ist nicht  
verpflichtung dir? solltest du nicht? willst du nicht? 209)  
sraonadh, rasch fortschreiten. 210) adhbhar, grund, ver-  
anlassung. 211) caoi, trauer, wehklagen. 212) ríomh, auf-  
zählung, erwähnung. 213) eusa, gefolgenschaft, ritterschaft.

Aithreosad<sup>214</sup>), ge táoim<sup>215</sup>) fa bhrón<sup>216</sup>), cionnas do rin- 60  
neadh léo an t-sealg.

Lá<sup>217</sup>) da raibheamairne Fiana Finn an Almhuin shlim<sup>218</sup>)  
na sleagh<sup>219</sup>) séud<sup>220</sup>),

Ag imirt fithchill 's aig ól<sup>221</sup>), cloisdíon<sup>222</sup>) chéoil<sup>223</sup>) is  
ag bronnadh séud<sup>224</sup>);

As gur<sup>225</sup>) éirghe Fionn an flaith air an bh-faith<sup>226</sup>) os 65  
Almhuin úir<sup>227</sup>)

Go bh-facaidh chuige<sup>228</sup>) anns a ród<sup>229</sup>) an eilid<sup>230</sup>) óg  
air a léim<sup>231</sup>) luith<sup>232</sup>).

Ghoir<sup>233</sup>) chuige Sceólan agus Bran<sup>234</sup>), do léig<sup>235</sup>) fead<sup>236</sup>)  
orra araon,

Gan fhios do chách<sup>237</sup>) fo an ól, gur lean<sup>238</sup>) 'sa ród an  
eilid mhaol

(Ni raibh leis ás mac an Luin<sup>239</sup>), a dha choín<sup>240</sup>) agus e féin)

Air lorg<sup>241</sup>) na heilide go dían<sup>242</sup>) go sliabh<sup>243</sup>) Guilin 70  
na raon<sup>244</sup>) reidh<sup>245</sup>).

214) aithrisim, ich erzähle. 215) táoim, krampf, schmerz.  
216) brón, kummer, leid, wehklagen. 217) lá, ein tag; accus.  
einst, eines tages. 218) slim, schlank, hochgebaut. 219)  
sleagh, der speer. 220) séud, ebenbild. Ebenbild der speere  
wird das schlanke Almhuin Fionns burg genannt, wegen der  
schlanken thürme. 221) ól, das trinken, banquetiren. 222)  
cloisdíon, das hören, anhören. 223) ceól, musik. 224)  
séud, dasselbe wie sead cf. 39. 225) gur für go ro; gur  
éirghe, bis sich erhob, sich aufmachte. 226) faith, die ebene.  
227) úir, frisch, grün. 228) go bh-facaidh cuige, dass er  
schaute auf ihr (sc. der ebene). 229) ród, der weg. 230)  
eilid, die hirschkuh, hinde. 231) leim, ein sprung. 232)  
luth, rasch, munter. 233) goirim, ich rufe. 234) Sceólan  
und Bran sind Fionn's hunde. 235) leigim, ich lasse, ent-  
lasze — in diesem falle: ich lasse von mir ausgehen. 236)  
fead, ein piff, mit der pfeife oder mit dem munde. 237) gan  
fhios do chách, ohne wissen von jedem d. h. ohne dass ir-  
gend einer es wuste. 238) leanaim, ich folge. 239) mac an  
Luin, Lon's sohn. Lon war ein berühmter waffenschmied,  
dessen sohn Fionns schwert genannt wird. 240) cá, plur. coin,  
der hund. 241) lorg, die spur. 242) dían, heftig, eilig. 243)  
sliabh, ein berg. 244) raon, der weg, pfad. 245) reidh,  
sanft, glatt.

Ar n-dol do'n eilid 'sa t-sliabh, Fionn na diaigh 'sa dha  
choin,

Nior bh-fios dó soir<sup>246</sup>) no síar<sup>247</sup>), car<sup>248</sup>) ghabh an  
faídh<sup>249</sup>) 'sa g-cnoc.<sup>250</sup>)

Do ghabh Fionn soir 'sa t-sliabh, 'sa dhá choin síar ar  
lúth,

'S, a Phadruig! nar bh'ole lé dia<sup>251</sup>), mar thug ariar<sup>252</sup>)  
an dá g-cúl<sup>253</sup>).

75 Chualaidh Fionn 'sníor chian uád<sup>254</sup>) gul<sup>255</sup>) ar bhruach<sup>256</sup>)  
an locha<sup>257</sup>) shéimh<sup>258</sup>),

As ann do bhí an machaomh<sup>259</sup>) mna do bh' fheárr cáil<sup>260</sup>)  
da bh-facaidh sé.

Do bhí a gruaídh<sup>261</sup>) mar an rós<sup>262</sup>) agus a béol<sup>263</sup>) ar  
dhath<sup>264</sup>) na g-caer<sup>265</sup>);

Do bhí a cneis<sup>266</sup>) mar an m-bláth<sup>267</sup>), 's a leaca<sup>268</sup>)  
bhán mar an ael<sup>269</sup>).

Air dháth an oir<sup>270</sup>) do bhí a folt<sup>271</sup>), mar reult<sup>272</sup>) air  
a rosg<sup>273</sup>) do bhí

80 's A Phadruig! da bh-faicfeá<sup>274</sup>) a dreach<sup>275</sup>) do bhéartha  
do shearc<sup>276</sup>) do'n mndoi.

---

246) soir, ostwärts. 247) siar, westwärts. 248) car, denn. 249) faídh, abgang — gabhadh an faídh, abgang nehmen, verschwinden. 250) cnoc, berghöhe. 251) nar bh'ole lé dia, nicht wäre es übel gewesen, bei gott! 252) tabhairt a riar, seine neigung geben, nachfolgen. 253) an dá g-cúl, in der zweien rücken, den zweien nach. 254) cian uadh, entfernt von ihm, entfernt von sich. 255) gul, wehklage, jammergeschrei. 256) bruach, ufer. 257) loch, der see. 258) seimh, mild, lieblich. 259) machaomh, junges weib — an machaomh mna, das junge weib einer frau — wir sagen: eine junge frau. 260) cáil, erscheinung, anblick. 261) gruaídh, wange, gesicht. 262) ros, eine rose. 263) beól, ein mund. 264) dath, die farbe. 265) caer oder caor, die beere. 266) cneis, teint, hautfarbe. 267) bláth, blüthe. 268) leaca, wange — leaca bhan, weiszglänzende wange. 269) ael oder aol, kalk, alabaster. 270) ór, gold. 271) folt, haupt-haar. 272) reult, ein stern. 273) rosg, der blick, das auge. 274) da bh-faicfeá, wenn du gesehen hättest. 275) dreach, gestalt, haltung. 276) searc, liebe.

Druideas<sup>277</sup>) Fionn ag iarraidh<sup>278</sup>) sgéul<sup>279</sup>) air mnáoi  
 shéimh na g-cúach<sup>280</sup>) nóir;  
 D' fhiafraigh<sup>281</sup>) mo righ do ngnúis<sup>282</sup>) ngil<sup>283</sup>): „an  
 bh-facaidh tu mo choin 's a tóir<sup>284</sup>)? „  
 Ann do sheilg<sup>285</sup>) ní fhuil mo spéis<sup>286</sup>), is ní fhaca mé  
 do dhá choin,  
 A Rí na bh-Fian gan tár<sup>287</sup>)! is measa<sup>288</sup>) liom fáth<sup>289</sup>)  
 mo ghuil.  
 „An é do chéile<sup>290</sup>) do fuair<sup>291</sup>) bás<sup>292</sup>), a inghean<sup>293</sup>) 85  
 thlaith<sup>294</sup>), no do mhac?  
 No cad é an fáth fa bh-fuil do chaoi<sup>295</sup>), aindir<sup>296</sup>)  
 cháomh<sup>297</sup>) is áilne<sup>298</sup>) dreach?  
 No cad as a bh-fuil do bhrón<sup>299</sup>)? a ainnir<sup>300</sup>) óg na  
 mbos<sup>301</sup>) mín<sup>302</sup>)!  
 No an féidir<sup>303</sup>) th' fhurtacht<sup>304</sup>) (air Fionn) is dubach<sup>305</sup>)  
 liom do bheith mar chim<sup>306</sup>)  
 „Fáil<sup>307</sup>) óir do bhi fo mo ghlaic<sup>308</sup>), do ráidh<sup>309</sup>) in-  
 ghean óg na bh-folt séimh  
 Thuit<sup>310</sup>) do'm láimh 's an t-sreabh<sup>311</sup>); ag sin m'adh-90  
 bhar<sup>312</sup>) da bheith i bpéin<sup>313</sup>).

277) druidim, ich schliesze; auch: ich schliesze mich  
 an, komme heran; (aoristische oder relative form des zeit-  
 worts). 278) iarraim, ich frage. 279) sgeul, nach-  
 richt, erzählung. 280) cuach, die locke. 281) fiafrai-  
 ghim, ich frage. 282) gnúis, das angesicht. 283) geal,  
 hell, glänzend. 284) tóir, das suchen, die verfolgung, jagd.  
 285) sealg, die jagd. 286) spéis, achtsamkeit, aufmer-  
 ken. 287) tár, tadel, vorwurf. 288) measa, schlimmer,  
 böser, compar. 289) fath, veranlassung. 290) ceile,  
 gatte. 291) fuairim, ich finde. 292) bás, tod. 293) in-  
 ghín oder inghean, tochter. 294) tlaith, zart, schlank.  
 295) caoi, die wehklage. 296) aindear, jungfrau. 297)  
 caomh, schön. 298) alain, herrlich. 299) brón, kummer.  
 300) ainnir, für aindir cf. 296. 301) bos, die hand. 302)  
 mín, zart. 303) feidir, möglich. 304) furtacht, helfen.  
 305) dubach, kummervoll. 306) chim für chidhim, ich  
 sehe. 307) fáil, ein ring. 308) glac, hand. 309) do raidh,  
 sprach. 310) tuitim, ich falle. 311) sreabh od. sreamh,  
 der strom, die waszerfluth. 312) adhbhar, veranlassung.  
 313) pian, der schmerz.

Geasa<sup>314</sup>) nar fhulaing<sup>315</sup>) laoch cuirim do chionn<sup>316</sup>), a  
 ri na bhFian:  
 Mar d-tugair<sup>317</sup>) m' fháinne<sup>318</sup>) chugam tair ais, thuit ré  
 heas<sup>319</sup>) na sreabh ndtan<sup>320</sup>).“  
 Nior fhulaing Fionn cur na ngeas, tráth<sup>321</sup>) chuir dhe<sup>322</sup>)  
 a roibh<sup>323</sup>) fo na chneis<sup>324</sup>) ghléil<sup>325</sup>),  
 Chuaidh<sup>326</sup>) go bruach an locha shnáimh<sup>327</sup>) air fhurai-  
 leamh<sup>328</sup>) mlina na mbos 's réidh;  
 Do chuartaigh<sup>329</sup>) an loch fa<sup>330</sup>) chúig<sup>331</sup>), nfor fháig<sup>332</sup>)  
 95 ann clúid<sup>333</sup>) no cearn<sup>334</sup>),  
 No go d-tug an fháinne cáoin<sup>335</sup>) ar ais, do thúit o rio-  
 gúin<sup>336</sup>) na ngruaidh ndearg.<sup>337</sup>)  
 Trath<sup>338</sup>) shuair an fháinne cáoin ar ais (ní rainic leis a  
 thabhairt go bruach)  
 An tráth<sup>339</sup>) rinneadh seannair<sup>340</sup>) crion<sup>341</sup>) liath<sup>342</sup>); do  
 righ na bh-Fian chia<sup>343</sup>) gur thruag<sup>344</sup>).

---

314) geasa, ein gelübde, eine feierliche verpflichtung.  
 Einer solchen anrufung bei ritterehre durch eine dame musste  
 ein irischer ritter unbedingt folge leisten, oder er verlor seine  
 ritterehre. 315) fulaingim, ich dulde, ertrage, lasze auf mir  
 sitzen. 316) cuirim do chionn, setze ich auf dein haupt,  
 auf deine person. 317) mar d-tugair, wie du giebst — hier:  
 dasz du gebest, bringest. 318) fáinne, der ring. 319) eas,  
 waszerfall. 320) dian, heftig, rasch. 321) trath, eilends.  
 322) dhe, von ihm, von sich. 323) robha, das kleid. 324)  
 cneas, haut, oberfläche des körpers. 325) gleal, auszeror-  
 dentlich weisz, hellglänzend. 326) do chuaidh, er gieng.  
 327) snámh, das schwimmen. 328) furaileamh, aufforde-  
 rung, befehl. 329) cuartughadh, durchsuchen. 330) fa für  
 fona, unter ihrer. 331) cuig, anordnung. anweisung. 332)  
 fagaim, hinterlaszen, bei seite laszen. 333) cluid, winkel.  
 334) cearn, ecke. 335) caoin, schön, prächtig. 336) rio-  
 gan (oder riogun) eine königin. 337) dearg, roth. 338)  
 trath, so schnell als, sobald als. 339) an trath, sofort auch.  
 340) seannair für seanóir, ein alter mann. 341) crion,  
 verwittert, verfallen. 342) liath, grau. 343) chia für chi-  
 thea, du sahest fortwährend. 344) gur thruag für go ro  
 thruag, dasz er sehr elend, sehr mager (war).

Do bhiodhmairne Fiana Finn ann Almhuin shlim na  
sluagh<sup>345</sup>) *seamh*,<sup>346</sup>)

Ag imirt air éanlaidh<sup>347</sup>) is ag ól, a cloisdion céoil 's a  
bronnadh *séad*.

100

Eirghius Cáoilte a-measg cháich<sup>348</sup>), is d'fhiafraigh os  
áird<sup>349</sup>) do gach *fear*:

„An bh-facabhair mac Chubhaill fhéil<sup>350</sup>)? a bhuidhean<sup>351</sup>)  
sheimh na sleagh *sean*<sup>352</sup>)?“

Ro éirghe Conan mac Morna: „ní chuala a ríamh céol do  
b' *doibhne*<sup>355</sup>)!“

Ma tá Fionn air iarraidh<sup>354</sup>) go raibh a mbliadhna<sup>355</sup>)!  
a *Chaoilte*!

Mac Chubhaill ma theasdaigh<sup>356</sup>) úait, a Chaoilte chruaidh<sup>357</sup>) 105  
na g-cos<sup>358</sup>) *g-caol*<sup>359</sup>)!

Ghabhaim oram do láimh os cionn cháich<sup>360</sup>) a bheith mo  
*raod*<sup>361</sup>).“

Do bhiomar an Fian fa bhrón, fa chionn<sup>362</sup>) ár sloigh  
a bheith d'air *ndíth*<sup>363</sup>);

No gur mháoidh<sup>364</sup>) oruinn cionn<sup>365</sup>) gaire<sup>366a</sup>) is dúinn,  
b'adhbhar a bheith *cí*<sup>366b</sup>).

---

345) sluagh, die schaar, die ritterschaar. 346) seimh, freundlich, mild, edel. 347) eanlaidh, plur. von eun, der vogel. Vogelspiel wird das schachspiel genannt, weil die blicke der spieler über der tafel kreisen, wie die falken über einer gegend. 348) a-measg cháich, unter jeden, d. h. unter allen, in der versammlung. 349) os áird, über hoch, d. h. laut. 350) feal, weise, gelehrt, geschickt. 351) buidhean, die genoszenschaft, schaar. 352) sean, alt. 353) aoibhinn, melodisch, angenehm klingend. 354) ma tá Fionn air iarraidh, wörtlich: wenn Fionn ist beim gesucht werden d. h. möge Fionn gesucht werden. 355) go raibh a mbliadhna, bis es waren ihre jahre, d. h. so lange sie leben, bis zu ihrem tode. 356) teasdaighim, ich gehe ab, sterbe. 357) cruaidh, hart, streng. 358) cos, das bein. 359) caol, dünn. 360) os cionn cháich, über die person eines jeden, über alle. 361) a bheith mo raod, zu sein mein ding, d. h. mein besitz. 362) fa chionn, wörtlich: unter dem hauptstück d. h. aus dem grunde. 363) díth, mangel, verlust. 364) no gur mhaoidh, für no go ro mhaoidh, so lange als prahlte. 365) cionn, ein haupt, eine person. 366a) gaire, gelächter.

- Gluaistear linn<sup>367</sup>) o Almhuin amach buidhean chalma<sup>368</sup>)  
     na cath *g-cruaidh*,  
 110 Air lorg a dhá chon agus Fhinn, triúr<sup>369</sup>) grinn, <sup>370</sup>) do  
     bheireadh *buaidh*.<sup>371</sup>)  
 Bhí mise agus Caoilte ar d-tús<sup>372</sup>) 's an Fhían uile go  
     dluith air *n-dáil*<sup>373</sup>);  
 Go sliabh Guilinn o thuáith<sup>374</sup>) mar d-tugamar buaidh áir *chách*-  
 Amharc<sup>375</sup>) beag dha d-tugamar uáinn a n-diaigh<sup>376</sup>) na  
     ruag<sup>377</sup>) cia<sup>378</sup>) tí<sup>379</sup>), an *Fhían*;  
 Air bruach an locha fa<sup>380</sup>) brónach seanóir mór agus é *críon*.  
 Do chúadhmar uile na dháil<sup>381</sup>), is chuirfeadh se graín<sup>382</sup>)  
 115 áir gách *fear*;  
 Cnámha<sup>383</sup>) loma<sup>384</sup>) do bhi críon ag an fhear áir chei-  
     leadh<sup>385</sup>) gnáoi<sup>386</sup>) agus *gean*.<sup>387</sup>)  
 Mheasamuirne<sup>388</sup>) gurab' easbhaidh bidh<sup>389</sup>) thug air an  
     laoch a bheith gan *chruth*<sup>390</sup>);  
 No gur<sup>391</sup>) an íasgaire<sup>392</sup>), do bhí sé<sup>393</sup>), thainig<sup>394</sup>)  
     a g-céin<sup>395</sup>) lé *sruth*<sup>396</sup>).

---

366b) cí, wehklage. 367) gluaistear linn, es bewegte sich mit uns. 368) calma, tapfer. 369) triúr, drei zusammen. 370) greann, lieblich, schön. 371) buaidh, sieg, gewinn, resultat. 372) tus, der anfang, die spitze. 373) go dluith air dáil, dicht in der nähe. 374) o thuáith, falsch geschrieben für: o h-uaidh, d. h. von der grotte, von der höhle, und dies ist beiname der Guileann. 375) amharc, ein blick, eine schaar. 376) diaigh, das ende. 377) ruaig, jagd, verfolgung, suchen. 378) cia für cá, wo. 379) tí, er, der mann. 380) fa für ha, war. 381) na dháil für 'n-a-dháil, in seine nähe. 382) gráin, abscheu. 383) cnámh, knochen. 384) lom, kahl, nackt. 385) air cheileadh, in der zusammenfügung. 386) gnaoi, stattlich. 387) gean, lieblich. 388) measaim, ich denke, ich urtheile. 389) easba bidh, mangel an speise. 390) cruth, gestalt, ansehen. 391) no gur heist: so lange als. Das auslautende r ist rest von ro der partikel des folgenden an für fhan, es blieb, es dauerte (nämlich: diese vorstellung). 392) íasgaire, ein fischer. 393) do bhí sé, es wäre. 394) thainig, die relation ist ausgelassen: welcher kam. 395) a g-céin, aus der ferne, a für ó. 396) sruth, der strom, die waszerfluth.



D' shiafraighmuirne do 'n fhear chríon, an bh-facaidh se  
laoch go ngoil<sup>397</sup>)

Jad roimhe amach<sup>398</sup>) ar shéoil<sup>399</sup>) eilid óg is dbá choín. 120  
Níor ráidh Fionn áir bh-fagháil<sup>400</sup>) na sgéal<sup>401</sup>) gurab<sup>402</sup>)  
é féin rígh na bhFían;

Gur léig<sup>403</sup>) lé Caóilte a rún an fear luth do bhí dtan.  
An uair fuaramar<sup>404</sup>) deabhadh<sup>405</sup>) na sgéal, gurab' é  
Fionn féin do bhí ann,

Do leigeamar<sup>406</sup>) trí gártha<sup>407</sup>) grod<sup>408</sup>) 's do chuirfidís<sup>409</sup>)  
bruic<sup>410</sup>) as gach gleann<sup>411</sup>).

D' eirghe Conan maol go borb<sup>412</sup>), is nósas<sup>413</sup>) a cholg<sup>414</sup>) 125  
go dtan,

Do mballaigh<sup>415</sup>) sé Fionn go beás<sup>416</sup>) is do mhallaigh fo  
seach an Fhían<sup>417</sup>):

„Da mbeith fhios<sup>418</sup>) agam gur tu Fionn, bhainfinn<sup>419</sup>)  
an sean-chionn<sup>420</sup>) sin díot!

---

397) go n-goil, mit ritterlichem wesen; goil heiszt: ritterlichkeit. 398) iad roimhe amach, sie vor ihm weg, vor ihm her. 399) seól, die richtung; ar shéoil, in der richtung, desselben weges. 400) air bh-fagháil, bei dem finden, als wir ihn fanden. 401) na sgéal, in seiner nachricht, in seiner erzählung. 402) gurab, dasz wäre. 403) gur léig — a rún, bis er liesz — sein geheimniss; bis er anvertraute sein geheimniss. 404) fuairim, ich finde, ich erfahre. 405) deabhadh, das verderben, die zerstörung. 406) léigim, ich lasze — in diesem falle: ich lasze von mir, lasze ergehen. 407) gartha, einm ächtiger schrei, ein aufschrei. 408) grod, schnell, heftig, gewaltig. 409) do chuirfidís, sie hätten senden können, vertreiben können. 410) broc, ein dachs (auch: ein fuchs). 411) gleann, ein thal, eine schlucht. 412) borb, stolz, prahlerisch, roh. 413) nosaim, ich bestätige, verstärke; nosas, die aoristische oder, was dasselbe ist, relative form: und es verstärkte es. 414) colg, ein höhnischer, übermüthiger blick. 415) mallaighim, ich verfluche, verwerfe. 416) beas, gewisslich. 417) fo seach an Fhían, wörtlich: unterabwechsel der Fenierritterschaft d. h. abwechselnd mit den Feniern. 418) fios, kennntniss, gewissheit. 419) bainim, ich haue ab. 420) sean-chionn, altes haupt.

- Os.<sup>421</sup>) tu nar mhaóidh anois no riamh mo ghal<sup>422</sup>) a riamh no mo *ghníomh*<sup>423</sup>).
- Asé m'aon locht<sup>424</sup>) air do chruth gan<sup>425</sup>) an Fhian uile bheith mar *táir*,
- 130 Go n-deargainn<sup>426</sup>) mo shleagh<sup>427</sup>) 's mo lann<sup>428</sup>) go d-tigeadh riom do leachta<sup>429</sup>) 's do *lá*.  
O'n lá marbhadh Cubhall na g-clíar<sup>430</sup>) ré mac Morna na sgiath<sup>431</sup>) *noir*  
Ni fhuilmaoidne o sin ás<sup>432</sup>) air ndíth<sup>433</sup>) 's a bh-fuil beó dhínn ní d'ár *n-deóin*<sup>434</sup>).“
- „„As mur m-beith<sup>435</sup>) an cruth a bhfuil Fionn sgur pudhar<sup>436</sup>) rinn é bheith mar *tá*,  
A Chonain mhaoil ata gan cheill! bhrisfinn<sup>437</sup>) do bhéal go *cnáimh*!“
- 135 Erghios<sup>438</sup>) Osgar fear fa teann<sup>439</sup>), „„sguir<sup>440</sup>) dot chaint<sup>441</sup>) nisa *mó*<sup>442</sup>),  
A Chonain mhaoil ata gan cheill! nach rug béim<sup>443</sup>) an aghaidh<sup>444</sup>) *gleóidh*<sup>445</sup>).“
- „As beag mo spéis<sup>446</sup>) ann do ghlór, a mhic Oisín ba mór-bhaois<sup>447</sup>)!

421) os für ó's, seit es ist d. h. weil — wie das französische: puisque. 422) gal, tapferkeit. 423) gníomh, that, handlung, handlungsweise. 424) locht, der tadel. 425) gan, ohne, dasz nicht; gan-bheith, ohne sein d. h. dasz nicht ist. 426) deargaim, ich mache roth, mache blutig. 427) sleagh, speer. 428) lann, klinge. 429) leachta, todtenlager. 430) cliar, ein geistlicher. Cubhall der geistlichen d. h. der sie liebt. 431) sgiath, das schild. 432) ó sin ás, von dem an. 433) air n-dith, in mangel, in bedürfniss (sc nach ihm). 434) deóin, wunsch, einstimmung. 435) mur m-beith, wenn nicht wäre. 436) pudhar, schmerz, schaden, trauer. 437) brisim, ich breche. 438) erghios für eirgheas, aorist oder relative form von eirghim, ich erhebe mich, trete auf. 439) teann, gespannt, streng, kühn. 440) sguirim, ich höre auf, lasze ab. 441) dot chaint, von deinem geschwätz. 442) nisa mó für nios mó, mehr, weiter, ferner. 443) nach rug béim, welcher nicht gab einen schlag, nicht brachte hilfe, der du nicht halfest. 444) an aghaidh, gegen. 445) gleóidh, die letzte entscheidung, das schicksal. 446) spéis, achtsamkeit, aufmerken. 447) baois, thorheit.

'Snach raibh do mhaith<sup>448</sup>) a bh-Fionn féin<sup>449</sup>) a co-  
gnadh<sup>450</sup>) a mheir<sup>451</sup>) go smaois<sup>452</sup>);  
Is sinne<sup>453</sup>) féin do gnidh<sup>454</sup>) an gniomh, is ní biad  
clanna<sup>455</sup>) Baoisgne bog<sup>456</sup>);  
Beidh do mac Oisín do dheóigh<sup>457</sup>) ag iomchar<sup>458</sup>) lea- 140  
bhar bán is clog;  
Osgair scuir do do ghlór, ní caint<sup>459</sup>) do dhearbhas<sup>460</sup>)  
as gniomh!  
Feuchmaoid<sup>461</sup>) as comhair cháich<sup>462</sup>) neart ar lámh 's  
ar m-brígh<sup>463</sup>). "  
Thug Osgar an sidheadh<sup>464</sup>) prap<sup>465</sup>) 's do léim<sup>466</sup>) Co-  
nan a measg cháich<sup>467</sup>).  
Fuagras<sup>468</sup>) cumairce<sup>469</sup>) ar an bh-Féin is furtas<sup>470</sup>) do  
féin as péin bháis<sup>471</sup>).  
Ro eirghe an Fhian go garg<sup>472</sup>) a chosg<sup>473</sup>) Osgair na 145  
narm<sup>474</sup>) náigh<sup>475</sup>),

448) maith, gut — do mhaith, vom guten, zum guten.  
449) ás für ais, welcher ist. 450) cognadh, kauen. 451)  
mear oder meur, ein finger. Es ist nämlich die sage, Fionn  
habe an seinem daumen und aus ihm seine weisheit gesaugt.  
452) smaois, das mark. 453) sinne, der älteste, vornehm-  
ste, der hauptling. 454) do gnidh, die relation ist ausgelas-  
zen: welcher vollbrachte. 455) ní biad clanna, nicht sie, die  
stämme. 456) bog, zart, fein. 457) deoigh, das ende, der  
ausgang. 458) iomchar, das tragen, führen. 459) cainti-  
ghim, ich spreche, schwatze. 460) dearbhas, treue, zuver-  
lässigkeit, tüchtigkeit. 461) feuchaim, ich lasse sehen, prü-  
fe, versuche. 462) comhair cháich, vis à vis von einem  
jeden, in gegenwart aller, öffentlich. 463) brígh, kraft, ener-  
gie, thatkraft. 464) sidheadh, ein wehen, ein windstosz,  
ein persönliches zufahren, griff, stosz, sprung. 465) prap, ge-  
wöhnlicher prab oder prob, plötzlich, rasch. 466) leimim,  
ich hüpfе, springe, laufe, laufe davon. 467) a measg cháich,  
zwischen allen, unter allen, vor allen. 468) fuagraim, ich  
rufe aus, ich rufe an; fuagras, ist die aoristische oder rela-  
tive form. 469) cumairce, hilfe, schutz. 470) furtaighim,  
ich errete; furtas, aoristische oder relative form. 471) bás,  
der tod. 472) garg, streng. 473) coisgim, ich hindere,  
halte auf. 474) narm, die waffen. 475) aigh, edel.

Eidir mo mhacsa agus Conán maol gur ceangladh <sup>476</sup>)  
sidh <sup>477</sup>) agus *pdirt* <sup>478</sup>),

D' fhiafraigheas Caoilte an treas feas <sup>479</sup>) do mhac Cu-  
mhaill nar chleás <sup>480</sup>) *tár* <sup>481</sup>):

„Cia haca <sup>482</sup>) do thuátha <sup>483</sup>) dé do mhill <sup>484</sup>) do gné <sup>485</sup>)  
mar *atá*?“

„„Inghean Ghuilinn (do ráidh Fionn) geasa um cheann  
do chuir *sí*,

150 Dul fa bhruach an locha snámh d'fhagháil an fháinne do  
thuit *ḡios*.““

Nar fhillmaoidne <sup>486</sup>) slán <sup>487</sup>) o'n g-cnoc, do ráidh Conan,  
nar bh'olc <sup>488</sup>) *méin* <sup>489</sup>),

Go níocfaidh <sup>490</sup>) Guilinn é gan mhoill <sup>491</sup>), mur <sup>492</sup>) g-cui-  
ridh Fionn ann a chruth *féin*.

Chruinnigheamairne <sup>493</sup>) anoir 's aniar <sup>494</sup>), chuireamar  
sonn <sup>495</sup>) sgiath faoi <sup>496</sup>) go *deas* <sup>497</sup>),

Go sliabh Guilinn o thuáith <sup>498</sup>) go d-tugamar Fionn air  
ghuáilibh *fear* <sup>499</sup>).

---

476) ceanglaím, ich knüpfte, schliesze; ceangladh ist  
prät. pass. 477) sidh, friede. 478) páirt, einigkeit, bünd-  
nisz. 479) an treas feos für an treas fias, die dritte kun-  
de, zum drittenmal askunft. 480) cleasaim, ich scherze —  
nar chleas, er scherzte nicht, er war im strengsten ernst.  
481) tár, darüber. 482) cia aca dé, wer bei ihnen — da-  
von, wer von ihnen, wer unter ihnen. 483) tuatha, ein lands-  
mann, landbewohner. 484) millim, ich verderbe, zerstöre.  
485) gné, erscheinung, gestalt. 486) nar fhillmaoidne,  
laszt uns durchaus nicht umkehren, zurückkehren. 487) slán,  
gesund, heil. 488) olc, böse, schlecht. 489) mein, gesinnung,  
ansicht. 490) go n-iocfaidh, bis geheilt haben wird, her-  
gestellt haben wird. 491) moll, die widerrede, der verzug.  
492) mur, wenn sie nicht, dasz sie nicht. 493) cruinnighim,  
ich sammele, ich versammele mich. 494) anoir 's aniar, von  
osten und von westen. 495) sonn für sunn, hier d. h. in der  
versammlung. 496) faoi, unter ihn wir setzten ein schild un-  
ter ihn, wir hoben ihn auf ein schild. 497) deas, geschickt.  
498) Guilinn ó thuath, Guilinn von der grotte cf. 374.  
499) air ghuáilibh fear, auf männerschultern.

Air feadh<sup>500</sup>) ós naoidhche<sup>501</sup>) agus ocht lá bhamar gan  
 spás<sup>502</sup>) ag tochailt<sup>503</sup>) na huamh<sup>504</sup>) 155  
 Go d-táinic chugainn amach Guilinn a phreib<sup>505</sup>) as an  
*uaimh*.  
 Cuach<sup>506</sup>) cearnach<sup>507</sup>) is é lan<sup>508</sup>) do bhí i láimh Gui-  
 linn *cáir*<sup>509</sup>),  
 Do mhac Cumbaill nar mhaith gné gur thoirbhir<sup>510</sup>) sí  
 a'n tasgor<sup>511</sup>) *dir*.  
 Ar ól dighe<sup>512</sup>) dhó as an g-cornn<sup>513</sup>) is é n'a luighe<sup>514</sup>)  
 air fhod<sup>515</sup>) go fann<sup>516</sup>)  
 Tháinic a chruth fein 'sa niamh<sup>517</sup>) air righ na bhFian  
 's naineach<sup>518</sup>) *seang*<sup>519</sup>). 160  
 Do léigear tri gártha grod 's do chuirfidis bruic as  
 gach *gleann*,  
 's a Phadruig, nach fial<sup>520</sup>) fo 'n m-biadh, an g-cuála  
 roimhe riamh an *t-sealg*?  
 A Phadruig!!!

---

500) air feadh, in der erstreckung — hier: während der  
 dauer. 501) ós naoidhche, über neun nächte. 502) spás,  
 zwischenraum, pause, unterlasz. 503) tochailt, das graben  
 — wie im bergwerk. 504) uamh, die grube, höhle, grotte,  
 505) preab, der sprung; a phreib, im sprunge, plötzlich.  
 506) cuach, der becher. 507) cearnach, siegreich; cuach  
 cearnach, ein siegesbecher, ein becher des heils. 508) lan,  
 voll, gefüllt. 509) cáir und cóir, gerecht, billig. 510) toir-  
 bheirt, darbieten. 511) a'n tasgor, im stamme, in der ge-  
 genwart des ganzen stammes, der ganzen versammlung. 512)  
 deoch, der drank, das getränk. 513) cornn, trinkhorn, be-  
 cher. 514) n'a luighe, in seinem liegen d. h. indem er lag.  
 515) fod, der boden, die erde. 516) fann, schwach, krank.  
 517) niamh, schönheit, farbe. 518) aineach, ritterlichkeit.  
 519) seang, zart, fein, edel. 520) fial, gut.

---

## II. Rabe, blut und schnee.

Unter dem titel: *Deirdri or the lamentable fate of the sons of Usnach*, ist im jahre 1808 in Dublin von Theoph. O'Flanagan eine alte irische dichtung, in zwei verschiedenen recensionen, herausgegeben worden — theils ihrer selbst willen, theils aber auch um die willkührliche behandlung zu zeigen, die Mac Pherson diesen alten sagenstoffen hat angedeihen laszen. Die ältere dieser beiden recensionen musz in der that sehr alt sein der sprache nach zu urtheilen, und scheint keinesfalls nach dem 12ten jahrhundert aufgezeichnet zu sein. Wir heben aus ihr eine stelle aus, welche über die quelle eines poetischen bildes in einer unserer schönsten mittelhochdeutschen gedichte einen aufschlusz gewähren kann; es ist darin von Deirdre's jugend die rede, in welcher diese sehr abgeschieden (a lés fo leth, in einer burg bei seite) erzogen ward, und niemand zu ihr kam, als ihr lehrer (a h-oite), ihre amme (a muimin) und eine frau namens Leabharcham, welche sie auf ihren gängen begleitete und diese leitete (ar na h-étha ghabhail di sidhi); letzteres war eine dichterin (ban cháinte) — da heiszt es s. 154.:

„Fechtus din bui a h-oitsi ag fennud loigh fothlai for sin snechta amoig is in ngamriuth dia shuini disi, co n'fhacosi ni in fiach hicc ól ina folu for sin snechta. Is ann ispert si fria Lebharchaim: ro bad inmain em fer fors' m-betis na teorú dathó uccut, iodhon: in folt amhail in fiach, acas in gruaid amail in fhuil, acas in corp amail in snechta.“

### Wörtlich:

Eine zeit ist, da war ihr lehrer abhäutend ein junges kalb auf dem schnee drauszen und im winter, um es zu kochen ihr; so dasz sie sah etwas: den raben beim trinken des blutes auf dem schnee. Und da sprach sie zu Leabharcham: er wäre schön der mann, auf welchem würden sein die drei farben zusammen, nämlich:

das haar gleich dem raben, und die wange gleich dem blute, und der körper gleich dem schnee.“

Offenbar ist die erzählung, welcher dies bruchstück entnommen ist, ursprünglich religiöser bedeutung, und so ist es kein wunder, dasz wir dasselbe bild auch in dem wälschen Peredur, der ältesten wurzel unseres deutschen Parcival widerfinden (Mabinogion p. 257.):

„Trannoeth y bore ef a gyfodes odyo. aphan deuth allan ydoed gawat o eiry gwedy ry odi y nos gynt. a gwalch wyllt wedy llad hwyat yn tal y kudugyl. achan dwryf y march kilyaw or walch. a disgyn bran ar gic yr ederyn. Sef a oruc Peredur seuyll a chyffelybu duet y vran agwynder yr eiry. a chochet y gwaet. y wallt y wreic uwyaf a garei a oed kynduet ar muchud. ae chnawt oed kynwynnet ar eiry. a chochter y gwaet yn yr eiry yr deu-vann gochyon oed yny grudyen.“

Wörtlich:

„Uebernacht in der frühe machte er sich auf von da und, als er kam heraus war da eine schneewehe nachdem es zwar die nacht geschnieen hatte, und ein wilder falke nachdem er eine ente gegenüber der einsiedlerhütte getödtet hatte. und als der lärm des pferdes verscheucht hatte den falken, kam herab ein rabe nach dem fleische des geflügels; da nun that Peredur stehen und vergleichen die schwärze des raben, und die weisze des schnee's, und die röthe des blutes, dem haare der frau, welche er am meisten liebte, was eben so schwarz war als pechkohle, und ihre fleischhaut war eben so weisz wie der schnee, und die röthe des blutes auf dem schnee (verglichen er) den zwei rothen stellen, die auf ihren wangen waren.“

*III. Nachträge zu dem aufsatze des ersten heftes: über das verhältniss der deutschen sprache zu den keltischen sprachen.*

Ich habe in dem bezeichneten aufsatze versucht, solche wörter zu sammeln, welche im deutschen an keltische verwandtschaft und zwar so crinnern, dasz die entlehnung aus keltischen sprachen bei ihnen wahrscheinlich, wenn auch bei vielen keinesweges unzweifelhaft ist. Allerdings haben mich seitdem weitere studien mit anderen älteren indogermanischen sprachen in connex gebracht; studien, die meinen blick erweitert und mich überzeugt haben, dasz der urgemeinsame besitz der keltischen und deutschen sprache viel weiter reicht, als ich früher annehmen zu dürfen glaubte, und dasz es also bei vielen jener, im ersten hefte als möglicher weise den Kelten entlehnt, bezeichneten wörter vielmehr wahrscheinlich oder gewiss ist, dasz sie in beiden sprachzweigen aus urgemeinschaftlicher quelle gefloszen und auf keiner seite entlehnt sind. Dasselbe gilt nun auch von den hier zur ergänzung jenes wörterverzeichnisses beigebrachten wörtern. Viele werden urgemeiner besitz, nur einige von den Kelten geradezu durch die Deutschen entlehnt sein. Dies kann mich jedoch nicht abhalten, sie hier nachträglich aufzählen; — andere, die die nähere natur der verwandtschaft im einzelnen festzustellen bemüht sein werden, finden an diesen bemerkungen gewiss wenigstens fingerzeige; — es sind ähren, wie sie mir zufällig vor den füssen zu liegen kamen bei der lecture keltischer schriftwerke, ähren, die ich aufnehmen und zusammenbinden wollte, um sie wenigstens nicht ganz dem zufalle zu überlaszen.

Zu den starken verbis, die ich von s. 5 des ersten heftes an aufgezählt habe, kommen noch einige hinzu — nämlich a) fangen, capere. Gaelisch heiszt: fang, der verschlusz für vieh, die hürde, der viehhof; fangadh, in einen solchen verschlusz einschlieszen. Verwandt da-



mit scheint wälsches: *ffanwg*, der schutz, der schirm, die deckung, die schranke.

b) laden (althochd. *hladan*) — wälsch *llwyth*, die last, ladung; *llwythaw*, laden, belasten; gaelisch: *lád* oder *lachd*, die ladung, last; *ló dail*, laden, belasten<sup>1)</sup>; manxisch: *lught*, die ladung. Daneben bedeutet wälsches *llwyth*, gaelisches *lád*, *lachd*, *luchd*, manxisches *lught* auch: eine generation, einen stamm, eine genossenschaft, einen zug.

c) kerben (angels. *ceorfan*). — Wälsch: *cerf*, die form, gestalt; *cerfiaw*, in eine form, gestalt ausschneiden, bilden, schnitzen; gaelisch: *cearb*, das schneiden, hauen; *cearbadh*, schneiden, hauen, einschneiden, ausschneiden, schnitzen.

Zu der seite 31. beginnenden ersten abtheilung anderer wörter sind noch zuzufügen:

a) die berre (radberre, handberre) gaelisch: *bara*, die berre.

b) der schaub (garbe — althochd. *scubo*; das alth. *scubo* wird durch *glomus* erklärt) — wälsch: *ysgub*, die garbe, der besen; bretonisch: *skubelen*, der besen; *skuba*, kehren; gaelisch: *sguab*, garbe, besen; manxisch: *sceab*, garbe, besen, *sceabey*, kehren.

c) der schuppen (scheuer — althd. *soobar*, ein garbenhaufen, schober; auch: eine kleine scheuer) wälsch: *ysgubawr*, ein schuppen, ein schober; gaelisch: *sgio-bol*, ein schuppen; bretonisch: *skiber*, ein schuppen.

Zu der seite 38 beginnenden zweiten abtheilung ist für's erste s. 40 zu k (das lamm) eine correctur anzubringen — nämlich das wälsche wort *llamp*, was gar nicht lamm bedeutet und nur durch ein versehen von meiner seite dafür genommen ward, ist zu streichen.

---

1) Die ungewöhnlichere form des substantivi progressivi auf-*ail*, statt auf-*adh*, zeigt dasz hier ein altes gaelisches wort, und nicht etwa eingeschlepptes englisches *load* vorliegt.

Sodann habe ich s. 42. das deutsche ziege und gaelische seagha (t-seagha) zusammengestellt — ganz richtig, ohngeachtet ich noch nicht wuste, dasz das z dieses wortes anomal für s steht cf. Grimm, gesch. d. d. spr. s. 207.

Zuzusetzen sind bei dieser reihe noch:

a) der gelz (verschnittenes schwein), die gelze (verschnittene sau; althd. galza, gelza; angelsächs. gilte) gaelisch: cailte, verschnitten; caillim, ich gelze, verschneide; caillteoir, der gelzer, schweineschneider.

b) der vogel (althd. fugal) — wälsch: fagl, ein windstos; fugliaw, stossen, wehen wie der wind, vento ferri; gaelisch: fochar, der wind; fiach, feach, der rabe; jeder hochfliegende vogel; fochann, vom winde bewegtes getraide, im grünen halne stehende frucht. Die deutschen wörter: fächeln, anfachen, fächer scheinen verwandt.

c) das küchlein; wälsch: cycwy, ein ey, was zum auskriechen reif ist.

d) der sellmann, der jägerausdruck für einen leithund; wälsch: selu, scharf wahrnehmen, scharf sehen, spüren; gaelisch: sealladh, scharf sehen, spüren; bretonisch sellout, scharf sehen, spüren; selaoui, scharf hören, spüren.

Zu der s. 49 beginnenden dritten reihe sind zuzusetzen:

a) die takelage; wälsch: tacl, werkzeug, rüstzeug; taclu, in ordnung bringen, herrichten; taclan (plur. aggreg.) rüstzeuge, takelage; taclus, ausgerüstet, hergerichtet, vollständig; bretonisch: takon, der flicken, ein stück zum herrichten, ausbeszern; takona, ausbeszern, herstellen, herrichten; gaelisch: taic, eine stütze, ein halt; taca, ein nagel (zum festmachen); tacadh, das festsein, halten, im guten stande sein; taiceamhuil, fest, im guten stande; taiceadh, unterstützen, ausrüsten (auch: empfehlen), tacar, die ausrüstung, der vorrath.

Zu der s. 53 beginnenden 4. reihe sind zuzusetzen:

a) die klinke (althd. nicht vorhanden) bretonisch: **kliked**, die klinke; **klikéda**, zuklinken; wälsch: **clied**, die klinke, **cliedu**, zuklinken; gaelisch, mit wechsel des zweiten consonanten: **claibin**, die klinke.

b) spellen und spalten. Gaelisch: **spealladh** schneiden, mähen; **spealg** und **spealta**, das abgeschnittene, abgespeltte, die schleisze; **spealgadh** und **spealtadh**, spalten, schleiszen.

c) die pfait (althd. und noch in Baiern) der rock, das kleid — in specie: **leibpfait** und auch **pfait** allein: das hemd. Wälsch **pais**, der rock, das kleid; cornisch: **peis**, die jacke.

d) der köcher (althd. **kochar** angels. **cocer**). Wälsch: **cwch**, jedes runde gefäß; ein rundliches boot, ein bienenstock, ein hutnapf etc. **cychu** in einem solchen gefäße enthalten sein — oder auch: in ein solches gefäß hinein thun; **cychwr**, wer in der weise eines solchen gefäßes etwas enthält, oder auch: wer in ein solches gefäß aufnimmt z. b. ein bootsmann, ein zeidler etc.

e) die kappe (althd. **kappa**) wälsch: **cap** und **capan**, mütze — aber auch: kindermantel, weibermantel, überzug; bretonisch: **kap** und **kapot**, kaputzemantel; gael. **cap** und **capán**, die mütze.

f) das grauwerk (pelzbesatz, mittelhdt. **grà**) wälsch: **gra**, der pelzbesatz.

g) der gürtel; bretonisch: **gouriz**, der gürtel; **gouriza**, gürtlen; wälsch: **gwegys**, der gürtel; **gwregysu**, gürtlen; **gwrydd**, die binde, der gürtel, der gurt; **gwryd**, die (schmuck-) kette; **gwryddu**, umwinden, umbinden, umkränzen; gaelisch: **crios**, der gürtel.

h) der deich (altsächs. **dik**) gaelisch: **dig**, **diog**, der deich, graben, wall; **diogadh**, umschlieszen.

i) der kahn (schimmelnder überzug auf flüszigkeiten) wälsch: **caen**, der überzug, die decke auf etwas; bretonisch: **kiñ**, die rinde, haut, der überzug; **kiña**, brndien, abhäuten; **kivni** oder **kinvi**, moos, flechten,

kivnia, kivinia, kiviniein oder kinvia, sich mit moos, flechten u. s. w. überziehen, überwachsen.

k) die schraube gaelisch sgrobha.

l) der spaten gaelisch: spád, spádal, das kleine schürfeisen, was zum reinhalten des pfluges gebraucht wird, der spadel.

m) die brühe gael. bruighthe (spr. bruihe) gekocht.

n) die schlemper oder schleppermilch (düringischer ausdruck für geronnene milch) gaelisch: slaman oder slamban, geronnene milch.

o) chratto (althd. bedeutet einen korb; cradol angelsächs. eine wiege, in Baiern noch: der krätzen, der korb, die wanne) gaelisch: craidhleag, der korb; craidhal, die wiege. Dies wort scheint eher aus dem angelsächsischen ins gaelische gekommen zu sein, denn das wälsche cryd, die wiege (welches wort verwandt scheinen könnte) bedeutet eigentlich: schüttelung, und mit ihm ist nicht gaelisches craidhal, sondern gael. creathan oder vielmehr crioth verwandt.

p) der kneif (angelsächs. cnif; altnord. hnifr; franz. canif) wälsch cnaif, die scheere; cneifiau, scheeren; bretonisch: c'hanif, das federmeszer.

q) die nadel (althd. nādala, verwandt mit nahan, nähen) bretonisch: nadoz (auch nados und nadoé) die nadel; wälsch: nwd, scharf, spitz; nydell, die nadel; nydwyddaw, mit der nadel arbeiten, nähen, sticken;

r) der schorn, der schornstein (althd. scorenstein) gaelisch: sorn oder soirn, ein ofen, kamin, feuerplatz. Es bedeutet auch einen weitvorstehenden mund und hängt zusammen mit searnadh, gähnen, öffnen, vorstrecken, loslassen.

s) der kegel (althd. kegil) bretonisch kégel, der rockenstab, spinnrockenstab; wälsch: kogel, dasselbe.

Zu dieser wortreihe sind noch zwei bemerkungen zu machen 1) s. 68. zu gabel: Ein wurfspiez mit zwei widerhaken (also doch an eine gabel erinnernd) heisst wälsch:

gaflach; bretonisch: gavlin oder gavlod; französisch: javeline oder javelot. 2) s. 69. zu caldaunen: im bretonischen heisst bouellen oder boellen, der darm — auch mit eingeschobenem dental: bouzellen und dies entspricht gaelischem caolan, wälschem colyddun, sowohl als deutschem: kaldaunen und kutteln. Die lautverschiebung der labiale und gutturale ist ganz regelrecht.

Zu der seite 76 beginnenden 6. reihe sind folgende nachträge zu machen:

a) die eiche (althd. eih) gaelisch: eitheach (sprich: èch). Dies wort scheint mit ioth, eath oder etha, das korn, saamenkorn (im allgemeinen auch: getraide) zusammenzuhängen — so dasz die eiche: der körnige, körnertragende, eicheltragende sc. baum genannt worden wäre; gaelisches eitheach nämlich wäre dann entsprechend wälschem ydawg, granifer, körnertragend, saamentragend.

b) die sêg-âmsø (mundartlich für: ameise) gaelisch: seangán, die ameise — welches wort aber mundartlich auch sêjwan ausgesprochen wird cf. O'Donovan p. 35.

c) das thal (althochd. tal, tuolla) wälsch: dol, das thal, fruchtbare niderung, wiesenthal; bretonisch: dól, das thal, die niderung; gaelisch: dâl.

d) die lippe gaelisch: lab, liob, liobar, die lippe.

e) der mörtel gaelisch: moirteal, der mörtel.

f) die plage; wälsch: pla, dieseuche, pestilenz; gaelisch: plaigh, die seuche, eine lästige person; plagadh, plagen.

g) schlucken, gaelisch: slogadh, slugadh, schlucken.

h) der schmutz, gaelisch: smodan, smutan, der schmutz; wälsch: ysmut, der schmutzleck.

i) los (althd. lós); wälsch: llaes, los; bretonisch laosk, los; gaelisch: lasaich, lose machen; lasach, los.

k) fest, gaelisch fasg und fast, ein band, eine fessel, ein gefängniß; fasdadh oder fasgadh, sicherheitsort, zufluchtsort, schirm, feste; fastughadh, fest ma-

chen, sichern; *fastuigheadh*, aufhalten, festhalten, bestimmen, bestätigen; *faisgeadh*, binden.

l) dehnen — wälsch: *tannu*, dehnen; bretonisch: *tenna*, dehnen; gaelisch: *teannadh*, dehnen.

m) thurm — wälsch: *twr*, *tùr* und *turn*; gaelisch: *tor*.

n) dick, gaelisch *tigh* oder *tiugh*, wälsch *tew*.

o) hegeln (süddeutsch: zum streite reizen, scheeren) bretonisch: *hega*, hetzen; *heg*, die hetzerei, scherelei; wälsch: *egalen*, der wetzestein.

p) kalbern, wälsch *cellwair*.

q) trauten, wälsch: *truthio*.

r) der krämer, gaelisch: *creamaire* (entstanden aus *creanmaire* von *crean*, der kauf, handel, kram, kaufplatz, *creanadh* kaufen, handeln) der krämer. Mit regelrechtem übergang der gutturale in die wälsche labiale wälsch: *pryn*, der kauf, handel; *prynu*, kaufen, handeln, *prynwr*, der käufer; bretonisch: *pren*, der kauf, *prena*, kaufen, *prener*, der käufer; cornisch: *perna*, kaufen.

s) bringen, wälsch *hebryngu*, bringen. (Beide wörter klingen wohl nur verwandt, ohne es im mindesten zu sein und es ist abzutheilen *heb-ryngu*).

t) das sehr (althd. *sér*, ags. *sár*, die wunde, schädigung, der schmerz) wälsch: *sar*, *sarâad* und *sarhâd*, die schädigung, beleidigung; *sarhâu*, schädigen, beleidigen; gaelisch *sár*, die verachtung.

u) kämpfen (althd. *kampfjan*) und kampf (althd. *kamph*) wälsch: *camp*, das spiel um einen preis, um einen gewinn; *campiaw*, sich im spiel um preis oder gewinn bewerben; *campiwr*, ein solcher spieler; *campus*, preisgewinnend, ausgezeichnet; gaelisch *comhach*, der preis, gewinn, die beute und (was für den besieigten damit verbunden ist) der verlust, die niederlage, die zahlung — also eigentlich: spielentscheidung, kampfentscheidung; *cum*, der kampf, das spiel, die bedingung, gestalt; *cumach*, die niderlage, der verlust; *cumachd*, der sieg,

die macht, übermacht; cumha und comhachd, dasselbe; bretonisch: kampi, gewinn, wucherzins; kempenni, bedingungen setzen, ordnen.

v) die backe (althochd. bacho) wälsch: boch, bretonisch: bôc'h, die backe.

w) die thräne, gaelisch treanadh, beweinen, beklagen.

x) dauern (leid thun — ist althd. nicht vorhanden, erst aus niderer sprache später zur geltung gekommen) wälsch: dawr, dauern, bedauern, von etwas betroffen werden; dorai, ein zu bedauernder; dori, bedauern; gaelisch: tor, das angegriffensein, niedergeschlagensein, fürchten; auch: die thräne; tuireadh, die elegie, wehklage; tuirim, ich bedaure; torus, die trauer.

y) lau, wälsch: clauar, lau (die gutturale scheint im deutschen ursprünglich gemildert, wie bei helan und celu — also: hlau, und dann erst: lau) bretonisch: klouar, lau; gaelisch mit regelrechter lautverschiebung: blathmhar (sprich: blauar) und blath (spr. blah) lau.

z) die würde (althd. wirdt) wälsch: urddas (von urdd, rang, würde, ordo) die würde; bretonisch urz, die anordnung; gaelisch urras, die würde; urraim, die verehrung; urraid, eine würdige person.

aa) die bezahlung (althd. zala) wälsch: tâl, bezahlung, würdigung, lohn; talu, zahlen; bretonisch: toll, zahlung, steuer, zoll; gaelisch: toilleadh, verdienen; talsat (defectivum) sie geben; taille, der lohn; manxisch toilliw, verdienend.

bb) die genade (althd. ganâda, pietas, beneficium, propitiatio) wälsch: nawdd, schutz, Zuflucht, privilegium.

cc) kauern (niderhocken) wälsch: cwriau, kauern.

dd) die kauen (berghütte) wälsch: caban, die hütte; gaelisch: ca, cai, deminutiv: cabán — eigentlich die bedeckung.

ee) die kumme, ein gefäß, wälsch: cwman, die kumme; gaelisch: cuman, der schrank.

ff) die klippe, wälsch clip, ein überhängender fels.

gg) der kloben, gaelisch clobha, die zange.

hh) der knochen, wälsch cnuch, ein gelenk.

ii) der klos, wälsch clws, was compact ist.

kk) sagen — wälsch nach richtiger lautverschiebung: hebu.

ll) malen — wälsch malâu, ähnlich machen.

mm) queer (fehlt althd.) wälsch gwyr, queer; bretonisch: gouriô, der querriegel; gaelisch mit richtiger lautverschiebung: fiar, queer, schief, in moral. bedeutung: schlecht.

nn) dosen oder dusen (mundartlich in Baiern: schweigen, still sein) gaelisch tosd, dasschweigen, die ruhe.

oo) kosen, cornisch kauz, keufza und keuzel, schwatzen.

pp) bis (früher biz) cornisch: biz, usque ad; irisch mit regelrechter lautverschiebung: gus.

qq) rauben (althd. roubôn) gaelisch: robadh, rauben; robóir, räuber; reubán, räuberei; reubadh, zerstören; wälsch: rhwf, ein plünderer, verwüster; rhyfelu, krieg führen.

rr) ja, bretonisch ia, wälsch ia.

ss) breschen (mundartlich für: eilen, jagen) gaelisch: greasadh, eilen, antreiben; wälsch: brys, die eile; brysiaw, zur eile treiben.

tt) der gauner und gaukeln, bretonisch: gaou, lüge; was versteckt, verstellt ist; gôgô, der betrug; gôgêa, betrügerei treiben; gaouier, der betrüger; wälsch: gau, lüge; was versteckt oder verstellt ist; gogel, versteckt, verhohlen; gogelu, verstecken; gaelisch: gô, die lüge, der betrug.

uu) grüszen (althd. gruozen, angels. grêtan) wälsch: gresaw, croesaw, der grusz (von gres oder gwres, warm, eifrig, liebend oder croesi, kreutzen, begegnen); gaelisch: grios, hitze, wärme; griosadh, einem heftig mit bitten oder einladen zusetzen; griosach, einen herausfordern.

vv) die faust (althd. fûst) wälsch: ffust, der schlä-



gel, prügel, klopfen; ffustia w, schlagen, klopfen; bretonisch: fust, stock, lanzenschaft; fusta, schlagen; gaelisch mil halbem lautwechsel puisg, der schlag; puisgeadh, schlagen.

ww) der zorn (althd. zorn) wälsch sóri, zornig sein, sór, ärger, zorn.

Zu den s. 80 (nota) bemerkten altnordischen wörtern, die keltischen sehr nahe stehen, sind noch nachzutragen:

altn. nór oder noi, gefäß, fahrzeug; gaelisch naoi, ein schiff; wälsch nae, ein gefäß — altn. gin, mund, öffnung; gína, hiare; wälsch gen, mund, öffnung; bretonisch genou, mund; gaelisch: gion, mund. — altn. trióna, rostrum; wälsch trwyn, rostrum; gaelisch sron, (t-sron) rostrum, nase — altn. munr, vermögen, divitiae; gaelisch maoin, vermögen, divitiae.

#### IV. Die gaelischen wörter zu bezeichnung der vierfüßigen hausthiere.

Grimm hat in seiner geschichte der deutschen sprache die wichtigkeit gezeigt, welche die bezeichnungen der hausthiere haben für die erkenntniss der verwandtschaften und schicksale der völker. Er hat dabei auch eindringende rücksicht genommen auf die keltischen hausthiernamen und der hauptsache nach diese vergleihung erledigt. Auszer den von ihm in beziehung genommenen ausdrücken kennt zumal die gaelische mundart aber noch sehr viel andere, welche die hausthiere in ihren verschiedenen altersentwickelungsstufen und nutzungen bezeichnen. Diese will ich hier lediglich zusammenstellen als eine vorarbeit für jemand, der etwa einmal diese vergleihungen fortsetzen will nach der keltischen seite, wie sie Kuhn fortgesetzt hat nach der arischen.

In voraus aber musz ich mir die bemerkung erlauben, dasz die gaelische sprache eine reihe ausdrücke fast für

jedes hausthier hat, die offenbar noch einen anderen, in gewissem sinne mythischen, oder doch poetischen oder psychologischen hintergrund der beziehung andeuten. Am deutlichsten freilich tritt das hervor nicht bei den hausthierern, sondern bei den wilden, deren eines und zwar ein recht poetisches hier zunächst, blosz um die sache von der wir sprechen, deutlich ins licht zu stellen, herangezogen werden mag, nämlich: der schwan. Fast alle wörter, welche einen schwan bezeichnen, ordnen sich in zwei classen, deren eine zugleich: einsicht, weisheit — die andere: gelübde, regel, feste sitte bedeuten.

1) ai, ein schwan (und: ein weiser); ala, ein schwan (und: weisheit, einsicht); aoi, ein schwan (und: kenntniss, einsicht, wissenschaft); creath, ein schwan (und: kenntniss, einsicht, wissenschaft); eala, ein schwan (und ealadh — genau wie eala ausgesprochen, nur in der schreibung differentiirt <sup>1)</sup>) — weisheit, kenntniss, wissenschaft); gaod, ein schwan (und gaoi, einsicht, weisheit) endlich: soma, ein zug schwäne (und: gelehrsamkeit, wissenschaft).

2) geis, ein schwan (und: gelübde, gelobte ordnung, regel, feste sitte); searpán, ein schwan (und: eine lebensordnung, sitte); airmid, ein schwan (und: airmidh, eine lebensordnung, feste sitte).

Es sind nun nur noch zwei ausdrücke übrig für einen schwan, die nicht in eine dieser beiden classen gehören, nämlich: gall und gein. Jenes könnte sich auf das wanderleben der schwäne beziehen, denn gall bedeutet sonst einen fremdling, insbesondere einen Engländer oder Franzosen; gein bedeutet sonst: eine zeugung, geburt und einen gezeugten, einen sprossen, abkömmling.

Neben diesem reichthum gaelischer wörter finde ich ist die wälsche sprache in diesem puncte arm; ich habe

---

1) Die schottischen gaelen schreiben aber auch das wort, welches den schwan bezeichnet: ealadh.

nur ein wort zu bezeichnung des schwanes gefunden, nämlich alarch; ebenso im cornischen nur elerch — das bretonische hat auch das nicht mehr, sondern borgt das französische an: cygn. Das wälsche und cornische wort scheint mit dem gebräuchlichsten gaelischen, nämlich mit eala, verwandt, also zusammengesetzt aus al und arch.

Aehnlichen verhältnissen, nämlich erstens dasz abstracta als kenningar zu thierbezeichnungen dienen, und zweitens, dasz die gaelische sprache alle anderen keltischen mundarten an synonymis für thiere überragt, werden wir auch in folgendem begegnen.

### 1. das pferd.

Ein wort, welches durch alle keltischen mundart geht und das pferd ganz allgemein bezeichnet, ist gaelisch: marc (im deminutiv: marcán) manxisch: mark; wälsch: march; cornisch: marh; bretonisch: marc'h. Ein zweites nicht in allen, doch in mehreren keltischen mundarten, aber auch in den ältesten deutschen vorhandenes, an equus, ἵππος und а҃ва anknüpfendes wort ist: gaelisch: each, wälsch: echw, bretonisch jaô oder jó. Ein alter gaelischer plural von each ist: eocho; ein von each gebildetes aggregativum: eachradh, pferde.

Allgemeine gaelische ausdrücke zur bezeichnung des pferdes sind noch folgende: al (das wort bedeutet sonst: unterworfen, gezähmt); capall oder capull (wohl aus lateinischem caballus), neben welchem ein manxisches cabyl und ein wälsches ceffyl, in der bedeutung kampfross, vorhanden ist; ferner feall und peall (was sonst eine decke bezeichnet); gabhar (was ausserdem auch eine ziege bedeutet); greadh (was ausserdem einen kriegszug bedeutet); saith (was ausserdem einen schatz, reichthum — aber auch eine hündin bedeutet); stead, auch steud geschrieben; endlich cailleasg und curs (angels.: hors — lat.: currere).

Zur bezeichnung eines hengstes dienen folgende wörter: graidh-each (wörtlich: stutenherdenross, ross

welches der herde dient oder die herde führt); *grai-gheach*, *graihire*, *greadhaire* (der herdner, der zur herde gehörige); *meadhach* (könnte etymologisch „stark“ bezeichnen); *meideach* (könnte ebenfalls „stark, dick“ bedeuten); *stal* und im deminutiv *stalán*. Wälsch heisst der hengst *ystalwyn*, das ist das gaelische *stalán*, und ausserdem: *amws* (soll aus *admissarius* entstanden sein; nicht recht glaublich). Cornisch und bretonisch kenne ich keine besonderen ausdrücke, ich glaube *marh* und *marc'h* bedeuten vorzugsweise männliches pferd.

Eine stute heisst gaelisch: *lair*, wälsch *caseg*, cornisch *kazak*, bretonisch *kazek*. Dies letztere wort ist gaelisch jetzt eben so wenig als in den nichtgaelischen mundarten *lair* zu finden, wenigstens in der bedeutung stute, denn das wälsche *llary* bedeutet: mild, sanft. Wälsche ausdrücke für eine stute sind ausserdem *gwilff* und *gwilawg*.

Ein füllen heisst gaelisch: *biorach* (bedeutet auch: spitz, durchdringend — und: ein kuhkalb); *bramaeh* oder *bromach* (scheint auch: „den wind durchbrechend“ und sodann „muthwillig“ zu bedeuten); *bulta* ist der gewöhnlichste ausdrück — und derselbe scheint mit wälschem *ebol*, cornischem *ebol* oder *ebal*, bretonischem *eùbeùl* verwandt zu sein. Fernere gaelische ausdrücke für füllen sind: *searr*, *searrach* (welche wörter sonst „furcht, scheuheit“ bedeuten, letzteres kömmt auch im manxischen in der schreibung *sharragh* vor, wird aber als adjectiv behandelt und mit *lhiy* verbunden z. b. *lhiy sharragh* ein füllen, während *lhiy* allein auch ein füllen, freilich wie es scheint das junge auch von anderen thieren als pferden bedeutet), *loth*, *lothag* und *iomach*.

Ausserdem bedeutet *garrán* oder *gearrán* (warannio?), ein arbeitspferd; *gearrán-árd*, ein passgänger (das wort *garrán* bedeutet sonst einen freszer); *falaire*, ein passgänger; ein pony heisst: *poni*; wofür die Wälschen das den Gaelen unbekannte wort *merl* brauchen; ein schieszpferd heisst: *stalcaire* (das wort bedeutet eigentlich: einen vo-

gelfänger, berücker). Ein im pfluge gehendes pferd heiszt: meactroigh, wohl für imeachtroigh, wie wenn wir deutsch sagten: stappfusz. Ein rennpferd heist: soineach; ein junger hengst: oigeach oder aigeach. Eine zuchtheerde von pferden oder eine stuterei heiszt: graidh, graigh oder groigh; auch: scor oder sgor; jenes wort bedeutet überhaupt eine der zucht wegen gehaltene heerde und ist wohl mit lateinischem grex verwandt; dies bedeutet: „viel“, eine anzahl“, „eine menge.“

Keltische wörter, die hierher gehören und im gaelischen nicht anklingen, sind: das wälsche blanc, ein füllen; das wälsche carnwyd, ein pferd, ein kampffross, ein statsross (von carn der huf); das wälsche: eddestyl oder eddestyr, das ross; das bretonische hinkané, ein passgänger; und endlich das bretonische ronsé, ein pferd, zusammenhängend mit wälschem rhawn, rhon und bretonischen reün, das lange, steife haar in den mähen und schweiften der pferde; welches gaelisch ronn und das einzelne haar: roinne, ruinne heiszt. Im manxischen wird zur bezeichnung des jungen von pferd oder esel wie schon gesagt das wort lhiy gebraucht.

## 2. Das rind.

Das wort, welches ein rindvieh im allgemeinen bezeichnet und durch alle keltischen dialecte zu finden ist, lautet im gaelischen adh oder agh, wobei (als bei einem einsilbigen worte) der auslaut dh oder gh allerdings einen unterschied macht, da er in adh nicht, in agh dagegen stark als gutturale gehört wird. Dem agh entspricht wälsches ych (ein ochse) der form nach — der bedeutung nach ychain, rindvieh; dem adh entspricht das grundwort des wälschen eidion (ein stier, ochse), welches aid gelautet haben musz, aber nicht mehr vorhanden ist. Das cornische hatte sonst odion (später udzheon geschrieben), was auch hieher gehört. Das bretonische hat das wort eidion in der form éjenn, éjann, das wort ychain (aber mit derselben bedeutung wie eidion) in der form ègenn — und braucht als plural zu

beiden wörtern oc'hen, ouc'hen, oc'hin óder éjein, obwohl eigentlich éjein nur zu éjenn: oc'heu dagegen nur zu egenn zu gehören scheint. — Sowohl adh als agh bedeuten auszer „ein rind“ auch: glück, seegen, seligkeit.

Ein zweites allgemeines wort geht ebenfalls durch die meisten dialecte; es lautet gaelisch: buar (cattle of the cow kind) — dazu gehört wälsch: bu, buw oder biw (kine and oxen, horned cattle) — obwohl bu eigentlich den sinn: kuh hat, denn es ist gaelisches bo. Von diesem gaelischen buar, rindvieh ist buarach (the early feeding of cows, rising to feed) und buarachan eine rinderheerde, ableitung; buaile, buaili, buailidh bedeutet einen rinderstall, und buallacht ebenfalls eine rinderheerde; buas bedeutet: eine menge rinder habend und mar-bhuais, eine rindermenge.

Andere allgemeine ausdrücke sind: earc, ein rind (eigentlich: roth, bunt, streifig) — crodh, rindvieh (verwand mit cró, eine heerde, auch: ein stall) — aithre, ein rind (das wort bedeutet sonst: reue, busze, vielleicht weil man mit rindern die grösseren geldbuszen zahlte.)

Der in den keltischen mundarten weit verbreitetste ausdrück für männliches rind, stier, bull ist das gaelische tarbh, manxische tarroo, wälsche tarw, cornische und bretonische taro, tarv. — Das gaelische braucht auch das deminutiv tarbhán und ein compositum: tarbh-tána (stier der heerde) für: gemeindestier, heerdenbull. Die verwandtschaft mit lateinischem taurus liegt auf der hand — weniger ob auch gaelisches tor, ein stier, verwandt, etwa gar aus tarbh verdorben, oder ob es ein besonderes wort ist und dem tor, welches als substantiv „herr, fürst, edler“ als adjectiv „gewichtig, schwer“ bedeutet, gleich.

Sonst findet sich zu bezeichnung eines bullen, und zwar eines jungen, zweijährigen, das wort dartach, welches herkömmt von daireadh, nach dem stier verlangen, daher dairt, eine junge kuh, die zuerst nach dem stier erlangt hat, und dartach das masculin, was zu diesem

feminin gehört. Auch bulóg wird ein junger stier genannt, woraus sich auf ein früheres bul, der stier schließen lässt, denn bul-óg, ist eben: junger stier. Dasz ein solches wort vorhanden war, lässt auch das wälsche schließen, welches neben bittolws, der bull, auch das wort bwla hat. Mit diesem worte bulóg ist wohl auch bollóg, wie der bedeutung, so auch dem ursprunge nach gleich — obwohl bollóg auch sonst als besonderes wort in der bedeutung: oberkopf, schädel, vorkömmt. Die Bretonen haben für den jungen stier, den bouillon, noch eine ganze reihe ausdrücke: blougorn (knaulhorn), krenn-éjenn (kurzrind), kojén, kólé und kōzlé. Die beiden letzten wörter, von denen kólé offenbar aus kozlé entstanden ist, bedeuten: altes kalb. Die eigentliche bedeutung von kojén kenne ich nicht. Ein wort für einen jungen bullen haben noch die Gaelen: biorraidh, welches sonst streit, kampf bedeutet; ein wüthender stier heiszt gael. readhg, welches wort auch sonst: wuth, leidenschaft, bezeichnet. — Das cornische lodn, der junge stier, weisz ich nicht zu erklären, auszer es hänge mit wälschem llodi, begehren, begierig sein, zusammen — oder mit wälschem llwdn das junge thier. Die wälsehen haben noch vier ausdrücke für stier, die zu erwähnen sind: bustach und enderich — die ich nicht zu erklären weisz; buyn, was die männliche endung yn mit bu das rind verbindet, und treisiad, welches letztere auch: das stärkersein, das übergewicht, die überwältigung bedeutet und mit treisiaw, stärker sein, übergewicht haben, überwältigen, zwingen — so wie mit dem gaelischen comparativ treasa, fortior zusammenhängt, dessen gedankeninhalt zu einem abstracten begriff gebildet sich in dem wälschen substantiv: trais, das stärkersein, die überwältigung wider findet.

Für das geschnittene rind, den oxen, hat das gaelische mannichfache ausdrücke — am weitesten verbreitet ist wohl damh (das wort bedeutet wunderbarer weise sonst auch: ein gelehrter), dessen deminutiv damhán

lautet. Manxisch ist das wort *dow* geschrieben; *ardhamh* ist ein ochs, der zum pflügen gebraucht wird. *Baisleach* heisst: ein ochs — sonst auch: eine handvoll; ferner es bedeutet einen oxsen (sonst: futter). Ein im pfluge gehender ochs heist: *imeachtroigh* (stappfusz).

Mannigfaltiger sind die ausdrücke für eine kuh. Die gewöhnlichste bezeichnung einer kuh im gaelischen ist *bo*, welchem wälsch *buwch*, cornisch *biuh* und bretonisch *bu*, *bioc'h*, *buoc'h* und *buc'h* entspricht. Mit diesem worte ist ferner zusammengesetzt: *ogbho*, junge kuh, oder umgekehrt *bodóg* oder *bológ*, junge kuh (von welchem worte eine weitere bildung ist: *gear-bhodóg*, eine kleine junge kuh — d.h. ein jährling; *bolán*, ausgewachsene (volle) kuh; *bobhaine*, milchkuh.

Ein zweites wort für kuh ist *mart*; ich weiss nichts entsprechendes in einer andern keltischen mundart, aber die Gaelen bilden noch zusammensetzungen damit: *martbhaine*, milchkuh; *ogmhart*, junge kuh, färse.

Ein dritter ausdruck bezeichnet die kuh als leckerin, weil sie das kalb leckt. Es ist dies das wort: *ligheach* — und gewöhnlich wird es auch mit *lo* componirt, wo es dann kalbsleckerin bedeutet, also *loi-ligheach*, *loi-lgheach*, *lui-lgheach*, *lu-lghach* und *laogh-ligheach*.

Ein vierter ausdruck deutet so recht den sinn eines hirtens an — eine kuh heisst nämlich *aunh séd* oder *seod*, was sonst ein juweel, ein kleinod, einen schatz bezeichnet.

Von *laith*, milch (welches wort nichts zu thun hat mit lateinischem *lac* — denn seine ursprüngliche form ist *flaith* und es gehört unter die wörter, die sowohl mit anlautendem als ohne anlautendes *f* vorkommen) heisst die kuh auch *laithre*, und eine junge kuh auch *flaithre*. Ein anderes wort, welches eigentlich „hell, weiss“, dann aber auch „milch“ bedeutet, giebt zugleich eine bezeichnung der kuh ab, nämlich *fionn*.

Ein wort *gamh* oder *gabh* musz ursprünglich vor-



handen gewesen sein und eine kuh bedeutet haben (in der bedeutung: weib, ist es noch gaelisch vorhanden), wie damh einen oxen (obwohl damh, aber dabh geschrieben, auch zuweilen zu bezeichnung einer kuh dient). Ableitungen von diesem gamh oder gabh sind: gabhla, eine trächtige kuh, gamhnach oder gabhnach, eine kuh die entweder den stier überhaupt noch nicht, oder lange nicht zugelassen hat — also entweder eine junge kuh oder eine gelte kuh. Ferner: gamhuin oder gabhuin, eine junge kuh, färsē, auch ein herangewachsenes kalb, und gamhlann, ein pferch, ein hof für kühe. Sonst wird eine färsē auch seachbhath genannt (eigentlich ein der kuh entwöhntes, von ihr gesondertes kalb, was der name ausdrückt), und eine gelte kuh heisst: seasgach, von seasg, unfruchtbar, ohne frucht, trocken, gelte. Auch ascra heisst eine gelte kuh, welches wort vielleicht verwandt ist mit easgra, ein unfruchtbarer höhenzug — und beide wörter scheinen mit seasg — in aspirirter form sheasg (— also hesg ausgesprochen) verwandt. Es kommen noch einige beispiele vor, dasz s gleich dem f auch ohne grammatische ursachen in früheren zeiten aspirirt und dann ganz abgeworfen worden ist. Im bretonischen bedeutet ja aush hesk und im wälschen mit lautverschiebung des auslautes hesb dasselbe wie das gaelische seasg.

Lannoir heisst eine kuh, wohl von dem kuhpferch, kuhhof: lann. Den ausdruck aidheach für milchkuh weisz ich nicht zu erklären, wenn er nicht etwa mit adh zusammenhängt. Bolg heisst auch eine kuh — das wort bedeutet sonst einen bauch (belly, womb). Auch coilt heisst eine junge kuh; ich weisz nicht woher — vielleicht vom englischen colt — doch würde sich damit nicht reimen, dasz auch colan und collan ausdrücke sind für eine färsē, welche offenbar mit coll, der kopf, das genick zusammenhängen. Eben damit hängt auch collach oder cullach, ein fettes kuhkalb, und collaidh, eine zweijährige färsē zusammen. Endlich wird auch das wort fearb, was sonst güte, milde bedeutet, zur bezeichnung

einer kuh gebraucht. Eine trächlige kuh heisst: lo-bhagach (d. i. lo-bhagach, durch das kalb gehindert oder lo-bhaghach d. h. vom kalbe dick). Ein mir dunkler ausdruck für eine kuh ist oluidh (vielleicht ist der sinn ähnlich wie bei agh, adh, seod, fearb und das wort hängt zusammen mit folith, glück). Zu gedenken ist auch eines rechtsausdruckes — eine strafe, die in dem werth von zwei kühlen bestand, hiesz oircne, wohl von arc, die auflage, die zahlung. Eingaelischer ausdruck für eine milchkuh ist noch cleathar oder cleathor; ich weisz nicht zu sagen ob er mit cleath, der stab, die spitze, ribbe, oder mit cleath der fürst, die hervorragende person, oder mit cleath das geheimniss zusammenhängt. Am ende ist das th blosser silbentheiler und das wort hängt mit clé, partiisch, zusammen und bedeutet einen liebbling. Zuletzt erwähne ich einen ausdruck, der auch in die deutschen mundarten herein reicht — nämlich colpa heisst im gaelischen der untere theil des beines vom knie zum änkeln wie das englische calf. Da dieser theil bei jüngerem rindvieh dicker zu sein pflegt als bei vollkommen ausgewachsenem, heisst colpach oder colbthach oft auch nur colpa ein junges rind — gleichviel welches geschlechtes, sowohl farre als färsen — und dieser ausdruck colbagh ist es, der im manxischen zu bezeichnung der kuh gebraucht wird. Von nicht gaelischen ausdrücken habe ich nur noch nachzuholen das wälsche anner, eine junge kuh (seiner etymologischen bedeutung nach: nicht störrig, mild, womit das bretonische annoer, onner oder onner der bedeutung und etymologie nach identisch ist) und das gleichfalls wälsche henfon für eine ältere kuh, welches auch: „die alte, altchen“ bedeutet; ferner das cornische ledzhek, eine junge kuh (eigentlich auch: die milde, sanfte)<sup>1)</sup> und das cornische de-

1) Durch solche ausdrücke wie: fearb, die güte, milde; anner, die milde, sanfte; ledzhek, die milde, sanfte, wird begreiflich, dass einst in keltischen sprachen auch das gaelische malta, malda, malla, sanft, mild, zart, edel (auch;

neuid, wälsche dyniawed was einen jährling bedeutet, und ein heranwachsendes stück zu bezeichnen scheint.

Nicht ganz so reich wie für die kuh sind die gaelischen ausdrücke für das kalb — mehrere derselben sind schon beiläufig erwähnt worden.

Da ist zuerst das wort, welches durch alle keltischen mundarten geht; gaelisch: laodh, laogh, laoi und in zusammensetzungen lai, lui, loi und lo; wälsch: llo; cornisch früher loch, später leauh; bretonisch: leñé, lué und lé, manxisch: lhei. Ferner aber das gaelische: airghir, ein kuhkalb (von airghe, die sommergrasung, matte); aithrinne, ein kalb (wohl für aithre-fhinne d. i. rind einer kuh); baodhan, ein kalb (von baodh, wild, albern, läppisch); hiorach, ein kuhkalb (welches wort uns schon als bezeichnung eines füllen begegnet ist); dedhel, ein kalb (die etymologische bedeutung des wortes kenne ich nicht, es wird déél ausgesprochen und klingt wunderbar an an böhmisches und illyrisches tele, an russisches telenok, polnisches cielő und wendisches celo — mit einem wort an slawische wörter); glonn, ein kalb (klingt an glun, das knie an — wegen der dicken kniegelenke der kälber vielleicht); fithal, das kalb, ist wohl aus lateinischem vitulus entstanden; endlich suc, ein selbstaufgezogenes, und suicin, ein als liebbling behandeltes kalb (ob von suchaim, ich sauge — oder von sugach, fröhlich, lustig? eher letzteres).

### 3. das schaaf.

Das allgemeine wort zu bezeichnung des schaafes ist aodh, in zusammensetzungen oi z. b. lomoí, ein geschorenes schaaf — das deminutiv davon: schäfchen, lamm lautet nicht aodhán, sondern uan oder mit dem silbentrenner uaghan, wälsch oen, bretonisch oan, cornisch oan, manxisch eayn.

„ein fräulein“) wälsche mall oder mal, sanft, zart, hat zu bezeichnung einer kuh gebraucht werden können.

Ein zweites allgemeines wort ist *caor*, *caora* oder *caoradh*, ein schaaf, und das collectiv *caera* oder *caoire*, schaafe. Manxisch *keyrrey*, ein schaaf. In keinem anderen keltischen dialecte zu finden. Ebenso wenig finden sich folgende gaelische ausdrücke für schaaf wider: *ceath*; *ceathnaid* oder *ceathnit* (welche an *ceath*, der milchrahm, erinnern), oder *tím* (welches wort sonst: zahm, geistlos, dumm bedeutet). *Oluidh*, ein schaaf, ist uns schon als bezeichnung einer kuh begegnet. *Ciora* oder *cireog* bedeutet ein liebblingsschaaf, was zur hand gewöhnt ist.

Ein widder heisst gaelisch: *reathadh*, *reithe*, *reaith* und *ruta*; ein diminutiv: *reaithín*, *roithín* (das wort hängt mit *reathaim*, ich renne, zusammen, wenn es nicht, was wahrscheinlicher ist, aus *aries*, *arietis* entstanden ist); wälsch bedeutet *hwrdd* einen widder; cornisch *hor* für älteres *hordh*, ein bretonisches ourz, was Lhuyd anführt, finde ich wenigstens nicht bei *Legonidec*.

Für diese beiden wörter schaaf im allgemeinen und widder weichen die anderen keltischen mundarten ganz ab, denn schaaf heisst wälsch *dafad*, cornisch *davaz* (früher: *davat*), bretonisch *danvad*, und widder wälsch *hwrdd*, cornisch *hor* (früher *hordh*), oder wälsch: *mahar*, *myhar*. Dagegen das wort für den schöps oder hammel ist allen keltischen mundarten gemein: gaelisch: *molt* oder *muilt*, wälsch *mollt*, cornisch *moulz*, bretonisch *maout* — dies wort scheint ursprünglich überhaupt schaaf bedeutet zu haben, denn nur daraus erklärt sich, dasz die schottischen Gaelen einen widder auch: *muilt-reithe*, die Bretonen ihn: *maout-tarv* nennen.

Für das weibliche schaaf, die aue, brauchen die Gaelen eine ableitung von *aodh* oder *oi*, nämlich: *oisg* oder mit dem silbentrenner *oithisg*, *othaisg*. Die wälschen brauchen *mamog* zu bezeichnung eines schaafes, welches gelammt hat, *cyfoen*, zu bezeichnung eines schaafes welches trächtig ist, und *hesbin*, zu bezeichnung eines

so jungen weiblichen schaafes, dasz es noch nicht trüchtig geworden ist.

Die gewöhnlichen ausdrücke für lamm sind schon oben erwähnt; aber auszerdem heiszt auch *lumhan* oder *lubhan* ein lamm, von *luime*, die milch. Ein Lieblingslamm heiszt *suicín*, wie ein lieblingskalb — oder *cediach* (wie etwa wenn wir sagten: maischäfchen).

#### 4. die geisz.

Im deutschen haben wir für das geiszvieh keinen allgemeinen ausdruck — die Gaelen haben deren mehrere: *cabhar* oder *gabhar* (was wir schon unter den ausdrücken für ein pferd kennen lernten), es ist dies wort freilich in der regel für die ziege, für das weibchen des ziegenviehes, gebraucht, doch keinesweges ausschliessend, sondern etwa nur wie wir schaaf gewöhnlich für die aue brauchen, aber doch auch einen widder oder hammel ein schaaf nennen), *cadhlá* (d. i. schön), und *bean* (d. i. rasch, gewandt). Der ausdruck *gabhar* geht durch alle anderen keltischen mundarten; manxisch: *goar*, wälsch: *gafr* oder *gafyr*, cornisch *gavar*, bretonisch: *gavr* oder *gaour* — eine ableitung davon ist im gaelischen: *góarma* (für *gabharma*, *satyrus*). Möglicherweise ist auch *aibhreann*, der ziegenhammel, eine ableitung von *gabhar*, da wir auch an wälschen beispielen die leichtigkeit, mit der das anlautende *g* in *h* übergeht oder ganz wegfällt, sehen. Das wälsche nämlich hat mehrere mit veränderung des anlantes gemachte ableitungen, z. b. *efyrn-ig* eine junge geisz; *hafr*, *hyfr* oder *hybr*, eine gelte ziege, auch ein ziegenhammel. Das bretonische macht die ableitung *garrik* oder *gaourik*, das zicklein, ziegenlamm. Auszerdem haben die wälschen noch zu bezeichnung einer geisz im allgemeinen das wort: *lill*.

Für das männchen des geiszviehes, den bock, haben die kelten dasselbe wort; gaelisch: *poc* oder *boc*, im deminutiv *poicín* oder *bocán*, auch als compositum: *culbhoc* und *culphoc* d. i. stoszbock von *culaim* ich

stosze zurück; laosbhoc, ein ziegenhammel; wälsch bwch, cornisch byk (früher boch) oder kinbyk, bretonisch bouc'h. Ausserdem haben die Gaelen noch den ausdruck seagha ch oder seagha für den bock (welches ursprünglich ein adjectiv ist und wiszbegierig, neugierig, klug bedeutet — aber anklingt an deutsches ziege, in welchem worte das z auch unorganisch für ursprüngliches s steht cf. Grimm g. d. d. spr. s. 207.)

Die weibliche ziege hat gaelisch keine besondere bezeichnung, das wort gabhar wird dafür gebraucht. Dagegen die wälschen brauchen für die weibliche ziege allein das wort gid, während cidws und im deminutiv cidysen von allem geiszvieh gebraucht wird.

Durch alle keltische sprachen geht das wort für junge ziege und dessen deminutiv, das ziegenlamm: gaelisch meann demin. meannán, mionnán; manxisch mann und mannan; wälsch: myn und mynyn ein bockslamm, mynen ein ziegenlamm; cornisch myn und mynnan; bretonisch ist das wort menn vorhanden, dient aber zu bezeichnung alles jungen viehes vierfüsziger gattung. Eine allgemeinere bedeutung musz das wort auch früher im gaelischen gehabt haben, denn offenbar hängen die wörter: mineallach, kleinvieh, schmalvieh, d. h. schaafe, ziege und schweine (eallach heiszt überhaupt: vieh) und manrach, der schaafpferch, damit zusammen.

### 5. das schwein.

Das am weitesten in den keltischen mundarten verbreitete wort für schwein im allgemeinen ist gaelisch muc deminut. mucán und mucín, manxisch muck, wälsch moch, bretonisch móc'h. Ausserdem hat das gaelische noch porc demin. porcán und poircín, was mit lateinischem porcus zusammenhängt, und dem im wälschen porch und porchell, im cornischen porchell und im bretonischen porc'hel entsprechen. Ferner orc demin. orcán und uircín (dies wort heiszt eigentlich: zerstörung). Endlich suig, welches an sus zu erinnern scheint

und im wälschen *hwch*, cornischen *hóch*, bretonischen *hoc'h* oder *houc'h* lautet — vielleicht ist das wälsche *hob*, welches dieselbe bedeutung, aber im auslaut eine consonantenverschiebung hat, auch nur dasselbe wort. Auch *feis* (eigentlich: fest, gastmahl), *lia* (eigentlich: hunger, gefräszigkeit), *coilleadh* (eigentlich: verwüstung), *mat*, *mada*, *miaduig*, *miadhaig* wird im gaelischen das schwein genannt. Im bretonischen auch *souin*, welchem buchstabengemäsz cornisches *haneu*, was aber eine *sau* bedeutet, entspricht.

Zur bezeichnung des schweines überhaupt brauchen die Gaelen auch ein wort, welches in den übrigen dialecten einen eber bezeichnet, nämlich: gael. *torc*, wälsch *twrch* (und *tyrches*, die eberin, die sau), bretonisch *tourc'h* — nur das cornische brauchte in älterer zeit *torch* auch im allgemeinen sinne. Im Gaelischen wird der eber bezeichnet durch *cullach* oder *colloch* (welches wort wir schon oben als bezeichnung eines fetten kuhkalbes kennen lernten; *ogchullach*, ein junger eber ist damit gebildet), oder durch *fithean* (was den eber wohl als wildes thier bezeichnen soll); für den wilden eber ist auch das wort *near* gebräuchlich, wovon *nearait*, der saugarten abgeleitet ist. Im wälschen heisst ein wildeber *casawg*; ein zahmer auszer *twrch* auch *baedd* (von *baeddu*, wühlen) oder *tremyniad* (was eigentlich ein gespenst bedeutet); im cornischen *baedh*.

Sehr vielfältig sind die ausdrücke zu bezeichnung einer sau: gaelisch *airc* und deminut. *arcain* (von *arc*, zahlung wohl abgeleitet, weil die öffentlichen abgaben hauptsächlich in schweinen, wie die strafen in rindern waren; *airc*, gewissermaszen die zahlende, zahlung gewährende); *aitheach* (eigentlich: die grosze, riesige) *ceas* (eigentlich: das gespenst); *rucht* (eigentlich: die maske); *finn* (eigentlich: das haupt); *cráin* (eigentlich wohl: die dunkelfarbige); *morc* (eigentlich: die grosze, mächtige); *triath* (die werthvolle, edle). Alle diese wörter zeigen keine verwandtschaft mit wälschem *llwpai* oder *cunar*,

mit cornischem gùys, bretonischem gwiz oder gwez. Dagegen geht durch fast alle mundarten das bretonische *bano* oder *banv*, die sau; im wälschen *banwes*, die sau und dagegen *banw* im allgemeinen: schwein; im gaelischen hat das wort nur noch die bedeutung ferkel: *banabh* und deminut. *banabhín*. Cornisch heisst auch *haneu* eine sau. Das bretonische hat noch ein eigenthümliches wort zur bezeichnung der sau welche junge hat, nämlich *groll*, und ebenso das gaelische, nämlich *birid*.

Zu bezeichnung der jungen schweine haben wir einige ausdrücke schon kennen lernen. Andere sind: *ceis* oder *caois*, bildungen aus dem worte *ceas*, die sau; und *coillmhín* (eine zusammenziehung aus *coilleadh mhín*, zartes schwein).

#### 6. der hund.

Der allgemeine name des hundes, aber zugleich vorzugsweise des männlichen hundes ist gael. *cu* (in compositionen und im plur. *con* oder *coin*), wälsch *ci* (plur. *cion*), cornisch *kei*, bretonisch *ki* (plur. *kounn*). Eine reihe zusammensetzungen und ableitungen sind davon gemacht z. b. im gaelischen: *cana*, ein junger hund; *archon*, ein haupthund; *archu*, ein kettenhund; *aschu*, ein waszerhund; *measchu*, ein schoszhund; *cuib*, *cuilleann*, *cullin*, *coileann*, ein junger hund; *ciocar*, ein hungriger hund; *cich*, ein jagdhund; vielleicht auch *coi-bhfearan*, ein hund und *ciuileabhar*, ein jagdhund; ferner im bretonischen *kolenki* oder *kolinki*, ein junger hund; *kiez*, eine betze, hündin; im wälschen: *colwyn*, ein junger hund; *gellgi* und *hyddgi*, ein jagdhund; im cornischen *koloin*, ein junger hund.

Ein andres wort ist das gaelische *madadh*, welches einen hund, aber eigentlich in weiterem sinne jedes individuum des naturhistorischen genus *canis* (auch wolf und fuchs) bezeichnet. Im wälschen wird das wort nur von füchsen gebraucht: *madog*, ein fuchs; *maden*, *madyn*,



ein fuchslein; madryn, ein fuchs. Dagegen im gaelischen ist es: ein hund; und soll ein fuchs gemeint sein, so musz das adjectiv ruadh (roth), soll ein wolf gemeint sein, so musz das adjectiv allaidh (wild) dazugesetzt werden. Weitere bildungen aus dieser wurzel sind maddra oder maddradh und maduigh, welche wörter alle einen hund bezeichnen. Vielleicht hängt auch maiste und maistin, der bullenbeisser damit zusammen, von welchem worte das französ. mastin und ital. mastino stammt. Auf jeden fall gehört hierher die manxische bezeichnung des hundes: moddey. -

Um einen hetz- oder windhund zu bezeichnen, dienen ableitungen von gadh, der pfeil, der wurfspieß, im gaelischen, nämlich: gadhar oder gaighear (beide wörter werden gleich und zwar wie deutsches „geier“ ausgesprochen); das deminutiv gaidhrín, gadhairín bezeichnet einen wachtelhund. Ein hetzhund heiszt lothar, lath oder auch luan (von lath oder luth, schnell); grech (aus englischem grey-hound entstanden); gibne (eigentlich bedeutet dies wort einen schröpfkopf). Ein dachshund heiszt abhach, welches wort eigentlich einen zwerg, ein verbuddetes männchen bedeutet. Für schoszhund ist noch der ausdruck oirc, oircne gebräuchlich, welches wort in diesem falle von arc klein, gebildet zu sein scheint.

Eine betze heiszt im gaelischen: saith, saidh, sagh (d. i. schatz, reichthum) und im deminutiv saighín; ferner galla (was auszerdem schönheit bedeutet). Von dem wälschen gâst, cornischem gêst ist im gaelischen zwar das wort noch gast, aber in der bedeutung eines alten weibes, und eben so ist das wort im bretonischen, aber in der bedeutung einer hure. Der bullenbeisser heiszt wälsch cipiad (von cip, a sutten snatch); ein jagdhund huad (ein schnupperer, riecher) oder bytheuad (ein stets schnuppernder, riechender).

Bezeichnungen von jungen hunden sind uns schon einige begegnet. Wir tragen noch nach die gaelischen

wörter: *faol* (eigentlich: wild), *sabhán* (eine kleine phantasie, ein bildchen); *sabhairle*, *sabhairlean* (eine eingebung der phantasie) und *gasgán* (ein kleiner schwanz).

---

#### V. Die malbergische glosse.

Als ich vor nunmehr zehn jahren die entdeckung gemacht hatte, dasz in der malbergischen glosse ein rest alter keltischer sprache vorliege, ergriff mich das interesse der verfolgung dieser entdeckung so leidenschaftlich, dasz ich, obgleich selbst erst seit wenigen monaten mit studien der irischen sprache beschäftigt, sofort daran gieng, eine vollständige erläuterung dieser glosse zu geben, gewissermaßen alle stufen dieses erzganges auf keltischen gehalt zu zerpochen. Wenn mich dabei, je weiter ich selbst in der erkenntniss der keltischen sprachmasse fortschritt, je lebhafter auch die überzeugung von der richtigkeit meiner entdeckung ergriff, und mich einreden nur hitziger machten, so konnte auf der anderen seite, da mir bei diesen forschungen anfangs nur noch sehr fragmentarische kenntnisse zu hilfe kamen, niemand aber mir zur seite stand, niemand eine eigentlich hilfreiche, nur anfangs Grimm eine ermunternde hand bot, nicht ausbleiben, dasz auch die einzelnen ergebnisse dieser forschung oft die spuren groszer übereilung und gewaltsamkeit an sich trugen. Allerdings liegt auch heute noch für mich in jenen zusammenstellungen manches brauchbare material vor — aber wie weit ich von jener gewaltsameren weise der behandlung habe zurückkommen müssen, wird leicht ermeszen, wer die unten folgenden, auf einzelne theile der malbergischen glosse sich beziehenden bemerkungen mit dem vergleichen will, was ich früher glaubte, als interpretation derselben glossen ansehen zu dürfen. Bei ruhiger weiterer sammlung und vergleichung hat sich eben

das meiste viel natürlicher als früher, manches überhaupt erst in annehmbarer weise erledigt.

Die einwendungen, die ich hören muste, konnten mich zum theil schon wegen des tones, in welchem sie vorgetragen wurden, nicht von meinem wege abziehen. Ich hätte den guten willen sehen müssen, auf meine ansicht einzugehen und dann erst, als resultat einer forschung trotz so gutes willens, dies: dasz es eben nicht möglich sei, mit mir zu demselben ziele zu gelangen. Von diesem guten willen sah ich eben nichts, sondern entweder ein verwerfen der von mir eingeschlagenen bahn von solchen, die von den keltischen sprachen weder etwas rechtes wusten, noch wissen wollten; die zu faul waren, sich um die sache zu bemühen, oder aber eine art ironie, die mich nur erbittern konnte, und auf momente wirklich erbittert hat, weil sie weniger die sache als nebens Zwecke im auge zu haben schien.

Nun sind dazwischen zeiten gefolgt, wo ich zuweilen sechs, acht monate der malbergischen glosse gar nicht gedacht, aber unausgesetzt meine übrigen keltischen studien verfolgt habe. Der eifer des entdeckers hat sich völlig abgekühlt — ich kann das für und gegen nun ruhig betrachten. Es läge mir für mich persönlich jetzt auch nicht das mindeste daran, wenn mir bewiesen würde, ich sei mit meinen versuchen hinsichtlich der malbergischen glosse auf einem vollständigen holzwege gewesen. Ich sehe auch, wie ich mich nicht nur, was ich schon oben erwähnt, nach der sprachlichen seite überhastet habe, sondern, was mir Waitz mit nachdruck vorgeworfen, auch in der betrachtung des vorliegenden materials. Ich werde jedesfalls gut machen müssen — und ich habe es widerum Jacob Grimm, dessen aufmunterung mir früher zu hilfe kam, zu danken, wenn ich jetzt vielleicht leichter meine ansicht rechtfertigen kann.

Grimm, der nicht wie andere die betrachtung der keltischen sprachen ganz bei seite gelassen, sondern auch sie sich zur aufgabe gemacht hat, hat dennoch ausge-

sprochen, es sei kein undeutsches wort in der glosse. Er also hat alles, was sich für die deutschheit der glosse beibringen lässt, zusammengetragen, und dadurch möglich gemacht, dasz ich meinerseits die mir entgegenstehenden feindlichen truppen vollkommen übersehen kann.

Ich musz gestehen, jeder einzelne theil dieser darlegung Grimms zu gunsten der deutschheit der glosse würde mich durch die darin bewährte gelehrsamkeit und scharfsinnigkeit entzücken, wenn er ein einzelner wäre d. h. wenn die glosse im ganzen unverkennbar deutlich als deutsches sprachmaterial entgegenträte, und es nur gälte, ein einzelnes unverständliches abweichendes wort, worauf sich dieser theil eben bezöge, zu erklären — dann würden die sinnreichen conjecturen über die form der glosse, die oft weitgesuchten anklänge deutscher wörter an die glosse, und alle die anderen mittel, welche zu der deutschheit der glosse führen sollen, wirklich an ihrem platze sein, denn man wüste ja bestimmt, die glosse im ganzen ist deutsch, folglich musz das einzelne (den zufall einer ausnahme vorbehalten) auch deutsch sein, und folglich ist das geringste licht, was nach dieser seite erhellen kann, am orte und willkommen. Unter solchem gesichtspuncte betrachtet ist Grimm's arbeit über die glosse meisterhaft, wie alles, was aus dieses meisters feder kömmt. Nochmals sage ich es, jeder einzelne theil der darlegung Grimms würde mich entzücken, wenn die deutschheit der glosse in beziehung auf alles übrige auszer diesem einzelnen theil feststünde — aber dies steht eben nicht im mindesten fest, dies soll erst bewiesen werden — und dies kann durch Grimms darlegung nicht bewiesen werden, denn ein einzelner unerklärter fall lässt sich allerdings durch so zarte mittel wie halbe analogieen von sitten oder von wortstämmen bei völkern in Frankreich einerseits und andererseits bei verwandten derselben vielleicht in Norwegen, vielleicht noch weiter nach osten und in den zeiten noch weiter in ur-urzustände

zurück; oder wie eine von der handschriftlichen überlieferung etwas abweichende aufstellung der einzelnen glossen; oder wie die herbeiziehung vereinzelter deutscher wörter ebenso vereinzelter dialecte (die eben so gut keltische reste in deutscher volkssprache sein können) u. s. w. aufhellen, wenn seine natur im ganzen feststeht, aber eine ganze lange reihe von sprachproben kann man auf diese weise d. h. so dasz jeder einzelne fall nichts beweist (sondern erst von einer sicheren umgebung getragen sein müste) nicht einer sprache vindiciren. Der gothische dialect steht dem hochdeutschen in manchem betracht viel ferner als der fränkische — aber 4—500 wörter könnte man nicht in der form von glossen aus der bibelübersetzung noch so zufällig herausreiszen, ohne dasz sie auch in dieser gestalt in ihrer gesamtheit einen schlagenden eindruck deutscher rede hervorbrächten. Dasz dies bei den malbergischen glossen nicht der fall ist, geht schon daraus hervor, dasz im grunde Grimm der erste ist, der überhaupt eine eindringende deutsche erklärung versucht. Alle früheren sind so vor diesen wortungethümen (sobald man sie nämlich für deutsch anspricht) in der glosse erschrocken, dasz sie sich nur an einzelne zufällig deutschen ähnlichere wörter gewagt, und sich von den übrigen unter dem vorwande alzugroszer entstellung derselben dispensirt haben. Aber um gottes willen, woher weisz man denn, und welchen grund hat man denn anzuführen, dasz gerade nur diese glossen so verdorben seien, wie sonst nichts? Die sache liegt weit einfacher. In einem schon gebauten hause mag man sich an torte und wein erquicken — aber ein haus bauen kann man nicht mit torte und wein; sondern dazu bedarf es eben ordinäreres und handfesteres materials, des holzes und der steine. Nur bei einzelnen wortgattungen, wie bei den thiernamen, den zahlwörtern weist Grimm wirklich einige deutliche handfeste anklänge an deutsche sprache nach — aber gerade in beziehung auf diese wortgattungen hat er ja selbst sonnenklar in seiner geschichte der deutschen

sprache auch nachgewiesen, wie nahe sich darin die indogermanischen sprachen, zu denen doch auch die keltischen gehören, geblieben sind. Ueber diese kreise hinaus treten analogieen deutscher wörter mit malbergischen in der regel erst vor augen nach weit gewaltsameren sprachlichen combinationen und operationen, als irgend meine eignen früheren, übereilten, zu gunsten der keltischen natur der glosse unternommenen. Es sind dann nicht mehr natürliche analogieen, sondern gelehrte präparate. So zum beispiel die „combustio, concrematio cadaveris,“ wird tit. CV malbergisch ausgedrückt in zwei handschriften durch das wort creubeba oder creobebat und nur in einer durch das wort chreodiba. Dies wort wird in seinem ersten theile noch leicht genug zusammengestellt mit alt hochdeutschem hrêo, fränkischen chrêo — aber der zweite theil wird in den ersteren handschriften für verdorben, und das diba der dritten für verwandt erklärt mit angelsächsischen þefian, aestuare, es soll demnach: verbrennung bedeuten; allein selbst wenn þefian einfach aestuare bedeutete, wäre noch ein groszer unterschied zwischen aestuare und concremare; þefian bedeutet aber gar nicht aestuare im sinnlichen sinne, sondern: aestuare in animo, leidenschaftlich bewegt sein — eigentlich bedeutet es wohl: schnauben; ursprünglich: odorem trahere naribus; denn nordisches þefia bedeutet riechen, þefr, der geruch und der angelsächsische þefe-porn (rosa rubiginosa oder eglanteria) heisst heute noch in Deutschland „riechdorn;“ ein fränkisches chreothi-ba würde also nicht körperverbrennung, sondern körperriechung bezeichnen, was gar nicht passt<sup>1)</sup>. — Wie natürlich dagegen die keltische erklärungs! im gaelischen heisst cri, cré oder creubh (welches letztere genau mit nasalem u, also cre-u, ausgesprochen wird) ein leib,

1) Noch kühner als þefian mit dem begriffe von concremare, comburere irgend zusammenzubringen, ist es, wenn Grimm in der gesch. d. d. spr. s. 231. 232 ein althd. dēpan (calere) voraussetzt.

ein leichnam, a body, a corpse — und diobhaighim oder deabhaighim, ich trockne auf, mache schwinden, verzehre, zehre auf, zerstöre; folglich: diobhadh oder diobhathadh oder deabhadh, das austrocknen, schwinden machen, verzehren, aufzehren, zerstören (consumtio) und also creubh diobhadh (ausgesprochen: cre-u diwa) die körperverschlingung, consumtio corporis d. i. in diesem falle leichenverbrennung, wobei noch ganz genau die keltische construction beobachtet und das dem substantivum progressivum vorangehende object in den casus gesetzt ist, welchen das verbum regiert, nicht in den genitiv. Wie genau aber stimmt dies cre-u diwa zu dem chreodiba der malbergischen glosse. Es ist gerade nur so viel unterschied, wie gewöhnlich ist zwischen wörtern verschiedener dialecte einer und derselben sprache. Nun aber dient dies gaelische wort diobhadh, welches ursprünglich nur: exsiccare, consumere, destruere bedeutet, im bretonischen dialect geradezu um: comburere auszudrücken: devi (das ist die bretonische form von diobhadh oder deabhadh) bruler, consumer par le feu; devadur, brulure, combustion; im wälschen: deifiaw, sengen, brennen; deifiad, das sengen, brennen. Neben diobhadh und fast gleichbedeutend mit ihm, kömmt aber auch das wort beabhadh vor, nur dasz es, wie so viele keltische verba, neben der transitiven auch intransitive bedeutung hat, also auszer consumere, destruere, auch: perire, mori bedeutet. Die ursprünglich transitive bedeutung von beabhadh (also: destruere) geht theils aus dem bretonischen, in welchem bevezi nur consumer, détruire bedeutet, theils aus ableitungen hervor, die im gaelischen davon gemacht sind z. b. beabhar, ein zerstörer, plünderer, räuber; beuban, any thing mangled or spoiled. Dies letztere wort zeigt uns auch noch das unaspirirte inlautende b, welches die malbergische glosse hat: creubh beabhadh (ausgesprochen: cre-u bêwa) bedeutet also ebenfalls: destructio, consumtio corporis, und entspricht der glosse creubeba auf ein haar, welche glosse also

nicht corrupirt, sondern ein synonym ist von creodiba. — Dies eine erklärte wort der glosse stellt aber das verhältniss ganz richtig dar, wie es überhaupt ist — auf der einen seite nämlich (für die deutsche erklärungs) einige auf urverwandschaft, vielleicht auszerdem einige auf reinem zufalle ruhende anklänge und, um weiteres zu erlangen, das gewaltsamste zusammensuchen alles dessen, was nur entfernt noch einen schimmer von ähnlichkeit bietet — auf der anderen seite (für die keltische erklärungs, so wie sie mir jetzt vorliegt) schlagendes ein und zusammentreffen wort für wort, fast buchstabe für buchstabe, und zwar so, dasz die abweichung der glossen unter sich nur hie und da (nicht mehr als etwa anderwärts auch begegnet) als wirkliche corruption der schriftlichen fassung — gewöhnlich aber als synonyme oder als bloße orthographische oder mundartliche abweichung erscheint.

Die malbergische glosse gehört einem dialect derselben gaelischen sprache an, die noch in vielen mundarten in Irland, Schottland, auf Man und auf anderen westinseln gesprochen wird, und welche ehemals in Gallien gesprochen wurde; so gewisz ist dies als die gothische bibelübersetzung eine deutsche mundart darstellt. Niemand hat noch daran gezweifelt, dasz die namen Liger und Arduenna keltisch seien — niemand aber auch kann dann daran zweifeln, dasz sie identisch seien mit gaelischem liogh-oir, angenehme ufer habend, belle rivière (von riparia, das ufergelände) und mit árd-fhaoín, hohe abhänge, steile halden habend. Dasselbe verhältniss aber, wie zwischen Arduenna und árd-fhaoín, zwischen Liger und liogh-oir findet statt zwischen den wörtern der malbergischen glosse und den gaelischen, die ich ihnen parallel stelle — nur die gelehrte irische orthographie, nicht der klang der wörter trennt beide. Ich habe früher von einer malbergischen grammatik gesprochen — sie ist völlig unnöthig. Jede irische grammatik thut bei der glosse dieselben dienste, wie bei anderen anerkannt iri-



schen glossen, die so häufig in mittelalterlichen manuskripten begegnen, und die ja auch oft genug in hinlänglich abweichenden dialecten und schreibungen vorkommen — nur dasz diese von Irländern oder Schotten herrührenden glossen der späteren handschriften alle schon einen stärkeren anflug der gelehrten irischen orthographie haben, während die malbergische glosse offenbar ganz nach dem laut mit lateinischen, wie die manxische mundart ganz nach dem laut mit englischen lautzeichen geschrieben ist. Die deutsche erklärung der malbergischen glosse bewegt sich scheinbar auf interessantesten spitzen und zum theil verborgensten, verlorensten, verschnitzeltsten einzelheiten, sie gewährt torte und wein, aber kein obdach — das haus bleibt ungebaut. Die keltische erklärung giebt gleich das ganze haus mit holz, stein, eisen und allem.

Ich kann hier, um diesem hefte nicht ungebührlichen umfang zukommen zu laszen, unmöglich die ganze glosse besprechen — aber die folgenden abschnitte mögen als probe meiner jetzigen betrachtung gelten und späteren heften die fortsetzung vorbehalten bleiben. Ich bitte aber die, welche diese abschnitte lesen wollen und mit der irischen sprache nicht olnehin schon bekannt sind, den abschnitt von der lautlehre in der voranstehenden irischen grammatik zu lesen, um die irischen wörter in reiner gestalt faszen zu können — und ebenso wenigstens die wörtliche deutsche übersetzung der als leseübung in der grammatik gegebenen phrasen, um sich zu überzeugen, in wie weit die innere sprachform, die faszung der phrase im gaelischen, von unserer weise verschieden ist. Diese dinge: die richtige faszung der äusseren wortform, des lautes irischer wörter — und die richtige faszung der inneren sprachform keltischer phrasen, musz ich voraussetzen bei dem, der unbefangen und ohne vorurtheilen zur beute zu werden, auf meine erklärung eingehen will.

## 1.

Die glosse *seolando ueua* oder *seolando efa* (*eba*, *effa*) soll uns zuerst beschäftigen. Wir haben zu diesem behufe die stellen, wo sie allein vorkömmt, von denen, wo sie abwechselnd mit anderen glossen in den verschiedenen handschriften vorkömmt, zu sondern — da (bei der bekanntlich fast allgemein angenommenen unbegreiflich nachlässigen behandlung der glosse durch abschreiber) eine möglichkeit bliebe, dasz sie da, wo sie sich nicht constant findet, aus versehen hingestellt worden sei. Nur die stellen, wo sie constant vorkömmt, können uns also wahrhaft als grundlage dienen — diese sind aber:

XVII. 2. *si quis alterum de sagitta toxicata percutere voluerit et prætersclupaverit* —

XIX. 2. *si quis alteri maleficium (d. i. vergiftung) fecerit, et ille cui factum fuerit evaserit* —

XXVIII. 2. *si quis in furtum elocatus acceptum precium hominem occidere voluerit [et non fecerit].*

So weit diese stellen von einander liegen, enthalten sie doch alle drei bestimmungen einer gattung — nämlich über fälle, wo einer dem anderen nach dem leben gestanden hat, und der anschlag fehlgegangen ist. Nimmt man nun nach Grimms auslegung *seolando ueua* oder *seolando efa* für: *seolando ewa* (welche lesart keine handschrift hat, und welche also Grimm willkührlich seiner erläuterung zu grunde legt), so würde sich ergeben, dasz die seelände in ihren gesetzen ursprünglich allein auf verbrecherische anschläge rücksicht genommen, und die salischen Franken sodann diese früher bloz locale sorge in ihr gesetz aufgenommen hätten — für welche ganze procedur und zusammensetzung des salischen gesetzes aus rechten der Seelände, Scheldelände und des Tessendergaues wider gar kein anderer beweis vorhanden ist, als die willkührlich veränderte glosse. Indessen die möglichkeit einer solchen zusammensetzung des gesetzbuches wollen wir gern zugeben — und zunächst die glosse nach unserer auslegung betrachten, um dem leser zuletzt die

entscheidung zu überlassen, wobei wir darauf aufmerksam machen, dasz wir annehmen müssen (so weit wir glauben, die glosse erläutern zu können), und dasz auch Grimm bei den meisten seiner auslegungen annimmt: dasz die glosse bezeichnungen, hinweisungen enthalte, zum theil einfache übersetzungen enthalte des materiellen inhaltes der paragraphen, denen sie beigefügt ist. (Ehemals glaubten wir, die glosse sei rest eines ursprünglich keltischen textes, nicht übersetzende erläuterung des lateinischen textes zum behuf der rechtshandhabung vor keltischen gerichtssinsassen. Wir geben jene hypothese, die wohl am meisten widerspruch erregt hat, zunächst gern preis). Nach Grimms annahme ist die sprache der glosse eine deutsche — nach unserer eine keltische und zwar dieselbe, welche wir sonst als alte gaelische kennen und die etwas modernisirt in verschiedenen dialecten noch in Irland, Schottland und auf der insel Man gesprochen wird.

Wir nun stellen der glosse *seolando ueua* gegenüber die irischen wörter: *seol ann do bheabhadh* — fast buchstäblich dieselben, sobald man sie nach dem klange schreibt — und sie bedeuten: absicht ist hierin zu verderben — der zweiten fassung der glosse *seolando efa* (oder *eba*, *effa*) stellen wir die gaelischen wörter gegenüber: *seol ann do theibheadh*, welche bedeuten: „absicht ist hierin zur vernichtung (zur tödtung)“ — und nicht nur lauten sie ebenfalls genau fast, wie die glosse, sondern der unterschied des *bh* zwischen breiten und dünnen vocalen, nämlich mehr wie *w* oder mehr wie *v*, ist auch in der schreibung der glosse wahrgenommen, indem dem *bheabhadh* (sprich: *wewa*) die glosse *ueua*, und dem *theibheadh* (sprich: *heva*) die glosse *efa* oder *eba* oder *effa* gegenüber steht, wobei man sich erinnern musz, dasz auch in allen späteren gaelischen schriftweisen verdoppelung eines buchstaben, dessen schwächung andeutet z. b. *ff* die herabsetzung des *f* zu *bh* oder *v*.

Nun erst ziehen wir die anderen stellen, wo diese glosse abwechselnd mit anderen glossen begegnet, heran. Zuerst:

XVII. si quis alterum voluerit occidere, et colpus praeterfallierit — also eine stelle, die ihrem inhalte nach genau zu den obigen stellen passt. Sie hat auszer der glosse seolando ueua und seolando efa auch die andere: uitoidoefa. Dieser abweichenden glosse stelle ich die irischen wörter gegenüber: bhí doigh do theibheadh, welche bedeuten: es war absicht zur vernichtung, und in ihrem laute fast buchstäblich der glosse entsprechen (nämlich: wi doi do héva). Es ist also nur eine andere ausdrucksweise und der wechsel zwischen doigh (a manner, a way, a method, a scheme) und seol (a sail, a direction, a scheme), der in den glossen toi und seol sich zeigt, bestätigt die richtigkeit unserer auslegung ungemein. Das wort bhí wird aber auch in alten irischen schriften uoi geschrieben.

Weiter ziehen wir heran:

XVIII. l. si quis ad regem innocentem hominem accusaverit qui absens est. — Auch dies gesetz passt ganz gut in die obige reihe — denn es hat jemand durch falsche anklage hinter seinem rücken zu grunde gerichtet werden sollen, und ist unschuldig befunden worden. Es findet sich aber hier neben seolando ueua und seolando efa auch die glosse: seolando sunteffa, der wir die irischen wörter entgegenstellen: seol ann do t-sondtheibheadh, welche bedeuten: absicht ist hierin zum vernichtungsuchen, zur vernichtungsveranlassung. Allerdings macht hier die beim s an die stelle der sonstigen aspiration tretende eclipsis t-s, eine gröszere abweichung — allein diese eclipsis des s ist überhaupt irregulär und scheint mehr neueres ursprungs und in älteren zeiten das anlautende s in der declination ohne affection; jedesfalles hätte es nichts gegen sich, wenn der gallische dialect des gaelischen diese abnorme eclipsis nicht beobachtet hätte — und dann sind also diese der glosse entsprechenden irischen wörter zu schreiben: seol ann do sondtheibheadh; widerum dem klange nach fast buchstäblich der glosse entsprechend. Zu bemerken ist nur, dasz

dies sond im jetzigen irischen geschrieben wird sonn — allein der manxische dialect hat noch die alterthümliche schreibweise und auch das adjectiv: sondagh, suchend, auf etwas begierig (1 Timoth. III, 3.), und das entstehen jetziges irisches oder schottisches nu aus nd ist eben so häufig nachzuweisen, wie das von ll aus ld.

Wir kommen nun zu:

XLIII. 1. Si quis in convivio ubi quinque fuerint et unus ex ipsis fuerit interfectus malb. seolando ueua hoc est illi qui remanent aut unum convictum de se dare debent aut toti morte illa conjacent, quae lex usque ad septem qui fuerint in convivio illo convenit observare —

Hier ist also der fall angenommen, dasz in einer gesellschaft (nicht unter fünf, nicht über sieben köpfe stark) ein einzelner theilnehmer erschlagen wird; dann haben die übrigen entweder gegen den thäter unter ihnen zu zeugen, oder sie müssen gemeinschaftlich die folgen tragen. Hier hat nun ein codex die in dem sinne, wie wir sie erläutert haben, nicht recht passende glosse seolando ueua — allein sechs andere codices haben die glosse: seolandestadio oder seolandeesthadio oder seolantisthadio — es sind offenbar nur verschiedene schreibungen — unter denen wir seolandeesthadio den vorzug geben, indem wir der glosse die irischen wörter gegenüberstellen: seol ann teist-aitigheadh, d. h. „absicht ist hierin eine zeugniss-versagung.“ Man darf sich von der anscheinenden länge von aitigheadh der glosse adio gegenüber nicht in erstaunen setzen lassen, denn eadh ist nur dumpf ausklingender, tonloser vocal und das vorhergehende gh nur sylbentrenner; das i in ai deutet nur die gequetschte aussprache des t an; — dies aitigheadh ist in der that nur: atjō und teist-aitigheadh genau tēst-atjo oder da einmal die glosse so oft d für irisches t, wo es bei dünnen vocalen steht, schreibt: dēst-adio.

Ebenso wie in diesem gesetzparagraphen halte ich die glosse seolando efa in XVII. 6., wo sie auch nur eine handschrift hat und neben ihr andere glossen begegnen,

für möglicher weise entstanden aus nachlässigkeit der schreiber, obwohl sich der paragraph: *si quis hominem plagaverit ita ut sanguis in terra cadat*, allenfalls so faszen liesze, dasz eine so starke verletzung als äusserung einer ursprünglichen nur nicht zu ende verfolgten absicht der tödtung betrachtet werden müsze.

Alle diese eben besprochenen glossen stehen in ihrem bestande der jetzigen irischen sprache so nahe — dasz altirische texte, anerkannt irische texte — wie z. b. der, aus welchem wir oben ein bruchstück in dem: rabe, blut und schnee überschriebenen aufsatze haben abdrucken laszen, weit gröszere abweichungen in wörtern und buchstaben darbieten als diese glossen.

## 2.

Durch die willkührliche änderung *seolando ewa* und erklärang dieser wörter durch: *maritimorum lex* — bricht sich Grimm die hahn zu erklärang einer reihe anderer gloszen, nämlich *boriositho*, *briositho* und *leodardi*. Diese glossen werden als synonyma gebraucht und da einmal für *boriositho* die schreibung *burgositto* vorkömmt, erklärt Grimm *burgositto* für *consuetudo civitatis* und vergleicht es angelsächsischem *burhriht*, *jus civile* — da nun *leodardi* etwas ähnliches bedeuten soll, so hält es Grimm für entstanden aus *leodgardi*, und eine andere offenbar ähnlichen sinn habende glosse *leodi* oder *leode* soll nur eine abgekürzte wortform sein, wie sie bei eigennamen begegnet, etwa *Sizo* für *Sigiberht* oder *Sigihart*, und *Lanzo* für *Landfrit* oder *Landpalt*. Dies *leodgardi* soll aber bedeuten: *jus populi*, *jus terrae*, *consuetudo populi*, *consuetudo terrae*. In der that, wenn wir diese reihe von vermuthungen beobachten, macht sie den eindruck eines gedankens, der sich elfenleicht und gewandt über grashalme bewegt, ohne sie nur zu beugen — der aber auch jedem festeren griffe durch die finger schlüpft. Warum dem mehrfach bezeugten *boriositho*, *briositho* durchaus *burgositho* vorgehen soll — warum aus

leodgardi leodardi werden und letzteres, wie nur eigennamen, in leode zusammenschwinden soll — alles ist nicht recht faszbar — und dabei erhalten diese glossen so allgemeinen inhalt, dasz man sich wundert, warum sie entweder überhaupt aufgezeichnet sind, oder wenn sie aufgezeichnet werden sollten, warum sie nicht bei jedem paragraphen widerkehren, der nicht ausdrücklich den Seeländern oder Scheldeländern etc. überwiesen ist seinem ursprunge nach.

Gehen wir dagegen von unserem einmal angenommenen grundsatz aus, dasz die malbergische glosse in einer sprache geschrieben sei, die ein sehr nahestehender dialect des alten irischen ist — so ordnet sich alles höchst einfach und ohne alle willkühr. Wir führen zunächst wider einen paragraphen an:

XXIII. 1. Si quis caballum alienum extra consilium domini sui caballicaverit — dazu die glossen: leodardo in alia mente borio sito — oder: leudo in alia mente briosito oder leodardi in alia mente borio sitho — oder endlich auch: gestabo.

Dieser glosse borio sito stellen wir gegenüber die irischen wörter: buaireadh sithe, bedeutend: disturbance of peace, of tranquillity — störung der ruhe, des friedens — dasz man buaireadh (was wohl beszer durch buärjö zu schreiben gewesen wäre) bald borio, bald burgo schrieb, ist begreiflich — man hatte eben genau genommen keine lateinischen buchstaben, um das keltische ua und das gequetschte r zu schreiben. Dagegen würde es höchstens als übermäßige nachlässigkeit des schreibers anzusehen sein, wenn brio sito auch aus borio sito entstanden wäre, denn es fehlte gerade der stammvocal — kann aber sehr wohl stehen für brioth sithe d. h. bruch der ruhe, bruch des friedens — und dasz mein ruhiger besitzstand gebrochen und gestört wird, wenn sich jemand ohne meine erlaubniss zu haben herausnimmt, meine pferde zu reiten, denke ich, ist einfach klar. Diese glossen passen also vortrefflich zum inhalte

des paragraphen — und ebenso erläutern sie nun vortrefflich das wort *leodardi* oder *leudardi* oder *leudo* oder *leude*, wie es in sehr vielen glossen verschieden geschrieben begegnet, und immer einen mehr oder weniger gewaltsamen eingriff in den ruhigen, rechtlichen besitzstand, einen friedensbruch bezeichnet. Diesen beiden wörtern stellt sich irisches *liodart*, *leadart* und *leodh* zur seite — alle drei wörter bezeichnen gewaltsames verfahren: ein zerreißen, niderwerfen, zerschlagen, quetschen, stossen, sogar *massacriren* unter umständen — mit einem worte: *friedenstörendes, gewaltsames handeln*. Endlich der glosse *gestabo* stellen wir gegenüber die irischen wörter: *geas thabaidh* d. h. *straffälligkeit für aufregung, für unregelmäßiges thun, penalty for starting, for a start*.

Alle diese glossen laszen sich nicht einfacher, naturgemäßer laszen, als sie diese vergleichung mit irischen wörtern herausstellt — zu welcher reihe gezwungener, mit hypothesen aller art durchwirkter auslegung sieht man sich dagegen genöthigt, wenn man sie nur einigermaßen mit deutscher sprache in verbindung bringen will. Daz in dieser letzten glosse dem irischen *th* ein *t* gegenüber steht, während wir in einer früheren (*theibheadh*) dem *th* nichts entsprechend fanden, wird keinen wunder nehmen, der alte irische texte gesehen hat, bei deren aufzeichnung die gesetze der aspiration offenbar lange noch nicht so genau beobachtet wurden, als jetzt in der schriftsprache — aber freilich auch nur in dieser.

## 3.

Wir wenden uns nun zu einer glosse, in beziehung auf welche Grimm selbst erklärt, er spanne fast vergebens alle seine aufmerksamkeit — freilich ist sie so irisch sofort in ihrer ersten erscheinung, daz sie zuerst den gedanken erweckte, die erklärung der glosse aus dieser keltischen mundart, statt wie bisher immer (obwohl angeblich wegen grosser corruption der schreibung, fast hoffnungslos) aus deutscher zu suchen. Sie gehört zu:



LXVIII. 1. Si quis puerum crinitum extra consilium parentum tundere praesumserit — und lautet in verschiedenen codicibus verschieden: schuisara chrogino oder chascaro oder uidri darchi oder uirdade.

Der glosse schuisara chrogino stellen wir die irischen wörter gegenüber: siosaradh groig in o, welche ausgesprochen werden: schisara grog in o und bedeuten: scheren des haupthaares des knaben. Wenn sich jemand daran stossen sollte, dasz der knabe sonst nicht o sondern og im irischen heiszt, und o „einen nachkommen, einen enkel“ bedeutet, der möge bedenken, dasz beide wörter o und og ursprünglich doch identisch sind, wie man daraus sieht, dasz o nur die kürzere form für ogha, der enkel ist, und dasz ogh auch eine jungfrau bedeutet, aber nichts ist als das feminin zu ogha oder o, der enkel. Auch mac bedeutet zugleich sohn und knabe, wie das wälsche mac. Merkwürdigerweise bedeuten auch sowohl ogh als mac: rein, edel. Wenn Grimm an das mittelniederl. cróc das haupthaar erinnert, so folgt daraus nicht, dasz das wort ursprünglich deutsch, sondern, da es eben nur so ganz vereinzelt, und in einer keltischen einflüssen so sehr exponirten mundart vorkömmt, vielmehr dasz es ursprünglich keltisch ist. Die wörter können doch nicht näher beisammen liegen, als das malbergische schiusara chrogino, und das irische: schisara grog in o. Wer aber an dieser überraschenden identität der wörter noch nicht genug hat, der nehme die zweite glosse hinzu: chascaro und vergleiche damit irisches: cas-ghearradh, welches: haupthaar-scheren bedeutet, denn cas heiszt das haupthaar und gearradh, das schneiden, scheren. Hier braucht das c an der stelle des gh nicht aufzufallen, denn da gearradh auch den accusativ regieren kann, darf man auch irisch ohne composition sagen: cas gearradh, haarschneiden. Es gehörte doch in der that der seltenste zufall dazu, wenn zwei synonym gebrauchte, im laut ganz verschiedene glossen in zwei ganz verschiedenen sprachen sich in der,

bedeutung so decken sollten, wie hier der fall ist — und es scheint mir dieses zusammentreffen für unbefangene augen auf immer den gedanken an eine andere als eine gallische, auf die gaelischen sprachen basirte, deutung auszuschlieszen.

Der glosse uidri darchi stellen wir gegenüber die irischen wörter: ui triath d'airg — welche lauten: ui tri d'arg und bedeuten: „des knaben (des nachkommen, enkels) herren-ehre nahm (er) hinweg“ — denn o genit. ui bedeutet wie schon gesagt nicht bloß enkel, sondern auch: junger mann, knabe, sogar ursprünglich nur: ein jüngerer (es steht für ogh oder ogha) — und triath bedeutet nicht bloß: der herr, sondern auch: der herrenstand, die herrenehre, lordship. Die glosse uirdade weisz ich allerdings nicht recht zu erklären — denn mit irischem uird tād é, d. h. „der standesehre dieb ist er“, wage ich sie kaum zusammenzustellen, da ich nicht ganz sicher bin, ob ord, dessen genitiv uird lautet, und welches allerdings im sinne von: stand (ordo) vorkömmt, auch zur bezeichnung von: standesabzeichen, standesehre gebraucht werden kann. —

#### 4.

Wir wenden uns nun zu einer glosse, von der Grimm gesteht, dasz keine andere mehr quälen könne. Wir glauben es dasz es so ist, sobald man davon ausgeht, dasz sie durchaus an das marterholz einer ihr fremden sprache zu schlagen sei. Grimm vermehrt aber die schwierigkeit noch, indem er glossen mit ihr für identisch nimmt, die ganz andere gestalt und stellung haben. Wir nehmen sie hier nur in ihrer eigentlichen form: inzymus, inzymis, und schlieszen erst später verwandtes an. Wir acceptiren utiliter die verwandtschaft zwischen dem in dieser glosse vorkommenden z und dem consonant g — obwohl aus ganz anderen gründen wie Grimm — nicht weil g im friesischen zuweilen vor i in z übertritt, sondern weil die Angelsachsen, welche ihr lateinisches alphabet offenbar durch gaelische vermittlung haben, zur bezeich-

nung des wie j auszusprechenden gē später auch einen buchstaben gebrauchen, der einem z ähnlich sieht; ferner weil in den wörtern tunzinus und vialazina an gar nichts anderes als eine gutturale zu denken ist. Offenbar ist es ein buchstabe, der schon früh diente, den reinen laut des j, wie ihn gaelisches aspirirtes g vor dünnen vocalen (wo dies z auch allein fast begegnet, sobald man die umsetzung des irischen ao in e oder i in anschlag bringt) hat, auszudrücken — und nun wird inzymis oder in unserer schreibung inghymis augenblicklich verständlich. Wir stellen aber, um die sache auch blöderem auge zu erleichtern, zuerst neben inghymis nicht die gaelischen wörter in irischer schreibung, sondern in manxischer, welcher dialect nicht die gelehrte orthographie der übrigen Gaelen, sondern den reinen klang der laute in seiner schreibung darzustellen sucht. Dies malbergische inghymis ist nämlich nichts als das manxische yn ghiey mys d. i. irisch geschrieben (aber in der that ebenso wie im manxischen ausgesprochen) an ghaoth ma's und es bedeutet: „der diebstahl wenn es ist“ — die construction, dies voranstellen des subjects und nachstellen der conjunction ist ächt keltisch, und da das a in an und ma's ganz tonlos ist gleich dem manxischen y — kann man deutsch die aussprache schreiben: ön jü mēs oder ĩn jü mīs, zumal ohnehin in früherer zeit der irische artikel statt an geschrieben ward in. Dies vorausgeschickt betrachten wir die einzelnen fälle, wo diese glosse begegnet:

#### II. 4.

Si quis porcum anniculum furaverit — dazu als glossen: inzymis natariae, inzymis ethatia, inzymus, ingismus, drache.

#### II. 5.

Si quis porcum bimum furaverit — dazu die glossen: inzymis senio, inzimus sinani, ingismus suianni, inzimis suiani, inzymis soagni.

#### III. 2.

Si quis bimum aut anniculum animale (d. i. rind)

furaverit — dazu die glossen: thinzimus pordorsum, thinzimus poda, thin zimus poder, scedo, scolo.

### III. 3.

Si quis vaccam cum vitulo furaverit — dazu die glossen: zymis pederio malia, protero, pondero, poder, potero.

### IV. 2.

Si quis anniculum vel bimum herbicem furaverit — dazu die glossen: inzymis, inzimus, ingzimus, inzimis, lampse, lamilam

Wozu wir noch hinzunehmen eine glosse, in welcher bloß zy begegnet:

### XXI. 4.

Si quis ascum de intro clavem repositum et in suspensum pro studio positum furaverit — dazu die glossen: chanzyso, chamzyasco, chamciosco, fectho.

Diese glossen erklären wir durch gegenüberstellung folgender irischer phrasen:

1) inzymis natarisæ = an ghaoth ma's ná dai-readh = in jū mīs na darjä d. h. der diebstahl wenn-es (sc. das schwein) noch nicht geil (noch nicht gebremst hat) — denn daireadh heiszt: rutting.

2) inzymis ethatia = an ghaoth ma's ea-teathata oder ea-teothaighthe = in jū mīs e-tâtä oder e-tähë d. h. der diebstahl wenn es ist noch nicht geil (teathaim und teothaighim bedeutet: ich bin heisz, bin geil).

3) inzymus und 4) ingismus sind beide unvollständig, letzteres auch eine verschreibung. Das u aber in mus ist nicht verschrieben sondern nur ein anderer ausdruck des tonlosen vocales, wohl weil er vor dem zischlaut etwas dunkler klingt, als vor n.

5) drache = torc. Das r ist in ähnlicher weise versetzt, wie es öfters in keltischen mundarten — unter den deutschen häufig auch im angelsächsischen vorkömmt, wo ja auch gryn für gearn und gärs für gräs begegnet. Die aspiration des auslautes findet sich noch in der bre-

tonischen und wälschenmundart, wo das wort *to urc'h* und *twrc'h* lautet. Dasz auch in der gallischen mundart das *a* in drache nach dem *o* hin ausgesprochen ward, sieht man aus der variante, die an einem andern orte neben drache oder drace vorkömmt, nämlich drauge.

6—10) Wir nehmen diese glossen gleich zusammen, da das wort, in welchem sie variiren, offenbar dasselbe ist, nämlich *suianni* — denn dasz *suiani* dafür nur andere schreibart ist, bei welcher man versäumte, den weicheren laut des *n* noch besonders durch verdoppelung desselben zu notiren, ist klar — ebenso dasz in *soagni* die weichheit des *n* nur anders, nämlich durch *gn* statt durch *nn* notirt ist; die variante *sinani* ist offenbar entstellung von *suiani*, und *senio* ist eselei eines schreibers, der die glosse nicht mehr verstund. Die glosse lautet also in bester fassung: *inzymis suianni* = *an ghaath ma's sáimhnighthe* = *in jū mīs sa-unie* d. h. der diebstahl wenn es ist ein gepaartes — nämlich *sáimh* (*sa-u*) heiszt ein paar (ein gattenpaar bei menschen, ein sich begattendes paar bei thieren) und *sáimhnighim* heiszt: ich paare, paare mich. Diesselbe wort *sa-unie*, gepaartes sc. schwein d. h. vollwüchsiges, im zweiten jahre seiendes schwein hat noch der bretonische dialect der keltischen sprache, nämlich *souin*, und mit umsetzung des anlautenden *s* in die reine spirans der cornische dialect, nämlich *haneu*.

11—13) Wir nehmen widerum und aus gleichem grunde die drei glossen zusammen — die wörter: *por-dor*, *poda* und *podor* sind offenbar dieselben, und *podor* scheint darunter die beste form zu sein — die in später folgenden glossen begegnende form *pondor* ist offenbar entstellt aus *poudor*, was noch beszere form zu sein scheint, aus welcher auch die lesart *pordor* (indem ein abschreiber ein undeutliches *u* für ein *r* ansah) entstanden ist; *poda* ist offenbar verstümmelung. Das wort ist gaelisch nicht mehr vorhanden, wohl aber bretonisch, wo es *paotr* oder *pautr* lautet und freilich nicht mehr von

thierischen jungen gebraucht wird, aber von menschlichen; paotr heisst ein junge (im irischen piuthar, eine schwester — ursprünglich wohl bloß ein mädchen) — hier heisst poder, das junge sc. rind. das kalb. Da das wort, wie gesagt, den irischen dialecten fast ganz verloren gegangen ist, lassen sich diesen glossen nicht vollständig irische wörter gegenüberstellen — aber thinzymis ist = dan ghaoth ma's = dñ ja mäs d. h. ebenso (gleichermaßen) ein diebstahl, wenn es ist sc. ein kalb. Daz die eine verschriebene glosse pordor noch sum anhängt, kann die emphatische an verba und in früherer zeit auch an nomina im irischen sich häufig anhängende partikel sum oder som sein (an dessen stelle freilich bei substantiven neuerdings sa oder so tritt): „wenn es ist ein kalb gerade.“

14) scedo ist das irische séd oder seod (spr. sched oder schäd) d. i. ein rind.

15) scolo ist das irische sgäl, ein junges rind.

16—20) In diesen glossen begegnet poder wider in der schreibung padero, protero, pontero und potero, alles offenbar dasselbe wort — das wort malia, was in anderen glossen mala und mai a geschrieben wird, offenbar weil das weiche l dem einen wie li, dem andern bloß wie i ins gehör fiel, bedeutet, wie man aus der stellung der glossen deutlich sehen kann, eine kuh — aber im irischen ist das wort verloren (s. oben p. 278. not.); denn mit maolog, die hornlose kuh, wie ich früher gethan, wage ich das wort nicht zusammenzustellen, da offenbar ein reiner a-laut, aber kein ao (= ü oder ä) in dem worte zu suchen ist; zymis ist die uns nun hinlänglich bekannte glosse: ghaoth ma's, d. h. ein diebstahl wenn es ist —

24—26) Hier begegnet uns wider inzymis in mancherlei schreibungen — der gegenstand selbst, der als gestohlen angenommen wird ist von der glosse nicht genannt — dagegen nennen ihn mehrere glossen, denen jene einleitung fehlt — es ist ein einjähriges oder zweijähriges schaaf gemeint. Da im gaelischen lom geschoren Die! lomradh, ein schaaf scheren (zwar auch im allge

meinen scheren — aber doch zunächst und in specie: ein **schaaf** scheren) bedeutet, ferner **lomart**, die schafschur; ebenso **lombair** geschoren und in specie ein geschorenes **schaaf**; ferner mit dem umlaut: **luime** oder **laime**, das nacktsein, geschorensein und endlich **lomar** oder **lombar**, ein vlies und **lom-oi** oder **lom-aoi** ein geschorenes **schaaf** — so sind die glossen wohl klar, nämlich **lamilam** zerfällt in zwei: **lami**=**lom-oi**, und **lam**=**lom**; der **vervex anniculus vel bimus** wird als bereits einmal geschorenes **schaaf** bezeichnet; und **lampse**=**lom seith** (ausgespr. **lom sché**) d.h. geschorenes fell, denn **seith** bedeutet fell. Die form **lombair** macht sogar wahrscheinlich, dasz ehemals neben **lom** eine zweite form **lomb** vorhanden war, also: **lomb seith**.

Nun betrachte man neben diesen einfachen, unmittelbar und natürlich sich aus dem gaelischen — als in der that einer identischen sprache — sich ergebenden erklärungen die von Grimm aufgestellten versuche, diese wörter als deutsche zu erläutern! Die erläuterung von **inzymis** kann als geradezu resultatlos bezeichnet werden; der gedanke ist mehr als künstlich **drache**, **drace** oder **drace halt** (was auch als synonym von **drache** vorkömmt) durch **getragenes schwein** zu erläutern, wobei nichts unterstützt als das nordische **göltr**, **verres** und althochdeutsches **galza**, **sucula**, während wir **drace** durch **torc** und **halt** durch **caillte** oder **cailte** (castrated), wovon erst das deutsche **galza** und nordische **göltr**, sowie das deutsche denominativum **gelzan** abgeleitet sind, erklären. Das gaelische dagegen hat noch das stammverbum **caillim** (I castrate). Ferner der gedanke **podor** für verschrieben statt **pordor** zu halten, weil dies an griechisches **πόρτις** anklingt; und am ende noch das synonym mit **podor** vorkommende **freodo** oder **friocho** der malbergischen glosse heranzuziehen und dies entstehen zu laszen aus **fiordo**, **fordo**=**pordor** — während wir beide lesarten **freodo** und **friocho** laszen und sie in einfachster weise aus gaelischen **frith-adh** oder **frith-agh** erklären, welches beides: kleines rind, schmal-

rind, junges rind, bedeutet, denn *adh* oder *agh* bedeuten jedes thier, was zum rindviehgeschlechte gehört und *frith* bedeutet: small, little und wird unzähligemal als componirtes adjectivum angetroffen z. b. *frith-choille*, kleiner wald, buschwald, unterholz; *frith-maighster*, unterlehrer, kleiner lehrer; *frith-mheirleach*, ein kleiner dieb, taschendieb u. s. w. — endlich der gedanke *lampse* — ohne dasz irgend der grund dieser analogie nachgewiesen werden kann, mit der bildung des gothischen *gait-sa* (*capra*) zusammenzustellen, — man betrachte alles dieses und entscheide dann unbefangen, auf welcher seite die grözere einfachheit und das genauere zutreffen der erklärang ist.

Doch wir wollen diese thiernamen der malbergischen glosse hier noch nicht ganz verlaszen, ohne ein paar andere schlagende belege anzuführen, dasz sie gaelisch sind. Zu den worten: *Si taurum bimum furaverit* findet sich die glosse *trasile* und in anderer lesart *traslo* — es ist nichts als gaelisches *treasa laogh* oder *treasa logh*, *vitulus fortior* (*treasa* ist irregulärer comparativ von *treun*) — wovon ersteres jetzt in einigen gegenden *trasä lūj*, in anderen *trasä läj* ausgesprochen wird, letzteres aber: *trasa loh* (wälsch heiszt ein solcher taurus *bimus* noch *treisiad*, von *trais*, welches gael. *treasa* ganz nahe verwandt ist und „übermacht“ bedeutet); bretonisch: *trec'hleue* oder *treac'hleue*). Cornisch: *leauh* oder *loch*, ein kalb. Grimm bringt neben dieser einfach sich ergebenden zusammenstellung wider nordische wörter: *drasill*, *drösull* (pferd) von *drasla* (*succursorie ferri*) — in der that dem local und der bedeutung nach sehr weitgesuchte erklärungen.

Weiter finden sich zu:

IV. 1. *Si quis agnum lactantem furaverit* — die glossen: *lap*, *leui*, *leue*, *lem* und *lammi*. In diesen glossen haben wir das gaelische wort *leim*, *loim*, *luim* (denn in allen drei schreibungen kömmt es vor) welches milch bedeutet und dessen auslautendes *m* bei weiteren



bildungen und zusammensetzungen singulärer weise aspiration erleidet, also gleich im genitiv: leamhanna und dann weiter in wörtern wie leamhfhuar, milch kalt d. h. lau (wir sagen: milch warm), leamhlacht, milch die frisch von der kuh ist; leamhnachd, süsße milch. Daher ist (wie wir oben hatten lami für lom-oi oder lom-aoi, geschorenes schaaß) leui = leamh-oi oder leamh-aoi (spr. lëw-oi oder lëw-ü d. h. milch-schaaß) — und für leui ist leue offenbar nur andere schreibung, so wie lem aus leui (bei weglassung des punctes über dem i) leicht durch verlesung oder verschreibung entstehen konnte — lammi ist dann entweder aus irgend einem versehen aus dem folgenden paragraphen für lami hereingekommen, oder das doppelte m sollte die weiche aussprache des aspirirten m (= u) andeuten und es steht für lau-i (d. i. leamh-oi); und aus irgend einem versehen wird auch lap entstanden sein. Grimm natürlich musz bei dieser glosse den umgekehrten weg gehen, lammi und lem für die richtige lesart, leui, leue aber für verderbt erklären.

Wir wenden uns nun zu den letzten der im eingange dieses paragraphen bezeichneten glossen: 27—30) chanzyso, chamzyasco, chamciosco, fectho. Der erste theil der ersteren drei glossen cham (chan ist nur verschrieben) ist das irische cam, welches krumm, schief, verdreht in sinnlichem sinne bedeutet, und frevelhaft in sittlichem; daher camóg, eine verdrehung, windung, schrauben- oder lockenbildung, aber auch falschheit, zweizüngigkeit, lüge bedeutet; camsuileach, schielend; cáimean, schimpf, schande; — das wort cam geht in beiden bedeutungen durch alle keltischen mundarten. Danach ist chamzyso = cam-ghaoth so = cam-jü so d. h. „ein frevelhafter diebstahl ist dies.“ Asco ist der genitiv áiseaca (oder áiseig) von áisioc (oder áiseag), das fährschiff, die fähre, und chamzyasco (oder verschrieben chamciosco) = cam-ghaoth áiseaca (spr. cam-jü asch'ca) d. h. frevelhafter diebstahl

---

des fährschiffes. Grimm bringt diese glosse *chamzyasco* in verbindung mit glossen, welche sich finden zu XXXVIII.

1. Si quis caballum qui carrucam trahit furaverit und lauten: *anzacho*, *hanziam*, *chanzocho*, *channaszascho*, *canazasco*, *chanzascho*, *chauco*. Er erläutert sie durch *gango*, ein gänger, ein trabendes, zeltendes pferd — hier natürlich deutet er das fährschiff so, dasz er an die dichterische bezeichnung des schiffes als meerhengst erinnert. Allein diese beim pferdediebstahl vorkommenden glossen sind offenbar ganz verschieden von *chamzyasco* — sie bestehen offenbar aus zwei theilen nämlich *channas*, *cana* oder *chan* und *zascho*, *zasco* — dies letztere würde nach unseren zeitherigen beobachtungen ein gaelisches wort ergeben, welches *gaiseaca* oder vielleicht *gaiseog* lautete — das wort ist in dem irischen und schottischen gaelisch nicht mehr vorhanden, kann aber für das gallische ergänzt werden aus wälschem *caseg*, bretonischem *kazek*, cornischem *casseg*, die stute, welches ursprünglich wohl allgemeinere bedeutung hatte, gleich dem englischen *mare*. Das erste wort *channas* hängt zusammen mit *ceannair*, ein treiber, lenker und entspricht irischem *ceannsa*, lenksam, zahm, als substantiv: zahmheit (z. b. *colum ar cheannsa*, eine taube an milde, also: *channaszascho* = *ceannsa ghaiseog* oder *ceannsa-ghaiseaca* (spr. *cannsa-jaschka*) d. h. leitpferd, pferd was zahm, lenksam ist, gelenkt werden kann. Ob *cana* und *chan* nur bildungen sind verwandt mit *cannsa*, oder ob sie irischem *ceann* entsprechen, und *chanzascho* also ein hauptpferd bezeichnet, wage ich nicht zu entscheiden, doch glaube ich ersteres; auf jeden fall aber sind wohl *hanziam* und *anzacho* entstellungen. Das bretonische *hinkané*, der passgänger, entspricht in seiner ersten silbe wälschem *hynt*, breton. *hent* (der weg, die reise) — hier gekürzt und erhellt: hin; im letzten theile ist es unserm *channas*, *cana*, *chan* verwandt.

Die letzte glosse, die wir hier noch zu bedenken haben, nämlich *fectho* erklärt Grimm für sinnlos — si-

cher! als deutsch betrachtet lässt sich nichts mit ihr anfangen. Es ist aber ein synonym für das oben erwähnte *cam*, krumm, frevelhaft und lautet irisch *feachda*.

## 5.

Eine sehr häufige glosse, die überall da vorkommt, wo ein gewaltsamer, unberechtigter aufbruch eines verschlusses, ein unbefugtes oder verbrecherisches eindringen in einen verschluss, in ein inneres erwähnt wird, besteht in dem worte *anthedio*, für welches auch die schreibungen *antheodio*, *antidio*, *antedio* und *antete* vorkommen. Zu XI. 4. kommt *tantedio* in der einen handschrift vor und XI. 5. *antheoco* ebenso in einer; XXII. offenbar verschrieben in einer handschrift *authedio*. Grimm erklärt dies wort durch angels. *ondide*, altsächs. *andēdi*, *andādi*, althochd. *intāti*, *effregerit*, *aperuerit*; indessen, so sinnreich diese erklärung aufgefunden ist, die varianten der schreibung *tantedio*, *anorlenet anthedio*, *norchlot*, die sich XI. 4 u. 5. finden, lassen Grimm doch selbst noch zweifel.

Wir erklären diese glossen einfach, indem wir dem *antedio* oder *antidio* gegenüberstellen die irischen wörter: *an taobh tigh* (spr. an tū-tjhe oder an tätjhe) d. h. wörtlich: die seite des hauses — bedeutet aber: inwendig darin, im inneren. Man sagt allerdings jetzt in Irland: *a ttaobh a's tigh*, und auf Man: *er cheu sthie*, auf der seite im hause, um auszudrücken: im inneren, inwendig — wälsches *yn tu dy* (spr. entöde) und bretonisches: *ann tu di* (spr. antüdi) zeugen aber dafür, dass auch jene malbergische wendung gut keltisch ist. Da wir irisches *ao* schon in mehreren glossen bald durch *e* bald durch *i* widergegeben fanden (correspondirend der mundartlichen variation in der aussprache *ä* und *ü* in Irland) erklärt sich die verschiedene schreibung *anti*, *ante* und *anteo* hinreichend, und das *o* am schlusse *dio* scheint ein vocalisch gewordener rest zu sein der spirans *gh* am ende von *tigh*, gerade wie das irische *tig* (kömmt) bretonisch zu *teü* geworden ist.

Die lesart *antheo-co* bestätigt vollkommen unsere erläuterung des wortes, während sie Grimm gar nicht berücksichtigen kann, weil sie in keiner weise zu seiner verbalen auslegung passt; *ca* nämlich ist synonym von *tigh* und bedeutet auch: das haus; statt *an taobh tigh* scheint demnach auch: *an taobh ca* gesagt worden zu sein, nämlich malbergisch *an-thieo-ca* oder hier mit dunklerem vocal *an-theo-co*. Es fällt auf, dasz in diesen redensarten die anlauts-affectionen fehlen, allein im irischen fehlen sie auch, und scheint aus diesem grunde das unorganische *s* vor *tigh* neuerdings eingeschoben worden zu sein.

Bei den anderen scheinbar synonym gebrauchten glos-  
sen müssen wir noch etwas länger verweilen. Die glos-  
sen *norchlot* und *anorlenet* finden sich zu den wor-  
ten: *si vero clavem effregerit aut adulteraverit, et sic in*  
*domum ingresus fuerit*. Im bretonischen heiszt die thüre  
*dór* und der verschlusz heiszt *kloz*, verschlieszen: *klo-*  
*za* — tritt der artikel *ann* davor, so verwandelt sich das  
*d* von *dór* in *n* — also: *ann nór-chloz* heiszt der  
thürverschlusz. Im wälschen heiszt *dór* die thüre und  
*cload* der verschlusz, also: *dór-gload*, thürverschlusz.  
auch im irischen bedeutet *dór* die thüre, aber die gut-  
turale des bretonischen *kloza* ist in eine dentale über-  
gegangen, das wort lautet *dluthadh*, daher *dluth* der  
verschlusz, das kloster, und *dluithin*, der kleine ver-  
schlusz, das zimmer — aber dasz das wort in älterer zeit  
*clothadh* lautete, dafür zeugen nicht blosz die anderen  
keltischen dialecte, sondern noch mehrere abgeleitete wör-  
ter, wie *cluthmhar*, verschloszen; *cláibin* (für *clui-*  
*bin*) die thürklinke, der faszzapfen; *cloimhean*, der  
thürriegel — ja! in der bedeutung: zurückhalten, beschrän-  
ken, in schranken halten (in moralischem sinne) brauchen  
die Gaelen noch heute das wort *clothadh* — und dasz in  
diesem worte das *th* nicht blosz sylbentrenner, sondern  
eine ursprüngliche dentale ist, bezeugt das bretonische  
*kloza*, dessen *z* ja wälschem *dd* gleichsteht und gleich  
ausgesprochen wird. Unter diesen umständen ist also das

malbergische norchlōt gleich bretonischem norchlōz und irischem (a) n-dór-dluth (oder, wählen wir die anzunehmende ältere form: {a} n-dórchloth sprich: nór-chlo). Diese glosse kömmt verschrieben auch norchloc vor, was bei der sich so nahestehenden form von c und t in alten handschriften nicht wunder nehmen kann, so wenig als die andere verschreibung norchot, in welcher aus nachlässigkeit das l ausgefallen ist. Schwieriger ist die entscheidung über anorlenet — dasz der anfang anor wider für irisches a n-dór steht, ist offenbar — aber lenet? es könnte auch verderbt sein aus clot, etwa so dasz früher gestanden hätte cleuet, was eine umgelautete pluralform von clot sein könnte; oder cleuet kann auch dem bretonischen kleuz, wie clot dem bretonischen kloz entsprechen — was noch wahrscheinlicher ist — kleuz wird zwar jetzt gewöhnlich nur von solchen verschlüssen gebraucht, die eine umhegung, umwallung sind, also von garten- und feld-verschlüssen, bedeutet aber offenbar ursprünglich verschluss, cloture im allgemeinen. Auch das bretonische adv. klet, geschützt, im schutz, gehört in diese wortreihe und das irische cleath, verschluss, verbergung, geheimniß, hürde, geflochtener zaun; und cleith, zaun, deckung, verschluss, verbergung — und adjectivisch: verschlossen, verborgen, von cleitheadh, verbergen, abschliessen, umzäunen, cleithach, geheim, abgesondert, privat — jedesfalles wäre das c oder ch vor l vom schreiber vergessen, wie in norchot das l vor dem ch. Keinesfalles ist das anlautende t in tantedio so zu erklären, wie Grimm es versucht, nämlich dasz das t ein überbleibsel sei des anorlenet — denn beide glossen sind offenbar für sich bestehende synonyma: „im thürverschluss“ und „im hause“ — haben also so lange man sie verstand auch nicht wohl in so nahe verbindung gebracht werden können, dasz bei weglassung der einen glosse der übrigbleibenden anderen eine kleine erbschaft gelaszen worden wäre. Tantedio ist einfach gaelisches d'an taobh tigh, von innen, aus dem inneren, aus dem verschlusze — wörtlich:

von der seite des hauses; die präposition *de* wird auch im irischen vor vocalisch anlautenden wörtern und namentlich vor dem artikel an apostrophirt und in älteren schriften immer für *d'an* geschrieben *dan*.

## 6.

Wir gehen nun über zu der glosse *taxaga*, für welche variirende schreibungen sind: *texaga*, *taxaca*, *texaca*, *tacxaga*, *texeca*, *texxaga*, *texacha*, *teoxaca* und, offenbar verschrieben, auch *texara*.

Grimm ist dadurch, dasz in ausgaben der *lex Ripnariorum* in tit. LXIII. 2. statt der wörter: *de furto similiter*, welche andere ausgaben haben, gelesen wird: *de texaga similiter*, verführt worden die bedeutung des wortes zu fassen: diebstahl. Allein bei dieser erklärang wäre schwer zu begreifen, wie die glosse zu XIV. 5 käme: *si quis hominem migrantem adsalierit* — und auch bei der erweiterung von X, welche lautet: *si quis servum alienum occiderit vel vendiderit aut ingenuum dimiserit*, würde sie sich nur gezwungen erklären laszen. Allerdings gestehen wir zu, dasz sich diese glosse durch sorglose abschreiber verirrt haben könnte — allein auch im texte kömmt vor: *si homo ingenuus servum alienum in texaca secum ducat* und: *in texaca secum ducere* kann doch unmöglich bedeuten: stehlen. Alle schwierigkeiten und in allen stellen aber heben sich sogleich vollständig, wenn man sich auf unser erklärungsfundament stellt.

Wir heben um unsere erklärang einzuleiten zuerst einige stellen allein aus, und zwar zuerst einige wo von gestohlenen bienenstöcken die rede ist.

VIII. 3. *Si amplius usque ad sex foris tectum furaverit* — dazu die glossen: *texaga*, *leodardi*, *leodardæ*.

VIII. 4. *Si vero septem aut amplius furaverit* — dazu die glossen: *antedio texeca*, *antedio texaca*, *olechardis*, *texara antidio ale thardis*, *holechardis*, *leodardi*, sodann weiter:

**XL 1.** Si quis ingenuus foris casa quod valit duos denarios furaverit — und die glossen: leodardi, leodard, leudardi, taxaca.

**XL 2.** Si vero foris casa quod valit 40 dinarios furaverit — und dazu die glossen: texxaga, texeca, texaca, taxaca.

In allen diesen stellen bedeutet taxaga (oder wie die an dessen stelle tretenden schreibungen auch lauten mögen) ganz evident: foris tectum, foris casa — es ist also der gerade gegensatz von antedio. Besonders tritt das bei VIII. 3. und VIII. 4: deutlich hervor. In ersterer stelle, wo ausdrücklich von einer wegnahme von bienenstöcken von ausserhalb des bienenhauses, des verschlusses die rede ist steht bloß texaga — in zweiter stelle, wo das gesetz sich nicht auf den diebstahl foris tectum beschränkt, wo auch wegnahmen von innerhalb des bienenhauses, des verschlusses getroffen sein sollen, stehen beide glossen immer zusammen: antedio texaca oder texaca antedio.

Die erklärung aber auch des wortes in diesem sinne ist höchst einfach. Oben schon bei antedio begegnete uns ca (das haus) als synonym von tigh (das haus) und also neben antedio die variante anteoco — entsprechend irischem an taobh tigh oder besser an taobh a d-tigh und an taobh cha oder an taobh a gca, von der seite in dem hause. Das ende unserer glosse texaga ist also genau o g-ca, von dem hause, wofür auch die ältere irische sprache schrieb a g-ca — denn a (in) und a (von) wurden früher in der schreibung so wenig genau unterschieden, wie jetzt im irischem do oder de (zu) von do oder de (von) unterschieden werden. Zusammenhang und ton musten, wie heute noch bei letzteren wörtern, die bedeutung in der lebendigen sprache feststellen, die bei der tonlosigkeit dieser vocale im schreiben nicht festgestellt werden konnte, ausser durch convention, wie man es heutiges tages in Irland versucht, indem man do nur in der bedeutung: zu und de nur in

der bedeutung: von schreiben will — aber hundertfach doch nicht schreibt, so wunderbar dies auch uns bei der gerade entgegengesetzten bedeutung dieser präpositionen erscheint. Die sylbe ax in der glosse entspricht irischem as (aus), welches manxisch ass geschrieben wird, also, da sich die manxische orthographie an die lebendige sprache hält, noch zischender, gequetschter ausgesprochen werden musz, als s sonst bei breiten vocalen; ass-a-ga oder ax-a-ga, wörtlich: aus von dem hause, ist nun ganz genau wie man noch im bretonischen sagt. Im bretonischen entspricht nämlich dem irischem as, manxischen ass und malbergischen ax die präposition euz — will man aber z. b. sagen, es sei jemand von Paris gekommen — so sagt man: aus von Paris oder bretonisch: euz a Paris — gerade so ist dies ax-a-ga: aus von dem hause. Endlich haben wir bereits in tantedio das vorgesetzte irische d' kennen lernen — also de, von oder nach umständen und wo es der sinn erfordert: do, zu, nach — die glosse wäre eigentlich zu schreiben: t'ax-a-ga: von aus von dem hause, oder: nach aus von dem hause. Uns erscheint freilich diese häufung von präpositionen sehr wunderbar, aber keltisch ist sie ganz und gar; man kann sie sich leicht so erklären, dasz almälig ax-a-ga einen adverbialischen sinn annahm: auszerhalb des hauses — von auszerhalb des hauses und: nach auszerhalb des hauses sagen wir auch. Noch sonderbarer erscheint uns, dasz dasselbe wort sowohl: von auszerhalb, als: nach auszerhalb bedeuten soll — es ist aber mit der bedeutung des irischem astigh genau derselbe fall, und analoge beispiele laszen sich mehrere finden.

Betrachten wir nun die oben angeführten vier stellen mit glossen im einzelnen, also: si amplius usque ad sex foris tectum furaverit — wird foris tectum durch texaga erklärt, von auszerhalb des bienenhauses. Die varianten: leodardi, leodardae haben wir bereits oben erklärt durch: gewaltsame handlung, friedienstörung. Ferner: si vero septem aut amplius furaverit (ohne den zusatz: foris te-



etum) wird in der glosse ergänzt: antedio texaca „aus einem hause“ „von ausserhalb des hauses“ — dazu noch den beisatz olechardis, holechardis oder ale thardis. In diesem zusatze ist ale das jetzige irische (genau ebenso ausgesprochene) a leith, wörtlich: in der seite, auf der seite, auf dem platze; was aber so gesprochen und geschrieben nur wird, wo es seine präpositionelle bedeutung behalten und wo a die bedeutung in hat — dagegen wo a „von“ heisst, und wo a leith bedeutet: von der stelle, von dem puncte (wo) — wo es also adverbialische phrase wird, wird es alle geschrieben und sogar alla — es entspricht genau wälschem o le (z. b. o le i le, von ort zu ort, von platz zu platz), endlich chard-is (denn thardis ist nur verschreibung) ist irisches: carta is, „bewegt sind“ von caram, bewegen, carai-ghim ich bewege — die ganze glosse: antedio texaca olechardis entspricht also irischem: an taobh stigh, d'as a g-ca, alle carta is „von innerhalb, von ausserhalb — von dem platze (von, wo) sie bewegt sind“ — denn dasz die relation im irischen und in anderen keltischen sprachen unzählige mal ausgelassen wird, ist bekannt — wir würden sagen: „mag's aus einem verschlusze, mag's ausser einem verschlusze gewesen sein, wo immer sie vom platze genommen sind.

Bei XI. 1. haben wir wider nur die beiden schon besprochenen glossen taxaga und leodardi, und ebenso bei XI. 2 nur taxaga. Wir betrachten weiter nach feststellung dieser bedeutung des wortes taxaga andere stellen, wo es begegnet. Zunächst:

IX. 2. Si quis in messe sua pecora aliena invenerit, quae pastorem suum non habent, et ea inclauserit et nulli penitus innotescerit et aliqua ex ipsis pecoribus interierit — dazu die glossen: taxaga, texeca, texa, taxaca, taxaca. Die sache ist einfach, es wird hervorgehoben, dasz die schweine ausserhalb des hauses, wohin sie gehören, gefunden und crepirt sind. An diesen paragraphen, zu welchem die glosse gar keinen sinn hätte, wenn sie

synonym mit *furtum* wäre, fügen wir gleich die paragraphen an, in welchem von schweinediebstählen die rede ist:

II. 7. Si quis tres porcos aut amplius furaverit usque ad sex capita sunt dinarii 1400 — dazu die glossen: inzymis texaca, ingismus taxaga, texeca, inzymis exachalt et cepto tua septunchunna. — Zuerst inzymis (verschrieben: ingismus) taxaga = „der diebstahl, wenn es ist von ausserhalb des Hauses“ — wenn also die schweine nicht aus einem stalle oder anderem verschlusze gestohlen sind, sondern von der weide. — Ferner: inzymis exachalt — da wir schon oben erörtert haben, dasz chalt dem irischen cailte, verschnittenes schwein, entspricht, ist die glosse einfach erklärt: „der diebstahl, wenn es sind sechs schweine“ denn is ist auch plural und exa steht für sexa, da der schreiber, nâch dem laute schreibend, kein s glaubte widerholen zu müssen neben dem vorhergehenden auslaut s — dann das et halte ich für lateinisch, wie es ja so oft auch in irischen chroniken zwischen irische wörter lateinisch gleich anderen lateinischen partikeln oder ganzen phrasen eingeschoben erscheint — es deutet nur an, dasz die folgende glosse: cepto tua septun chunna auch hieher gehört — diese glosse bezieht sich auf die 1400 denare, welche als strafgeld angenommen werden sollen; ich stelle ihr die irischen wörter gegenüber: geabhtha dá sheachtuin g-ceannar — d.h. genommen (werden) zwei'siebenen der hunderte — allerdings sagt man und spricht man jetzt nicht so im irischen — denn seachtuin oder in anderer schreibung: seachtmhain, sieben zusammen gehörige dinge, wird nur noch von den sieben zusammen gehörigen tagen der woche gebraucht; — ceannair (das hundert) dagegen wird noch allgemein gebraucht. Allerdings ligt scheinbar septun dem deutschen sibun näher als dem irischen seachtuin, aber kein deutscher dialect hat in dieser zahl ein t und dagegen ist das gaelische ch gerade ein buchstabe, der in anderen keltischen dialecten oft mit p wechselt, so dasz seachtuin doch

näher an septun steht, als althochdeutsches sibun. Allerdings steht fränkisches hunno, tribunus und hunna centuria dem malbergischen chunnas wenigstens eben so nahe als ceannair (— in der eclipsirten form des plurals: g-ceannar — und wenn damals statt einer eclipsirten eine aspirirte gebraucht worden sein sollte: cheannar) — aber die zahlwörter der Kelten und Deutschen liegen einander ja überhaupt so nahe! und greifen in manchen formen so wunderbar herüber und hinüber (wenn wir z. b. bei Gothen fidvôr, bei Wälschen pedwar finden und dazwischen das deutsche vier und gaelische ceathair liegt) — so wunderbar! dasz sich auf sie ein strenger beweis der deutschen oder keltischen mundart gar nicht gründen liesze — wenn er nicht von anderen seiten her entschieden würde. Dasselbe wie von septun und chunnas gilt von obigem sexa, was auch deutschem zahlworte näher zu liegen scheint als irischem se; aber nicht blosz se heiszt sechs, sondern wo sechs belebte dinge zusammen gefaszt werden auch seasar und wo sechs unbelebte zusammengefaszt werden: seisim. Sexa aber steht von deutschem sechs wenigstens ebensoweit ab, als von irischem seasar da malbergisches x nicht unserem x sondern einem ss entspricht. Zu

II. 16. Si vero amplius remanserint super 25 qui non fuerint involati (— wenn also auszer den gestohlenen 25 die heerde, aus der sie gestohlen wurden, noch grösser war, und noch welche übrig geblieben sind —) finden sich die glossen: inzymus, texaca, texeca, texachalt. Die ersten drei glossen kennen wir — die erste: „der diebstahl wenn es ist“ — die zweite und dritte: „von auszerhalb des hauses“ der diebstahl hat nicht durch einbruch in einen verschlusz statt gehabt — aber die letzte glosse texa chalt passt hier recht eigentlich: „von aus den schweinen“ — es sind nicht schweine überhaupt, sondern aus einer grösseren anzahl sind schweine gestohlen worden.

XIV. 5. Si quis hominem migrantem adsalierit —

von einem diebstahl kann hier nicht wohl, nur allenfalls von straszenraub ausserhalb des hauses die rede sein — die glossen, die zu dieser stelle sich finden (turpefalti und texaga) bezeichnen: die erste, dasz es eine reise-störung ist, von der es sich handelt, denn turpe falti entspricht irischem torba failbhite d. h. „hinderung eines gewanderten“ — torba, die hinderung, störung und failbhaim, ich wandere, reise; die andere texaga bezeichnet den anfall als foris casa, foris tectum — auf dem wege, ohne einbruch.

X. 1. Si quis servum aut cavallum aut jumentum furaverit — dazu die glossen: alfalchio, teoducco, theu tha texaca. Grimm hält theo für servus theu für ancilla — wir halten beide wörter für identisch, wie ja unzähligmal eo und eu in den glossen wechseln (z. h. leode und leude) — bringen diese wörter mit irischem dao zusammen (wie wir oben für taobh auch den ausdruck teo neben te und ti fanden) — und nehmen allerdings das irische dao und deutsche deo, diu als urverwandt an. Jedesfalls ist in der glosse theu tha texaca, theu ein servus und die glosse bedeutet: ein leibeigner ist nach ausserhalb des hauses (ein leibeigner ist aus dem hause hinweg); da wir das irische wort dao dem theu entsprechend nehmen (obwohl seine jetzige bedeutung eine etwas andere ist, da Irland nie leibeigenschaft kannte) irisch: dao ta d'as-a-gca. Die andere glosse teoducco sagt dasselbe; es ist irisches dao togtha, genommen, weggenommener leibeigner von togadh, aufheben, wegnehmen, nehmen. Endlich al falchio ist irisches al foluighthe oder foluighthe — „verstecktes, verhehltes pferd“ — denn al bedeutet ein pferd, und foluighim, ich verberge, verhehle, verstecke.

Hier schlieszt sich nun der andere text dieses paragraphen bequem zur besprechung an: si quis servum aut ancillam alienam furaverit mit den glossen: texeca, teostaxaca, theus taxaca — die letzten glossen enthalten ausser taxaga in dem theus oder theos

zugleich das verbum is, was hier wie oben tha gebraucht wird; die glossen sind also zu schreiben: theo's taxaga d. h. ein leibeigner ist aus dem hause hinweg, ist foris casa, ist entfremdet — und die bedeutung der einzelnen glosse texeca ist dadurch mit erklärt. Teoxaca könnte für theo exaga stehen, so dasz die präposition d' oder malbergisch t' weggeblieben und übrigen die glosse dieselbe wäre wie teo texaga. Nun erklären sich auch die ausdrücke: servum alienum in taxagam secum ducere und aliquid deportare de taxaga — jenes heiszt: einen fremden leibeignen mit sich nach auszerhalb (zunächst aus dem hause, wohin er gehört, foris casa) führen; dies aber wird nur so auszulegen sein, dasz man auch de als malbergisches wort faszt wie in an the-dio das the — nämlich für taobh — de taxaga würde dann heissen: nach der seite auszerhalb des hauses hin, hin aus dem hause, aus dem hause hinweg. Ganz so adverbialisch mit der bedeutung: hin — begegnet taobh auch im irischen: taobh a-muigh (wörtlich: nach der seite im felde) hinaus; taobh a-stigh (wörtlich: nach der seite im hause) hinein.

Eine erweiterung des tit. X. lautet: Si quis servum alienum occiderit vel vendiderit aut ingenuum dimiserit — drei sehr verschiedene fälle, durch die ein leibeigener dem hause, zu welchem er gehört, entfremdet, auszerhalb desselben gebracht werden kann, sind hier zusammen gefaszt und dazu die glossen: theu texaca und meotheo. Jenes ist bereits erklärt — dies führt uns in seinem ersten theile auf ein wort, dessen schreibung im schottischen und irischen gaelisch sehr verschieden, obwohl die aussprache dieselbe ist. Die schotten schreiben mi-ádh, und das wort bedeutet: misfortune, unlucky event, — da die Iren aber kein ia mit accent über a haben, sondern diese vocalzusammenstellung ia unter allen umständen nur wie i aussprechen, würde miadh auch nicht mia, sondern blosz mi lauten — sie sind also gezwungen das wort mit einem sylbentrenner zu schreiben: miodhadh oder ge-

wöhnlicher: *miodhagh* — was aber auch nur *mi-ah* ausgesprochen wird — dies wort scheint den ersten theil von *meotheo* zu bilden, was also *miothadh dhaoi* irisch auszudrücken und durch: *unlucky event of a slave* zu übersetzen wäre.

Wir kommen nun zu XXVII. 17. wo von dem diebstahl von fischernetzen die rede ist: *Si quis statuale, tremacle aut vertivolo furaverit* — dazu die glossen: *naschus taxaca, nascus taxaca, nastthus texacha, nachus taxaca, nascodinar, nasde.*

Wir begegnen hier den irischen wörtern: *náis* (sprich: *násch*), *tools, implements, werkzeug, geräth, zeug* und *gais* (sprich: *gasch*), *craft, cunning, kunst, kunstgriff, list*, was aber in specie von der kunst des waidwerks auf fische und vögel gebraucht wird, wie man aus den ableitungen sieht, denn *gaisde*, heiszt: ein netz, eine schlinge, eine falle; *gaisteadh* in einem netze, in einer schlinge, in einer falle fangen, berücken — das erste wort (nämlich *náis*) im plural, das andere (nämlich: *gais*) im genitiv gesetzt — also: *nás ghaise* — heiszt also: werkzeuge der berückung, werkzeuge der fangkunst, des fisch- und vogelfanges — das ist unser malbergisches *nas chus*, denn dasz kurzes *a* vor gequetschtem *s* in dem malbergischen dialecte als *us* oder *is* aufgefasst ward, haben wir schon bei *inzymus, inzymis* gesehen, wo das *mus* oder *mis* für *ma is* oder *ma 's* stund. Die glosse *nas chus taxaga* bezeichnet also die netze, von denen die rede ist als nicht im verschlusze gehalten, als im freien aufgehängt und das bestätigt auch die glosse *nas co dinar*, welche irischem *nás 'ca d-teinn-ar* entspricht d. h. geräthe an ihrer ausspannungs-befestigung, denn *'ca* kömmt oft vor für *aga*, an ihrem — worauf, als auf das pron. pers. der dritten person im plural das betreffende zugehörige wort in eclipsis zu folgen hat, also *d-teinn-ar* von *teinne* die ausspannung und *ar*, die befestigung. Endlich die glosse *nas-de* ist irisches *nás-dhioth*, geräthe-verlust, denn *di, dith* oder *dioth* heiszt: *want, loss*. Die glosse

nastthus texacha ist offenbar für nas-cchus taxaga verschrieben und ebenso nachus taxaca.

Wir haben nun vornämlich nur noch XXXV. 5. zu betrachten, wo sich zu den worten: si quis uassum ad ministerium [quod est horogauo, puella ad ministerium] aut fabrum ferrarium vel aurifice aut porcario vel vinitorem aut stratorem furaverit — die glossen finden 1) zu dem worte horogauo — noch: strogau, thorogao; 2) nach dem ganzen satze: taxaca aut ambitania. Endlich findet sich auch der zusatz: In alio pacto dicit de ipsis malb. thenca texaca ismala texaca amba texaca amba othonia.

Thorogao ist componirt thoro-gao = irischem tarradh-ghamh, bedienungsfrau, aufwärterin, pflegerin, dienstmagd — denn tarradh heiszt: attendance, bedienung, aufwartung, pflege, dienst, und gamh (spr. gau) ein weibliches wesen, female. In der schreibung horogauo hat entweder der schreiber das anlautende t vergessen oder das wort ist aus einem zusammenhange, in welchem der anlaut aspirirt erschien, herausgeriszen. In strogau ist das anlautende s für is d. h. es ist und tro-gau steht für toro-gau, — die glosse bedeutet also: es ist eine dienstmagd. Dasz Grimm hier aus der torogau ein aschenbrödel machen will, ist vollkommen willkührliche auskunft.

In der folgenden glosse taxaca aut ambitania ist „aut“ wohl gewisz die lateinische partikel- und ambitania also eine art synonym von taxaca — das zeigt uns nun auch der oben angeführte zusatz, dessen schlusz (amba texaca amba othonia) zugleich die beszere, wenigstens bestätigtere lesart bringt; denn da auch die form ambotanea vorkömmt, scheint das o statt des i gesichert. Ferner wechseln in ambi, amba und amb die letzten theile bi, ba, b' — das kann nur das präteritum sein des irischen verbi is, welches wegen der tonlosigkeit seines vocales auch in alten irischen schriften bald ba, bald bi, bald b' geschrieben wird und sich noch dadurch auszeichnet, dasz es, obwohl präteritum, keine

affection seines anlautes erleidet und sich dadurch von dem präteritum von *ta* (nämlich von *bhi*) unterscheidet. Bringen wir nun noch in anschlag, dasz am die alte form ist des fragwortes an vor labialen anlauten und dasz *tán* oder *táin* country, territory bedeutet; dasz damit identisch ist *túin* (nur in anderer schreibung), die gegend, der ort, wo man wohnt; und dasz *túineadh* einen aufenthaltsort eines menschen, *túinidhe*, das lager eines thieres, und *túinim*, ich wohne, halte mich auf, bedeuten, so haben wir in: am ba t'ax-a-ga, am ba othonia die redensart: whether he was out of the house, whether he was out of his dwelling-place — und die oben angeführte glosse: *texaga* aut *ambitania* (letzteres für: *ambi otania*) heiszt: „weg vom hause aut war er etwa auch weg vom wohnplatze.“

In dem noch nicht erklärten theile des zusatzes ist *thenca texaca* verschrieben offenbar für *theu-ca texaca* d. h. ein leibeigner des hauses weg vom hause; *ismala* aber ist synonym von *theu-ca*, haussclave — nämlich es ist abzuleiten von irischem *easmail*, dependence, obligation — dieses (esmal ausgesprochene) wort ist auch vorhanden in der form *eisiomail*, in welchem worte das *io* gar nicht ausgesprochen wird, sondern nur eingerückt ist des orthographischen grundsatzes wegen, dasz ein gequetscht auszusprechender consonant zwischen zwei dünnen und ein nicht gequetscht auszusprechender zwischen zwei breiten vocalen stehen musz — in dieser schreibung wird also das wort ausgesprochen: *ischmal* und die Schotten haben von diesem worte auch ein adjectivum: *eisimealach* (sprich: *ischmalach*), was also: abhängig, hörig bedeutet. Ganz eben solch ein adjectiv, nur ohne den gutturalen auslaut, ist *ismala* — es bedeutet also einen hörigen, abhängigen, unfreien mann, und *ismala texaca* ist synonym von *theuca texaca*.

Man darf dieses *ismala* (dependent) durchaus nicht in zusammenhang bringen mit dem anderwärts überall als glosse zu: *si quis puella ingenua occiserit* vorkom-



menden: smacha ledi, smalcha ledi, simalcha ledi, chismala, ex-mala leudi. Der letzte theil dieser glossen, ledi nämlich oder leudi, ist (bretonisches lazed, wälsches lladdedig) irisches leódhte, das part. prät. von leódhaim I cut, mangle, hack, massacre; mala oder malcha, der vorhergehende theil, scheint irisches malla oder malta zu sein, was schottisch malda geschrieben wird, und zwar eigentlich modest, shamefaced, delicate bedeutet, aber auch den sinn hat: ladylike. Von diesem worte ist ein substantiv abgeleitet: (schottisch) maldag oder (irisch) maltog oder mallog, welches bedeutet: a gentle female — einen ähnlichen sinu musz das mala oder malcha (letzteres vielleicht verschrieben für maltha) in unserer glosse haben — und das 's oder ex, was vorhergeht, musz ein ähnliches s haben wie ax in taxaga — daher ich es für irisches ess (tod) halte ex mala leudi = ess mala leódhte, tod einer edlen jungfrau, die gewaltsam getödtet, erschlagen ist; 's malcha ledi und si malcha ledi sind nur andere schreibungen derselben phrase, vielleicht aus 's maltha ledi verderbt und chismala verderbt und verstümmelt zugleich.

---

**(Gedruckt bei W. Plötz in Halle.)**

ER

WR











